

Universität Ulm

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Leiter: Prof. Dr. Heiner Fangerau

Der Ulmer Stadtarzt Dr. Johann Franc (1649 - 1725) – Herkunft, Werdegang, sein Verhältnis zu den Ulmer Ärztekollegen und seine Behandlungsmethoden am Beispiel der Tuberkulose

**Transkription, Übersetzung und Diskussion einiger
Kapitel aus den Bereichen Lungen- und
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde des Tagebuches
von Dr. Johann Franc**

**Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Zahnmedizin
der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm**

Lothar Netzel

aus Breitenholz

2012

amtierender Dekan: Prof. Dr. Thomas Wirth

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Winckelmann

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Michael Wettengel

Tag der Promotion: 14.11.2013

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	1
1 Einleitung	2
2 Material und Methoden	4
3 Ergebnisse	7
3.1 Stand der Forschung	7
3.2 Aufbau des Tagebuchs	9
3.3 Das öffentliche Gesundheitswesen in Ulm zur Zeit Francs	11
3.3.1 Medizinische Berufsgruppen in Ulm	11
3.3.2 Medizinalordnungen	13
3.4 Das Collegium Medicum in Ulm	16
3.4.1 Gründung	16
3.4.2 Aufgaben	16
3.4.3 Mitgliedschaft und Karrieremöglichkeiten	17
3.4.4 Amtsinhaber des Collegium Medicum zu Francs Zeit	19
3.5 Johann Franc	22
3.5.1 Francs Eltern und Geschwister	22
3.5.2 Francs Familie	23
3.5.3 Studium und Karriere als Arzt	25
3.5.4 Johann Franc – biographischer Überblick	26
3.6 Francs Ärztekollegen	28
3.6.1 Tabellarischer Überblick über Francs Kollegen	28
3.6.2 Francs Kollegen	31
3.7 Francs Klientel	42
4 Diskussion	43
4.1 Johann Franc – Mitglied des Collegium Medicum Ulm?	43
4.2 Schriften des Johann Franc und seine umfangreiche Privatbibliothek	45
4.3 Johann Franc und das Verhältnis zu seinen Kollegen	48
4.3.1 Respekt und kollegiale Zusammenarbeit	48
4.3.2 Übereinstimmende fachliche Meinung	50
4.3.3 Konsultation bei schwierigen und Absicherung bei kritischen Fällen	51
4.3.4 Überweisung von Patienten	52
4.3.5 Fachliche Meinungsverschiedenheiten	52
4.3.6 Überlegenheitsgefühl	57

4.3.7	Blinder Gehorsam und bedingungslose Ergebenheit	60
4.3.8	Neid	61
4.3.9	Verachtung und Missbilligung	62
4.4	Francs Behandlungen und Verordnungen am Beispiel der Tuberkulose . . .	66
4.4.1	Geschichte der Tuberkulose und die Tuberkulosetherapie zu Francs Zeit	66
4.4.2	Beschreibung der Symptome	68
4.4.3	Angenommene Ursachen der Tuberkulose	69
4.4.4	Francs Therapie der Tuberkulose	71
4.4.5	Mortalität	76
4.5	Johann Franc – ein Eklektiker	77
4.6	Johann Franc als Plagiator	79
4.7	Abschließendes Resümee zur Person Johann Franc	80
5	Zusammenfassung	82
	Quellenverzeichnis	84
	Literaturverzeichnis	86
	Anhang	95
	Inhaltsverzeichnis des Werkes	95
	Transkription und Übersetzung	99
	Phthisis – Schwindsucht	99
	Cachexia – Auszehrung	189
	Angina – Halsentzündung	230
	Catarrhus – Katarrh	274
	Coryza – Schnupfen	297
	Incubus – Alpdrücken	321
	Sternutatio – Niesen	332
	Vocis vitia – Gebrechen der Stimme	338
	Raucedo – Heiserkeit	346
	Tussis – Husten	366
	Catarrhus suffocativus – Katarrh mit Erstickungsanfällen	425
	Abkürzungen und Endungen in Francs Text	446
	Endungen	454
	Zeichen	456
	Mengenangaben in den Rezepten	458
	Heilmittel des Dr. Franc	459
	Arzneimittelformen	485
	Zitate des Dr. Franc	487
	Apothekergesetze und Gesetze für Bader, Barbieri und Wundärzte	493
	Danksagung	497
	Lebenslauf	498

Abkürzungsverzeichnis

ebd.

fl.

f

o. J.

RP

Sp.

StA

ebenda

Gulden

folium

ohne Jahr[esangabe]

Ratsprotokoll

Spalte

Stadtarchiv

1 Einleitung

Praxisjournale nehmen in der Medizingeschichte eine bedeutende Stellung ein, da das Wissen über den medizinischen Praxisalltag des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts nach wie vor nur lückenhaft ist. Auch über die konkrete Beziehung zwischen Arzt und Patient in der ärztlichen Praxis, an der sich soziale Strukturen und gesellschaftliche Prozesse ermitteln lassen, sowie über die Beziehungen unter Ärztekollegen ist bisher sehr wenig bekannt. Fragestellungen zu Krankheitsspektren und Behandlungsvorgehen, Patientenklientel, Beziehungen der Ärzte untereinander und ihr Verhältnis zu anderen Heilberufen sind bisher nur fragmentarisch oder gar nicht untersucht.

Für die Erforschung dieser Themenfelder bildet das Tagebuch des Ulmer Stadtarztes Dr. Johann Franc (1649 - 1725) einen soliden Grundstein. Die in zwei Bänden, 138 Kapiteln und 1.464 Seiten in lateinischer und frühneuhochdeutscher Sprache verfassten klinischen und theoretischen Abschnitte geben einen breiten Überblick über die medizinische Praxis des 17. und frühen 18. Jahrhunderts in der Reichsstadt Ulm, dem dazugehörigen Landgebiet und den benachbarten Herrschaften.

Einen Schwerpunkt der Untersuchung bildet die systematisch-kritische Auswertung von elf Kapiteln aus den Gebieten der Lungen- und Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde im Tagebuch des Dr. Franc. Diese wurden zunächst transkribiert und aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt.

Die Texte gewähren neben der Dokumentation der Patientenfälle auch vielfältige Einblicke in den Kreis der von Franc behandelten Personen hinsichtlich Alter, Geschlecht, Verwandtschaftsverhältnissen, Herkunftsorten, sozialem Stand, Beruf, Krankheitsspektren etc.

Einen weiteren Schwerpunkt dieser Arbeit stellt die Untersuchung von Francs Leben, Herkunft und Werdegang sowie des Verhältnisses zu seinen Kollegen dar.

Auch die Frage, ob Franc Mitglied des Collegium Medicum war – der obersten Medizinalbehörde der damaligen Reichsstadt Ulm – soll diskutiert werden.

Darüber hinaus wird die im Tagebuch dokumentierte Tuberkulosebehandlung Francs einer medizinisch-wissenschaftshistorischen Analyse unterzogen. Francs Patientenklientel und seine alltägliche Behandlungspraxis sowie seine medizinischen Theorien und Überzeugungen und deren konkrete praktische Umsetzung in seiner ärztlichen Tätigkeit werden darge-

stellt.

Ergänzend werden die theoretischen Teile des Tagebuchs hinsichtlich der Quellen und Autoren, derer sich Franc bedient hat, untersucht.

2 Material und Methoden

Quelle dieser medizingeschichtlichen Dissertation ist das Tagebuch von Dr. Johann Franc in zwei Bänden, welches im Ulmer Stadtarchiv aufbewahrt wird¹.

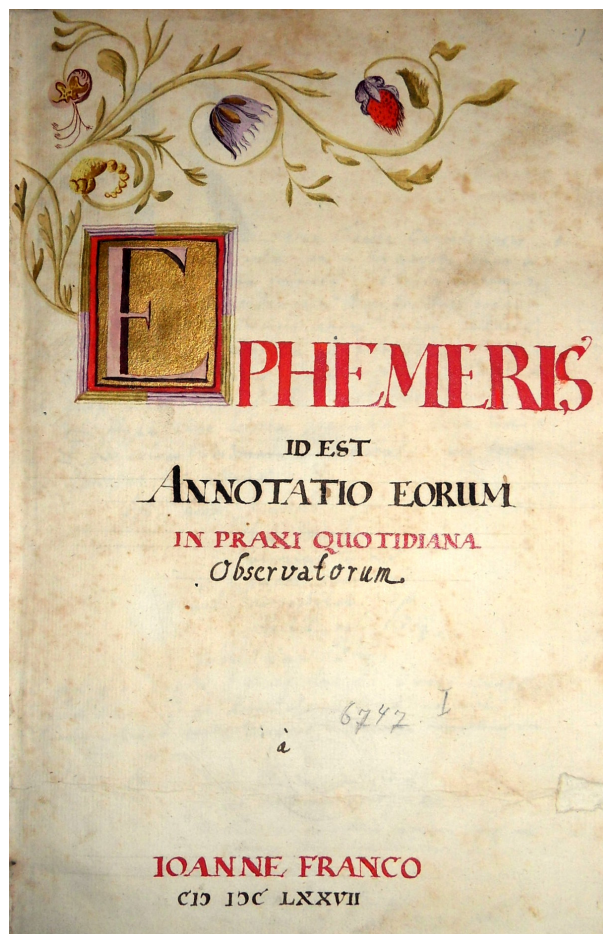


Abbildung 1: Titelblatt des Tagebuches von Dr. Johann Franc: *Ephemeris id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum [posteritati]* (Tagebuch mit Aufzeichnungen [für die Nachwelt] des in der täglichen Praxis Beobachteten)

Insgesamt umfasst das Werk 1.464 Seiten. Der erste Band enthält 65 Kapitel, der zweite 73. Jedes dieser Kapitel beschäftigt sich mit einem anderen Krankheitsbild². Im Rahmen dieser

¹StA Ulm, H Franc 8a u. 8b

²Siehe Inhaltsverzeichnis S. 95-98

Dissertation wurden elf Kapitel transkribiert und übersetzt: aus Band 1 die Kapitel Phthisis (Schwindsucht)³, Cachexia (Auszehrung)⁴, Angina (Halsentzündung)⁵, Catarrhus (Katarrrh)⁶, Coryza (Schnupfen)⁷ und aus Band 2 die Kapitel Incubus (Alpdrücken)⁸, Sternutatio (Niesen)⁹, Vocis vitia (Gebrechen der Stimme)¹⁰, Raucedo (Heiserkeit)¹¹, Tussis (Husten)¹² und Catarrhus suffocativus (Stickfluss)¹³.

Die 138 Kapitel des gesamten Werkes wurden von Franc selbst handschriftlich niedergeschrieben. Das Tagebuch ist zum größten Teil in lateinischer Sprache abgefasst, vereinzelt kommen auch griechische Worte und Sätze vor. Die Gebrauchsanweisungen für die Patienten gibt Franc in frühneuhochdeutscher Sprache und Schrift an, z. T. streut er auch in den lateinischen Text einige frühneuhochdeutsche Worte und Texte ein.

Um über die Person Johann Franc und seinen Werdegang als Arzt mehr als bisher bekannt herauszufinden, wurden die seit 1501 mit wenigen Lücken¹⁴ erhaltenen Ratsprotokolle¹⁵ aus der reichsstädtischen Zeit Ulms¹⁶ im Ulmer Stadtarchiv gründlich durchsucht.



Abbildung 2: Ratsprotokoll („*Raths Protocoll*“) aus dem Jahre 1706 (mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchives Ulm)

Außerdem wurde zu den Personalia in den Akten des Collegium Medicum¹⁷, der Territo-

³Kapitel Phthisis siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 99-188

⁴Kapitel Cachexia siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 189-229

⁵Kapitel Angina siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 230-273

⁶Kapitel Catarrh siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 274-296

⁷Kapitel Coryza siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 297-320

⁸Kapitel Incubus siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 321-331

⁹Kapitel Sternutatio siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 332-337

¹⁰Kapitel Vocis vitia siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 338-345

¹¹Kapitel Raucedo siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 346-365

¹²Kapitel Tussis siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 366-424

¹³Kapitel Catarrhus suffocativus siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 425-445

¹⁴Es fehlen lediglich: Bd. 3 (1509 - März 1511), Bd. 248 (1797), Bd. 249 (1798) und Band 251 (1800)

¹⁵Reichsstädtische Ratsprotokolle, StA Ulm, A 3530 mit Registerbänden A 3531

¹⁶Diese endete 1802 mit dem Übergang an Bayern

¹⁷StA Ulm, A 3086, A 3089, A 3096

rialverwaltung Ulms¹⁸ und in den Steueramtlichen Rechnungsbüchern¹⁹ recherchiert. Zur Aufarbeitung der Biographien von Francs Ärztekollegen wurden die Akten der Personendokumentation²⁰ und die ebenfalls in lateinischer Sprache geschriebenen Biographien des Ulmer Stadtarztes Johann Dietrich Leopold²¹ eingesehen. Um Rückschlüsse auf das Verhältnis zu seinen Kollegen ziehen zu können, wurden zusätzlich zu der Übersetzung in dieser Arbeit die übersetzten Kapitel der fünf teils noch laufenden²², teils bereits fertiggestellten²³ Dissertationsprojekte bezüglich Francs Beziehungen zu anderen Ulmer Ärzten untersucht. Um die Quellen der von Franc plagiierten Textpassagen zu bestimmen, wurde der Internet-Buchsuchdienst google books verwendet. Diesen aus anderen medizinischen Werken übernommenen Passagen wurde in der Übersetzung der Autor und die Originalquelle zugeordnet. Für die Recherche von bestimmten heute nicht mehr gebräuchlichen Begriffen für z. B. Heilmittel oder Apparaturen zur Herstellung derselben wurden Speziallexika, wie beispielsweise Hahnemanns Apothekerlexikon²⁴ oder Zedlers Universallexikon²⁵, zu Rate gezogen.

¹⁸StA Ulm, A 2157

¹⁹StA Ulm, A 6449

²⁰StA Ulm, G2 alt

²¹StA Ulm, H Leopold I

²²Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung; Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung

²³Balint 2007; Holweger C. 2010; Breuer 2012

²⁴Siehe Literaturverzeichnis unter [33]

²⁵Siehe Literaturverzeichnis unter [81]

3 Ergebnisse

3.1 Stand der Forschung

Die Medizingeschichte insgesamt und die Bedeutung der Ärzte im frühneuzeitlichen Ulm spielten in der Forschung bislang, trotz des vorhandenen Materialreichtums, nur eine untergeordnete Rolle. Theodor Schön hat am Ende des 19. Jahrhunderts eine Skizze zum reichsstädtischen Medizinalwesen entworfen, welche jedoch nur einige Seiten umfasst²⁶. Bei ihrer vergleichenden Studie zu den Reichsstädten Überlingen und Ulm bzw. den Wundärzten in Ulm legte Annemarie Kinzelbach den Schwerpunkt auf die sozial- und alltagsgeschichtlichen Komponenten der Erkrankung bzw. der Erkrankten²⁷. Alexa Grob befasste sich mit dem Ulmer Collegium Medicum, der obersten Medizinalbehörde der Stadt und dortigen Standesvertretung der Ärzte²⁸. Dem berühmten Stadtarzt Johannes Scultetus ist ein Faksimile-Band seines Chirurgie-Lehrbuches „*Armamentarium chirurgicum*“ gewidmet, welcher von Anneliese Seiz mit einer Biographie und einem Glossar ergänzt wurde²⁹. Mit gefährlichen Krankheiten und Epidemien befassten sich weitere kurze medizinhistorische Untersuchungen³⁰. Auch die Institutionen zur medizinischen und karitativen Versorgung der Ulmer Bevölkerung wie das Spital oder das Funden- u. Waisenhaus wurden untersucht³¹. Wahl verfasste 1990 eine Studie zur zahnärztlichen Versorgung im reichsstädtischen Ulm³². Über den medizinischen Alltag des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts und die ärztliche Praxis als primären Ort der Beziehung zwischen Arzt und Patient sind wir jedoch nur lückenhaft informiert. Fragen zu Krankheitsspektrum und Behandlung, Patientenkontext, zum Verhältnis zwischen Arzt und Patient, aber auch zum Verhältnis der Ärztekollegen untereinander sind bisher nur unzureichend geklärt.

Der Quellentypus, der die präziseste Information über Abläufe in der Arztpraxis bietet, ist das Praxisjournal. Bislang gibt es nur sehr wenige Arbeiten, die auf Praxisjournalen des

²⁶Schön 1897

²⁷Kinzelbach 1994a, 1994b u. 1995

²⁸Grob 2007

²⁹Scultetus 1666

³⁰Erdel/Specker/Winckelmann 1986a u. 1986b

³¹Greiner 1907; Kurz 1929; Seiz 1992; Rinnab 2000; Lang 2010

³²Wahl 1990

17. und 18. Jahrhunderts basieren. Ruth Schilling, Sabine Schlegelmilch und Susan Splinter³³ beleuchten am Beispiel dreier Stadtärzte der Frühen Neuzeit deren eigenes Verständnis des städtischen Amtes. Hierbei werden die Praxisjournale von Johannes Magirus³⁴ (1615 - 1697), Johann Christoph Götz (1688 - 1733) und Johann Friedrich Glaser³⁵ (1707 - 1789) ausgewertet.

Für die Erforschung des Medizinalwesens der Reichsstadt Ulm und ihrer Territorien nimmt das Tagebuch des Dr. Johann Franc (1649 - 1725) eine Sonderstellung ein. Die in lateinischer und frühneuhochdeutscher Sprache geschriebenen klinischen und theoretischen Abschnitte geben einen breiten Überblick über die medizinische Praxis des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts. Seit einigen Jahren wird dieses Werk unter Leitung von Professor Hans-Joachim Winckelmann systematisch untersucht. Als Ergebnis liegen mehrere medizinhistorische Dissertationen aus dem Ulmer Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin vor. Elisabeth Balint und Christoph Holweger untersuchten 2007 bzw. 2010 die gynäkologischen bzw. urologischen Kapitel³⁶. Mit Plagiattechniken im Praxisjournal beschäftigte sich Rudolf Breuer intensiv³⁷.

Trotz seiner herausragenden Bedeutung für das Medizinalwesen der Reichsstadt Ulm und ihres Territoriums ist bis heute nur wenig über die Person Johann Franc und sein soziales Umfeld bekannt. Um die Position Francs in der medizinischen Welt Ulms beurteilen zu können, ist es notwendig, die Rahmenbedingungen und das soziale Umfeld seines ärztlichen Handelns zu rekonstruieren.

³³Schilling/Splinter/Schlegelmilch 2011

³⁴Schlegelmilch 2011

³⁵Schilling 2011

³⁶Balint 2007; Holweger C. 2010

³⁷Breuer/Winckelmann 2012

3.2 Aufbau des Tagebuchs

Johann Franc dokumentiert in seinem Tagebuch Patientenbehandlungen aus seinem Praxisalltag. Er nennt meist Namen, Alter und Herkunftsort des Patienten und die Symptome der Erkrankung. Manchmal wird das Datum der Konsultation oder des Rezeptes und der Beruf des Patienten angegeben sowie die körperliche Konstitution des Patienten beschrieben. Außerdem berichtet er kurz über die Behandlung und Heilmittel, welche durchgeführt bzw. verabreicht und eingenommen wurden, ehe der Patient sich in die Obhut Francs begab. Danach folgen eingerückt ein oder mehrere Rezepte mit Zubereitungs- und Anwendungshinweisen, welche Franc dem Kranken verordnet hat, inklusive der entsprechenden Beschriftung für das fertige Heilmittel und einer Dosierungsanweisung. Anschließend wird der weitere Krankheitsverlauf, also Genesung des Patienten oder Verschlechterung des Krankheitszustandes, manchmal auch bis hin zum Tod, geschildert (in den bearbeiteten Kapiteln werden 285 behandelte Patienten genannt; Franc berichtet, dass 34 davon starben). Zwischen den Patientenfällen finden sich Abhandlungen zu Entstehungstheorien der Krankheiten, Behandlungsmethoden, Zeitpunkt und Methode der Heilmittelanwendung sowie Briefe an Persönlichkeiten aus der Umgebung Ulms, welchen Franc bei Erkrankungen bestimmte Heilmittel empfohlen hat. Manchmal führt er auch eine Art wissenschaftliche Diskussion mit ihnen.

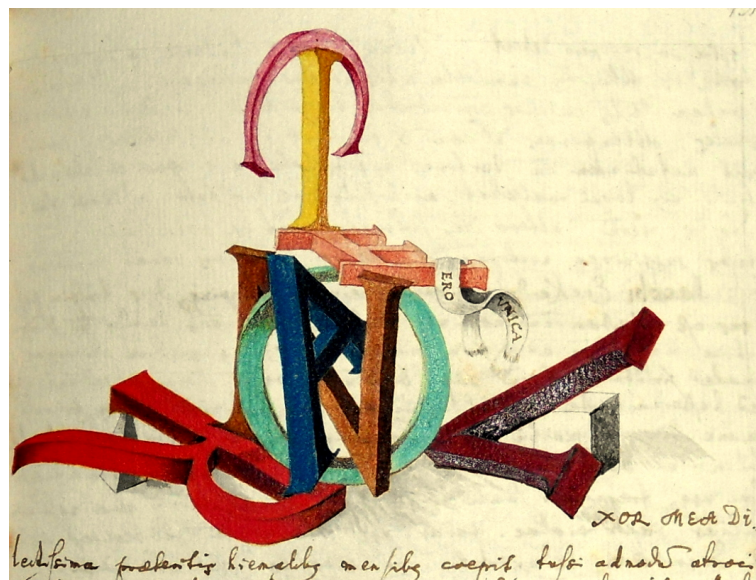


Abbildung 3: Kapitel Tussis, Band 2, f 131r

Oft – jedoch nicht immer – beginnt ein neuer Absatz mit einer kunstvoll in Farbe gemalten Initiale. Den Namen seiner Frau Veronica stellt Franc zu Beginn eines neuen Absatzes im Kapitel Tussis als einen übereinandergeworfenen Haufen von acht großen bunten Buchsta-

ben dar (s. Abb. 3). Der Schenkel des Buchstaben E ist mit einem Band behängt, welches mit den Worten beschriftet ist: [V]ERO UNICA (die einzige wirklich Geliebte). Oftmals wird der Text durch Abbildungen von Säugetieren, Vögeln oder Insekten aufgelockert. Ein Bezug der Abbildungen zum Text konnte bisher nicht eruiert werden und bedarf weiterer Untersuchungen.

Franc verwendet viele Abkürzungen, Kontrakturen und alchimistische Zeichen³⁸, welche sich im gesamten Text finden und das Lesen sehr erschweren.

Insgesamt sind in den oben genannten elf Kapiteln dieser Dissertation 285 Patientenfälle aus dem Zeitraum von 1678 bis 1695 dokumentiert. Die Kapitel in den bereits oben erwähnten weiteren fünf Dissertationsprojekten auf der Grundlage von Francs Tagebuch enthalten zusammen 875 zusätzliche Patientenfälle³⁹. Insgesamt beläuft sich somit die Anzahl der Patienten in den sechs teils fertiggestellten, teils noch laufenden Dissertationen (die vorliegende eingeschlossen) auf 1.160.

Offensichtlich hat Franc die Kapitel parallel bearbeitet und niedergeschrieben. Die meisten datierten Einträge fallen in das erste Jahrzehnt von Francs ärztlicher Tätigkeit in Ulm. Dieser Eindruck wird bei der Durchsicht der übersetzten Kapitel in den genannten anderen fünf Projekten bestätigt.

³⁸Eine ausführliche Erläuterung aller Kontrakturen, Abkürzungen und alchimistischen Zeichen findet sich im Anhang auf den Seiten 446-458

³⁹Anzahl der Patientenfälle in den jeweils übersetzten Kapiteln bei E. Balint: 83, C. Holweger: 144, T. Holweger: 242, M. Obergfell: 201, R. Breuer: 205, L. Netzel: 285

3.3 Das öffentliche Gesundheitswesen in Ulm zur Zeit Francs

3.3.1 Medizinische Berufsgruppen in Ulm

Die medizinische Versorgung der Ulmer Bevölkerung wurde im 17. und 18. Jahrhundert durch eine breite Palette an Heilberufen gewährleistet. Die Erlaubnis, in Ulm praktizieren zu dürfen, setzte für Ärzte, Apotheker, Handwerkschirurgen und Hebammen eine obrigkeitlich akzeptierte Ausbildung und eine Prüfung vor Stadtärzten und Berufskollegen voraus⁴⁰. Neben diesen Berufsgruppen wurden jedoch auch Personen ohne von der Obrigkeit (in Gestalt des Rates oder des Collegium Medicum) anerkannte Ausbildung konsultiert⁴¹.



Abbildung 4: Kupferstich (1646) von Matthäus Merian. © The Wellcome Library, London

Die akademisch ausgebildeten und promovierten Ärzte nahmen hauptsächlich internistische Behandlungen vor; chirurgische Eingriffe wurden von handwerklich ausgebildeten, in Zünften organisierten Wundärzten, Chirurgen, Badern und Barbieren durchgeführt. Zu deren Tätigkeitsspektrum gehörten unter anderem der Aderlass, das Schröpfen, die Harnschau, Behandlung von Wunden und Geschwüren, Amputationen, Bruchschienungen und die Entfernung von Zähnen⁴². Ihre Befugnisse waren in der Medizinalordnung durch die Gesetze

⁴⁰Vgl. Kinzelbach 1995, S. 290

⁴¹Ebd., S. 289

⁴²Vgl. Wahl 1990, S. 28

für Bader, Barbieri und Wundärzte festgelegt⁴³.

Die Unterschiede zwischen gelehrten Ärzten und gelernten Chirurgen zur damaligen Zeit werden durch den auf der vorigen Seite abgebildeten Kupferstich von Matthäus Merian aus dem Jahre 1646 anschaulich dargestellt (Abb. 4). Links verabreicht ein Arzt in der Tracht seines Standes (Talar und Barett) einem im Bett liegenden Kranken ein Arzneimittel. Rechts im Bild überwacht ein anderer Arzt, ein Lehrbuch im Arm haltend, einen barhäuptigen Chirurgen im Handwerkergewand, welcher eine Beinamputation bei einem sitzenden Patienten durchführt. In ihren Verträgen wurden den angestellten Stadtärzten zahlreiche Privilegien zugestanden, z. B. diverse Befreiungen von Steuern und Zöllen sowie die Befreiung vom Wehrdienst, andererseits das Vorrecht einen Degen zu tragen. Somit hatten die Ärzte eine hervorgehobene gesellschaftliche Stellung und grenzten sich von anderen Heilberufen durch die Medizinalordnung ab⁴⁴.

Die Chirurgen wurden von Stadtärzten unterrichtet und mussten ein Examen vor Mitgliedern des Collegium Medicum, der aus mehreren Ärzten bestehenden obersten Medizinalbehörde der Stadt, ablegen. Auch die Apotheker wurden vom Collegium Medicum examiniert. Dadurch war eine fundierte Ausbildung und eine Abgrenzung gegenüber Marktschreiern und Quacksalbern gesichert.

Die Apotheker hatten eine Lehre zu absolvieren⁴⁵ und arbeiteten mit den studierten Ärzten – durch Apothekergesetze⁴⁶ in der Medizinalordnung abgestimmt – zusammen. Hebammen erlernten ihren Beruf bei einer Lehrhebamme. Zu ihren Aufgaben zählten die Beratung von Schwangeren, Geburtshilfe, Wochenbettpflege und die Säuglingsbetreuung⁴⁷. Der Tätigkeitsbereich der Hebammen war durch die Hebammenordnung festgelegt, deren erste überlieferte Fassung 1491 dekretiert wurde⁴⁸. Hebammen unterstanden auch der Aufsicht des Collegium Medicum.

Eine ernsthafte Konkurrenz für die Gruppe professioneller, obrigkeitlich approbierter Heilkundiger – bestehend aus Ärzten, Apothekern, Handwerkschirurgen und Hebammen – stellten heilberuflich tätige Personen ohne anerkannte Ausbildung und Prüfung dar. Dazu zählten Wundärzte, vagierende Geistliche, Segensprecher und umherreisende Kräuter- und Heilmittelhändler, welche ihre Fertigkeiten und Produkte auf Märkten anboten. Dies wurde vom Rat geduldet, solange es zum Erfolg führte. Gegen faulen Heilzauber ging die Ulmer Obrigkeit vor. Auch die Behandlung durch Henker war populär⁴⁹.

⁴³Siehe im Anhang auf S. 495-496

⁴⁴Vgl. Seiz 1992, S. 8

⁴⁵Vgl. Kinzelbach 1995, S. 291

⁴⁶Siehe im Anhang auf S. 493-495

⁴⁷Vgl. Bernhard 1985, S. 10-64; 134

⁴⁸Ebd., S. 132

⁴⁹Vgl. Kinzelbach 1995, S. 291-297

Das öffentliche Gesundheitswesen des 17. und 18. Jahrhunderts ist geprägt durch vielfältige Versuche der Ulmer Obrigkeit koordinierend und reglementierend in die medizinische Versorgung der Bevölkerung und die öffentliche Gesundheitspflege einzugreifen. Das Ulmer Collegium Medicum hatte mit der Organisation und Regelung des Gesundheitswesens als oberste medizinische Instanz eine wichtige Aufgabe. Nicht nur Ausbildung und Prüfung von Chirurgen, Apothekerdienern und Hebammen fielen in das Aufgabengebiet des Collegiums, auch die Medizinalordnung wurde in Abständen überarbeitet und die Einhaltung selbiger kontrolliert. Das Collegium hatte somit eine Kontrollfunktion über die übrigen Heilberufe.

3.3.2 Medizinalordnungen

Die Medizinalordnungen dienten zur Kontrolle und Überwachung der medizinischen Berufsgruppen wie Ärzte, Apotheker, Chirurgen und Hebammen. Sie wurden vorwiegend im ausgehenden 16. und im 17. Jahrhundert von den Städten bzw. Territorialfürsten erlassen⁵⁰. Die älteste Ulmer Medizinalordnung ist aus dem Jahr 1588 überliefert. Überarbeitete Fassungen liegen aus den Jahren 1653, 1687, 1706 und 1737 vor⁵¹.

Die Medizinalordnungen dienten einerseits der Abgrenzung der Ärzte gegenüber anderen konkurrierenden medizinischen Berufsgruppen und der Sicherung der ärztlichen Standesprivilegien. Außerdem regelten sie „in ihrem jeweiligen Geltungsbereich auch das ärztliche Verhalten, den ärztlichen Pflichten- und Aufgabenkanon und die ärztliche Organisation.“⁵² Sie dienten zur Herstellung einer geordneten und reglementierten medizinischen Versorgung in der Stadt Ulm und ihren Territorien.

Auf Grundlage der Medizinalordnungen wurden Medizinalkollegien eingerichtet. Diese können heute als frühe „Stadtgesundheitsbehörden“⁵³ interpretiert werden. Nachstehend werden die das Collegium Medicum und die Ärzte betreffenden Artikel aus der Medizinalordnung von 1687⁵⁴ (sie galt zur Zeit Francs) kurz zusammengefasst:

1. Die Mitglieder des Collegium Medicum müssen beeidigte und geschworene Ärzte sein und vom Rat als „ordinarii Stadtphysici“ auf- und angenommen werden.
2. Der Senior des Collegium Medicum soll „das Directorium haben, als Decanus“. Er soll den übrigen Mitgliedern Ratsentscheide vortragen und diese mit ihnen diskutieren. Das Ergebnis dieser Diskussion soll wiederum schriftlich dem Rat mitgeteilt werden.

⁵⁰Vgl. Eckart 2009, S. 150

⁵¹Vgl. Grob 2007, S. 7-8; 15-16; 25

⁵²Eckart 2009, S. 150

⁵³Ebd.

⁵⁴Vgl. Medizinalordnung von 1687, S. 4-11

3. Wünschen einheimische oder auswärtige Patienten einen Rat vom Collegium, soll der Fall von allen Mitgliedern sachlich diskutiert, und dem Patienten schriftlich gegen Gebühr ein Rat erteilt werden.
4. Wird das Collegium vom Rat mit der Untersuchung eines „Sonder-Siechen“ beauftragt⁵⁵, muss dieser gründlich untersucht, und das Ergebnis der Untersuchung schriftlich gegen eine festgesetzte Gebühr bescheinigt werden.
5. Die vereidigten, geschworenen und angenommenen Stadtphysici sollen sich an die ihnen gemäß ihrer Bestallung anvertrauten Aufgabenbereiche halten, damit die medizinische Versorgung der Stadt, des Spitals, des Seel-⁵⁶, Brechen-⁵⁷ und Fundelhauses⁵⁸ ordnungsgemäß gewährleistet wird.
6. Nichtmitglieder des Collegium Medicum, welche in Ulm praktizieren wollen, müssen wie die bestellten „Medici ordinarii“ des Collegiums an renommierten Universitäten studiert haben und in der Arzneikunst geübt sein.
7. Sowohl die Nichtmitglieder des Collegiums als auch die bestellten „Doctores“ dürfen den Patienten keine Arzneien geben. Dies ist Aufgabe der Apotheker. Von dieser Regelung ausgenommen sind Wundarzneien, Tränke, Säfte und Heilmittel gegen die Krankheit „der grossen Blattern“ (Syphilis).
8. Die Ärzte sollen den Patienten keine Apotheke empfehlen und diesen die Entscheidung selbst überlassen, in welcher Apotheke sie sich die verordneten Heilmittel kaufen. Ist ein Arzt jedoch der Meinung, eine bestimmte Apotheke stelle bessere Arzneien her, muss er sich nicht an dieses Gesetz halten.
9. Destillationen, Spiritus, Öle, Sublimationen, Salze, Niederschläge, Essenzen und andere „geheime Sachen“ dürfen die Ärzte herstellen, jedoch nicht direkt den Patienten übergeben, sondern sollen sie den Apothekern auf Bestellung zu einem guten Preis verkaufen und dann den Patienten verschreiben.
10. Bei einer Urinschau in Abwesenheit des Patienten, wenn z. B. eine Urinprobe zur Untersuchung nicht vom Patienten selbst überbracht wird, sollen die Ärzte mit der

⁵⁵Bei Verdacht auf eine ansteckende oder unheilbare Erkrankung

⁵⁶Seelhaus: im Seelhaus wurden Syphiliskranke aufgenommen und behandelt; vgl. Winckelmann et al. 2011, S. 99 und Lang 2010, S. 21

⁵⁷Brechenhaus: Name von „Gebrechen“ abgeleitet, ein Spital bzw. eine Isolierstation zur Unterbringung von Pest- oder Leprakranken; vgl. Winckelmann et al. 2011, S. 106-108 und Lang 2010, S. 25

⁵⁸Fundelhaus: öffentliche Einrichtung, in welcher Findelkinder, Waisen und uneheliche Kinder aufgenommen und erzogen wurden; vgl. Lang 2010, S. 18-19

Verordnung von Arzneien zurückhaltend sein, damit ein Arzneimittelmisbrauch vermieden werde.

11. Nur die bestellten, vereidigten „Stadtmedici“ und andere „approbierte Doctores der Artzney“ dürfen praktizieren und Arzneimittel verschreiben.
12. Die Entlohnung der Ärzte wird wie folgt festgelegt⁵⁹:
 - für eine Beratung erhält ein Arzt mindestens zehn Kreuzer (= 1/6 Gulden).
 - für den ersten Hausbesuch einen halben Gulden, für jeden weiteren einen Ortsgulden (= 1/4 Gulden⁶⁰).
 - bei lang andauernden Krankheiten, bei welchen jeden zweiten oder dritten Tag ein Besuch nötig ist, pro Woche einen Gulden.
 - bei ansteckenden Krankheiten, „hitzigen bösen Fiebern, Rothen Ruhren⁶¹ und dergleichen“ für den ersten Besuch einen Gulden, für jeden weiteren einen halben Gulden.
 - für Krankenbesuche in der Nacht einen halben Gulden.
 - wurde um eine Beratung und einen schriftlichen Ratschlag vom ganzen Collegium oder mehreren Ärzten gebeten, stand jedem anwesenden Arzt ein halber Gulden und demjenigen, der den Ratschlag zu Papier brachte, ein Gulden zu.
 - für Reisen aufs Land in die Ulmer Herrschaft erhält der Arzt einen Reichstaler für den zurückgelegten Weg und einen weiteren Reichstaler pro Tag.
 - wohlhabende und adlige Patienten, die es sich leisten können, sollen wohlwollend mehr bezahlen, „damit also nicht allein Medicorum labori, sondern auch ipsorum honori gnug geschehe“, so dass den Ärzten dadurch die Entlohnung, welche ihnen bei der Behandlung von Mittellosen entgeht, erstattet werde.

Auch für Apotheker sowie Bader, Barbieri und Wundärzte wurden in den Medizinalordnungen Gesetze festgelegt. Eine Zusammenfassung dieser Gesetze findet sich im Anhang auf den Seiten 493-496.

⁵⁹1 Reichstaler = 1 1/2 Gulden; 1 Kreuzer = 1/60 Gulden

⁶⁰Vgl. Fischer 1920, Bd. 5, Sp. 84

⁶¹Rothe Ruhr: Darmerkrankung mit blutigem Stuhl

3.4 Das Collegium Medicum in Ulm

3.4.1 Gründung

Das Collegium Medicum wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts gegründet. Das genaue Gründungsjahr lässt sich nicht bestimmen. In den Ratsprotokollen erscheint der Begriff Collegium Medicum zum ersten Mal am 3. Mai 1592⁶². Das Collegium Medicum hatte die Funktion einer städtischen Gesundheitsbehörde und stellte die Standesvertretung der Ärzte dar.

3.4.2 Aufgaben

Das Collegium Medicum war die oberste Medizinalbehörde der Stadt. Neben der Überwachung und Koordination der medizinischen Versorgung der Ulmer Bürger hatte das Collegium folgende Aufgaben⁶³:

- Prüfung der Ärzte, bevor sie als Stadtphysici angenommen wurden (bis Ende des 17. Jahrhunderts, danach reichte ein abgeschlossenes Medizinstudium)
- Erhaltung und Wiederherstellung der städtischen Hygiene zur Vermeidung von Seuchen⁶⁴
- Überwachung der Lebens- und Genussmittelherstellung⁶⁵
- Erstellung von Gutachten für den Rat in medizinischen Fragen (z. B. Beurteilung der Trinkwasserqualität)
- Durchführung von Leichenschauen und Sektionen
- medizinische Aufklärung der Bürger durch Publikationen (z. B. in Pestzeiten)
- Examination der Apotheker
- Prüfung der Apothekerdieners („Tentamen pharmaceuticum“)
- Apothekenvisitationen (Kontrollbesuche in Apotheken)
- Apothekenzulassung

⁶²Vgl. Grob 2007, S. 22

⁶³Ebd., S. 70-116

⁶⁴Vgl. Eckart 2009, S. 150

⁶⁵Ebd.

- Ausbildung und Prüfung der Chirurgen („Examen chirurgicum“)
- Examination der Hebammen
- Überarbeitung der Medizinalordnung
- Überarbeitung und Erweiterung der Apotheker-Taxordnung

3.4.3 Mitgliedschaft und Karrieremöglichkeiten

Für die Ausübung einer ärztlichen Tätigkeit in Ulm war die Genehmigung durch den Rat erforderlich. Eine Mitgliedschaft im Collegium Medicum war jedoch bis zum 18. Jahrhundert nicht unbedingt Pflicht. Es gab auch frei praktizierende Ärzte.

Als Voraussetzung für die Aufnahme ins Collegium waren ein abgeschlossenes Studium der Medizin an einer renommierten Universität, Doktorgrad und – bei auswärtigen Anwärtern – die Aufnahme ins Bürgerrecht der Stadt Ulm erforderlich. Die Aufnahme ins Collegium erfolgte durch Ratsbeschluss. War ein Arzt aufgenommen, war er gleichzeitig vom Rat als Stadtphysikus angenommen⁶⁶.

Als Mitglied des Collegiums und einfacher Stadtphysikus hatte man die Möglichkeit, ein freigeswordenes Physikat anvertraut zu bekommen, was einer Beförderung gleichkam. Möglich war eine Karriere vom einfachen Stadtphysikus (Stadtphysikus ohne Physikat) über das Garnisons-, das Land- und das Hospitalphysikat bis zum Seniorat – dem höchsten Amt im Collegium. Ein Aufstieg war nur möglich, wenn ein ranghöheres Mitglied starb. Ausschlaggebend für die Vergabe des freien Physikats war meist das Dienstalter, d. h. derjenige Physikus, der am längsten Mitglied im Collegium war, wurde befördert⁶⁷.

Allerdings hielt man sich nicht immer strikt an diese ungeschriebene Regel. Beispielsweise wurde Eberhard Gockel 1679 zum Hospitalphysikus befördert, obwohl er erst seit 1677 Mitglied im Collegium Medicum war. Seine Aufnahme war ohne Besoldung erfolgt, da zu dieser Zeit keine freie Stelle zu besetzen war. Diese ungewöhnliche Beförderung und die Bevorzugung vor dienstälteren Kollegen hatte er vermutlich seinem Vater Johann Georg Gockel zu verdanken, welcher kurz vorher im selben Jahr zum Senior befördert worden war (s. a. unter Eberhard Gockel S. 35-36). Wahrscheinlich zog die Beförderung Eberhard Gockels den Ärger und Protest einiger dienstälterer Kollegen nach sich, denn noch im selben Jahr erließ der Rat eine entsprechende Verordnung: von nun an sollte „kein Gradus mehr, sondern allein tempus receptionis“⁶⁸ für eine Beförderung ausschlaggebend sein.

⁶⁶Vgl. Grob 2007, S. 29-30; 125

⁶⁷Ebd., S. 31

⁶⁸StA Ulm, A 3530, RP 1679, Nr. 129, f 330v

Die Mitgliederzahl des Collegiums variierte, im Durchschnitt waren es sieben Stadtphysici: Senior, Hospital-, Land- und Garnisonsphysikus und ungefähr drei Stadtphysici ohne Physikat. Ihr Gehalt erhielten sie aus der Stadtkasse, sie waren also städtische Angestellte. Jedoch waren ihnen auch andere Tätigkeiten außerhalb ihres Amtes gestattet, z. B. private Krankenbesuche, und somit verfügten sie über zusätzliche Einnahmequellen⁶⁹.

Das **Seniorat** war der ranghöchste und lukrativste Posten des Collegiums. Der Senior wurde vom Rat ernannt. Er vermittelte Entscheidungen des Rates an seine Kollegen und leitete Entschlüsse des Collegiums an den Rat weiter.

Den zweithöchsten Posten nach dem Senior hatte der **Hospitalphysikus** inne. Er besuchte und behandelte die mittellosen Patienten im Heilig-Geist-Spital regelmäßig. Auch um Kranke im Zucht- und Arbeitshaus und im Gefängnisturm musste er sich kümmern.

Der dritthöchste Posten war das **Landphysikat**. Das Territorium der Reichsstadt Ulm gehörte zu den größten reichsstädtischen Herrschaftsgebieten im Heiligen Römischen Reich⁷⁰. Es umfasste die drei Landstädte Geislingen, Albeck und Leipheim, außerdem die 1571 wegen ihres Holzreichtums vom Kloster Ochsenhausen erworbene Exklave Wain und ca. 80 Siedlungen mit insgesamt ca. 24.000 Einwohnern⁷¹. Das Territorium war in zwei große Gebiete, die Obere und die Untere Herrschaft, aufgeteilt. Zur Unteren Herrschaft gehörte das einstige Gebiet der Grafschaft Helfenstein – einschließlich der Stadt Geislingen⁷². Die Obere Herrschaft setzte sich aus den ehemaligen Gebieten der Grafen von Werdenberg-Sargans zusammen⁷³. Der Landphysikus der Unteren Herrschaft war in Geislingen niedergelassen und versorgte von dort aus das ländliche Gebiet. Seine Bezahlung erfolgte aus der Kasse der Unteren Herrschaft, und er war nicht vom Collegium Medicum abhängig. Der Landphysikus der Oberen Herrschaft war in Ulm ansässig, Mitglied im Collegium Medicum und erhielt sein Gehalt von der Stadt Ulm. Er hatte das ländliche Gebiet der Oberen Herrschaft außerhalb der Stadt zu betreuen.

Das vierte Physikat war das **Garnisonsphysikat**. Der Garnisonsphysikus hatte sich dreimal wöchentlich je eine Stunde lang um die Soldaten im Lazarett zu kümmern. Auch die medizinische Versorgung der Angehörigen der Soldaten fiel in seinen Aufgabenbereich⁷⁴.

⁶⁹Vgl. Grob 2007, S. 28; 33; 50; 125

⁷⁰Vgl. Specker 1977, S. 65

⁷¹Vgl. Presuhn 2004, S. 45 und Specker 1977, S. 66

⁷²Vgl. Specker 1977, S. 66

⁷³Vgl. Neusser 1964, S. 68

⁷⁴Vgl. Grob 2007, S. 35-40

Wurde ein neues Mitglied ins Collegium aufgenommen, erhielt es die „licentiam practici“ und war mit dieser Aufnahme als Stadtphysikus ohne Physikat angenommen. Auch unter diesen einfachen Stadtphysici gab es eine Rangordnung und Gehaltsdifferenzen. Es konnte mehrere Jahre dauern, bis ihnen ein freies Physikat anvertraut wurde. Eine Beförderung in ein freies Physikat bedeutete nicht nur einen höheren Rang, sondern gleichzeitig eine erhebliche Gehaltssteigerung⁷⁵.

3.4.4 Amtsinhaber des Collegium Medicum zu Francs Zeit

3.4.4.1 Seniores

Die Seniores des Ulmer Collegium Medicum von 1636 - 1727 waren:

1636 - 1655: Augustin Thoner⁷⁶

1655 - 1679: Anton Boxbart (s. S. 31)

1679 - 1693: Johann Georg Gockel⁷⁷

1693 - 1713: Alphons Khon (s. S. 37)

1713 - 1724: Veit Riedlin junior (s. S. 39-40)

1724 - 1727: Johann Bartholomäus Cramer⁷⁸

3.4.4.2 Hospitalphysici

Die Ulmer Hopitalphysici von 1616 - 1735 waren:

1616 - 1662: Moses Held⁷⁹

1663 - 1668: Veit Riedlin senior⁸⁰

1668 - 1674: Johannes Pfautz (s. S. 34)

1674 - 1679: Alphons Khon (s. S. 37)

⁷⁵Vgl. Grob 2007, S. 41

⁷⁶Thoner, Augustin: 1567-1655, geboren in Ulm, Studium der Medizin in Straßburg, Tübingen, Basel, nach dem Studium sieben Jahre lang Arzt in Judenburg in der Steiermark, ab 1599 in Ulm, erst 1636 im Alter von 69 Jahren Aufnahme ins Collegium Medicum, 1636-1655 Senior des Collegium Medicum; vgl. Weyermann 1798, S. 508-509 und Grob 2007, S. 36

⁷⁷Vgl. Weyermann 1829, S. 132 und Grob 2007, S. 36

⁷⁸Vgl. Weyermann 1798, S. 104 und Grob 2007, S. 36

⁷⁹Held, Moses: Ulmer Stadtarzt, geboren am 15. Februar 1583 in Weidenstetten, Medizinstudium in Tübingen. 1615 lehnte Held das übliche Examen vor der Bestallung ab und wurde in einem Privatkolloquium geprüft, in welchem er ein sehr gutes Ergebnis erzielte. Daraufhin wurde er 1616 Hospitalphysikus und hatte dieses Amt bis zu seinem Tode inne. Er starb am 26. März 1662; vgl. Weyermann 1829, S. 168-169 und Seiz (o. J.), S. 39-40 und StA Ulm, H Leopold I, S. 92-96 und Grob 2007, S. 38

⁸⁰Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 182-183

1679 - 1702: Eberhard Gockel (s. S. 35-36)
1702 - 1704: Johann Ulrich Bix⁸¹
1704 - ca. 1710: Johann Bartholome Cramer⁸²
ca. 1710 - 1713: Burkhard Konrad Vogtherr⁸³
1713 - 1719: Johann Andreas Usenbenz⁸⁴
1719 - 1735: Philipp Jacob Backmeister⁸⁵

3.4.4.3 Landphysici der Unteren Herrschaft

Die Landphysici der Unteren Herrschaft in Geislingen von 1657 - 1728 waren:

1657 - 1663: Veit Riedlin senior⁸⁶
1663 - 1683: Johannes Butz⁸⁷
1683 - 1686: Johann Jakob Kleinknecht (s. S. 39)
1686 - 1694: Johann Andreas Gerhard (s. S. 38)
1694 - 1702: Johann Viktor Jägerschmidt⁸⁸
1702 - 1713: Johann Ulrich Fels⁸⁹
1713 - 1714: Gustav Benoni Münsinger⁹⁰
1714 - 1723: Veit Eberhard Roth⁹¹
1723 - 1728: Theodor August Rau⁹²

3.4.4.4 Landphysici der Oberen Herrschaft

Die Besetzung des Amtes des Landphysikus der Oberen Herrschaft lässt sich anhand der erhaltenen Quellen nicht lückenlos rekonstruieren.

1699 - 1703: Melchior Frick (s. S. 38)

⁸¹Vgl. Weyermann 1798, S. 78 und Grob 2007, S. 38

⁸²Vgl. Weyermann 1798, S. 104 und Grob 2007, S. 38

⁸³Vgl. Grob 2007, S. 38

⁸⁴Vgl. Weyermann 1829, S. 558-559 und Grob 2007, S. 38

⁸⁵Vgl. Weyermann 1798, S. 33-34 und Grob 2007, S. 38

⁸⁶Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 182-183

⁸⁷Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1683, Nr. 133, Teil Herrschaft, f 4r und StA Ulm, H Leopold I, S. 187

⁸⁸Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 255-256 und Seiz (o. J.), S. 68-69

⁸⁹Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 262 und Seiz (o. J.), S. 71

⁹⁰Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 284 und Seiz (o. J.), S. 75-76

⁹¹Vgl. StA Ulm, A 2157 und StA Ulm, H Leopold I, S. 288 und Seiz (o. J.), S. 76

⁹²Vgl. StA Ulm, A 2157 und Weyermann 1829, S. 405-406 und StA Ulm, H Leopold I, S. 290

1714 - 1716: Johann Christoph Frick⁹³

1718: Philipp Jacob Backmeister⁹⁴

1719: Johann Georg Laib⁹⁵

Für die Betreuung der Soldaten war bis Mitte des 18. Jahrhundert der Hospitalphysikus zuständig⁹⁶. Das Garnisonsphysikat, also ein selbständiges Amt für die medizinische Versorgung der Soldaten, wurde erst später als die anderen Ämter eingeführt.

⁹³Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1714, Nr. 164, f 405r: Fricks Gehalt von 100 Gulden wurde jeweils zur Hälfte vom Herrschaftspflegamt und aus der Kasse der Oberen Herrschaft getragen

⁹⁴Vgl. Weyermann 1798, S. 33-34

⁹⁵Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 290 und Weyermann 1829, S. 265

⁹⁶Vgl. Grob 2007, S. 40

3.5 Johann Franc

3.5.1 Francs Eltern und Geschwister

Johann Franc wurde am 11. Juni 1649 in Ulm als Sohn von Bartholomäus Franc und dessen Frau Rosina Elisabetha, geb. Stix, geboren. Die Hochzeit seiner Eltern fand am 8. Juni 1647 statt. Francs Vater Bartholomäus Franc war Maurer⁹⁷. Francs Großvater väterlicherseits hieß Hanns Franc. Beide Eltern Francs wurden in seinem Tagebuch im Rahmen von medizinischen Behandlungen erwähnt⁹⁸.

Franc hatte mindestens drei Geschwister: eine ältere Schwester, Anna Catharina Franc, welche am 24. März 1648 getauft wurde, und zwei jüngere Schwestern. Seine jüngere Schwester Sara Franc wurde am 17. Januar 1652 getauft. Die jüngste Schwester Anna Maria erwähnte Franc wie seine Eltern in seinem Tagebuch⁹⁹. Ihr Geburtsjahr war 1654 oder 1655, da sie zum Zeitpunkt einer Behandlung wegen Zahnschmerzen im Jahre 1677 laut ihrem Bruder 22 Jahre alt war.

⁹⁷StA Ulm, A 3530, RP 1675, Nr. 125, f 196v: „Barthlome Franken, Maurern, (...)“

⁹⁸Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Ophthalmia“: „Parens meus dilectus septuagenarius Barthol. Francus unguiculum in oculo dextro patiebār, cum fructu applicavi seq. Rc. (...)“ „Mein werter Vater Bartholomäus Franc, 70 Jahre alt, hatte einen kleinen Nagel im rechten Auge. Ich wandte folgendes Rezept erfolgreich an: (...)“ und Breuer 2012, Kap. „Inflammatio lienis“: „Mater mea charissā Rosina Elisabetha Stixia mensib. ordinariis circa 50 annū suppressis melancholico adfectu, tandemque parapgia varia obnoxia, febre laboraverat continua, crebro haemorrhagia nariū stillabat, (...)“ „Meine liebe Mutter Rosina Elisabeth Stixia, die ungefähr 50 Jahre alt war und keine Regelblutung mehr hatte, litt an einer Melancholie und hatte erst kürzlich mehrere Schlaganfälle erlitten. Sie hatte mit ständigem Fieber und häufigem Nasenbluten zu kämpfen.“

⁹⁹Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Odontalgia“: „Paucis abhinc diebus nempe 1677 die 7 augusti Soror mea natu minima Anna Maria annum agens 22 habitus crassi postquam ab aliquot diebus dolore dentium laborasset, circa decimam nocturnam diei 20 augusti tantis horrendis excruciabatur doloribus, ut cantans et ridens tandem pateretur aī deliquium (...)“ „Nachdem nun seit wenigen Tagen, seit dem 7. August 1677, meine jüngste Schwester Anna Maria, 22 Jahre alt und von gedrungener Gestalt, an Zahnschmerzen litt, wurde sie am 20. August gegen zehn Uhr abends von so schrecklichen Schmerzen heimgesucht, dass sie singend und lachend herumliefe und schließlich ganz von Sinnen war.“ und Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Odontalgia“: „Eodem tempore, np. die 13 may simili dolore torquebar Soror mea natu minima, cui nomen Anna Maria; ex consilio chirurgi iuvenis, quia non praesens eram, calida et frigida et salsa et dulcia, frustra quidem applicavit. altero die ego v. radicem seq. modo ordinatam praescripsi cum maximo emolumento.“ „Zur selben Zeit, nämlich am 13. Mai wurde meine jüngste Schwester Anna Maria von einem ähnlichen Schmerz heimgesucht. Da ich nicht anwesend war, nahm sie auf den Rat eines jungen Chirurgen hin warme und kalte, salzige und süße Mittel, freilich vergebens. Am anderen Tag verschrieb ich eine Wurzel, die folgendermaßen regelmäßig eingenommen wurde, mit bestem Erfolg.“

3.5.2 Francs Familie

Franc heiratete am 19. August 1679 Veronica Müller, Tochter eines gewissen David Müller¹⁰⁰. Das Ehepaar hatte drei Kinder: David Jonathan Franc, getauft am 27. Juni 1680, Johann Bartholomäus Franc, getauft am 28. April 1682, und Rosina Regina Franc, getauft am 23. Juni 1685.

Auch Francs Frau Veronica findet in seinem Tagebuch mehrmals Erwähnung¹⁰¹. Sie starb bereits Anfang des Jahres 1696¹⁰². Im Ratsprotokoll vom Montag, den 13. Januar 1696 findet sich die Genehmigung eines Antrages von Franc, seine Frau erst am Mittwoch der kommenden Woche beerdigen zu dürfen: „Ad Protocollum wurde zu nehmen befohlen, daß auff gehorsames ansuchen Hr. D. Johann Franckens, dessen verstorbene Haußfrau Veroniken Müllerin erst auf nächst künftig Mittwoch dispensando begraben zu lassen verwilliget worden.“¹⁰³

Franc wollte weiterhin für seine drei Kinder sorgen. Zwei Monate nach dem Tod seiner Frau wurde ihm im März 1696 vom Rat die Erlaubnis erteilt, ohne eine genaue Festlegung der Bedingungen für das Wohl seiner Kinder sorgen zu dürfen, da man davon ausging, dass er dazu finanziell in der Lage war und darauf vertraute, dass er stets um ihr Bestes bemüht sein

¹⁰⁰Vgl. StA Ulm, G2 alt, Franc, Hochzeitscarmina

¹⁰¹Siehe Kap. „Tussis“, S. 394-394: „Veronica uxor mea dilectissima praeteritis hiematibus mensibus coepit tussi admodū atroci vomitū concitanti, nocturna praesertim infestari ex liquiritia, ficulus rad[ice] enul[ae] ir[idie] flor[entina] impero aq[uam] decoctam, quam cū ferre nauseabunda valde non posset, aliam et quidem ex veronica cū passulis et cinam[omo] ordinavi, qua cū per quadriduum uteretur, tranquillante tussi, fastidire et insuper eam habere coepit.“ „Meine sehr geliebte Frau Veronica fing in den vergangenen Wintermonaten an, von einem ziemlich grauenhaften Husten mit Erbrechen befallen zu werden, vor allem nachts wurde sie davon geplagt, ich verordnete einen Wasserabguss aus Süßholz, kleinen Feigen, Alantwurzel und Violenschwertel, welcher mit Eisen nicht sehr Erbrechen erregend ist. Ich verordnete freilich auch einen anderen Abguss aus Ehrenpreis mit Rosinen und Zimt, der, als sie ihn über vier Tage genommen hatte, den Husten beruhigte, er fing an sie zu verschmähen und von ihr abzulassen.“

¹⁰²Breuer 2012, Kap. „Chilificatio laesa“: „Haec moritur ateqm aegrotat, i. e. morbo sensibili et evidente corripī, cū obitus citius stupere, quam ejusmodi eventū tristem ominari possumus. Pereunt nilominus nec hi sine morbo, longius a proxime praecedaneo, quē inrdū in eorū cadaveribus, aliqndo nec in his ullam ejus notam observare, datur. Quot discedunt apoplectici, strangulati ac syncopati ex polypo, collectione aquarū apostematis latentis ruptura, ut mea dilectissā Veronica uxor, similive anomalia omnimode ignota? obeunt alii ex subitanea spirituū conturbāōe, circulāōis sgns impedita, seu ab aliquo incongruo in fluidis nostris intrinsicis genito, quod venenū pronunciare volupe sit et de quali ex effectu tantū funesto, ateqm dignoscār, constat.“ „Diese Patientin ist noch vor Ausbruch weiterer Krankheitssymptome gestorben. Der Tod ist schneller eingetreten, als ich ihn vorhersehen konnte. Einige Menschen sterben ohne Krankheit in ihrer Krankenakte. Manchmal wird die Erkrankung bei einer Obduktion entdeckt. Es ist jedoch auch möglich, dass sich am Leichnam überhaupt keine Hinweise auf die Krankheit finden lassen. Unzählige Menschen versterben auf solch mysteriöse Weise: Polypen, Ödeme oder rupturierte Geschwüre (die Todesursache meiner geliebten Frau Veronica), die Schlaganfälle, Ohnmachten oder den Erstickungstod verursachen. Der Tod kann auch durch plötzliche Fehlfunktionen der Lebensgeister, Verstopfungen im Blutkreislauf oder andere Stoffwechselstörungen bedingt sein. Wie soll man eine Erkrankung vorhersagen, die den Patienten noch vor ihrer Diagnosestellung tötet?“

¹⁰³StA Ulm, A 3530, RP 1696, Nr. 146, f 25r

werde: „dem gehorsamen ansuchen des Hr Johann Frankens, Medicinae Doctoris, hat man in gl. referiert, und Ihm, als dermahligen wittiber, die permission gegeben, daß Er ohngeachtet kein verdingter heyrathsbrief zwischen Ihm und seiner verstorbenen haußfrauen seel. auffgerichtet worden, seinen kindern gewiße beystände erbitten, und also mit formalen klegern verschont werden möge, dagegen man das guthe vertrauen zu Ihme setzen wille, daß Er bemelten seinen kindern nichts destoweniger getreulich vorstehe, Ihnen Ihr mütterliches conferieren, und auch sonst Ihr bestes allezeit suchen und fördern werde.“¹⁰⁴

Noch im April desselben Jahres erhielt er vom Rat die Erlaubnis, mit seiner neuen Verlobten, Anna Mayer aus Memmingen, in einem Hause zusammenleben zu dürfen: „Dem Hr. D. Johann Francken, ist auff sein darinn beschehenes gehorsames ansuchen, die ggl. (= gnädigliche) Permission gegeben worden, daß er sich, mit seiner Verlobten jfle (= jungfräuliche) Annen Mayerin von Memmingen privatim im einem Hause copulieren lassen möge.“¹⁰⁵

Francs Sohn, Johann Bartholomäus Franc, schlug keine medizinische Laufbahn ein, sondern wurde Ingenieur¹⁰⁶.

Francs Tochter Rosina Regina heiratete 1719 den Arzt Heinrich Daniel Enkelmann¹⁰⁷ aus Bremen. Dieser hatte im Januar 1719 seine Aufnahme ins Collegium Medicum beantragt¹⁰⁸. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt mit der Begründung, dass bald einige Söhne der Stadt ihr Medizinstudium beenden würden und dann aufgenommen werden sollten¹⁰⁹. Im Juli 1719 (eventuell nach der Hochzeit) wurde Enkelmann auf erneuten Antrag ohne Besoldung doch noch ins Collegium aufgenommen¹¹⁰. Die Ehe hielt jedoch nicht lange. Bereits Ende des Jahres 1719 flüchtete Francs Tochter Rosina in die Obhut ihres Vaters, Enkelmann reichte Beschwerde beim Rat gegen Franc und seine Tochter ein¹¹¹. Der Rat entschied jedoch, Rosina Franc dürfe bei ihrem Vater bleiben, da Enkelmann gedroht habe, seine Frau „hart zu traktieren“¹¹². Ende Dezember 1719 reichte Franc beim Rat eine Beschwerde gegen seinen Schwiegersohn ein, der Rat schlug vor, man solle versuchen, sich gütlich zu einigen, sonst müsse ein Verfahren eröffnet werden¹¹³. Im Februar 1720 ging der Fall Enkelmann/Franc schließlich vor das Ehegericht¹¹⁴. Im März 1720 kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Enkelmann und der Mutter einer Magd, welche Enkelmann anscheinend ge-

¹⁰⁴StA Ulm, A 3530, RP 1696, Nr. 146, f 206v

¹⁰⁵Ebd., f 258r

¹⁰⁶Vgl. Weyermann 1829, S. 106-107

¹⁰⁷Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 290 und Weyermann 1829, S. 81-82

¹⁰⁸Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1719, Nr. 169, f 57r

¹⁰⁹Ebd., f 103v

¹¹⁰Ebd., f 424r

¹¹¹Ebd., f 735r

¹¹²Ebd., f 754r-754v

¹¹³Ebd., f 802r

¹¹⁴Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1720, Nr. 170, f 83v

schwängert hatte¹¹⁵. Enkelmanns Untreue war vermutlich Auslöser für die Ehekrise. Noch im Jahre 1720 wurden Enkelmann und Francs Tochter vor dem Ehegericht geschieden¹¹⁶, Enkelmann musste daraufhin die Stadt verlassen¹¹⁷.

3.5.3 Studium und Karriere als Arzt

Johann Franc besuchte das Ulmer Gymnasium¹¹⁸. Danach studierte er ab 1670 Medizin in Tübingen¹¹⁹ und ab dem Sommersemester 1673 in Jena¹²⁰. Ein von Weyermann beschriebenes Studium in Leipzig¹²¹ lässt sich anhand der Matrikel der Universität Leipzig nicht belegen, Franc wird in den Matrikellisten¹²² nicht erwähnt. Es ist jedoch möglich, dass er auch in Leipzig studiert hat. Im Kapitel „Chilificatio laesa“ bedankt sich Franc lobend bei seinem ehemaligen Professor Georg Wolfgang Wedel aus Jena¹²³ und seinen Vorbildern Michael Ettmüller aus Leipzig¹²⁴, Daniel Ludewig aus Gotha¹²⁵ und Friedrich Hoffmann aus Halle¹²⁶ für seine medizinische Ausbildung und die Vermittlung ihres Wissens¹²⁷. Sein Vater Bartholomäus Franc beantragte 1675 beim Rat schriftlich ein Stipendium für seinen zu diesem Zeitpunkt in Jena studierenden Sohn. Es war damals nicht ungewöhnlich, dass die Stadt ihre Medizinstudenten finanziell unterstützte, um ihnen das Studium zu ermöglichen. Über einen Zeitraum von drei bis vier Jahren konnte man als Student ein „subsidium academicum“ beantragen. Zum Beispiel erhielt der Medizinstudent Johannes Süß im Jahre 1778 die stattliche Summe von 300 Gulden (50 Gulden für Bücher, 150 Gulden für „die Kosten auf das bevorstehende Semestre“ und 100 Gulden zur „Bezahlung seiner contrahirten Passivarum“)¹²⁸. In den Ratsprotokollen von 1675 findet sich folgender Eintrag vom 2. Juli:

¹¹⁵Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1720, Nr. 170, f 178r

¹¹⁶Ebd., f 342r-342v

¹¹⁷Vgl. Weyermann 1829, S. 81-82

¹¹⁸Vgl. StA Ulm, A Gymn 84, f 30r

¹¹⁹Vgl. Hermelink 1953, S. 341: Tag der Immatrikulation 7. April 1670, Matrikel-Nr. 26523

¹²⁰Vgl. Jauernig 1977, S. 270

¹²¹Vgl. Weyermann 1798, S. 218

¹²²Vgl. Erler 1909, S. 111-113

¹²³Wedel, Georg Wolfgang (1645 - 1721), 1667 Landphysikus in Gotha, 1673 Professor der Medizin in Jena, ab 1685 fürstlich sächsischer Leibarzt; vgl. Pierer 1868, Bd. 19, S. 3

¹²⁴Ettmüller, Michael (1644 - 1683), Professor der Botanik, Chemie und Anatomie in Leipzig; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 2044

¹²⁵Ludewig oder Ludovici, Daniel (1625 - 1680), deutscher Arzt, Studium in Weimar und Jena, ab 1650 Arzt in Königsberg in Franken, 1658 Stadt- u. Landphysikus in Salzungen, 1662 Landphysikus in Gotha, 1666 Leibarzt und Vorsitzender des Collegium Medicum in Gotha; vgl. Zedler 1738, Bd. 18, S. 952

¹²⁶Hoffmann, Friedrich (der Ältere) (1626 - 1675), Professor in Halle

¹²⁷Breuer 2012, Kap. „Chilificatio laesa“: „Praxi Ductores Excell[entes] Wedeliū Jenensem, Ettmillerū Lipsiensem, Ludovicū Gothanū et Hofmannū Hallensem habui, quibus debeo, quicquid ego sum.“ „Ich will daher kurz einigen herausragenden Persönlichkeiten der Praxis danken: Wedel aus Jena, Ettmüller aus Leipzig, Ludovici aus Gotha und Hoffmann aus Halle. Diesen Ärzten verdanke ich, was ich bin.“

¹²⁸Vgl. Grob 2007, S. 52

„Barthlome Franken, Maurern, will Ein Löbl. Magistrat, auf dessen schriftliches supplicieren für seinen zu Jena Medicinam studierenden Sohn, Johann Franken, pro subsidio semel pro semper, und mit dem anfang, fünf und zwanzig gulden ab dem Steuerhaus gl. gedeyen lassen, daß er füraus deß vor hier sehr hoch beschwährten aerarii verschonen und gleichwol zustehen solle, wie vor benannter sein sohn das bisher continuirte Studium Medicum, ohne fernern in commodiern gemeiner Statt, vollführen und zu einem glücklichen ende bringen möge.“¹²⁹ Für den Maurer Bartholomäus Franc waren die finanziellen Aufwendungen für das Studium seines Sohnes wahrscheinlich zu groß geworden. Wenige Wochen später bedankte sich Johann Franc schriftlich beim Rat. Dieses Dankesschreiben wurde folgendermaßen protokolliert: „Alß Johann Francen eines allhie verbürgerten Medicinae studiosi zu Jena, schriftlich gethane untetähnlige danksagung, für das ihme neulich geraichte subsidium von 25 fl. [Gulden] auf sich selbst.“¹³⁰ Dieses „subsidium“ für Franc bedeutete jedoch keine Dauerfinanzierung seines Studiums, sondern war nur eine einmalige Hilfe (semel pro semper = ein für allemal). Am 3. Februar 1677 immatrikulierte er sich erneut an der Universität Tübingen¹³¹ und wurde am 22. Oktober 1677 aufgrund seiner Disputatio medica inauguralis zum Doktor der Medizin promoviert. Thema seiner zwölfseitigen Dissertation war „*De Sterilitate muliebri*“ („Über die Unfruchtbarkeit der Frau“). Zur Finanzierung seiner Promotion bat Franc den Rat um Unterstützung: „Auf allerseits beschehenes untetähliges und demühtiges bitten will ein Löbl. Magistrat an folgenden supplicanten ein werk der barmhertzigkeit erweisen und Johann Franken Medicinae Candidato zu seiner vorhabenden promotion fünf- und zwainzig gulden ab dem Steuerhaws gedengen.“¹³² Danach begann er seine ärztliche Tätigkeit in Ulm¹³³.

Franc starb am 27. November 1725 im Alter von 76 Jahren¹³⁴.

3.5.4 Johann Franc – biographischer Überblick

Einen biographischen Überblick über Francs Leben und seine Schriften (kursiv in Tabelle) verschafft die Tabelle auf den folgenden zwei Seiten.

¹²⁹StA Ulm, A 3530, RP 1675, Nr. 125, f 196v-197r

¹³⁰Ebd., f 236r

¹³¹Vgl. Hermelink 1953, S. 367: Matrikel-Nr. 27235

¹³²StA Ulm, A 3530, RP 1677, Nr. 127, f 14r

¹³³Vgl. Weyermann 1798, S. 218

¹³⁴StA Ulm, A 3530, RP 1725, Nr. 175, f 768r-768v, Eintrag vom Mittwoch, den 28. November 1725: „Des in der verwichenen nacht mit tod abgegangenen Herrn D. Johann Franken seelig Frau Tochter hat man die Vergünstigung ertheilt, dem verblichene Leichnam erst biß künftig Sonntag geb es Gott beerdigen zu lassen, derhier zu auch gebetene bedeckte Sarg aber ist alß dem herkommen zuwider abgeschlagen worden.“ Francs Beerdigung fand somit am Sonntag, den 2. Dezember 1725 statt

Tabelle 1: Johann Franc – biographischer Überblick (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Jahr	Tag/Monat	Ereignis bzw. Schrift
1649	11. Juni	geboren in Ulm
...		Besuch des Ulmer Gymnasiums
1670	7. Apr.	Immatrikulation an der Universität Tübingen
...		
1673		Fortsetzung des Studiums in Jena
...		
1675	2. Juli	Franc erhält ein Stipendium von der Stadt Ulm (25 fl.) <i>De Corallo</i>
...		
1677	15. Jan. 3. Febr. 22. Okt. 7. Aug.	Franc erhält ein Promotionsstipendium von der Stadt Ulm (25 fl.) erneute Immatrikulation in Tübingen für seine Promotion Promotion in Tübingen (Dissertation: <i>De sterilitate muliebri</i>) bisher ältestes Datum in Francs medizinischem Tagebuch Arzt in Ulm
...		
1679	19. Aug.	Hochzeit mit Veronica Müller in Ulm
1680	27. Juni	Taufe des ersten Sohnes David Jonathan
...		
1682	28. Apr.	Taufe des zweiten Sohnes Johann Bartholomäus
1683	Jan.	Bewerbung um die Stelle des Landphysikus der Unteren Herrschaft (erfolglos)
...		
1685	23. Juni	Taufe der Tochter Rosina Regina <i>Castorologia</i>
1686		<i>Bericht vom Schnur-Ziehen</i>
1687		<i>Dysenteria cerevisia Naumburgensi curata</i> (in Ephemerides Germanicae) <i>Mercurius vivus in hernia lethalis</i> (in Ephemerides Germanicae) <i>Triticum arte multiplicatum</i> (in Ephemerides Germanicae) <i>Prodromus arachnolithographiae</i> (in Ephemerides Germanicae)
...		
1695	9. Sept.	bisher jüngstes Datum in Francs medizinischem Tagebuch
1696	Jan.	Tod von Francs Frau Veronica <i>De tussi lapillorum</i> (in Ephemerides Germanicae) <i>De dignis notatu anatomicis</i> (in Ephemerides Germanicae) <i>De sanis difficulter medicationes ferentibus</i> (in Ephemerides Germanicae) <i>De repraesentatione obsessi à stygio cacodaemone</i> (in Ephemerides Germanicae) <i>De morbillis epidemicis cum tussi & diarrhoea</i> (in Ephemerides Germanicae)
...		
1700		<i>De Veronica theezante & Alyssso discordis</i>
1701		<i>Trifolii fibrini Historia</i>
1706		<i>Exzerpt aus den Rezept-Aufzeichnungen des Arztes J. C. Beuthel</i> (†1700)
...		

Tabelle 1: Fortsetzung

Jahr	Tag/Monat	Ereignis bzw. Schrift (Titel kursiv)
1709		<i>Nachricht vom Gesundheits-Bad in Oberthalfingen</i> <i>Nachricht von dem sich in Ulm befindenden Hirschbad</i> <i>Nachricht vom Griesbad in Ulm</i> <i>De Herba alleluja</i>
1710		<i>Beschreibung des Sauerbronnen in Überkingen</i>
...		
1713		<i>Iudicium medicum über den zu Reutlingen entstandenen Heilbrunnen</i>
...		
1716		Auseinandersetzung mit dem Senior des Collegiums Veit Riedlin junior
1717		<i>Von denen Ulmischen Stein-Erbsen (in Zufällige Relationen)</i>
1718		<i>Bericht vom heylsamen Flachs-Seidenkraut</i>
...		
1720		<i>Thappuah ieruschalmi</i>
...		
1723		<i>De Urtica urente</i>
...		
1725	4. Sept. 27. Nov. 2. Dez.	<i>Gründliche Untersuchung der unvergleichlichen Sonnenblume</i> Verfassung seines Testaments gestorben in Ulm Beerdigung

3.6 Francs Ärztekollegen

3.6.1 Tabellarischer Überblick über Francs Kollegen

Zur Übersicht werden die Kollegen, welche von Franc in seinem Tagebuch erwähnt wurden, kurz in der folgenden Tabelle vorgestellt und im folgenden Kapitel ausführlich behandelt:

Tabelle 2: Überblick über Francs Ärztekollegen (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Name	geboren	Studium	Karriere und Ämter	gestorben (im Alter von)	s. Seite
Boxbart, Anton	1607	Straßburg	1632 Physikatsarzt in Augsburg 1635 Stadtphysikus in Ulm 1647 Visitor des Gymnasiums 1655-1679 Senior des Collegium Medicum (als Nachfolger von A. Thoner) 1655 Scholarch	1679 (72 J.)	31
Gockel, Johann G.	1607	Tübingen	1632 Arzt in Ulm 1632 Stadtphysikus in Biberach 1634 Aufnahme ins Collegium Medicum, Pestilentiarius (Seuchenarzt) 1679 - 1693 Senior des Collegium Medicum (als Nachfolger von A. Boxbart)	1693 (85 J.)	32-32
Villinger, Johann G. R.	1610	Altdorf Straßburg Basel	1636-1639 Inhaber der Mohren-Apotheke 1647 Aufnahme ins Collegium Medicum 1656 Scholarch	1680 (69 J.)	32
Beuthel, Johann K.	unbekannt	Tübingen	1650 Stadtphysikus in Ulm Scholarch	1700	33
Schultes, Johann (Scultetus der Jüngere)	1621	Padua	1650 freie Praxis in Ulm 1653 Aufnahme ins Collegium Medicum	1680 (58 J.)	33
Pfautz, Johannes	1622	Tübingen Padua	1648 freie Praxis in Ulm 1653 Aufnahme ins Collegium Medicum 1653 Professor für Physik am Ulmer Gymnasium 1668-1674 Hospitalphysikus (als Nachfolger von V. Riedlin senior)	1674 (53 J.)	34
Gockel, Eberhard (Sohn von J.G. Gockel)	1636	Tübingen Basel	Arzt in Waiblingen 1659 Arzt in Geislingen Arzt in Giengen 1677 Arzt der Klöster Elchingen und Roggenburg 1677 Aufnahme ins Collegium Medicum 1678 Hofarzt im württ. Weitingen a. d. Wörnitz und in Kirchberg 1679-1702 Hospitalphysikus (als Nachfolger von A. Khon)	1703 (66 J.)	35-36

Tabelle 2: Fortsetzung

Name	geboren	Studium	Karriere und Ämter	gestorben (im Alter von)	s. Seite
Khon, Alphons	1640	Padua (u. a.)	1666 Aufnahme ins Collegium Medicum 1674-1679 Hospitalphysikus (als Nachfolger von J. Pfautz) Pestilentiarius (Pest-/Seuchenarzt) 1675 Visitator des Gymnasiums Inspektor des Brechen-, Seel- und Siechenhauses 1693-1713 Senior des Collegium Medicum (als Nachfolger von J. G. Gockel) 1701 Scholarch	1713 (72 J.)	37
Rommel, Peter	1643	Tübingen Padua	Prokurator und Bibliothekar der deutschen Nation in Padua 1665 Consiliarius anatomicus in Padua, Rückkehr nach Ulm 1666 Aufnahme ins Ulmer Collegium Medicum Sektionen und Vorlesungen in Ulm	1708 (65 J.)	37
Gerhard, Johann A.	1644	Tübingen	1672 Aufnahme ins Collegium Medicum u. Stadtphysikus in Ulm 1686-1694 Landphysikus der Unteren Herrschaft in Geislingen (als Nachfolger von J. Kleinknecht)	1694 (49 J.)	38
Franc, Johann	1649	Tübingen Jena (evtl. Leipzig)	1675 Stipendium von der Stadt Ulm (25 Gulden) 1677 Promotionsstipendium von der Stadt Ulm (25 Gulden) 1677 Arzt in Ulm	1725 (76 J.)	22-28
Boxbart, Theodor (Sohn von A. Boxbart)	1650	Tübingen Straßburg Basel	1676 Aufnahme ins Collegium Medicum u. Stadtphysikus in Ulm	1703 (53 J.)	38
Frick, Melchior	1651	Jena	1674 Physikus in Ulm 1679 Aufnahme ins Collegium Medicum 1699 Landphysikus der Oberen Herrschaft in Ulm	1703 (51 J.)	38
Kleinknecht, Johann J.	1652	Jena Tübingen	1683-1686 Landphysikus der Unteren Herrschaft in Geislingen (als Nachfolger von J. Butz)	1686 (33 J.)	39
Riedlin, Veit (der Jüngere)	1656	Tübingen Padua	1679 Aufnahme ins Augsburger Collegium Medicum 1704 Stadtphysikus in Ulm 1707 Vorsitzender des Examen chirurgorum 1713 Scholarch 1713-1724 Senior des Collegium Medicum (als Nachfolger von A. Khon)	1724 (67 J.)	39-40
Gockel, Christoph E. (Sohn von E. Gockel)	1672	Tübingen Altdorf Halle	1698 Arzt in Esslingen 1700 Arzt in Ulm Mitglied des Collegium Medicum	1703 (31 J.)	40

3.6.2 Francs Kollegen

3.6.2.1 Anton Boxbart

Anton Boxbart wurde am 6. Januar 1607 in Augsburg als Sohn eines Kaufmannes geboren¹³⁵, er war also 42 Jahre älter als Franc. Er studierte Philosophie in Tübingen, nach seiner Promotion ging er 1626 nach Straßburg, um Medizin zu studieren, und erhielt dort 1631 die Würde eines Doktor der Medizin¹³⁶. 1632 wurde er Amtsarzt (Physikatsarzt) im ab April 1632 von schwedischen Truppen besetzten Augsburg. Als Augsburg 1635 von (katholischen) kaiserlichen und bayerischen Truppen eingenommen worden war, wurde Boxbart wie viele (evangelische) Kollegen seines Amtes enthoben und arbeitslos: „(...), da er dann mit allen Augspurgischen Confessions-Verwandten Dienstlos, und wegen grosser Kriegs-Pressuren genöthiget worden, sich anderswo hin zu begeben.“¹³⁷ In Ulm wütete zu dieser Zeit die Pest, Boxbart bot dem Ulmer Magistrat seine Dienste an und wurde prompt angestellt¹³⁸. Sein Augsburger Bürgerrecht gab er erst 1645 auf¹³⁹. 1647 wurde er Visitor¹⁴⁰ des Gymnasiums¹⁴¹. „Nach zwanzig Jahren höchst erfolgreicher ärztlicher Bemühungen in der Stadt“¹⁴² wurde er 1655 Senior des Collegium Medicum als Nachfolger von Augustin Thoner¹⁴³. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod am 30. September 1679 inne¹⁴⁴. Außerdem bekleidete er ein Amt im Schulkonvent¹⁴⁵ und wurde 1655¹⁴⁶ Scholarch¹⁴⁷. Boxbart wurde 72 Jahre alt. Sein Sohn Theodor studierte ebenfalls Medizin und wurde wie sein Vater Physikus in Ulm¹⁴⁸. Auch dieser findet in Francs Tagebuch Erwähnung (s. S. 38).

¹³⁵Vgl. Weyermann 1798, S. 82 und StA Ulm, H Leopold I, S. 146

¹³⁶Vgl. Seiz (o. J.), S. 49 und StA Ulm, H Leopold I, S. 147

¹³⁷StA Ulm, G2, A. Boxbart, Leichenpredigt

¹³⁸Vgl. Weyermann 1798, S. 82

¹³⁹Vgl. Seiz (o. J.), S. 49

¹⁴⁰Visitor gymnasii: Aufseher des Gymnasiums. Seit 1622 wurden außer den beiden Rektoren drei Ratskonsulenten, zwei bis drei „Doctores“ der Medizin und drei Kaufleute dazu berufen; vgl. Haid 1786, S. 83

¹⁴¹Vgl. Weyermann 1798, S. 82 und StA Ulm, H Leopold I, S. 149

¹⁴²Seiz (o. J.), S. 49

¹⁴³Thoner, Augustin: 1567-1655, geboren in Ulm, Studium der Medizin in Straßburg, Tübingen, Basel, nach dem Studium sieben Jahre lang Arzt in Judenburg in der Steiermark, ab 1599 in Ulm, erst 1636 im Alter von 69 Jahren Aufnahme ins Collegium Medicum, 1636-1655 Senior des Collegium Medicum; vgl. Weyermann 1798, S. 508-509 und Grob 2007, S. 36

¹⁴⁴Vgl. Grob 2007, S. 36

¹⁴⁵Vgl. Seiz (o. J.), S. 49

¹⁴⁶StA Ulm, H Leopold I, S. 149

¹⁴⁷Scholarcha gymnasii: Schulvorsteher. Von den ranghöchsten Visitatoren wurden einige zu Scholarchen ernannt; vgl. Haid 1786, S. 83

¹⁴⁸Vgl. Weyermann 1798, S. 83

3.6.2.2 Johann Georg Gockel

Johann Georg Gockel wurde am 21. August 1607 als Sohn eines Pfarrers in Niederstotzingen geboren. Nach dem Besuch des Ulmer Gymnasiums studierte er zunächst Theologie in Tübingen. Nach dem abgeschlossenen Theologiestudium widmete er sich dem Medizinstudium - ebenfalls in Tübingen. 1632 nahm er zunächst seine ärztliche Tätigkeit in Ulm auf und wurde noch im selben Jahr Stadtarzt in Biberach. 1634 kehrte er nach Ulm zurück, wurde ins Collegium Medicum aufgenommen und zum Pestilentiarius¹⁴⁹ ernannt. 1679 folgte er als Senior des Collegium Medicum Anton Boxbart nach. Er starb am 17. Juli 1693 im Alter von 85 Jahren¹⁵⁰.

3.6.2.3 Johann Georg Regulus Villinger

Johann Villinger wurde am 8. Mai 1610 in Ulm geboren. Sein Vater war Joseph Regulus Villinger, Inhaber der Mohren-Apotheke in Ulm¹⁵¹. Johann Villinger studierte Medizin in Altdorf¹⁵², Straßburg und Basel. 1639 wurde ihm das Praktizieren in Ulm nach einem Kolloquium, von welchem sein Schwager Johann Scultetus¹⁵³ befreit worden war, offiziell erlaubt¹⁵⁴. Es ist durchaus möglich, dass er schon vorher in freier Praxis tätig war, da er sein Studium 1635 beendet hatte und danach wieder nach Ulm zurückgekehrt war. 1636 übernahm er nach dem Tod seines Vaters zusammen mit seinem Schwager Johann Scultetus die Mohren-Apotheke. Offiziell war es in Ulm Ärzten verboten, eine Apotheke zu führen. Bis die Apotheke 1639 an den Apotheker Jakob Cellarius aus Lauingen überging, taten die beiden dies trotz der Einsprüche der Stadt¹⁵⁵. 1647 wurde Villinger ins Collegium Medicum aufgenommen – zunächst ohne Bestallung (Amtszuweisung). Diese erfolgte erst sechs Jahre später¹⁵⁶, 1656 wurde er Scholarch des Ulmer Gymnasiums¹⁵⁷.

1679 wurde er wegen Steuerhinterziehung angeklagt und all seiner Ämter enthoben¹⁵⁸. Es wurden 3000 Gulden seines Vermögens eingezogen, und es wurde ihm verboten einen De-

¹⁴⁹Pestilentiarius: Pest-/Seuchenarzt

¹⁵⁰Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 141-145 und Weyermann 1829, S. 132

¹⁵¹Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 155 und Weyermann 1829, S. 572

¹⁵²Altdorf (ehemals Altorf) bei Nürnberg im mittelfränkischen Landkreis Nürnberger Land. 1575 wurde ein Gymnasium von Nürnberg nach Altdorf verlegt, welches 1623 zur Universität wurde. 1809 wurde diese Universität mit der Erlanger Universität vereinigt; vgl. Pierer 1857, Bd.2, S. 358

¹⁵³Scultetus, Johann: 1595-1645, Doktor der Philosophie, Medizin und Chirurgie, wurde 1625 Stadtphysikus in Ulm. Autor des Chirurgie-Lehrbuches „*Armamentarium chirurgicum*“; vgl. Weyermann 1798, S. 475-476 und Winckelmann et al. 2011, S. 79-86

¹⁵⁴Vgl. Seiz (o. J.), S. 51-52

¹⁵⁵Vgl. Winckelmann et al. 2011, S. 44-45

¹⁵⁶Vgl. Grob 2007, S. 43 und Seiz (o. J.), S. 51-52

¹⁵⁷Vgl. Weyermann 1829, S. 572

¹⁵⁸Vgl. Seiz (o. J.), S. 52

gen zu tragen¹⁵⁹, was eine gesellschaftliche Degradierung bedeutete.

Villinger starb am 19. Januar 1680¹⁶⁰ im Alter von 69 Jahren.

3.6.2.4 Johann Kaspar Beuthel

Johann Beuthel studierte Medizin in Tübingen. Sein genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt. 1650 wurde er Physikus in Ulm und heiratete im selben Jahr. Er war also um einiges älter als Franc, der 1649 geboren wurde. Franc bezeichnete ihn als „greisen Medicus“¹⁶¹. Beuthel untersuchte u. a. das Wasser des Thalfinger Bades und des Griesbades und war Scholarch des Ulmer Gymnasiums. Er starb im Jahre 1700¹⁶².

3.6.2.5 Johann Schultes (Scultetus der Jüngere)

Johann Schultes (17. August 1621 - 13. Februar 1680¹⁶³) war der Neffe und das Patenkind des berühmten Arztes und Chirurgen Johann Scultetus¹⁶⁴. Nach dem Tod seines Vaters im Pestjahr 1635 nahm sich sein Patenonkel seiner an¹⁶⁵. Er studierte zunächst Philosophie in Straßburg, anschließend Medizin in Padua und wurde dort promoviert¹⁶⁶. 1650 kehrte er nach Ulm zurück¹⁶⁷ und bestand das Examen vor dem Collegium Medicum zur Genehmigung seiner freien Praxis „cum laude“¹⁶⁸. Da er keine Stelle im Collegium Medicum übernehmen konnte, ging er 1651 nach Schorndorf, wo er als Medicus ordinarius angenommen wurde. Nach zwei Jahren in Schorndorf strebte er ein Professorenamt an der Tübinger Universität an, jedoch brachte ihn der befreundete Stadtphysikus und spätere Senior des Collegium Medicum in Ulm Anton Boxbart (s. S. 31), mit dem er korrespondierte, davon ab¹⁶⁹. Daraufhin kehrte er 1653 nach Ulm zurück und wurde ins Collegium Medicum aufgenom-

¹⁵⁹Vgl. Weyermann 1829, S. 573

¹⁶⁰Ebd., S. 572

¹⁶¹Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cholera“: „vocato Medico sene Dno Beutelio (...)“ „Der greise Herr Doktor Beutel wurde gerufen, (...)“

¹⁶²Vgl. Weyermann 1798, S. 72

¹⁶³Das von A. Seiz auf S. 28 im Beiheft des 1974 erschienenen Faksimile-Druckes des Scultetus-Werkes „*Armamentarium chirurgicum*“ (dt. „*Wundartzneyisches Zeughauß*“) von 1666 angegebene Todesjahr 1663 stimmt nicht

¹⁶⁴Scultetus, Johann: 1595-1645, Doktor der Philosophie, Medizin und Chirurgie, wurde 1625 Stadtphysikus in Ulm. Autor des Chirurgie-Lehrbuches *Armamentarium chirurgicum*; vgl. Weyermann 1798, S. 475-476 und Winckelmann et al. 2011, S. 79-86

¹⁶⁵Vgl. Winckelmann et al. 2011, S. 79

¹⁶⁶Vgl. Seiz (o. J.), S. 55

¹⁶⁷Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 178

¹⁶⁸Vgl. Seiz (o. J.), S. 54

¹⁶⁹Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 178-179

men¹⁷⁰. Nach dem Tod seines Onkels gab er 1655 dessen Chirurgie-Lehrbuch heraus¹⁷¹. 1662 wurde er für das Amt des Hospitalphysikus als Nachfolger von Moses Held¹⁷² vorgeschlagen, jedoch bekam 1663 Veit Riedlin senior¹⁷³ diese Stelle¹⁷⁴. 1672 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina¹⁷⁵. Johann Schultes wurde 58 Jahre alt.

3.6.2.6 Johannes Pfautz

Johannes Pfautz wurde am 14. April 1622 in Ulm als Sohn eines Küblers geboren. Er studierte ab 1642 Medizin in Tübingen und Padua, wo er 1646 die Doktorwürde erhielt¹⁷⁶. 1648 kehrte er nach Ulm zurück und erhielt die Erlaubnis dort zu praktizieren¹⁷⁷. 1652 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, 1653 folgte die Aufnahme ins Collegium Medicum: „Nachdem er so über einige Jahre rühmlich und mit sehr großem Erfolg in Ulm und außerhalb der Stadt seiner ärztlichen Tätigkeit nachgegangen war, befanden ihn die Vorsitzenden und Entscheidungsträger dank seiner Verdienste für würdig, so dass unser Pfautz 1652 ehrenvoll in die berühmte und angesehene Deutsche Akademie der Naturwissenschaften aufgenommen wurde, und die sehr gütigen Vertreter seiner Heimatstadt jenen 1653 auch in die Reihe und Ordnung der Ärzte aufgenommen haben. Darauf hatte er schon lange gehofft.“¹⁷⁸ 1653 wurde er Professor für Physik am Gymnasium. Aufgrund seiner ärztlichen Tätigkeit versäumte er des Öfteren seine Collegien und erhielt deshalb 1671 ein Abmahnung, er solle entweder das Professorenamt niederlegen oder seine Collegien regelmäßig halten¹⁷⁹. 1668 wurde er Hospitalphysikus¹⁸⁰ und hatte dieses Amt bis 1674 in-

¹⁷⁰Vgl. Seiz (o. J.), S. 54 und StA Ulm, H Leopold I, S. 179

¹⁷¹Vgl. Winckelmann et al. 2011, S. 79

¹⁷²Siehe S. 19

¹⁷³Riedlin, Veit (d. Ältere): Ulmer Stadtarzt, geboren in Ulm am 28. Juni 1628, Medizinstudium in Straßburg ab 1647, 1655 Stadtphysikus in Ulm, ab 1657 in Geißlingen, ab 1663 Hospitalphysikus in Ulm, gestorben am 16. November 1668; vgl. Weyermann 1829, S. 421-422 und StA Ulm, H Leopold I, S. 180-184 und Grob 2007, S. 38

¹⁷⁴Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 179

¹⁷⁵Vgl. Liste der zugewählten Mitglieder der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina der Jahre 1652-1750

¹⁷⁶Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 164 und Weyermann 1829, S. 390

¹⁷⁷Vgl. Seiz (o. J.), S. 54

¹⁷⁸StA Ulm, H Leopold I, S. 166-167: „Cum ita aliquot annos medicinam domi forisque maxima felicitate et fama fecisset, virtutis suae iudices et arbitros reperit, tum illustres Academiae Naturae Curiosorum Germaniae Praesides, qui nostrum Pfauzium anno MDCLII honorifice in splendidam societatem receperunt, tum Benignissimos Rei publicae Patriae Curatores, qui illum etiam anno MDCLIII spe longe agitatum in Numerum et Ordinem Physicorum adscripserunt.“

¹⁷⁹Vgl. Weyermann 1829, S. 390

¹⁸⁰Vgl. Seiz (o. J.), S. 54

ne¹⁸¹. Pfautz starb am 24. Mai 1674¹⁸² im Alter von 53 Jahren.

3.6.2.7 Eberhard Gockel

Eberhard Gockel wurde am 13. Juni 1636 in Ulm geboren¹⁸³. Er war also knapp 13 Jahre älter als Franc. Eberhard Gockels Vater, Johann Georg Gockel, war ebenfalls Arzt und von 1679-1693 Senior des Collegium Medicum¹⁸⁴ (s. S. 32).

Bereits mit 16 Jahren begann Eberhard Gockel 1652 in Tübingen Medizin zu studieren¹⁸⁵. 1656 erhielt er die Doktorwürde in Basel – im Alter von 20 Jahren. Er war Arzt in Waiblingen, 1659 in Geislingen, danach in Giengen. Im September 1677 kehrte Gockel in seine Heimatstadt zurück¹⁸⁶. Im selben Jahr wurde er Arzt des Elchinger und des Roggenburger Klosters¹⁸⁷.

Bereits im Juni 1677 hatte er schriftlich seine Aufnahme ins Ulmer Collegium Medicum beantragt, welche zwar erfolgte, jedoch wurde ihm kein Gehalt gewährt, da zu dieser Zeit keine freie Stelle zu besetzen war: „Herren Dr. Eberhard Gockeln, Medicinae Doctori, und bishero gewesenem StattPhysico zu Giengen, soll, auf seine schriftlich abgelegte supplication, und Ehrstbemeldter Statt für Ihn gethane intercession, zum beschaid angezeigt werden: man wolle nicht allein gerne geschehen lassen, dass Er, alß ein bürger, sich hieher begeben, und seiner praxi abwarten möge, sondern Ihm auch den verlangten access zu dem Collegio Medico doch ohn ein salarium, gl. gestatten, dann Ein Löbl. Magistrat mit dem Erbb. zu Giengen in gleich rigeln stek, und größere ursach habe, denn vohrigen bedienten ihr alte Bestallungen zu ringeren, alß neue aufzurichten, könne daher ihme derzeit hoc in passe nicht gratificieren.“¹⁸⁸ Gockel wurde also trotz einer Empfehlung der Stadt Giengen kein Amt zugewiesen und ohne Besoldung ins Collegium aufgenommen. Da die Stadt Ulm für das Collegium Medicum einen festgelegten Besoldungetat hatte¹⁸⁹, hätte eine Anstellung Gockels letztendlich eine Beschneidung der Gehälter seiner Kollegen bedeutet.

Im Oktober desselben Jahres beantragte er erneut seine Bestallung. Obwohl Gockel nun eine Empfehlung der württembergischen Herzogin Juliana zu Oldenburg vorlegte, wurde er mit derselben Begründung wie vier Monate zuvor nicht angestellt und erhielt somit auch kein

¹⁸¹Vgl. Grob 2007, S. 38

¹⁸²Vgl. Weyermann 1829, S. 390

¹⁸³Vgl. Weyermann 1798, S. 264

¹⁸⁴Vgl. Weyermann 1829, S. 132 und Grob 2007, S. 36

¹⁸⁵Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 220

¹⁸⁶StA Ulm, H Leopold I, S. 222: „Demū ob pericula bellica iminentia et crescentia Anno MDCLXXVII. d. XV. Septembris in Patriam redux.“ „Erst am 15. September 1677 kehrte er aufgrund der drohenden und wachsenden Kriegsgefahr in seine Heimatstadt zurück.“

¹⁸⁷Ebd., S. 222

¹⁸⁸StA Ulm, A 3530, RP 1677, Nr. 127, f 194v

¹⁸⁹Vgl. Grob 2007, S. 46

Gehalt: „Herren Dr. Eberhard Gockeln, gewesenem Statt Physico zu Giengen, ist, auf die von Frauen Juliana verwittibter Herzogin zu Württemberg, geborener Gräfin zu Oldenburg etc. erhaltene, und, neben seinem abschied Einem Löbl. Magistrat praesentirte gnädige recommendatione sein desiderium einer jährlichen bestallung im besten abgeschlagen, und anzusaigen befohlen worden: weil der zeit keine soll valiert, und jetzige leuff so beschaffen seyen, daß man keine neue salaria aufrichten könne, alß wird Er sich noch gar patientieren und gedulden müssen.“¹⁹⁰

1678 wurde er Hofarzt der herzoglich-württembergischen Seitenlinie Weiltingen an der Wörnitz und der Kirchberger Grafen¹⁹¹.

Als Eberhard Gockels Vater, Johann Georg Gockel, 1679 Senior des Collegium Medicum wurde, erhielt Gockel prompt nicht nur eine Besoldung, sondern wurde sogar Hospitalphysikus, ohne – wie eigentlich üblich – vorher Garnisons- und Landphysikus gewesen zu sein. Dieses Amt hatte er bis 1702 inne¹⁹².

1685 wurde Gockel Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina¹⁹³. Er veröffentlichte mehrere Bücher, Artikel und Abhandlungen¹⁹⁴. Berühmt wurde er durch die Entdeckung der Ursache der sogenannten „Weinkrankheit“. Gockel fand heraus, dass das damals übliche Versetzen von Wein mit Bleiglätte zu einer Bleivergiftung mit Symptomen wie Koliken, Erbrechen und Lähmungserscheinungen bis hin zum Tod führte. Seine Erkenntnisse veröffentlichte er 1697 in einer Abhandlung mit dem Titel: *„Eine curiose Beschreibung Deß An. 1694. 95. und 96. durch das Silberglett versüßten sauren Weins, und der davon entstandenen neuen, und vormahls unerhörten Wein-Kranckheit, Welche in Stätten, Clöstern und Schlössern, auch hin und wieder auf dem Land viel grausame Symptomata nach sich gezogen, wordurch viel hohe und niedere Stands-Personen entweder eine lange Zeit hefftig angefochten worden, oder gar das Leben eingebüßet haben.“* Dies führte zu einem Verbot des Versetzens von Wein mit bleihaltigen Zusatzstoffen bei Todesstrafe¹⁹⁵.

Eberhard Gockel hatte (mindestens) drei Söhne, zwei davon schlugen wie ihr Vater eine medizinische Laufbahn ein und wurden ebenfalls Ärzte, der dritte Apotheker¹⁹⁶. Er starb am 14. Februar 1703 im Alter von 66 Jahren an einem Fieber¹⁹⁷.

¹⁹⁰StA Ulm, A 3530, RP 1677, Nr. 127, f 288v

¹⁹¹Vgl. Weyermann 1798, S. 264 und StA Ulm, H Leopold I, S. 222-223

¹⁹²Vgl. Seiz (o. J.), S. 67 und Grob 2007, S. 36

¹⁹³Vgl. Liste der zugewählten Mitglieder der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina der Jahre 1652-1750

¹⁹⁴Vgl. Weyermann 1798, S. 265-266

¹⁹⁵Vgl. Winkelmann et al. 2011, S. 16

¹⁹⁶Vgl. Weyermann 1829, S. 131

¹⁹⁷Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 224

3.6.2.8 Alphons Khon

Alphons Khon wurde am 5. September 1640 in Ulm geboren, er war also knapp 9 Jahre älter als Franc. Von 1660 - 1666 besuchte er mehrere Universitäten, u. a. die von Padua. Nach Studium und Promotion kehrte er nach Ulm zurück und wurde dort am 14. September 1666 in das Collegium Medicum aufgenommen¹⁹⁸, ohne ein „tentamen“ (eine Prüfung) ablegen zu müssen¹⁹⁹. Im Laufe seiner Karriere bekam er aufgrund seiner guten Leistungen mehrere Gehaltserhöhungen und wurde mehrmals befördert²⁰⁰. Als Nachfolger von Johannes Pfautz²⁰¹ wurde er 1674 Hospitalphysikus²⁰² und dann Pestilentiarius²⁰³. 1675 wurde er Visitor des Gymnasiums²⁰⁴. Er unterrichtete Chirurgen und wurde Inspektor des Brechen-, Seel- und Siechenhauses²⁰⁵. 1693 wurde er Senior des Collegium Medicum als Nachfolger von Johann Georg Gockel und hatte dieses Amt 20 Jahre lang inne²⁰⁶. 1701 versah er das Amt des Scholarchen²⁰⁷. Khon starb am 7. April 1713²⁰⁸ im Alter von 72 Jahren.

3.6.2.9 Peter Rommel

Peter Rommel wurde am 6. Mai 1643 in Kleinsüßen (Ulmer Territorium; heutige Gemeinde Süßen, Landkreis Göppingen) als Sohn eines Zöllners geboren. Er besuchte das Ulmer Gymnasium²⁰⁹ und studierte danach Medizin in Straßburg, ab 1662 in Padua²¹⁰. 1664 erhielt er dort die Doktorwürde und wurde Prokurator und Bibliothekar der deutschen Nation²¹¹, 1665 Consiliarius anatomicus²¹². Ihm wurde 1665 ein Physikat in Venedig angeboten, jedoch lehnte er es ab und kehrte nach Ulm zurück. Dort wurde er 1666 ins Collegium Medicum aufgenommen²¹³, widmete sich der Lehre, führte Sektionen durch und hielt Vorlesungen²¹⁴. Rommel starb am 21. Oktober 1708 in Ulm²¹⁵ im Alter von 65 Jahren.

¹⁹⁸Vgl. Weyermann 1829, S. 215

¹⁹⁹Vgl. Seiz (o. J.), S. 58

²⁰⁰Vgl. Weyermann 1829, S. 215

²⁰¹Siehe S. 34

²⁰²Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 194-195 und Grob 2007, S. 38

²⁰³Vgl. Seiz (o. J.), S. 58

²⁰⁴Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 195

²⁰⁵Vgl. Weyermann 1829, S. 215

²⁰⁶Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 195 und Grob 2007, S. 36

²⁰⁷Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 195

²⁰⁸Vgl. Weyermann 1829, S. 215

²⁰⁹Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 198

²¹⁰Vgl. Weyermann 1798, S. 447

²¹¹Vgl. Seiz (o. J.), S. 61

²¹²Vgl. Weyermann 1798, S. 447

²¹³Vgl. StA Ulm, RP 1666, Nr. 116, f 279r

²¹⁴Vgl. Seiz (o. J.), S. 61

²¹⁵Vgl. Weyermann 1798, S. 447

3.6.2.10 Johann Andreas Gerhard

Johann Andreas Gerhard wurde am 15. September 1644 in Tübingen geboren. Sowohl sein Großvater als auch sein Vater waren Professoren an der dortigen Universität. Gerhard studierte in Tübingen und wurde dort 1670 promoviert²¹⁶. 1672 wurde er ins Collegium Medicum in Ulm aufgenommen²¹⁷. Außerdem unterrichtete er Physik am Gymnasium. 1686 wurde er Landphysikus der Unteren Herrschaft in Geislingen und Inspektor des Überkinger Sauerbrunnens: „Denn er wurde am 17. März 1686 von unseren ehrwürdigen Rat nach Geislingen als ordentlicher Arzt und Inspektor des Überkinger Sauerbrunnens berufen, (...)“²¹⁸. Diese Amt hatte er bis zu seinem Tod inne. Gerhard starb am 28. Januar 1694 in Geislingen²¹⁹ im Alter von 49 Jahren.

3.6.2.11 Theodor Boxbart

Theodor Boxbart wurde am 19. April 1650 geboren, er war also nur knapp zwei Monate jünger als Franc. Wie sein Vater Anton Boxbart²²⁰ absolvierte er sein Medizinstudium in Tübingen (ab 1669) und Straßburg (ab 1671). 1674 ging er nach Basel, wo er promoviert wurde. Seit 1676 war er Mitglied des Collegium Medicum und Stadtphysikus in Ulm²²¹. Er starb am 4. Mai 1703 im Alter von 53 Jahren.

3.6.2.12 Melchior Frick

Melchior Frick wurde am 13. Februar 1651 geboren, er war also 20 Monate jünger als sein Kollege Franc. Er studierte in Jena und wurde dort promoviert. Nach seiner Promotion 1674 wurde er Physikus in Ulm²²². 1679 erfolgte seine Aufnahme ins Collegium Medicum²²³. 1699 berief man ihn zum Landphysikus der Oberen Herrschaft in Ulm²²⁴. Frick starb am 13. Januar 1703²²⁵ im Alter von 51 Jahren.

²¹⁶Vgl. Weyermann 1829, S. 123 und StA Ulm, H Leopold I, S. 212

²¹⁷Vgl. Grob 2007, S. 43

²¹⁸StA Ulm, H Leopold I, S. 215: „Nam anno salutis MDCLXXXVI d. XVII. Martii a Perillustri nostro Senatu Geislingam ad functionem Medici Ordinarii et Acidularum Überkingensium Inspectoris obeundam vocatus, (...)“

²¹⁹Vgl. Weyermann 1829, S. 123 und StA Ulm, H Leopold I, S. 215

²²⁰Siehe S. 31

²²¹Vgl. Grob 2007, S. 43 und Weyermann 1798, S. 83 und StA Ulm, H Leopold I, S. 216-218

²²²Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 234-236

²²³Ebd., S. 236

²²⁴Vgl. Seiz (o. J.), S. 64

²²⁵Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 237

3.6.2.13 Johann Jacob Kleinknecht

Johann Kleinknecht wurde am 17. Mai 1652 als Sohn eines Schuhmachers in Ulm geboren. Ab 1673 studierte er Medizin in Jena, 1677 ging er nach Tübingen und wurde dort promoviert²²⁶. Nach seiner Promotion kehrte er in seine Heimatstadt zurück und arbeitete dort als Arzt²²⁷. Wie Franc wurde auch Kleinknecht nicht Mitglied des Collegium Medicum (s. a. Kap. 4.1 „Johann Franc – Mitglied des Collegium Medicum?“, S. 43-44), in den Ratsprotokollen findet sich kein Eintrag zu einer Bewerbung oder der Aufnahme Kleinknechts²²⁸. 1683 wurde er Landphysikus der Unteren Herrschaft in Geislingen: „(...) er wurde als Nachfolger des verstorbenen Herrn Butz²²⁹ gewählt und zum Geislinger Arzt (= Landphysikus der Unteren Herrschaft; Anm. d. Verf.) ernannt.“²³⁰ Das Landphysikat der Unteren Herrschaft war das einzige Physikat, für welches man nicht zwingend Mitglied des Collegium sein musste. Dieses Amt übte er drei Jahre lang bis zu seinem Tod aus. Am 26. Januar 1686 starb er im Alter von 33 Jahren²³¹.

3.6.2.14 Veit Riedlin junior

Veit Riedlin wurde am 19. März 1656 als Sohn des Ulmer Arztes Veit Riedlin senior geboren²³². Die Berufe des Wundarztes und Arztes hatten in der Familie Riedlin schon seit dem frühen 16. Jahrhundert Tradition. Weyermann²³³ schreibt dazu: „eine ärztliche und wundärztliche Familie in Ulm, deren Glieder zwei Jahrhunderte sich durch Kenntnisse und glückliche Kuren berühmt gemacht hat [es müsste heißen: haben (Plural); Anm. d. Verf.] und nicht selten in schwierigen Fällen ins Ausland berufen wurden.“²³⁴ 1674 begann Riedlin sein Medizinstudium in Tübingen, welches er ab 1676 in Padua fortsetzte. Im September 1676 wurde er in Padua promoviert. 1678 heiratete er die Ulmer Kaufmannstochter Anna Magdalena Müller, mit welcher er 18 Kinder hatte²³⁵. 1679 wurde er in das Augsburger Collegium Medicum aufgenommen²³⁶. 1693 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher

²²⁶Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 244

²²⁷Ebd., S. 245: „Hinc praxin clinicam facere incepit, (...)“ „Hier fing er an seine ärztliche Tätigkeit auszuüben, (...)“

²²⁸Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1677-1686, Nr. 127-136

²²⁹Butz, Johannes: Ulmer Stadtarzt, geboren am 8. Dezember 1636, Medizinstudium in Tübingen, Promotion 1661 in Tübingen, Arzt in Geislingen, Marbach und Ulm, er starb 1683 in Ulm; vgl. Weyermann 1798, S. 97 und StA Ulm, H Leopold I, S. 184-188

²³⁰StA Ulm, H Leopold I, S. 245: „(...) illū in demortui Dn. Butzii locum surrogantes Physicumque Geislingensem anno MDCLXXXIII. constituentes.“

²³¹Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 245

²³²Ebd., S. 264

²³³Weyermann, Albrecht (1763 - 1832), Pfarrer und Biograph; vgl. Weyermann 1798, S. 536-537

²³⁴Vgl. Weyermann 1829, S. 420-421

²³⁵Vgl. Weyermann 1798, S. 441

²³⁶Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 265

Leopoldina²³⁷. Obwohl er großes Ansehen genoss, verließ er 1704 Augsburg, um dem Ruf seiner Heimatstadt Ulm zu folgen und nahm die ihm angebotene Stelle als Stadtphysikus an. 1707 wurde ihm das Prüfen der Wundärzte übertragen, 1713 stieg er zum Senior des Ulmer Collegium Medicum auf und wurde Scholarch²³⁸. Das Amt des Seniors hatte er bis zu seinem Tode im Jahre 1724 inne. Riedlin starb am 24. Februar 1724, er wurde knapp 68 Jahre alt²³⁹.

Riedlins Frau wurde in Francs Tagebuch im Rahmen einer Behandlung erwähnt, und Franc bezeichnete Riedlin in diesem Zusammenhang als einen „sehr erfolgreichen“ Arzt²⁴⁰.

Zwar erwähnte Franc seinen Kollegen Riedlin in seinem Tagebuch nicht weiter, jedoch ist in den Ratsprotokollen aus dem Jahre 1716 eine heftige Auseinandersetzung zwischen Franc und dem damaligen Senior des Collegium Medicum dokumentiert. Franc übergab dem Rat im Januar ein „klag memoriale“ (eine Beschwerdeschrift), in welchem er Satisfaktion von Riedlin wegen einer „zugeführten harten injurie“ (injurie = Beleidigung) bei einer Auf-führung im Ulmer Wengenstein forderte²⁴¹. Offensichtlich sind die beiden aus einem leider nicht näher genannten Grund aneinandergeraten, und Franc fühlte sich von Riedlin beleidigt oder wurde tatsächlich beleidigt. Riedlin gab daraufhin eine Erklärung zu Francs Beschwerde ab, es wurde ein Termin für eine Aussprache vor dem Bürgermeisteramt vereinbart, um die beiden zu versöhnen und die Differenzen beizulegen, ohne dass einer der beiden in seiner Ehre gekränkt werden würde²⁴². Franc beruhigte sich schließlich, nachdem er die Erklärung von Riedlin gelesen hatte, und bedankte sich für die Schlichtung. Der Fall wurde ad acta gelegt²⁴³.

3.6.2.15 Christoph Erasmus Gockel

Auch einer der Söhne von Eberhard Gockel (s. S. 35-36), Christoph Erasmus Gockel, wurde in Francs Tagebuch erwähnt.

Christoph Gockel wurde am 30. Januar 1672 in der damaligen Reichsstadt Giengen geboren, wo sein Vater Eberhard Gockel zu dieser Zeit als Arzt tätig war²⁴⁴. Christoph Gockel besuchte ab 1679 das Gymnasium in Ulm²⁴⁵. Ab 1691 studierte er Medizin in Tübingen,

²³⁷Vgl. Liste der zugewählten Mitglieder der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina der Jahre 1652-1750

²³⁸Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 266

²³⁹Ebd., S. 269

²⁴⁰Siehe S. 60

²⁴¹Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1716, Nr. 166, f 14v

²⁴²Ebd., f 18v-19r

²⁴³Ebd., f 27v

²⁴⁴Vgl. Weyermann 1829, S. 131

²⁴⁵Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 258

Altdorf²⁴⁶ und Halle. 1698 führte er eine Praxis in Esslingen²⁴⁷, 1700 kam er als Arzt nach Ulm²⁴⁸ und wurde Mitglied des Collegium Medicum²⁴⁹. Am 14. Februar 1703 – am selben Tag wie sein Vater, welcher einem Fieber erlag – starb er im Alter von 31 Jahren: „(...), er wurde von einer ansteckenden Krankheit befallen und gab am selben Tag wie sein Vater, am 14. Februar 1703, seine Seele Gott – dem gepriesenen Schöpfer – zurück und folgte im Alter von 31 Jahren seinem Vater wenige Stunden später in den Himmel.“²⁵⁰ Die beiden verstorbenen Ärzte wurden zusammen bestattet²⁵¹.

²⁴⁶Altdorf (ehemals Altorf) bei Nürnberg im mittelfränkischen Landkreis Nürnberger Land. 1575 wurde ein Gymnasium von Nürnberg nach Altdorf verlegt, welches 1623 zur Universität wurde. 1809 wurde diese Universität mit der Erlanger Universität vereinigt; Pierer 1857, Bd. 2, S. 358

²⁴⁷Vgl. Seiz (o. J.), S. 71

²⁴⁸Vgl. Weyermann 1829, S. 131

²⁴⁹Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 260

²⁵⁰Ebd., S. 260: „(...), contagiosus illum morbus opprimebat uno die unacum parente, ut a.d. XIV. Februarii a.c. MDCCIII. animam Deo creatori plaude redderet et ad caelites patrem paucos post horas sequeretur anno aetatis XXXI.“

²⁵¹Vgl. Weyermann 1829, S. 131

3.7 Francs Klientel

Den Großteil von Francs Patienten machten Handwerker bzw. deren Angehörige aus. Darunter lassen sich fast alle handwerklichen Berufe des 17. und 18. Jahrhunderts finden: Weber, Gerber, Färber, Tuchmacher und -scherer, Bordürenmacher, Sattler, Schuster, Kupfer-, Huf-, Gold-, Zirkel- und Lampenschmiede, Tischler, Uhrmacher, Müller, Metzger, Bäcker, Käser, Kellermeister, Bierbrauer, Seiler, Gärtner, Kürschner, Maurer, Schlosser und Hut- und Sporenmacher. Außerdem behandelte Franc Soldaten, (Gast-)Wirte, Bier- und Weinschenken und Lehrer. Unter seinen Patienten waren auch einige Ratsherren, Kaufleute und Bürgermeister. Geistliche wie Pfarrer, Pastoren, Dekane, Mönche und Nonnen zählten auch zu seinem Patientenkreis. Mit einigen Pfarrern führte Franc auch Briefwechsel bezüglich ihrer Erkrankungen oder anderer Themen.

Francs Verwandtschaft vertraute sich ihm für medizinische Behandlungen ebenfalls an.

Die meisten Patienten Francs kamen aus der Stadt Ulm und dem Territorium der Reichsstadt. Bemerkenswert ist jedoch, dass sich darüber hinaus viele auswärtige Patienten von Franc behandeln ließen. Einige Patienten nahmen einen sehr weiten Weg (teilweise verbunden mit mehrtägigen Reisen) auf sich, um Franc zu konsultieren. Ein Patient reiste z. B. aus Ronsberg, Landkreis Ostallgäu, an²⁵². Ronsberg ist ca. 90 km von Ulm entfernt. Ein anderer Patient legte den weiten Weg von Lindau am Bodensee nach Ulm zurück (ca. 120 km)²⁵³. Dies zeigt, dass Franc über die Grenzen des Ulmer Territoriums hinaus einen guten Ruf hatte.

²⁵²Vgl. Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Visus laesiones“

²⁵³Vgl. R. Breuer, 2012, Kap. „Chilificatio laesa“

4 Diskussion

4.1 Johann Franc – Mitglied des Collegium Medicum Ulm?

Die meisten der Ärztekollegen Francs waren Mitglied im Collegium Medicum der Reichsstadt Ulm und hatten im Laufe ihres Lebens ein Physikat inne. Manche von ihnen schafften es bis zum Seniorat, dem höchsten ärztlichen Amt der Stadt. Im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen wurde Franc nie Mitglied des Collegium Medicum. Davon muss ausgegangen werden, da die Bewerbungen und Aufnahmebestätigungen in den für den Zeitraum 1649 - 1725 lückenlos erhaltenen Ratsprotokollen der Reichsstadt sehr gut dokumentiert sind und vollständig ausgewertet wurden. Bei diesen Recherchen fanden sich viele Einträge zu Franc, jedoch nie ein Antrag auf eine Aufnahme ins Collegium Medicum. Es ist anzunehmen, dass er eine freie Praxis in Ulm führte und möglicherweise gar kein Interesse hatte, dem Collegium beizutreten.

Als 1683 der Landphysikus der Unteren Herrschaft in Geislingen Johannes Butz starb, bewarb sich Franc als Nachfolger für dieses Amt. Der Rat bestimmte jedoch Johann Jakob Kleinknecht als Nachfolger von Butz: „Jüngst verlassener maasen, hat Ein Löbl. Magistrat des neulich, durch Herrn Dr. Johann Butzen seel Todfell, (...) dieses Geislinger Physicat heut wiederum ersetzt, und solches, weil von dem supplicanten drey allein umb die inspektion über den Überkinger Saurbronnen angehalten, die separation beder functionen aber von woler meldt Einem Ehrsamem Rath nicht für nützlich erachtet worden, mit erweheter [erwähnter] inspection, H. Dr. Hans Jacob Kleinknechten, vor seinem competenten, H. Dr. Johann Franken gl. [gnädiglich] conferiert.“²⁵⁴ Um Landphysikus in der Unteren Herrschaft zu werden, war die Mitgliedschaft im Collegium nicht notwendig (s. a. S. 18). Zu Johann Jakob Kleinknecht, welcher Butz als Landphysikus nachfolgte, findet sich wie für Franc auch kein Beleg für die Bewerbung um Aufnahme oder die Rezeption ins Collegium. Als Kleinknecht 1686 starb, bewarb sich Franc nicht erneut um dieses Amt²⁵⁵. Johann Andreas Gerhard wurde Kleinknechts Nachfolger. Auch nach dem Tod Gerhards 1694 versuchte Franc es nicht

²⁵⁴ StA Ulm, A 3530, RP 1683, Nr. 133, Teil Herrschaft, f 4r

²⁵⁵ Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1686, Nr. 136, Teil Herrschaft, f 11v

erneut²⁵⁶.

Im Gesamtregister zu den Ratsprotokollen wurde Franc unter den Amtszuweisungen und den Besoldungen aus der Stadtkasse ebenfalls nicht erwähnt²⁵⁷, was darauf hindeutet, dass Franc kein Amt inne hatte und somit auch kein Gehalt von der Stadt erhielt.

Franc veröffentlichte wie sein Kollege Eberhard Gockel mehrere Artikel in den „Ephemerides Germanicae“ der Akademie der Naturforscher Leopoldina. Eberhard Gockel wurde 1677 Mitglied des Collegium Medicum und war von 1679-1702 Hospitalphysikus. In der Autorenliste der Ephemerides aus dem Jahre 1696 wurde das Collegiumsmitglied Eberhard Gockel als „Physicus ordinarius Ulmensis“²⁵⁸ geführt, Franc als Nichtmitglied und frei praktizierender Arzt wurde als „Practicus Ulmensis“²⁵⁹ bezeichnet.

Auch in einem allgemeinen Gelehrtenlexikon von 1750 wurde Franc als „Medicus und Practicus zu Ulm“²⁶⁰ bezeichnet.

Der Ulmer Arzt Johann Dietrich Leopold (1702-1736)²⁶¹ dokumentierte in seinem Werk „*Memoria Physicorum Ulmanorum, seu Biographiae Medicorum Ordinariorum Ulmensi, ab Anno 1377 usque ad annum 1733 (Erinnerung an die Ulmer Ärzte, oder Biographien der Ulmer Medici Ordinarii von 1377-1733)*“ ausführlich die Biographien der von der Stadt Ulm als Amtsärzte angenommenen Persönlichkeiten. Über Franc schrieb Leopold jedoch nichts, obwohl er ihn gekannt haben muss. So finden sich an zwei Stellen in seiner Biographiensammlung Verweise auf die Francsche Bibliothek²⁶² (s. S. 45-47). Dies bestärkt neben den fehlenden Ratsprotokolleinträgen und der Betitelung in den „Ephemerides Germanicae“ die Annahme, dass Franc kein Mitglied des Collegium Medicum war.

²⁵⁶Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1686, Nr. 136, Teil Herrschaft, f 39v

²⁵⁷Vgl. StA Ulm, A 3531, Bd. 14, f 373r-374v; ebd., A 1174 Stadtrechnungen 1709/10 sowie A 6449 - A 6454, Stadtrechnungen 1719/20-1724/25

²⁵⁸Academia Caesareo-Leopoldina 1696, Autorenliste

²⁵⁹Ebd.

²⁶⁰Jöcher 1750, S. 718

²⁶¹Vgl. Weyermann 1798, S. 377

²⁶²Vgl. StA Ulm, H Leopold I, S. 107; 237

4.2 Schriften des Johann Franc und seine umfangreiche Privatbibliothek

Johann Franc veröffentlichte im Laufe seines Lebens eine große Anzahl von Schriften. Hierbei handelte es sich z. B. um Abhandlungen über die heilsame Wirkung und die richtige Anwendung von Heilpflanzen (beispielsweise *„Nachricht von dem Heylsamen und vielen Menschen verborgenen Nutzen des Flachs-Seidenkrauts, sammt einer Anweisung, wie und in welchen Zuständen selbiges dienlich“*, 1718) oder wie in seinem Werk *„Castorologia“* um eine Zusammenfassung von vom Biber gewonnenen Heilmitteln. Letzteres war ein Manuskript seines älteren Kollegen Johannes Marius, welches Franc mit seinen eigenen Erfahrungen und denen weiterer Ärzte ergänzte und 1685 veröffentlichte. Außerdem verfasste er mehrere Beschreibungen und Untersuchungen der Ulmer Bäder wie des Hirschbades und des Griesbades in Ulm (*„Nachricht von dem in des H. Reichs Stadt Ulm sich befindenden Hirschbad“*, *„Nachricht vom Griesbad in Ulm“*, beide 1709) und auch einiger Bäder außerhalb der Stadt Ulm (*„Nachricht vom Gesundheits-Bad in Oberthalfingen“* (1709), *„Beschreibung des Sauerbrunnen in Überkingen“* (1710), *„Nachricht vom Röthelbad in Geißlingen“*, *„Judicium Medicum über den in Reutlingen enthaltenen Heilbrunnen“*)²⁶³. Viele dieser Drucke befinden sich in der Stadtbibliothek Ulm. Das umfangreichste und wertvollste Werk von Franc ist sein medizinisches Tagebuch *„Ephemeris id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum posteritati“*²⁶⁴. Franc war zwar im Gegensatz zu seinen Kollegen Johannes Pfautz, Eberhard Gockel, Johann Schultes und Veit Riedlin junior kein Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina²⁶⁵, dennoch wurden mehrere von ihm verfasste Artikel in den *„Ephemerides Germanicae“* der Akademie veröffentlicht²⁶⁶. Außerdem schrieb Franc Beiträge für die in den Jahren 1717-1719 bei Wolfgang Schuhmacher gedruckte Ulmer Zeitschrift *„Zufällige Relationen“*²⁶⁷.

Franc besaß eine sehr umfangreiche Privatbibliothek, welche er sein Leben lang vergrößerte. Die Sammlung Francs umfasste neben Büchern und Handschriften – insgesamt ungefähr 2500 Titel in mehr als 1800 Bänden²⁶⁸ – auch eine Kupferstichsammlung²⁶⁹. Den größten Teil dieser Privatbibliothek machten medizinische und biologische Werke und Schriften aus, neben naturwissenschaftlichen Büchern waren jedoch auch solche mit theologischem, ge-

²⁶³Vgl. Weyermann 1798, S. 219-220

²⁶⁴StA Ulm, H Franc 8a und 8b

²⁶⁵Vgl. Liste der zugewählten Mitglieder der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina der Jahre 1652-1750

²⁶⁶Vgl. Breuer 2012, Kap. „Bedeutung Francs“

²⁶⁷StA Ulm, G 5/1

²⁶⁸Vgl. Breitenbruch 1991, S. 18

²⁶⁹Vgl. Weyermann 1798, S. 218

schichtlichem und literarischem Inhalt Teil des Bestandes²⁷⁰. Außerdem bemühte sich Franc, die Manuskriptsammlungen verstorbener Ulmer Stadtärzte von deren Nachkommen, Verwandten oder anderen Vorbesitzern zu erwerben, z. B. die Aufzeichnungen von Johannes Stocker²⁷¹. Auch Werke seiner zeitgenössischen Kollegen erwarb Franc nach deren Tod. Von den Aufzeichnungen des Ulmer Stadtarztes Johann Kaspar Beuthel († 1700, s. S. 33) fertigte Franc 1706 ein Exzerpt von den ihm selbst interessant erscheinenden Heilmittel-Rezepturen an²⁷². Außerdem finden sich von Franc abgeschriebene Auszüge aus dem *Diarium Medicum*²⁷³ von Anton Boxbart (1607-1679, s. S. 31), dem langjährigen Senior des Ulmer Collegium Medicum, in seiner Sammlung. Interessanterweise handelt es sich hierbei auch um ein medizinisches Tagebuch mit Patientenfällen ähnlich dem von Franc verfassten. Franc ist es zu verdanken, dass uns wahre Schätze, wie z. B. das „*Ulmer Herbarium*“²⁷⁴ des Schulmeisters Hieronymus Harder (ca. 1523-1607) bis heute erhalten geblieben sind und im Stadtarchiv Ulm studiert und bewundert werden können. Bei diesem Werk handelt es sich um eine der frühesten Pflanzensammlungen mit eingeklebten Exemplaren.



Abbildung 5: Francs Exlibris

²⁷⁰Vgl. Breitenbruch 1991, S. 19

²⁷¹Stocker, Johannes: vermutlich um 1450 in Langenau geboren, Medizinstudium in Ingolstadt, Bologna und Tübingen, ab 1483 Stadtphysikus in Ulm (1499 Ernennung zum Stadtphysikus auf Lebenszeit), 1496 Leibarzt des württembergischen Herzogs Eberhard II., ab 1503 Leibarzt des Herzogs von Bayern in Ingolstadt, gestorben am 27. Mai 1513 in Ingolstadt. Stocker war einer der Verfasser der Hebammenordnung von 1491, 1513 beschrieb er die Herstellung des zahnärztlichen Füllungsmaterials Amalgam in seinem *Arzneybüchlein Praxis aurea*; vgl. Winckelmann et al. 2011, S. 57-60

²⁷²StA Ulm, H Franc 13

²⁷³StA Ulm, H Franc 12

²⁷⁴StA Ulm, H Harder

Die meisten Bücher der Francschen Sammlung sind mit einem von Franc selbst entworfenen Exlibris (einer Buchmarke zur Kennzeichnung des Eigentums) versehen. Dargestellt ist ein sitzender Knochenmann mit einem übergroßen Schlüssel im Arm, zu seinen Füßen steht eine Sanduhr. Der Text dieses Memento-Mori-Motives lautet: „Mox aperiet palatia coeli – Bald wird er die himmlischen Paläste öffnen.“

Mit Ausnahme weniger Werke, welche seiner Tochter zukommen sollten, vermachte Franc in seinem Testament seine große und kostbare Bibliothek – unter der Bedingung, dass sie getrennt vom übrigen Bestand platziert wird – der Stadtbibliothek Ulm: „Ich Johann Francke, der Artznej Doctor, Eriñere mich hiermit, beij meinen gesunden Tagen, meiner Sterblichkeit, und meiners mit vieler Mühe, Unkosten, und Sorgfalt gesaamlaten Bücher Rüstleins- und Manuscriptorum, satze und verordne daß im Testaмент alle Franckiana bejsamen gelassen, und saämtlich so wohl Theologisch-Medizinisch-Anatomisch-Botanisch-Phijsicalisch-Mathematisch-Historische und andere bücher, nichts davon, als die unten Specificirte vor meine Tochter, Roßina Regina Franckin, außgenomēn, der allhießigen Statt Bibliothec, als dahin ich solche hiermit gantz bedächtlich vermache, unverrückt einverleibat werden solle.“²⁷⁵ Da die Sammlung Francs sehr umfangreich war, konnte sie nicht in der Stadtbibliothek auf dem Münsterkirchhof untergebracht werden und wurde im Schwörhaus aufgestellt²⁷⁶. Zusätzlich stiftete Franc ein Vermögen von 300 Gulden, welches einen jährlichen Zins von 15 Gulden einbrachte. Franc schrieb in seinem Testament, dass „der davon fallende jährliche Zins zu Continuirung und Under Haltung meiner Franckianischen Bibliothec verwendet werden solle“²⁷⁷, also die Zinsen seines vermachten Vermögens der Erweiterung, Vervollständigung und Unterhaltung seiner Bibliothek dienen sollten. Leider fiel diese wertvolle Sammlung am 15. Oktober 1785 bis auf wenige Bände einem Brand im Schwörhaus zum Opfer²⁷⁸.

²⁷⁵StA Ulm, U 4950/1, f 1r und StA Ulm, A 3530, RP 1725, Nr. 175, f 796r-796v, Eintrag vom 12. Dez. 1725: „(...) unzertrennt beyeinander gelassen (...)“

²⁷⁶Vgl. Breitenbruch/Wiegandt 1996, S. 13; 40

²⁷⁷StA Ulm, U 4950/1, f 1v

²⁷⁸Vgl. Weyermann 1798, S. 218-219

4.3 Johann Franc und das Verhältnis zu seinen Kollegen

Franc erwähnte in seinem Tagbuch viele seiner Ärztekollegen, die zur selben Zeit wie er selbst in Ulm praktiziert haben. Mit einigen seiner Kollegen pflegte Franc einen respektvollen, kollegialen Umgang. Es kam vor, dass Franc bei schwierigen Fällen einen oder zwei Kollegen hinzuzog, um sich mit ihnen zu beraten oder um sich abzusichern. Manchmal wurden seine Patienten, bevor sie sich in seine Obhut begaben, von einem seiner Kollegen behandelt – laut Franc meist ohne oder mit nur wenig Erfolg. Offensichtlich war Franc mit vielen Behandlungsmethoden und Heilmittelverordnungen seiner Kollegen nicht einverstanden. Sein Tagebuch stellt seine persönliche Abneigung gegenüber bestimmten Kollegen immer wieder deutlich dar und zeigt ein breites Spektrum an Verhaltensweisen und positiven sowie negativen Beziehungen der Ärztekollegen untereinander.

4.3.1 Respekt und kollegiale Zusammenarbeit

Seinem Kollegen Johann Andreas Gerhard (s. S. 38) begegnete Franc mit Respekt. Er hielt ihn für einen gelehrten Mann²⁷⁹ und einen erfahrenen, sorgfältigen und sehr um seine Patienten bemühten Arzt²⁸⁰. Obgleich Franc und Gerhard ein freundschaftliches Verhältnis pflegten, und Franc gelegentlich von Gerhard empfohlene Arzneien einsetzte²⁸¹, übte er gelegentlich auch Kritik am Verhalten seines Kollegen (s. S. 59).

Seinen Kollegen Johann Kaspar Beuthel (s. S. 33) hielt Franc für „ehrenwert“²⁸². Als Beuthel 1680 bei einem Patienten, welcher an heftigen Ohrenscherzen litt, einen Aderlass durchführen und ihm ein reinigendes Heilmittel geben wollte²⁸³, ließ er sich von Franc in An-

²⁷⁹Balint 2007, Kap. „Dolores post partum“, S. 211: „Nuper denuo Doctor Gerhardtus alias doctus vir infortunium Medici accusabat, wann der Teufel reit, so hab ich kein Stern u. gehet mir alles unglücklich hinauß, (...).“ „Neulich klagte wieder einmal Doktor Gerhardt, sonst ein gelehrter Mann, über das Schicksal der Ärzte, wenn der Teufel reite, so habe er keinen guten Stern und es gehe ihm alles unglücklich hinaus, (...).“

²⁸⁰Holweger C. 2010, Kap. „Inflammatio renum“, S. 138: „Primis diebus Dominus Doctor Gerhardus expertus admodum praescripsit illi oīa quae conferunt ad tutam calculi renum curationem, nec ulla dogmatica oblitus, oēm denique volvit lapidem et calculum depelleret.“ „In den ersten Tagen verschrieb ihm Herr Gerhard, ein erfahrener Doktor, alles erdenkliche zur sicheren Heilung eines Nierensteins. Er vergaß auch keinen einzigen Lehrsatz und er überlegte hin und her, um die Steine zu beseitigen.“ und Holweger C. 2010, Kap. „Ischuria vesicalis“, S. 292: „(...) malo in dies efferaciore reddito, consultus Doctor Gerhardus, (...)“ „(...) und als das Übel von Tag zu Tag schlimmer wurde, wurde der erfahrene Doktor Gerhard um Rat gefragt.“

²⁸¹Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Singultus“: „Doctor J. Andr. Gerhardus Amicus meus honoratissus pulverem sequentem mihi olim comendavit, quem saepius in singultu salubriter adhibui.“ „Doktor Johann Andreas Gerhard, mein hochverehrter Freund, hat mir einmal das folgende Pulver empfohlen, das ich bei Schluckauf öfter mit Erfolg angewendet habe.“

²⁸²Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Inflammatio aurium“

²⁸³Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Inflammatio aurium“: „(...) Chirurgus praesens nihil posse ad mentem Excell. D. Beutellii suaderi, quam v. s. et purgans mdtm, (...)“ „(...) der anwesende Chirurg

wesenheit eines Chirurgen, der den Aderlass vornehmen sollte, von einer besseren Methode überzeugen. Franc war der Meinung, ein reinigendes Mittel würde den Zustand nur noch verschlimmern. Auch ein Aderlass könne nie ohne ein Risiko für den Patienten durchgeführt werden. Er empfahl und demonstrierte ein anderes Vorgehen²⁸⁴. Durch Francs Behandlung wurde der Patient innerhalb von drei Tagen „unter der Bewunderung aller“²⁸⁵ gesund.

Ein anderer Fall ereignete sich 1682, als sich eine an einer Konjunktivitis leidende Patientin an Beuthel wandte, nachdem sie vorher schon vergebens mehrere Chirurgen um Rat gefragt hatte. Beuthel zögerte nicht Franc hinzuzuziehen, als sich eine weitere Verschlechterung abzeichnete²⁸⁶. Gemeinsam behandelten die zwei Ärzte die Patientin weiter, und sie wurde wieder gesund²⁸⁷.

Einer an Kopfschmerzen und Ohrensausen leidenden Patientin vermochte Beuthel zwar nicht zu helfen, da er die Ursache für ihre Beschwerden nicht herausfinden konnte, jedoch lobte Franc ihn dafür, dass er sich sehr bemüht habe, der kranken Frau zu helfen²⁸⁸. Franc stellte die Ursache fest und übernahm die Behandlung der Patientin mit Erfolg²⁸⁹.

Obwohl Franc und Beuthel fachlich nicht immer einer Meinung waren (s. S. 52-53), pflegten sie ein gutes kollegiales Verhältnis.

konnte sich nicht der Meinung des ehrenwerten Doktor Beutel anschließen, der einen Aderlass und ein reinigendes Medikament vorsah.“

²⁸⁴Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Inflammatiō aurium“: „(...) cui ego. Tibi propinquiorem et tutiorem methodum monstrabo, crede mihi, dixi, purgāō inflāmaōem hanc in deterius mutare solet, et V. S. quamvis Medici magni nominis magni faciant, non sine aegri periculo instituīr tum rāōē circuitus sgnis tum etiam quia resolutionem inhibet, suppuraōem in longum protrahit. Unicum dñum diaph. oem abcessum interiore ubicumque situs sit, efficacissē resolvit, cui sgnis hirci dño similis adjiciendus.“ „Ich sagte zu ihm: ich werde dir eine einfachere und sicherere Methode zeigen. Ich sagte, glaube mir, eine Reinigung verschlimmert gewöhnlich die Entzündung, und ein Aderlass wird nicht ohne Gefahr für den Kranken durchgeführt, obwohl Ärzte mit großen Namen ihn noch schätzen; denn zum einen verhindert der Blutdurchfluss systematisch die Verflüssigung des Blutes, zum anderen heilt ein Geschwür langsamer ab. Der äußerst wirksame schweißtreibende Spießglanzkalk löste den Abszess auf, wo immer er auch war. Diesem soll Bockblut mit Antimon oder ähnlichem beigelegt werden.“

²⁸⁵Ebd.: „(...) aeger intra triduum, cum admirāōe oīum et Chirurgi Jacobi Ridlin sanatus ē.“ „Er wurde innerhalb von drei Tagen unter der Bewunderung aller, auch des Chirurgen Jakob Riedlin gesund.“

²⁸⁶Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Ophthalmia“: „(...) ubi v. sanitatem oculorum in deterius ruere videbat, me die 7 aprilis advocari curat.“ „Als er merkte, dass die Gesundheit der Augen schlechter wurde, ließ er mich am 7. April herbeirufen.“

²⁸⁷Ebd.: „Ego ad sanguinem, particulis acribus et scorbuticis inquinatum purificandum nos accinximus: (...). et his spacio paucorum dierum in pristinum restituta fuit perfecte.“ „Um das Blut von scharfen, salzigen und skorbutischen Teilchen zu reinigen, gaben wir: (...). Damit wurde nach einem Zeitraum von wenigen Tagen die frühere Gesundheit völlig wiederhergestellt.“

²⁸⁸Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cephalalgia“: „(...) Dominum Beutelium, ut opem ferret, oīa usualia impune praescripsisse, tanti doloris cāa, ut abdita non minimum laboris in ea pervestiganda dedit, traxerat tamen (...).“ „Herr Beutel hatte alle möglichen harmlosen Mittel verschrieben um zu helfen. Den Grund für diesen starken Schmerz fand er nicht, doch er gab sich große Mühe ihn herauszufinden. Aber die Suche nach der Ursache zog sich hin.“

²⁸⁹Ebd.: „quibus dolor evanuit et pristinae saluti restituta fuit.“ „Davon verschwand der Schmerz, und die frühere Gesundheit kehrte zurück.“

Im Kapitel „Catarrhus“ schreibt Franc über einen Patienten, welcher sich zunächst von Francs Kollegen Alphons Khon (s. S. 37) behandeln ließ. Allerdings führten dessen Maßnahmen nicht zu einer Besserung, sondern die Symptome wurden noch heftiger²⁹⁰. Franc erkannte zwar an, dass Khon sich sehr bemüht hat²⁹¹, jedoch war er der Meinung, man hätte zuerst den schwachen Magen des Patienten kurieren müssen, da dieser nicht in der Lage gewesen sei, die Heilmittel aufzunehmen. Franc übernahm die Behandlung des Patienten, und er wurde von seinem „sehr hartnäckigen Katarrh befreit“²⁹².

4.3.2 Übereinstimmende fachliche Meinung

Francs Kollege Johannes Pfautz (s. S. 34) übernahm die Behandlung von Francs kranker Mutter, nachdem der Arzt Johann Schultes (Scultetus der Jüngere; s. S. 33) zuvor mit mehreren Aderlässen am Arm keine Besserung hatte bewirken können²⁹³. Pfautz versuchte es mit einem Aderlass an Venen auf dem Handrücken, und Francs Mutter fühlte sich schnell besser²⁹⁴. Daraufhin lobte Francs Mutter diese Methode überschwenglich²⁹⁵ und Franc bestätigt, dass auch er selbst diese Art des Aderlasses bei Milzleiden für wirksam hält²⁹⁶.

²⁹⁰Kap. „Catarrhus“, S. 277: „Ad hunc morbum D. Alphonsū Khoniū, ut dicit, frustra consulerat, illi plura praescribentem at incassū oīa, quin et raucedo efferacior redditur supervenientibus variis excretis continuo per nares.“ „Wegen dieser Beschwerden hatte er den Doktor Alphons Khon, wie er sagte, vergebens um Rat gefragt. Dieser hatte jenem vieles verordnet, jedoch alles ohne Erfolg, und im Gegenteil wurde die Heiserkeit noch stärker und es kamen ununterbrochen verschiedene Ausscheidungen durch die Nasenlöcher hinzu.“

²⁹¹Ebd.: „(...) magnū laboris in ea investiganda dedit, (...)“ „(...) gab er sich große Mühe (...)“

²⁹²Ebd., S. 278

²⁹³Breuer 2012, Kap. „Inflammatiō lienis“: „(...) febre laboraverat continua, crebro haemorrhagia nariū stillabat, frequens fuerat s̄gnis missio jussu D. D. Jo. Sculteti ē vena brachii, ast febricula superstes erat Matrem fere ad tabem deducens (...)“ „Sie hatte mit ständigem Fieber und häufigem Nasenbluten zu kämpfen. Obwohl Doktor Johann Scultetus viele Aderlässe am Arm durchgeführt hat, konnte er sie nicht völlig von Fieber befreien. Durch das ständige leichte Fieber wurde meine Mutter jedoch immer schwächer.“

²⁹⁴Ebd.: „(...) salvatellae sectionem praescripsit D. D. Jo. PfauZius vix unciae duae s̄gnis effluxerunt et illico fuit restituta, (...)“ „Doktor Johannes Pfautz hat schließlich einen Aderlass an der Salvatelle angeordnet. Als er noch nicht einmal zwei Unzen Blut abgelassen hatte, fühlte sie sich schon besser und war wieder gesund.“

²⁹⁵Ebd.: „(...) Mater mille encomiis illam V. S. celebrans.“ „Meine Mutter war von diesem Aderlass völlig begeistert und hat ihn mit Lobpreisungen überschüttet.“

²⁹⁶Ebd.: „(...) quam minime superstitiosam aestumo, praesertim in lienis productis morbis, confirmante crebra experientia et fulciete ratio. Ex salvatella quippe arteriosus fere educitur s̄gnis, finibus arteriarū excidens, mox à venis resorbendus; arterioso autem s̄gnē plurimo turget lien.“ „Einige Mediziner halten diesen Aderlass für abergläubischen Hokusfokus. Alles dummes Geschwätz. Ein Aderlass an der Salvatelle wirkt hervorragend – vor allem bei Milzerkrankungen. Viele vernünftige Erfahrungsberichte bestätigen das. An der Salvatelle kann man nämlich Blut ablassen, das beinahe noch arteriell ist, da es erst kürzlich von den Endstücken der Arterien in die Venen übergetreten ist. Durch arterielles Blut schwillt die Milz sehr stark an.“

4.3.3 Konsultation bei schwierigen und Absicherung bei kritischen Fällen

Franc zögerte nicht Ärzte, denen er vertraute, und die er fachlich für kompetent hielt, zu Fällen hinzuzuziehen, bei welchen seine Therapie nicht anschlug. So berichtet er, wie er sich einmal an seinen Kollegen Khon wandte²⁹⁷. Allerdings konnte die Behandlung Khons dem Patienten auch nicht weiterhelfen, und dieser starb acht Tage später.

Als bei einem anderen Fall keine Besserung der Erkrankung eintrat, und sich „kleine weiße Geschwüre am Gaumen“²⁹⁸ gebildet hatten, verlangte Franc, einen Chirurgen und einen Kollegen hinzuzuziehen. Vermutlich geschah dies, um bei einem eventuellen Ableben des Patienten nicht als der Alleinschuldige zu gelten. Es wurden der Chirurg Johann Georg Riedlin und der Physikus und spätere Senior Alphons Khon herbeigerufen. Ein Aderlass brachte keine Besserung, jedoch erklärte Franc der Patientin und den anderen Anwesenden, „dass das Alter, der durch Magerkeit erschöpfte Körper und die starke Mattigkeit sicher einen Rückfluss und eine Ansammlung des Blutes und eine Kompression des Herzens bewirkt hätten“²⁹⁹. Er rechtfertigte damit also den Aderlass. Es wurden bis zum nächsten Tag nur „ein Gurgelwasser und eine Mischung zum Spülen des Mundes verordnet“³⁰⁰. Als am Morgen noch keine Besserung eingetreten war, führten Khon und der Chirurg in Francs Abwesenheit einen weiteren Aderlass durch. Franc meinte, es sei zu viel Blut abgelassen worden, und dieser nicht wieder gut zu machende Fehler werde die Patientin das Leben kosten³⁰¹. Die Patientin starb tatsächlich zwei Stunden später.

1679 kam ein kranker Kaufmann, welcher sich vorher schon vergeblich Rat bei vielen Ärzten geholt hatte, zu Franc³⁰². Obgleich er über die einzuschlagende Therapie unsicher war³⁰³, übernahm er die Behandlung und verordnete diverse Heilmittel. Es stellte sich jedoch keine Besserung ein, und der Patient drängte Franc verzweifelt, er möge doch noch etwas anderes versuchen, um ihm zu helfen³⁰⁴. Da er nicht weiter wusste, entschied Franc, einen anderen

²⁹⁷Breuer 2012, Kap. „Obstructiones viscerum“: „Et haec usus ē aeger verū absque levamine, quin semper viribus decrescentibus, īgr̄ ut Medicus longioris experientiae v. g. DD. Khonius adjungār, desideravi, (...)“ „Das Medikament hat jedoch nicht geholfen. Die Krankheit hat sich immer weiter verschlimmert. Ich wollte daher einen Arzt mit größerer Erfahrung um Rat fragen. Ich habe mich an Herrn Doktor Khon gewandt.“

²⁹⁸Kap. „Catarrhus suffocativus“, S. 428

²⁹⁹Ebd.

³⁰⁰Ebd.

³⁰¹Vgl. Kap. „Catarrhus suffocativus“, S. 428-429

³⁰²Vgl. Kap. „Phthisis“, S. 111-113

³⁰³Kap. „Phthisis“, S. 112: „ne plane nihil agerem seq[uens] ordinavi: (...)“ „(...) habe ich, um nicht einfach nichts zu tun, Folgendes verordnet: (...)“

³⁰⁴Ebd., S. 113: „(...) cum autem oīa sine ullo successū adhibita fuissent, desistere malui, verū oculis aegri lacrumantibus motus ut praescriberem, (...)“ „Nachdem alles ohne irgendeinen Erfolg angewandt worden war, drängte mich der Kranke mit Tränen in den Augen, ich solle etwas verordnen, um die Krankheit abzuwenden.“

Arzt hinzuzuziehen, um sich selbst abzusichern³⁰⁵. Der Patient ließ daraufhin Francs Kollegen Gerhard rufen, und die beiden Ärzte versuchten gemeinsam den Patienten zu kurieren.

4.3.4 Überweisung von Patienten

Franc vertraute die Weiterbehandlung eines Patienten seinem Kollegen Khon an, als er selbst sich nicht mehr um jenen kümmern konnte, da er die Stadt verlassen musste³⁰⁶. Dies deutet auf ein gutes kollegiales Verhältnis zwischen Franc und Khon hin, obgleich Franc ihn an anderer Stelle für sein blindes Vertrauen gegenüber dem Arzt Johann Kaspar Beuthel kritisierte (s. S. 60-61).

4.3.5 Fachliche Meinungsverschiedenheiten

Trotz des guten Verhältnisses zu seinem Kollegen Johann Kaspar Beuthel (s. S. 48-49) wird in mehreren Fällen deutlich, dass Franc dessen Fähigkeiten als Arzt oftmals anzweifelte. Er tadelte Beuthel, bei der Behandlung eines schwindsüchtigen Patienten im Jahre 1684 Heilmittel „ohne jegliche Vernunft“³⁰⁷ angewandt zu haben. Nachdem der Patient verzweifelt Franc herbeirufen ließ, unterstützte er Beuthel bei der Behandlung des Kranken, und sie versuchten gemeinsam ihm zu helfen³⁰⁸. Durch Francs Beistand wurde der Patient wieder gesund³⁰⁹.

Bei einem anderen Fall riet Beuthel aufgrund der meteorologischen Verhältnisse bzw. der Stellung der Gestirne davon ab einen Aderlass vorzunehmen³¹⁰. Franc hielt die Einschätzung seines Kollegen für falsch und sah sogar das Leben der Patientin bedroht³¹¹. Er riet dringend

³⁰⁵Kap. „Phthisis“, S. 113: „(...), quo tutus et liber ab oī labe siem, (...)“ „(...), wodurch ich sicher und frei von dem gesamten Fall wäre.“

³⁰⁶Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Dysenteria“: „optime haec mēta cesserunt, verum die 19 8bris cum evocarer peregre, Dri Alphonso Khonio curam ultro comittens postea consanuisse aegram accepi.“ „Diese Medikamente schlugen sehr gut an, aber am 19. Oktober wurde ich weit fort gerufen und vertraute die weitere Behandlung dem Doktor Alfons Khon an. Später habe ich erfahren, dass die Kranke wieder gesund geworden ist.“

³⁰⁷Kap. „Phthisis“, S. 177

³⁰⁸Ebd.: „Nos primū altero adspeximus oculo scorbatū dedimus seq[uens] ad 10 dies: (...)“ „Wir haben zunächst aus einem anderen Blickwinkel untersucht und gegen den Skorbut das Folgende für 10 Tage gegeben: (...)“

³⁰⁹Ebd., S. 178: „quib[us] gratiss[im] hanc phthisin scorbuticam superavit, vivit adhuc à cura sanus.“ „Dafür sehr dankbar hat er diese skorbutische Schwindsucht überwunden, und lebt durch unsere Heilung bis jetzt gesund.“

³¹⁰Kap. „Catarrhus suffocativus“, S. 432: „(...), Dominus Doctor Beutelius ob aspectum coeli suspectū venae-sectionem non admittendam suadet, (...)“ „Da der Himmel verdächtig aussah, riet Herr Doktor Beuthel davon ab, einen Aderlass durchzuführen.“

³¹¹Ebd.: „(...), ego v. vocatus post posito adspectu impotenti, metum adeē, mulierē mox perituram, in venae-sectione maturer, hinc ne gravior circa pulmones sgnis stagnāo superveniat, (...)“ „Nachdem ich jedoch gerufen worden war und die ausweglose Situation gesehen hatte, sagte ich, es müsse befürchtet werden, dass sie schon bald sterben werde. Es sollte schleunigst ein Aderlass durchgeführt werden, damit kein

zu einem Aderlass und führte diesen auch durch. Der Patientin ging es danach besser. Diese Fehleinschätzung Beuthels veranlasste Franc zu einer dreiseitigen Abhandlung darüber, wie wenig Einfluss die ständig wechselnden Stellungen der Planeten auf Krankheiten, deren Behandlung und die Wirksamkeit von Heilmitteln nehmen könnten³¹².

Auch als Beuthel die Symptome eines an Schwindsucht erkrankten Patienten auf „verstopfte Lebervenen“³¹³ zurückführte, war Franc anderer Meinung³¹⁴. Beuthel hätte wahrscheinlich einen Aderlass durchgeführt, Franc verordnete stattdessen ein Kräuterelixier und eine Salbe zum Auftragen auf die schmerzende Stelle. Der schwächende Aderlass blieb dem Patienten erspart, und durch diese schonendere Methode wurde er wieder gesund³¹⁵.

Ein Heilmittel, welches Beuthel bei intermittierenden Fiebern verordnete, hielt Franc bei dieser Erkrankung für unwirksam. Despektierlich schreibt Franc, diese Anwendung würde auch von den Apothekern nicht ernst genommen werden³¹⁶.

Auch am medizinischen Sachverstand seines Kollegen Theodor Boxbart (s. S. 38) zweifelte Franc in mehreren Situationen. Als dieser einem Patienten in Francs Anwesenheit „zur Austreibung eines Steins“³¹⁷ eingemachte Hagebutten empfahl, machte Franc seinen Kollegen höflich, aber bestimmt darauf aufmerksam, dass er zwar von der Wirksamkeit ungekochter Hagebutten überzeugt sei, aber von eingemachten Hagebutten nichts halte, da ihre Wirkung beim Einkochen verloren gehe. Man könne daher sogar ganz darauf verzichten³¹⁸. Außerdem wollte Boxbart die eingemachten Hagebutten mit einer Salzbrühe vermischt anwenden. Die Salzbrühe selbst habe mehr Wirkung als eingemachte Hagebutten, merkte Franc spitzzüngig an. Er wies Boxbart darauf hin, dass auf diese Weise ein bitteres und damit für den Patienten

heftigerer Blutstau um die Lungen herum hinzukommen würde.“

³¹²Vgl. Kap. „Catarrhus suffocativus“, S. 432-440

³¹³Breuer 2012, Kap. „Obstructiones viscerum“

³¹⁴Ebd.: „(...) ego v. δυσχρασίαν sanguinis ab acido stomachi viscoso mallem *νοῖαρε*.“ „Alles dummes Geschwätz! Die zähe Säure des Magens hat das Blut durcheinandergebracht.“

³¹⁵Ebd.: „usu horū bene cessit, (...)“ „Damit haben sich die Symptome gebessert.“

³¹⁶Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Singultus“: „Sic cōmixtio *ϑ*is junip. et cichor. cum conserv. cent. min. in feb. intermittētibz D. Beutelio consueta non convenit et plerumque à Pharmacopoeo risu excipīr.“ „So passt auch die Mischung von Wacholdersalz und Zichorien mit Konserve vom Tausendgüldenkraut, die Doktor Beutel bei intermittierenden Fiebern anwendet, nicht und wird vom Apotheker meist belächelt.“

³¹⁷Holweger C. 2010, Kap. „Calculus renum“, S. 244

³¹⁸Ebd., S. 244-245: „(...), tandem dixi domine, quamvis huic fructui de laude sua nil detraham, simpliciter sumendo et absque confectione, de conditis v. si liceat mihi iudicium ferre, dicerem facile illa tq. effoeta ex prudentiori praxi exulare posse, vis ergo medicamentosa, quae in simplicibus condicendis ē, sub ebullitione in actu conditurae maximam evanescit partem; (...)“ „Ich sagte schließlich: Mein Herr, ich bestreite keineswegs die Wirksamkeit dieser Frucht, sie ist einfach anzuwenden und auch ohne Zubereitung. Über die eingemachte Frucht, wenn ich mir ein Urteil erlauben darf, würde ich einfach sagen, dass auf sie als gleichsam schwaches Mittel in einer umsichtigen Praxis verzichtet werden kann. Ihre heilsame Wirkung geht beim Einmachen durch das Aufkochen der Zubereitung größtenteils verloren.“

unangenehmes Heilmittel entstehe³¹⁹, und er dies deshalb auch nicht empfehlen könne.

In einem anderen Fall hatte Franc ebenfalls etwas gegen die Verordnung seines Kollegen Boxbart einzuwenden. In einer Apotheke sah Franc ein Rezept Boxbarts, welches dieser einer Patientin „mit blutigem Urin verschrieben hatte“³²⁰. Franc war der Meinung, dieses Medikament schade der Patientin eher, da der darin vorhandene Essig die Wirkung des Krebssteins – nämlich die Aufnahme fremder Säuren – aufhebe³²¹. Franc gab im selben Zuge eine Empfehlung, welche Heilmittel besser geeignet seien³²².

Für sehr fragwürdig hielt Franc Boxbarts Gewohnheit, Kindern, welche schlecht schlafen, an Husten oder Kolikschmerzen leiden, Mohnsirupe und Opiate zu verabreichen („Er muss den Verstand verloren haben!“³²³).

Außerdem kritisierte Franc, Boxbart lobe und empfehle manche Heilmittel nicht aufgrund ihrer guten Wirksamkeit, sondern nur, weil sie teuer seien³²⁴.

Dass Boxbart einen Patienten mit Nierenbeschwerden innerhalb von acht Tagen mehr als 48-mal besucht hatte³²⁵, brachte ihm von Franc ebenfalls Kritik ein. Franc war der Auffassung, ein Arzt solle seinen Patienten nicht über den 20. Tag hinaus besuchen, es sei denn der Patient wünscht es ausdrücklich, weil man sonst den Eindruck gewinnen könnte, der Arzt möchte sich aufdrängen³²⁶. Dies gehöre sich nicht „für einen klugen und ernsthaften Arzt“³²⁷. Hiermit warf Franc Boxbart indirekt ein unseriöses Verhalten vor und zweifelte an

³¹⁹Holweger C. 2010, Kap. „Calculus renum“, S. 245: „(...) quod si propriam muriam, in qua plus virtutis latere videtur, illis affundere et eo ipso vires salvare velis evadet mdtm amaricans et ingratum.“ „Wenn du nun eine selbstgemachte Salzbrühe, in der mehr Wirksamkeit zu sein scheint, dazugießest und damit die Körperkräfte wiederherstellen willst, entsteht ein bitteres und unangenehmes Medikament.“

³²⁰Holweger C. 2010, Kap. „Mictus cruentus“, S. 283

³²¹Ebd.: „(...) ex aqua plantag. +to oc. Θ rum et sir. myrtino, quae texturam medicamentosum evidenter destrunt, nam spiculae +ti se insinuunt in oculor Θ porulis ut hi amplius non imbibere pōnt peregrina acida.“ „(...) aus Wegerichwasser mit Essig, Krebsaugen und Sirup von kleinen Myrten, die das gesunde Gewebe offenbar zerstören, denn die kleinen spitzen Widerhaken des Essigs durchdringen die kleinen Kanäle der Krebsaugen, damit diese nicht länger fremde Säuren aufnehmen können“.

³²²Vgl. Holweger C. 2010, Kap. „Mictus cruentus“, S. 283-284

³²³Breuer 2012, Kap. „Colica“

³²⁴Breuer 2012, Kap. „Pleuritis“: „Nuper magni aestumavit hunc pulvem $\overline{Dn\bar{u}s}$ D. Boxbarterus forsan ob pretiū, non v. energiam.“ „Erst vor kurzem hat Herr Doktor Boxbart in den höchsten Tönen von diesem Pulver gesprochen. Ich denke aber, dass er nur von dem hohen Preis beeindruckt gewesen ist – und nicht von der Wirkung dieses Medikaments.“

³²⁵Holweger C. 2010, Kap. „Ischuria renalis“, S. 198: „Sebastianus Millerum ischuria renali laborantem Dominus D. Boxbarterus saepius in die visitaverat ita ut spacio octidui visitationum $\overline{nru\bar{s}}$ 48 excederet.“ „Herr Doktor Boxbart hatte öfter am Tag Sebastian Miller, der an einer Entleerungsstörung der Nieren litt, besucht, und zwar im Abstand von acht Tagen mehr als 48 mal.“

³²⁶Ebd.: „(...) reconvalescentem nimirum ultra diem vigesimum haud visitandum ēē, ne ille urgenti cupidior videar: ns. visitāoem ulteriorem eius hic quoque expetat; vixque prudentem ac gravem medicum decere, ut dimissionem expectet.“ „(...) dass der wieder zu Kräften Kommende allerdings nicht über den 20. Tag besucht werden solle, damit der Arzt nicht erscheine, als wolle er sich recht eigennützig aufdrängen, außer der Kranke verlangt seinen weiteren Besuch.“

³²⁷Holweger C. 2010, Kap. „Ischuria renalis“, S. 198

seinem fachlichen Sachverstand. Zwar sollte der Arzt den Genesungsverlauf des Patienten kontrollieren³²⁸, jedoch nicht so häufig wie es Boxbart in diesem Fall getan hatte. Eine Besserung trat erst ein, als Franc von einem Chirurgen aufgefordert wurde, sich um die Patientin zu kümmern³²⁹.

Darüber hinaus war Franc in einem weiteren Fall mit dem Behandlungsvorgehen Boxbarts nicht einverstanden. Dieser versuchte einem Patienten zu helfen, welcher an Verstopfungen litt³³⁰. Boxbarts Bemühungen blieben erfolglos, und die Beschwerden wurden sogar schlimmer, obwohl er es mit allen möglichen Heilmitteln versucht hatte³³¹. Boxbart versprach zwar Besserung, aber der Patient erlag schließlich seiner Erkrankung. Franc kritisierte Boxbart für dessen Behandlungsmethode. Es sei nicht richtig, zunächst mit schwachen Medikamenten zu beginnen und bei ausbleibender Besserung immer stärkere zu verordnen³³². Er unterstellte seinem Kollegen, den Patienten falsch behandelt und ohne richtige Diagnose mehr oder weniger auf gut Glück alle möglichen und immer stärkere Heilmittel angewandt zu haben. So ein Verhalten sei unanständig und nütze nur dem Apotheker, welcher an den Heilmitteln verdiene, und keineswegs dem Patienten. Hart ging er mit Boxbart ins Gericht: „Ein Arzt sollte seine Schutzbefohlenen nicht zu Tode therapieren und die Wirkung der Medikamente immer weiter steigern. Zum Teufel mit diesen Medizinern: Mörder, Geldverschwender und Diebe! Sie bereichern nur die Apotheker.“³³³

³²⁸Holweger C. 2010, Kap. „Ischuria renalis“, S. 198-199: „Valedicturus ergo hic, numquid suam praesentiam adhuc desideret ille expiscār; ne negligentior ac minus officiosus videār: imo huius cāa dimissus quoque post unum alterumve diem semel l. bis illum aliquando adeat, firmostatē reconvalescentiae ejus indagaturus.“ „Bevor er sich verabschiedet, soll der Arzt sich erkundigen, ob seine Anwesenheit weiter erwünscht ist, damit es nicht aussieht, als sei er recht gleichgültig oder weniger pflichtbewusst: wenn er schließlich deswegen weggeschickt wurde, soll er nach ein oder zwei Tagen jenen dann ein- oder zweimal besuchen, um die Kräfte des Genesenden zu kontrollieren.“

³²⁹Ebd., S. 199: „Ego per chirurgam Dominus Balth. Kressen consultus ordinavi cum optimo successu.“ „Ich wurde von dem Chirurgen Balthasar Kressen zu Rate gezogen und verordnete mit bestem Erfolg: (...).“

³³⁰Breuer 2012, Kap. „Obstructiones viscerum“: „(...) obstructionibus venarū mesaraicarū, ut dicebār, vexatus, circa imitiū junii, anni 1684 opem Doctoris Theod. Boxbarteri implorabat, (...)“ „Dem Gerede der Leute nach hat er sich Anfang Juni 1684 aufgrund von verstopften Gekrösevenen in die Obhut von Doktor Theodor Boxbart begeben.“

³³¹Ebd.: „(...) cū morbū non declinantem d. in pejus ruentem observasset, ad remedia heroica et magni momenti pervenit, repetitas venaesectiones ordinavit, suasit vesicāna copiosa, scarificāoes sinapismos, item externa emplastra, cataplasmata inunctioes, postea ōialia porrexit (...)“ „Als sich die Krankheit schließlich immer weiter verschlimmert hat, soll er ihm auch starke Medikamente mit vielen Nebenwirkungen verordnet haben: Er hat ihn angeblich wiederholt zur Ader gelassen und geschröpft. Er soll ihm auch lokal wirkende Pflaster, Senfpflaster, Salbenumschläge, Blasenpflaster und eisenhaltige Medikamente verschrieben haben.“

³³²Ebd.: „Ecce hanc curandi methodū et speciosam in mdtorum applicāoe graduationem, (...)“ „Es kam jedoch so, wie es kommen muss und der Patient ist verstorben. Ein Arzt sollte seine Schutzbefohlenen nicht zu Tode therapieren und die Wirkung der Medikamente immer weiter steigern.“

³³³Ebd.

Eine von seinem Kollegen Melchior Frick (s. S. 38) verordnete Latwerge gegen Sodbrennen hielt Franc für unwirksam³³⁴. Franc begründete seine Ansicht und sprach dabei höflich und keineswegs abwertend über seinen Kollegen. Auch Fricks Gewohnheit, bei Magenschmerzen Opium mit Mastixöl anzuwenden, stellte Franc in Frage, da dies seiner Meinung nach nur geringen Erfolg bringe³³⁵.

Als 1680 ein Patient an sehr starken Schmerzen litt und nur noch tröpfchenweise Urin ausschied, wurde Franc zu diesem Fall hinzugezogen. Sein Kollege Johann Jakob Kleinknecht (s. S. 39) führte den Zustand des Patienten auf einen Stein zurück. Franc jedoch hatte eine andere Erklärung für die Beschwerden: die Ursache für die Nierenschmerzen waren seiner Meinung nach saure Körpersäfte³³⁶. Franc übernahm die Behandlung des Patienten und schaffte es, ihn von seinen Leiden zu befreien³³⁷.

Die Behandlungsmethoden seines Kollegen Christoph Erasmus Gockel (s. S. 40) beurteilte Franc negativ. Im Kapitel „Chilificatio laesa“ berichtet Franc, wie Christoph Gockel bei einem Patienten u. a. wiederholt Aderlässe durchführte, obwohl Franc als der erfahrenere Arzt ihm davon abgeraten hatte³³⁸. Schließlich verordnete Christoph Gockel dem Patienten auch noch ein Brechmittel, was Franc als die Ursache für den Tod des Patienten ansah³³⁹. Chri-

³³⁴Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Singultus“: „Hoc electuarium nescio cujus petito Dn. D. Friccius ordinavit, verum ut pace illius dixerim, non quadrat concursum $\forall$ eorum et acidorum, (...)“: „Diese Latwerge hat der Doktor D. Friccius auf jemandes Bitte hin verordnet, doch, er möge mir verzeihen, sie bewirkt nicht das Zusammentreffen von Erdteilchen und Säuren. Diese geraten nämlich in ein ständiges Aufwallen.“

³³⁵Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cardialgia“: „Solet D. Friccius in cardialgia opium cum To mastichin. applicare, verum vis exilior erit: (...)“: „Doktor Fricke wendet bei Magenschmerzen gewöhnlich Opium mit Mastixöl an, aber der Erfolg wird mäßig ausfallen, (...)“

³³⁶Holweger C. 2010, Kap. „Inflammatiō renū“, S. 133: „Joannes Gerstetter civis Söflingensis annorum forte aliquot supra 40, medio februario anni 1680 incerta cāā, intollerabili ab ilio sinistro cruciatu ad pubem laborabat, dexter testiculus sp. sursum trahebār, vomitus aderat cum nausea. Die 22 februarīi accessit urinae stillicidium. Super hoc affectu, quem D.D. Kleinknecht calculum eē dicebat, consultus ego respondi, dolorem nephriticum ab hribus acris ideoque sequentibus opus esse.“: „Der Söflinger Bürger Johannes Gerstetter, etwas über 40 Jahre alt, hatte Mitte Februar 1680 wechselnde Beschwerden. Er litt an unerträglichen Schmerzen vom linken Darmbein bis zur Schamgegend, der rechte Hoden wurde oft nach oben gezogen, Erbrechen und Übelkeit kamen hinzu. Am 22. Februar ging der Urin zudem nur noch in Tropfen ab. Vor allem aufgrund dieses Zustandes, den Herr Doktor Kleinknecht auf einen Stein zurückführte, wurde ich hinzugezogen und antwortete, dass die Nierenschmerzen von sauren Körpersäften herrührten, und daher verschrieb ich folgendes: (...)“

³³⁷Ebd., S. 135: „à quibus cessaverunt omnino dicta symptomata.“: „Davon hörten die genannten Symptome gänzlich auf.“

³³⁸Vgl. Breuer 2012, Kap. „Chilificatio laesa“

³³⁹Breuer 2012, Kap. „Chilificatio laesa“: „(...) iteratas purgāōes, acidulas et balneū à me indole germana dissuasas, quibus usurpatis emeticū quo sgnem grumosū et cū eo āiam ejecit, forsā ex vitio pulmonū l. abdominis.“: „Der junge Mediziner hat den Mann wiederholt zur Ader gelassen und Mineralwässer und Bäder verordnet – obwohl ich ihm nach deutscher Art davon abgeraten habe. Schließlich hat er auch noch ein

stoph Gockel ignorierte in dieser Situation die Empfehlung seines älteren Kollegen Franc, obwohl dieser ihm ausdrücklich davon abriet, den Patienten zur Ader zu lassen. Franc führte den Tod des Patienten auf die falsche Behandlung zurück.

4.3.6 Überlegenheitsgefühl

Im Jahre 1678 konnte Franc eine Patientin von ihren Kopfschmerzen befreien³⁴⁰. Sie war zuvor von Anton Boxbart (s. S. 31) behandelt worden, jedoch ohne Erfolg. Franc stellte den Sachverhalt sachlich und nüchtern dar, ohne die Behandlungsmethoden von Boxbart zu erläutern oder zu kritisieren. Aber dass Franc hervorhob, es im Gegensatz zu seinem älteren und erfahreneren Kollegen Boxbart, welcher seit 1655 Senior des Collegium Medicum war und somit das höchste medizinische Amt der Stadt inne hatte, geschafft zu haben die Patientin zu heilen, lässt erkennen, wie stolz er auf diesen Behandlungserfolg war³⁴¹.

Im selben Jahr kurierte Franc die Augenentzündung einer Patientin³⁴². Boxbart hatte zuvor versucht, mit Aderlüssen Linderung zu verschaffen, jedoch zeigte sich keine Besserung³⁴³. Zwar blieben Francs Versuche mit Aderlüssen an Hals und Kopf auch ohne Erfolg, doch mit einer Heilmittelrezeptur und lauwarmen feuchten Leintüchern erreichte er der Patientin Linderung zu verschaffen³⁴⁴.

Franc nahm bei diesen zwei Fällen keine Bewertung des damaligen Seniors des Collegium Medicum vor. Jedoch erfüllte es ihn mit Freude und stärkte sein Selbstbewusstsein, dass er mit seiner Behandlung mehr Erfolg hatte, als der erfahrene und zu dieser Zeit ranghöchste Physikus der Stadt.

Ein anderes Mal konnte Franc eine „spontan stimmlos“³⁴⁵ gewordene Patientin ohne größeren Aufwand mit einer einfachen Methode³⁴⁶ erfolgreich behandeln. Vorher war die Pati-

Brechmittel angewandt. Da dieses Medikament sein Blut spröde gemacht hat, ist er schließlich gestorben. Ich vermute, dass seine Lungen und sein Magen wohl schon zu stark geschädigt waren.“

³⁴⁰Vgl. Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cephalalgia“

³⁴¹Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cephalalgia“: „qua effeci, quae Dominus D. Ant. Boxbarterus alio conatu remove non potuerat.“ „Ich erreichte damit das, was der Herr Doktor Anton Boxbart mit einer anderen Behandlung nicht hatte bewirken können.“

³⁴²Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Ophthalmia“

³⁴³Ebd.: „(...), cum ab iterata venae sectione q̄ ante triennium suasu Doctoris Boxbarteri senioris hunc morbum illico substulerat, levamen non succederet, (...)“ „Man nahm wiederholt auf Anraten des Herrn Doktor Boxbart Senior einen Aderlass vor. Hierdurch hatte sie vor drei Jahren diese Krankheit ertragen können einigermaßen, aber es erfolgte keine Besserung.“

³⁴⁴Ebd.: „(...) qua medicina oīa symptomata fuerunt pro fligata, de hora in horam melius habuit.“ „Durch diese Medizin wurden alle Symptome beseitigt, und es ging ihr von Stunde zu Stunde besser.“

³⁴⁵Kap. „Phthisis“, S. 342

³⁴⁶Ebd.: „(...), hinc naribus Ōus xci admotus iterū ad se rediit loqui coepit.“ „Nachdem ihr daher Salmiakgeist durch die Nase zugeführt worden war, kehrte die Stimme zurück und sie fing wieder an zu sprechen.“

entin von Francs Kollegen Eberhard Gockel (s. S. 35-36) laut Franc mit einer Fehldiagnose bedacht worden. Der durchgeführte Einlauf hatte jedoch keinerlei Besserung bewirkt³⁴⁷. Stolz führte Franc aus, wie eindeutig die Diagnose für ihn war, nachdem man ihm die Behandlung anvertraut hatte³⁴⁸. Es bleibt dem Leser des Tagebuchs nicht verborgen, dass Franc Genugtuung empfand, wenn er Patienten helfen und heilen konnte, welche vorher erfolglos von Gockel behandelt wurden.

Franc beschreibt im Kapitel „Inflammatiō hepatis“ einen weiteren Fall, bei welchem sich der Patient mit seinen Beschwerden zunächst an Gockel wandte³⁴⁹. Gockel versuchte sein Bestes und verordnete dem Patienten allerlei verschiedene Heilmittel³⁵⁰. Allerdings brachten seine Versuche keine Besserung. Franc gelang es schließlich, den Patienten zu kurieren³⁵¹.

An einer anderen Stelle berichtete Franc, Gockel habe eine Fehldiagnose gestellt, und deswegen habe Gockels Behandlung von vornherein keinen Erfolg haben können³⁵². Nachdem Gockel sich ein halbes Jahr lang vergebens bemüht hatte, übernahm Franc die Behandlung, und die Patientin wurde wieder gesund³⁵³.

Auch bei einem weiteren Fall beschreibt Franc Gockel als ähnlich ratlos³⁵⁴. Erneut wirft Franc seinem Kollegen vor, die wahre Ursache der Krankheit nicht erkannt zu haben. Gockel versuchte es dennoch monatelang mit allen möglichen Heilmitteln, dem Brenneisen, Aderlässen und Reinigungen – alles ohne Linderung der Beschwerden – und schließlich wandte die Patientin sich an Franc³⁵⁵. Dieser stellte schnell eine klare Diagnose: „Ich er-

³⁴⁷Kap. „Phthisis“, S. 342: „(...), qui falso cāam referens apoplexiae, ut loquebār, desperatae, enemate suo nihil praestitit, (...)“. „Er führte die Ursache fälschlicherweise auf einen – wie er sagte – unheilbaren Schlagfluss zurück, sein Einlauf brachte nichts.“

³⁴⁸Ebd.: „(...), praeterlapso bihorio ego ex vicinitate accersitus nihil aliud nil eē ns. paroxysmū hystericū et ex convulsione musculorū et nervorū laryngis hoc fieri iudicavimus, (...)“. „Als ich – nachdem zwei Stunden vergangen waren – aus der Nachbarschaft herbeigerufen worden war, erkannte ich, dass es nichts anderes als ein hysterischer Anfall war und dieser durch einen Krampf der Muskeln und Nerven des Kehlkopfes entstanden ist.“

³⁴⁹Vgl. Breuer 2012, Kap. „Inflammatiō hepatis“

³⁵⁰Breuer 2012, Kap. „Inflammatiō hepatis“: „(...), cum potiones purgantes apozemata aperientia aliaque praesidia parum contulissent à Dñō Gockelio ordinata (...)“. „Dieser Arzt hat erfolglos verschiedene abführende Tränke, öffnende Absude und andere Arzneien angewandt.“

³⁵¹Ebd.: „(...) ptisana capite de Cephalalgia ex avena p ordinata à me intra 14 dies restitutus ē.“ „Ich konnte ihn jedoch mit einer Gerstengrütze aus Hafer, deren Herstellung im Kapitel gegen Kopfschmerz beschrieben wird, heilen.“

³⁵²Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cephalalgia“: „Dominus Doctor Gokelius sex mensium spacio Georgii Hartmanni incolae pagi Erbach uxorem annorum 43 curaverat, at qui malum, quo vexabār non agnovit, ideo eam non sanavit.“ „Der Herr Doktor Gockel hatte die 43-jährige Ehefrau des Georg Hartmann aus Erbach sechs Monate lang behandelt, aber er erkannte die Krankheit, an der sie litt, nicht. Daher konnte er sie auch nicht heilen.“

³⁵³Ebd.: „bis in die quibus gratissimis pristinae saluti restituta fuit.“ „Durch diese sehr bewährten Mittel, die zweimal täglich eingenommen wurden, erhielt sie ihre frühere Gesundheit zurück.“

³⁵⁴Vgl. Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Gustus laesiones“

³⁵⁵Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Gustus laesiones“: „(...), at ille cum minus agnosceret morbi originem datis inopportune remediis, modo cauterium, sgnis missionem, purgaoem, modo alia tor-

kannte den Grund ihrer Erkrankung genau, sie kam vom Blut, der skorbutischen Säure, die das Nervensystem durcheinanderbrachte.“³⁵⁶ Er verhalf der Patientin mit einer Reihe pflanzlicher Heilmittel wieder zu bester Gesundheit³⁵⁷.

Als Franc bei einem schwierigen Fall nicht recht weiter wusste, ließ der Patient den Arzt Gerhard herbeirufen. Gerhard fügte den von Franc verordneten Heilmitteln noch ein weiteres hinzu. Nachdem der Patient die von den beiden Ärzten gemeinsam verschriebenen Heilmittel über sechs Tage angewandt hatte, erschien „auf dem Arm des Kranken ein brauner Fleck ringsum von Schwarz umgeben“³⁵⁸. Franc hielt dies für ein „Anzeichen des Todes“³⁵⁹ und machte seinen Kollegen darauf aufmerksam. Dieser schien jedoch anderer Meinung zu sein und den Fleck für harmlos zu halten, denn er „belächelte“³⁶⁰ Francs Urteil. Drei Tage später starb der Patient. Franc hält Gerhard in dieser Situation eine gewisse Arroganz vor, da er seine Warnung nur lächelnd abtat, jedoch bleibt offen, was die wirkliche Todesursache war. Sowohl Franc als auch Gerhard wussten nicht recht, wie man dem Patienten hätte helfen können.

Über seinen Kollegen Beuthel macht sich Franc an einer Stelle sogar lustig und erzählt, wie er immer wieder lachen musste, wenn er an folgenden Fall dachte. Eine Patientin im gebärfähigen Alter mit etwas beleibtem Äußeren, bei welcher die Monatsblutung ausgeblieben war, meinte irrtümlich an der Wassersucht zu leiden und beklagte Schmerzen in verschiedenen Körperregionen³⁶¹. Obwohl sie auch angab, eine seltsame schmerzhaft

menta d. frustra suadebat. tandem ad me confugit, (...)“ „Aber da jener die Ursache der Krankheit nicht recht erkannte, unwirksame Mittel gab, bald ein Brenneisen, eine Blutabnahme, eine Reinigung, bald andere unnütze Mittel empfahl, kam sie schließlich zu mir.“

³⁵⁶Holweger T., Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Gustus laesiones“: „(...), morbi cāā probe cognita de sgnē ab acido scorbutico, nervosum genus occupante, (...)“

³⁵⁷Ebd.: „quibus optime sanata fuit.“ „Damit wurde sie mit bestem Erfolg gesund.“

³⁵⁸Kap. „Phthisis“, S. 113

³⁵⁹Ebd.

³⁶⁰Ebd.

³⁶¹Balint 2007, Kap. „Impraegnatio laesa“, S. 114: „Rideo, quoties Socri meae, Uxoris np. Novercae dilectissimae hydropem siccum mentientis recorde. Haec annorum forte 33, staturae procerae, habitus crassiusculi et ampli corporis, capilli nigerrimi coloris in facie sp. luridi unius filiae mater felicissime et citissime suo tempore enixae, ordinate quidem, veparcius à menstruis purgari solita, praeterlapsis quinque annis jam ab aliquot mensibus sibi substitisse, referebat, citra conceptionis suspicionem, catameniorum fluxum, de imānissimis abdominis et dorsi, capitis et pedum doloribus cum molesta respirandi diffultate conquerebatur, corpus indies faciebat, in quo motum mirificum non sine dolore observabat.“ „Ich muss jedes Mal lachen, wenn ich an meine Schwiegermutter denke, die werte Stiefmutter meiner Frau, die irrtümlich meinte an einer trockenen Wassersucht zu leiden (die Übersetzung dieses Satzes wurde vom Verfasser korrigiert). Diese Frau, vielleicht 33 Jahre, von hoher Statur und eher dickem und breitem Aussehen, mit sehr schwarzen Haaren, im Gesicht oft bleich, Mutter einer Tochter, die sehr glücklich und schnell zur rechten Zeit geboren worden war, gewiss ordentlich, die für gewöhnlich recht spärlich von der Monatsblutung gereinigt wurde, sagte ohne den Verdacht einer Empfängnis beim Zurückbleiben des Flusses, dass er, nachdem

wegung im Bauch zu spüren, kam niemand auf die Idee, die Patientin könnte schwanger sein – auch der Arzt Beuthel nicht. Stattdessen versuchte dieser vergeblich mit allen möglichen Mitteln die Patientin von ihrer vermeintlichen Krankheit zu befreien³⁶². Franc verspottete Beuthels Eifer, mit welchem dieser versuchte, der unbemerkt Schwangeren zu helfen³⁶³. Nach einer unkomplizierten Geburt hatte die Patientin keine Beschwerden mehr³⁶⁴. Da die Patientin von Bewegungen im Bauch berichtet hatte, hätte – so Franc – Beuthel bemerken müssen, dass diese schwanger sei, bzw. hätte er eine mögliche Schwangerschaft zumindest in Betracht ziehen müssen.

4.3.7 Blinder Gehorsam und bedingungslose Ergebenheit

Als Franc einem Patienten einen Abguss verordnete, wurde er von seinem Kollegen Theodor Boxbart scharf kritisiert, da er statt der Zypressenzapfen Zypressenblätter verwendet hatte. Schließlich habe der Kollege Beuthel, so die Aussage Boxbarts, auch häufig die Zapfen angewandt³⁶⁵. Franc ließ sich davon nicht beirren, er war sich der Wirkung der Zypressenblätter sicher und meinte sogar, sie hätten eine bessere Wirkung als die Zapfen³⁶⁶. Die Kritik Boxbarts veranlasste Franc zu einer verbalen Abrechnung mit seinen Kollegen Theodor Boxbart und Alphons Khon. Boxbart sei dem Kollegen Beuthel „bedingungslos ergeben“³⁶⁷, ja er habe sogar einen Pakt mit diesem geschlossen. Khon lobe und preise Heil-

schon 5 Jahre vorübergegangen waren, schon seit einigen Monaten aufgehört hatte, sie wurde gequält von schrecklichsten Schmerzen des Bauches, des Rückens, des Kopfes und der Füße mit einer lästigen Schwierigkeit zu atmen, der Körper machte ihr täglich zu schaffen, in welchem sie eine seltsame Bewegung nicht ohne Schmerz wahrnahm.“

³⁶²Balint 2007, Kap. „Impraegnatio laesa“, S. 115: „(...): clysteres, reiteratae purgationes, phlebotomiae pedum, deobstruentia, μητρέσχυτα, θυμιάματα et balnea aquae dulcis successivè ordinata quidem s̄t, nullo tamen modo amittere c̄pus potuit.“ „(...): Einläufe, wiederholte Darmreinigungen, Aderlass an den Füßen, öffnende Mittel, Gebärmuttergüsse, Räucherwerk und Süßwasserbäder wurden nach und nach verordnet, der Körper konnte auf keine Weise nachlassen.“

³⁶³Ebd., S. 114-115: „(...), tandem opem medici ordinarii D.D. Beutellii nimirum imploratum venit, qui ad tympanitem pellendam se accingebat: (...)“ „(...), sie kam, um die Hilfe des Herrn Arztes Beutellius zu erbitten, welcher sich mit Pauken und Trompeten ans Werk machte: (...)“

³⁶⁴Ebd., S. 115: „(...), fere sine dolore erat enixa vividam puellam, diutine der Wind appellatam, jam superstitem, septem liberorum Matrem et conjugem D.D. Riedlini Medici Augustani felicissimi.“ „(...), gebar fast ohne Schmerzen eine lebende Tochter, lange wurde sie „der Wind“ genannt, noch immer am Leben, Mutter von sieben Kindern und Frau des Herrn Riedlin, des sehr erfolgreichen Augsburger Arztes.“

³⁶⁵Holweger C. 2010, Kap. „Incontinentia urinae“, S. 346: „Hoc decoctum DD. Theodor Boxbarterus adspiciens aculeatis usus est/vbis, quasi toto coelo errassem, quia folia et non conos cupressi, quales D. Beutellius in frequentiori usu habet, recipiebam.“ „D.D. Theodor Boxbarter nahm diesen Abguss in Augenschein und gebrauchte scharfe Worte, als ob ich mich mit dem ganzen Himmel geirrt hätte, weil ich die Blätter der Zypresse und nicht die kleinen Zapfen nahm, die Herr Beutel recht häufig verwendet hatte.“

³⁶⁶Ebd., S. 346-347: „verum si opus esset etiam folia ad hunc usum non inutilia eē monstrarem, verum transeant haec cum ceteris.“ „Aber wenn es notwendig wäre, würde ich zeigen, dass auch die Blätter zu diesem Zweck nützlich sind. Diese sollen sogar die anderen übertreffen.“

³⁶⁷Ebd., S. 347

mittel nicht aufgrund ihrer guten Wirksamkeit oder aufgrund seiner eigenen Erfahrung an, sondern nur weil Beuthel diese anwende³⁶⁸. Boxbart und Khon seien beide Beuthel hörig und würden ihm wegen seines Ansehens den Hof machen – in der Hoffnung dadurch selbst mehr Anerkennung zu erfahren³⁶⁹. Ja sie würden durch diesen blinden Gehorsam sogar in ihrem Urteilsvermögen getrübt und „zu einer falschen Meinung verleitet“³⁷⁰. Franc war ein solch eigennütziges Verhalten zuwider. Für ihn stand stets das Wohl des Patienten im Vordergrund, er verordnete keine Heilmittel, um es einem erfahrenen Arzt gleichzutun und um sich so mit diesem gut zu stellen. Er scheute sich nicht, auch von anderen Ärzten nicht angewandte Methoden einzusetzen. Franc sah in dieser Ergebnislosigkeit mancher Ärzte, aber auch in der Rivalität zwischen einzelnen Ärzten große Probleme, welche letztlich nur den Patienten schaden³⁷¹.

4.3.8 Neid

Franc wurde von einer Patientin, welche schon länger „an schweren Schmerzen in der Lendengegend, unterdrückter Regelblutung, Gliederschwäche, Durchfall und Atemnot“³⁷² litt, um Hilfe gebeten. Ein Bader, eine „alte Quacksalberin“ und der Apotheker Dieter Hailbronner hatten schon vergeblich versucht, der jungen Frau zu helfen³⁷³. Franc erreichte durch seine Behandlung, dass die Patientin ihren kritischen Zustand überwand und wieder gesund

³⁶⁸Holweger C. 2010, Kap. „Incontinentia urinae“, S. 347: „(...), vel quacumque de cāa huic ad grāam loquir, quemadmodum etiam DD. Alphonsus Khonius saepius ap. aegros solet dicere, daß ist ein köstliches Mittel, es gebrauchte gar oft Doctor Beutel; (...)“ „Er besprach auch mit ihm nach Bedarf jede Ursache, wie auch der ehrwürdige Doktor Alfons Khon bei den Kranken häufiger zu sagen pflegte: dass dies ein köstliches Mittel ist, das auch der Herr Doktor Beutel sehr oft gebrauchte.“

³⁶⁹Ebd.: „(...) ex favore ejus, cui adulantur, famam majorem, si Diis placet, sibi promittentes.“ „(...) sie machen ihm wegen seines Ansehens den Hof. Sie machen sich Hoffnungen auf eine größere Anerkennung, (...)“

³⁷⁰Ebd.

³⁷¹Holweger C. 2010, Kap. „Incontinentia urinae“, S. 348: „(...) amor odiumque, ne vera eveniant judicia, prohibent, (...): ita à medicis minus conscientiosis in consilium vocatis, sive sibi amici et familiares exstiterint, sive simultates in se alant, non leve aliquando iminet periculum.“ „Liebe und Hass verhindern, dass wahre Urteile herauskommen. (...). Wenn daher weniger gewissenhafte Ärzte zur Versammlung gerufen werden, bricht zuweilen eine nicht unerhebliche Gefahr herein, wenn entweder Freundschaften oder Verwandtschaftsbeziehungen unter ihnen bestehen, oder wenn untereinander Rivalitäten bestehen.“

³⁷²Breuer 2012, Kap. „Icterus“

³⁷³Ebd.: „(...) ut quovis momento expiratura videretur. Urina erat ex viridi nigricans cū sedimento crasso, si subsederit. Plurima à balneatore Philippo Heldio in usum adhibita. Vetula quaedam medicastra perfectam promittit curationem ab usu dentis Leonis. Pharmacopaeus Dietericus Hailbronner illius curam, varias exhibens purgationes quoque suscipiebat, ast in varū laboratur.“ „Es hatte den Anschein, dass sie jeden Augenblick versterben würde. Ihr Urin hatte sich schwarz-grünlich verfärbt. Er enthielt grobe Ablagerungen, die ab und zu abgingen. Der Bader Philipp Held hatte sie schon lange mit verschiedenen Mitteln behandelt. Eine alte Quacksalberin hatte ihr versprochen, sie mit den heilsamen Kräften eines Löwenzahnes zu kurieren. Der Apotheker Dieter Hailbronner hatte ihr unter anderem verschiedene Abführmittel gegeben. Unter dieser Behandlung verschlimmerte sich der Zustand der Patientin jedoch nur.“

wurde³⁷⁴. Er erwähnt am Ende dieser Fallbeschreibung, sein „berühmter“ Kollege Johann Georg Regulus Villinger (s. S. 32) sei wegen dieses Erfolges „sehr neidisch“ auf ihn gewesen³⁷⁵.

4.3.9 Verachtung und Missbilligung

1682 bat eine Patientin, welche vorher von Gerhard behandelt worden war, Franc um Hilfe. Gerhard hatte es mit allerlei Heilmitteln, Aderlässen, Schröpfen, Pflastern und Salben versucht. Despektierlich schreibt Franc: „Zu ihrem Unglück hatte sie Herr Doktor Gerhard einige Tage lang mit vielen Heilmitteln behandelt.“³⁷⁶ Er konnte der Patientin damit keine Linderung verschaffen, sondern die Krankheit verschlimmerte sich sogar³⁷⁷. Nachdem die verzweifelte Patientin Franc um Hilfe gebeten hatte, nahm er sich ihrer an, und unter seiner Obhut wurde sie wieder gesund³⁷⁸.

Der Pfarrer und Biograph Albrecht Weyermann³⁷⁹ beschreibt Francs Kollegen Eberhard Gockel als einen „gelehrten“ und „sehr angesehenen Arzt“³⁸⁰. Franc hatte offensichtlich eine andere Meinung von dessen medizinischen Fähigkeiten. Immer wieder wird in seinem Tagebuch deutlich, dass Franc eine persönliche Abneigung gegen Gockel hegte und dessen Behandlungsmethoden in Frage stellte.

Als Franc 1680 einen an Schwindsucht erkrankten Patienten behandelte, hatte er zunächst Erfolg und dem Patienten ging es wieder besser³⁸¹. Allerdings kehrten die Symptome nach einiger Zeit zurück, und Gockel wurde die Behandlung anvertraut. Franc reagierte darauf verärgert und fühlte sich in seiner Ehre verletzt³⁸², schließlich hatte er dem Patienten schon früher einmal durch seine Behandlung helfen können. Franc berichtet verächtlich, Gockel habe dem Patienten Heilmittel „bis zur Übelkeit“³⁸³ verabreicht. Später starb der Patient trotz der Bemühungen Gockels. Offensichtlich ärgerte es Franc sehr, dass Gockel zu dem Fall hinzugezogen und nicht ihm selbst die weitere Behandlung überlassen wurde. Ob Franc

³⁷⁴Breuer 2012, Kap. „Icterus“: „(...) aegrā integrè restituit.“ „Die Patientin ist völlig gesund geworden.“

³⁷⁵Ebd.: „Ex hac curatione invidiam clariss. D[octo]ris Villingeni collegi.“ „Der berühmte Arzt Villinger war deswegen sehr neidisch auf mich.“

³⁷⁶Breuer 2012, Kap. „Colica“

³⁷⁷Ebd.: „(...), quibus sanitatis loco morbus efferatior redditur et ad extremum perducit.“ „Er hat die Erkrankung damit stark verschlimmert.“

³⁷⁸Ebd.: „(...), perfecte sanata fuit.“ „Sie ist wieder völlig gesund geworden.“

³⁷⁹Weyermann, Albrecht (1763 - 1832); vgl. Weyermann 1798, S. 536-537

³⁸⁰Weyermann 1798, S. 264

³⁸¹Vgl. Kap. „Phthisis“, S. 129-130

³⁸²Kap. „Phthisis“, S. 130: „(...), īgr̄ meis ceu inutilibus posthabitis Doctori Gockelio cura fuit concredita, (...)“ „Daher wurde die Behandlung – als ob meine Anstrengungen unnütz gewesen wären – Doktor Gockel anvertraut, (...)“

³⁸³Ebd.

dem Patienten hätte helfen können, muss offen bleiben.

Franc und Gockel waren fachlich häufig gegensätzlicher Meinung. Dies führte oft dazu, dass Franc sich über Gockel und dessen Methoden empörte. Franc verordnete beispielsweise einem an Schwindsucht und Blutspucken leidenden Patienten³⁸⁴ einen Absud und ein Pulver, welches u. a. Blutstein³⁸⁵ enthielt. Anscheinend begegnete der Patient Gockel in der Apotheke, als er sich die von Franc verschriebenen Heilmittel besorgte. Gockel riet dem Patienten dort, er solle das von Franc verordnete Pulver mit Essig einnehmen, da es auf diese Weise eine bessere Wirkung entfalte³⁸⁶. Aufgebracht verurteilte Franc diese Empfehlung aufs Schärfste, da dies nicht nur einen unangenehmen Geschmack herbeiführe, sondern bei Blutspucken sogar eine Gefahr für den Patienten darstelle und diesem noch mehr schaden könne. Entrüstet über Gockels Intervention bezeichnete er diesen als „töricht“ und „einfältig“³⁸⁷, und machte ihm den Vorwurf, sich nicht richtig mit der Wirkung des Blutsteins auszukennen und so durch Unwissenheit die Patienten zu gefährden³⁸⁸.

Einen weiteren Beleg für die Rivalität zwischen Franc und Gockel und deren gegenseitige persönliche Abneigung lieferte Franc im Kapitel „Inflammatiō lienis“³⁸⁹. Er beschreibt, wie er einem Patienten mit einer bestimmten Methode, welche ihm von einem Apotheker empfohlen wurde, zu helfen versuchte, und dies dem Patienten auch Linderung verschafft habe³⁹⁰. Franc erzürnte sich darüber, dass Gockel dieses Verfahren lauthals vor der Frau des Patienten verhöhnt, sogar als lächerlich dargestellt und stattdessen seine eigenen Metho-

³⁸⁴Kap. „Phthisis“, S. 174: „Leonhardus Schnizlerus incola pagi Leiben Phthisi et sputo sanguinis periodico laborabat, (...)“ „Leonhard Schnizler, Einwohner des Dorfes Leiben, litt an Schwindsucht und zeitweiligem Blutspucken.“

³⁸⁵Ein hauptsächlich aus Eisenoxid bestehender Eisenstein, welcher zur Blutstillung verwendet wurde; vgl. Pierer 1857, Bd. 2, S. 929

³⁸⁶Kap. „Phthisis“, S. 174: „Huic D. Eberhardus Gokelius stultus affirmabat in Pharmacopola, melius fore, si hunc p[ulver]em cū aceto sumeret, (...)“ „Diesem hat Dr. Eberhard Gockel in der Apotheke töricht versichert, es werde besser, wenn man dieses Pulver mit Essig nähme.“

³⁸⁷Ebd.

³⁸⁸Ebd.: „(...), stultus dico ē, et nescit vim huius lapidis, nam cū +to junctus vitriolicū et nauseabundū contrahit saporem, ingratū non tantū d. etiam periculosū in sputo sgmis, testante experiēna.“ „Ich sage er ist einfältig, und er kennt die Kraft dieses Steines nicht, denn mit Essig verbunden führt er einen vitriolischen und verdorbenen Geschmack herbei. Dies ist nicht nur unangenehm, sondern bei blutigem Sputum auch gefährlich, wie die Erfahrung zeigt.“

³⁸⁹Vgl. Breuer 2012, Kap. „Inflammatiō lienis“

³⁹⁰Breuer 2012, Kap. „Inflammatiō lienis“: „Ad dyspnoeam contenti fuimus lacte cocto sacch[aro] edulcorato et cū decocto caffè remixto et mane et vesperi calide sorbito. Extra balneū decoctionis fol[iorum] betulae, pro crud[o] et o, suasimus cū fructu et ita consonuit spacio undecim dierū.“ „Gegen seine Atemnot habe ich ihm Milch verordnet. Ich habe sie mit Kaffeeabguss vermischt und mit Zucker gesüßt. Der Patient musste diese Mischung morgens und abends warm einnehmen. Ich habe ihm außerdem zu einem Bad mit Bierkenblätterabguss geraten und ihm erfolgreich rohen Weinstein und Salpeter verschrieben. Beide Medikamente haben hervorragend gewirkt. Ich habe die Therapie elf Tage lang fortgeführt.“

den als die geeigneteren angepriesen hatte³⁹¹. Er machte noch einmal deutlich, dass er von Gockels Behandlungsmethoden überhaupt nicht überzeugt war und sie sogar für „Pfuscherien“ hielt, welche es eigentlich nicht wert seien, erwähnt zu werden³⁹². Franc stellt sich als einen selbstbewussten Arzt dar, der von seinem Wissen und seinen Fertigkeiten überzeugt ist und sich nicht von einer abweichenden Meinung eines Kollegen beeindrucken oder aus dem Konzept bringen lässt. Allerdings wird spürbar, wie sehr Franc sich den Hohn des Kollegen zu Herzen nahm, und wie sehr es ihn empörte, wenn er von Gockel vor Patienten und Angehörigen verunglimpft wurde.

Franc bezeichnete Gockel sogar als „fetten Aristarchen“ und als „hochnäsiger und arrogant“³⁹³. Einem an Cholera leidenden Patienten konnte Franc zunächst helfen, so dass dessen starkes Erbrechen und sein Durchfall sich besserten. Jedoch verschlechterte sich das Befinden des Patienten wieder, und Franc schätzte die Lage daraufhin – wie sich später bewahrheitete – als gefährlich ein³⁹⁴. Gockel wurde zu dem Fall hinzugezogen. Dieser führte eine ausführliche Untersuchung durch, befragte den Patienten zu seinen Symptomen, der bisherigen Behandlung und den bisher verabreichten Heilmitteln³⁹⁵. Franc unterstellte Gockel, dies nicht mit der Absicht dem Patienten schnell helfen zu können, getan zu haben, sondern eher um vor den Kollegen und den anderen Anwesenden zu demonstrieren, was für ein erfahrener Arzt er sei³⁹⁶. Danach griff Gockel Franc verbal heftigst an. Er verspottete dessen Theorien, schimpfte über dessen Ratschläge, machte sich über die von Franc verordneten Heilmittel lustig, warf ihm Unwissenheit vor und stellte Francs Behandlung überheblich als einen ein-

³⁹¹Breuer 2012, Kap. „Inflammatiō lienis“: „Methodū hanc in Pharmacopolio Mayeri, Doctor E. Gokelius solitis lacerabat convitiis et vix desistebat eam facere risū, jocumque et suam methodū in istiusmodi morbis, praesente patientis Marita, ad astra extollere.“ „Dieses Verfahren, das ich von dem Apotheker Mayer übernommen habe, hat Doktor E. Gockel mit lautem Geschrei – wie es seine Art ist – der Lächerlichkeit preisgegeben. Er hat mit seinem Hohn und Spott nicht mehr aufgehört und seine Behandlungsmethoden vor der Ehefrau des Patienten in den Himmel gelobt.“

³⁹²Breuer 2012, Kap. „Inflammatiō lienis“: „verū stupet ille, nec stercorariū illum medicū nunc nostra responsione dignū censeo.“ „Er liegt damit jedoch völlig falsch und ich denke, dass die Pfuscherien dieses Arztes keiner weiteren Bemerkung wert sind.“

³⁹³Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cholera“

³⁹⁴Ebd.: „Cum v. frigidam biberet morbi saevities iterum invalescebat tunc periculosissimū pronunciaui morbum, (...)“ „Weil er aber kaltes Wasser trank, nahm das Toben der Krankheit wieder zu und ich sprach von einem äußerst gefährlichen Zustand.“

³⁹⁵Ebd.: „(...) quam primum ingressus elata satis fronte et supercilio ac per modum tentaminis scholastici, quis morbus, quae huius cāsa, qualia remedia, quomodo et quādo nō adhibuerit ab aegro sciscitabat: (...)“ „Er trat hochmütig und arrogant ein und wollte vom Kranken in der Art einer scholastischen Untersuchung wissen, um welche Krankheit es sich handle, wo ihre Ursache liege und welche Heilmittel wie und wann etc. angewendet worden seien.“

³⁹⁶Ebd.: „(...) minime eum in finem, quod erudiri de his gestiat, a quo opem ferat aegrotanti promtiorē, d. ut peritiam suam fastuose ostendet (...)“ „Am wenigsten tat er das, um darüber Auskünfte zu erlangen oder dem Kranken etwa schnellere Hilfe zu leisten, sondern um mit seiner Erfahrung zu prahlen (...)“

zigen großen Fehler dar³⁹⁷. Gockel drängte Franc beiseite und übernahm die Behandlung. Franc bezeichnete die von Gockel verwendeten Heilmittel abfällig als „Hausmittel“³⁹⁸. Obwohl Gockel – sich seiner Sache sicher – die Heilung des Patienten versprach, starb dieser am nächsten Morgen.

Auf das sehr angespannte Verhältnis zwischen Franc und Gockel weist auch die Publikation von Breuer/Winckelmann hin³⁹⁹. Gockel scheint seinen fast 13 Jahre jüngeren Kollegen nicht als ebenbürtigen Arzt respektiert zu haben. Franc seinerseits bezeichnete Gockel mehrmals als arrogant und hochnäsiger. Er warf Gockel vor, den Patienten unangenehme und schädigende Heilmittel zu verordnen, sich zum Nachteil der Patienten unaufgefordert in die Behandlung anderer Ärzte einzumischen und manche Therapien nicht zum Wohle der Patienten durchzuführen, sondern nur um sein eigenes Ansehen zu stärken und seine langjährige Erfahrung zu demonstrieren. Außerdem nahm Franc es ihm übel, dass er seine Kollegen – inklusive Franc selbst – vor Patienten, Angehörigen und anderen Ärzten herablassend diskreditierte, ihre Behandlung als lächerlich darstellte und somit deren Ansehen öffentlich schädigte. Franc empfand dieses Verhalten als demütigend und bezweifelte Gockels ärztliche Kompetenz – Gockel stellte laut Franc oft Fehldiagnosen. Der Konflikt der beiden gipfelte darin, dass Franc die Arbeit seines Kollegen als Pfuscherei bezeichnete.

³⁹⁷Obergfell, Med. dent. Diss. in Vorbereitung, Kap. „Cholera“: „Tunc miserrime in opiniones meas insultabat, in consilia saeviebat remedia cavillabat ruditis me plus minus directe insimulabat, oīque dicta mea ac facta errori vertebat et hoc quasi re opte et perite gesta.“ „Dann verhöhnte er in übelster Weise meine Ansichten, wütete gegen die erteilten Ratschläge, machte sich über die Heilmittel lustig und bezichtigte mich mehr oder weniger direkt der Unwissenheit. All mein Sagen und Tun tat er als Irrtum ab und dies mit hochnäsiger und abweisender Gestik.“

³⁹⁸Ebd.

³⁹⁹Vgl. Breuer/Winckelmann 2012, S. 63

4.4 Francs Behandlungen und Verordnungen am Beispiel der Tuberkulose

Das umfangreichste Kapitel des zweibändigen Tagebuchs von Johann Franc ist das Kapitel „Phthisis“ (Schwindsucht)⁴⁰⁰. Es ist davon auszugehen, dass Franc auch im Kapitel „Cachexia“ (Auszehrung)⁴⁰¹ die Behandlung von an Tuberkulose erkrankten Patienten beschrieb.

4.4.1 Geschichte der Tuberkulose und die Tuberkulosetherapie zu Francs Zeit

Die Tuberkulose ist heute die häufigste lebensbedrohliche bakterielle Infektionskrankheit weltweit⁴⁰². Die Zahl der jährlichen Neuerkrankungen wird auf rund neun Millionen geschätzt, jedes Jahr sterben noch heute vor allem in den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens und Südamerikas ca. zwei Millionen Menschen an dieser Infektionskrankheit. In Mitteleuropa erlag vor etwas mehr als 100 Jahren noch jeder siebte Erwachsene dieser Erkrankung. Erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts gilt die Tuberkulose dank verbesserter hygienischer Bedingungen, Impfungen und Tuberkulostatika zumindest in den westlichen Industrieländern als gebändigt. Bis zur Entdeckung der Tuberkelbakterien durch Robert Koch im Jahre 1882 war unklar, dass Krankheitsbilder wie Schwindsucht, Auszehrung, Skrofeln (Skrofulose), fressende Flechte (Lupus), Knochenfraß (Caries) etc. auf einer bakteriellen Infektion beruhen⁴⁰³.

Schon seit Jahrtausenden tritt die Tuberkulose in menschlichen Gesellschaften auf⁴⁰⁴. Sie ist eine der Infektionskrankheiten, deren Geschichte sich bis in das Altertum und die Antike zurückverfolgen lässt⁴⁰⁵. Bereits Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 370 v. Chr.) beschrieb die Schwindsucht (Tuberkulose) als gefährliche und auszehrende Erkrankung, welche mit Fieber, chronischem Husten und weiteren pulmonalen Symptomen in Erscheinung tritt⁴⁰⁶. Auch glaubte er, dass Tuberkulose vererbbar sei.

Vertreter der hippokratischen Vier-Säfte-Lehre glaubten, die Tuberkulose habe ihre Ursache in der Dyskrasie, dem Ungleichgewicht der vier Körpersäfte Blut, Schleim, gelber und schwarzer Galle.

Bereits Aristoteles (384 - 322 v. Chr.) und später Galen (ca. 129 - ca. 200) vermuteten, ba-

⁴⁰⁰Kapitel „Phthisis“ siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 99-188

⁴⁰¹Kapitel „Cachexia“ siehe Transkription und Übersetzung im Anhang S. 189-229

⁴⁰²Vgl. Winkle 1997, S. 83

⁴⁰³Ebd., S. 83

⁴⁰⁴Vgl. Bynum 2010, S. 83

⁴⁰⁵Vgl. Grundmann/Friedrich 2012, S. 10 und Winkle 1997, S. 84-89

⁴⁰⁶Vgl. Bynum 2010, S. 83

sierend auf ihren Krankheitsbeobachtungen, eine Ausbreitung durch Ansteckung. Die Vorstellung einer „miasmatischen“ Ausbreitung, also einer Ausbreitung über „schlechte Luft“ bestimmte die folgenden Jahrhunderte⁴⁰⁷.

Neben der Theorie der Ansteckung und der Theorie der Vererbung gab es auch eine Diskussion über eine persönliche oder familiäre Disposition zu der Erkrankung⁴⁰⁸.

1546 wies der Arzt Girolamo Fracastoro (1483 - 1553) in seinem Werk *„De contagionibus et contagiosis morbis“* („Über Kontagien und kontagiöse Krankheiten“) auf die Übertragbarkeit der „Ansteckungskeime“ („seminaria contagiosis“) hin⁴⁰⁹. Durch seine Annahme der Existenz von spezifischen Keimen, die bestimmte Krankheiten übertragen, war Fracastoro der Wegbereiter der Kontagienlehre, welche später von Robert Koch weitergeführt wurde. Seine Ansichten wurden zwar von einigen seiner Zeitgenossen geteilt, mangels Verständnis und aufgrund nicht vorhandener adäquater wissenschaftlicher Mittel gerieten diese bemerkenswerten Vorstellungen jedoch in Vergessenheit⁴¹⁰. Um eine Ansteckung zu vermeiden, empfahl Fracastoro Räucherungen mit Auripigment (Schwefelarsen), einer giftigen Substanz⁴¹¹.

Im 17. und 18. Jahrhundert machte die Ausbreitung des Wissens einen enormen Fortschritt. Ärzte forschten nach dem Ursprung der Krankheit. 1689 beschrieb der englische Arzt Richard Morton (1637 - 1698) erstmalig die charakteristischen Veränderungen in der Lunge und verwendete dafür den Begriff „Tuberkel“. Man versuchte jedoch erfolglos, eine geeignete Therapie zu finden. Der römische Anatomieprofessor Giorgio Baglivi (1668 - 1707) – ein Zeitgenosse Francs – empfahl 1696 in seinem Buch *„De praxi medica“* eine Therapie der Lungenschwindsucht durch chirurgische Maßnahmen. Im Glauben, die Lungengeschwüre seien die Ursache für die Schwindsucht, schlug er vor sich einen „6 Querfinger“ breiten Zugang zwischen den Rippen zu schaffen, um so die Geschwüre lokalisieren und behandeln zu können und damit die Patienten von der Schwindsucht zu befreien⁴¹². Auf dieses (ungeeignete) Verfahren von Baglivi verweist auch Franc⁴¹³. Es gab kaum eine Arznei und kaum ein Behandlungskonzept, welches nicht voller Enthusiasmus angepriesen wurde, kurzzeitig oder z.T. auch längere Zeit in Mode war und angewandt wurde, ehe sich seine Unwirksamkeit oder sogar schädigende Wirkung erwies⁴¹⁴. Alle erdenklichen Diäten, Le-

⁴⁰⁷Vgl. Grundmann/Friedrich 2012, S. 10

⁴⁰⁸Vgl. Wilderotter 1995, S. 290

⁴⁰⁹Vgl. Grundmann/Friedrich 2012, S. 10

⁴¹⁰Vgl. Coury 1972, S. 22

⁴¹¹Vgl. Winkle 1997, S. 113

⁴¹²Ebd., S. 119

⁴¹³Siehe Kap. „Phthisis“ S. 153-154

⁴¹⁴Vgl. Coury 1972, S. 23

bensweisen und klimatischen Bedingungen wurden empfohlen und verordnet⁴¹⁵. Unzählige – teils ausgefallene – pflanzliche, tierische und mineralische Heilmittel wurden verschrieben und angewandt, wie z. B. Tierlungen⁴¹⁶. Am Ende des 17. Jahrhunderts hatten sich die vielfältigen Diagnostik- und Behandlungsmethoden nicht wesentlich weiterentwickelt⁴¹⁷. Baglivi konstatierte 1696 ebenfalls in „*De praxi medica*“ nüchtern: „Oh wie schwierig es doch ist die Lungenerkrankungen zu heilen! Und wieviel schwieriger ist es, selbige zu erkennen und eine sichere Prognose zu stellen!“⁴¹⁸

Aufgrund der vielen verschiedenartigen Symptome und dem uneinheitlichen Krankheitsverlauf wurde die Tuberkulose bis ins 19. Jahrhundert nicht als eigenständige Krankheit erkannt. 1839 wurde sie erstmalig von dem deutschen Arzt Johann Lukas Schönlein (1793 - 1864) „Tuberkulose“ genannt⁴¹⁹. Den entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Tuberkulose stellt erst die Entdeckung des Tuberkuloseerregers „*Mycobacterium tuberculosis*“ durch Robert Koch im Jahre 1882 dar. Damit war zwar noch kein Heilmittel gefunden, jedoch wusste man nun, wodurch die Krankheit verursacht wurde.

4.4.2 Beschreibung der Symptome

In Francs Krankengeschichten lassen sich vielfältige Vermutungen zur Krankheitsursache der Schwindsucht bzw. Tuberkulose finden.

Als verlässliche Leitsymptome benennt er Fieber, Husten, Atembeschwerden und Gewichtsverlust: „Es gab wirklich sichere Anzeichen der Schwindsucht, hartnäckiges Fieber, Husten mit Auswurf eitriger Substanz und Atembeschwerden, so dass jeden Augenblick ein Erstickern zu befürchten war. (...) Der Bauch war schlaff und ausgezehrt, so dass man das Skelett sehen konnte.“⁴²⁰ Als weitere „vertraute Symptome der Schwindsucht“ führt er Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Schmerzen und Schwitzen an⁴²¹.

⁴¹⁵Vgl. Coury 1972, S. 121

⁴¹⁶Ebd., S. 122

⁴¹⁷Ebd., S. 120

⁴¹⁸Lateinischer Originaltext: „O quantum difficile est curare Morbos Pulmonorum! O quanto difficilior eosdem cognoscere, et de iis certum dare praesagium!“

⁴¹⁹Vgl. Grundmann/Friedrich 2012, S. 11

⁴²⁰Kap. „Phthisis“, S. 123: „signa confirmatae tabis aderant febris np. habitualis, tussis cū sputo maae purulentae, spirandi difficultas, ut oī momento suffocanda timeretur. (...) alvi laxitas cū marcere, ut sceleton vidisses.“

⁴²¹Ebd., S. 101: „Uxor Tobiae Mayers fabri aerarii annorū aliquot supra 40 habitus teneris anno 1678 die 13 junii me ad se vocavit, mihique referebat, se ab ultimo partu, qui ante triginta circiter septimanas contigerat, nq. à periodico menstruorū fluxu fuisse purgatam, ab illo tempore tussi laboriosissā sp. se laborare cū corporis marcere. jam vero accedere inappetentiam, febrim lentam, gustū depravatum, dorsi dolorem, sudores fere cottidianos impris sub noctem et languidam vitam à morbo sibi inscio et occulto natam. collegi à lymphā acida ēsa ac viscidiorē et cum chylo crudo massae sgneae comista, alias menstruatim excreta, jam v. in ea detenta, adque pulmones delata et ibi stagnante haec et alia phthisi familiaria symptomata oriri.“ „Die

4.4.3 Angenommene Ursachen der Tuberkulose

4.4.3.1 Fehlerhafte Körpersäfte

Übereinstimmend mit dem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer noch herrschenden humoralpathologischen Medizinkonzept, welches ein Ungleichgewicht und eine schlechte Mischung der Körpersäfte für Krankheitszustände verantwortlich machte⁴²², führte Franc die Ursache der Schwindsucherkrankung seiner Patienten meist auf eine Dyskrasie oder einen fehlerhaften Zustand dieser Säfte zurück.

Die „wahre Ursache“ der Tuberkulose einer Patientin im Jahre 1678 war laut Franc „eine für die Nerven gefährliche Säure und eine offenbar unreine Lymphe der Drüsen, Lungen und des Rachens“⁴²³. In einem anderen Fall berichtet Franc über „zu große Schärfe des Blutes und der Lymphe“ als Grund für die Erkrankung eines Patienten⁴²⁴. Bei einem „an einer Art von Auszehrung“ leidenden Patienten ist für Franc „eine Unreinheit des Blutes“ Auslöser der Erkrankung⁴²⁵. Als viertes Beispiel sei die Behandlung eines 58-jährigen Patienten erwähnt. Hier war Franc der Meinung, die Schwindsucht sei „aus scharfer und salziger Lymphe entstanden, welche das Blut verdichtet und zum Strömen ungeeignet“ gemacht habe⁴²⁶.

Frau des Kupferschmiedes Tobias Mayer, etwas über 40 Jahre alt, von zartem Körperbau, rief mich am 13. Juni des Jahres 1678 zu sich und berichtete mir, dass sie seit der letzten Niederkunft, die vor ungefähr 30 Wochen stattgefunden hatte, überhaupt nicht mehr durch die regelmäßige Monatsblutung gereinigt worden war und seit jener Zeit oft an sehr schwerem Husten und Mattigkeit des Körpers leide. Jetzt aber kämen hinzu: Appetitlosigkeit, lang anhaltendes Fieber, Geschmacksstörungen, Rückenschmerzen, fast tägliches Schwitzen – besonders spätabends – und ein unbewusst und heimlich durch die Krankheit entstandenes energieloses Leben. Ich folgerte, dass durch die saure, salzige, zähe und mit dem rohem Saft der Blutmasse vermischte Lymphe, welche sonst monatlich ausgeschieden wird, nun bei ihr jedoch zurückgehalten wurde, und sonst über die Lungen abgeführt wird, bei ihr jedoch festgehalten wurde, dieses und andere vertraute Symptome der Schwindsucht entstanden sind.“

⁴²²Vgl. Eckart 2009, S. 45

⁴²³Kap. „Phthisis“, S. 103: „Ego, qui ab ineunte aetate morborū veras indagare causas consuevi, haec symptomata oīa dependere ab acido nervis infesto et lymphā glandularū viz. pulmonū et faucīū inquinata, (...)“. „Ich, der ich es von Anfang an gewohnt war, die wahren Ursachen der Krankheiten aufzuspüren, war der Meinung, dass all diese Symptome durch eine für die Nerven gefährliche Säure und eine offenbar unreine Lymphe der Drüsen, Lungen und des Rachens verursacht worden waren.“

⁴²⁴Ebd., S. 142-143: „tantorū symptomatum cāa, ut abdita, non minimū laboris in ea pervestiganda dedit; traxerant tn. initiū, ut ex relatis colligere licuit à nimia sgnis et lymphae acrimonia et osedine muriatica ab oculis ad pulmones detrusa, ibi coacervata functionem pulmonū disposuit et laesit, ut phthisis lento gradu obreperet cū puris rejectione habituali febre et lenta, insignique marcere.“ „Um die Ursache so schwerwiegender Symptome zu bekämpfen, bedurfte es sehr großer Mühe diese zu erforschen; sie wurden also zunächst so gedeutet, dass aus dem Berichteten dieser Schluss zu ziehen war: zu große Schärfe des Blutes und der Lymphe und der von den Augen zu den Lungen hinabgedrängte salzige Geschmack störten und schädigten dort angehäuften die Leistung der Lungen, so dass eine Schwindsucht leichten Grades heranschlich, mit Eiterauswurf, anhaltendem Fieber und auffallender Mattigkeit.“

⁴²⁵Kap. „Cachexia“, S. 213: „Filius Pistoris Joannis Beken cachexia quadam, scabie et tumore pedū ex impuritate sgnis laborabat, (...)“. „Der Sohn des Bäckers Johannes Beken litt wegen einer Unreinheit des Blutes an einer Art von Auszehrung, Jucken und Schwellung der Füße.“

⁴²⁶Kap. „Phthisis“, S. 177: „Phthisis haec à lymphā acri et salsa orīr, quae condensat sgnem et ineptū ad cursū reddit.“ „Diese Schwindsucht ist aus scharfer und salziger Lymphe entstanden, welche das Blut verdichtet

4.4.3.2 Ausbleibende Menstruation

Bei einer an Schwindsucht erkrankten Magd diagnostizierte Franc nicht nur die „fehlerhafte Säure des Magens“ als Ursache, sondern zusätzlich die ausgebliebene, im gesunden Zustand einer Reinigung dienende Regelblutung der Patientin⁴²⁷. Auch als alleinige Ursache der Schwindsucht führt er ausbleibende Monatsblutungen an⁴²⁸. Bei einer anderen Patientin im Kapitel „Cachexia“ führte Franc die Schwindsucht ebenfalls auf diese Ursache zurück⁴²⁹. Franc war der Auffassung, „eine nicht erfolgende Reinigung durch Monatsblutungen oder deren Zurückhaltung“ sei eine häufige Ursache nicht nur der Schwindsucht, sondern auch vieler anderer Krankheiten⁴³⁰.

4.4.3.3 Fehlerhafte Verdauung und Magenschwäche

Eine unzureichende Verdauung des Magens konnte nach Francs Ansicht zu einer „Schärfe von Lymphe und Blut“ führen, welche wiederum als eine mögliche Ursache der Schwindsucht anzusehen sei⁴³¹. Bei einem an Schwindsucht erkrankten zwölfjährigen Jungen lag für Franc die Ursache eindeutig an einem verdorbenen Magen und einer unzureichenden Verdauung⁴³². Außerdem sei bei einer Schwindsucht, deren „Ursache in einer Magenschwäche“ liege, besonders schnelles Handeln nötig, da die Schwindsucht sonst in den Bauch vordrin-

und zum Strömen ungeeignet macht.“

⁴²⁷Kap. „Phthisis“, S. 115: „Malū hoc ab acido stomachi vitioso et menstruabibus suppressis purgationibus oriebatur, quibus valde obnoxia erat, obque eas cottidie in deterius labebatur.“ „Diese Krankheit war durch fehlerhafte Säure des Magens und die Unterdrückung der Reinigung durch Monatsflüsse entstanden, welcher sie sehr stark ausgesetzt war, und durch welche sie täglich schlimmer dem Ende näher kam.“

⁴²⁸Ebd., S. 161: „Anna Maria Knöring ex pago dornstatt annorū aliquot supra 30, faciei hippocratiae, tenerioris texturae obortu, ab anno et quod excurrit ob mensiū defectū in respirāoem difficilem cū sputo s̄gnis, tussis sicca, sudore nocturno fere singulis noctibus inciderat.“ „Anna Maria Knöring, aus dem Dorf Dornstatt, etwas über 30 Jahre alt, mit dem Gesichtsausdruck einer Sterbenden, von zarterem Körperbau, litt seit dem vergangenen Jahr wegen ausbleibender Monatsblutungen unter Atembeschwerden mit Blutauswurf, trockenem Husten, und fast jede Nacht an nächtlichen Schweißausbrüchen.“

⁴²⁹Kap. „Cachexia“, S. 197: „relatis itaque ad unguem exploratis malū in obstructis mensibus consistere facile cognovi, (...)“ „Nachdem ich das soeben Erwähnte auf das Genaueste untersucht hatte, erkannte ich leicht, dass das Übel in der fehlenden Regelblutung bestand, (...)“

⁴³⁰Kap. „Phthisis“, S. 147: „Purgatio mensium non eveniens sive retentio plurimorū morborū ē genetrix faecundissā, (...)“ „Eine nicht erfolgende Reinigung durch Monatsblutungen oder deren Zurückhaltung ist eine sehr häufige Ursache sehr vieler Erkrankungen, (...)“

⁴³¹Ebd., S. 146: „(...) it̄ aber in veritate medica n̄h̄s̄ and̄res̄ als̄ lymphae et s̄gnis acrimonia varia praesertim acido salsa, cū fundamentū et origo prima in digestionē ventriculi vitiata posita ē.“ „Sie ist aber in medizinischer Hinsicht nichts anderes als eine wechselnd sauer-salzige Schärfe von Lymphe und Blut. Deren Ursache und Anfang liegt in einer fehlerhaften Verdauung des Magens.“

⁴³²Kap. „Cachexia“, S. 193: „horū causam proximā cruditatem M. S., indeque dependentem iminutam ejus fermentationem ēē multis signis deprehendere non erat difficile.“ „Es war nicht schwierig, den naheliegenden Grund dieser Symptome auf einen verdorbenen Magen zurückzuführen, und es gab viele Anzeichen, dass die Verdauung unzureichend und unvollständig war.“

gen könne und dort Schaden anrichte⁴³³. Hier gibt Franc eine Textstelle aus dem Werk „*Opera medica*“ (1701) des italienischen Arztes Carlo Musitano (1635 - 1714)⁴³⁴ wieder, um seiner eigenen Meinung Nachdruck zu verleihen.

4.4.3.4 Tuberkulose als eine Folgeerkrankung

Franc war offensichtlich einer Meinung mit dem italienischen Arzt Giorgio Baglivi (1668 - 1707), dass die Schwindsucht auch als Folge einer anderen Erkrankung entstehen könne. Im Kapitel „Phthisis“ übernimmt er dessen Gedankengänge aus dem Werk „*De Praxi Medica*“ (1696). Die Schwindsucht sei oft eine „Folgeerkrankung“ und könne ihre Ursache in den unterschiedlichsten Hauptgebrechen haben, „z. B. Syphilis, Skorbut, Gelbsucht, Bleichsucht, Asthma, Blutspeien, inneren und äußeren Geschwüren, Fiebern, Melancholie, Pocken, Wassersucht, Ruhr, Gemütsleiden, Überanstrengungen oder unzähligen anderen ähnlichen Krankheiten.“⁴³⁵ Je nachdem in welcher Krankheit die Schwindsucht ihren Ursprung habe, zeige sie auch von den „anderen Arten der Schwindsucht völlig verschiedene“ Symptome, und somit seien auch jeweils spezifische Heilmethoden und Heilmittel indiziert⁴³⁶. Wenn die Schwindsucht sich aus einem Lungengeschwür entwickelt habe, sei sie unheilbar⁴³⁷.

4.4.4 Francs Therapie der Tuberkulose

An Francs Verordnungen wird die Mannigfaltigkeit der Therapie- und Behandlungskonzepte des 17. und 18. Jahrhunderts deutlich. Obwohl gegen ähnliche Symptome gerichtet, un-

⁴³³Kap. „Phthisis“, S. 150: „Verū si phthisis ex Stomachi vitio suam cognoscat genesin ns. hic prius corrigār, facile in ventriculo acescit et corrumpīr, cū tenerrimū sit et facile inficiār et coagulār et postmodū plus nocumenti qm̄ emolumenti expectandū.“ [Musitano 1701, S. 457-458] „Wenn aber erkannt wird, dass die Schwindsucht ihren Ursprung in einer Magenschwäche hat, und wenn diese nicht vorher behoben wird, kann sie leicht in den Bauch vordringen und ihn zugrunde richten, weil dieser sehr empfindlich ist und leicht angesteckt und verklumpt wird, und in der Folge ist mehr Schaden als Nutzen zu erwarten.“

⁴³⁴Siehe Literaturverzeichnis unter [53]

⁴³⁵Kap. „Phthisis“, S. 153: „(...) certo constat phthisin saepissime morbū secundariū à variis ppalibus v.g. lue venerea, scorbuto, ictero, chlorosi, asthmate, sputo sgnis, ulceribus internis et externis, febribus, melancholia, variolis, hydrope, dysenteria, aī pathematis, studiis severioribus l. aliis innumeris hus generis occasionibus pendentem.“ „(...) steht sicher fest, dass die Schwindsucht des Öfteren eine Folgeerkrankung ist und von unterschiedlichen Hauptgebrechen herrührt, z. B. Syphilis, Skorbut, Gelbsucht, Bleichsucht, Asthma, Blutspeien, inneren und äußeren Geschwüren, Fiebern, Melancholie, Pocken, Wassersucht, Ruhr, Gemütsleiden, Überanstrengungen oder unzähligen anderen ähnlichen Krankheiten.“

⁴³⁶Ebd., S. 153: „Et prout à variis hisce morbis, a cāis foverphthisis, ita varia secum ducit symptomata omnino diversa à phthisibus alterius speciei, variam quoque medendi methodum et remedia à reliquis phthiseosis speciebus longe distincta exposcit.“ „Und je nachdem wie die Schwindsucht von anderen Krankheiten oder Ursachen begünstigt wird, so führt sie auch von anderen Arten der Schwindsucht völlig verschiedene Krankheitszeichen mit sich, und verlangt auch andere, sich von den übrigen Arten der Schwindsucht bei Weitem unterscheidende Heilmethoden und Heilmittel.“

⁴³⁷Ebd., S. 153: „Phthisis ab ulcere pulmonū vulgo pro incurabili derelinquīr, (...)“ „Die von einem Lungengeschwür entsprungene Schwindsucht wird gemeinhin als unheilbar angesehen und aufgegeben, (...)“

terscheiden sich seine Rezepturen voneinander. Die im Folgenden angeführten Therapien stellen also nur einen exemplarischen Auszug aus Francs breitem Therapiespektrum dar.

4.4.4.1 Therapie fehlerhafter Körpersäfte

Bei einem Patienten therapierte Franc „die Schärfe der Lymphe und des Blutes“ durch eine Latwerge aus pulverisierten Stechapfelblättern, pulverisiertem Schwefel und Rosinenmark⁴³⁸. Einem anderen Patienten verordnete Franc, „um die Zunahme der Substanz zu verhindern und um die Schärfe auszugleichen“, einen Trank aus in Ziegenmolke gekochten pflanzlichen Heilmitteln (Ehrenpreis, Lungenkraut, Andorn, geraspelttes Süßholz, Eichentüpfelfarn, Feigen und rote Brustbeeren) vermischt mit Frauenhaar-, Gundermann- und Ysopsirup⁴³⁹. Bei einem weiteren Fall verwendet Franc Pillen aus Poters Schwindsuchtpulver⁴⁴⁰, schweißtreibendem Grauspießglanz, Krebsaugen, Hundszungepillen und Gundermannsirup, „um die Säure abzuschwächen, aufzusaugen, zu sammeln und zu zähmen“⁴⁴¹. Auch Francs Zeitgenosse Carlo Musitano empfahl Poters Schwindsuchtpulver, Gundermann und Hundszunge zur „Mäßigung der Säure“⁴⁴², allerdings in Kombination mit einigen anderen Heilmitteln. Ergänzend verwendet Franc bei demselben Patienten Melonen-, Mohn- und Lattichsamen, Seerosenwasser, Opium und Gundermannsirup, „um die Hitze des Blutes zu schwächen und um vor der ganzen zerfressenden Kraft zu schützen“⁴⁴³. Dieselbe Rezeptur schlug auch Musitano zur „Abschwächung saurer-scharfer Teilchen“ und zum Schutz vor deren „zerfressender Kraft“ bei der Schwindsuchtbehandlung vor⁴⁴⁴. Musitano mischte dem Rezept jedoch zusätzlich acht süße Mandeln bei.

4.4.4.2 Therapie ausbleibender Menstruation

Bei Ausbleiben der Regelblutung verordnete Franc eine Latwerge aus Rosinen, Eisenextrakt mit Apfelsaft, Rhabarber, Zimt und Gewürznelken⁴⁴⁵. Eine ähnliche Rezeptur empfahl auch Francs Standesgenosse Théophile Bonet (1620 - 1689) in seinem Werk „*Polyalthes sive thesaurus medico-practicus*“ (1690) bei Auszehrung⁴⁴⁶. Franc fügte der Rezeptur von Bonet noch Gewürznelken hinzu. Er war mit Bonet einer Meinung, dass diese Heilmittel gut bei an Auszehrung leidenden Patienten geeignet sind: „Alle diese Heilmittel sind wunderbar

⁴³⁸Kap. „Phthisis“, S. 107

⁴³⁹Ebd., S. 117

⁴⁴⁰Zusammensetzung s. im Anhang unter Heilmittel S. 459

⁴⁴¹Kap. „Phthisis“, S. 150

⁴⁴²Vgl. Musitano 1701, S. 457

⁴⁴³Kap. „Phthisis“, S. 150

⁴⁴⁴Vgl. Musitano 1701, S. 456

⁴⁴⁵Kap. „Cachexia“, S. 199

⁴⁴⁶Vgl. Bonet 1690, S. 770

bei Auszehrung geeignet, wobei sie den gesunden Zustand des Blutes und die Mäßigung wiederherstellen. Sie bewahren die Galle bestens in ihrem natürlichen Zustand und stellen nichtsdestoweniger die Bewegung des Blutes und der Säfte wieder her.“⁴⁴⁷ Diese Beschreibung der Wirkung hat Franc von Bonet übernommen.

4.4.4.3 Therapie fehlerhafter Verdauung und Magenschwäche

Gegen einen verdorbenen Magen verordnete Franc Pillen aus Bernsteinpillenmasse, Jalappenharz, geschwefelter Skammonienwinde, Koloquintenextrakt, Bibergeil und Bernsteinöl⁴⁴⁸. In einem anderen Fall verwendete er „zur Kräftigung der Eingeweide“ eine Latwerge aus Rosenkräuterzucker mit Zucker, Kermes- und Hyazinthenkonfekt, Amber, Terpentin-schwefelbalsam und Ehrenpreissirup⁴⁴⁹.

4.4.4.4 Verwendung von Rezepten des Richard Lower

Franc verwendete in einigen Fällen Rezepte des in London praktizierenden Mediziners Richard Lower (1631 - 1692)⁴⁵⁰. Christian Ludovici⁴⁵¹ übersetzte einige dieser Rezepte ins Deutsche und gab sie 1703 als „*Englisches Artzney-Büchlein*“⁴⁵² heraus.

Franc übersetzte die von ihm verwendeten Rezepturen Lowers für sein Tagebuch ins Lateinische und änderte sie teilweise ab. An dieser Stelle seien vier Beispiele dargestellt (verglichen werden die ins Deutsche übersetzten Rezepte):

Beispiel 1:

Lower: Englisches Artzney-Büchlein, S. 85-86:	Franc: Kapitel „Phthisis“, S. 157:
Für die Schwindsucht.	Simon Mayer, ein Mann vom Range eines Rates in Ehingen, wünschte medizinischen Beistand für seine Frau gegen deren Schwindsucht. Ich gab ihr:
Nehmet Engelsüß (auch Baumfarn genannt,	Man nehme

⁴⁴⁷Kap. „Cachexia“, S. 199: „mire conveniunt in cachexiis quibusvis sgnem laudabilem et temperatū reddunt. bilem optima in statu naali conservant et sgnis motum fermentaoumnonnihil restituunt.“ [Bonet 1690, S. 770]

⁴⁴⁸Kap. „Phthisis“, S. 211-212

⁴⁴⁹Ebd., S. 118

⁴⁵⁰Lower ging 1665 mit der ersten gelungenen tierischen Bluttransfusion in die Medizingeschichte ein; vgl. Eckart W. 2009, S. 128

⁴⁵¹Ludovici oder Ludewig, Daniel (1625 - 1680), deutscher Arzt, Studium in Weimar und Jena, ab 1650 Arzt in Königsberg in Franken, 1658 Stadt- u. Landphysikus in Salzungen, 1662 Landphysikus in Gotha, 1666 Leibarzt und Vorsitzender des Collegium Medicum in Gotha; vgl. Zedler 1738, Bd. 18, S. 952

⁴⁵²Siehe Literaturverzeichnis unter [50]

Anm. d. Verf.; vgl. Lemery 1721, S. 901), Wald-Salbey und rothe Fenchelwurzel, jedes eine Hand voll, Isop, Betonien und Erd-Epheu (Gundermann: auch Erdefeu genannt, Anm. d. Verf.; vgl. Lemery 1721, S. 518), jedes 2 Hände voll; kochet sie in so viel neuen ungegohrnen und ungehopfften Bier, als gnug ist; drücktet es durch und trincket alle Morgen und Abende einen Trunck davon.

Wurzel von Baumfarn
von Fenchel
wilden Salbei
je zwei Handvoll,
Betonie
Ysop
Gundermann
je 2 Handvoll,
koche es in genügend nicht von der Hefe gereinigtem Bier und presse es aus.
Beschriftung: Kräuterbier täglich zweimal einen Trank davon einnehmen.

Beispiel 2:

Lower: Englisches Artzney-Büchlein, S. 106:

Für eine Schwindsucht an der Lunge.
Nehmet 50. Schnecken ohne ihre Schalen, 4. Hände voll von Erd-Epheu, das Weisse von 9. frisch gelegten Eyern, Kruhen von weissem Brodte, ein Pfund, 4. Muscatennüsse, dünne zerschnitten, 2. Pomeranzen-Schalen, 4. Maaß Küh-Milch, ein Maaß Seck: thut sie in ein Destillier Zeug, damit man Rosen destillirt, und destillirt mit einem mäßigen Feuer. Nehmet ein Viertel Löffel von dem Wasser mit Syrupo Balsamico süsse gemacht, zweymahl des Tages ein.

Franc: Kapitel „Phthisis“, S. 157-158:

Man nehme
Nacktschnecken 50 Stück
Gundermann 4 Handvoll,
frisches Eiweiß
von 9 Eiern,
Muskatnüsse 4 Stück zerschnitten,
frische Pomeranzenrinde 2 Stück,
besten Weingeist 1 Maß,
Kuhmilch 4 Maß,
destilliere es in einem geeigneten kleinen Destillationsgefäß bei mittlerer Flamme.
Beschriftung: Wasser täglich 2 mal ein halbes Viertel mit Ehrenpreissaft gesüßt einnehmen.

Beispiel 3:

Lower: Englisches Artzney-Büchlein, S. 46:

Das Milchwasser zu machen, welches so sehr nützlich ist in allerhand hitzigen Fiebern und Schwindsuchten.

Franc: Kapitel „Phthisis“, S. 164:

Sonst ist folgendes destilliertes Wasser von bester Wirkung:
Man nehme

Nehmet Cardobenedicten 2. Hände voll, Raute, Geiß-Raute, Angelicakraut, Wermuth, Münze und Melissen, jedes eine Hand voll; thut sie alle zusammen wohl zerquetscht in ein zinnern Destillier-Zeug, mit 4. Maaß Milch, und destilliret mit einem gar gelinden Feuer, damit es nicht dicke herüberkomme; und könnet ihr Saft biß auf 3. Maaß herüber destillieren. Hiervon trincket ein Glaß, mit Zucker süsse gemacht, auf einmahl aus.

Benediktenkraut 2 Handvoll,
Rautenkraut
Kraut von gekrauster Minze
Melissenkraut
Geißrautenkraut
Engelwurzkraut
Wermutkraut
je 1 Handvoll,

zerschnitten und in einem Alambic (Destillierhelm) mit Werkblei zerstoßen, gieße vier Maß süße Kuhmilch hinzu und destilliere es auf sehr kleinem Feuer, damit es nicht dick wird, auf drei Maß ein. Die Dosis sei täglich ein Trunk, mit Zucker gesüßt.

Beispiel 4:

Lower: Englisches Artzney-Büchlein, S. 27:

Für die Schwindsucht.

Nimm den Dodder eines neugelegten Eyes, zerrühre es mit 3. Löffel voll von roth Rosenwasser, thue ein halb Löffel von frischer Milch einer rothen Kuh darzu, die da süsse gemacht ist mit so viel Rosen-Zucker, als gnug ist, und thue ein wenig geriebener Muscaten-Nuß hinein: trinck dieses alle Morgen einen Monat lang, und faste 2. Stunden darauf. Es hat einen Herrn gesund gemacht, den die Medici verlassen hatten.

Franc: Kapitel „Phthisis“, S. 168:

Die Gemahlin des Schiesener Bierbrauers Joseph Steichelin, durch Schwindsucht und Abmagerung niedergeschlagen, hat Folgendes sehr gelobt:

Man nehme

einen Eidotter,

Wasser von Rosen

1,5 Unzen,

mache eine Mischung und füge dieser Vereinigung frische gesüßte Milch, zwei Pfund Rosenkräuterzucker und ein wenig Muskatnuss hinzu.

Beschriftung: Milchtrank einen Monat lang jeden Morgen nüchtern einnehmen und danach zwei Stunden fasten.

4.4.5 Mortalität

Wie schwierig und oft aussichtslos es für Franc und andere Mediziner war, Krankheiten zu heilen, deren wirkliche Krankheitsursache noch nicht bekannt war, wird an der verhältnismäßig hohen Sterberate der in den beiden Kapiteln „Phthisis“ und „Cachexia“ erwähnten Patienten deutlich. Im Kapitel „Phthisis“ verstarben 20 von 83 behandelten Patienten (24,1%), im Kapitel „Cachexia“ 4 von 30 (13,3%), wobei Franc meist nur die Genesung bzw. den Tod der Patienten während der Dauer seiner Behandlung beschrieb. Es ist davon auszugehen, dass noch mehr Patienten im Laufe der Zeit ihrer Tuberkuloseerkrankung erlegen sind.

Im Vergleich dazu ist die Sterberate der Patienten, über die in den übrigen 9 übersetzten Kapiteln („Sternutatio“ ausgenommen) berichtet wird, gering: „Angina“ 2 † von 34 (5,9%), „Catarrhus“ 0 † von 13 (0%), „Coryza“ 0 † von 10 (0%), „Incubus“ 0 † von 4 (0%), Sternutatio 2 † von 5 (40%), „Vocis vitia“ 0 † von 4 (0%), „Raucedo“ 0 † von 20 (0%), „Tussis“ 5 † von 69 (7,2%), „Catarrhus suffocativus“ 1 † von 9 (11,1%).

4.5 Johann Franc – ein Eklektiker

Die akademische Medizin des 17. und 18. Jahrhunderts war von der Koexistenz mehrerer Lehren und Systeme geprägt. Leitkonzept war immer noch die humoralpathologische Krankheitslehre (Säftelehre), die Krankheiten auf ein Ungleichgewicht der Körpersäfte zurückführte⁴⁵³. Neben anderen neuen oder weiterentwickelten Gesundheits- und Krankheitskonzepten hatte die Humoralpathologie als Grundlage der praktischen medizinischen Behandlung durch das gesamte 18. Jahrhundert Bestand⁴⁵⁴. Es kam jedoch eine Vielzahl konkurrierender Medizinkonzepte auf, welche um neue pathogenetische Erklärungsversuche bemüht waren.

Ein gegen die Säftelehre gerichtetes Konzept war die Iatrochemie. Krankheiten wurden nun durch pathologische chemische Vorgänge im Körper erklärt, und man versuchte sie mit chemischen Heilmitteln zu heilen. Bedeutende Vertreter der Iatrochemie im 17. Jahrhundert waren Johann Baptist von Helmont (1577 - 1644), Oswald Croll (ca. 1580 - 1609), Franciscus de la Boë Sylvius (1614 - 1672) und Thomas Willis (1621 - 1675)⁴⁵⁵.

Die Iatrophysiker waren der Auffassung, Krankheiten seien durch physikalische und mechanische Ursachen bedingt. Theodor Craanen (1633-1688), Stephen Blankaard (1650-1702) und Cornelius Bontekoe (1647-1685) waren Vertreter dieses Konzeptes⁴⁵⁶.

Die praktischen Ärzte wie Franc waren wegen der Existenz mehrerer Lehren und Theorien gezwungen das Konzept ihrer eigenen Behandlung selbst zu entwickeln. Der Heidelberger Medizinhistoriker Eckart schreibt: „Schon in den Schriften vieler Ärzte des Jahrhunderts⁴⁵⁷ (...) finden wir die wunderlichsten Konglomerationen unterschiedlichster System- und Konzeptfragmente.“⁴⁵⁸ Auch bei Franc lassen sich mehrere Strömungen und Konzepte erkennen. In seinem Tagebuch hat er Gedanken aus Werken anderer Ärzte niedergeschrieben, um sich somit selbst einen Leitfaden für sein ärztliches Handeln zu schaffen.

Einerseits lassen sich anhand Francs Erklärungen der Krankheitsursachen immer wieder Gedankengänge erkennen, welche dem humoralpathologischen Medizinkonzept entsprechen⁴⁵⁹. Daneben finden sich jedoch auch Abschnitte mit Theorien aus dem Bereich der Iatrophysik, z. B. von Theodor Craanen⁴⁶⁰. An anderer Stelle wiederum schrieb Franc Gedanken nieder, die sich der Iatrochemie zuordnen lassen, wie z. B. Ansichten⁴⁶¹ und Re-

⁴⁵³Vgl. Eckart 2009, S. 45

⁴⁵⁴Ebd., S. 169

⁴⁵⁵Ebd., S. 140

⁴⁵⁶Ebd., S. 144

⁴⁵⁷Gemeint ist das 18. Jahrhundert

⁴⁵⁸Vgl. Eckart 2009, S. 170

⁴⁵⁹Siehe Kap. 4.4.3.1 „Fehlerhafte Körpersäfte“, S. 69

⁴⁶⁰Z. B. im Kap. „Cachexia“, S. 226-229 und im Kap. „Angina“, S. 270-271

⁴⁶¹Z. B. im Kap. „Raucedo“, S. 363

zepte⁴⁶² des Arztes Emmanuel König. Außerdem verwendete er Heilmittel von Iatrochemikern wie Sylvius⁴⁶³ oder Croll⁴⁶⁴.

Francs Behandlungskonzept orientierte sich also nicht nur an einer bestimmten theoretischen Medizinlehre, sondern an mehreren. Für ihn zählte in erster Linie der Behandlungserfolg, nicht das Festhalten an bei einem Großteil der Mediziner anerkannten, aber wirkungslosen und ungeeigneten Vorgehensweisen. Er verwendete Behandlungsmethoden und Heilmittel, die sich bereits in seiner Praxis bewährt hatten. Auch diesem Zweck diente sein Tagebuch: Franc dokumentierte darin, welche Methoden Erfolg bzw. Misserfolg brachten und konnte somit jederzeit auf seinen eigenen schriftlichen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Man kann Franc somit als einen Eklektiker und empirischen Praktiker bezeichnen.

Die Tatsache, dass „viele der großen gedruckten Entwürfe der Zeit (...) den kleinen Praktiker häufig (...) gar nicht erreicht“⁴⁶⁵ haben, trifft auf Franc mit Sicherheit nicht zu. Dies belegt seine mehrere Regalmeter umfassende Privatbibliothek, welche unzählige Werke der damaligen Zeit enthielt⁴⁶⁶.

⁴⁶²Z. B. im Kap. „Cachexia“, S. 221-222

⁴⁶³Siehe Kap. „Phthisis“, S. 187: sal volatilis oleosus Sylvii (flüchtiges ölreiches Salz nach Sylvius)

⁴⁶⁴Siehe Kap. „Cachexia“, S. 201: extractum panchymagogum Crollii (zusammengesetzter Rhabarberextrakt nach Croll)

⁴⁶⁵Vgl. Eckart 2009, S. 170

⁴⁶⁶Siehe Catalogus Bibliothecae Franckianae, StA Ulm, A 5353/1 (alt: U 4950/1)

4.6 Johann Franc als Plagiator

Franc übernahm beim Verfassen seines Tagebuches auch Äußerungen von anderen Autoren. Bei der Untersuchung des Textes der im Rahmen dieser Arbeit übersetzten elf Kapitel mit dem Internetsuchdienst google books zeigte sich, dass Franc vor allem seine längeren Textabschnitte zwischen den Krankengeschichten bei 17 Autoren und aus deren insgesamt 22 Werken nahezu wortwörtlich abgeschrieben hat. Diese abgeschriebenen Textpassagen wurden in der im Anhang enthaltenen Transkription und Übersetzung des Francschen Textes markiert und dem ursprünglichen Autor und Werk zugeordnet.

Franc verwendete beispielsweise Werke von Théophile Bonet⁴⁶⁷, Johannes Bohn⁴⁶⁸ und Emanuel König⁴⁶⁹ als Quellen.

Seine Plagiattechniken sind im Einzelnen von Breuer untersucht und anschaulich dargestellt worden⁴⁷⁰.

Vor 300 Jahren war es nicht unüblich, aus anderen wissenschaftlichen Werken abzuschreiben⁴⁷¹. Da Francs Tagebuch nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen war, sondern eher als Dokumentation des eigenen Berufsalltages angesehen werden muss, sollte man Franc nicht als Dieb von geistigem Eigentum darstellen, der die Arbeit und Gedanken anderer Ärzte als die eigenen verkaufen wollte, zumal es noch keine normierten Maßstäbe zur Zitation gab wie heute. Vielmehr stellt sein Tagebuch eine persönliche Sammlung seiner Patientenfälle dar, welche er mit ihm selbst als schlüssig und richtig erscheinenden Theorien aus der medizinischen Literatur ergänzt und vergleicht. Somit hat Franc für seine eigene ärztliche Praxis wichtige, von anderen Ärzten niedergeschriebene Theorien und Lehrmeinungen in seinem Tagebuch für den eigenen Gebrauch zusammengetragen und festgehalten – ein legitimes Vorgehen, was man ihm posthum sicherlich nicht vorhalten darf. Außerdem wird deutlich, wie zielgerichtet und fleißig sich Franc permanent fortbildete und sich mit Hilfe aktueller Fachliteratur auf dem neuesten Stand hielt.

⁴⁶⁷Bonet, Théophile (1620 - 1689), Schweizer Arzt in Genf und Neuchâtel

⁴⁶⁸Bohn, Johannes (1640 - 1718), Professor für Anatomie und praktische Medizin in Leipzig

⁴⁶⁹König, Emanuel (1658 - 1731), Professor für Altgriechisch, Physik und theoretische Medizin in Basel

⁴⁷⁰Breuer/Winckelmann 2012

⁴⁷¹Vgl. Breuer 2012, Kap. 1 „Einleitung“ und Kapitel 4.3 „Würdigung“

4.7 Abschließendes Resümee zur Person Johann Franc

Johann Franc praktizierte 38 Jahre lang (1677 - 1725) als Arzt in der Reichsstadt Ulm. Er stammte aus einfachen Verhältnissen und schaffte den sozialen Aufstieg vom Maurersohn zum erfolgreichen Arzt. Während er zu Studienzeiten und bei der Arbeit an seiner Dissertation phasenweise auf finanzielle Unterstützung der Stadt angewiesen war, muss er im Laufe seiner Karriere als Arzt sehr gut verdient haben. Darauf deuten seine umfangreiche Sammlung teurer Literatur und die Tatsache hin, dass er der Ulmer Stadtbibliothek testamentarisch 300 Gulden vermachte. Außerdem war er in der Lage, sehr große Geldsummen zu verleihen. 1717 und 1718 versuchte er die Schulden des Generals Christian von Horn einzutreiben. Diesem hatte er zuvor die beträchtliche Summe von 140 Gulden geliehen. Zu welchem Zweck Franc dem General Horn dieses Darlehen gewährt hatte, wird nicht erwähnt⁴⁷².

Bei seinen Patienten war Franc beliebt, und er war weit über die Grenzen des Ulmer Territoriums hinaus bekannt. Einige Patienten nahmen sehr lange Reisen in Kauf, um sich von Franc behandeln zu lassen. Er war ein sehr um das Wohl seiner Patienten bemühter Arzt, verfolgte er doch ihr Schicksal nach seiner Behandlung teilweise noch über Jahre. Neben seiner Tätigkeit als Arzt war Franc ein fleißiger Schriftsteller. Er verfasste eine Vielzahl von Abhandlungen über Heilmittel und deren richtige Anwendung. Ferner untersuchte er die heilsame Wirkung von Bädern in Ulm und in der Ulmer Umgebung. Sein im Original erhaltenes umfangreiches medizinisches Tagebuch, in welchem er zahlreiche Patientenfälle, Krankheitsverläufe, Heilmittel, Behandlungsmethoden und Theorien zur Krankheitsentstehung dokumentiert hat, liefert eine Fülle an Informationen über den medizinischen Alltag und die ärztliche Praxis des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts. Desweiteren gibt das Tagebuch viele Antworten auf bisher nur unzureichend geklärte Fragen, wie z. B. zu Krankheitsspektrum und Behandlung der damaligen Zeit, Patientenklimentel, zum Verhältnis zwischen Arzt und Patient, aber auch zum Verhältnis der Ärztekollegen untereinander.

Mit vielen Ärztekollegen pflegte Franc gute Beziehungen. Einige von ihnen ließen sich bei schwierigen Fällen gerne von ihm beraten und unterstützen, woran deutlich wird, dass er ein hohes Ansehen genoss. Andererseits sind im Tagebuch auch zahlreiche von Meinungsverschiedenheiten, Rivalität und Missgunst geprägte Auseinandersetzungen zwischen Franc und einigen seiner Kollegen dokumentiert. Danach möchte man meinen, dass Franc ein etwas schwieriger Charakter war, der seine Ansichten vehement vertrat und verteidigte, auch wenn dies zu Streit mit Kollegen führte. Ob Franc die Auseinandersetzungen tatsächlich forcierte und dadurch möglicherweise seinem Ansehen bei den Kollegen schadete und sich bei

⁴⁷²Vgl. StA Ulm, A 3530, RP 1717, Nr. 167, f 674v; 687r; 735r; 810r und StA Ulm, A 3530, RP 1718, Nr. 168, f 673r; 725v; 765v

anderen Ärzten nicht besonders beliebt machte, oder ob er seinem Ärger nur in seinem Tagebuch Luft machte und in der Öffentlichkeit die Contenance behielt, lässt sich anhand des Tagebuches nicht belegen.

Franc wurde, anders als die meisten seiner Kollegen, nie Mitglied des Collegium Medicum. Es ist anzunehmen, dass Franc den Status eines frei praktizierenden Arztes vorzog. Über das persönliche Verhältnis Francs zum Ulmer Collegium Medicum, der obersten Medizinalbehörde der Reichsstadt, liefert das Tagebuch keine Anhaltspunkte.

Bei der genauen Untersuchung der Diagnosen und Therapien Francs lassen sich mehrere Strömungen und Medizinkonzepte erkennen. Um sich einen medizinischen Leitfaden für seine eigene ärztliche Praxis zu entwerfen, übernahm Franc ihm selbst als sinnvoll erscheinende und in der Praxis bewährte Methoden von anderen bekannten Ärzten und Vertretern verschiedener Richtungen der Medizin seiner Zeit. Franc bildete sich ständig fort und war stets auf dem neuesten Stand dieser unterschiedlichen Theoriekonzepte.

Da Francs Tagebuch nur für den persönlichen Gebrauch geschrieben wurde und keine Veröffentlichung vorgesehen war, kann man Franc nicht vorwerfen, er habe das Gedankengut anderer Ärzte plagiiert. Sein Tagebuch diente der privaten Dokumentation seiner Patientenfälle und deren Behandlungen und somit auch der Überprüfung und Supervision seiner eigenen Diagnosen und Therapien.

5 Zusammenfassung

Elf Kapitel aus dem umfangreichen, zweibändigen medizinischen Tagebuch des Ulmer Arztes Dr. Johann Franc (1649 - 1725) wurden im Rahmen dieser Dissertation transkribiert, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und kommentiert.

Francs Herkunft, beruflicher Werdegang, seine Beziehung zum Ulmer Collegium Medicum und sein Verhältnis zu seinen Ärztekollegen wurden erstmals genauer untersucht. Bei der Kommentierung wurde ein besonderes Augenmerk auf die Tuberkulosekapitel „Phthisis“ und „Cachexia“ gelegt.

Als sehr wertvolle Quellen wurden die im Ulmer Stadtarchiv erhaltenen Ratsprotokolle aus der Zeit Francs durchgesehen. Dies förderte bezüglich Francs Leben und seines beruflichen Werdegangs unbekannte Details zu Tage.

Der aus einer Maurerfamilie stammende Franc besuchte das Ulmer Gymnasium, begann sein Medizinstudium in Tübingen, setzte es dann in Jena (evtl. auch Leipzig) fort und ging für seine Promotion wieder an die Tübinger Universität. Zeitweise wurde er während seines Studiums und seiner Promotion von der Stadt Ulm finanziell unterstützt. Nach seiner Promotion kehrte er in seine Heimatstadt zurück und war dort ab 1677 als Arzt tätig. Im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen bemühte sich Franc nicht um eine Aufnahme in das Collegium Medicum. 1683 bewarb sich Franc um das Amt des Landphysikus der Unteren Herrschaft in Geislingen, für welches es nicht zwingend nötig war, Mitglied des Collegiums zu sein. Aus nicht genannten Gründen wurde jedoch Francs Kollege Kleinknecht dieses Amt zugesprochen. Danach bewarb sich Franc nie wieder um ein städtisches Amt.

Franc war ein erfolgreicher, frei praktizierender Arzt. Der Großteil seiner Patienten kam aus der Reichsstadt Ulm, dem dazugehörigen Landgebiet und den benachbarten Herrschaften. Francs Berufsalltag ähnelte dem eines heutigen Hausarztes. Auch Sektionen führte Franc durch. Darüber hinaus betätigte er sich als Autor und veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Artikel und medizinische Schriften. Diese Werke sind in einer biographischen Liste chronologisch aufgeführt. Außerdem erweiterte er seine riesige Privatbibliothek ständig mit Fachliteratur aus dem Bereich der Medizin, aber auch mit Literatur aus anderen Wissenschaftsgebieten.

Eine zweiseitige Tabelle gibt einen Überblick über die Ärztekollegen Francs, welche er in

seinem medizinischen Tagebuch erwähnt. Sie vermittelt einen Blick auf einen Teil des akademisch gebildeten medizinischen Personals der Reichsstadt Ulm in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Biographien der Kollegen Francs wurden rekonstruiert und dargestellt. Zu einigen seiner Kollegen hatte Franc ein gutes Verhältnis, welches von Respekt und kollegialer Zusammenarbeit geprägt war. In schwierigen Fällen beriet sich Franc mit Kollegen oder zog sie in kritischen Situationen zur Absicherung hinzu.

In sehr vielen Fällen war Franc nicht einer Meinung mit seinen Kollegen. Diese Meinungsverschiedenheiten wurden teils sachlich diskutiert, teils endeten sie in von Missgunst und Konkurrenzverhalten geprägten Streitigkeiten. Franc verschaffte seiner Abneigung gegenüber bestimmten Kollegen immer wieder in seinem Tagebuch Luft. Des Öfteren kritisierte Franc Behandlungsmethoden anderer Ulmer Ärzte. Ein besonders schlechtes Verhältnis hatte Franc zu dem berühmten Arzt Eberhard Gockel (1636 - 1703), der ebenfalls in Ulm praktizierte, im Gegensatz zu Franc Mitglied des Collegium Medicum war und von 1679 - 1702 das zweithöchste Amt innerhalb des Collegiums, das Hospitalphysikat, inne hatte.

Nach einem Überblick über die Geschichte der Tuberkulose wurde Francs Tuberkulosebehandlung analysiert. Dabei handelte es sich wie bei anderen Ärzten der damaligen Zeit nicht um eine Ursachenbehebung, sondern eine Symptombehandlung. Franc führte die Krankheit hauptsächlich auf humoralpathologische Ursachen zurück. Er gibt aber auch eine fehlerhafte Verdauung, ausbleibende Menstruation und andere Krankheiten als Auslöser der Tuberkulose an. Mit diesen Ansichten unterschied sich Franc nicht von berühmten Zeitgenossen wie den italienischen Ärzten Carlo Musitano (1635 - 1714) oder Giorgio Baglivi (1668 - 1707). An Francs Verordnungen wird die Mannigfaltigkeit der Therapie- und Behandlungskonzepte des 17. und 18. Jahrhunderts deutlich. Er verwendete eine Vielzahl unterschiedlicher Heilmittel und Methoden, welche der Behandlung von zeitgenössischen Ärzten wie z. B. Carlo Musitano (s. o.), dem Schweizer Arzt Théophile Bonet (1620 - 1689) und dem englischen Arzt Richard Lower (1631 - 1692) entsprachen oder von Franc leicht abgeändert wurden.

Die Transkription und Übersetzung der ausgewählten Kapitel aus Francs Tagebuch befinden sich im Anhang dieser Arbeit. Außerdem werden dort die von Franc verwendeten Abkürzungen, Kontrakturen, alchimistischen Zeichen, Mengenangaben und Heilmittel aufgelistet und erklärt. Eine Liste der von Franc zitierten Autoren, Persönlichkeiten und Werke findet sich dort ebenfalls.

Quellenverzeichnis

Stadtarchiv Ulm

Bestand A: Reichsstadt

- A 1174, Stadtrechnungen 1709/10
- A 2157, Chronologisches Verzeichnis der Beamten der Unteren Herrschaft von 1593 - 1776
- A 3086, A 3089, A 3096, Personal des Collegium Medicum 1602 - 1803
- A 320/60, Seiz, Anneliese: Quellensammlung zur Ulmer Medizingeschichte in der Reichsstadt. S. 39-40; 49; 51-52; 54; 55; 58; 61; 64; 67; 68-69; 71; 75-76 (o. J.)
- A 3530, RP 1666, Nr. 116, f 279r
- A 3530, RP 1675, Nr. 125, f 169v; 196v-197r; 236r
- A 3530, RP 1677, Nr. 127, f 14r; 194v; 288v
- A 3530, RP 1679, Nr. 129, f 330v
- A 3530, RP 1683, Nr. 133, Teil Herrschaft, f 4r
- A 3530, RP 1686, Nr. 136, Teil Herrschaft, f 11v
- A 3530, RP 1694, Nr. 144, Teil Herrschaft, f 39v
- A 3530, RP 1696, Nr. 146, f 25r; 206v; 258r
- A 3530, RP 1714, Nr. 164, f 405r
- A 3530, RP 1716, Nr. 166, f 14v; 18v-19r; 27v
- A 3530, RP 1717, Nr. 167, f 674v; 687r; 735r; 810r
- A 3530, RP 1718, Nr. 168, f 673r; 725v; 765v
- A 3530, RP 1719, Nr. 169, f 57r; 103v; 424r; 735r; 754r-754v; 802r
- A 3530, RP 1720, Nr. 170, f 83v; 178r; 342r-342v
- A 3530, RP 1725, Nr. 175, f 796r-796v; 768r-768v
- A 3531, Gesamtregister zu den Ratsprotokollen, Band 14, f 373r-374v (1692)
- A Gymn 84, Weyermann, Albrecht: Catalogus Philosophiae Studiosorum in Gymnasio Ulmensi, f 30r (1800)
- A 5353/1 (alt: U 4950/1), Franc, Johann: Copia Deß Herrn Dr. Johann Francken Letzte willensverordnung. Wegen seiner Bibliothec. In dem handschriftlichen Catalogus Bibliothecae Franckianae, f 1r-1v (4. September 1725)

- A 6449, Steueramtliche Rechnung von Anno 1719/20, f 140r
- A 6450, Stadtrechnungen 1720/21
- A 6451, Stadtrechnungen 1721/22
- A 6452, Stadtrechnungen 1722/23 (der Band für 1723/24 fehlt)
- A 6453, Stadtrechnungen 1724/25
- A 6454, Stadtrechnungen 1725/26

Bestand G: Dokumentation

- G 2 alt, Franc, Johann: Hochzeitscarmina
- G 2 alt, Boxbart, Anton: Leichenpredigt
- G 5/1, Schuhmacher, Wolfgang (Hrsg.): Zufällige Relationen

Bestand H: Nachlässe

- H Franc 8a (Band 1) und 8b (Band 2), Franc, Johann: Ephemeris id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum posteritati
- H Franc 12: Diarium Medicum Excell. Dom. Doctoris Antonii Boxbarteri ab ejusd. filio itidem Doctore Med. acceptum
- H Franc 13: Jo. Caspari Beutelii Med. Doct. Praxis Medica, ab ejusdem Msto excerpta. MDCCVI a Joanne Franco
- H Harder, Harder, Hieronymus: Ulmer Herbarium (1594)
- H Leopold I, Leopold, Johann Dietrich: Memoria physicorum ulmanorum, seu biographiae medicorum ordinariorum ulmensi, ab Anno 1377 usque ad annum 1733. S. 92-96; 107; 141-147; 149; 155; 164; 166-167; 178-188; 194-195; 198; 212; 215-218; 220; 222-224; 234-237; 244-245; 255-256; 258; 260; 262; 264-266; 269; 284; 288; 290 (o. J.)

Bayerische Staatsbibliothek München

- Wiederholte und erneuerte Gesetz und Ordnung, eines E. Raths Des Heil. Reichs-Statt Ulm, betreffend Das Collegium Medicum, samt anderen der Artzney Doctorn, wie auch die Apothecker und Wund-ärzte. Kühn: Ulm, S. 4-30 (1687)
<<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10226970.html>>
(9.11.2012)

Literaturverzeichnis

- [1] Academia Caesareo-Leopoldina: Miscellanea curiosa, sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum Academiae Caesareo-Leopoldinae Naturae Curiosorum Decuriae III. Annus tertius. Leipzig: Fritsch, Autorenliste (1696)
- [2] Baglivi, Giorgio: De praxi medica ad priscam Observandi rationem revocanda. Lyon: Anisson u. Posuel, S. 86-87; 135-136; 367-368; 373-374; 378 (1699)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470560-0>> (17.5.2011)
- [3] Baglivi, Giorgio: Opera omnia medico-practica et anatomica. Editio sexta. Lyon: Anisson u. Posuel, S. 139; 200-201; 229 (1704)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10054122-0>> (14.5.2011)
- [4] Balint, Elisabeth: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649 - 1725) – Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter gynäkologischer Kapitel. Med. Dissertation, Universität Ulm, S. 114-115; 211 (2007)
- [5] Barbette, Paul: Praxis Barbettiana cum notis & observationibus Frederici Deckers, Medicinae Doctoris. Leiden: Gaasbekios, S. 49 (1669)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470584-1>> (17.5.2011)
- [6] Barbette, Paul: Opera omnia medica et chirurgica notis et observationibus nec non pluribus morborum historiis et curationibus illustrata. Genf: Chouët, S. 82 (1688)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10054129-2>> (26.6.2011)
- [7] Bernhard, Gertraud: Das Hebammenwesen der Stadt Ulm von 1491 bis Ende der Reichsstadtzeit – dargestellt anhand eines Vergleiches der Ulmer Hebammenordnungen mit den Ordnungen des Landes Württemberg und der Stadt Straßburg. Med. Dissertation, Universität Ulm, S. 10-64; 132; 134 (1985)
- [8] Bibliographisches Institut Leipzig und Wien (Hrsg.): Meyers kleines Konversationslexikon in sechs Bänden. Band 1. Leipzig und Wien, S. 299 (1908)
- [9] Bohn, Johannes: De officio medici duplici, clinici nimirum ac forensis, hoc est qua ratione ille se gerere debeat penes infirmos pariter, ac in foro, ut Medici eruditi, prudentis ac ingenui nomen utrinque tueatur. Leipzig: Gleditsch, S. 52; 65; 85; 149; 173; 182-185; 193-194; 197-198; 211-216; 227; 229-230; 232; 308; 311-315; 322-325;

- 329; 341-342; 393-398; 400-402 (1704)
 <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10330708-7>> (14.5.2011)
- [10] Bonet, Théophile: *Polyalthes sive thesaurus medico-practicus. Tomus Secundus*. Genf: Chouët, S. 3; 8; 37; 68; 188-190; 192; 203; 216-217; 770 (1690)
- [11] Bonet, Théophile: *Polyalthes sive thesaurus medico-practicus. Tomus Primus*. Genf: Chouët, S. 1066; 1071 (1691)
 <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10330486-3>> (18.5.2011)
- [12] Breitenbruch, Bernd: *Ulmer Privatbibliotheken vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert*. Festvortrag zur 92. Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen e.V. am 2. Juni 1991 in Ulm. Ulm: Stadtbibliothek Ulm, S. 18-19 (1991)
- [13] Breitenbruch, Bernd/Wiegandt, Herbert: *Städtische Bibliotheken in Ulm – Ihre Geschichte bis zur Zusammenlegung im Jahre 1968*. Weissenhorn: Konrad, S. 13; 40 (1996)
- [14] Breuer, Rudolf/Winckelmann, Hans-Joachim: *Plagiattechniken im Praxisjournal – Johannes Franc (1649-1725) und Abschreibpraxis am Beispiel urologischer Texte*. In: *Der Urologe I/2012*, Springer, S. 63 (2012)
- [15] Breuer, Rudolf: *Die Plagiattechnik des Dr. Franc. Transkription, Übersetzung, Diskussion und Interpretation einiger Kapitel aus der inneren Medizin und der Urologie des Tagebuches des Ulmer Stadtarztes Dr. Johannes Franc (1649 - 1725)*. Med. Dissertation, Universität Ulm (2012)
- [16] Brockhaus, Friedrich Arnold: *Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon*. 5. Auflage in zwei Bänden. Leipzig: Brockhaus, Band 2: S. 143; 396 (1911)
- [17] Burnet, Thomas: *Thesaurus medicinae practicae*. Genf: Chouët u. Ritter, S. 54 (1698)
 <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366940-7>> (17.5.2011)
- [18] Bynum, William: *Geschichte der Medizin*. Stuttgart: Reclam, S. 83 (2010)
- [19] Coury, Charles: *La tuberculose au cours des âges – Grandeur et déclin d'une maladie*. Suresnes: Lepetit S.A., S. 22-23; 120-122 (1972)
- [20] Craanen, Theodor: *Tractatus physico-medicus de homine in quo status ejus tam naturalis, quam praeternaturalis, quoad theoriam rationalem mechanice demonstratur*. Lyon: Vander, S. 244-247; 350; 629 (1689)
- [21] Eckart, Wolfgang: *Geschichte der Medizin*. 6. Auflage. Heidelberg: Springer, S. 45; 128; 140; 144; 150; 169; 170 (2009)

- [22] Erdel, Andreas/Specker, Hans Eugen/Winckelmann, Hans-Joachim: Ansteckende Krankheiten in der Freien Reichsstadt Ulm im 18. Jahrhundert. In: Medizinische Welt 20, S. 668-671 (1986a)
- [23] Erdel, Andreas/Specker, Hans Eugen/Winckelmann, Hans-Joachim: Ulm und die Pest. Maßnahmen zur Verhütung der Pest in der Freien Reichsstadt Ulm im 17. und 18. Jahrhundert. In: Apotheker-Journal 9, S. 94-97 (1986b)
- [24] Erler, Georg (Hrsg.): Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559-1809. Band 2. Leipzig: Giesecke u. Devrient, S. 111-113 (1909)
- [25] Ettmüller, Michael Ernst: Operum omnium medico-physicorum. Tomus Primus. Genf: Amaulry, S. 274 (1690)
- [26] Ettmüller, Michael Ernst: Opera medica theorico-practica. Tomus Secundus. Genf: De Tournes, S. 468-469 (1736)
- [27] Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. Band 5. Tübingen: Laupp, Sp. 84 (1920)
- [28] Gockel, Eberhard: Eine curiose Beschreibung Deß An. 1694. 95. und 96. durch das Silberglett versüßten sauren Weins, und der davon entstandenen neuen, und vormahls unerhörten Wein-Kranckheit, Welche in Stätten, Clöstern und Schlössern, auch hin und wieder auf dem Land viel grausame Symptomata nach sich gezogen, wordurch viel hohe und niedere Stands-Personen entweder eine lange Zeit heftig angefochten worden, oder gar das Leben eingebüset haben. Ulm: Kühn (1697)
- [29] Greiner, Johannes: Geschichte des Ulmer Spitals im Mittelalter. In: Württembergische Vierteljahreshefte, Neue Folge 16, S. 78-156 (1907)
- [30] Grob, Alexa: Das Collegium Medicum zu Ulm. Med. Dissertation. Universität Ulm, S. 7-8; 15-16; 22; 25; 28-31; 33; 35-40; 38-41; 43; 46; 50; 52; 70-116; 125 (2007)
- [31] Grundmann, Kornelie/Friedrich, Christoph: Zur Geschichte der Tuberkulosebehandlung. In: Pharmazie in unserer Zeit, Ausgabe 41. Weinheim: Wiley-VCH, S. 10-11 (2012)
- [32] Hackel, Johann Christoph: Abhandlung von den Arzeneymitteln, nach deren Ursprunge, Unterscheidung, Güte, chymischen Bestandtheilen, Verbindungs- u. Wirkungsarten, und pharmaceutischen Zubereitungen; in Verbindung mit der Erhaltungs-Vorbauungs- und Heilungslehre nach physischen, chymischen, physiologischen und pathologischen Gründen. Zweyter Theil. Wien: Wappler, S. 120 (1793)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286747-2>> (24.5.2011)
- [33] Hahnemann, Samuel: Samuel Hahnemanns, der Arzneigelahrtheit Doktors und Mitgliedes einiger gelehrten Gesellschaften, Apothekerlexikon. Band 1 u. 2 mit jeweils zwei Teilen. Leipzig: Crusius (1793-1799). Band 1, Teil 1 (1793): S. 60-61; 115; 118; 135; 167; 246; 253. Band 1, Teil 2 (1795): S. 484; 495; 501-503. Band 2, Teil 1 (1798):

- S. 23-24; 191; 214-215; 252. Band 2, Teil 2 (1799): S. 80-81; 84; 87; 109; 127; 133; 181-183; 185-186; 255; 257-258; 359-361; 368-369; 410
- [34] Haid, Johann Herkules: Ulm mit seinem Gebiete. Nachdruck der Ausgabe von 1786. Ernst-Joachim Bauer (Hrsg.), Ulm: Aegis, S. 83 (1984)
- [35] Herder, Karl Raphael u. Benjamin: Herders Conversations-Lexikon. Band 1. Freiburg i. Br.: Herder, S. 657 (1854)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10400811-0>> (3.10.2011)
- [36] Hermelink, Heinrich (Hrsg.): Die Matrikeln der Universität Tübingen. Band 2. Stuttgart: Kohlhammer, S. 341; 367 (1953)
- [37] Holweger, Christoph: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649 - 1725) – Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter urologischer Kapitel. Med. Dissertation. Universität Ulm, S. 133; 135; 138; 198-199; 244-245; 283-284; 292; 346-348 (2010)
- [38] Holweger, Tobias: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649 - 1725) – Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter Kapitel. Med. dent. Dissertation in Vorbereitung, Universität Ulm
- [39] Jauernig, Reinhold: Die Matrikel der Universität Jena. Band 2. Weimar: Böhlau, S. 270 (1977)
- [40] Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten-Lexicon. Teil 2. Leipzig: Gleditsch, S. 718 (1750)
- [41] Kinzelbach, Annemarie: Gesundbleiben, Krankwerden, Armsein in der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Gesunde und Kranke in den Reichsstädten Überlingen und Ulm, 1500-1700. Stuttgart: Steiner, S. 289-297 (1995)
- [42] Kinzelbach, Annemarie: Krankheit, Gesundheit und frühneuzeitliche Gesellschaft in städtischem Umfeld. Die Reichsstädte Ulm und Überlingen. Phil. Dissertation, Universität Heidelberg (1994a)
- [43] Kinzelbach, Annemarie: Zur Sozial- und Alltagsgeschichte eines Handwerkers in der frühen Neuzeit: „Wundärzte“ und ihre Patienten in Ulm. In: Ulm und Oberschwaben, Bd. 49, S. 111-144 (1994b)
- [44] König, Emanuel: Keras amaltheias seu thesaurus remediorum è triplici regno, vegetabili, animali, minerali. Basel: König, S. 23-24; 48; 66; 68; 72; 74 (1693)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10051149-8>> (14.5.2011)
- [45] Krünitz, Johann Georg: Oekonomische Encyklopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft in alphabetischer Ordnung. 242 Bände. Berlin: Pauli (1773-1858). Band 4 (1774): S. 248; 387; 410. Band 8 (1776): S. 240. Band 15 (1786): S. 658-659. Band 20 (1789): S. 342-343. Band 31 (1784): S. 736. Band 37

- (1786): S. 48. Band 48 (1789): S. 158-159. Band 86 (1802): S. 518. Band 87 (1802): S. 337-339. Band 92 (1803): S. 679. Band 98 (1805): S. 675. Band 131 (1822): S. 553. Band 150 (1829): S. 628-629. Band 183 (1843): S. 244-246. Band 186 (1845): S. 561. Band 233 (1856): S. 278
- [46] Kurz, Eugen: Das Funden- und Waisenhaus der Reichsstadt Ulm. In: Ulm und Oberschwaben 26, S. 24-31 (1929)
- [47] Lang, Stefan: Vom Ulmer Heilig-Geist-Spital zur Hospitalstiftung. Ulm: Klemm u. Oelschläger, S. 18-19; 21; 25 (2010)
- [48] Lemery, Nicolas: Vollständiges Materialien-Lexikon. Leipzig: Richter, S. 422-423; 518; 901; 997-998 (1721)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10213808-2>> (3.10.2011)
- [49] Lister, Martin: Octo exercitationes medicinales de quibusdam morbis chronicis quarum I. De hydropo. II. De diabete. III. De hydrophobia. IV. De lue venerea. V. De scorbutico. VI. De arthritide. VII. De calculo humano. VIII. De variolis. Amsterdam: Gallet, S. 4-5 (1698)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473298-4>> (16.5.2011)
- [50] Lower, Richard: Englisches Artzney-Büchlein. 1. Auflage 1703. Leipzig: Gleditsch, S. 27; 46; 85-86; 106 (1717)
- [51] Menjot, Anton: Februm malignarum historia et curatio. Item dissertationes pathologicae in duas partes divisae. Paris: Cramoisy, S. 305-307 (1665)
- [52] Mundius, Heinrich: Opera omnia medico-physica. Leiden: Vander Aa, S. 71-76 (1685)
- [53] Musitano, Carlo: Opera medica chymico-practica seu trutina medico-chymica. Genf: Chouet u. Tournes, S. 225-227; 314-315; 402-403; 457-458; 534 (1701)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10054841-1>> (17.5.2011)
- [54] Musitano, Carlo: Opera omnia, seu trutina medica, chirurgica, pharmaceutico-chymica etc. Tomus Primus. Genf: Cramer u. Perachon, S. 29; 32 (1716)
- [55] Neusser, Gerold: Das Territorium der Reichsstadt Ulm im 18. Jahrhundert. Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, S. 68 (1964)
- [56] Obergfell, Mark: Das Tagebuch des Dr. Franc (1649 - 1725) – Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter gastroenterologischer Kapitel. Med. dent. Dissertation in Vorbereitung, Universität Ulm
- [57] Peuckert, Will-Erich (Hrsg.): Paracelsus – Gesammelte Werke in 5 Bänden. Unveränderter Nachdruck der Ausgaben 1965-68. Band 5. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 424 (2010)

- [58] Pierer, Heinrich August: Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart oder Neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Band 1-19. 4. Auflage. Altenburg: Pierer (1857-1865). Band 1 (1857): S. 32-33; 358; 396. Band 2 (1857): S. 358; 929. Band 4 (1857): S. 321; 352. Band 5 (1857): S. 591; 790. Band 10 (1860): S. 527; 833-834. Band 11 (1860): S. 524. Band 12 (1861): S. 884. Band 15 (1862): S. 594. Band 16 (1863): S. 571. Band 17 (1863): S. 494-495; 852. Band 19 (1865): S. 3; 610
- [59] Poterius, Petrus [de la Poterie, Pierre]: Opera omnia medica, et chymica. Lyon: Huguetan, S. 36 (1645)
- [60] Presuhn, Sabine: Das goldene 14. Jahrhundert in Ulm. In: StadtMenschen – 1150 Jahre Ulm: Die Stadt und ihre Menschen. Hg. von Michael Wettengel u. Gebhard Weig. Ulm: Ebner, S. 45 (2004)
- [61] Rinnab, Ludwig Josef: Die Entwicklung des Ulmer Krankenhauswesens und der Behandlungsmöglichkeiten von 1810 bis 1918 unter besonderer Berücksichtigung der Chirurgie. Med. Dissertation, Universität Ulm (2000)
- [62] Rivière, Lazare: Opera medica universa. Lyon: Huguetan et al., S. 226 (1679)
- [63] Schilling, Ruth: Stadt und Arzt im 18. Jahrhundert. Johann Friedrich Glaser, Stadtphysicus in Suhl. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 30. Würzburger medizinhistorische Gesellschaft, Würzburg, S. 310-333 (2011)
- [64] Schilling, Ruth/Splinter, Susan/Schlegelmilch, Sabine: Stadtarzt oder Arzt in der Stadt? Drei Ärzte der Frühen Neuzeit und ihr Verständnis des städtischen Amtes. In: Medizinhistorisches Journal 46. Stuttgart: Steiner, S. 99-133 (2011)
- [65] Schlegelmilch, Sabine: Johannes Magirus: Stadtarzt in Zerbst (1651-1656). In: Mitteilungen des Vereins für anhaltische Geschichte 20. Verein für anhaltinische Landeskunde, Köthen, S. 9-30 (2011)
- [66] Schmitt, Wolfram: Handeln und Unterlassen: Ethik und Recht in den Grenzbereichen von Medizin und Psychologie. Kick, H. A. u. Taupitz, J. (Hrsg.). Berlin Heidelberg: Springer, S. 10-14 (2003)
- [67] Schön, Theodor: Das Medicinalwesen der Reichsstadt Ulm. In: Medicinisches Correspondenz-Blatt, Band 67, Nr. 30, S. 253-306 (1897)
- [68] Scultetus, Johannes: Wundartzneyisches Zeughauß. Faksimile-Druck der Scultetus Ausgabe von 1666 mit separater Biographie und Glossar (von A. Seiz) im Anhang. Stuttgart: Kohlhammer, Beiheft S. 28 (1974)
- [69] Seiz, Anneliese: Vom mittelalterlichen Spital zum modernen Krankenhaus. In: Ulmer Stadtgeschichte 25, Ulmer Volksbank (Hrsg.), Ulm, S. 8 (1992)

- [70] Specker, Hans Eugen: Ulm. Stadtgeschichte. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit der Stadt Ulm. Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, S. 65-66 (1977)
- [71] Trapp, Wolfgang: Kleines Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung. Stuttgart: Reclam, S. 237 (1998)
- [72] Valentini, Michael Bernhard: Polychresta exotica in curandibus affectibus contumacissimis probatissima, scil. fabae s. ignatii, ipecacuanha, pedra del porco, china chinae, clyster tabacinus, pannacea gallorum, ut et nova herniarum cura. Frankfurt am Main: Jung, S. 144-145 (1701)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10482360-4>> (14.5.2011)
- [73] Wahl, Constantin: Die zahnmedizinische Versorgung der Ulmer Bevölkerung vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit. Med. dent. Dissertation, Universität Ulm, S. 28 (1990)
- [74] Wedel, Georg Wolfgang: Physiologia medica, quatuor sectionibus distincta. Jena: Bielkuis, S. 181 (1680)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10055230-5>> (18.5.2011)
- [75] Weyermann, Albrecht: Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm. Ulm: Wagner, S. 33-34; 72; 78; 82-83; 97; 104; 218; 218-220; 253-254; 246-247; 264-266; 377; 441; 447; 475-476; 508-509; 536-537 (1798)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10071209-2>> (3.11.2011)
- [76] Weyermann, Albrecht: Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen Familien aus der vormaligen Reichstadt Ulm. Fortsetzung der Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm. Ulm: Stettinische Buchhandlung, S. 81-82; 106-107; 123; 131-132; 168-169; 215; 223; 265; 390; 405-406; 420-422; 558-559; 572-573 (1829)
<<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10071210-4>> (3.11.2011)
- [77] Wilderotter, Hans (Hrsg.): Das große Sterben – Seuchen machen Geschichte. Ausstellungsband Deutsches Hygiene-Museum Dresden. Berlin: Jovis, S. 290 (1995)
- [78] Willis, Thomas: Pharmaceutice rationalis, sive diatriba de medicamentorum operationibus in humano corpore. Amsterdam: Wetstenius, S. 169 (1682)
- [79] Winckelmann, Hans-Joachim/Schulthess, Kathrin/Kressing, Frank/Litz, Gudrun: Medizinhistorischer Streifzug durch Ulm. Eggingen: Edition Isele, S. 16; 44-45; 57-60; 79-86; 99; 106-108 (2011)

- [80] Winkle, Stefan: Geisseln der Menschheit: Kulturgeschichte der Seuchen. Zürich: Artemis und Winkler, S. 83-89; 113; 119 (1997)
- [81] Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universallexikon Aller Wissenschaften und Künste. Band 1-64 und 4 Supplementbände. Halle u. Leipzig: Zedler (1732-1754). Band 1 (1732): S. 1043. Band 2 (1732): S. 555-557; 568-569; 1025-1027; 1035. Band 3 (1733): S. 257. Band 4 (1733): S. 1884. Band 5 (1733): S. 1861. Band 6 (1733): S. 946-947; 1785. Band 7 (1734): S. 722-723; 756. Band 8 (1734): S. 738; 885; 870; 1046; 1057; 1105; 1935; 1944-1945; 2044; 2370-2371. Band 11 (1735): S. 1387-1388. Band 16 (1737): S. 981-982. Band 18 (1738): S. 291-293; 952. Band 19 (1739): S. 1141-1142. Band 21 (1739): S. 439-442. Band 22 (1739): S. 805. Band 25 (1740): S. 1217-1218. Band 29 (1741): S. 1195; 1227; 1459-1460; 1521. Band 30 (1741): S. 451-455; 789. Band 32 (1742): S. 923; 1432. Band 33 (1742): S. 387; 743; 723-724; 1277; 1344. Band 36 (1743): S. 685-686; 1753. Band 38 (1743): S. 1356-1358. Band 39 (1744): S. 157; 218; 987-988. Band 40 (1744): S. 268-271. Band 41 (1744): S. 567-568. Band 43 (1745): S. 1217-1218. Band 44 (1745): S. 339. Band 45 (1745): S. 876; 989-990. Band 49 (1746): S. 305-306. Band 54 (1747): S. 963-966; 984; 1252-1253

Anhang

Inhaltsverzeichnis des Werkes

1. Band (StA Ulm, H Franc 8a)

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
phthisis	2	Schwindsucht
cachexia	20	Auszehrung
hydrops	28	Wassersucht
icterus	36	Gelbsucht
rosa	42	Erysipel
angina	44	Halsentzündung
inflammatio ventriculi	52	Entzündung des Magens
inflammatio ani	53	Entzündung des Afters
inflammatio mesenterii	54	Entzündung des Darmgekröses
pleuritis	58	Rippenfellentzündung
inflammatio hepatis	70	Leberentzündung
inflammatio lienis	74	Milzentzündung
inflammatio renum	77	Nierenentzündung
ulcus renum	85	Nierengeschwür
inflammatio vesicae	86	Blasenentzündung
inflammatio cerebri	88	Hirnhautentzündung
ophthalmia	89	Augenentzündung
inflammatio aurium	93	Ohrenentzündung
ulcus aurium	94	Geschwür der Ohren
empyema	95	Eitriges Brustgeschwür
haemorrhagia	103	Blutung
sputum sanguinis	107	Blutiger Auswurf
ischuria renalis	111	Entleerungsstörung der Niere
calculus renum	115	Nierensteinchen
diabetes	119	Harnruhr
mictus cruentus	122	Blutiges Wasserlassen
ischuria vesicalis	124	Harnverhalt
calculus vesicalis	127	Blasenstein
incontinentia urinae	131	Urin-Inkontinenz
stranguria	132	Harnzwang

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
dysuria	135	Schmerzhafter Harndrang
catarrhus	139	Katarrh
coryza	143	Schnupfen
ascites	146b	(Bauch-)Wassersucht
hydrocephalus	150	Wasserkopf
morbi soporosi	151	Somnolenz
vertigo	156	Schwindel
epilepsia	160	Fallsucht
vigiliae nimiae	161	Schlaflosigkeit
tremor	169	Zittern
apoplexia	172	Schlaganfall
paraplegia	176	Schlaganfall mit Lähmung des ganzen Körpers
paralysis	180	Schlaganfall mit Lähmung der Glieder
odontalgia	184	Zahnschmerzen
cephalalgia	188	Kopfschmerzen
dolor oculorum	200	Augenschmerzen
otalgia	204	Ohrenschmerzen
arthritis	206	Gelenkschmerzen
visus laesiones	218	Sehschäden
auditus laesiones	222	Gehörschäden
olfactus laesiones	226	Schäden des Geruchs
gustus laesiones	228	Schäden des Geschmacks
memoria	230	Gedächtnis
phrenitis	233	Raserei in Fiebern
delirium melancholicum	235	Melancholische Raserei
mania	239	Raserei, Tollheit
rabies	243	Hundswut
philtrum	245	Liebeszauber
malum hypochondriacum	246	Milzweh, Seitenweh
obst[r]uccionες viscerum	266	Darmverstopfung
scorbutus	274	Skorbut
defectus seminis	292	Spermamangel
gonorrhoea	294	Gonorrhö, Tripper
impotentia virilis	298	Männliche Impotenz
inflammatio testis	301	Hodenentzündung

2. Band (StA Ulm, H Franc 8b)

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
anorexia	2	Appetitlosigkeit
appetitus nimius	6	Übermäßiger Appetit
pica	7	Abnorme Essgelüste
fastidium ciborum	10	Widerwille gegen Speisen
sitis laesio	13	Verminderter Durst
vitia dentium	16	Fehler der Zähne
deglutitio laesa	20	Schluckstörungen
chilificatio laesa	22	Verdauungsstörung
stomachi laesio	30	Schäden des Magens
cardialgia	34	Magenschmerzen
alvi retentio	42	Verstopfung
ileum	46	Ileus (Störung der Darmpassage)
coeliaca passio	49	Stuhlgang mit halb verdauten Speisen
diarrhoea	50	Durchfall
cholera	56	Cholera (Erbrechen und Durchfall)
lienteria	59	Ruhr, Durchfall mit unverdauten Speisen
dysenteria	60	Blutiger Durchfall
tenesmus	65	Anhaltender Stuhldrang
lumbricus	68	Wurm
fluxus hepaticus	75	„Leberruhr“, wässrige, schmerzlose Durchfälle
haemorrhoides	79	Blutende Hämorrhoiden
colica	83	Koliken
hernia	91	Hernien (Brüche)
ani procidentia	95	Analprolaps
chyli distributio laesa	97	Schäden der Verteilung des Chylus
aeris inspiratio laesa	101	Atemnot
singultus	112	Schluckauf
incubus	115	Alpdrücken
sternutatio	118	Niesen
vocis vitia	119	Gebrechen der Stimme
raucedo	121	Heiserkeit
tussis	125	Husten
catarrhus suffocativus	137	Stickfluss
motus laesus sanguinis per cor	141	Geschädigte Bewegung des Blutes durch das Herz
tremor cordis	145	Herzzittern
palpitatio cordis	146	Herzklopfen
febres intermittentes	150	Wechselfieber
febres continuae	176	Immerwährende Fieber
hectica	189	Auszehrendes Fieber

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
variolae et morbilli	197	Pocken und Masern
petechiae	205	Hautblutungen
febres malignae	212	Ansteckende Fieber
mensium emansio	224	Monatsfluss
fluxus mensium nimius	240	Zu starker Monatsfluss
fluor albus	247	Weißer Ausfluss
febris alba virginum	251	Weißes Fieber der Jungfrauen
suffocatio uteri	259	Beschwerden der Gebärmutter
impraegnatio simulata	267	Vorgetäuschte Schwangerschaft
impraegnatio dissimulata	268	Verheimlichte Schwangerschaft
abortus	271	Fehlgeburt
sterilitas mulierum	274	Unfruchtbarkeit der Frau
lochia retenta	276	Wochenflussverhalt
lochia nimia	279	Übermäßiger Wochenfluss
partus difficilis	282	Schwierige Geburt
dolores post partum	286	Schmerzen nach der Geburt
lues gallica	288	Lues, „Franzosen-Krankheit“
tumor pudendorum	292	Wucherung der Geschlechtsorgane
purpura puerperarum	296	Wochenbettfieber mit Hautblutungen
lactis defectus	299	Fehlen der Milch
lactis coagulatio	300	Milchstau
lactis abundantia	301	Milchüberfluss
inflammatio mammarum	302	Entzündung der Brüste
vulnera	304	Wunden
ulcera	308	Geschwüre
tumores	318	Wucherungen
oedema	325	Ödeme
vitia cutis	329a	Fehler der Haut
purgantia	336	Reinigende Mittel
mineralogica	343	Mineralische Mittel
phytologica	345	Pflanzliche Mittel
anatomica	349	Anatomie
microscopiorum usus	358	Gebrauch des Mikroskops
zoologica	361a - 362	Tierische Mittel

Transkription und Übersetzung

PHTHISIS – Schwindsucht (Band 1, Blattnummer 2-19)

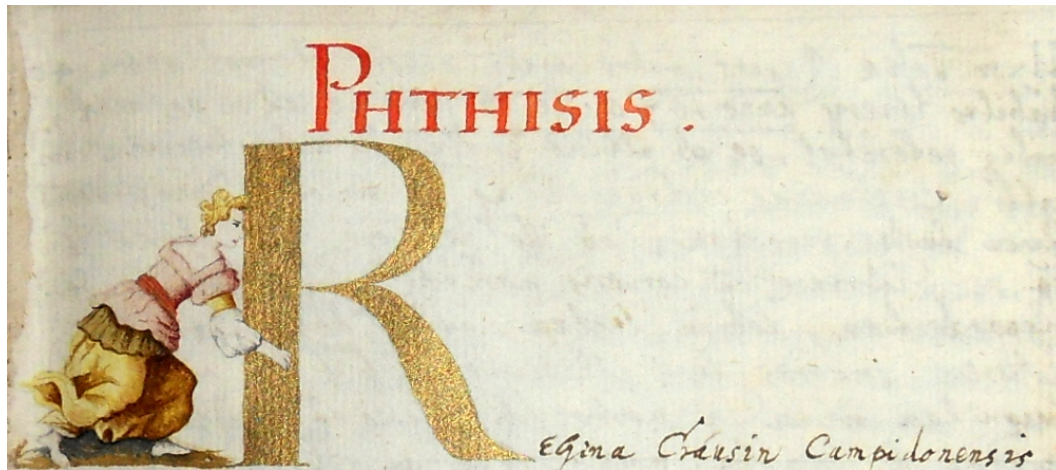


Abbildung 6: Anfang des Kapitels „Phthisis“, Band 1, f 2r

Regina Crausin Campidonensis viginti tres circiter annos nata, jam à sex mensibus suam vitium dejectionem, appetitum prostratū, et tussim manem nocturnū patiebār. In mense enim Augusto Anni praecedentis 1681 cum ad tibicinis modos strenue saltaret, coepit per intervalla floridum cū tussi sgnem ejicere, verum minoris rem aestimans fluxum subinde lap[ide] haemat[ites] suasu Balneatoris Binderi cohibuit, cessante autem sgnis fluxu saepe dolorem gravativū circa praecordia et febriculam inordinatam sentiebat. hinc fores meas feriebat, cui ordinavi:

R
 herb[ae] scabios[ae]
 hed[erae] terrestr[is]
 veronic[ae]
 à m β
 pulmon[ariae] mac[ulosae]
 m ij,
 rad[icis] caryophyllat[ae]
 3 β,
 liquirit[iae] ras[patae]
 3 iij,
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]

Regina Kraus aus Kempten, ungefähr 23 Jahre alt, litt schon seit sechs Monaten an sehr starkem Durchfall, mangelndem Appetit und morgens und abends an Husten. Als sie nämlich im August des vorigen Jahres 1681 zur Melodie eines Flötenspielers übermütig tanzte, begann sie in Abständen beim Husten frisches Blut auszustoßen. Aber der Sache geringe Bedeutung zuschreibend versuchte sie das Blutspucken auf Anraten des Baders Binder wiederholt mit Blutstein zu zügeln. Bei nachlassendem Fluss des Blutes jedoch fühlte sie oft schweren Schmerz um die Brusthöhle und hatte unregelmäßiges leichtes Fieber. Daher trug sie mir dies vor und ich verordnete ihr:

Man nehme
 Kraut von Skabiosen
 von Gundermann
 von Ehrenpreis
 je 0,5 Handvoll
 Fleckenlungenkraut
 2 Handvoll,
 Benediktenkrautwurzel
 0,5 Drachmen,
 geraspelte Süßholzwurzel
 3 Drachmen,
 zerstoßene kleine Rosinen

̃ iiij,
 inicis[um] gtus[um] g[rosso] m[odo] coq[ue] in
 s[atis] q[uantum] aq[ua] pluvial[i] in vase clauso,
 colaturae adde sir[upum] de hispidula q[uantum]
 s[atis] d[einde] ad fict[um]
 S[ignetur] Lungen getrank täglich zweimal ein warm
 tränklein davon zu thun.

R

Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
 alkalis[ati] ̃ iiij,
 Ω nasturt[ii] ̃ j,
 M[isce]

S[ignetur] M̃xtur 22 tröpflein in einem löfel mit warmem
 Bier zu nehmen.

Sequens p[ulv]is ante somnū sumendus:

R

antihect[ici] Pot[er]ii
 ⊃ β,
 ̂is crud[is] p̄pt.
 ⊃ j,

M[isce] f[fiat] p[ulv]is subt[ilis]
 et sic dēnr doses vj.

Quibus optime sanata et ita bene sese habuit ut
 amplius remediis non opus fuerit.

Sutoris Biberacensis filius malā victus ratione
 in diversorio ad aureū hircū utens, à tribus an-
 nis phthisin patiebār pulmonalem, hic sumsit ex
 praescripto meo:

R

̄ri emet[ici] M[ynsichti]
 g iii,
 sir[upi] de Peto Q[uer]cetani
 ̃ β,
 M[isce]

multa excreta fuit purulenta m̄aa per vomitū,
 postea sex septimanas sequenti mixtura usus et
 incolumis et impinguatus ad suos rediit anno
 1679.

R

conserv[ae] rosar[um] vet[erum]
 ̃ iiij,
 p[ulver]is rad[icis] dipsaci

4 Unzen,

grob zerschnitten und zerstoßen, koche es in aus-
 reichend viel Regenwasser in einem geschlosse-
 nen Gefäß, gebe dem Durchgesehenen dann aus-
 reichend Katzenfußsirup zur Herstellung hinzu.

Beschriftung: Lungentrunk täglich zweimal einen
 warmen Trank davon einnehmen.

Man nehme

alkalisches Elixier des Paracelsus
 3 Drachmen,
 Brunnenkressegeist 1 Drachme,
 mische.

Beschriftung: Mixtur, 22 Tropfen in einem Löffel
 mit warmem Bier einnehmen.

Folgendes Pulver muss vor dem Schläfe genom-
 men werden:

Man nehme

Poters Schwindsuchtpulver
 0,5 Skrupel,
 rohen pulverisierten Schwefel
 1 Skrupel,

mische es und mache ein feines Pulver,
 und davon sollen sechs Dosen gegeben werden.

Hierdurch fühlte sie sich bestens geheilt und so
 gut, dass keine weiteren Heilmittel nötig waren.

Der Sohn des Schusters aus Biberach, der auf
 verschiedene Art und Weise im „Goldenen Bock“
 eine schlechte Lebensweise an den Tag legt, litt
 seit drei Jahren an Lungenschwindsucht. Er nahm
 sogleich, nachdem ich es verordnet hatte:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht
 3 Gran,
 Tabaksirup des Quercetanus
 0,5 Unzen,
 mische es.

Er schied viel eitrig Substanz durch Erbre-
 chen aus, danach nahm er sechs Wochen lang fol-
 gende Mischung und kehrte im Jahre 1679 wohl-
 behalten und schlank zu den Seinen zurück.

Man nehme

Kräuterzucker von getrockneten Rosen
 3 Unzen,
 Pulver von Weberkardewurzel

tert[ianariae]
 3 ij,
 +is crud[is]
 3 j,
 sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
 q[uan]tum s[atis]
 ad fict[um]
 S[ignetur] lungen latweg deß tagß vier mal davon zu
 nemen.

R

herb[ae] chamaedr[ys] ver[onicae]
 scabios[ae]
 caryophyllat[ae]
 à m j,
 ficuum p[ingu]um n° xij,
 coq[ue] in aq[ua] hord[ei]
 q[uan]tum s[atis]
 S[ignetur] getrank beständig davon warmlicht zu trinken.

Uxor Tobiae Mayers fabri aerarii annorū aliquot supra 40 habitus teneris anno 1678 die 13 junii me ad se vocavit, mihique referebat, se ab ultimo partu, qui ante triginta circiter septimanas contigerat, nq. à periodico menstruorū fluxu fuisse purgatam, ab illo tempore tussi laboriosissima sp. se laborare cū corporis marcore. jam vero accedere inappetentiam, febrim lentam, gustū depravatū, dorsi dolorem, sudores fere cottidianos imbris sub noctem et languidam vitam à morbo sibi inscio et occulto natam. collegi à lymphā acidā et viscidiore et cum chylo crudo massae sagneae comista, alias menstruatim excreta, jam v. in ea detenta, adque pulmones delata et ibi stagnante haec et alia phthisi familiaria symptomata oriri. Depleto iqr à seq[uenti] p[ulver]e stomacho male digerente, venam saphenae aperiri jubeo, ex qua circiter 3 iij sgnis effluxere.

und Tertianschildkraut
 2 Drachmen,
 von rohem Schwefel
 1 Drachme,
 Klatschmohnsirup in ausreichender
 Menge
 zur Herstellung.
 Beschriftung: Lungenlatwege viermal am Tag
 davon einnehmen.

Man nehme

Kraut von Gamanderehrenpreis
 von Skabiosen
 von Benediktenkraut
 je eine Handvoll,
 dicke Feigen 12 Stück,
 koche es in genügend
 Gerstenwasser.
 Beschriftung: Trank beständig davon warm trinken.

Die Frau des Kupferschmiedes Tobias Mayer, etwas über 40 Jahre alt, von zartem Körperbau, rief mich am 13. Juni des Jahres 1678 zu sich und berichtete mir, dass sie seit der letzten Niederkunft, die vor ungefähr 30 Wochen stattgefunden hatte, überhaupt nicht mehr durch die regelmäßige Monatsblutung gereinigt worden war und seit jener Zeit oft an sehr schwerem Husten und Mattigkeit des Körpers leide. Jetzt aber kämen hinzu: Appetitlosigkeit, lang anhaltendes Fieber, Geschmacksstörungen, Rückenschmerzen, fast tägliches Schwitzen – besonders spätabends – und ein unbewusst und heimlich durch die Krankheit entstandenes energieloses Leben. Ich folgerte, dass durch die saure, salzige, zähe und mit dem rohem Saft der Blutmasse vermischte Lymphe, welche sonst monatlich ausgeschieden wird, nun bei ihr jedoch zurückgehalten wurde, und sonst über die Lungen abgeführt wird, bei ihr jedoch festgehalten wurde, dieses und andere vertraute Symptome der Schwindsucht entstanden sind. Nachdem deshalb der schlecht verdauende Magen durch folgendes Pulver entleert worden war, ordnete ich an, die Vena saphena zu eröffnen und aus ihr ungefähr drei Unzen Blut ausfließen zu lassen.

R

ri̇ emet[ici] M[ynsichti] g ij
 *ci puriss[imi] g viij,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S[ignetur] magen pülverlein.

Succedunt acrimoniam $\overline{\text{sgnis}}$ ac lymphae temperantia, tussim ferinam mitigantia, exulcerationes sanantia et sudorem inhibentia, etc. acceptissimi erant sequentes trochisci subinde sumendi:

R

rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 succin[i] alb[i]
 à 3 j,
 ocul[orum] Orū ppt.
 ðii diaphor[etici]
 rit[e] ppt.
 à 3 j,
 sacch[ari] cand[i] alb[i] 3 iij,

cū mucilag[ino] tragacanth[i] f[iat] massa pro troch[iscibus]

S[ignetur] Sonderliche Zeltlein.

R

vae scabios[ae] 3 j,
 sir[upi] papav[eris] alb[i] 3 ß,
 antih[ectici] Pot[erri]
 ð 3,
 laud[ani] opiat[i] g j,
 M[isce]

S[ignetur] Husten stillendes nacht säftlein auf ein mal.

R

decoct[i] veronic[ae] cū
 passul[is] m[inoribus] 7 j,
 sir[upi] de erysimo L[obelii] 3 ß,
 succ[o] veronic[ae] q[uantum] s[atis]
 ad $\overline{\text{graam}}$

S[ignetur] Brust Mixture des tages über oft ein paar Löffel voll zu nehmen.

R

amygd[alarum] d[ulcium] ambr[ae] 3 j,
 sem[inorum] papav[eris] alb[i] 3 ß,
 cū s[atis] q[uantum] aq[ua] plantag[inis] f[iat]
 Emulsio
 add[e]

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
 reinsten Salmiak 8 Gran,
 Mische es und mache ein Pulver.

Beschriftung: Magenpulver

Es folgten nach: Mäßigung der Schärfe des Blutes und der Lymphe, Besänftigung des wilden Hustens, Heilung der Geschwüre und Einhalt des Schwitzens usw. Sehr wirksam waren die folgenden Pillen, welche gleich darauf genommen werden müssen:

Man nehme

Wurzel von Violenschwertel
 weißen Bernstein
 je 1 Drachme,
 pulverisierte Krebsaugen
 schweißtreibenden Grauspießglanz,
 ordnungsgemäß pulverisiert
 je 1 Skrupel,
 weißen Kandiszucker 3 Unzen,

mache mit Tragantschleim eine Masse für Pastillen.

Beschriftung: Besondere Zeltlein.

Man nehme

Skabiosenwasser 1 Unze,
 Sirup von weißem Mohn 0,5 Unzen,
 Poters Schwindsuchtpulver
 0,5 Skrupel,
 Opium 1 Gran,
 mische es.

Beschriftung: Hustenstillendes Nachtsäftlein auf einmal.

Man nehme

Ehrenpreisabsud mit
 kleinen Rosinen 1 Pfund,
 Lobels Hederichsirup 2 Unzen,
 Ehrenpreissaftsirup in ausreichender
 Menge nach Bedarf.

Beschriftung: Brustmixture den Tag über mehrmals ein paar Löffel voll einnehmen.

Man nehme

süße Mandeln und Amber 1 Unze,
 Samen von weißem Mohn 0,5 Unzen,

mache mit genügend Wegerichwasser eine Emulsion,
 füge hinzu

antih[ectici] Pot[erii]

3 ℔,

lact[is] [^]is ∅ j,

sacch[arum] perlat[um] q[uan]tum s[atis]

ad grām.

S[ignetur] Kühl Milch vor daß nächtliche schweiß.

Poters Schwindsuchtpulver

0,5 Drachmen,

Schwefelmilch 1 Skrupel,

Perlzucker so viel wie nötig

nach Bedarf.

Beschriftung: Kühlmilch gegen das nächtliche Schwitzen.

Verum cū ne his quidem cura succederet, D. Petrus Rhumelius vocatus fuit, qui Electuariis, sirubis, refrigerantibus et humectantibus eo laboravit, ut aegra brevi post mortalitatem exuere coacta fuerit.

Christiani Mayers civis oppiduli Burtenbach uxor naturae macilentae et phthisicae, ast saluberrima videbatur, usque ad annū quadragesimū tertiū, circa quod tempus inordinatos ac immodicos patiebatur menses, cui dolor ventriculi, sitis, mictio copiosa et continui sudores adjungebantur, nil tam molestū ipsi erat, quam os sp. salsae salivae plenum matutino impris tempore, quod tamen plures per menses neglexerat, donec ab evidenti marcore erosionem gingivarū, frequenti tussi, sputo cruento, doloribus artuum vagis et abdominis et impris eruptione, hic illic in cute sparsarū macularū occasione suppressionis mensiū excitata cuiusdam balneatoris opera erat usa, multa de more purgantia ipsi praescribentis quibus lecto affigebatur ad manus tandem meas, anno 1678 die 6 aug[usti] devenit curanda skeleton potius quam homo. Ego, qui ab ineunte aetate morborū veras indagare causas consuevi, haec symptomata oīa dependere ab acido nervis infesto et lymphaglandularū viz. pulmonū et faucium inquinata, missellam vero tot crucibus dilaniatam et ventriculū ejus carnificinis varie adhibitibus irreparabili modo dejectū vix aliquid sustinere posse, igr magis de funere quam mdtis cogitandum esse duxi, ne vero absque solamine relinquer, ordino.

Als jedoch diese Behandlung keinen Erfolg brachte, wurde Dr. Peter Rommel gerufen, der es mit Latwergen, Sirupen, abkühlenden und befeuchtenden Heilmitteln versuchte, so dass die Kranke kurze Zeit später – der Zeitlichkeit entledigt – starb.

Die Frau des Christian Mayer, Bürger des Städtchens Burtenbach, von abgemagerter und schwindsüchtiger Gestalt, jedoch bis zum 43. Lebensjahr von gesunder Erscheinung, litt in dieser Zeit an unregelmäßigen und übermäßig starken Monatsblutungen, hinzu kamen Bauchschmerzen, Durst, reichliches Harnlassen und andauerndes Schwitzen. Nichts fand sie selbst so lästig, wie den häufig besonders am frühen Morgen mit salzigem Speichel gefüllten Mund. Dies hatte sie dennoch über mehrere Monate wenig beachtet. Solange bis sie wegen starker Mattigkeit, Wundsein des Zahnfleisches, häufigem Husten, blutigem Auswurf, unsteter Glieder- u. Rumpfschmerzen, besonders wegen ihres Ausflusses, und als auch noch auf der Haut verstreute Flecken auftraten, und sie durch das Ausbleiben des Monatsflusses verunsichert worden war, schließlich doch die Dienste eines gewissen Baders in Anspruch nahm. Nachdem ihr viele gebräuchliche Abführmittel verordnet worden waren, durch welche sie ans Bett gefesselt wurde, begab sie sich am 6. August 1678 endlich in meine Hände. Es musste eher ein Skelett als ein Mensch geheilt werden. Ich, der ich es von Anfang an gewohnt war, die wahren Ursachen der Krankheiten aufzuspüren, war der Meinung, dass all diese Symptome durch eine für die Nerven gefährliche Säure und eine offenbar unreine Lymphe der Drüsen, Lungen und des Rachens verursacht worden waren. Aber dass die arme, durch so viele Qualen Gemarterte, und ihr auf verschiedene Art gefolterter, unwiederbringlich niedergeschlagener Magen kaum irgendetwas aushalten könnten.

R

herbae veronic[ae] m iij,
 trifol[ii] aq[uatici] m j,
 flor[um] bellid[ae] m β,
 rosar[um] dam[ascenarum] p j,
 liquirit[iae] ras[patae] 3 vj,
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
 3 iijj,

f[iat] decoctio in aq[ua] pluvial[i] ad tertiae partis
 consumptionem, clarificetur et aromatizetur cina-
 momo et dulcoretur melle

S[ignetur] getrank zu mitag u. abend ein becherlein voll
 davon zu nehmen.

R

antih[ectici] P[oterii]
 spec[ifici] stomach[ici] P[oterii]
 à ÷ β,
 lactis ⁴is g viij,
 bals[ami] de peru gtt j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

et sic dēnr doses x.

S[ignetur] Pülverlein alle morgens umb 6 uhr zu nehmen
 u. 3 stund fasten.

R

vae fragar[iae]
 veronic[ae]
 à 3 iij,
 pulmon[um] vitul[ae] 3 ij,
 sacch[ari] perlat[i] q[uan]tum s[atis]

M[isce]

S[ignetur] Sonderlich wasser 3 löffel voll auf ein mal zu
 nehmen mit dem pülverlein.

quibus per mensem assumtis mirū fuit, quomo-
 do spem restitutionis praeberet, hinc pergendum
 statui, ast cū saepius me inconsulto pyra, prun-
 aque comedisset et ventriculi fermentū debilitas-
 set, paulo post de tumescentia pedū, eorumque
 maculis brunis queri coepit, tandem mortalitatem
 exuit.

Ich glaubte also, dass man mehr eine Bestattung
 als Heilmittel in Betracht ziehen müsse. Damit
 sie aber nicht ohne Trost zurückgelassen werde,
 verordnete ich:

Man nehme

Kraut von Ehrenpreis 3 Handvoll,
 von Fieberklee 1 Handvoll,
 Blüten von Gänseblumen 0,5 Handvoll
 von Damaszenerrosen 1 Pugille,
 geraspelttes Süßholz 6 Drachmen,
 kleine zerkleinerte Rosinen
 4 Unzen,

mache ein Dekokt in Regenwasser zum Verzehr
 in drei Portionen. Es wird gereinigt und mit Zimt
 gewürzt und mit Honig gesüßt.

Beschriftung: Trank mittags und abends ein Be-
 cherlein voll davon einnehmen.

Man nehme

Poters Schwindsuchtpulver
 Poters Magenspezifikum
 je 0,5 Skrupel,
 Schwefelmilch 8 Gran,
 Perubalsam 1 Tropfen,

Mische es und mache ein Pulver

und davon sollen 10 Dosen gegeben werden.

Beschriftung: Pulver jeden morgen um 6 Uhr ein-
 nehmen u. 3 Stunden fasten.

Man nehme

Wasser von Erdbeerkraut
 von Ehrenpreis
 je 3 Unzen,
 von Kalbslungen 2 Unzen,
 Perlzucker so viel wie nötig

mische es.

Beschriftung: Besonderes Wasser 3 Löffel voll
 auf einmal mit dem Pulver einnehmen.

Diese wirkten einen Monat lang genommen
 Wunder, auf diese Weise gewährte es Hoffnung
 auf Wiederherstellung, welche fortschritt, wie ich
 feststellte, aber da sie des Öfteren Birnen und
 Pflaumen gegessen und ihren Magen durch die
 Gärung geschwächt hatte, hat sie wenig später
 wegen Anschwellen der Füße, über deren braune
 Flecken sie sich zu beklagen begann, schließlich
 das Zeitliche gesegnet.

Jacobi Geigeri Filia annos 36 circiter nata, post febrem ut dicebat, tertianam diu neglectam in gravissimos affectus incurrerat, in suppressionem mensiū à qua tussis molestissima et ventris distensio cū adpetito degravato et inappetentia, haec concomitabantur alvi adstrictio, vomitio fere menstruatim affligens et insignis virium prostratio. Contra tot mala belligeranda duorum Medicorū opera frustra fuit usa, tandem cum hectica esse videretur; quotidie absumens et in phthisin disposita sub horam sextam vespertinam die 5 februarū anno 1679 advocatus ventriculum consideravi et cum devomitu et nausea intellexissem, minorem sanitatis spem superesse judicavi, hinc vomitorium ordinavi, cum autem recusaret, acrimoniam lymphae et sanguinis ut temperarem praescripsi:

R
raspat[i] lign[i] sassafr[as]
3 j,
macerenr in aq[ua] com[muni] mens[urae] ij
adde
herb[ae] veronic[ae] m v,
rad[icis] liquirit[iae] 3 ij,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum]
conquass[um] 3 ij,
incis[um] et coqu[e] ad tertias
colat[um] d[einde]
S[ignetur] Sonderlicher Brustgetränk.

R
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
alkalis[ati] 3 β,
d[etur] ad oem.
S[ignetur] brust wäfferlein 30 Tropfen mit dem getränk zu
nemen.

postea ad irritationis sensū sistendū et ulterio-
rem ulcerosū progressū inhibendū:

R
antih[ectici] Pot[erii]
+is puriss[imi]

Die Tochter des Jakob Geiger, ungefähr 36 Jahre alt, war – wie sie sagte – drei Tage nach einem vernachlässigten Fieber in einen sehr ernsten körperlichen Zustand geraten und litt an unterdrückter Regelblutung, dadurch an sehr lästigem Husten und Schwellung des Leibes mit ausbleibendem Antrieb und Appetitlosigkeit, dies begleitet von Krämpfen des Unterleibes, beinahe monatlichem, schwächendem Erbrechen und auffallendem Schwund der Kräfte. Zum Kampf gegen so viele Übel nahm sie vergeblich die Dienste zweier Ärzte in Anspruch, schließlich schien es ein Zehrfieber zu sein. Täglich abnehmend und im Zustand der Schwindsucht wurde ich zur sechsten Abendstunde am 5. Februar 1679 gerufen. Ich untersuchte ihren Leib, und als ich anhand des Erbrochenen und der Übelkeit erkannt hatte, dass nur geringe Hoffnung auf Genesung verblieb, verordnete ich deshalb ein Brechmittel, welches sie jedoch ablehnte. Ich verordnete zur Mäßigung der Schärfe der Lymphe und des Blutes:

Man nehme
geraspeltes Sassafrasholz
1 Unze,
dies sollte in 2 Maß gewöhnlichem Wasser ein-
geweicht werden,
füge hinzu
Kraut von Ehrenpreis 5 Handvoll,
Süßholzwurzel 2 Drachmen,
kleine zerkleinerte zerstoßene Rosinen
2 Unzen,
zerschnitten, koche es auf ein Drittel ein,
seihe es anschliessend durch.
Beschriftung: Besonderer Brusttrank.

Man nehme
alkalisches Elixier des Paracelsus
0,5 Unzen,
gebe es in ein Glasgefäß.
Beschriftung: Brustwasser, 30 Tropfen mit den
Trank einnehmen.

Danach – um die Reizung der Sinne aufzuheben und das weitere Fortschreiten der Geschwüre aufzuhalten:

Man nehme
Poters Schwindsuchtpulver
reinsten Schwefel

à 3 j,
 laud[ani] opiat[i] g ij,
 bals[ami] de peru quantū capit p[ulv]is
 div[ide] in 6 p[artes] aeq[uas]
 S[ignetur] nachtpulverlein.

R
 ungti infrig[idantis] Gal[eni]
 rosac[ei]
 à 3 j,
 ping[uedinis] hñi 3 ij,
 ai nymph[aeae] parū,
 M[isce]
 S[ignetur] nafen fälblein.

quam v. mda haec assumere nollet nauseabunda, gravius recidens eodem mense tabida expiravit.

je 1 Drachme,
 Opium 2 Gran,
 Perubalsam soviel das Pulver aufnimmt,
 teile es in 6 gleiche Teile
 Beschriftung: Nachtpulver.

Man nehme
 Kühlsalbe nach Galen
 Rosensalbe
 je 1 Unze,
 Menschenfett 2 Drachmen,
 ein wenig Seerosenöl,
 mische es.
 Beschriftung: Nackensälblein.

Da die an einem verdorbenen Magen Leidende diese Medikamente jedoch nicht nehmen wollte, ging es ihr immer schlechter und noch im selben Monat hauchte sie nach und nach ihr Leben aus.



Abbildung 7: Kapitel „Phthisis“, Band1, f 3v

IOH. JACOB RININGER FILIUS Segmentarii cuiusdam annos 23 natus ab aliquot mensibus catarrho à capite defluenti falso adscripto divexari coepit cū labefactione virium. Praecesserat sapor in ore horis utplurimū antemeridianis salsus et nausea à carne his superveniebat tussis circa noctem, ejusque stimulus inanis; verum quamvis multa becchica fuerint exhibita, meliuscule illi non erat. Interibi procedente malo notior fiebat hectica nihilominus tamen auctumno haecce adscribebant, re vero citra spem expectata, duorum mensiū spacio in sequentium multis sirubis, tra-

Johann Jakob Rininger, der Sohn eines gewissen Bordürenmachers, 23 Jahre alt, begann vor einigen Monaten an einem falsch diagnostizierten vom Kopf herabfließenden Katarrh mit Schwächung der Kräfte zu leiden. Vorausgegangen war ein salziger Geschmack im Mund – insbesondere in den Vormittagsstunden – und Erbrechen nach dem Verzehr von Fleisch. Hinzu kamen Husten bei Nacht und grundlose Unruhe; aber obwohl viele Brustmittel gegeben worden waren, ging es ihm nicht besser. Bei fortschreitender Krankheit ging es ihm unterdessen

gaeis et decoctis saccharatis ad nauseam iterantibus erat usus, morbus tamen pertinax et rebellis, difficilis respiratio et sudores nocturni intenduntur et tussis augetur. At aeger animum demittens auxilium mei implorabat. cognito morbi genere praemisso pulvere 4. 8bris a° 1681:

R
[□]i emet[ici] M[ynsichti] g ij,
 gialap[ae] resin[ae] ÷ ß,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is.

leniter saburra stomachi ejiciebatur, lymphae et sanguinis acrimoniam vero temperabamus Mixtura:

R
 folior[um] Da[t]urae Parac[elsi]
 p[ulveri]sat[orum] ʒ ij,
[△]is subt[ilis] p[ulveri]sat[is] ʒ ß,
 pulp[ae] passul[ae] q[uan]tum s[atis],
 f[iat] Elect[uarium] med[ium].

unde tussis parum mitior facta, salutis spem pollicebatur; nec frustra: nam 40 diebus ter in die assumens difficilem respirationem ^{oem} amisit, tussis et sudor cessavit et appetitus rediit. Verum adspicientes terrificabat corpus ejus foedissima et psorosa scabie infectū, horridae tamen scabiei brevi praedicta mixtura pluries repetita magna pars decidit et renovata cute totus alter factus robustus ad cuncta obeunda aptus uxorem postea duxit cū v. ergo eam mutuū habere non posset amorem, militiam secutus est jam superstes, hinc errorem comittunt, qui saccharatosū usum in hoc morbo eligunt.

immer schlechter, das auszehrende Fieber jedoch schrieben sie trotzdem dem Herbst zu. Da jedoch noch Hoffnung bestand, waren über den Zeitraum von zwei Monaten viele Sirupe, grob zerstoßene Pulver und gesüßte Absude wiederholt gegen die Krankheit angewandt worden. Die Krankheit war dennoch hartnäckig und widerspenstig, die schwere Atmung und das nächtliche Schwitzen verstärkten sich, und der Husten wurde schlimmer. Dann jedoch erbat der Kranke sinkenden Mutes meine Hilfe. Nachdem ich die Art der vorher beschriebenen Krankheit erkannt hatte, verordnete ich am 4. Oktober 1681 dieses Pulver:

Man nehme
 Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
 Jalappenharz 0,5 Skrupel,
 mische und mache ein Pulver.

Der Ballast des Magens wurde sanft ausgeworfen, die Schärfe der Lymphe und des Blutes mäßigten wir aber mit dieser Mischung:

Man nehme
 pulverisierte Stechapfelblätter nach
 Paracelsus 2 Unzen,
 fein pulverisierten Schwefel 0,5 Unzen,
 Rosinenmark so viel wie nötig,
 mache eine Latwerge mittlerer Konsistenz.

Dadurch wurde der Husten nicht besser. Doch es wurde Hoffnung auf Genesung gemacht – und nicht vergeblich: denn dadurch, dass er sie 40 Tage lang drei mal am Tag einnahm, wurden die Beschwerden der Atmung ganz aufgehoben, der Husten und das Schwitzen hörten auf, und der Appetit kehrte zurück. Allerdings erschreckte sein von einem sehr hässlichen und schuppigen Ausschlag befallener Körper die Betrachter. Jedoch gingen die schrecklichen Ausschläge durch mehrmals wiederholte Anwendung der vorgenannten Mixtur zum großen Teil zurück. Und mit erneuerter Haut ein ganz Anderer geworden und gestärkt, zu allen Unternehmungen fähig, heiratete er später. Da sie seine Liebe aber nicht erwiderte, leistete er Militärdienst. Übrigens lebt er noch. Daher machen diejenigen einen Fehler, die zur Behandlung dieser Krankheit die Anwendung von Gezuckertem wählen.

Joannes Ignatius Majerschmid Frisingensis superioris Bavariae faber ferrarius annos natus 27, sese mihi curandū obtulit, laborabat phthisi pulmonali et macie à novem mensibus ex empyemate à parocho Herlingensi male curato cū vehemente tussi et ejectione sputi purulenti, ordinavi:

R
herb[ae] betonic[ae]
pilosell[ae]
à m ij,
rad[icis] symphyt[i] maj[oris] ã j,
liquirit[iae] ras[patae] et contus[ae]
ã ß,
incis[um]
decoq[ue] in aq[ua] ferrar[ia] s[atis] q[uan]tum
colat[um]
der ad fict[ile]
S[ignetur] getranf zu mittag u. nachf einen gewärmt
trunf zu thun.

mane vero ex uberibus mulieris hac sugebat, quibus quatuordecim dies usis intra trimestra sanitati fuit restitutus.

Petri Pauli Waltramps Praesidiarū cūsdam Imperatoris ante quinquennium Ulmam nostram tenentis uxor suppressionem mensium et tussim aridam et importunam sesquianno patiebatur cum gravissis symptomatibus, constrictione pectoris, lassitudine circa vesperam, phlogosi vaga, cephalalgia et oppressione gravativa in hypochondriis: toto illo tēpore Empyrici cuiusdā opera erat usus, ast quoniam nihil quicquam levaminis ab eo reportaverat, sed declinante die pedes semper tumuerat, ad nos deplorata venit, pallidi in facie et luridi coloris, habitus admodū gracilis et staturae procerae, annū 25 agens, nī fallor. Morbi origine cognita et ex cachexia citrina propullulante pulmonari ̣ ðii ord[inarius] m[edicinalis] dedimus. ① ♂ale aperitivū postea ad 18 dies et crystallos martis dulces cū clyssso ð ̣at[o] mixtos ad cacochymiam sgnis corrigendam, quibus pristinam jucunde recuperavit sanitatem, quam sirubis viscidis et p[ulver]ibus pectoralibus non potuisset.

Johannes Ignatius Mayerschmid aus Frisingen in Oberbayern, Eisenschmied, 27 Jahre alt, kam zu mir in Behandlung. Er litt seit neun Monaten wegen eines eitrigen Brustgeschwürs an Lungenschwindsucht und Magerkeit, vom Gastwirt in Herlingen schlecht versorgt, mit heftigem Husten und Auswurf eitrigen Schleims. Ich verordnete ihm:

Man nehme
Betonienkraut
Habichtskraut
je 2 Handvoll,
Wurzel von großer Wallwurz 1 Unze,
geraspelte und zerstoßene
Süßholzwurzel 1 Unze,

zerschnitten,
koche es in genügend Eisenwasser,
seihe es durch,
gebe es in ein Tongefäß.
Beschriftung: Trank mittags u. nachts warm zu trinken.

Morgens aber saugte er Milch aus den Brüsten seiner Frau. Nachdem er diese Heilmittel 14 Tage lang angewandt hatte, wurde seine Gesundheit in drei Monaten wiederhergestellt.

Die Frau des Peter Paul Waltramp, eines gewissen, seit fünf Jahren unser Ulm besetzt haltenden, kaiserlichen Besatzungs-Soldaten, litt seit einem halben Jahr an unterdrückter Regelblutung und an trockenem und lästigem Husten mit sehr schweren Symptomen, Zusammenschnürung der Brust, abendlicher Mattigkeit, schwankenden Entzündungen, Kopfschmerz und schwerer Beklemmung im Unterleib: in jener Zeit waren die Dienste eines gewissen Empiricus in Anspruch genommen worden, da dies aber keine Linderung gebracht hatte, sondern am Ende des Tages immer die Füße geschwollen waren, kam sie laut weinend zu uns, bleich im Gesicht und mit leichenblasser Farbe, von ziemlich dürrer Aussehen und schlanker Statur, 25 Jahre alt, wenn ich mich nicht irre. Nachdem die Ursache der Krankheit erkannt war und um sie von der gelben Auszehrung zu befreien, gaben wir heilsamen gewöhnlichen Weinsteinspießganz. Später öffnendes salpetersaures Eisen für 18 Tage und süße Eisenkristalle gemischt mit geschwefeltem

Domini Christiani Elsters Militis nostratis filius anno 6 macilentus, pallidi sp. in facie coloris, postquam ab aliquot mensibus angustia pectoris et suspirio alto correptus fuisset, die quodam potui indulsit frigido, inde tussire et spumosa, $\overline{\text{sgnē}}$ quandoque, praesertim incalescens tincta expectorare incipit. Successu temporis becchica, sirubos et alia varii praestiterant, quibus autem irritis et malo vegetiori facto, ad me Mater confugit, symptomatum idaeis, tussi np. et febre lenta probe exploratis, difficillime hunc evasurū duxi, quia horum tyrannide erat jam dudum fractus et urinā aginosa, tabis comes vix fallibilis spectanda monstrabatur, nihilominus ut $\overline{\text{oīa conēnr}}$ extrema ad abdominis inflationem et insignem lumborū dolorem, adstrictamque alvū, die 13 Maij anni 1679, ordinavi:

R
 $\overline{\text{ungti}}$ orati $\tilde{3}$ j,
 ai philosoph[orum] $\tilde{3}$ β,
 chamomill[ae] $\tilde{3}$ ij,
 M[isce]
 S[ignetur] $\text{E} \ddot{\text{a}} \text{l} \text{b} \text{lein}$ zum verbläheten Leib.

R
 decoct[i] ulmariae et passul[arum]
 $\tilde{3}$ viij,
 aq[uae] cin[n]am[omi] $\Omega \text{os[ae]}$ $\tilde{3}$ j,
 M[isce]
 S[ignetur] $\text{M} \ddot{\text{i}} \text{xtur}$ zum öftren davon löfelweiß zu geben.

R
 oi fix[i] diaphor[etici]
 $\overset{\Delta}{\text{is}}$ sub[tilis] p[pulveri]sat[is]

Spießglangklyssus zur Korrektur der verdorbenen Blutsäfte, wodurch sie erfreulicherweise die frühere Gesundheit wiedererlangte, was man mit klebrigen Sirupen und Lungenpulvern nicht erreicht hätte.

Der Sohn des Herrn Christian Elster, Ulmer Soldat, sechs Jahre alt, oft mit bleicher Gesichtsfarbe, begann, nachdem er seit einigen Monaten von Brustenge und starkem Keuchen befallen worden war, eines Tages, als er ein kaltes Getränk zu sich nahm, zu husten und ein starkes Fieber bekommend Schaumiges, bisweilen blutig Gefärbtes auszuhusten. In der folgenden Zeit wurden Brustmittel, Sirupe und verschiedenes Anderes angewandt, durch die aber nichts ausgerichtet und das Übel verschlimmert wurde. Seine Mutter wandte sich an mich. Nachdem ich das Wesen der Symptome, des Hustens und natürlich des langsamen Fiebers ordentlich erforscht hatte, kam ich zu dem Schluss, dass es sehr schwierig sei, aus dieser Krankheit herauszukommen, da sie ihm sehr zusetzte, und er schon lange geschwächt war, und der grüspanfarbige Urin – der kaum als trügerischer Begleiter der Schwindsucht angesehen wird – zeigte, dass nichtsdestoweniger das Äußerste gegen die Blähung des Bauches, den auffallenden Schmerz der Lenden und die Magenkrämpfe versucht werden musste. Ich verordnete am 13. Mai 1679:

Man nehme
 Eisensalbe 1 Unze,
 Ziegelöl 0,5 Unzen,
 Kamillenöl 2 Drachmen,
 mische es.
 Beschriftung: Salbe gegen Blähungen.

Man nehme
 Mädesüß- und Rosinenabsud
 8 Unzen,
 Zimtgeistwasser 1 Unze,
 mische es.
 Beschriftung: Mixtur des öfteren löffelweise geben.

Man nehme
 fixen schweißtreibenden
 Grauspießglang
 fein pulverisierten Schwefel

lap[idis] ☉um
 à 3 j,
 bals[ami] de peru ÷ j,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 et div[ide] in 9 p[artes] aeq[uas]

sublata quidem symptomata, sed corpus magis
 atque magis extenuār, tabefactān et nocturni in-
 valescunt sudores, tandem brevi post np. 18 junii
 circa horam nonam matutinam ejecto paulo ante
 mortem puro s̄gnē tabidus expiravit.

MILES NOSTRAS CASPAR Ehre Helvetius
 annorū forte 25 tenuis admodū habitus cū venis
 amplis, postquam ab annis quatuor tussicula mo-
 lesta, periodica respirandi difficultate cū emacia-
 tione insigni vexaretur et tunc loquela sp. rauca
 esset, die 2 maij anni 1679 in febrem lentam inci-
 dit, sitim et insignes pectoris dolores, quo etiam
 viscositatem cum tussi profunda, subrubam non
 quidem continuo, iisdem diebus ictero laborare
 coepit ita ut universa in cute prae nimia flavedi-
 ne offuscante livesceret, urina, quam ipse attulit
 crasse tincta rutilante erat colore, cum sedimento
 argillaceo, à patre phthisico tractā phthisin icteri-
 tiam esse deprehendi, hinc rebus in angusto posi-
 tis, melius aliquid audere duxi, quam aegrum de-
 serere sine remediis, quare saburram in stomacho
 peccantem movere decrevi:

R
 ☐i emet[ici] M[ynsichti] g iij,
 ☉is ðii g j,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is,

à quo ter copiosissē maām purulentam et cineri-
 tiam evomuit et levamen percepit et appetitus est
 restitutus, aeger quoque aliquanto alacrior evasit,
 verum tussis et dispnoea in eodem permansit sta-
 tu. Paupertas plura ex pharmacopoea afferri vete-
 bat, hinc

Krebsstein
 je 1 Drachme,
 Perubalsam 1 Skrupel,
 mische und mache ein feines Pulver,
 und teile es in 9 gleiche Teile.

Zwar wurden die Krankheitszeichen aufge-
 hoben, aber der Körper wurde mehr und mehr
 geschwächt und ausgezehrt, die nächtlichen-
 Schweißausbrüche wurden schlimmer. Schließ-
 lich warf er wenig später am 18. Juni um die
 neunte Morgenstunde kurz vor dem Tode reines
 Blut aus und verschied allmählich.

Der Ulmer Soldat Caspar Ehre, ein Schweizer,
 ungefähr 25, von sehr zarter Gestalt, mit wei-
 ten Adern, bekam, nachdem er seit vier Jahren
 von Hustenanfällen belästigt, von wiederkehren-
 den Atembeschwerden und Anzeichen von Aus-
 mergelung gequält worden war und daher oft nur
 mit rauer Stimme sprechen konnte, am 2. Mai
 1679 ein lang anhaltendes Fieber, Durst und star-
 ke Brustschmerzen, daher auch manchmal star-
 ken Husten mit rötlichem Schleim. Gleichzei-
 tig begann er an Gelbsucht zu leiden, so dass
 sich seine ganze Haut dunkelgelb verfärbte. Der
 Urin, den er selbst mitbrachte, war dunkelrot
 gefärbt, mit tonfarbenen Ablagerungen. Ich er-
 kannte, dass die gelbsüchtige Schwindsucht von
 seinem an Schwindsucht leidenden Vater her-
 stammte. Hierdurch wurde die Sache schwierig.
 Ich dachte, dass man besser etwas wagen sollte,
 als den Kranken ohne Heilmittel im Stich zu las-
 sen. Deshalb verordnete ich, um den störenden
 Ballast im Magen zu bewegen:

Man nehme
 Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
 Spießglanz-Zinnober 1 Gran,
 mische und mache ein Pulver,

dadurch erbrach er sehr reichlich eitriges und
 aschfarbenes Material und verspürte Linderung,
 der Kranke ging auch um einiges munterer heim,
 aber der Husten und die Atembeschwerden blie-
 ben in demselben Zustand. Da er sehr arm war,
 konnten keine Präparate nach Arzneibuchvor-
 schrift angewandt werden. Daher:

R

rad[icis] foenicul[i] ȝ j,
 h[erbae] veronic[ae] m ij,
 pass[ularum] m[inorum] m[inutarum]
 ȝ iiij,
 f[iat] cū aq[ua] decoctio in colat[um] ȝ
 xxv dissolv[e]
 sir[upi] veronic[ae]
 jujub[ae]
 à q[uan]tum] s[atis]
 ad graam

hac potione aliquot dies continuata com̄modius deiciebat, et respiratio difficilis remisit et baculo domo iterum egressus ē. verū diaetam praescriptam aegro non observante, d. cottidie caseum et fructus horaeos devorante, im̄pris tabaco abutente, cui operā dare consueverat, tussis denuo reversa cū corporis in dies extenuatione aucta, lecto affigitur et purulentam deicere iterū coepit maam̄, decoctum antecedens, me inscio, quidem sumsit, verū absque successu, accedebat abdominis inflatio et pedū cū cita alvo et extrema debilitate tandem vitae cursum consumtus confecit.

QUIDAM MERCATOR peregrinus Petrus Haldensee anno 1679 heic Ulmae in nundinis S. Nicolai annorū circiter sexaginta secreto mihi deponēbat, sese exacta superiore juventute veneri non segniter et parce litasse, jam v. naturam universali macie et variis languoribus adeo appressam, ut vix pedibus incedere valeret in sui auxiliū accivisse varios Medicos, qui tragaeis aromaticis, vino peregrino et julebis vitriolatis sp. utentes marcorem duplo reddiderint deteriore, quosdam ptisanis, aliisque in consuetis cibis porrigendis tamdiu institisse donec vix ossa posset obtigere cutis; ad extremum, aio, adductus me sat sero accedis, invaluit marcor ut prae faucīū siccitate vix quidquam deglutire posses, ventriculo etiam oem̄ fere cibū aversante, hisce rebus perpensis, ne plane nihil agerem seq[uens] ordinavi:

Man nehme

Fenchelwurzel 1 Unze,
 Kraut von Ehrenpreis 2 Handvoll,
 kleine zerkleinerte Rosinen
 4 Unzen,

mache mit Wasser ein Dekokt, seihe es durch und löse in 25 Unzen davon auf

Sirup von Ehrenpreis
 von roten Brustbeeren
 jeweils so viel wie nötig
 nach Bedarf.

Durch diesen einige Tage lang eingenommenen Trank wurde ihm Besserung verschafft, die Atembeschwerden ließen nach und am Stock ging er wieder nach Hause. Da aber der Kranke die verordnete Diät nicht einhielt und täglich Käse und marinierte Früchte verschlang, vor allem den Tabak missbrauchte, den zu benutzen er sich angewöhnt hatte, kam der Husten von Neuem zurück, und da die Schwächung des Körpers zugenommen hatte, wurde er bettlägerig und begann wieder eitrig Massen auszustoßen. Das oben genannte Dekokt, welches er ohne mein Wissen weiter einnahm, brachte keinen Erfolg. Es kam eine Blähung des Bauches und der Füße mit einem schwachen Magen und äußerster Schwäche hinzu, schließlich beendete er ausgezehrt den Lauf seines Lebens.

Ein gewisser auswärtiger Kaufmann, Peter Haldensee, ungefähr 60, vertraute mir 1679 auf dem Wochenmarkt St. Nikolai hier in Ulm unter vier Augen an, dass er sich, nachdem sein rüstiges Mannesalter vorbei war, nicht träge und beeinträchtigt gefühlt hätte. Nun aber drücke ihn sein Befinden mit allgemeiner Magerkeit und verschiedenartiger Entkräftung so sehr nieder, dass er sich kaum auf den Füßen halten könne. Er habe verschiedene Ärzte zu Hilfe gerufen, die mit groben Gewürzpulvern, ausländischem Wein und vitriolierten Säften, welche sie oft anwenden, die Schlafheit erst recht verschlechterten und mit Gerstengrütze und der Darreichung anderer ungewöhnlicher Speisen solange fortführen, bis die Haut nur noch Knochen bedecken konnte; als er schließlich zu mir gebracht worden war, sagte ich: „Du kommst fast zu spät zu mir, die Mattigkeit ist so groß geworden, dass du vor

R

amygd[alarum] dulc[ium] ȝ ij,
 pistacior[um] ȝ j,
 sem[inorum] papav[eris] alb[i] ȝ ij,
 4 frig[idorum] maj[orum]
 à ȝ j,
 vae rosar[um]
 bugloss[i]
 endiv[ii]
 à ȝ ij
 pulmon[um] vit[ulae]
 cin[n]am[omi]
 à ȝ iß,

fiat emulsio

cui adde

solut[um] coral[lorum]
 perlar[um]
 à ð j,
 lactis ^ⁱis drachme ß,

M[isce]

externe porro pro inunctione dorsi et regionis
 renum singulis auroris et vespers continuari jus-
 si.

R

ai rosar[um] ȝ j,
 violar[um] ȝ ß,
 nymph[aeae]
 amygd[alarum] d[ulcium]
 à ȝ ij,
 butyr[i] rec[entis]
 medull[ae] crur[is] vitul[ae] lot[ae]
 cū aq[ua] +os[a] ȝ iij,
 ping[uedinis] hominis sani
 ȝ ij,
 anat[is]
 gallin[ae]
 à ȝ j,
 mucilag[inis] sem[inorum] psyll[ii]
 aq[uae] borrag[inis] xct[i] ȝ iß,
 cerae q[uantum] s[atis]

lauter Trockenheit des Rachens kaum schlucken
 kannst!“. Der Magen verweigerte auch schon fast
 jede Speise. Diese Dinge sorgfältig abwägend,
 habe ich, um nicht einfach nichts zu tun, Folgen-
 des verordnet:

Man nehme

süße Mandeln 2 Unzen,
 Pistazien 1 Unze,
 Samen von weißem Mohn 2 Drachmen,
 die 4 großen kühlenden Samen,
 je 2 Unzen
 Wasser von Rosen
 von Ochsenzunge
 von Endivien
 je 2 Unzen
 von Kalbslungen
 von Zimt
 je 1,5 Unzen,

mache eine Emulsion,

füge dieser hinzu

aufgelöste Korallen
 aufgelöste Perlen
 je 1 Skrupel,

Schwefelmilch 0,5 Drachmen,

mische es.

Weiterhin ordnete ich an, damit fortzufahren,
 den Rücken und die Nierenregion äußerlich mor-
 gens und abends einzusalben.

Man nehme

Öl von Rosen 1 Unze,
 von Veilchen 0,5 Unzen,
 von Seerosen
 von süßen Mandeln
 je 2 Drachmen,
 frische Butter
 mit Essigwasser ausgewaschenes
 Kalbsbeinmark 3 Drachmen,
 Fett eines gesunden Menschen
 2 Drachmen,
 Entenfett
 Hühnerfett
 je 1 Drachme,
 Schleim von Wegerichsamen und
 Borretschextraktwasser 1,5 Unzen
 Wachs so viel wie nötig.

verum incassū quidquid operabatur, aeger tamen nullo dolore molestatus aegrotare non videbatur, vestibus et calceis indutus in hypocausto obambulabat, interdum lecto superincumebat et □a naali similis, viribus paulatim collabascens, ante haec mdta etiam ter seq[uens] conditum iterari curavit ab irritio m̄xe celebratum, cum autem oīa sine ullo successū adhibita fuissent, desistere malui, verū oculis aegri lacrumantibus motus ut praescriberem, hoc audito ultro consului, ut alium mihi Medicū accerseret, quo tutus et liber ab oī labe siem, ocyssime Dnus D. Gerhardus in vicinia vocetur iussit, cui meis mdtis destillatum antihecticum Timaei et Zacuti aquam mirabilem lib. 8 Pr. H. c. 10. obs. 2 descriptā addere lubuit, quibus 6 dies diligenter adhibitis apparebat macula in brachio aegri coloris susci circulo circumducta nigro à me pro mortis indice habita, quam opinionem modo noiatus Doctor subridens vilipendebat, ast praeterlapsis tribus diebus circa horam octavam vespertinam die 8 januarii anno 1680 placide de medio sublatus, maculis hisce etiam post mortem durantibus.

Aber es wurde alles vergebens angewandt. Dennoch schien der Kranke – von keinerlei Schmerzen belästigt – nicht zu leiden. Mit angezogenen Kleidern und Schuhen spazierte er im geheizten Raum herum, manchmal legte er sich aufs Bett, und sein Urin war dem natürlichen ähnlich, obwohl seine Kräfte nach und nach schwanden. Vorher wurde er auch durch dreimalige Anwendung dieser gerühmten Zubereitung nicht geheilt. Nachdem alles ohne irgendeinen Erfolg angewandt worden war, drängte mich der Kranke mit Tränen in den Augen, ich solle etwas verordnen, um die Krankheit abzuwenden. Als ich dies hörte, habe ich beschlossen, dass mir ein anderer Arzt beistehen sollte, wodurch ich sicher und frei von dem gesamten Fall wäre. Er ließ geschwind den Herrn Doktor Gerhard in der Nachbarschaft rufen. Diesem beliebte es, meinen Heilmitteln das antihektische Destillat aus Wunderwasser nach Timaeus und Zacutus, welches in Praxis Historiarum, Buch 8, Kapitel 10, Observatio 2 (gemeint ist das Werk von Abraham Zacuth) beschrieben ist, beizufügen. Nachdem diese sechs Tage lang sorgfältig angewandt worden waren, erschien auf dem Arm des Kranken ein brauner Fleck ringsum von Schwarz umgeben, von mir für ein Anzeichen des Todes gehalten. Der besagte Doktor belächelte dies verächtlich. Aber nachdem drei Tage verstrichen waren, wurde er um die achte Abendstunde des 8. Januar 1680 sanft aus unserer Mitte genommen. Die Flecken waren sogar noch nach dem Tode vorhanden.

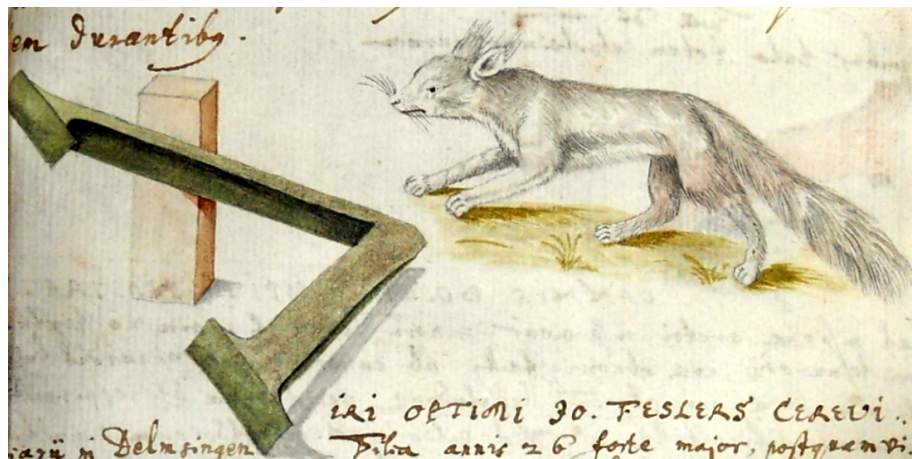


Abbildung 8: Kapitel „Phthisis“, Band 1, f 5r

VIRI OPTIMI JO. FESLERS CEREBI*isarii* in Delmsingen Filia annis 26 forte major, postquam vino adusto et fructui horaeo nimiū indulsisset et tunc menstruae purgaoēs rite fluxissent, mense junio anno 1679 in dolorem capitis insignem, levemque tussim incidit, febricitans, qua inrdm viscidā pure remixtam *maam* expectorabat, subsequente spontanea lassitudine praecipue in cruribus, à vini adusti furtivo haustu emarcescentia totius corporis accessit, accersitus macritudinem sorbubicam, ex *parlis* acrib[us] balsamicas *sgnis* destruentibus ortam dixi, hinc V.S. prius institutam eventu inutili esse seq[uens] sumi jubeo.

Die Tochter des ehrenwerten Mannes Johannes Fesler, Bierschenk in Dellmensingen, etwas mehr als 26 Jahre alt, erkrankte, nachdem sie zu sehr dem Branntwein und marinierten Früchten gefrönt hatte, und als dann die reinigenden Monatsflüsse gehörig flossen, im Juni 1679 an starken Kopfschmerzen und leichtem Husten und Fieber. Manchmal hustete sie zähe mit Eiter vermischte Substanz aus, gefolgt von spontaner Mattigkeit – besonders in den Beinen. Durch heimliches Trinken von Branntwein wurde ein Dahinschwinden des ganzen Körpers bewirkt. Nachdem ich herbeigerufen worden war, sagte ich, dass die Magerkeit aus das Blut zerstörenden, scharfen Balsamteilchen entstanden sei. Da der vorher durchgeführte Aderlass nichts gebracht hatte, ordnete ich an Folgendes zu nehmen:

R
h[erbae] veronic[ae]
trifol[ii] fibr[ini]
à m β,
flor[um] bell[idae] min[oris]
p ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
z β,
rad[icis] cichor[ii] z iij,
rhab[arbari] el[ecti]
cin[n]am[omi] ac[ris]
à z ij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
z iij,
incis[um]

Man nehme
Kraut von Ehrenpreis
von Fieberklee
je 0,5 Handvoll,
Blüten von Gänseblümchen
2 Pugillen,
Sennablätter ohne Stiele
0,5 Unzen,
Zichorienwurzel 3 Drachmen,
auserlesenen Rhabarber
scharfen Zimt
je 2 Drachmen,
zerkleinerte kleine Rosinen
3 Unzen,
zerschnitten

S[ignetur] specerey in 5/4 gestählten wasser zu reichen.

ad acrimoniam salinam temperandam:

R

Elix[ir] antiscorb[utici] Z[welferi]
 3 ℞,
 essent[iae] pini 3 ij,
 M[isce]

S[ignetur] täglich 40 tropfen.

R

decoct[i] veronic[ae] cū tamarind[o]
 3 vj,
 aq[ua] cin[n]am[omi] 3 ij,

M[isce]

S[ignetur] 3 Löffel voll auf ein mal zu nehmen.

Verum quia non modo praescripto haec assumisit, successū levem experta, missis his meis, opem alterius quaesivit, Medici, hus fastidiosa tertium elegit et tandem tabida fuit extincta.

Beschriftung: Gewürz in 5/4 gestähltem Wasser zu reichen.

Zur Milderung der salzigen Schärfe:

Man nehme

Scharbocksmittel nach Zwelfer
 0,5 Unzen,
 Pinienessenz 2 Drachmen,
 mische es.

Beschriftung: täglich 40 Tropfen.

Man nehme

Ehrenpreisabsud mit Tamarinde
 6 Unzen,
 Zimtwasser 2 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: 3 Löffel voll auf einmal einnehmen.

Da sie aber das Verordnete nicht einnehmen wollte, ferner leichte Besserung verspürte, wurden meine Dienste abbestellt, und sie erbat die Dienste eines anderen Arztes, dessen überdrüssig, wählte sie einen dritten aus und schließlich starb sie.

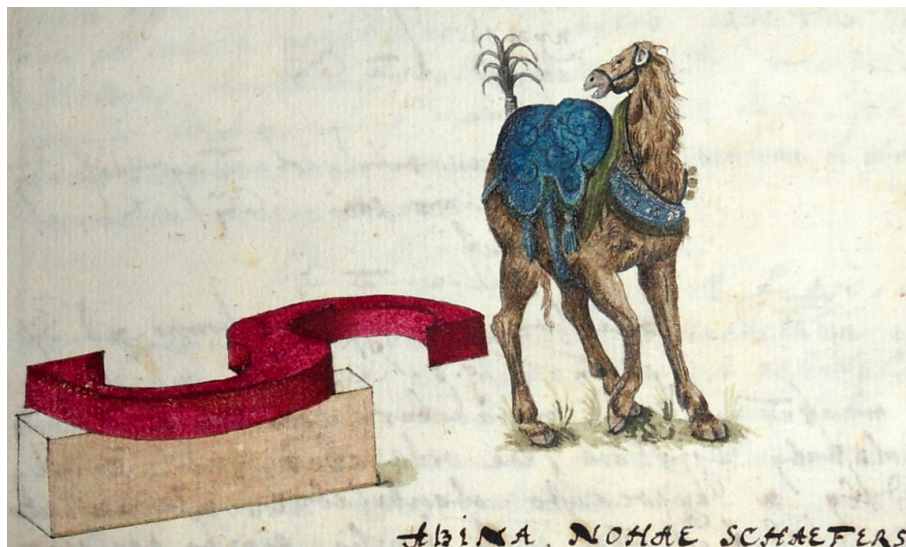


Abbildung 9: Kapitel „Phthisis“, Band 1, f 5v

SABINA, NOHAE SCHAEFERS ANCILLA annos 30 circiter nata, ingenti artuum lassitudine, inappetentia, anhelitus difficultate, sudore et tussi nocturna et tabe ad extremū fere deducebatur, quamvis toto bimestri plurimis usa est remediis. Malū hoc ab acido stomachi vitioso et menstrua-

Sabina, die Magd des Noah Schäfer, ungefähr 30 Jahre alt, wurde durch sehr starke Mattigkeit der Glieder, Appetitlosigkeit, Atembeschwerden, Schwitzen und nächtliches Husten sowie Schwindsucht, beinahe an ihr Ende gebracht, obwohl sie ganze zwei Monate sehr viele Heimit-

bibus suppressis purgationibus oriebatur, quibus valde obnoxia erat, obque eas cottidie in deterius labebatur. Tandem anno 1680 mense junio in manus meas curandam se obtulit, eique methodo et via, qua hactenus tabes istiusmodi curare, nobis mos est, sanitatem restituimus. Succū sequentem in juscūlō avenaceo cū tantillo mellis dulcificato ad plures dies accepit:

R

succi bellid[ae] min[oris]
 numular[iae]
 veronic[ae] rec[entis]
 expr[essae]
 à 3 iij,

M[isce]

S[ignetur] Lungenſaft davon täglich 2 mal 2 Löffel voll zu nehmen.

circa decubitus sequens sumendū:

R

vae veronic[ae]
 menth[ae]
 à 3 ij,
 laud[ani] opiat[i] g ij,

M[isce]

S[ignetur] Mixture alle nacht vor dem nider gehen einen guten eßlöffel voll zu nehmen.

quibus tuto totam absolvimus curam.

IOANNES BOSCH HOSPITI NOSTRATI ad insigne aratri inserviens annorū aliquot supra 20 texturæ tenuioris, iræ obnoxius factus ab anno et quod excurrit tussicula sicca corruptus cū lassitudine spontanea et respirandi quadam difficultate. Ad vitiositatem pthoicam multū immodica vini meracioris ingurgitatio contribuerat, cui par nemo esse potuit qui eo inhiheret. Ante trimestre de nocturnis sudoribus non quidem sp., d. mxx cū scalas celerius conscenderet, cū emaciatione insigni et febre lenta conqueri et viscosam sgnē tinctam lympham expuere coepit.

tel genommen hatte. Diese Krankheit war durch fehlerhafte Säure des Magens und die Unterdrückung der Reinigung durch Monatsflüsse entstanden, welcher sie sehr stark ausgesetzt war, und durch welche sie täglich schlimmer dem Ende näher kam. Endlich begab sie sich im Juni 1680 zur Behandlung in meine Hände. Und wir haben ihr mit derjenigen Methode und Behandlungsweise, welche bis dahin für die Behandlung einer solchen Schwindsucht üblich war, die Gesundheit wiederhergestellt. Folgenden Saft in Haferschleim mit ganz wenig Honig gesüßt hat sie viele Tage lang genommen:

Man nehme

Gänseblümchensaft
 Pfennigkrautsaft
 frisch gepresster
 Ehrenpreissaft
 je 4 Unzen,

mische es.

Beschriftung: Lungenſaft davon täglich zweimal 2 Löffel voll einnehmen.

Folgendes muss vor dem Schlafengehen genommen werden:

Man nehme

Wasser von Ehrenpreis
 von Minze
 je 2 Unzen,
 Opium 2 Gran,

mische es.

Beschriftung: Mixture jede Nacht vor dem Schlafengehen einen guten Eßlöffel voll einnehmen.

Durch diese gestützt vollendeten wir die ganze Heilung.

Johannes Bosch, fleißiger Wirt des Ulmer Gasthauses „Pflug“, etwas über 20, von schwächtigerem Körperbau, war vor einem Jahr von Hundswut befallen worden, und obgleich sie nachlies, bekam er trockene Hustenanfälle mit plötzlicher Schwäche und Atembeschwerden. In Trunksucht hatte er sich so übermäßig große Mengen unvermischten Weines einverleibt, da ihn niemand daran hinderte. Vor drei Monaten klagte er über nächtliche Schweißausbrüche, zwar nicht immer, aber sehr stark, wenn er schnell Treppen hinaufstieg, und lang anhaltendes Fieber mit Zeichen der Auszehrung. Und er

Toto eo t̄p̄re et auctis his symptomatis Schreijvogeliū vicinū frustra in sui opem accersierat, nam licet varia illi de more ordinasset remedia, purgānā tum, cū alterānā irriti tamē fuerunt ejus conatus, imō malū in dies efferacior reddebār, quam vis ejus praescripta ad unguem servaret. Ego tandem die 10 octobr. anni 1679 accessor, juvenem invenio et morbi feritate fractū et pravis confectū remediis et mortuo simillimū vix evasarū, τα θείοντα promisi, hinc ordinavi ad affluxū maaē impediendū et acrimoniam corrigendam:

R
herb[ae] veronic[ae]
pulmon[ariae]
marrub[ii]
à m j,
liquirit[iae] ras[patae]
polyp[odii] q[uercifolii]
à 3 β,
caric[arum] ping[uium] n° vj,
jujub[arum] n° v,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] seri lactis caprin[i]

R
colat[ur] 3 xv,
adde
sir[upi] capill[i] ♀is
de heder[a] ∇ str[i]
hyssop[i]
à 3 j,

M[isce]
dosis 3 iij.
S[ignetur] sonderlicher trank, 3 mal des tages zu nehmen.

Quoniam quoque tussis circa noctem urgebat arteriam asperam exulcerans, anodynū ordinavi:

begann zähe, von Blut rot gefärbte Lymphe auszuspeien.

In dieser ganzen Zeit und bei Verstärkung dieser Symptome hat er den in der Nähe wohnenden Herrn Schreyvogel vergeblich um Hilfe gebeten. Denn dieser verordnete ihm zwar verschiedene gebräuchliche Medikamente, als Alterantien (Mittel, welche die festen u. flüssigen Teile des Körpers verändern ohne Stoffe abzuführen; Anm. d. Verf.) jedoch nichts brachten, verordnete er Abführmittel. Jedoch kehrte das Übel mit der Zeit verschlimmert zurück, was für die Kraft des Verordneten die Nagelprobe bedeutete. Ich wurde schließlich am 10. Oktober 1679 hinzugerufen und untersuchte den jungen Mann. Die Heftigkeit der Krankheit und schlecht zubereitete Heilmittel hatten ihm sehr zugesetzt, so dass er wie eine Leiche aussah. Ich versprach baldige Besserung und göttlichen Beistand. Daher habe ich, um die Zunahme der Substanz zu verhindern und um die Schärfe auszugleichen, verordnet:

Man nehme
Kraut von Ehrenpreis
von Lungenkraut
von Andorn
je eine Handvoll,
geraspeltes Süßholz
Eichentüpfelfarn
je 0,5 Unzen,
getrocknete dicke Feigen 6 Stück,
rote Brustbeeren 5 Stück,
koche es in genügend Molke aus Ziegenmilch.

Man nehme
vom Durchgesehenen 15 Unzen,
füge hinzu
Sirup von Frauenhaar
von Gundermann
von Ysop
je 1 Unze,
mische es,
die Dosis sind 3 Unzen.
Beschriftung: Besonderer Trank, dreimal am Tag einnehmen.

Als er nun auch noch nachts von Husten bedrängt wurde, so dass die Luftröhre wund wurde, verordnete ich ein schmerzstillendes Mittel:

R
 ̂is puriss[imi] ̃ β,
 laud[ani] opiat[i] g j,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 et sic denr 6 doses.
 S[ignetur] Nacht pūlverlein.

Ad ulceris abstersionem, consolidationem et
 expectorationis promotionem dedi:

R
 p[ulver]is chybur[is] Paracels[i]
 ̃ j,
 antih[ectici] Pot[erii]
 3 β,
 ̃ii diaphor[etici]
 g xv,
 ̂is anodyn[i] ̃ li
 g viij,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is,
 divid[e] in iiij p[artes] aeq[uas].

Externe ut expectorāo promoveār:

R
 ungti resumtiv[i]
 di alth[aea]
 à 3 β,
 ping[uedinis] hni 3 vj,
 .i lil[iorm] alb[orum]
 ranar[um]
 à 3 j,
 M[isce] ad fict[um]

ad viscera corroboranda adhibuimus:

R
 conserv[ae] ros[arum] cū pauc[o]
 sacchar[o] parat[o]
 3 j,
 conf[ectionis] alk[ermes] incompl[etae]
 3 ij,
 de hyacinth[o] 3 i β,
 ambr[ae] gry[s]eae g ij,
 bals[ami] ̂is terebinth[inae] ̃ β,
 sir[upi] veronic[ae]
 q[uantum] s[atis]
 f[iat] Elect[uarium] molle,
 quo de capiat aeger saepe ad quantitatem nucis
 moschat[ae].

Man nehme
 reinsten Schwefel 0,5 Skrupel,
 Opium 1 Gran,
 mische es und mache ein feines Pulver,
 es werden 6 Dosen gegeben.
 Beschriftung: Nachtpulver.

Zur Austrocknung des Geschwürs, zur Kräfti-
 gung und zur Förderung des Abhustens gab ich:

Man nehme
 Schwefelpulver des Paracelsus
 1 Skrupel,
 Poters Schwindsuchtpulver
 0,5 Drachmen,
 schweißtreibenden Grauspießganz
 15 Gran,
 schmerzstillenden Vitriolschwefel
 8 Gran,
 mische und mache ein Pulver,
 teile es in 4 gleiche Teile.

Äußerlich, um das Abhusten zu fördern:

Man nehme
 erquickende Salbe
 Eibischsalbe
 je 0,5 Unzen,
 Menschenfett 6 Drachmen,
 Öl von weißen Lilien
 Froschöl
 je 1 Drachme,
 mische es zur Herstellung.

Zur Kräftigung der Eingeweide wandten wir an:

Man nehme
 Rosenkräuterzucker mit wenig
 Zucker gefertigt
 1 Unze,
 unvollständiges Kermeskonfekt
 2 Drachmen,
 Hyazinthenkonfekt 1,5 Drachmen,
 grauen Amber 2 Gran,
 Terpentinschwefelbalsam 0,5 Skrupel,
 Ehrenpreissirup
 so viel wie nötig
 mache eine weiche Latwerge,
 wovon der Kranke oft eine muskatnussgroße
 Menge nehmen sollte.

Ad imitationem veterū, ut constitutio pulmonū vitiata restituār et emendetur suffitū seq[uens] ordinabam ex meris balsamicis:

R

oliban[i]
succin[i] alb[i]
benz[oes]
à 3 iß,
p[ulver]is rosar[um] r[ubrarum]
santal[i] rubr[i]
à 3 j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

ardentib[us] adspargendus prunis et vapor per tubulū hauriendus.

ast sputi retentio nulla arte promovenda et alvi profluvium calamitosū signū, quin et tuberculū, fabae instar fuscū et durum in scapularū dextra apparens, faciesque hypocratica pessimū dabant exitū, sub finem enim novembris placide ut audio in suorū conspectu vitam clausit.

WALDPURGA MAHLERIN VIRGO AETA-
TIS ANnorū 19 cū dimidio staturae procerae, menstruas nondū experta purgationes jam à triennio tussicula laborabat, sputū albū principio erat, postea purulentum sanguine mistū expectorabār, insigni respirandi difficultate et inflato abdomine, ut plurimū vesperi febriebat oēm cibū aversabār, vigiliis assidue confectus ingentem contraxerat sitim: unde larga cerevisiae potatio.

Plures medicastros et balneatores consuluit, qui datis importune mdtis marasmū inducebant suū. die 5 aprilis anno 1680 ad illam demum accersitus sum, quum delirans et agonizans videretur; pedes np. extincto calore nativo inflati, sudores colliquativi in somno erumpentes et alvi fluxus naam succumbentem denunciante, satius ee dictitabant jamjam iminentem expectare mortem, quam pluribus eam angere mdtis. Hinc discessi aquam confortantem consuetam ordinans, cūs vix duobus usa cochlearibus nam 6 horis post vivere desiit.

In Nachahmung der Alten habe ich zur Genesung der erkrankten Lungen folgenden Duft aus Balsamstoffen verordnet:

Man nehme

Weihrauch
weißen Bernstein
Benzoe
je 1,5 Drachmen,
Pulver von roten Rosen
von rotem Sandelholz
je 1 Drachme,

mische es und mache ein Pulver.

Es muss auf glühende Kohlen gestreut, und der Rauch mit einem Röhrchen eingesogen werden.

Aber die Hemmung des Auswurfes war durch keinerlei Kunstgriff zu bewirken, und der Durchfall bedeutete ein schlimmes Zeichen, ja es trat sogar ein bohnenförmiges, braunes und hartes Knötchen auf der rechten Schulter auf, und der Gesichtsausdruck des Sterbenden kündigte den schlimmsten Ausgang an. In der Tat schloss er, wie ich höre, gegen Ende November sein Leben sanft im Kreise der Seinen ab.

Walburg Mahler, eine Jungfrau im Alter von 19 Jahren, von schlankem Körperbau, die noch keine reinigenden Monatsblutungen erfahren hatte, litt schon seit drei Jahren an Hustenanfällen, anfangs war ihr Auswurf weiß, später wurde er eitrig und mit Blut vermischt ausgehustet, mit deutlichen Atembeschwerden und Auftreibung des Bauches. Abends fieberte sie meist und sie verschmähte jede Speise, die Nächte verbrachte sie schlaflos und sie hatte ungeheuren Durst: daher veranstaltete sie reichliche Biergelage.

Sie fragte viele Quacksalber und Bader um Rat, welche durch ihre ungestüm verabreichten Medikamente eine sehr große Auszehrung verursachten. Am 5. April 1680 wurde ich zu ihr nach Hause gerufen, sie schien verrückt und im Todeskampf zu sein; die natürliche Wärme war aus ihren geschwellenen Füßen entwichen. Die Schweißausbrüche kamen im Schlaf, durch die Beschaffenheit der Unterleib-Ausflüsse wurde das Ableben angekündigt. Sie sagten immer wieder, es sei besser, den bevorstehenden Tod zu erwarten, als sie mit vielen Heilmitteln zu verängstigen. Daher gab ich auf, verordnete aber noch

In cadavere haec nobis visa sunt. 1. cavitas pectoris purulentae plena $\overline{maa}$ fuit. 2. in dextro pulmonis lobo ulcus erat putridum. 3. lobus sinister quoque ulcerosus erat costis adhaerens. 4. hepar scirrhosum apparebat. 5. mesenterium glandulis nigris obsitum. 6. in vesicula bilis $\overline{maa}$ erat nigricans. 7. ren dexter s.n. plane se habebat, et in rene sinistro sabulosa $\overline{maa}$ continebatur. 8. arteria venosa humore saniosa repleta. 9. in ventriculo abscessus erat, absque fere humore. 10. uterus flatibus distentus maculas habebat lividas. Dato hac occasione de hymene aliquid proferam. disjuncto uteri orificio exteriore membranulam deprehendi non tam fortiter expansam, venulis sanguine plenis conspersam, in $\overline{cus}$ medio rima erat, purgationibus menstruis satis quidem patula, quam priapum sine dolorifica dilatatione subire non posse credo. hinc primus coitus sanguinolentus evadit, an vero sanguis hic vel membranula haec perforata infallibile virginitatis signum sit, aliis disceptandum relinquo. Actum 1679, die 12 $\overline{bris}$.

gewöhnliches Kraftwasser, wovon sie kaum zwei Esslöffel einnahm, denn sechs Stunden später hörte sie auf zu leben.

In ihrem Leichnam haben wir Folgendes gesehen: 1. Die Brusthöhle war voll von eitriger Substanz. 2. Im rechten Lungenflügel war ein Geschwür voll Fäulnis. 3. Der linke Lungenflügel war auch voller an den Rippen klebender Geschwüre. 4. Die Leber erschien verhärtet. 5. Das Mesenterium war ganz von schwarzen Drüsen bedeckt. 6. In der Gallenblase war eine schwärzliche Substanz. 7. Die rechte Niere war völlig in Ordnung und in der linken befand sich sandige Substanz. 8. Die venöse Arterie war mit jauchiger Flüssigkeit gefüllt. 9. Im Magen befand sich ein Abszess, fast ohne Flüssigkeit. 10. Der stark aufgeblähte Uterus hatte bleifarbene Flecken. Bei dieser Gelegenheit möchte ich etwas über das Hymen vortragen. Getrennt vom äußeren Muttermund habe ich ein Häutchen von nicht allzu großer Ausdehnung angetroffen, von kleinen Venen voller Blut durchzogen. In dessen Mitte war eine Spalte, zum Durchlass des Monatsflusses genügend weit offen. Ich glaube aber, dass die Erweiterung durch das männliche Glied nicht ohne Schmerzen erfolgen kann. Daher ist der erste Geschlechtsverkehr blutig, ob aber dieses Blut oder diese löchrige Membran ein untrügliches Zeichen der Jungfräulichkeit ist, das überlasse ich anderen zur Diskussion. Durchgeführt am 12. September 1679.



Abbildung 10: Kapitel „Phthisis“, Band 1, f 6v

ANTONIUS BRANDSTETER ANnos 36 natus justae staturae homo, superioribus annis saepius in sanguinis evomitionem incurrerat, quam vino adusto subinde inhibuit; sub finem v. veris anni 1679 tussiculo molestari coepit, quam sequebār rejectio purulentae maae, comite habituali febre cū marcore insigni. Textoris nostratis Jacobi Bayers ope ad multū tempus utitur: morbus tamen pertinax et rebellis. At ipse sanitatis impatiens carnificem accersit, is multa ex vulgato more facta ad aliquot septimanas aegroto ingerit, utpote Elect. sirubos mistos, decocta herbarū, p at nec his morbo mitiori, imo eodem in dies efferaciori reddito, nova superveniunt symptomata, cū mirū in modū extenuār, lenta conficitur febre diarrhoea premī et capilli decidunt, ravis sequitur, artus ita lassati, ut vix pedibus consistere poēt, hoc in statu die 12 decembris in nostras manus curandū sese obtulit. Morbi cās à nobis exploratis deploratam phthisin vix tollendam eē statuimus. Nihilominus Patienti in extremis constituto, ne absque solamine relinquār, ordinavi bis in die sumendū bonū calidū haustū:

Anton Brandsteter, 36 Jahre alt, ein Mann von ordentlicher Statur, hatte in den letzten Jahren des Öfteren an Blutspucken gelitten, weshalb er sofort auf den Brantwein verzichtete. Gegen Ende des Frühlings 1679 fing er jedoch an von Hustenanfällen geplagt zu werden, auf welche Auswurf eitriger Massen folgte, begleitet von gewöhnlichem Fieber mit auffallender Mattigkeit. Er hatte die Dienste des Ulmer Webers Jakob Bayer viele Male in Anspruch genommen: dennoch war die Krankheit hartnäckig und widerspenstig. Doch rief er selbst – ungeduldig die Genesung erwartend – den Henker herbei, dieser verabreichte dem Kranken über einige Monate viele auf allgemein bekannte Art hergestellte Mittel, nämlich mit Latwergen vermischte Sirupe, Kräuterabsude usw., jedoch wurde durch diese die Krankheit nicht gelindert, vielmehr kehrte dieselbe nach ein paar Tagen noch stärker zurück. Es kamen neue Symptome hinzu, der Körper wurde in erstaunlicher Weise schwächer. Er wurde von Fieber befallen und von Durchfall bedrängt, und es fielen ihm Haare aus. Es folgte Heiserkeit, die Glieder waren so geschwächt, dass er sich kaum auf den Füßen halten konnte. In diesem Zustand begab er sich am 12. Dezember zur Behandlung in unsere Hände. Die Ursachen der Krankheit wurden von uns erforscht und wir stellten fest, dass die beklagte Schwindsucht kaum zu kurieren war. Damit der Patient nicht

R

ras[pati] lign[i] sassafr[as] 3 ij,
chin[ae] in taleol[as] incis[ae]
3 j,

macerēnr per noctem, stent in MB. ebull. ad
consumtionem tertiae partis. Colat[ur]ae] ferve-
dae adde passul[as] m[inores] quass[as] 3 iij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] q[uan]tum] s[atis]
quo sumto ad octo dies evanuit febris. Hac et
diarrhoea sedata expectorāo ut promoveār, ulcus
curetur simul ventriculus attendār praescribo:

R

△is subtiliss[imi] p[ulveri]sat[is]
3 i β,
♠ii fixi diaphor[etici]
3 ij,
spe[ciei] diair[eos] s[implicis]
succin[i] alb[i]
à 3 j,
xcti helen[ii] 3 β,
bals[ami] △is tereb[inthinae] 3 β,
sacch[ari] alb[i] in aq[ua] veron[icae]
solut[o] 3 iij,
f[iant] l[ege] a[rtis] rotulae.

S[ignetur] Zeltlein unter weilen zu nehmen.

R

rad[icis] ari ppt.
farfar[ae]
à 3 β,
△is subt[ilis] p[ulveri]sat[is]
3 ij,
♠ii diaph[oretici]
rit[e] ppt.
3 j,
lap[idis] 3 rü 3 ij,
fol[iorum] veronic[ae]
salv[iae] cruciat[ae]
à 3 j,
sacch[ari] ad p[ondus] o[mnium]

S[ignetur] Lung pulver eines umbes andrer zu nehmen.

in diesem sehr schlechten Zustand ohne Trost
zurückgelassen werde, habe ich trotzdem einen
guten warmen Trank zur Einnahme verordnet:

Man nehme

geraspeltes Sassafrasholz 2 Unzen,
in Stäbchen geschnittene Chinarinde
1 Unze,

weiche es über Nacht ein, lasse es im Wasser-
bad stehen, koche es zum Verzehr auf ein Drit-
tel ein. Füge dem heißen Durchgeseihten drei
Skrupel zerstoßene kleine Rosinen und so viel
Klatschmohnsirup wie nötig hinzu. Dadurch ver-
schwand das Fieber nach 8 Tagen. Nachdem die-
ses und der Durchfall gestillt waren, habe ich um
das Abhusten zu fördern, das Geschwür zu heilen
und zugleich den Magen zu stärken, verordnet:

Man nehme

sehr fein pulverisierten Schwefel
1,5 Drachmen,
fixen schweißtreibenden
Grauspießglanz 2 Skrupel,
einfachen Schwerteltee
weißen Bernstein
je 1 Drachme,
Alantextrakt 0,5 Drachmen,
Terpentinschwefelbalsam 0,5 Skrupel,
weißen Zucker in Ehrenpreiswasser
aufgelöst 4 Unzen,
mache vorschriftsmäßig Küchlein.

Beschriftung: Zeltlein, ab und zu einnehmen.

Man nehme

zerkleinerte Aronknolle
Huflattichwurzel
je 0,5 Unzen,
fein pulverisierten Schwefel
2 Drachmen,
schweißtreibenden Grauspießglanz,
ordnungsgemäß pulverisiert
1 Drachme,
Krebsstein 2 Skrupel,
Blätter von Ehrenpreis
von Kreuzsalbei
je 1 Drachme,
Zucker soviel wie alles zusammen
wiegt.

Beschriftung: Lungenpulver jeden zweiten Tag

verū quamvis tres septimanas assumeret, deperditū appetitum non recuperare, neque sordes pulmonū per expectorāoem remove potuit, hinc marasmo totus consumtus tandem die 4 januarii anni 1680 extremū clausit diem, oborta forti epilepsia.

FILIA JOANNIS LUTHERI FABRI FERRARI ANnorū forte octo puella, post exantlatos morbillos, quos in nostra urbe à Festo S. Viti ad aequinoctiū autumnale anni 1679 plures infantes sustulerant et nonnulli ob peculiarem eorū malignitatē de lassitudine pedū queri coepit. facies sp. pallida erat et quandoque viscida evomebat, inde tussi corripiebār. antequam a. tussis invaderet, de capitis dolore querebār. quem tussis cū continua expiratione suffocationis metu excipiebat, donec viscosa cū sgnē mrdum mixta expectorasset aegra. Circa anni 1680 primordia tussis invaluit cū sonitu qs. bullientis maae in pulmonū tubulis oberrantis. Pluriū interea muliercularū, quas fusus deceret, ope, d. frustra utebār, nec pepercuerunt carnificis mdtis. Cum v. vana et irrita essent oia, ingravescente malo ad eam die 6 januarii advocatus. signa confirmatae tabis aderant febris np. habitualis, tussis cū sputo maae purulentae, spirandi difficultas, ut oī momento suffocanda timeretur. urina clara erat cū pellicula telarū araneār simili in corona. alvi laxitas cū marcore, ut skeleton vidisses. quotidie ab hora tertia pomeridiana, ad quintā usque de dolore pectoris sinistrā digito monstrans maīam ad jugulū usque conquesta est, oborta v. tussi et expectorāoe cessavit. Mane et circa quartam vespertinam exhibeo:

einnehmen.

Aber obwohl er es drei Wochen lang einnahm, kehrte der verlorene Appetit nicht wieder, auch der Schmutz in der Lunge konnte nicht durch Aushusten entfernt werden. Daher starb er schließlich am 4. Januar 1680, durch den Kräfteverfall gänzlich ausgezehrt, in einem heftigen Anfall von Epilepsie.

Die Tochter des Eisenschmiedes Johannes Luther, ein Mädchen von fast acht Jahren, begann nach überstandenen Masern, an welchen in unserer Stadt seit dem Fest des Heiligen Veit zur Herbst-Tagundnachtgleiche 1679 viele Kinder erkrankt sind, und einige wegen der besonderen Bösartigkeit dieser Masern starben, über Schwäche der Füße zu klagen. Ihr Gesicht war immer blass, und zuweilen erbrach sie Schleim, danach wurde sie von Husten erschüttert. Bevor jedoch der Husten losging, klagte sie über Kopfschmerzen. Diesen Husten hat die Kranke unter andauernder Angst zu ersticken ausgehalten, bis sie manchmal mit Blut vermischten Schleim aushustete. Ungefähr im Jahr 1680 nahm der Husten zum ersten Mal überhand, mit Geräuschen, als bewege sich blubbernde Substanz in den kleinen Röhren der Lunge hin- und her. Unterdessen nahm sie die allerdings vergebliche Hilfe mehrerer Frauenzimmer an, denen die Spindel wohl anstand, und sie sparten nicht mit den Heilmitteln des Henkers. Da all diese jedoch erfolglos und unwirksam waren, wurde ich am 6. Januar herbeigerufen, nachdem sich das Übel verschlimmert hatte. Es gab wirklich sichere Anzeichen der Schwindsucht, hartnäckiges Fieber, Husten mit Auswurf eitriger Substanz und Atembeschwerden, so dass jeden Augenblick ein Erstickten zu befürchten war. Der Urin war klar mit einem Häutchen ähnlich einem Spinnennetz an der Oberfläche. Der Bauch war schlaff und ausgezehrt, so dass man das Skelett sehen konnte. Sie klagte über Schmerzen in der linken Brust von der dritten bis zur fünften Nachmittagsstunde und deutete auf den Bereich von der Brust bis zum Schlüsselbein. Die Schmerzen verschwanden aber, nachdem der Husten und Auswurf sich eingestellt hatten. Morgens und um die vierte Abendstunde gab ich ihr:

R antih[ectici] Pot[erii] ⊃ β, stomach[ici] P[oterii] g vj, laud[ani] opiat[i] g j, M[isce] et sic <u>denr</u> doses vj aequales.	Man nehme Poters Schwindsuchtpulver 0,5 Skrupel, Poters Magenspezifikum 6 Gran, Opium 1 Gran, mische und so sollen 6 gleiche Dosen gegeben werden.
R ∇ae antiphthisic[ae] ȝ iij, hed[erae] ∇ str[is] ȝ j, sir[upi] veronic[ae] q[uan]tum s[atis] pro vehiculo. levata quidem à fluxu alvino aegra sed magis magisque extenuato <u>cpre</u>.	Man nehme Schwindsuchtwasser 3 Unzen, Gundermannwasser 1 Unze, Ehrenpreissirup in ausreichender Menge als Träger. Vom Durchfall zwar befreit, wurde die Kranke aber immer dünner und dünner.
R spe[ciei] diair[eos] usit[atae] diatrag[acanthi] ^Δis puriss[imi] p[ulver]isat[is] à ȝ j, ⊃ ii diaphor[etici] ⊃ j, sacch[ari] alb[i] in aq[ua] veronic[ae] sol[uti] ȝ ij, f[iant] rotulae	Man nehme herkömmlichen Schwerteltee Traganttee reinsten pulverisierten Schwefel je 1 Drachme, schweißtreibenden Grauspießglanz 1 Skrupel, weißen Zucker in Ehrenpreiswasser gelöst 2 Unzen, mache Küchlein.
R rad[icis] cichor[ii] alth[aeae] à ȝ ij, herb[ae] veronic[ae] scabios[ae] à m jβ, flor[um] papav[eris] rhead[is] m ij, rosar[um] rub[rarum] g ij, ficuum ping[uium] n° vj, incis[um] g[rosso] m[odo] coq[ue] in aq[ua] pluvial[i] ad mensur[am] j, add[e] sir[upi] veronic[ae] tussilag[inis] à ȝ iij, aq[uae] cin[n]am[omi] opt[imi] ȝ β, M[isce] S[ignetur] Migtur zum trinfen.	Man nehme Zichorienwurzel Eibischwurzel je 2 Drachmen, Kraut von Ehrenpreis von Skabiosen je 1,5 Handvoll, Klatschmohnblüten 2 Handvoll, Blüten von roten Rosen 2 Gran, dicke Feigen 6 Stück, schneide es grob klein, koche es in Regenwasser auf ein Maß ein, füge hinzu Sirup von Ehrenpreis von Huflattich je 3 Unzen, bestes Zimtwasser 0,5 Unzen, mische es. Beschriftung: Mixtur zum Trinken.

verū cū in aliquot menses protractus esset morbus nulla arte tollendus, dissipatis viribus et sublata carne aegrotam de medio tandem misere subtulit.

IOANNES BAIER TABELLARIUS AUGUSTANUS annorū plus minusve 40 factus erat ab immodico vini potu phthisicus, macer, tussiens, multa purulenta et subinde sanguinea excrevit vata, dolebat caput, ventriculo cibos aversante et totius corporis viribus prostratis; ventriculo suppetias primū ferre arbitratus, hinc alvo non respondente die 7 januarii, anno 80 ordinavi:

R
decoct[i] passul[arum] cū fol[iis]
sen[nae] 3 iij,
Elect[uarii] tamarind[i] 3 β,
M[isce]

à quo saepius absque viriū jactura dejecit. Post ad dies vj dedimus:

R
Ωus Ωis dulc[is] 3 j,
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine]
a[cido] 3 ij,
M[isce]

S[ignetur] Magen geißt, 20 tropfen alle morgen zu nehmen.

quo melius valente Electuarium seq[uens] subscripsimus:

R
conserv[ae] rosar[um] Ωu Ωis d[ulcis]
alteratae 3 iij,
Ωis p[ulveri]sat[is] subtilis[simis]
3 β,
p[ulver]is veronic[ae] 3 ij,
spec[iei] aromat[icae] rosat[i] 3 β,
sir[upi] veronic[ae]
q[uan]tum s[atis]
ad consist[entiae] med[ia]e
Elect[uarium]

S[ignetur] Latwerge morgens u. abends einer welfchen nuß groß genommen.

Aber als sich die Krankheit über etliche Monate hingezogen hatte und durch keine ärztliche Kunst kuriert werden konnte, schied die Kranke mit geschwundenen Kräften und vom Fleisch gefallen schließlich elend aus unserer Mitte.

Johannes Bayer, Augsburger Briefbote, um die 40 Jahre alt, wurde durch übermäßiges Trinken schwindsüchtig und mager, bekam Husten, schied viel eitriges und gleich darauf wässriges Blut aus, hatte Kopfschmerzen, der Magen wollte die Nahrung nicht aufnehmen, und die Kräfte des ganzen Körpers lagen darnieder. Ich glaubte, zuerst dem Magen zu Hilfe kommen zu müssen. Als der Unterleib darauf nicht reagierte, verordnete ich am 7. Januar 1880:

Man nehme
Rosinenabsud mit Sennablättern
3 Unzen,
Tamarindenlatwerge 0,5 Unzen,
mische es.

Davon nahm er des Öfteren, wenn er nicht wegen Einbuße der Kräfte niedergeschlagen war. Danach gaben wir für sechs Tage:

Man nehme
süßen Salzgeist 1 Skrupel,
Elixier des Paracelsus ohne Säure
2 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Magengeist jeden Morgen 20 Tropfen einnehmen.

Als es ihm dadurch besser ging, unterstützten wir ihn noch mit folgender Latwerge:

Man nehme
mit süßem Salzgeist versetzter
Rosenkräuterzucker 3 Unzen,
sehr fein pulverisierten Schwefel
0,5 Drachmen,
Ehrenpreispulver 2 Drachmen,
gewürzten Rosentee 0,5 Drachmen,
Ehrenpreissirup
so viel wie nötig
mache eine Latwerge mittlerer
Konsistenz.

Beschriftung: Latwerge morgens u. abends eine walnussgroße Menge einnehmen.

interdū etiam sumebat p[ulver]is seq[uentis]
dosin tribus horis ante cibū.

R

×ci puriss[imi]

△is subtiliss[imi] p[ulveri]sat[is]

à 3 j,

M[isce]

f[iat] p[ulv]is

S[ignetur] Pulver einen meßer spitz voll.

Et hisce facillimis sublata ante dicta fuerunt
symptomata sumente manifestū incrementū cor-
pore. Ast quamdiu in posterū videbimus.

[B]ARTHOLOMAEI KÖLLINS UXOR ex
Pago Märklingen, cū phthisi diu ex haemopty-
si laboraret, neque lacte asinino, carne testudinū,
resumtivis item et cardiacis et infinitis praesidiis
curari posset, ab Empyrico quodam nōtē Jo. Ja-
cobo Kargio Lusato, illi consultū fuit, ut pullos
farina conserva rosarū subacta saginatos, quo-
tidie ederet, exiguum tn. inde fructū, quam vis
sex menses iisdem uteretur, accipiebat, quin ac-
cedente diarrhoea oīā in pejus vergebant, hinc 28
die martii post meridiem anni 1680 obiit.

Aperto abdomine ventriculus tenuis, māa vis-
cida coloris nigri intus obducta erat. pulmones
justo majores nigri versus sternū maculis spar-
si, multis vomiceis, grossa arena repletis appa-
rebant. cor vitio carebat, loco lienis sacculus
cadaverosissō odoris māa repletus reperiebār, qui
tantam nauseam ciebat ut viscera cetera impers-
crutata relinquerem.

[S]TUDIOSUS BONARUM ARTIUM JO.
Wilhelmus Hophan annos forte 19 natus à puero
phthisicae dispositionis candidatus à decem septi-
manis tussi gravissā laborans de sputo purulento,
continua febre et atrophia querebār, cū debilita-

Ab und zu nahm er auch eine Dosis des folgen-
den Pulvers drei Stunden vor dem Essen ein:

Man nehme

reinsten Salmiak

sehr fein pulverisierten Schwefel

je 1 Drachme,

mische es,

mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver eine Messerspitze voll.

Und durch diese Heilmittel wurden die vorher
genannten Symptome sehr leicht behoben bei of-
fenbar beginnender Gewichtszunahme. Aber nur
solange bis wir uns im Jenseits wiedersehen wer-
den.

Die Frau des Bartholomäus Köllin aus dem
Dorf Märklingen litt wegen Blutspuckens länge-
re Zeit an Schwindsucht und konnte weder mit
Eselsmilch und Schildkrötenfleisch noch mit
wiederholt eingenommenen Magenmitteln und
unzähligen anderen Hilfsmitteln geheilt werden.
Von einem gewissen Empiricus aus der Lausitz
namens Johannes Jakob Karg war ihr geraten
worden, sie solle täglich Hühnchen essen, wel-
che durch mit Rosenkräuterzucker angemachtes
Mehl gemästet wurden, danach ein paar wenige
Früchte. Sie ließ sich gefallen, dass dies sechs
Monate lang angewandt wurde. Es wurde aber
vielmehr alles zum Schlechten gewendet, als
Durchfall auftrat, daher starb sie am Nachmittag
des 28. März 1680.

Als der Bauch eröffnet worden war, kam ein
schwacher Magen angefüllt mit zäher schwarzer
Substanz zum Vorschein. Die ordentlich großen
Lungen zeigten sich hinter dem Brustbein mit
schwarzen Flecken, vielen Eiterbeulen und gro-
bem Sand angefüllt. Das Herz war ohne Fehler,
an der Stelle der Milz fand ich ein von einer Sub-
stanz mit sehr starkem Leichengeruch angefülltes
Säckchen. Es erregte eine solche Übelkeit, dass
ich die übrigen Eingeweide ununtersucht zurück-
ließ.

Der Student der Guten Künste Wilhelm Ho-
phan, ungefähr 19 Jahre alt, als Knabe entspre-
chend seiner Anlage ein Kandidat für Schwind-
sucht, klagte seit zehn Wochen an einem sehr
heftigen Husten leidend über eitrigen Auswurf,

te maxima, ita ut cymbae charontis vicinus videretur. Hic anno 1680 die 8 maij percontabār medicinā domesticam contra malū suum ab oībus desperatū habitum. Ego ne inscius viderer, suasi ut singulo mane deglutiat manipulū semissem probe conquassati nasturtii aquatici. Ecce vix mensis unicus inde effluxit, oēm tussis molestiam longe à se propulsavit et pinguescere coepit. Ad praecipuam indicationem viz. ad pulmonū ulceris abstergendū et acrimoniā attemperandū animū direxi, quod ⊖ volatile nasturtii effecit, cui saciam addidit efficaciam lac recenter ebutyratū, quo seposita oī potulenta māa per totam curam contentus fuit, de tussi sputo purulento et asthmate amplius non conqueritur. Annos tres ab ejusmodi tetri affectus curatione vivens penitus imūnis.

[V]IRGO MARIA MAYERIN GRACilis cōpre aetatis annorū 35 incidit in febrem lentam cū respirandi difficultate, dolore capitis et artuum lassitudine, im̄p̄ris cū acclivia peteret. accedebat tussis profunda, inordinata et pauca mensiū fluxio ut phthiseos et cloroseos indicīū praeberet. praeter haec etiam de dolorificis lateris sinistri spasmis neque sacculis paregaricis neque ungtis chirurgi obedientibus querebatur, die 24 maij anni 1680, qua me vocari ad se voluit, adplicavit:

R
 ungti spasmod[ici] M[ynsichti]
 3 vj,
 anodyn[i] 3 j,
 .i laurin[i] q[uan]tum s[atis]
 S[ignetur] schmerzen fälslein.

sequentibus diebus sumsit:

R
 limatur[ae] ♂tis finiss[imae]
 3 ij,
 cin[n]am[omi] ac[ris]
 caryophyll[i]
 à ÷ j,

andauerndes Fieber und Abmagerung mit sehr großer Entkräftung, so dass der Kahn des Charon nahe schien. Er fragte am 8. Mai 1680 nach häuslicher Medizin gegen seinen schlimmen von allen für hoffnungslos gehaltenen Zustand. Ich habe ihm – um nicht als unwissend zu erscheinen – geraten, er solle jeden Morgen eine halbe Handvoll ordentlich zerriebene Brunnenkresse schlucken. Und siehe – kaum war von da an ein einziger Monat vergangen, wies er alle Hustenbeschwerden weit von sich und begann zuzunehmen. Mit dem Ziel die Lungen von Geschwüren zu reinigen und die Schärfe des Herzens zu mäßigen, habe ich angeordnet, dass er sich flüchtiges Kressensalz besorge. Diesem fügt frisch entrahmte Milch eine beruhigende Wirkung bei. Dadurch war diese vortreffliche trinkbare Substanz während der ganzen Heilung ausreichend, so dass er nicht weiter über eitrigen Auswurf und Engbrüstigkeit klagte. Drei Jahre nach der Heilung dieses abscheulichen Zustandes lebt er immer noch völlig gesund.

Die Jungfrau Maria Mayer, von dürrer Statur, 35 Jahre alt, fiel in ein lang anhaltendes Fieber mit Atembeschwerden, Kopfschmerzen und Gliederschwäche, besonders wenn sie bergauf ging. Es kam starker Husten und unregelmäßiger, sehr geringer Monatsfluss hinzu, so dass sie Anzeichen der Schwindsucht und Bleichsucht zeigte. Außerdem klagte sie über schmerzhaftes Krämpfe in der linken Flanke und weder die lindernden Säckchen noch die Salben eines Chirurgen halfen. Am 24. Mai 1680, als sie mich hatte rufen lassen, wandte sie an:

Man nehme
 Mynsichts Krampfsalbe
 6 Drachmen,
 schmerzstillende Salbe 1 Unze,
 Lorbeeröl so viel wie nötig.

Beschriftung: Schmerzsalbe.

In den folgenden Tagen nahm sie:

Man nehme
 sehr feinen Eisenstaub
 2 Drachmen,
 scharfen Zimt
 Gewürznelke
 je 1 Skrupel,

conserv[ae] rosar[um]
 violar[um] simpl[icis]
 à ʒ iß,
 sir[upi] pylosell[ae]
 q[uantum] s[atis]

M[isce]

f[iat] Elect[uarium]

S[ignetur] Sonderlicher Latwerg morgens u. abends einer
 welschen nuß groß zu nehmen.

una quoque ante prandiū hora alternis diebus
 de sequenti Mixtura aliquot guttas sumi debnt:

R

Elix[ir] P[roprietas] P[aracelsi]
 s[ine] a[cido] ʒ j,
 Ous ^{ri} rect[ificati]
 T[inctu]rae ^{ri}
 à ʒ B,

M[isce]

S[ignetur] Mixtur 20 tropfen mit Zimet wasser zu nehmen.

his rite usis intra bimestre perfecte sanata est
 jam uxor praegnans.

[T]EXTOR NOSTRAS JO. KEFINGER anno-
 rū 34 diu alebat phthisin, victum tamen suum et
 uxoris suae, liberorumque ex laboribus suis as-
 siduis quaerens, mense augusto anni 1680 decu-
 buit, cū dolore circa pectus et dorsū pungente,
 viriū debilitate, adpetitus prostratione, tussicula,
 cū febre et corporis marcore, ut vix de tabe futu-
 ra eet desperandū, itaque ordinavi:

R

rad[icis] chinae opt[imae] ʒ j,
 symph[yti] maj[oris]
 ʒ B,

ligni sant[ali] citrin[i] ʒ ij,
 vae pluvialis ʒae ʒ vj,

infusa parū coq[ue] ad tertias circiter, colaturae ʒ
 iiij,
 adde

conserv[ae] rosar[um] damasc[enarum]
 violar[um]

Rosenkräuterzucker
 einfachen Veilchenkräuterzucker
 je 1,5 Unzen,
 Habichtskrautsirup
 so viel wie nötig,

mische es,

mache eine Latwerge.

Beschriftung: Latwerge morgens u. abends eine
 walnussgroße Menge einnehmen.

Auch sollten an jedem zweiten Tag eine Stun-
 de vor dem Essen einige Tropfen der folgenden
 Mixtur genommen werden:

Man nehme

Elixier des Paracelsus
 ohne Säure 1 Drachme,
 gereinigten Weisteingeist
 Weisteintinktur
 je 0,5 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Mixtur 20 Tropfen mit Zimtwasser
 einnehmen.

Nach der ordentlichen Anwendung dieser
 Heilmittel wurde sie innerhalb von zwei Monaten
 völlig gesund und ist bereits schwanger.

Der Ulmer Weber Jo[hann] Kefinger, 34 Jahre
 alt, litt schon lange an Schwindsucht und erwarb
 trotzdem den Lebensunterhalt für sich selbst,
 seine Frau und seine Kinder durch ständiges
 Arbeiten. Im August 1680 lag er mit stechen-
 den Schmerzen rings um Brust und Rücken, ge-
 schwächten Kräften, mangelndem Appetit, Hus-
 tenanfällen mit Fieber und Mattigkeit des Körpes
 krank darnieder, so dass aufgrund der Auszeh-
 rung kaum Hoffnung bestand. Deshalb verordne-
 te ich:

Man nehme

beste Chinawurzel 1 Unze,
 Wurzel von großer Wallwurz
 0,5 Unzen,
 gelbes Sandelholz 2 Drachmen,
 destilliertes Regenwasser 6 Pfund,

lasse es ein wenig ziehen, koche es auf etwa ein
 Drittel ein, nehme vom Durchgesehenen 4 Pfund,
 füge hinzu

Damaszenerrosenkräuterzucker
 Veilchenkräuterzucker

à 3 β,
 herb[ae] veronic[ae] m j,
 pilosell[ae] m β,
 pimpinell[ae]
 salviae,
 à p j
 incis[um]
 M[isce]

stent infusa per noctem, mane sic frigida col[atura] adde sacch[arum] q[uan]tum s[atis] dosis mane et vesperi 3 iij, quod ita conduxit, ut sensim convaluerit, sublatis tussi et febre. verū non diu post in eundē morbū incidit, quem superius non fugare poterat decoctū, hinc tabe consumtus in numerū convolavit beatorū.

[F]ILIUS JOANNIS JAEGERIS DISCIPULUS septimae curiae, annos 17 natus ab aliquot septimanis tussi affligebatur, quae primū paulatim et quidem utplrm nocta, postmodū vero à cibus sumtis invadebat. sputum quandoque albicans à lymphā, mīrdū purulentū à s̄gnē remixto erat, purgatus fuerat semel aut bis et à pluribus hebdomatibus cauteriū habebat in brachio suasu alterius. vocatus ad eum anno 1680, 11 die 9bris praescribo ad lympham tum in pulmonibus, tum totā MSam corrigendam, crasinque conservandam seq[uens]

R
 lap[idis] ☉rū
 ̂is subtilis[simis] p[ulveri]sat[is]
 à 3 j,
 ☉is *ci puriss[imi] 3 ij,
 M[isce]
 f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 S[ignetur] bruff pūlverlein ein meßer spiß voll auf j mal.

R
 vae veronic[ae] s[implicis]
 3 vj,
 comp[ositae]
 3 ij,
 cin[n]am[omi] opt[imi] 3 ij,

je 0,5 Unzen,
 Kraut von Ehrenpreis 1 Handvoll,
 Habichtskraut 0,5 Handvoll,
 von Bibernelle
 von Salbei
 je eine Pugille,
 zerschnitten,
 mische es,

lasse es über Nacht stehen, gebe morgens dem kalten Durchgesehenen so viel Zucker wie nötig hinzu. Dosis morgens und abends vier Unzen. Dies war so zuträglich, dass er allmählich gesund wurde, nachdem Husten und Fieber kuriert waren. Aber nicht viel später befiel ihn dieselbe Krankheit wieder, welche dieses Mal der oben genannte Absud nicht vertreiben konnte. Daher entwich er in den Kreis der Seligen.

Der Sohn des Johannes Jäger, Schüler der siebten Klasse, 17 Jahre alt, wurde seit einigen Wochen von einem Husten heimgesucht, der anfangs gemach und zwar nachts auftrat, später nach Einnahme der Speisen. Der Auswurf war mal weißlich von der Lymphe, mal eitrig und mit Blut durchmischt. Er war ein- oder zweimal gereinigt worden und hatte vor mehreren Wochen auf den Rat eines Anderen hin eine Behandlung mit dem Brenneisen am Arm gehabt. Nachdem ich am 11. November 1680 zu ihm gerufen worden war, verordnete ich Folgendes, um nicht nur die Lymphe in den Lungen, sondern auch die ganze Krankheit zu heilen und die Gesundheit zu bewahren:

Man nehme
 Krebsstein
 sehr fein pulverisierten Schwefel
 je 1 Drachme,
 reinstes Salmiaksalz 2 Skrupel,
 mische es,
 mache ein feines Pulver.
 Beschriftung: Brustpulver eine Messerspitze voll auf einmal.

Man nehme
 Wasser vom gewöhnlichen Ehrenpreis
 6 Unzen,
 zusammengesetztes Ehrenpreiswasser
 2 Unzen,
 Wasser von bestem Zimt 2 Drachmen,

M[isce]

S[ignetur] Wasser zum pulver 3 löfel voll auf ein mal mit dem pulver zu nehmen.

his ad aliquot dies exhibitis expectoratioem promovere auctor fui, ideo praescribo:

R

p[ulver]is Haly rec[entis]
disp[ensati] 3 iij,
spec[iei] diatr[agacanthae] frig[idae]
3 j,
diatr[eos] s[implicis]
3 β,
sacch[ari] cand[i] alb[i] 3 β,
penid[i] 3 vj,
man[us] christ[i] perlat[ae]
3 ij,
M[isce]
ff[iat] p[ulv]is

de quo per morbi decursū aliquot uncias sumsit
ter in die super pane tosto vino mad[ido] mane à
meridie et ante cubitū.

R

rad[icis] tussilag[inis] 3 iij,
herb[ae] bugul[ae]
veronic[ae]
à m β,
incis[um] gtus[um]

coq[ue] cū galina et servetur decoctū ad cotidi-
anū usum. Et hisce remediis à morbo liberatus.
ingruente v. hiemis saevitie et cationibus Chris-
ti natalitiis, rediit ceu praediximus, igr̄ meis ceu
inutilibus posthabitis Doctori Gockelio cura fuit
concredita, quae ad nauseam usque remedia ad-
hibebat, verū nec quicquam opis reportare iis-
dem valuit et proximo mense martio consumatus
phthisicus humatus fuit.

[N]OBILIS MATRONA DOMINI FRIEsen vi-
dua annorū 55 ante novenniū ob icteri pericula
difficulter evaserat, d. suppressis inde menstruis,
anhelante spiratione, lassitudine, languore, capi-
tis dolore, febri lenta, et vultu pallido, valde de-

mische es.

Beschriftung: Wasser zum Pulver 3 Löffel voll
auf einmal mit dem Pulver einnehmen.

Nachdem ihm dies über einige Tage gegeben
worden war, wollte ich das Abhusten fördern und
verordnete deshalb:

Man nehme

frisch zubereitetes und abgeteiltes
Halypulver 3 Drachmen,
kühlenden Traganttee
1 Drachme,
einfachen Schwerteltee
0,5 Drachmen,
weißen Kandiszucker 0,5 Unzen,
Penidzucker 6 Drachmen,
Perlzucker
2 Drachmen,
mische es,
mache ein Pulver.

Davon nahm er während des Abklingens der
Krankheit dreimal täglich einige Unzen auf mit
Wein getränktem geröstetem Brot morgens, ge-
gen Mittag und vor dem Zubettgehen.

Man nehme

Huflattichwurzel 3 Drachmen,
Kraut von Günsel
von Ehrenpreis
je 0,5 Handvoll,
zerschnitten und zerstoßen,

koche es mit einem Huhn, und der Absud
diene zum täglichen Gebrauch. Und durch die-
se Heilmittel wurde er von der Krankheit be-
freit. Aber zum heftigen Wintereinbruch und zur
Weihnachtszeit kehrte sie zurück, wie wir vorher-
gesagt hatten. Daher wurde die Behandlung – als
ob meine Anstrengungen unnütz gewesen wären
– Doktor Gockel anvertraut, welcher Heilmittel
bis zur Übelkeit anwandte. Doch keine seiner
Bemühungen vermochte den Zustand zu verbes-
sern, und als der folgende Monat März zu Ende
ging, wurde der Schwindsüchtige beerdigt.

Eine edle Dame, die Witwe des Herrn Friesen,
55 Jahre alt, war vor neun Jahren mit Mühe den
Gefahren der Gelbsucht entkommen, aber dar-
auf von unterdrücktem Monatsfluss, keuchender
Atmung, Mattigkeit, Kopfschmerzen, lang anhal-

turpata fuit, quae symptomata vero diu negligens, exantlati morbi reliquiis sensim evanescentibus attribuit, cū v. haec symptomata multos bene passa esset annos et in tabem à pulmonum infarctione, importunam, tussim, licet aridam et horrendos sinistri lateris spasmos transiisset, ut vix ferendo fuerit. Hanc primo, anni 1681, die ego ex officio visitans $\overline{o}$ e malū à depauperato et inverso $\overline{s}$ gnis ab ictero statu, defectu etiam novi succi nutritii, $\overline{m}$ pris hisce periculosus adpropinquantibus annis, quibus provida $\overline{n}$ aa vicissitudinem sexui sequiori consuetam suffere conabar, ducere originem dixi, itaque haec praescripta misi:

R

$\overline{u}$ ngtū anodyn[i] $\overline{z}$ iß,
 $\overline{c}$ hamomill[ae]
 amygd[alarum] dulc[ium]
 à $\overline{z}$ ß,
 hyoscyam[i] $\overline{z}$ iij,
 petrol[ei] alb[i] $\overline{z}$ iß,
 $\overline{c}$ hamomill[ae] succin[i] $\overline{z}$ ß,

M[isce]

S[ignetur] Stillendes schmerzen fälblein.

R

lapid[is] $\overline{c}$ rū $\overline{z}$ ß,
 diaphor[etici]
 $\overline{z}$ j,
 laud[ani] opiat[i] g j,

M[isce]

f[iat] p[ulv]is

et div[ide] in iij p[artes]

S[ignetur] schmerzen pülverlein.

R

conserv[ae] ros[arum] rubr[um]
 $\overline{z}$ ij,
 betonic[ae]
 paeon[iae]
 à $\overline{z}$ j,
 $\overline{a}$ is puriss[imi]
 antih[ectici] Pot[er]ii
 à $\overline{z}$ j,
 succin[i] alb[i]

tendem Fieber und blassem Gesicht niedergeworfen worden. Sie kümmerte sich aber lange nicht um diese Symptome, sie betrachtete sie als nach und nach verschwindende Überbleibsel der überstandenen Krankheit. Als aber diese Symptome viele Jahre lang angehalten hatten, gingen sie in Schwindsucht mit Verstopfung der Lungen, lästigen wenngleich trockenem Husten und entsetzliche Krämpfe der linken Flanke über, dass sie es kaum ertragen konnte. Ich besuchte sie am ersten Tage des Jahres 1681 von Amts wegen. Sie ertrug seit ihrer Gelbsuchterkrankung das durch Auszehrung und aufgewühltes Blut entstandene Übel tapfer, auch die für sie noch ungewohnte Abnahme frischer Nährsäfte, welche in den Wechseljahren auftritt. Ich sagte, man müsse den ursprünglichen Zustand wieder herbeiführen, deshalb schickte ich ihr diese Verordnung:

Man nehme

schmerzstillende Salbe 1,5 Unzen,
 Öl von Kamillen
 von süßen Mandeln
 je 0,5 Unzen,
 von Bilsenkraut 3 Drachmen,
 weißes Bergöl 1,5 Drachmen,
 destilliertes Bernsteinöl 0,5 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Schmerzstillende Salbe.

Man nehme

Krebsstein 0,5 Drachmen,
 schweißtreibenden Grauspießganz
 1 Skrupel,
 Opium 1 Gran,

mische es,

mache ein Pulver

und teile es in drei Teile.

Beschriftung: Schmerzpulver.

Man nehme

Kräuterzucker von roten Rosen
 2 Unzen,
 von Betonien
 von Pfingstrosen
 je 1 Unze,
 reinsten Schwefel
 Poters Schwindsuchtpulver
 je 1 Drachme,
 weißen Bernstein

ir[idis] flor[entinae]
 à ʒ β,
 laud[ani] opiat[i] g iij,
 diacod[ion] M[esuae]
 q[uan]tum s[atis]
 M[isce]
 f[iat] Electuariū

de hoc semper assumit capiendo bihorio ante caenam magnitudinis juglandis, tussis et dolor quidem remisit, idque aegra laudavit, ob somnū subsequentem, verū difficilior erat anhelitus, īgr frequentem sumtionem dissuasi. Balsamus antiphthisicus Oswaldi ei magno desiderio suasu alterius erat, quam ordinavi ex meis:

R

balsam[i] antiphthis[ici]
 Osw[aldi] [Crolli] ʒ iij,
 sacch[ari] alb[i] cand[i]
 q[uan]tum s[satis]

S[ignetur] schwind balsam.

Descriptio haec est.

R

spir[itus] vin[i] rectificati sine .
 et pingued[inis] mens[ura] j,
 rad[icis] ungu[lae] caball[inae] ʒ iij,
 theriac[ae] vet[erae] ʒ vj,
 myrrh[ae] el[ectae] ʒ ij,
 sperm[atis] cet[i]
 rad[icis] chelid[onii] maj[oris]
 à ʒ β,
 valerian[ae]
 pimpinell[ae]
 petasit[idis]
 à ʒ ij,
 incis[um] contus[um]

digerānr in loco calido per aliquot dies. dosis cochl[earis] β ad unū.

R

vae pulmon[um] vit[ulae] ʒ ij,
 lo[ho]ch sani et expert[i] ʒ j,
 rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 ʒ j,
 faecul[ae] ari ʒ ij,

Violenschwertel
 je 0,5 Drachmen
 Opium 3 Gran,
 Opiumpräparat nach Mesue
 so viel wie nötig,
 mische es,
 mache eine Latwerge.

Davon nahm sie stets zwei Stunden vor dem Essen von der Größe einer Walnuss, der Husten und der Schmerz ließen nach, und die Kranke lobte es, da sie danach schlafen konnte. Schwieriger war jedoch der kurze Atem, daher habe ich von häufiger Einnahme abgeraten. Balsam gegen Schwindsucht nach Oswald war es, was ich ihr auf ihren großen Wunsch und den Rat eines Anderen hin aus meinem Heilmittelvorrat verordnete:

Man nehme

Balsam gegen Schwindsucht
 nach Oswald [Croll] 3 Unzen,
 weißen Kandiszucker
 so viel wie nötig.

Beschriftung: Balsam gegen Schwindsucht.

Dies ist die Beschreibung.

Man nehme

gereinigten Weingeist ohne Öl
 und Fett 1 Maß,
 Huflattichwurzel 3 Unzen,
 alten Theriak 6 Unzen,
 auserlesene Myrrhe 2 Unzen,
 Walrat
 Wurzel von Schöllkraut
 je 0,5 Unzen
 von Baldrian
 von Bibernell
 von Pestwurz
 je 2 Drachmen,
 zerschnitten und zerstoßen,

digeriere es einige Tage an einem warmen Ort. Einen halben Esslöffel als Dosis auf einmal.

Man nehme

Wasser von Kalbslungen 2 Unzen,
 von Wittenluchs 1 Unze,
 Wurzel von Violenschwertel
 1 Drachme,
 Aronkernmehl 2 Drachmen,

lact[is] $\hat{a}$ is $\ni$ ij,
 .i sacch[ari] cand[i] $\tilde{z}$ β ,
 sir[upi] de tussilag[ine]
 q[uantum] s[atis]
 M[isce]

S[ignetur] brüß getranf, wol umb zu rütteln.

R

capon[i] integr[i]
 in frust[ula] concis[i] n° j,
 femor[is] vervecin[i] $\tilde{z}$ ij,
 caudar[um] $\mathfrak{C}$ rū fluviat[ilium] n° x,
 passul[arum] corinth[i] m[inorum] $\tilde{z}$ ij,
 macis $\tilde{z}$ j,
 ∇ ae veronic[ae]
 vin[i] neccar[is]
 à $\tilde{z}$ viij,

coq[ue] in cantharo imposito in ahenū aq[ua] fer-
 vente repletū, ubi ossa à carnibus decidunt, ex-
 prime succum, repone, et saepius loco jusculi cū
 pane albo cochlearia aliquot exhibe.

R

sacch[ari] cand[i] alb[i] cū sirup[o]
 viol[arum] concret[o] $\tilde{z}$ ij,
 lact[is] $\hat{a}$ is $\tilde{z}$ j,
 flor[um] $\hat{a}$ is
 confect[ionis] alk[ermes]
 à $\tilde{z}$ β ,
 mag[isterii] perlar[um] or[ientarium]
 corall[iorum] r[ubrorum]
 à g xv,
 M[isce]
 et f[iat] p[ulv]is subt[ilis] 7 dos[es]

S[ignetur] Herß stärkendes pülverlein auf 7 mal zu geben.

sed $\overline{oia}$ in cassū: eximia haec matrona à febre
 hac colliquante in statū marasmi redactus, spacio
 duorū vel trium mensiū fato suo cedebat.

[I]OANNES WIDEMANN IN PAGO SEZIN-
 gen comorans annos 21 natus, tussi et febre lenta
 acerbè conflictabār, cū gravi spiritu et toto die ex-
 cretione sputi purulenti et cruenti. cū primū fores
 meas pulsaret, np. 23 febr[uarium] anni 1681 ul-
 cus pulmonū exiccandū curavimus:

Schwefelmilch 2 Skrupel,
 Kandiszuckeröl 0,5 Unzen,
 Huflattichsirup
 so viel wie nötig,
 mische es.

Beschriftung: Brusttrank, gut schütteln.

Man nehme

1 frischen jungen Hahn
 in Stückchen zerschnitten,
 Hammelkeule 2 Pfund,
 Flusskrebsschwänze 10 Stück,
 kleine Korinthen 2 Unzen,
 Muskatblüte 1 Drachme,
 Ehrenpreiswasser
 Neckarwein
 je 8 Unzen,

erhitze es in einer Kanne in einem mit kochen-
 dem Wasser gefüllten Kessel. Presse den Saft
 aus, sobald die Knochen vom Fleische abfallen.
 Bewahre ihn auf und gebe des Öfteren ein paar
 Esslöffel davon mit Weißbrot anstelle von Suppe.

Man nehme

weißen Kandiszucker mit dickem
 Veilchensirup 2 Drachmen,
 Schwefelmilch 1 Drachme,
 Schwefelblüten
 Kermeskonfekt
 je 0,5 Drachmen,
 Niederschlag von orientalischen Perlen
 von roten Korallen
 je 15 Gran,
 mische es
 und mache ein feines Pulver, 7 Dosen.

Beschriftung: herzstärkendes Pulver auf sieben
 Mal zu geben.

Aber es war alles vergebens: die Dame, durch
 außerordentlich auszehrendes Fieber wieder in
 einen schwachen Zustand zurückgefallen, gab
 im Zeitraum von zwei oder drei Monaten ihrem
 Schicksal nach.

Der sich im Dorfe Setzingen aufhaltende Jo-
 hannes Widemann, 21 Jahre alt, wurde stark
 von Husten und lang anhaltendem Fieber mit
 schwerer Atmung und den ganzen Tag von Aus-
 scheidung eitrigen und blutigen Auswurfes be-
 drängt. Als er das erste Mal an meine Tür klopfte,

R

conserv[ae] rosar[um] r[ubrarum] 3 ij,
 scabios[ae]
 primul[arum] ver[is]
 consolid[ae] maj[oris]
 à 3 j,
 p[ulver]is Hal[y] rec[entis]
 disp[ensati] 3 ij,
 ̑is subt[ilis] 3 j,
 veronic[ae] 3 B,

haec cū melle passul[arum] q[uan]tum s[atis]
 in Electuarii formam ad mensem accepit bis in
 die, quatuor horis ante et post cibū. symptomatis
 ex im̄pris tussi et respirāōe mitioribus factis potio-
 nem ex veronic[a], pilosell[a], hed[era] ̑ str[is],
 tussilag[ine], scabios[a], rad[dice] symph[yti]
 maj[oris] et liquirit[ia] cū conserv[is] rosar[um]
 rub[arum] 3 ij exhibuimus. roob veronicae post-
 modū ad aliquot dies sumto feliciter, ut audio,
 curāōem absolvimus. coibus utimur medicamen-
 tis, quando morbi non s̄t pertinaces et prae mani-
 bus morbo accom̄odata m̄dta habemus.

[I]OANNES CUNRAED SCHLAID MILES
 nostras phthisico stem̄ate natus et ipse phthisicus
 longo tempore decumbens initio martii anni 1682
 meas etiam pulsabat fores, oīa symptomata, qui-
 bus phthisis alias consociata est, habebat; puru-
 lenta subviridia, viscida, quandoque cruore tincta
 expuit et tussi cottidie ingravescente diu noctu-
 que misere excruciab̄r, non sine viriū jactura, ut
 vix aliquot passus ambulare posset, habitus c̄pris
 tam macilentus apparuit ut vertebrae valde pro-
 minuerint, saepius assumpta evomebat, sudor noc-
 turnus molestus erat et appetitus prostratus tan-
 dem alvus superveniebat fluida et quamvis multa
 adsumsisset, tamen pleraque irritō conatu, īgr vi-
 ribus exhaustis tribus elapsis mensibus suffocatus
 abibat ad plures.

nämlich am 23. Februar des Jahres 1681, haben
 wir das Lungengeschwür durch Austrocknung
 der Lungen behandelt:

Man nehme

Kräuterzucker von roten Rosen 2 Unzen,
 von Skabiosen
 von Frühlingsprimeln
 von Wallwurz
 je 1 Unze,
 frisch hergestelltes und abgeteiltes
 Halypulver 2 Drachmen,
 feines Schwefelpulver 1 Drachme,
 Ehrenpreispulver 0,5 Unzen,

dies erhielt er mit so viel Rosinenhonig wie
 nötig in Form einer Latwerge für einen Monat
 zweimal am Tag, vier Stunden vor und nach dem
 Essen. Um vor allem die Symptome des Hus-
 tens und der Atmung zu mildern verabreichten
 wir einen Trank aus Ehrenpreis, Habichtskraut,
 Gundermann, Huflattich, Skabiose, Wurzel von
 großer Wallwurz und Süßholz mit zwei Drach-
 men Kräuterzucker von roten Rosen. Nachdem
 er das Ehrenpreismus über einige Tage genom-
 men hatte, haben wir, wie ich höre, die Behand-
 lung erfolgreich abgeschlossen. Wir verwenden
 herkömmliche Heilmittel, wenn die Krankhei-
 ten nicht hartnäckig sind, und wir die passenden
 Heilmittel für die Krankheit zur Hand haben.

Johannes Conrad Schlaid, Ulmer Soldat, mit
 schwindsüchtiger Ahnenreihe und selbst
 schwindsüchtig und lange Zeit bettlägerig, klop-
 fte Anfang März des Jahres 1682 auch an meine
 Pforten. Er hatte alle Symptome, die sonst mit der
 Schwindsucht einhergehen: er spie eitrig grünli-
 che, zähe, manchmal durch Blut gefärbte Sub-
 stanz aus und wurde von zunehmendem Husten
 bei Tag und Nacht elend mit Verlust der Kräfte
 gequält, so dass er kaum gehen konnte. Der Zu-
 stand seines Körpers erschien so abgemagert,
 dass die Wirbel stark vorstanden. Des Öfteren
 wurde das Aufgenommene erbrochen, nächtli-
 che Schweißausbrüche belästigten ihn, und sein
 Appetit lag danieder. Es kam Durchfall hinzu,
 und wieviel er auch zu sich genommen hatte, das
 Meiste war dennoch ein vergeblicher Versuch.
 Daher erstickte er, als nach drei Monaten seine

Aperto thorace integrum pulmonis parenchyma ulcerosū conspiciebatur, incisis bronchiis totam ulcere cavitatem impletam, et tracheam arteriam obturatam frustulo pulmonis abrupto, causa sine dubio, suffocationis inveniebam.

Hinc phthisis optis etiam mdtis non raro cedere recusat, l. quia mdtorum vires integrae ad pulmones n̄ descendunt, d. anteqm. eo pertingant m̄xam partem evanescunt et dde quia exulcerati pulmones continuo movēnr, hocque motu à consolidatione impediūnr.

[G]EORGIUS BRAUN ALUTARIUS AN-
NORUM 38, toto hiberno tempore et verno tussi ad modū molesta et uti vocabat catharris obnoxius maximam pituitae quantitatem cerebro deciduā expuere solebat. Successit post febris lenta et emaciatio insignis. Hic initio maij anno 1681 per uxorem desiderabat ante V.S. consuetam purgans anti catharrale, verū ex urina exhibitā adfectū ad phthisin vergere praedixi, hinc caute purgationibus et V.S. mercandum esse censui. igr pectus seq[uenti] potione purgatū placide:

R
mann[ae] gran[orum] el[ectorum] 3 vj,
sir[upi] rosar[um] solut[ivi]
3 j,
decoct[i] pass[ularum] minor[um]
q[uantum] s[atis]
f[iat] Potio.

tertia die post ex brachio, propter pulsū magnū sgis detractus, verum levi successu. Postea sequens experimentum Martin[i] Pansae Pharm. p. 3. p.m. 163 cottidie bis lambendū dedi:

Kräfte erschöpft waren und verschied zu seinen Vätern.

Nach Eröffnung des Brustkorbes sah man das frische Lungenparenchym, welches voller Geschwüre war. Als die Bronchien aufgeschnitten wurden, war der gesamte Hohlraum von Geschwüren erfüllt, und ich entdeckte, dass die Luftröhre durch abgerissene Lungenstücke verstopft war, ohne Zweifel die Ursache des Erstickens.

Daher weigert sich die Schwindsucht nicht selten den besten Medikamenten zu weichen, oder weil die unversehrten Kräfte der Medikamente nicht zu den Lungen hinabsteigen, sondern ihre Kraft zum größten Teil verlieren, ehe sie diese erreichen, und fernerhin weil die vereiterten Lungen ständig bewegt werden, und durch diese Bewegung werden sie an einer Wiederherstellung gehindert.

Der Gerber Georg Braun, 38 Jahre alt, wurde die gesamte Winter- und Frühlingszeit über sehr von Husten belästigt und pflegte einem Katarrh ausgesetzt eine sehr große Menge vom Gehirn herabsinkenden Schleim auszuspeien. Später folgte lang anhaltendes Fieber und auffallende Auszehrung. Anfang Mai des Jahres 1681 verlangte er durch seine Gemahlin vor einem gewöhnlichen Aderlass ein Abführmittel gegen den Katarrh. Allerdings habe ich anhand des vorgezeigten Urins erkannt, dass der von Krankheit Heimgesuchte zur Schwindsucht neigte. Daher meinte ich, dass vorsichtig mit Abführmitteln und Aderlass umgegangen werden müsse. Also wurde die Brust sanft durch folgenden Trank gereinigt:

Man nehme
auserlesene Mannakörner 6 Drachmen,
laxierenden Rosensirup
1 Unze,
Absud von kleinen Rosinen
so viel wie nötig,
mache einen Trank.

Drei Tage später wurde aus einem kräftigen Gefäß am Arm Blut abgelassen, aber mit wenig Erfolg. Danach habe ich folgendes Probestück aus Martin Pansas Pharmacotheca privata, Band 3, S. 163 täglich zweimal zum Lecken gegeben:

R

raphan[i] q[uan]tum v[is] conscind[e] in orbic[uli] et consperg[e] sacch[aro] alb[o] stent per ȝ aq[ua] inde collecta in æo bene clauso reponā,
quod ita conduxit ut brevi sublatis tussi et febre convaluerit, quamdiu Deis notū erit.

Man nehme

Rettich so viel du willst, zerteile ihn in kleine Scheiben und bestreue ihn mit weißem Zucker, lasse es über einen Tag und eine Nacht stehen, das so gewonnene Wasser wird darauf in einem gut verschlossenen Glasgefäß aufbewahrt. Dies war ihm so zuträglich, dass in kurzer Zeit der Husten und das Fieber beseitigt waren, und er wieder zu Kräften kam, solange bis er die Götter kennenlernen wird.

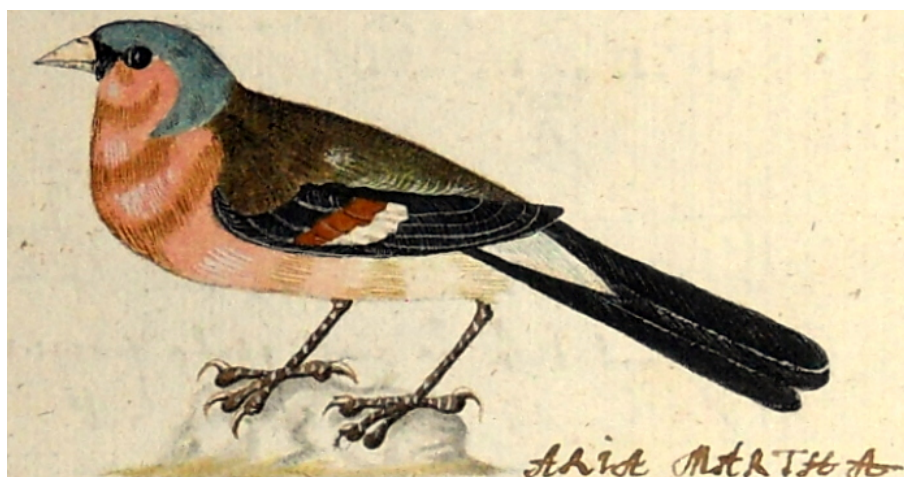


Abbildung 11: Kapitel „Phthisis“, Band 1, f 10r

[M]ARIA MARTHA annorū 5 circiter puella, Joannis Ankeli Hospitis ad insigne rotæ aureæ filia post variolas exantlatas corporis contabescēna à nonnullis mensibus patiebār, cui nihil profuerant purgāna, sirubi, lac caprinū, aqua betulae, et balneū aq[ua] dulcis cū amygdal[is]. Externæ adeps hum[ana] ung[uentum] infrigidans et rosac[eum]. Tandem usu sequentis mixturæ ad 30 dies convaluit:

R

vae veronic[ae]
ȝ iiij,
pul[monum] vit[uli] M[ys]sichtii
ȝ ij,
sacch[ari] perlat[i] q[uan]tum s[atis]
S[ignetur] Rühl Mixture morgens u. abends 3 löfel voll zu nehmen.

Maria Martha, ein ungefähr 5 Jahre altes Mädchen, Tochter des Gastwirtes vom „Goldenen Rad“ Johannes Ankel, klagte nach überstandenen Pocken seit einigen Monaten an einem Dahinsiechen des Körpers. Ihr halfen keine Abführmittel, Sirupe, keine Ziegenmilch, kein Birkenwasser und auch kein Baden in Wasser mit süßen Mandeln. Äußerlich wandte ich Menschenfett, Kühl- und Rosensalbe an. Schließlich wurde sie nach Anwendung folgender Mischung über 30 Tage gesund:

Man nehme

Ehrenpreiswasser
4 Unzen,
Mysichts Kälberlungenwasser
2 Unzen,
Perlzucker so viel wie nötig.
Beschriftung: Kühlmixtur morgens u. abends 3 Löffel voll einnehmen.

Cui in hac mistura vires istiusmodi adscribendae non diu est deliberandū, profecto non pulmon[ibus] vit[uli] neque saccharo, verū herbae veronicae, utpote quae ideam contabescēnāe corporis obliterat et vires restaurat ob vim alkalicam, qt. acidū pulmonale morbosum corrigit et mitigat.

Si animalium vis restaurativa in xlioribus eorundem partibus, quae Ωlaœ elici poet, consisteret, plurimū certe in coctura violenta de eadem periret, vel prorsus etiam ipsa avolaret et consequenter carnes elixae vel assatae, nullū vel plane inutile corpori suppeditarent alimentum, satiusque foret crudis vesci carnibus, quam coctis; itemque vaporem in coctura avolantem asservare, carnes v. abjicere: Sed posito, pulmon[ones] capones testud[ines] &c. in coctione et simili Ω aœ virtutes suas restaurantes potiores emittere, easque consistere in portione eorundem suñe xli s. subtilioribus eorū partibus, nonne illae in violenta illa coctura, quae continuanda donec caro ab ossibus abscedat, penitus exhalaret? Ex quibus videre est ad totalem ipsoꝝ exiccationem Ωta, nil praeter aquam quandā elementarem emittere, ns. forte viventia adhuc liquori alicui iñmersa, inque eodem suffocata, l. viva adhuc Ωoni cōmmissa, Ωum vivificū suñe xlem fundere, a ipsi liquori cōicare pōnt. Longe a. efficacius Tabidos confortare et à morbis longis extenuatos reficere poteris, si iisdem jusculū caponis cū aq[ua] cinn[amomi] opta, aliisque cordialibus permixtū sine Ωlaœ praebueris, quam si vñam ex testud[ine] carn[e] vitul[arum] capone Ωlata ceu nulla l. exigua ejusd[em] virtute restaurativa imbutā propinaves. Zwölf[erus] in Ph[arm.] Aug. Class. 15. [Bonet 1690, S. 37]

Es muss nicht lange überlegt werden, welcher Zutat in dieser Mischung diese Kräfte zugeschrieben werden, sicherlich nicht den Kalbslungen und nicht dem Zucker, sondern dem Ehrenpreiskraut, welches nämlich den Zustand der Auszehrung aufhebt und die Kräfte wegen der alkalischen Wirkung wiederherstellt, dadurch dass es das Saure und Kranke in der Lunge behebt und mildert.

Wenn die wiederherstellende Kraft der tierischen Heilmittel in deren nicht flüchtigen Bestandteilen liegt, welche man durch Destillation hervorlocken kann, geht das Meiste sicherlich beim ungestümen Kochen derselben unter, oder verflüchtigt sich ganz und gar, und folgereicher liefert das Fleisch gesotten oder gebraten dem Körper überhaupt keine oder geradezu unnütze Nahrung, und es wird besser sein, rohes Fleisch zu verabreichen als gekochtes; und der Dampf, der sich beim Kochen verflüchtigt, wird bewahrt. Oder aber man lässt das Fleisch ganz weg. Aber um es zu verdeutlichen: Lungen, Kapaune, Schildkröten usw.: beim Kochen und ähnlich bei der Destillation gehen deren bessere wiederherstellende Eigenschaften verloren, und diese sind zum größten Teil in flüchtigen oder zarteren Teilen enthalten. Und dampfen jene bei jenem ungestümen Kochen, welches durchgeführt wird, bis das Fleisch von den Knochen abfällt, etwa nicht völlig aus? Daraus ist zu sehen, dass bis zu ihrer völligen Austrocknung destillierte tierische Heilmittel nichts außer elementarem Wasser von sich geben, außer sie wurden bis dahin lebend in irgendeine Flüssigkeit eingetaucht, und in derselben erstickt, oder das Leben wurde der Destillation anvertraut, so dass der höchst flüchtige, belebende Geist ausströmt, oder er kann in die Flüssigkeit selbst übergehen. Es ist jedoch weitaus erfolgreicher, den Ausgezehrten Mut zuzusprechen. Und du kannst die von der langen Krankheit Abgemagerten kräftigen, indem du ihnen Kapaunbrühe mit bestem Zimtwasser und andere, nicht destillierte herzkärkende Mittel gibst. Dies ist besser als destilliertes Schildkröten-, Kalbfleisch- und Kapaunenwasser oder irgendetwas anderes, was mit der gar nicht vorhandenen oder nur schwachen wiederherstellenden Kraft desselben benetzt wurde, als Trank

Errant etiam, inquit J. C. Claudinus de ingress. ad infirmos, vehementer, qui Hecticis pro humectāōe praescribunt balneū ex cucurbitae aut citrull[ae] vel etiam amygd[dalae] aut succis ex elixis castratorū capitibus et vitulorū pedibus, aliisque jusculentis; quia haec emplastica vi cutim stipant atque sic pro humectāōe inducunt calorem majorem.

Miles nostras Gabriel Koler annos 34 forte natus per bimestre catarrhū in fauces irruentem cū respirāōe difficili contraxerat. is a. eo in statu intemperanter vivens dicto malo cū sgm̄is exspuitione superaddidit tussim cū murmure, et quidem tantā vehementiā ut dilaniari partes thoracicae viderēnr. ☐a alba fere et crassa erat et sitis ingens cū vigiliis et febre lenta post pastū exasperante, phthiseos utplrm primordiis; à vigiliis mx̄us crudorū proventus, hinc et tumor pedū circa vesperam. à vino abstrahār et loco h̄us ptisana ex hord[eo] glycyrrh[iza] sem[inibus] anis[i] coriand[o] ppt̄a sit contentus. primis diebus enematis emollientibus illi prolui jussi, post ut corpus munder̄ manna in juscule soluta adsumār, auctor fui. dein medicamentū siccū Galenicis pro phthisicis usitatissm̄ usurpavimus, de quo P. Jac. Schonfelder lib. 1. cur.

R

farin[ae] hord[ei] ̄ xv,
sacch[ari] finiss[imi] ̄ v,
lact[is] caprin[i] q[uantum] s[at]is
cū modico fermento

f[iat] panis coctus scindār in taleolas et rursus ad formā biscocci coquār et p[ulveri]setur.

zu verabreichen. [Zwelfer in Pharmacopoeia Augustana, Abschnitt 15.]

Es irren sich nämlich diejenigen heftig, so sagt J. C. Claudinus über die Behandlung der Kranken, welche den Ausgezehrten zur Befeuchtung Bäder aus Kürbissen und Wassermelonen oder auch Mandeln oder Säfte aus gesottenen Kastratenköpfen und Kalbsfüßen und andere Brühen verordnen. Weil diese verklebenden Mittel die Haut gewaltsam zusammendrängen und so statt Befeuchtung größere Hitze herbeiführen.

Der Ulmer Soldat Gabriel Kohler, ungefähr 34 Jahre alt, litt seit zwei Monaten durch einen über den Rachen hereinbrechenden Katarrh mit beschwerlicher Atmung. Dieser fügte, dadurch, dass er in diesem Zustand ungezügelt lebte, diesem besagten Übel mit Blutauswurf röchelnden Husten hinzu, und zwar von solcher Heftigkeit, dass es schien, als würden Teile des Brustkorbes zerfetzt werden. Der Urin war fast weiß und dick, er hatte gewaltigen Durst und litt an Schlaflosigkeit, das lang anhaltende Fieber verschlechterte sich nach der Nahrungsaufnahme. Dies sind häufig erste Anzeichen der Schwindsucht. Durch die Schlaflosigkeit litt er an einer sehr schlechten Verdauung, daher auch die Schwellung der Füße gegen Abend. Ich nahm ihm den Wein weg und stattdessen sollte er aus Gerste, Süßholz, Anisamen und Koriander zubereitete Grütze einnehmen. In den ersten Tagen befahl ich mit mildern den Einläufen zu spülen, später habe ich angeordnet, dass er in Brühe gelöstes Manna einnehme, damit der Körper gereinigt werde. Darauf haben wir das bei Schwindsucht gebräuchliche trockene Heilmittel des Galen angewandt, über welches Philipp Jacob Schönfelder in Buch 1 seines Werkes Historia curationum medicarum berichtet.

Man nehme

Gerstenmehl 15 Unzen,
feinsten Zucker 5 Unzen,
Ziegenmilch so viel wie nötig
mit mäßiger Gärung,

mache ein gebackenes Brot, zerreiße es in Stäbchen und backe es wiederum zu Zwieback und pulverisiere ihn.

R Θrū fluv[iatiliūm] bene mund[atorum] n° xvij, exsiccēn̄ in furno, ut in p[ulver]em redigi possint.	Man nehme 17 Flusskrebse gut gereinigt, trockne sie im Ofen aus, damit man sie zu einem Pulver machen kann.
R p[ulver]is panis $\tilde{z}$ vij, Θrū exicc[atorum] $\tilde{z}$ iij, M[isce] S[ignetur] Θchwind pulver, täglich einen starken meßer spitze voll zu nehmen. et ut simul tussi et $\overline{sgn}$is sputo prospiciamus, ordinavi:	Man nehme Pulver vom Brot 7 Unzen, von den ausgetrockneten Krebsen 3 Unzen, mische es. Beschriftung: Schwindsuchtpulver, täglich eine starke Messerspitze voll einnehmen. Und da Husten und blutiger Auswurf gleich- zeitig auftraten, verordnete ich:
R conserv[ae] ros[arum] rub[rarum] bellid[ae] min[oris] à $\tilde{z}$ ij, lo[h]och de tussilag[ine] roob junip[eri] à $\tilde{z}$ j, $\hat{+}$is subtil[is] p[ulveri]sat[is] $\tilde{z}$ ij, M[isce] S[ignetur] Migtur einer welschen nuß groß zu nehmen. quibus spacio triū 7narū pristinae restitutus sa- nitati. anno 1681 die 4 novembris.	Man nehme Kräuterzucker von roten Rosen von Gänseblümchen je 2 Unzen, Huflattichlohoch Wacholdermus je 1 Unze, fein pulverisierten Schwefel 2 Drachmen, mische es. Beschriftung: Mixtur eine walnussgroße Menge einnehmen. Dadurch wurde sein früherer Gesundheitszu- stand innerhalb von drei Wochen wiederherge- stellt. Im Jahre 1681, am 4. November.
Sulphur crudum p[ulveri]satū magis prodest, quam lac $\hat{+}$is, $\overline{cū}$s nullū unquam observavi effūm laudabilem, quamvis saepius aegri sumscrint. ni- hil aliud est quam calx iners, nam destructa $\hat{+}$is $\overline{nā}$a per conjunctionē Θium cū $\hat{+}$e, ipsoque $\hat{+}$e partim cū alkali partim cū acido unito, fit ens novū fixū nullius fere pretii. [Bonet 1690, S. 68]	Roher pulverisierter Schwefel ist nützlicher als Schwefelmilch, bei welcher wir niemals irgend- eine löbliche Wirkung beobachtet haben, obwohl sie den Kranken des Öfteren verordnet wird. Sie ist nichts anderes als wirkungsloser Kalk, denn die Natur des Schwefels wird durch die Verbindung von Salzen mit dem Schwefel zerstört, und nachdem der Schwefel selbst sich teils mit Alkali teils mit Säure verbunden hat, entsteht eine neues, festes Ding fast ohne Wir- kung.
In catarrho egregii ē effectus $\hat{+}$, corrigit n. lym- phae acorem ac acedinem, hinc in tussi, aliusque pectoris morbis à lymphā arida oriundis $\overline{opte}$ pro- dest.	Beim Katarrh ist Schwefel von herausragen- der Wirkung, er korrigiert nämlich die Säure und Schärfe der Lymphe. Daher hilft er bestens bei Husten und anderen Erkrankungen der Brust, die von trockener Lymphe herrühren.

Alias conserva rosar[um] r[ubrarum] quam etiam his imiscui à multis celebratur, magna quidem quantitate et frequenter adsumta, de qua legi possunt Riverius et Forestus. Ac sane alkali non nihil stypticum in flor[ibus] ros[arum] egregiū est, pluribus scopis ad acrimoniam praesertim succorū corrigendam et viscerū tonū conservandū inserviens. Sed saccharū junctum non aequē oībus proficuum et hūc rāoe nociva quibusdam observata fuit qserva. Neque Sijlvius hactenus effectū ejus magnū vidit; ventriculus et intestina multo vate replēn̄r, unde non tantū adpetitus prosterinitur, sed et chylificāo laedīr, quin imo non semel molestū frigū in superiore abdominis adeoque ventriculi regione oboritur, à quo vix aliquo mensiū spacio liberari pōnt iterū aegri. Hinc majori sumitur ab aegris:

R

decoct[i] ros[arum] rubr[um]
fort[e] expr[essi] ʒ j,
sacch[ari] parū, ad grāam.

S[ignetur] nasen getränk zum öftren ein paar löffelvoll zu nehmen.

R

balsam[i] de peru ʒ j,
ⁱis tereb[inthi]
ʒ j,
M[isce]

S[ignetur] Balsam ʒ tropfen mit dem nasen getränk zu nehmen morgens u. abends.

Omnibus hactenus notis praefero ⁱis balsamū rite paratū et im̄pris cū oleum anisi, quia parari q̄que p̄t cū . succini, cū . junip[eri] cū . o tereb[inthinae] cū . nucū, aliisque. Lente autem si paretur, longe gratior fiet et convenientior, alias n. empyreuma redolet et acrior existit, uti contra blandior et minus acris, ideoque praestantior si paulatim conficiā. Nullum hactenus reperi m̄dm, quod vel externe vel interne usurpatū citius tutiusque non tantū mundaverit, d. in super consolidaverit recentia ulcera, atque ⁱis balsamū,

Bei anderen Erkrankungen wird von Vielen Kräuterzucker von roten Rosen gepriesen. Auch ich verwende diese häufig und in großen Mengen. Darüber kann auch bei Rivière und Forestus gelesen werden. Das Alkali in den Rosenblüten ist in der Tat ein hervorragendes, vielen Zwecken dienendes Stypticum, vor allem wenn die Schärfe der Säfte behoben und der Tonus der Eingeweide wiederhergestellt werden muss. Aber beigefügter Zucker ist nicht bei allen Krankheiten in gleicher Weise zuträglich, und deshalb sind von Einigen schädliche Kräuterzucker beobachtet worden. Und dennoch hält Sylvius ihn für sehr wirksam. Magen und Darm werden mit viel Wasser angefüllt, wodurch nicht nur der Appetit gezügelt, sondern auch die Chylusbildung beeinträchtigt wird, so dass oft sogar eine lästige Kälte im oberen Bauch und selbst in der Magenregion entsteht, wovon die Kranken wiederum im Zeitraum von einigen Monaten kaum befreit werden können. Deshalb soll von den Kranken reichlich eingenommen werden:

Man nehme

Absud von roten Rosen,
stark ausgepresst 1 Pfund,
ein wenig Zucker, nach Belieben.

Beschriftung: Nasentrank mehrmals ein paar Löffel voll einnehmen.

Man nehme

Perubalsam 1 Drachme,
Schwefelterpentinbalsam
1 Drachme,
mische es.

Beschriftung: Balsam 3 Tropfen mit dem Nasentrank morgens u. abends einnehmen.

Von all diesen bisher genannten Heilmitteln bevorzuge ich ordnungsgemäß pulverisierten Schwefelbalsam. Vor allem mit Anisöl, er kann nämlich auch mit Bernsteinöl, Wacholderöl, Terpentinöl, Nussöl und anderen Ölen zubereitet werden. Wenn er aber mit geringer Hitze hergestellt wird, ist er bei weitem milder und besser geeignet. Sonst riecht er angebrannt und wird scharf statt schmackhaft und mild. Und deshalb ist er wirksamer, wenn er gemächlich hergestellt wird. Ich habe bisher kein anderes Medikament

du^mmodo eo uti poterit et voluerit aeger.

Usus ^hus est ad ulcera et corruptiones viscerū internorū, praecipue pulmonū, si v. ad ulcera externa adhibē. quidam addunt caphurā et ^hnt penetrantiorē et in affib^us malignis appropriatū balsamū.

Verū notanda est cautela, tutius hic balsamus aliis mdtis admiscendus ē, nec tam crebro utentus. et potius anisatus et tereb. Δea n. vis ē in hoc balsamo, ob id in iis qui hectica manifestiori affligūnr, caute aut plane non usurpetur, cū observatum fuerit quosdam ex nimio balsami ^his usu hecticam letalem contraxisse. Hinc in finem cū tali balsamo optimo consilio jungūnr alia, in ^spē sacch[aro] ^hni, quod singularem vim attemperandi et refrigerandi obtinet. etiam spec[ies] dia ^hni M[ynsichti] conveniunt.

[F]ILIUS JOANNIS JAEGERIS FABRI LUCERNARIJ prope cauponam corvi nigri de quo supra confirmatam diu jam patiebatur phthisin, cū febre lenta, cui accedebat ventriculi inappetēna et virium debilitas, ex tussi, vigiliis p hinc opem imploravit meam. praescriptis itaque Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] acidū gtt vj cū aq[ua] cinam[omi] prostratus quodammodo saltem excitatus fuit adpetitus, ita ut spes reconvalescēnae nota patienti cresceret, verū non diu durabat, d. alter Medicus forsā felicior me vocabār, cujus Electuaria et sirubi aegrū brevi ad plures relegarunt. Interim non puto convenientius remediū hactenus innotuisse, quam Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] acidū ante assumendū cibam, dimidia circiter hora usurpatū. Cum n. constet ex

als den Schwefelbalsam ausfindig gemacht, welches sowohl äußerlich als auch innerlich angewandt nicht nur schneller und sicherer reinigt, sondern überdies auch frische Geschwüre heilt. Insofern kann und möge der Kranke ihn anwenden.

Er wird auch gebraucht gegen Geschwüre und Verderbtheiten der inneren Eingeweide, vor allem der Lungen, er kann auch gegen äußere Geschwüre angewandt werden. Manche fügen Kampfer hinzu und erhalten dadurch einen besser eindringenden und zum Einwirken auf die Übel besser geeigneten Balsam.

Allerdings ist Vorsicht walten zu lassen: sicherer ist es, diesen Balsam anderen Medikamenten beizumischen, damit er nicht zu üppig genutzt werde. Denn in diesem Balsam steckt viel mehr Kraft als in Wasser mit Anis oder Terpentin, derentwegen er bei denjenigen, die augenscheinlicher von Auszehrung befallen werden, mit Vorsicht oder schlicht gar nicht anzuwenden ist, weil beobachtet wurde, dass einige sich durch den übermäßigen Gebrauch von Schwefelbalsam eine tödliche Auszehrung zugezogen haben. Deswegen schließlich sollten mit einem so beschaffenen Balsam nur höchst bedachtsam andere kombiniert werden, besonders Bleizucker, der alleine schon eine mäßigende und kühlende Kraft innehat. Auch Bleizubereitungen nach Mynsicht sind geeignet.

Der Sohn des Lampenschmiedes Johannes Jäger bei der Schänke „Zum Schwarzen Raben“, welcher sich von dem oben bereits Erwähnten erholt hatte, litt nunmehr an Schwindsucht, mit lang anhaltendem Fieber, dazu kam Appetitlosigkeit des Magens, geschwächte Kräfte und Schlaflosigkeit wegen Hustens usw. Deswegen erbat er meinen Beistand. Und so habe ich sechs Tropfen des sauren Elixiers des Paracelsus mit Zimtwasser verordnet. Der niederliegende Appetit wurde gewissermaßen sprunghaft angeregt, so dass die Hoffnung auf Wiederherstellung des besagten Patienten wuchs. Es dauerte wirklich nicht lange, aber er rief einen anderen Arzt mit vielleicht mehr Glück als ich herbei, dessen Latwergen und Sirupe den Kranken in kurzer Zeit zu den Sei-

aloe myrrha et croco cū ^Δis .o per ^Δam pa-
rato et Ωu vini simul digestis, myrrhae ^{noē},
ut et croci, conducit phthisi et tussi, aloes a.
^{hrem} pituitosū viscidū incidit ac blande edu-
cit, quin ipsū pus attenuat; d. et haec ^{oīa} ulceri
mundando conveniunt, adeo ut phthisi incipien-
ti remdiū sit convenientissm, ^{cūs} acidū temperari
^{pt} mixtura dulciore, cū qua adsumār. Sed illud
idem ^{mdtm} promovebit alimentorū in ventricu-
lo fermentaoem à puris oībus ^{cpris} hribus iñisti
visciditate impeditam et sic quoque gravidatem
post ipsorū sumtionem aegris molestam levabit.
adeo ut his paucis prudenter usurpatis levare pos-
sint phthisici etiam nunc ubi perfectae curaōis spes
nulla superest.

[P]ETRUS BUZIUS ITALUS annorū fortasse-
an 52 in vicinia habitans in diversario np. sub si-
gno rotae aureae jam quatuor annos acutū oculorū
dolorem et ruborem ex fervida ac salsa fluxione
patiebār, cui, ut occurreret, toto illo tempore va-
rios consuluit artistas, d. parū abfuit, quin loco
sanitatis caecitatem fuerit consecuta, tandem ad
circumforaneū tq. extremū confugit asylū, tan-
tam Medicorū et chirurgorū ignorantiam demi-
rantem, qui se duobus specificis totam comissurū
curam ad sidera extollentem promittebat, iisdem
a. adplicatis dolor et rubor evanuit, verū in respi-
randi difficultatem, siccamque tussiculā levi de
^{caa} excitatā inciderat et universo ^{cpre} labefacta-
ri coepit. tantorū symptomatum ^{caa}, ut abdita,
non minimū laboris in ea pervestiganda dedit; tra-
xerant tn. initiū, ut ex relatis colligere licuit à ni-
mia ^{sgnis} et lymphae acrimonia et ^{esedine} muria-
tica ab oculis ad pulmones detrusa, ibi coacervata
functionem pulmonū disposuit et laesit, ut phthi-
sis lento gradu obreperet cū puris rejectione ha-

nen wegschickten. Mittlerweile glaube ich nicht,
dass bis jetzt ein Heilmittel bekannt geworden ist,
welches geeigneter ist als das saure Elixier des
Paracelsus ungefähr eine halbe Stunde vor dem
Essen einzunehmen. Wenn es nämlich besteht
aus: Aloe, Myrrhe und Safran mit durch Hilfe
einer Glocke zubereitetem Schwefelöl und zu-
gleich digeriertem Weingeist, besonders Myrrhe
sowie Safran, dann ist es der Schwindsucht und
dem Husten zuträglich. Aloe aber dringt in den
zähen verschleimten Saft ein und führt ihn sanft
hinaus, verdünnt sogar selbst den Eiter; demnach
sind alle diese Heilmittel geeignet, Geschwüre
zu reinigen, ja sogar sehr geeignet, als Heilmittel
gegen eine beginnende Schwindsucht zu dienen,
deren Säure kann durch eine lieblichere Mixtur
gedämpft werden, wenn diese angewandt wird.
Aber eben dieses Medikament wird die durch den
allen Körpersäften beigemischten Eiter und die
Zähigkeit behinderte Zersetzung der Nahrung im
Magen vorantreiben, und so auch nach deren An-
wendung die lästige Schwere des Kranken auf-
heben. Wenn also diese wenigen Heilmittel klug
angewandt werden, können sie Schwindsüchtige
erquicken, sogar dann, wenn keine Hoffnung auf
vollständige Heilung mehr besteht.

Der in der Nachbarschaft, nämlich in der Her-
berge „Goldenes Rad“, wohnende Italiener Pe-
trus Buzius, etwa 52 Jahre alt, litt bereits seit
vier Jahren an schneidenden Augenschmerzen
und Rötung wegen wallendem und beißendem
Tränenfluss, weswegen er in der ganzen Zeit seit
es auftrat, verschiedene Ärzte um Rat gefragt hat-
te. Aber es hat nicht viel gefehlt, dass anstel-
le der Gesundung die Erblindung gefolgt wäre.
Endlich suchte er bei einem Quacksalber gleich-
sam seine letzte Zuflucht, der sich über eine der-
art große Unwissenheit der Ärzte und Chirurgen
wunderte. Dieser versprach durch zwei Specifi-
ca die gesamte Heilung durch die Verbindung
zu den Gestirnen. Als diese angewandt worden
waren, verschwanden Schmerz und Rötung, er
bekam jedoch Schwierigkeiten beim Atmen und
trockene, durch nichtige Ursachen hervorgerufe-
ne Hustenanfälle und der gesamte Körper begann
zu zittern. Um die Ursache so schwerwiegen-
der Symptome zu bekämpfen, bedurfte es sehr

bituali febre et lenta, insignique marcere. Nos cū
primum viz. 20 febr. anni 1682 advocati fuimus
ad acrimoniam lymphae demulcendam dedimus:

R

radic[is] chinae incis[ae] 3 ij,
helen[ii] 3 β,
liquirit[iae] 3 ij,
fol[iorum] hed[erae] ∇ str[ae]
herb[ae] botryos
betonic[ae]
hyssop[i]
à m j,
flor[um] tussilag[inis]
bellid[ae] min[oris]
papav[eris] errat[ici]
à m β,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum]
3 i β,

incis[um] gtus[um] in aq[ua] fontan[a] m ij, pos-
tea coq[ue] ac tam sing[ulo] mane bibat aeger
bonū haustū calidū.

R

p[ulver]is rad[icis] ir[idis] ∅ iiij,
∇ ae sigill[atae] 3 j,
boli arm[enae] p̄pt.
succin[i] p̄pt.
à 3 β,
^is subtil[is] p[ulveri]satis
3 ij,
mosch[i]
ambr[ae]
à g iiij,
sacch[ari] alb[i] 3 iiij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Etiam tota die rotulas has in ore tenebat.

großer Mühe diese zu erforschen; sie wurden also
zunächst so gedeutet, dass aus dem Berichteten
dieser Schluss zu ziehen war: zu große Schärfe
des Blutes und der Lymphe und der von den Au-
gen zu den Lungen hinabgedrängte salzige Ge-
schmack störten und schädigten dort angehäu-
ft die Leistung der Lungen, so dass eine Schwind-
sucht leichten Grades heranschlich, mit Eiteraus-
wurf, anhaltendem Fieber und auffallender Mat-
tigkeit. Wir, die wir nämlich erstmals am 20. Fe-
bruar des Jahres 1682 gerufen wurden, haben –
um die Schärfe der Lymphe abzuschwächen –
verabreicht:

Man nehme

zerschnittene Chinawurzel 2 Unzen,
Alantwurzel 0,5 Unzen,
Süßholzwurzel 2 Drachmen,
Gundermannblätter
Traubenkraut
Betonienkraut
Ysopkraut
je 1 Handvoll,
Blüten von Huflattich
von Gänseblümchen
von Klatschrosenmohn
je 0,5 Handvoll,
zerstoßene kleine Rosinen
1,5 Unzen,

zerschnitten und zerstoßen in 2 Handvoll Quell-
wasser, koche es später und dann soll der Kranke
jeden Morgen einen warmen Trank davon neh-
men.

Man nehme

Pulver von Schwertelwurzel 4 Skrupel,
Siegelerde 1 Drachme,
pulverisierten armenischen Ton
pulverisierten Bernstein
je 0,5 Drachmen,
fein pulverisierten Schwefel
2 Drachmen,
Moschus
Amber
je 3 Gran,
weißen Zucker 4 Unzen,

mische und mache ein Pulver.

Er hielt auch den ganzen Tag diese Küchlein im
Mund.

R

flor[um] bellid[ae] m[inoris]
 geranii Robert[iani]
 à 3 ij,
 ebor[is] s[ine] Δe
 3 ij,
 flor[um] alb[ae] nymph[aeae] exicc[a-
 torum] 3 i β,
 sacch[ari] in aq[ua] veronic[ae] et
 cin[n]am[omi] solut[i] 3 iij,

M[isce]

f[iant] rotulae vel morsul[ae]

Verū irritō ōi praesidio totus consumtus vivere
 desiit.

[I]O. KETTINGER DEGENS IN pago Herfel-
 singen cū anno aetatis suae diu passus erat tus-
 sim, totius cōpris languorem, respiraōem difficilem,
 superveniente sgnis aestuatione, sequentibus fuit
 liberatus, ordinavi iccirco die 20 maij; ad 3 men-
 ses usurpandū decoctū:

R

lign[i] santal[i] rubr[i] 3 j,
 rad[icis] plantag[inis] 3 β,
 herb[ae] veronic[ae]
 fragar[iae]
 hepatic[ae]
 bellid[ae] m[inoris] cū tot[o]
 caryophyllatae,
 pilosell[ae] min[oris]
 tussilag[inis]
 betonic[ae]
 à m j,
 bacc[arum] junip[eri] 3 i β,
 rad[icis] liq[ui]ritiae
 enul[ae]
 à 3 ij,
 incis[um] gtus[um]
 fiat decoct[um]
 in s[atis] q[uan]tum juscul[um] carnis.
 de quo ter cottidie bibat.

Item evacuato sanguine ex brachio aegroti et
 datus fuit iste sanguis gallo gallinaceo et galli-
 nis et phthisis cū notatis symptomatibus desiit
 et pristinae sanitati fuit restitutus, vivit adhucdū
 firmissā sanitate praeditus. An curāo illa per trans-

Man nehme

Blüten von Gänseblümchen
 von Ruprechtskraut
 je 2 Unzen,
 ungebranntes Elfenbein
 2 Drachmen,
 getrocknete Blüten von weißen
 Seerosen 1,5 Drachmen,
 Zucker aufgelöst in Ehrenpreis- u.
 Zimtwasser 3 Unzen,

mische es,

mache Küchlein oder Morsellen.

Aber diese ganzen Bemühungen waren verge-
 bens, und er hörte völlig ausgezehrt auf zu leben.

Der in dem Dorf Herfelsing lebende Jo-
 hann Kettinger hatte schon seit einem Jahr Hus-
 ten, Mattigkeit des ganzen Körpers und Atem-
 beschwerden ertragen müssen, dazu kam Unruhe
 des Blutes. Durch das Folgende, welches ich ihm
 deswegen am 20. Mai verordnete, wurde er da-
 von befreit. Drei Monate lang musste er diesen
 Absud anwenden:

Man nehme

rotes Sandelholz 1 Unze,
 Wegerichwurzel 0,5 Unzen,
 Ehrenpreis-
 kraut
 Erdbeer-
 kraut
 Leber-
 kraut
 Gänseblümchen-
 kraut mit allem
 Benedikten-
 kraut,
 kleines Habichtskraut
 Huflattich-
 kraut
 Betonien-
 kraut
 je 1 Handvoll,
 Wacholderbeeren 1,5 Unzen,
 Süßholzwurzel
 Alantwurzel
 je 2 Drachmen,
 zerschnitten und zerstoßen,
 mache einen Absud
 in genügend Fleischbrühe.
 Davon sollte er dreimal täglich trinken.

Außerdem wurde dem Kranken, nachdem Blut
 aus dem Arm abgelassen worden war, Blut vom
 Haushahn und von Hennen gegeben, und die
 Schwindsucht mit den genannten Symptomen
 verschwand, und sein früherer Gesundheitszu-

plantationem juverit, aliis judicandū relinquo, et forsā infra de eadem aliquid sequetur.

Circa idem tempus Casparus Stádelin biberbergensis anno aetatis trigesimo octavo tussim atrocissam periodice redeuntem patiebār, quam diu neglexit, quoniam ventriculus adpetebat et patiens et Medicus vicinus oēm istiusmodi tussi curandae operam impendendus. Nam quisque debile curare voluerit tussientes, necesse habet in unaquaque specie caarum oīum connexionem et syndromen prius diligenter examinare anteq[uam] medendi methodū instituat.

Cum v. magis ac magis in dies eadem excruciarē, tandem phthisin contraxerat cū febre lenta et marcore insigni. Intra quod tempus etiam Empyrici cūsdam utplūm in tussiu caas et curandi modos indagandis negligentis consilia usus. Die 17 iunii me convenit, ut phthisi mederetur. Ad pulmonū medelam oēm aiūm dirigam, verum vix perfecta sequer curāo, quoniam tussis citius curanda diutius perseveravit, dixi. A quavis n. tussi gravi concutir vehementer cūpus universū una cū pulmone, in quo iccirco vas subinde rumpir, unde à superveniente tunc sgnis sputo, non ita difficulter consequir ulcus, hinc et phthisis.

Si tussim, quod notandū, febricula cū siti et inappetēna comitabir, spes ē sgnē ad rectam temperiem restituto, etiam tussim sponte desituram: sin v. illa diutius protracta et remediis vulgaribus non facile cedens, sputū copiosū et discolorē producet non amplius negligi, d. medendi methodo idonea et cū exacta victus rāoē tractari dbt: quippe tunc suspicari subest pulmones in conformāoē laesos. hinc tunc oēm movere lapidem oportet, quo et pulmones maaē jamjam aggestae saburra liberari et contra ejusdam incursū continuum muniri queant, simulque ut MS. de-

stand wurde wiederhergestellt. Er lebt bis jetzt bei sehr kräftiger Gesundheit. Ob die Heilung durch diese Transfusion gefördert wurde, überlasse ich anderen zu beurteilen, und weiter unten folgt etwas über dasselbe Thema.

Etwa zur selben Zeit litt Caspar Stadelin (Fettschrift wie im Francschen Original; Anm. d. Verf.) aus Biberbergen, 38 Jahre alt, unter schrecklichem, periodisch wiederkehrendem Husten, welchen er lange nicht beachtete. Als es ihm aber auf den Magen schlug, haben der Patient und der benachbarte Arzt sich alle Mühe gegeben, besagten Husten zu heilen. Wenn nämlich jemand entkräftet Hustende heilen möchte, muss er jede einzelne aller Ursachen, Verbindungen und alle Symptome vorher sorgfältig untersuchen, ehe er die Art des Heilverfahrens festlegt.

Da er aber mit der Zeit mehr und mehr gepeinigt wurde, zog er sich doch eine Schwindsucht zu, mit lang anhaltendem Fieber und auffallender Mattigkeit. In der Zwischenzeit hat er auch bei einem gewissen Empiricus Rat geholt, welcher sich meist nur um die Ursachen der Hustenanfälle und nicht um die Erforschung der richtigen Behandlungsweise kümmert. Am 17. Juni kam er zu mir, damit ich seine Schwindsucht heile. Mein ganzes Augenmerk habe ich auf die Heilung der Lungen gerichtet. Ich habe mir gesagt, dass kaum eine vollständige Heilung erfolgen könne, da ja die Heilung des Hustens länger dauert. Werden Körper und Lunge von einem starken Husten befallen, können in der Lunge Gefäße reißen. Daher kommt dann das Auftreten blutigen Auswurfes. Es kann leicht ein Geschwür nachfolgen und daher auch die Schwindsucht.

Wenn der Husten, wie angemerkt, von leichtem Fieber mit Durst und Appetitlosigkeit begleitet wird, besteht Hoffnung, dass wenn das Blut zur rechten Wärme zurückgeführt ist, auch der Husten von selbst aufhört: wenn er aber langwierig ist und den gewöhnlichen Heilmitteln nicht weicht, und reichlichen und verschiedenfarbigen Auswurf erzeugt, darf ich das nicht länger vernachlässigen, sondern es muss mit einer geeigneten Heilmethode und mit genauer Erwägung behandelt werden: freilich ist hier zu vermuten, dass die Lungen in ihrer Gestalt geschädigt

purari et ad crasin rectam, qua serositates suas aliasque h̄res intra compagem suam rite contineat, à alio quam ad pulmones transferat restitui p̄oit. Quoties, īgr̄, tussim perseverantem diu, adpetitus cū viribus prostratus, febris lenta continua, c̄pris extenuāo consequūnr non ē amplius de phthisi incipiente dubitandū nec in ejus cura procrastinandū, quoniam vel minima heic mora nota multū noxia.

Non sp. observār primū s̄gnis, puris l. acris m̄aae excretio quae diu durans, tussim periculosam, exulcerata pulmonū vasa, et phthisin brevi producturam efficere p̄t. und diese scharfe materiam nennen islicher einen herunter fallenden haubtfluß und praescribimus allerley cephalica, ist aber in veritate medica nicht anders als lymphae et s̄gnis acrimonia varia praesertim acido salsa, c̄us fundamentū et origo prima in digestionem ventriculi vitiata posita ē. īgr̄ ut emeticū sumat autor fui, à quo sumto copiose saniosos ex pulmonibus evacuavit vomitus. hoc facto viribus recollectis et remissa febre bibit seq[uens] decoctū ad mensē, cū optimo successu.

R

hord[ei] deglumat[i] m j,
lign[i] santal[i] 3 j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
3 iij,
veronic[ae] m j,
incis[um] gtus[um]
coq[ue] in aq[ua]

S[ignetur] getrank alle morgen u. abend einen warmen trank zu nehmen.

sind. Hier also muss der Hebel angesetzt werden. Da die Lungen vom Ballast der angesammelten Substanz bald befreit werden und in der Lage sind, sich gegen deren anhaltende Anhäufung zu schützen. Zugleich werden sie von der Erkrankung befreit, und das richtige Verhältnis der Säfte wird wiederhergestellt, so dass Sera und andere Säfte in gewöhnlichem Maße vorhanden sind. Oder die ungewöhnliche Verteilung der Säfte wird in andere Bereiche als in die Lungen übertragen und kann dort wiederhergestellt werden. Also darf bei lang andauerndem Husten, ausbleibendem Appetit, lang anhaltendem Fieber, und wenn der Körper abmagert, nicht länger an einer beginnenden Schwindsucht gezweifelt und deren Behandlung nicht länger aufgeschoben werden, weil mit deren geringstem Verzug großer Schaden offenkundig wird.

Nicht immer werden zunächst eine Ausscheidung von Blut, Eiter oder beißendem Material und vereiterte Lungengefäße durch den gefährlichen Husten beobachtet. Dies hält längere Zeit an und kann bewirken, dass sich in kurzer Zeit eine Schwindsucht entwickelt. Die scharfe Substanz nennen manche einen „herunterfallenden Hauptfluß“, und wir verordnen allerlei hauptstärkende Mittel. Sie ist aber in medizinischer Hinsicht nichts anderes als eine wechselnd sauer-salzige Schärfe von Lymphe und Blut. Deren Ursache und Anfang liegt in einer fehlerhaften Verdauung des Magens. Ich habe veranlasst, dass er ein Brechmittel nehme. Als er davon eingenommen hatte, entleerte er reichlich jauchigen Auswurf aus den Lungen. Nachdem dies geschehen war, er seine Kräfte wiedergewonnen hatte, und das Fieber nachgelassen hatte, trank er folgenden Absud einen Monat lang mit bestem Erfolg:

Man nehme

entspelzte Gerste 1 Handvoll,
Sandelholz 1 Unze,
zerkleinerte kleine Rosinen
3 Unzen,
Ehrenpreis 1 Handvoll,
zerschnitten und zerstoßen
koche es in Wasser.

Beschriftung: Trank, jeden Morgen u. Abend warm trinken.

quibus sensim sanitati restitutus, curationi meae valedixit.

[P]URGATIO MENSIIUM NON EVENIENS
sive retentio plurimorū morborū ē genetrix faecundissima, sicuti id praeter experientiam cottidianā Hipp. 5. aph. 57 et Gal. in Coṃ. ac passim alibi testantur. Impris suppressione mensiū laborantes corripī et mori hinc phthisi. Explo sit Sutoris nostratis Joh. Jacobi Dürrhi uxor forte circa aetatis annū quadragesimū tertiū ex retentione lochiorū td. reportavit mensiū suppressionem, hinc tussis sicca, lassitudo spontanea, consumptio, q̄ alias non adeo macra et ad phthisin disposita erat. inrim plura incassum experī, purgat et venā secat, humectat et abstemia vivit, hordeacea et similia fercula continuo usurpat, quibus ventriculus male torquerē, absque levamine et in dies magis ac magis macra fit, quatenus oīa peregrina ad cor tq. fontem delata, inde ad pulmones regurgitant magis, ibique teneras vesiculas crudunt, unde et respirāo difficilis nostram fatigabat, cū ob sgnis stagnaoem, tum ejusd[em] lentorē et torporem. ad tam atrox malū debellandū die 24 augusti dedi:

R

lign[i] santal[i] ʒ iij,
sassafr[as] ʒ j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
ʒ iij,
rad[icis] liquirit[iae] ʒ iij,
aq[uae] veronic[ae] ℥ viiij,

f[iat] infusio per diem post coctio in MB ferventi obturato vase per tres horas, capiebat oī mane ʒ iij p[er] 40 dies.

Haec ligna et ex iis parata decocta, quae resinosā ^āeam substāam elicitam obtinent unde temperant acre, resolvunt hinc inde sordes hae-

Wodurch allmählich die Gesundheit wiederhergestellt wurde, und er wurde aus meiner Fürsorge entlassen.

Eine nicht erfolgende Reinigung durch Monatsblutungen oder deren Zurückhaltung ist eine sehr häufige Ursache sehr vieler Erkrankungen, wie es auch aufgrund von täglicher Erfahrung von Hipp. 5. aph. 57 et Gal. in Coṃ. und sonst überall bezeugt wird. An Unterdrückung des Monatsflusses Leidende können von Schwindsucht befallen werden und sterben. Als Beispiel sei hier dieser Fall angeführt: die Gemahlin unseres Schusters Johannes Jacob Dürrh, vielleicht ungefähr 43 Jahre alt, berichtete ein Ausbleiben der Monatsblutungen wegen des zurückgehaltenen Wochenflusses und litt deswegen an trockenem Husten, spontaner Müdigkeit und Erschöpfung. Sie hatte bis dahin keine Disposition zu Magerkeit und Schwindsucht gehabt. Inzwischen hat sie vergeblich vieles ausprobiert, abgeführt, zur Ader gelassen, befeuchtende Mittel angewandt und enthaltsam gelebt, Gerstenes und ähnliche Gerichte zu sich genommen, durch die ihr Magen böse gequält wurde – ohne Linderung. Sie wurde mit der Zeit immer magerer, weil ja die fremden Salze gleichsam die Quelle zum Herzen erweitern und von dort stärker zu den Lungen zurückfließen und dort die zarten Bläschen bluten lassen. Und deswegen wurde unsere Kranke durch Atembeschwerden ermattet, wegen Stillstand des Blutes auch wegen dessen Trägheit und Erstarrung. Um dieses grässliche Übel zu bekämpfen, habe ich ihr am 24. August gegeben:

Man nehme

Sandelholz 3 Unzen,
Sassafrasholz 1 Unze,
kleine zerkleinerte Rosinen
2 Unzen,
Süßholzwurzel 2 Drachmen,
Wasser von Ehrenpreis 9 Pfund,

mache tagsüber einen Aufguss, koche es später drei Stunden in einem heißen Wasserbad in einem geschlossenen Gefäß. Sie nahm 40 Tage lang jeden Morgen drei Unzen.

Diese Hölzer und die aus ihnen bereiteten Absude, welche die herausgezogene harzige schwefelige Substanz enthalten, mäßigen daher die

rentes et in progressu phthiseos, ubi jam dijs-crasia $\overline{\text{sgn}}\overline{\text{is}}$ progresserit longius a pulmones jam affecti $\overline{\text{st}}$, confuerunt.

Ad tumorem pedū oedematosū varia propinavi, quae $\overline{\text{sgn}}\overline{\text{em}}$ ceterosque succos ab aciditate purgant, quae ductuū lymphaticorū obstructions reserant et quae lympham gelatinae instar coagulatam attenuant, et resolvunt, $\overline{\text{cū}}\overline{\text{s}}$ modi $\overline{\text{st}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{i}}\overline{\text{a}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{l}}\overline{\text{i}}\overline{\text{a}}$, aromatica et alkalia, quae etiam per urinam movent, verū absque successu quia tumores phthisin sequentes mortis adventum saepe denotant.

Infelix ille, quem semel haec dira et diuturna lues Phthisis apprehenderit, nam à morbi initio ad finem usque citra $\overline{\text{oem}}$ salutis spem vivit et moritur, moritur et vivit et intuentibus triste spectaculū, puta σκῆλετον, qs. exiccatū cadaver spirans representat. Non tantū viventes d. et utensilia contagiose inficit. Scio viduam phthisicam, ex marito et filio qui ante 8 et 9 menses phthisici perierant. etiam phthisici $\overline{\text{cū}}\overline{\text{s}}\overline{\text{d}}\overline{\text{am}}$ vestes post bienniū contagium phthisicū propagasse scio.

Primo stomachi $\overline{\text{rao}}$ habeatur, et incipiente mali suspicione, statim vomitoria $\overline{\text{q}}$ apprime $\overline{\text{ncaria}}$ $\overline{\text{st}}$, praebeant, $\overline{\text{impr}}\overline{\text{is}}$ si phthisi affecti de oris amaricie et amarulentis sputis conquerunt. evacuat vomitoriū non tantū peccantes à ventriculo humores, d. in illo nixu etiam recrementa ex pulmonibus. unico vomitorio plus evacuari $\overline{\text{pt}}$, quam 6 sedibus. in phthisi v. perfecta ubi urget difficilis $\overline{\text{maae}}$ excretio, Bartholetus et Sylvius insigniter vomitoria comendant, quia praeter sordes in ventriculo aggestar pectoris saburram et $\overline{\text{maam}}$ purulentam ex pulmonibus $\overline{\text{imr}}$ vomendū in illo vehementi conatu copiose educunt, nec alia via adest, imo compendiaria ad purulenta sputa ex-

Schärfe, lösen darauf den hängengebliebenen Schmutz und gebieten dem Fortschreiten der Schwindsucht Einhalt, wenn die fehlerhafte Mischung des Blutes schon weit fortgeschritten ist, und die Lungen schon angegriffen sind.

Gegen die Schwellung der ödematösen Füße habe ich verschiedene Tränke verabreicht, welche das Blut und die übrigen Säfte von Säure reinigen, die Hindernisse der lymphatischen Gänge beseitigen und die gelatineartig verklumpte Lymphe verdünnen und lösen. Sie sind von der Art flüchtiger, aromatischer und alkalischer Salze, die auch mit dem Harn bewegt werden. Aber ohne Erfolg, weil die Schwellungen, die auf die Schwindsucht folgen, oft das Nahen des Todes ankündigen.

Wer einmal von diesen unheilvollen und lang andauernden Vorzeichen der Seuche Schwindsucht ergriffen wurde, ist arm dran. Denn von Anfang der Krankheit an bis zum Ende, bis jegliche Hoffnung auf Heilung geschwunden ist, lebt und stirbt er, er stirbt und lebt, und für die Betrachter ist er ein trauriger Anblick, nämlich ein Skelett, wie ein ausgetrockneter, atmender Kadaver. Nicht allein die Lebenden sondern auch die Geräte infiziert er durch Berührung. Ich kenne eine durch Ansteckung an Schwindsucht erkrankte Witwe. Ihr Ehemann und Sohn sind vor acht und neun Monaten an Schwindsucht zugrunde gegangen. Auch durch Berührung irgendwelcher Kleidungsstücke von Schwindsüchtigen sind Patienten noch nach zwei Jahren mit Schwindsucht angesteckt worden, wie ich weiß.

Die erste Sorge gelte dem Magen, und bei Verdacht auf beginnende Krankheit sollen sogleich Brechmittel, die als allererstes notwendig sind, gegeben werden, vor allen Dingen, wenn die von Schwindsucht Befallenen über bitteren Geschmack im Mund und bitteren Auswurf klagen. Das Brechmittel entfernt nicht nur die fehlerhaften Säfte aus dem Magen, sondern im selben Anlauf auch den Unrat aus den Lungen. Durch ein einziges Brechmittel kann mehr ausgeleert werden, als durch sechs Sitzungen. Bei ausgeprägter Schwindsucht jedoch, wenn die Ausscheidung der zu Beschwerden führenden Materie dringend ist, empfehlen Bartholetus und Syl-

cernenda, quam per superiora, tussi comitante in vomitionis actu. Verū magna cautela opus ē, vomitiones namque non usque adeo tutae sunt, ubi jam actu pulmonū laesio seu exulcerāo suspicabilis ē; facile n. etiamnū plus laedi, vel vomitus sgnis excitari posset.

Postea in usum ducūnr m̄dta stomachū confortāna, Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[ci]do Elix[ir] Helm[onti] Ωus Θis coagulat[um] p[ulver]es stomachici; exulent ⊕ lata, cū ⊕ lū virulentū sit phthisicis. aloetica etiam phthisicis nocent aperiendo venarū orificia.

Jam adhibeanr illa, quae acre acidū temperant et corrigunt ac suo alkali χli et temperato castigant et sordes pulmonū exedenter et ulceranter resolvunt et insensibiliter et sensibiliter per universale c̄pris emunctoriū, sc. per cutem l. saltem per diureticas vias exturbant et sanguinis discrasiam corrigunt.

R

rad[icis] symph[yti] maj[oris]
arist[olochiae] ○ae

à 3 B,
fol[iorum] hed[ereae] ∇ str[is] 3 i B,
plantag[inis]
cynogloss[i]
scabios[ae]

à m j,
sanicul[ae]
hyperic[i]

à m ij,
rad[icis] chinae in taleol[as] 3 j,
incis[um] contus[um]

infund[e] in aquae Ωt[ae] saniculae q[uan]tum s[atis] et post 24 horas bulliant et de hac co-

vius besonders Brechmittel. Weil sie nämlich außer dem Schmutz im Magen auch den Ballast aus der Brust herausschaffen und durch das heftige Erbrechen gleichzeitig eitriges Material aus den Lungen ausführen. Es gibt keine bessere als die oben genannte Methode, eitriges Auswurf auszuscheiden, nämlich Husten und Erbrechen. Wahrlich große Vorsicht ist nötig, denn das Erbrechen ist nicht ohne Risiko, da durch diese Maßnahme eine Verletzung der Lungen sowie eine Vereiterung zu befürchten ist. Es ist nämlich leicht, dadurch auch noch mehr zu verletzen, und das Erbrechen kann Blutungen hervorrufen.

Später haben wir magenstärkende Heilmittel angewandt: Elixier des Paracelsus ohne Säure, Elixier des Helmont, verdickten Salzgeist, Magenpulver; Vitriolisches ist verbannt, da Vitriol bei an Schwindsucht Leidenden giftig ist. Aloetische Mittel schaden den Schwindsüchtigen durch Öffnung der Gefäßmündungen auch.

Außerdem werden jene Mittel angewandt, welche die scharfe Säure mäßigen, ausgleichen und mit ihrem flüchtigen und milden Alkali bändigen. Sie lösen den Schmutz in den Lungen auf, indem sie ihn aufwühlen und zersetzen. Sie treiben ihn sowohl unbemerkt als auch spürbar durch Auswurf sowie durch die Haut oder wenigstens durch die harnausleitenden Wege aus dem ganzen Körper hinaus und korrigieren die fehlerhafte Mischung des Blutes.

Man nehme

Wurzel von großer Wallwurz

Wurzel von rundblättriger

Osterluzei

je 0,5 Unzen,

Blätter von Gundermann 1,5 Unzen,

von Wegerich

von Hundszunge

von Skabiosen

je 1 Handvoll,

von Sanikel

von Johanniskraut

je 2 Handvoll,

Chinawurzel in Stäbchen 1 Unze,

zerschnitten und zerstoßen,

übergieße es mit einer ausreichenden Menge destilliertem Sanikelwasser, koche es danach 24

latur. R̃ xij, quibus dissolv[e] succi purifica-
ti persicar[iae] pijrolae à ã i ß, edulc[oretur]
man[na] christ[iana] perlat[a] s[atis] q[uan]tum
l. bals[samo] peruviano liquido fortificer̃ pro usu.
dosis mane et vesp[eri] ã ij, ã iij.

Ad acidū infrigendū, absorbendū, concentrandū
et cicurandū,

R

antih[ectici] Pot[er]ii,

ã ß

ðii diaphor[etici]

ð j,

oc[ulorum] ðrū ð ij,

pill[ularum] de cynogloss[i] ã j,

M[isce] et cū sir[upo] de hed[era] terrestr[i]
f[iant] pill[ulae] 160, capiat aeger 8 in aurora et
8 post caenā. ad aestum s̃gnis infrigendū et oem
vim corrosivū obtendendū.

R

sem[inorum] melon[i] mund[ati]

ã ß,

papav[eris] alb[i] ð j,

lactuc[ae] ð j,

vae nymphaeae

ã iij,

f[iat] l[ege] a[rtis] Emulsio,

adde

laud[ani] opiat[i] g j,

sir[upi] de hed[era] ÷ str[i] ã j,

M[isce] praebe post caenam.

Si itaque phthisis perfecta fuerit et jam ulterius
alteriores egerit radices et aeger plane emaciatus,
ad lactis usum, tamquam ad sacram anchoram
recurrendū ē, serosa np. parte non tantū abster-
git, d. etiā s̃gnis et laticis acrimoniam demulcet et
corrigit, caseosā consolidat et butyracea humec-
tat, ac multū prodēe poterit. [Musitano 1701, S.
457]

Verū si phthisis ex Stomachi vitio suam co-
gnoscat genesin ns. hic prius corrigār, facile in
ventriculo acescit et corrumpīr, cū tenerrimū sit

Stunden und seihe es durch. Nehme davon zwölf
Unzen und löse darin jeweils eineinhalb Unzen
gereinigten Wasserpfeffer- und Wintergrünsaft,
süße es mit einer ausreichenden Menge Man-
nakörner oder stärke es mit flüssigem Perubalsam
zum Gebrauch. Morgens und abends eine Dosis
von zwei oder drei Unzen.

Um die Säure abzuschwächen, aufzusaugen, zu
sammeln und zu zähmen.

Man nehme

Poters Schwindsuchtpulver

0,5 Drachmen,

schweißtreibenden Grauspießganz

1 Skrupel,

Krebsaugen 2 Skrupel,

Hundszungepillen 1 Drachme,

mische und mache mit Gundermannsirup 160
Pillen, der Kranke nehme acht früh morgens und
acht nach dem Mittagessen. Um die Hitze des
Blutes zu schwächen und um vor der ganzen zer-
fressenden Kraft zu schützen.

Man nehme

gereinigte Melonensamen

0,5 Drachmen,

von weißem Mohn 1 Skrupel,

von Lattich 1 Skrupel,

Wasser von Seerosen

3 Unzen,

mache vorschriftsmäßig eine Emulsion,

füge hinzu

Opium 1 Gran,

Gundermannsirup 1 Unze,

mische es, gebe es nach dem Essen.

Wenn dadurch die Schwindsucht behoben wor-
den ist, und der Kranke jetzt weiterhin wegen an-
derer Ursachen leidet, und er ganz und gar aus-
gemergelt ist, muss man zur Verwendung von
Milch, gleichsam zum heiligen Anker, zurück-
greifen. Sie beseitigt ja nicht nur den serösen
Teil, sondern mildert und korrigiert auch die
Schärfe des Blutes und der Flüssigkeit, festigt
das Käsiges und befeuchtet das Buttrige, und sie
kann sehr förderlich sein.

Wenn aber erkannt wird, dass die Schwind-
sucht ihren Ursprung in einer Magenschwäche
hat, und wenn diese nicht vorher behoben wird,

et facile inficiār et coagulār et postmodū plus nocumenti qm̄ emolumenti expectandū. [Musitano 1701, S. 457-458]

Praesente febre lac n̄ dandū, etiam in diarrhoea nocet.

Praeterea animal ex quo lac emulgendū non dbt ēē gravidū, dde alatur herbis vulnerariis.

Lactis usus ad minimū per tres menses continuandus ē, et aeger ter in die ad ℥ iß, sumat, absque alio cibo, donec corpus proficere et vires augeri cernamus, postmodū in dictū lac aliquot micas panis infundere pt̄. [Musitano 1701, S. 458]

Corpus, sumto lacte, parum exerceār. dbt lac calidū sumi ab uberibus raptū sir. de mentha mixtū ne acescat.

Joannis Köfingers textoris filiae annos fere 7 natae à patre phthisico phthisica dispositionis haeredi ad tussim nocturnam atrocissam die 21 martii anno 1683, ordinavi:

R

oliban[i] puriss[imi]
sacch[ari] cand[i] rubr[i]
à 3 j,

f[iat] p[ulv]is subtilissimum
div[ide] in 6 partes aequas
mane et vesp[eri] sumendas.

S[ignetur] Hußtenpülverlein mit einem gebrathen apfel zu geben.

habet n. vires balsamicas demulcentes, indeque ad acriores cpris hñi succos interne corrigendos convenit et impris pectoris.

Iuveni Joseph Martes 20 annos nata, habitu gracili et macilento ad salsam et acrem maam in pulmones delabentem, imbibendam, tussim siccam et febrem lentam inhibendam die 26 junii ordinavi:

kann sie leicht in den Bauch vordringen und ihn zugrunde richten, weil dieser sehr empfindlich ist und leicht angesteckt und verklumpt wird, und in der Folge ist mehr Schaden als Nutzen zu erwarten.

Bei bestehendem Fieber darf keine Milch gegeben werden, bei Durchfall schadet sie auch.

Außerdem darf das Tier, dem die Milch abgemolken werden soll, nicht trächtig sein, weiterhin sollte es mit Wundkräutern gefüttert werden.

Die Anwendung von Milch soll mindestens drei Monate lang fortgeführt werden. Der Kranke nehme drei Mal am Tag bis zu einem halben Pfund ein – ohne andere Nahrung. Solange bis wir feststellen, dass der Körper sich erholt und die Kräfte zunehmen. Danach darf der besagten Milch ein bisschen Brot beigemischt werden.

Der Körper wird durch die Aufnahme von Milch ein wenig in Gang gesetzt. Die Milch soll frisch vom Euter warm getrunken werden, Sirup von Minze beigemischt, damit sie nicht sauer wird.

Der Tochter des Webers Johannes Köfinger, fast sieben Jahre alt, die vom schwindsüchtigen Vater die Veranlagung zur Schwindsucht geerbt hat, habe ich gegen sehr schlimmen nächtlichen Husten am 21. März des Jahres 1683 verordnet:

Man nehme

reinsten Weihrauch
braunen Kandiszucker
je 1 Drachme,

mache ein sehr feines Pulver,
teile es in sechs gleiche Teile,
morgens und abends einnehmen.

Beschriftung: Hustenpulver mit einem gebratenen Apfel geben.

Es hat nämlich balsamische mildernde Kräfte und eignet sich daher zur Verbesserung der zu scharfen inneren Säfte des menschlichen Körpers und insbesondere der Brust.

Dem jungen Mann Joseph Martes, 20 Jahre alt, von zierlicher und magerer Gestalt, habe ich gegen die Aufnahme von in die Lungen fließenden salzigen und scharfen Massen und um den trockenen Husten und das lang andauernde Fieber zu bekämpfen, am 26. Juni verordnet:

R succ[i] depurat[is] foenicul[i] mell[is] virg[inei] despumat[i] à 3 xij, coq[ue] super prunas sensim ad mellis densitat, post adde oc[ulorum] ʒrū ʒii diaphor[etici] à 3 ij, croc[i] orient[alis] succ[i] hypocist[is] à 3 j, Misce exacte ad fict[um] S[ignetur] Migtur bald nach dem eßen einen löfeliß voll zu nehmen. Ita Murarius Martinus Gerstlauer homo phthi- sicus diutissē vitam suam sequenti medicina à me praescripta die 29 junii prolatavit.	Man nehme sehr gut gereinigten Fenchelsaft abgeschäumten Jungfernhonig je 12 Unzen, koche es über glühenden Kohlen nach und nach bis sich der Honig verdichtet, füge dann hinzu Krebsaugen schweißtreibenden Grauspießglanz je 2 Drachmen, orientalischen Safran Hypocistissaft je 1 Drachme, mische es zur Herstellung gewissenhaft. Beschriftung: Mixtur kurz nach dem Essen einen Löffel voll einnehmen. So wurde das Leben des Maurers Martin Gerst- lauer, ein an Schwindsucht erkrankter Mann, durch die folgende, am 29. Juni von mir verord- nete Arznei sehr lange verlängert.
R rubin[i] ʒis 3 iij, vid[e] Blancard. Th. chem. p. 466. S[ignetur] Lungen balsam 4 tropfen auf ein mal zu nehmen.	Man nehme Schwefelrubin 3 Drachmen, siehe Blankaard, Theatrum chemicum, S. 466. Beschriftung: Lungenbalsam 4 Tropfen auf ein- mal einnehmen.
R herb[ae] veronic[ae] fragar[iae] scabios[ae] pentaphyll[i] bellid[ae] pilosell[ae] à m β, passul[arum] m[inorum] m[inutarum] 3 j, ficuum ping[uium] n° iijj, incis[um] gtus[um] coq[ue] in mensur[is] ij aquae fontis ad partis quartae casū, colē per pannū et adde sacch[ari] cand[i] ad graam. de quo cotidie sumā 3 iijj, cū guttis iijj balsami. Et hanc medicinam etiam viduae Dñi M. J. Düttelmanni Pastoris in phthisi confirmata ordi- navi die 3 8bris verū absque levamine.	Man nehme Ehrenpreiskraut Erdbeerkraut Skabiosenkraut Fünffingerkraut Gänseblumenkraut Habichtskraut je 0,5 Handvoll, zerkleinerte kleine Rosinen 1 Unze, 4 dicke Feigen, zerschnitten und zerstoßen, koche es in 2 Maß Quellwasser auf ein Vier- tel ein, seihe es durch einen Lappen und füge Kandiszucker nach Belieben hinzu. Davon sol- len täglich 4 Unzen mit 4 Tropfen des Balsams genommen werden. Und diese Arznei habe ich auch der Witwe des Herrn Pastor M[agister] J. Düttelmann gegen ei- ne bestätigte Schwindsucht am 3. Oktober ver- ordnet, allerdings ohne Linderung.

Etiam Dñō Schmidio Praefecto Bermaringensis suñe phthisico ordinata haec fuere die 5 decembris, absque effectu.

Phthisin

superiorum temporū Galenici primarium atque unū specie morbū ab uno cāarū fonte sp. provenientem destillāoe scil. humorū à capite ad pulmones, eademque medendi methodo sp. indigere existimabant; qua quidē in re quantū à veritate aberrarint, abunde nobis aperiunt diligenter observationes variorū et impris Mortonī. Per eas n. utpote nāae penu eductas certo constat phthisin saepisse eē morbū secundariū à variis ppalibus v.g. lue venerea, scorbuto, ictero, chlorosi, asthmate, sputo sgnis, ulceribus internis et externis, febribus, melancholia, variolis, hydrope, dysenteria, āi pathematis, studiis severioribus l. aliis innumeris hūs generis occasionibus pendentem. Et prout à variis hisce morbis, ā cāis fover phthisis, ita varia secum ducit symptomata omnino diversa à phthisibus alterius speciei, variam quoque medendi methodum et remedia à reliquis phthiseos speciebus longe distincta exposcit. Et ns. phthisim unius speciei, à phthisi alterius sedulo distinxis, d. medendi methodū et remedia unius adhibueris, praepostere phthisi alterius speciei fere remotissae in evidentem perniciem conjicies aegrotantem ā magno tui dedecore curationem non perficies. [Baglivi 1704, S. 200-201]

Phthisis ab ulcere pulmonū vulgo pro incurabili derelinquī, eo quia, ut ajunt, tale ulcus mñnū ē et occultum, nec ut alia externa ulcera mundificari et à pure abstergi pī, sed quare non id agunt Medici ut investigent ulceris sitū, eoque detecto sectionem mñr costas instituant, ut mñta introduci possint, raoem sane non agnosco. [Baglivi 1704, S. 229]

Auch dem sehr stark an Schwindsucht leidenden Bermaringer Bürgermeister Schmid, habe ich diese am 5. Dezember einnehmen lassen, allerdings ohne Wirkung.

Von der Schwindsucht

glaubten die Galeniker vergangener Zeiten, dass diese ein Hauptgebrechen und eine Art Krankheit sei, welche immer von denselben Ursachen herrühre, nämlich vom Herabfallen der Säfte aus dem Haupte in die Lungen und dass auch immer einerlei Heilungsmethode nötig sei; wie weit sie nun hierbei die Wahrheit verfehlt haben, zeigen uns mehr als genug die sorfältigen Beobachtungen Verschiedener, vor allem die von Morton. Durch diese nämlich, welche aus dem Vorrat der Natur hervorgeholt sind, steht sicher fest, dass die Schwindsucht des Öfteren eine Folgeerkrankung ist und von unterschiedlichen Hauptgebrechen herrührt, z. B. Syphilis, Skorbut, Gelbsucht, Bleichsucht, Asthma, Blut-speien, inneren und äußeren Geschwüren, Fiebern, Melancholie, Pocken, Wassersucht, Ruhr, Gemütsleiden, Überanstrengungen oder unzähligen anderen ähnlichen Krankheiten. Und je nachdem wie die Schwindsucht von anderen Krankheiten oder Ursachen begünstigt wird, so führt sie auch von anderen Arten der Schwindsucht völlig verschiedene Krankheitszeichen mit sich, und verlangt auch andere, sich von den übrigen Arten der Schwindsucht bei Weitem unterscheidende Heilmethoden und Heilmittel. Und wenn du nicht sorgfältig die eine Art der Schwindsucht von einer anderen Art unterscheidest und dann die Heilmethode und Heilmittel der einen Art verkehrterweise für eine andere, sich sehr unterscheidende Art anwendest, so stürzt du den Kranken offensichtlich ins Verderben oder vollbringst zu deiner großen Schande keine Heilung.

Die von einem Lungengeschwür entsprungene Schwindsucht wird gemeinhin als unheilbar angesehen und aufgegeben, aus dem Grund, wie sie sagen, da solches ein innerliches und verborgenes Geschwür ist und nicht wie die anderen äußerlichen Geschwüre vom Eiter gereinigt und getrocknet werden kann. Aber warum die Ärzte nichts tun, um die Lokalisation des Geschwüres herauszufinden, und nachdem es gefunden ist,

Elapsis duobus mensibus phthisicū tali modo curavit: facta inter costas per longitudinem quatuor l. quinque digitorū sectione, ut sitū ulcerati pulmonis detegeret chirurgus Matthias Pfeifer Ehinganus.

eo īgr detecto per vulneraria siringationibus, et turundulis introducta, elapsis hisce diebus perfecte cicatricavit. Eandem sedulitatem tentare deberent Practicantes in curando pulmonū Phthisicorū ulcere, ne tanto artis dedecore, catalogus morborū incurabiliū quotidie in īmensū augescat. Doctores Medici mentis vires assiduis cogitaoibus et usu acuūnr, socordia v. et desperaoe frangūnr. [Baglivi 1704, S. 229]

Georgius Kächelin civis oppiduli Weissenhorn annorum forte 36, circa primordiū anni 84 tussi et febricula laborare coepit, aucta ante tussi, quandoque sgnis sputū ejiciebat foetoris nauseabundi, hinc phthisicus facile judicabār. Interim nullus dolor neque corporis extenuāo, alias fidus phthisicorū comes, aderat. die 1 maij praescripti decoctū ex rad[ice] +osae, h[erba] veronic[ae], sem[inibus] anis[i], passul[is] m[inoribus] m[en]taribus] cujus unū et alterū cyathū mane et vespere exiccaret. Postea ordinavi antihect[icum] Poteri et ⁺ crud[um] cū mell[e] rosat[o] quib[us] intra breve tpus perfecte consanuit. Super hisce ut stiam ferrem meam à Generos[o] Dn. Barone jussus citra melioris informaois et veritatis praejudiciū ita sensi: — — — Es ist zwar ein gar seltener zustand und wird nit viel observirt angetroffen, weil aber, ut audio, ein fieber etlich monat vorher gegangen, in welchem der Patient vielerley gebraucht u. allerley genoßen, u. also eine saburram purulentam gefamelt, welche hernach aber für gar reif worten, ohne nachtheil u. schaden der lungen u. leber den exitū gestöhrt u. die gute u. gesund Natur sich zu exonerimus u. alles böse von sich zu stoßen, gesucht, zu welchem

einen Schnitt zwischen den Rippen vornehmen, damit Heilmittel eindringen können, darin kann ich keine gesunde Vernunft erkennen.

Auf diese Weise heilte der Ehinger Chirurg Matthias Pfeiffer einen an Schwindsucht Leidenden im Verlauf zweier Monate: er hatte zwischen den Rippen einen vier oder fünf Fingerbreiten langen Schnitt gemacht, damit er die Lage des Lungengeschwürs entdecken konnte.

Nachdem er dieses entdeckt und durch den Schnitt Röhrchen und Wieken (weiche Pfropfen aus Leinwand zum Offenhalten von Wunden; Anm. d. Verf.) gesetzt hatte, vernarbte es nach einigen Tagen vollkommen. Mit derselben Emsigkeit sollten die Praktischen Ärzte bemüht sein, die Heilung des Lungengeschwürs bei an Schwindsucht Leidenden zu verrichten, damit nicht zur großen Schande der Kunst die Zahl der unheilbaren Krankheiten täglich ins Unermessliche steigt. Ihr Herren Doctores Medici, die Kräfte des Verstandes werden durch stetiges Nachdenken und Übung geschärft, durch Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit aber geschwächt.

Georg Kächelin, Bürger des Städtchens Weissenhorn, etwa 36 Jahre alt, begann etwa zu Beginn des Jahres 1684 an Husten und leichtem Fieber zu leiden. Zunächst verstärkte sich der Husten, später warf er blutiges Sputum von üblem Geruch aus, daran war die Schwindsucht leicht zu erkennen. Jedoch war kein Schmerz und keine körperliche Auszehrung – sonst treuer Begleiter der an Schwindsucht Leidenden – vorhanden. Am 1. Mai habe ich einen Absud aus Sauerampferwurzel, Ehrenpreiskraut, Anissamen und kleinen zerkleinerten Rosinen verordnet, wovon er morgens und abends den einen oder anderen Becher trinken sollte. Danach habe ich Poters Schwindsuchtpulver und rohen Schwefel mit Rosenhonig verordnet, wodurch er innerhalb kurzer Zeit vollkommen gesund wurde. Da ich von dem edlen Herrn Baron aufgefordert wurde, meine Meinung dazu und weitere Informationen und die Wahrheit darzulegen, habe ich ihm dies mitgeteilt: — — — Es ist zwar ein gar seltener Zustand und wird nicht sehr oft angetroffen, weil aber, wie ich höre, ein Fieber viele Monate vor-

auch die angewandten m̄dta daf ihrige gethan u. die viscera principalia gesund erhalten etc.

Uxor Joannis Dolpen incolae pagi Dischingen annorū 36 per aliquot menses de spontanea lassitudine, appetitu cibi dejectu et vomitu conquerebār, urinā existente rubra et fluentibus rite menstruis et cottidiana c̄pris extenuatione. suspicatus n. hanc laborare phthisi hypochondriaca, in qua totū nervosū genus sp. morbide afficitur, hinc ordinavi:

R

rad[icis] cichor[ii] 3 β,
herb[ae] agrimon[iae] m j,
origan[i]
roris mar[ini]
à m β,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] s[tipitibus]
3 j,
cin[n]am[omi] ac[ris] 3 ij,
incis[um]

S[ignetur] species mit wein an zu gießen u. täglich davon zu trinken.

R

rad[icis] paeon[iae]
card[ui] full[oni]
à 3 j,
aristol[ochiae] 3 ae
bistort[ae]
à 3 ij,
pistacior[um] rec[entium]
cin[n]am[omi]
à 3 j,
oc[ulorum] 3 r̄u 3 β,
herb[ae] pilosell[ae] maj[oris]
p[ulveri]sat[ae] 3 β,
mell[is] rosat[i] col[ati]
q[uantum] s[atis]

ausgegangen ist, in welchem der Patient Vielerlei gebraucht u. Allerlei genossen, u. also einen eitrigen Ballast angesammelt hat, welcher hernach aber für gar reif geworden, ohne Nachteil u. Schaden der Lungen u. Leber den Ausgang gestört, u. wir entlasteten die gute u. gesunde Natur u. versuchten alles Böse von ihm zu stoßen, wozu auch die angewandten Heilmittel das Ihrige getan u. die Haupteingeweide gesund erhalten haben usw.

Die Frau des Johannes Dolpen, Einwohnerin des Dorfes Dischingen, 36 Jahre alt, klagte seit einigen Monaten über spontane Schwäche, ausbleibenden Appetit und Erbrechen, der Urin zeigte sich rötlich, die Monatflüsse regelmäßig und man sah eine täglich zunehmende Abmagerung des Körpers. Ich vermutete, dass sie an einer Milzschwindsucht litt, bei welcher immer das gesamte Muskelsystem befallen wird. Deswegen habe ich verordnet:

Man nehme

Zichorienwurzel 0,5 Unzen,
Kraut von Odermennig 1 Handvoll,
von Oregano
von Rosmarin
je 0,5 Handvoll,
Sennablätter ohne Stiele
1 Unze,
scharfen Zimt 2 Drachmen,
geschnitten.

Beschriftung: Tee mit Wein zubereiten u. täglich davon trinken.

Man nehme

Wurzel von Pfingstrose
von Weberkarde
je 1 Unze,
von rundblättriger Osterluzei
von Natternwurz
je 2 Drachmen,
frische Pistazien
Zimt
je 1 Drachme,
Krebsaugen 0,5 Drachmen,
pulverisiertes Kraut von großem
Habichtskraut 0,5 Unzen,
geseihten Rosenhonig
so viel wie nötig

f[iat] Electuar[ium]

S[ignetur] Sonderbare Latwerg, deß tages 3 mal eine baum
nuß groß genom̄ ad mensum

quibus quotidie bene recteque iterū valere coepit.
Potui dabār decoct[um] fragariae saccharatum.

UXORI JOANNIS STEINWALDERS INCO-
LAE PAGI ALTheim, triginta octo annos natae
ob suppressionē mensiū phthisi laboranti cū dys-
pnoea et tussi praecripsi:

R

fol[iorum] sen[nae] s[ine] s[tipitibus]

3 vj,

rad[icis] petrosel[ini]

limat[urae] chalyb[eatae]

à 3 β,

h[erbae] marrub[ii] alb[i]

veronic[ae]

salv[iae] nob[ilis]

roris mar[ini]

à m β,

cin[n]am[omi] ac[ris] 3 ij,

passul[arum] m[inorum] m[inutarum]

3 vj,

incis[um]

S[ignetur] species mit 5 vierteln stahl wasser zu sieden u.
täglic̄ davon zu trinken.

R

conserv[ae] flor[um] bellid[ae]

min[oris] 3 iij,

cochlear[iae]

C[arui] B[enedicti]

à 3 β,

lim[aturae] chalyb[eatae] 3 j,

macis 3 j,

M[isce]

f[iat] Elect[uarium]

et capiat 3 j.

singulis matutinis cū debito exercitio, quibus in-
tra 21 dies firmiorem per Dei grāam recuperavit
sanitatem, rediit nativus color et dyspnoea et tus-
sis evanuit, verū menses emanserant. Alias hic
morbus difficulter curār praecipue radicans.

make eine Latwerg.

Beschriftung: Besondere Latwerg 3 Mal am Tag
eine walnussgroße Menge zum Essen einneh-
men.

Dadurch ging es ihr täglich besser und sie begann
wieder richtig gesund zu werden. Zu trinken wur-
de ihr ein gezuckerter Erdbeerkrautabsud gege-
ben.

Der Gemahlin des Johannes Steinwalder, Ein-
wohnerin des Dorfes Altheim, 38 Jahre alt, die an
Schwindsucht wegen unterdrückter Regelblutung
mit Atemnot und Husten litt, habe ich verordnet:

Man nehme

Sennablätter ohne Stiele

6 Drachmen,

Wurzel von Petersilie

Stahlstaub

je 0,5 Unzen,

Kraut von weißem Andorn

von Ehrenpreis

von Edelsalbei

von Rosmarin

je 0,5 Drachmen,

scharfen Zimt 2 Drachmen,

zerkleinerte kleine Rosinen

6 Unzen,

zerschnitten.

Beschriftung: Tee mit 5 Vierteln Stahlwasser sie-
den u. täglich davon trinken.

Man nehme

Kräuterzucker von Gänseblümchenblüten

3 Unzen,

von Löffelkraut

von Benediktenkraut

je 0,5 Unzen

Stahlstaub 1 Unze,

Muskatblüte 1 Skrupel,

mische es,

make eine Latwerg,

und sie sollte eine Drachme einnehmen.

Von Tag zu Tag gewann sie bei regelmäßiger
Durchführung, durch die sie – Gott sei Dank – in-
nerhalb von 21 Tagen ihre Gesundheit wiederer-
langte, ihre gesunde Farbe wieder. Atemnot und
Husten verschwanden, sogar die Monatsblutun-
gen stellten sich wieder ein. Sonst wird diese

Nuper Monachū quendam Reg. S. Augustini in Coenobio Waldsee phthisicū curavi seq[uenti] jusculo.

R

rad[icis] chinae opt[imae] concis[ae]

3 β,

macerē 12 horas in aq[ua] chalybis mens[urae] ij, tunc incoq[ue] lenisso igne ad medietatem.

postea

R

pullū excuteratū

conquass[um]

et coq[ue] in aquae fontis mens[urae] ij praeter propter lento igne in olla cooperta, et huic decocto adde decoctū rad[icis] chinae cū

fol[iorum] endiviae m j,

roris marin[i] p β,

nuc[is] mosch[atae] parū

panis similag[inei] frustū,

simul incoq[ue] ad 7 iβ,

S[ignetur] China suppe morgens u. abends um 5 uhr zu abend ein halb viertel.

Simon Mayer vir senatorii ordinis ap. Ehinganos pro uxore desiderat opem medicam contra phthisin. dedi:

R

rad[icis] polypod[ii]

foenicul[i]

salv[iae] silvestr[is]

à m ij,

betonic[ae]

hyssop[i]

hed[erae] 7 str[is]

à m ij,

coq[ue] in s[atis] q[uan]tum cerevis[ia] non defaecat[a] exprimā.

S[ignetur] Kräuter Bier täglich 2 mal einen trank davon zu thun.

R

limac[um] sine testis n° 50

hed[erae] 7 str[is] m iij,

Krankheit schwierig geheilt, besonders wenn sie ausgeprägt ist.

Neulich habe ich einen gewissen an Schwind-sucht leidenden Augustiner-Mönch aus dem Kloster Waldsee mit folgender Brühe geheilt:

Man nehme

beste Chinawurzel, geschnitten

0,5 Unzen,

weiche es 12 Stunden in einem Maß Stahlwasser ein, koche es dann auf sehr kleinem Feuer auf die Hälfte ein.

danach

Man nehme

ein gehäutetes junges Huhn

zerstoßen

und koche es in 2 Maß Quellwasser bei kleiner Flamme in einem abgedeckten Topf, und diesem Absud füge man einen Chinawurzelabsud hinzu mit

Blättern von Endivien 1 Handvoll,

von Rosmarin 0,5 Pugillen,

ein wenig Muskatnuss

ein Stückchen Weizenbrot,

koche es zusammen auf 1,5 Pfund ein,

Beschriftung: Chinasuppe morgens u. abends, um 5 abends ein halbes Viertel.

Simon Mayer, ein Mann vom Range eines Rates in Ehingen, wünschte medizinischen Beistand für seine Frau gegen deren Schwind-sucht. Ich gab ihr:

Man nehme

Wurzel von Baumfarn

von Fenchel

wilden Salbei

je zwei Handvoll,

Betonie

Ysop

Gundermann

je 2 Handvoll,

koche es in genügend nicht von der Hefe gereinigtem Bier und presse es aus.

Beschriftung: Kräuterbier täglich zweimal einen Trank davon einnehmen.

Man nehme

Nacktschnecken 50 Stück

Gundermann 4 Handvoll,

album[inis] ovor[um]
 rec[entis] n° viij,
 nucistae n° iij concis[um]
 cort[icis] aurant[ii] rec[entis] n° ij,
 vi optimi mens[urae] j,
 lact[is] vaccin[ae] mens[urae] iij,
 destill[atur] in vasculo ∞ toria apto, igne mediocri

S[ignetur] Wasser täglich 2 mal ein halb viertel mit ehrenpreiß saft süß gemacht ein zu nehmen.

R

sarsapar[illae] ℥ ij,
 vae fontis mens[urae] xij,
 (alii 24 mens[urae])
 ligni sanct[i] minutim rasp[ati] ℥ iij,
 C[arui] B[enedicti] ʒ iij,
 stoechad[is] citrin[ae] ʒ iij,
 arabic[ae] ʒ iij,
 (alii ʒ iij)

infund[e] in olla l. vase cupreo bene clauso per dies ij, tunc coq[ue] lento igne.

Wenn aber dieser getrank zu stark, daß es der Patient nit erleiden könnte, so solle man es geringer machen, mehr wasser v.g. 36 od 40 maas zu den speciebus nemen. Wenn es aber einer so stark trinken könnte, so wäre es desto besser.

Alias multos ex phthisi ad extrema fere redactos vidimus restitutos usa Ptisanæ ex avena, Cap. de Cephalalgia descriptæ, nam abstergit et siccata ulcera pulmonis, appetitū excitat somnū conciliat et impinguat.

Ioannes Scheich incola pagi Opfingen annorū 34 ex hæmoptoisi in phthisen inciderat cū ex optimis mdtis opem non sentisset, tandem seq[uenti] mirabili tinctura fuit restitutus:

R

piperis nigr[i] ʒ vj,
 cardamom[i] ʒ j,
 f[iat] p[ulv]is
 infund[e]
 vi isat[i] ℥ ij,

frisches Eiweiß
 von 9 Eiern,
 Muskatnüsse 4 Stück zerschnitten,
 frische Pomeranzenrinde 2 Stück,
 besten Weingeist 1 Maß,
 Kuhmilch 4 Maß,

destilliere es in einem geeigneten kleinen Destillationsgefäß bei mittlerer Flamme.

Beschriftung: Wasser täglich 2 mal ein halbes Viertel mit Ehrenpreissaft gesüßt einnehmen.

Man nehme

Sassaparille 2 Pfund,
 Quellwasser 12 Maß
 (andere empfehlen 24 Maß),
 Guajakholz fein geraspelt 3 Pfund,
 Benediktenkraut 4 Unzen,
 Rainblume 3 Unzen,
 Stöchaskraut 4 Unzen
 (andere empfehlen 3 Unzen),

lasse es in einem Topf oder in einem gut verschlossenen kupfernen Gefäß über zwei Tage ziehen, koche es dann auf kleiner Flamme.

Wenn aber dieser Trank zu stark ist, dass es der Patient nicht vertragen kann, so sollte man es verdünnen, mehr Wasser z. B. 36 oder 40 Maß zu den Kräutermischungen geben. Wenn es aber einer so stark trinken kann, so ist es um so besser.

Bei anderen Gelegenheiten sehen wir viele durch Schwindsucht fast bis zum Äußersten Ausgezehrte durch den Gebrauch von Grützen aus Hafer – beschrieben im Kapitel über Kopfschmerz – wiederhergestellt, denn er beseitigt und trocknet die Geschwüre der Lunge, weckt den Appetit, verhilft zum Schlaf und macht fett.

Johannes Scheich, Einwohner des Ortes Opfingen, 34 Jahre alt, erkrankte wegen Bluts puckens an Schwindsucht, und obwohl die Behandlung mit den besten Medikamenten nicht anschlug, wurde er dennoch durch die folgende wunderbare Tinktur wiederhergestellt:

Man nehme

schwarzen Pfeffer 6 Unzen,
 Kardamomen 1 Unze,
 mache ein Pulver,
 gieße es mit
 2 Pfund tartarisiertem Weingeist auf,

digerānr̄ ad colorem rubicundū et ferretur super faecibus.

S[ignetur] Pfeffer tinctur, deß tagel 3 mal auf 5 u. 6 mal 6 wochen lang ein zu nemen in milch oder verfürtem biere. die dosiſ ist so viel als daß vehiculū hizig genug macht, daß es der Patient vertragen kann.

Iacobi Staffelried incolae Urspring filia annorū 19 phthisica et ad extremam maciem redacta ex consilio meo seq[uento] restituta fuit etiamsi haberet diarrhoeam:

R

oc[ulorum] Orū,
coral[iorum] r[ubrorum]
perlar[um] or[ientalium]
à 3 j,
M[isce] f[iat] p[ulvis]
et div[ide] in iiij p[artes] aeq[uas]

S[ignetur] vier pulver alle 6 stund eines in ein Löffel voll folgenden julebs zu nemen.

superbibendo de illo julebo ℥ j.

R

vae alexiteriae milch wasser
℥ ij,
sacch[ari] perlat[i]
q[uantum] s[atis] ad grām.

loco hūs julebi cū non sp. haberi posset ordinavi seq[uens]:

R

hord[ei] integr[i] 3 iij,
liquirit[iae] ras[patae] 3 ij,
coq[ue] in ij mens[urae] aq[ua] fontis ad crepaturam hord[ei]
postea add[e] flor[um] papav[eris] rhoead[is] so lang man hundert zehlen kan pro potu ordinario. u. davon solle er 3 theil unter ℥ ij milch vermischen u. es mit rosen Zucker süß machen.

Si diarrhoea perseveraret incoqui etiam posset oryza cū pauco cin[n]am[omo].

Conrad Sonderalt homo phthisicus de dolore stomachi et lassitudine conquerebār ordinavi:

digeriere es bis zu einer rötlichen Farbe und bewahre es über dem Bodensatz auf.

Beschriftung: Pfeffertinktur, dreimal täglich auf 5 u. 6 Mal 6 Wochen lang einnehmen in Milch oder gesüßtem Bier.

Die Dosis ist gerade so groß, um das Vehikel so scharf zu machen, dass es der Patient vertragen kann.

Die Tochter des Jakob Staffelried, Einwohnerin von Urspring, 19 Jahre alt, schwindsüchtig und äußerst abgemagert, wurde durch meinen folgenden Rat wiederhergestellt, obwohl sie Durchfall hatte:

Man nehme

Krebsaugen,
rote Korallen
orientalische Perlen
je 1 Drachme,
mische es und mache ein Pulver
und teile es in 4 gleiche Teile.

Beschriftung: Vier Pulver alle sechs Stunden eines in einem Löffel des folgenden Trankes einnehmen.

Von jenem Trank muss danach ein Pfund getrunken werden.

Man nehme

praeservierendes Milchwasser
2 Pfund,
Perlzucker nach Belieben
so viel wie nötig.

Anstelle dieses Trankes – da er oft nicht zu bekommen ist – habe ich Folgendes verordnet:

Man nehme

reine Gerste 3 Unzen,
geraspeltes Süßholz 2 Drachmen,
koche es in 2 Maß Quellwasser bis zum Aufreiß der Gerste.

Danach füge man 100 Klatschmohnblüten hinzu für einen ordentlichen Trank. Und davon soll er drei Teile unter zwei Pfund Milch mischen und es mit Rosenzucker süßen.

Falls der Durchfall andauert, kann man auch Reis mit ein wenig Zimt abkochen.

Konrad Sonderalt, einem an Schwindsucht erkrankten Mann, der über Magenschmerzen und Schwäche klagte, habe ich verordnet:

R

Ōus angelic[ae] ȝ ß,
 .i. ōti cin[n]am[omi] gtt viij,
 M[isce]
 ff[iat] solutio.

S[ignetur] M̃xtur 30 tropfen auf ein mal zu geben mit
 zīmēt waffer.

Cum nuper pars templi sumi nostra urbis superior renovaretur et Jo. David Müller juvenis vir annorū circiter 27 illud cū aliis amicis spectatū adscenderet, regressū ceterans nimiū aestuante corpore affatim frigidam ingurgitavit ut sequente nocte sine dolore s̄gnem florida colore et rubore evomeret cū levamine, praeterlapsis a tribus diebus, spontaneam lassitudinem respirationem difficilem, appetitū prostratū, noctesque insomnes et screatū m̄aaē purulentae sentiebat, ob id vocatus ego decocto et ceteris convalescere coepit:

R

herb[ae] hyperic[i]
 veronic[ae]
 plantag[inis]
 hyssop[i]
 virgōeae
 fragar[iae]
 salv[iae]
 sanicul[ae]
 à m j,
 concis[um]

coq[ue] in iij mensur[ae] aq[ua] fontan[a] ad
 dimid[iam]

tunc adde

ficuum ping[uium] n° x,
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
 ȝ iß,
 liquir[itiae] ȝ j,

exprime per pannū

de quo bibat patiens ter in die.

R

lactis ȝ is ȝ ij,
 flor[um] ȝ is,
 matr[is] perlar[um] p̄pt.
 confect[ionis] alk[ermes] compl[etae]

Man nehme

Geist von Engelwurz 0,5 Unzen,
 destilliertes Zimtöl 8 Tropfen,
 mische es,
 mache eine Lösung.

Beschriftung: Mixtur 30 Tropfen auf einmal geben mit Zimtwasser.

Als neulich der obere Teil der höchsten Kirche unserer Stadt renoviert werden sollte und Johann David Müller, ein junger Mann von ungefähr 27 Jahren, mit anderen Freunden hinaufkletterte, um dies zu betrachten, hat er bald nach der Rückkehr maßlos Kaltes in seinen vor Hitze stark glühenden Körper hineingeschüttet, so dass er in der folgenden Nacht ohne Schmerzen Blut von frischer roter Farbe zu seiner Erleichterung erbrach. Nach drei weiteren Tagen spürte er spontane Mattigkeit, schwere Atmung, Appetitlosigkeit, er hatte schlaflose Nächte und räusperte eitriges Material aus. Deswegen wurde ich gerufen. Durch einen Absud und andere Heilmittel begann er gesund zu werden:

Man nehme

Kraut von Johanniskraut
 von Ehrenpreis
 von Wegerich
 von Ysop
 von Goldraute
 Erdbeerkraut
 Kraut von Salbei
 von Sanikel
 je 1 Handvoll,
 zerschnitten,

koche es in drei Maß Quellwasser auf die Hälfte ein,

dann füge man hinzu

dicke Feigen 10 Stück,
 zerkleinerte kleine Rosinen
 1,5 Unzen
 Süßholz 1 Unze,

presse es durch ein Tuch,

davon soll der Patient dreimal am Tag trinken.

Man nehme

Schwefelmilch 2 Drachmen,
 Schwefelblüten,
 pulverisiertes Perlmutter
 vollständiges Kermeskonfekt

à 3 β,
 sacch[ari] h̄ni 3 β,
 M[isce]
 f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 et div[ide] in p[artes] x ae[quas]
 mane cū aq[ua] veronicae sacch[aro] dulcificata.
 folia viridia bellidis minor[is] .o, aceto l. vino
 condita et comesta per aliquot dies, sanat amysti-
 dem in aestū à nimia siti ne noceat.

Anna Maria Knöring ex pago dornstatt annorū
 aliquot supra 30, faciei hippocratiae, tenerioris
 texturae obortu, ab anno et quod excurrit ob
 mensiū defectū in respirāoem difficilem cū sputo
 sgnis, tussis sicca, sudore nocturno fere singu-
 lis noctibus inciderat. multis mensibus jam mdtis
 emenagogis ab imperita manu pptis utebār, à qui-
 bus v. tam debilis facta, ut nec incedere amplius,
 nec manus ori vix admovere valeret, rauca facta
 accersor ego et quamvis restaurantia praescripta
 fuerint, tamen à nullo senserat levamine. post oc-
 tiduum ut praedixeram vitalis eē desiit. So geht es,
 wenn man keinen rechtschaffenen Medicū consulirt u. im-
 mer treibende arznei gebraucht viribus exhaustis et cōpre ad
 phthisin prono. Manū haec habuit quadratam fert
 cūs naalis brevis et crassa erat, utplm hecticam
 denotans.

Consul loci Waldstetten Jacobus Scheich sexa-
 genarius fere, de tussi continua, anhelitus diffi-
 cultate, lassitudine pedū spontanea ac totius cor-
 poris macilentia conquerebār, sputum mrdum ex-
 spuebat purulentum. ordinavi:

R

rad[icis] enul[ae] 3 j,
 sarsaparill[ae] 3 β,
 herb[ae] scabios[ae]
 veronic[ae]

je 0,5 Drachmen,
 Bleizucker 0,5 Drachmen,
 mische es
 und mache ein feines Pulver
 und teile es in 10 gleiche Teile.
 Morgens mit Ehrenpreiswasser, welches mit Zu-
 cker gesüßt wurde, zu nehmen.
 Frische Blätter von Gänseblümchen in Öl, Essig
 oder Wein eingelegt und über einige Tage ver-
 zehrt, heilen, den Becher in einem Zug geleert,
 damit er durch den übermäßigen Durst keinen
 Schaden nehme.

Anna Maria Knöring, aus dem Dorf Dornstatt,
 etwas über 30 Jahre alt, mit dem Gesichtsaus-
 druck einer Sterbenden, von zarterem Körperbau,
 litt seit dem vergangenen Jahr wegen ausblei-
 bender Monatsblutungen unter Atembeschwer-
 den mit Blutauswurf, trockenem Husten, und fast
 jede Nacht an nächtlichen Schweißausbrüchen.
 Schon viele Monate hat sie von unkundiger Hand
 bereitete Medikamente genommen, welche die
 Menstruation fördern sollten, durch welche sie
 aber so geschwächt wurde, dass sie nicht mehr
 gehen konnte, und kaum in der Lage war, die
 Hand zum Munde zu führen. Ich wurde zur
 mittlerweile auch noch heiser gewordenen Pa-
 tientin gerufen. Obgleich die Wiederherstellung
 fördernde Mittel verordnet wurden, verspürte sie
 durch keines davon Linderung. Nach acht Tagen
 hörte sie auf zu leben – wie ich vorhergesagt hat-
 te. So geht es, wenn man keinen rechtschaffenen
 Arzt um Rat fragt und bei erschöpften Kräften
 und einem zu Schwindsucht neigenden Körper
 immer treibende Arznei anwendet. Sie hatte eine
 quadratische Hand, die kurz und dick war, wie
 man es häufig bei Auszehrung beobachtet.

Der Ratsherr des Ortes Waldstetten, Jakob
 Scheich, fast sechzig Jahre alt, klagte über an-
 dauernden Husten, Atembeschwerden, spontane
 Schwäche der Füße und Abmagerung des ganzen
 Körpers, mittlerweile spie er eitriges Sputum aus.
 Ich verordnete:

Man nehme

Alantwurzel 1 Unze,
 Sassaparillwurzel 0,5 Unzen,
 Kraut von Skabiosen
 von Ehrenpreis

heder[ae] ⁊ str[is]
 à m ij,
 tussilag[inis]
 pulmon[ariae]
 hyssop[i]
 à m j,
 incis[um] contus[um] minutim et coq[ue] in
 aq[ua] chalyb[eata]
 postea expressis herbis per lenteum colēn̄ adde
 mellis depurati ad grāam, de hoc decocto jussi eū
 bibere singulis diebus macyathū unū. vesperi v.
 cubitū iturq capere ad nuc[is] castan[ae] magni-
 tudinem de hoc condito:

von Gundermann
 je 2 Handvoll,
 von Huflattich
 von Lungenkraut
 von Ysop
 je 1 Handvoll,
 zerschnitten und fein zerstoßen und koche es in
 Stahlwasser,
 seihe danach die ausgepressten Kräuter durch ein
 Leintuch, füge nach Belieben gereinigten Honig
 hinzu. Von dieser Abkochung habe ich ihn gehei-
 ßen, täglich einen kleinen Becher zu trinken. Am
 Abend aber vor dem Zubettgehen soll er etwas
 von dieser Zubereitung in der Größe einer Kasta-
 nie nehmen:

R
 conserv[ae] rosar[um] 3 iiij,
 p[ulver]is hal[y] 4 phthis[in]
 3 iß,
 rubin[i] 4 is 3 j,
 M[isce]
 f[iat] Conditū.
 continuatis hisce mdtis ad mensem et sanus factus
 ē.

Man nehme
 Rosenkräuterzucker 4 Unzen,
 Halypulver gegen Schwindsucht
 1,5 Drachmen,
 Schwefelrubin 1 Drachme,
 mische es,
 mache ein Konfekt.
 Die Einnahme dieser Medikamente setzte er
 einen Monat fort und wurde wieder gesund.

UXOR FRANCISCI GUGLERS Epphippia-
 rii Babenhusani annos quadraginta sex nata ob
 suppressionem menstruorū tussire coepit cui pu-
 ris rejectio et habitualis successit febris cū cor-
 poris consumptione et alvi fluxu in quo statu
 diu permansit. Consultus tandem ego ad ulcus
 detergendū pulmonale dedimus ad quindecim
 dies singulo mane:

Die Gemahlin des Franz Gugler, Sattler in
 Babenhausen, 46 Jahre alt, litt wegen Unter-
 drückung der Monatsblutungen an einem Hus-
 ten. Es kamen eitriger Auswurf und gewöhnli-
 ches Fieber mit Auszehrung des Körpers und
 Durchfall hinzu. In diesem Zustand befand sie
 sich lange Zeit. Schließlich wurde ich zu Rate
 gezogen, um das Lungengeschwür zu vertreiben.
 Wir gaben 15 Tage lang jeden Morgen:

R
 bals[ami] 4 is 3 ij,
 peruv[iani] 3 j,
 M[isce]
 S[ignetur] bruß balsam 15 tropfen auf ein mal zu geben.

Man nehme
 Schwefelbalsam 2 Drachmen,
 Perubalsam 1 Skrupel,
 mische es.
 Beschriftung: Brustbalsam 15 Tropfen auf ein-
 mal geben.

Ad febrem lentam aegrotae vires multū iminu-
 entem, ddi circa vesperam:

Gegen das lang anhaltende Fieber, welches die
 Kräfte der Erkrankten stark beeinträchtigte, gab
 ich gegen Abend:

R
 matr[is] perlar[um]
 ocul[orum] 3 rū
 à 3 ß,
 Man nehme
 Perlmutter
 Krebsaugen
 je 0,5 Drachmen,

antih[ectici] Pot[erii]
 3 j,
 laud[ani] opiat[i] g ii,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 div[ide] in 6 p[artes] ae[quas]
 S[ignetur] Pulverlein alle abend eines zu geben.

horis matutinis quandoque mutavit et adsumsit
 guttas 21 Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine]
 a[cido] cū seq[uenti] decoct[o]:

R

rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 3 ij,
 enul[ae] 3 β,
 polyp[odii] q[uercifolii] 3 ij,
 cichor[ii] 3 vj,
 liquirit[iae] 3 iβ,
 herb[ae] veronic[ae]
 botryos
 marrub[ii]
 scabios[ae]
 à pj,
 sem[inorum] foenic[uli] 3 ij,
 siliq[uae] sem[inorum] exempt[orum]
 3 ij,
 pass[ularum] m[inorum] m[inutarum]
 3 ij
 incis[um] contus[um]
 S[ignetur] species zum getränk.
 Et sic convaluit.

Matthaeus Muscay annorum 50 incola pagi
 Aahlen ab itinere hiemali tempore reportavit tus-
 sim molestissam ex ferina destillaoe ut vulgus pu-
 tat, ne v. in phthisin incidat me consuluit, cui ego
 ordinavi:

R

lo[ho]ch sani et expert[i] 3 iβ,
 de pino
 pulm[onum] vulp[is]
 à 3 ij,
 flor[um] 4 is 3 j,
 sir[upi] violar[um] simpl[icis]
 liquirit[iae]
 de jujub[is]

Poters Schwindsuchtpulver
 1 Drachme,
 Opium 2 Gran,
 mische es, mache ein feines Pulver,
 teile es in 6 gleiche Teile.

Beschriftung: Pulver jeden Abend eines zu ge-
 ben.

In den Morgenstunden nahm sie, als sich ihr
 Zustand besserte, auch 21 Tropfen vom Elixier
 des Paracelsus ohne Säure mit folgendem Absud:

Man nehme

Wurzel von Violenschwertel
 3 Drachmen,
 von Alant 0,5 Unzen,
 von Eichentüpfelfarn 2 Drachmen,
 von Zichorie 6 Drachmen,
 von Süßholz 1,5 Drachmen,

Kraut von Ehrenpreis

Traubenkraut
 von Andorn
 von Skabiosen
 je 1 Handvoll,
 Fenchelsamen 2 Drachmen,
 geschälte Johannisbrotsamen
 3 Drachmen,
 zerkleinerte kleine Rosinen
 2 Unzen,
 zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Tee zum Trinken.
 Und so kam sie wieder zu Kräften.

Matthäus Muscay, 50 Jahre alt, Einwohner des
 Ortes Aalen, berichtete seit einer Reise zur Win-
 terzeit über sehr lästigen Husten wegen eines
 wilden Katarrhs – wie er volkstümlicherweise
 glaubte – und damit er aber nicht in Schwind-
 sucht falle, fragte er mich um Rat. Ich habe ihm
 verordnet:

Man nehme

Wittenluchs 1,5 Unzen,
 Pinienlohoch
 Fuchslungenlohoch
 je 2 Drachmen,
 Schwefelblüten 1 Drachme,
 einfachen Veilchensirup
 Süßholzsirup
 Sirup von roten Brustbeeren

à 3 j,
M[isce]
S[ignetur] Saft zum öftern etwaf in mund zu nehmen.

R
lactis [△]is 3 ij,
spec[iei] diatr[agacanthae] frig[idae]
3 B,
sacch[ari] penid[ii] 3 iij,
flor[um] benz[oes] g vij,
M[isce]
f[iant] beneficio g[ummi] tragacanth[ae] dissol-
[utum] in aq[uae] veronic[ae] becchiaie.
S[ignetur] Brust Zeltlein.
et sic convaluit brevissē hisce adhibitis.

Alias optimae operāois est aqua ōta seq[uens]:

R
h[erbae] C[arui] B[enedicti] m ij,
rutae
menth[ae] crisp[ae]
meliss[ae]
galeg[ae]
angelic[ae]
absinth[ii]
à m j,
incis[um] conquas[um] in x cū stanneum ad-
fund[e] lact[em] vacc[inae] dulc[e] mens[ur]ae
iiij, et igne lenisso ōlēr ne crassities transcendat
ad mens[uras] iij. dosis erit quotidie haustus un-
us saccharo edulcoratus.

JOSEPHI STEICHELINS cerevisiarii in Schie-
sen uxor praegnans aliquot menses febris vexabā
lenta, comite siti, dolore capitis, inappetēna. feli-
citer quidem peperit, sed lochius non succeden-
tibus, marcor insignis, tussis molestissā et laxitas
alvina insequēbā et quamvis mēta euporista adp-
licassem ad pulmonū ulceris exiccāoem et conso-
lidatione tamen parvo successu, tandem ordinavi:

R
cons[ervae] rosar[um]
violar[um]

je 1 Unze,
mische es.
Beschriftung: Saft des öfteren oral einnehmen.

Man nehme
Schwefelmilch 2 Drachmen,
kühlenden Traganttee
0,5 Unzen,
Penidzucker 3 Unzen,
Benzoeblumen 7 Gran,
mische es,
mache unter Verwendung von in Ehrenpreiswas-
ser gelöstem Tragantgummi Brustkügelchen.
Beschriftung: Brustzeltlein.
Und so kam er in kurzer Zeit wieder zu Kräften,
nachdem er dies angewandt hatte.
Sonst ist folgendes destilliertes Wasser von bes-
ter Wirkung:

Man nehme
Benediktenkraut 2 Handvoll,
Rautenkraut
Kraut von gekrauster Minze
Melissenkraut
Geißrautenkraut
Engelwurzkräut
Wermutkraut
je 1 Handvoll,
zerschnitten und in einem Alambic mit Werkblei
zerstoßen, gieße vier Maß süße Kuhmilch hinzu
und destilliere es auf sehr kleinem Feuer, damit
es nicht dick wird, auf drei Maß ein. Die Dosis
sei täglich ein Trunk, mit Zucker gesüßt.

Die Gemahlin des Bierbrauers Joseph Steiche-
lin in Schießen, seit einigen Monaten schwan-
ger, wurde von lang anhaltendem Fieber gequält,
begleitet von Durst, Kopfschmerzen und Appe-
titlosigkeit. Sie gebär zwar glücklich, doch der
Wochenfluss kam nicht, es folgten auffallende
Mattigkeit, sehr lästiger Husten und Schläffheit
des Bauches. Obgleich ich Hausmittel (Euporis-
ta ist die historische Bezeichnung für Hausmittel;
Anm. d. Verf.) zur Austrocknung und Festigung
der Lungen angewandt hatte – wenn auch mit ge-
ringem Erfolg – habe ich schließlich verordnet:

Man nehme
Kräuterzucker von Rosen
von Veilchen

à 3 j,
 T[inctu]rae $\hat{a}$ is 3 j,
 essent[iae] hyperic[i] 3 ij,
 ocul[orum] $\mathfrak{C}$ rū 3 β,
 $\hat{a}$ is philos[ophorum] ppt.
 3 j,
 M[isce]
 f[iat] conditū.

de qua mane et vesperi sumā 3 j, et cū novem dies adsumsisset è lecto resurgit et ambulare sana coepit, à morte resurrexisse oēs fatebā et cū bimestre eo in stata perstitisset et solitariis vacaret muniis repente inexpectata mors eam invasit. ego qui non praesens fueram, mortis caām explorare non potui. vomicae in pulmonibus apertionem extitisse conjeco.

Christophorus Erhardt incola pagi Bermaringen tenerioris texturae annos circiter 28 natus diu jam arida vexabā tussi cū anhelitu difficili, lassitudine totius corporis et febre lenta ꝑa crassa et crocea erat cū bullis subcitrinis, petiit à me consiliū, cui ddi:

R
 rad[icis] helen[ii]
 cichor[ii]
 à 3 iβ,
 herb[ae] veronic[ae] m ij,
 chamaedr[ys]
 hed[erae] ∇ str[is]
 scabios[ae]
 à m j,
 hyssop[i]
 tussilag[inis]
 marrub[ii] alb[i]
 à m β,

incis[um] contus[um] superaffund[e] vini nec-car[is] boni odor[i] mens[urae] ij, digerā iij dies in loco calido et de hoc vino bis sumā haustus calidus, cū dosi p[ulver]is seq[uentis]:

je 1 Unze,
 Schwefeltinktur 1 Drachme,
 Johanniskrautessenz 2 Drachmen,
 Krebsaugen 0,5 Drachmen,
 pulverisierten Philosophenschwefel
 1 Drachme,
 mische es,
 mache ein Konfekt.

Davon werden morgens und abends eine Drachme genommen, und nachdem sie dies neun Tage genommen hatte, stand sie vom Bett auf und begann gesund umherzugehen. Alle sagten, sie sei vom Tode auferstanden, und nachdem sie zwei Monate in diesem Zustand weitergelebt hatte und von der Pflicht sich von anderen fern zu halten frei war, starb sie plötzlich und unerwartet. Ich, der ich nicht zugegen war, konnte die Ursache des Todes nicht erforschen. Ich vermute, dass sich Erbrochenes in den Lungenausgängen befunden hatte.

Christophorus Erhardt, Einwohner des Dorfes Bermaringen, von zarterem Körperbau, ungefähr 28 Jahre alt, wurde schon eine Weile von trockenem Husten mit Atembeschwerden gequält, mit Mattigkeit des ganzen Körpers und andauerndem Fieber. Der Urin war dick und safrangelb mit zitronengelben Blasen. Er bat mich um Rat. Ich gab ihm:

Man nehme
 Wurzel von Alant
 von Zichorie
 je 1,5 Unzen,
 Kraut von Ehrenpreis 2 Handvoll,
 von Gamander
 von Gundermann
 von Skabiosen
 je 1 Handvoll,
 von Ysop
 von Huflattich
 von weißem Andorn
 je 0,5 Handvoll,

zerschnitten und zerstoßen, gieße zwei Maß guten wohlriechenden Neckarwein darüber, digeriere es drei Tage an einem warmen Ort, und von diesem Wein nehme man zweimal einen warmen Trank, mit einer Dosis des folgenden Pulvers:

R

̂is subt[ilis] p[ulveri]sat[is]
 ̃ii diaph[oretici]
 ocul[orum] ̃rū
 à 3 β ÷ j,
 matris perlar[um]
 ̃i ̃ lati
 à 3 β,
 M[isce]
 f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 div[ide] in xij p[artes] aeq[uas]

S[ignetur] Pulverlein auf 12 mal zu nehmen.

dē in decocto mane et vesperi et tussis sopita fuit.

Domini Praefecti Wiblingensis uxoris soror
 annorū 28 phthisica sequenti remedia sanata fuit.
 pullū exenteratum capiebat, ac in ventre ponebat:

conserv[ae] ros[arum] 3 j,
 buglos[si]
 borag[inis]
 à 3 β,
 pinear[um]
 pistac[iorum]
 à 3 vj,
 succin[i] alb[i] 3 β,
 h[erbae] agrimon[iae]
 cichor[ii]
 endiv[iae]
 à m j,
 rad[icis] foenic[uli]
 cort[icis] rad[icis] cappar[is],
 cybebe[arum]
 à 3 β,

demū aqua lento igne in olla coapta coquebat,
 illoque decocto, contuso, super cineres per
 totam noctem ollam relinquebat, mane v. colat-
 urae add[e] aq[ua] rosar[um] et vini albi parū.
 de quo bibat singulo mane haustū superdormiens,
 quo remedia sana evasit illa virgo.

Henrici Mangoldi casearii Elchingensis uxor
 annorum 48 ex retentione mensū phthisi labora-
 bat cū tussi et asthmate.

Man nehme

fein pulverisierten Schwefel
 schweißtreibenden Grauspießglanz
 Krebsaugen
 je 0,5 Drachmen und 1 Skrupel,
 Perlmutter
 Vitriolsalpeter
 je 0,5 Drachmen,
 mische es,
 mache ein feines Pulver,
 teile es in 12 gleiche Teile.

Beschriftung: Pulver auf 12 Mal einnehmen.

Es wurde morgens und abends in einem Absud gegeben, und der Husten wurde beruhigt.

Die an Schwindsucht leidende Schwester der
 Gemahlin des Herrn Bürgermeisters von Wib-
 lingen, 28 Jahre alt, wurde durch die folgenden
 Heilmittel geheilt. Man nehme ein ausgenomme-
 nes Hühnchen und stopfe in den Bauch:

Kräuterzucker von Rosen 1 Unze
 von Ochsenzunge
 von Boretsch
 je 0,5 Unzen,
 Pinienkerne
 Pistazien
 je 6 Drachmen,
 weißen Bernstein 0,5 Unzen,
 Kraut von Odermennig
 von Zichorie
 von Endivie
 je 1 Handvoll,
 Fenchelwurzel
 Kapernwurzelrinde
 Zibeben
 je 0,5 Unzen,

nun werde es in Wasser auf kleiner Flamme in
 einem offenen Topf gekocht, und in jener Abko-
 chung – zerkleinert – die ganze Nacht über im
 Topf in der Asche belassen. Am Morgen aber
 füge man dem Durchgeseihten Rosenwasser und
 ein wenig Weißwein hinzu. Hiervon trinke sie je-
 den Morgen einen Trunk. Durch viel Schlaf und
 diese Heilmittel wurde die junge Frau wieder ge-
 sund.

Die Frau des Elchinger Käfers Heinrich Man-
 gold, 48 Jahre alt, litt wegen unterdrückter Mo-
 natsblutungen an Schwindsucht mit Husten und

R

rad[icis] enul[ae]
 liquirit[iae]
 aq[uae] rosar[um]
 à 3 j,
 flor[um] 4 is 3 β,
 mell[is] despumat[i] 7 j,
 Misc[e]

S[ignetur] Vermischter Honig davon morgens, abends u. nachts auch wenn der Husten plaget ein welsch nuß groß davon zu nehmen u. gemach hinunter schlingen.

Textori Joanni Martino Bregler suasi ut bis in die uterē Qu flor[um] paralyseos, ad cochlearia ij, cū decocto veronicae, in metu phthiseos, addi etiam Qu flor[um] anthos.

Iuveni Joanni Kaufmann ad tussim phthisicam ordin[avi]

R

tamarind[orum] rec[entium]
 jujub[ae] rec[entis]
 ficuum pinguium
 cubeb[ae] rec[entis]
 à 3 j,
 rad[icis] gramin[is] 3 j,
 liquirit[iae] 3 ij,
 fol[iorum] tussilag[inis] m j,
 scolapend[rii]
 ceterach[i]
 capill[i] 4 is
 pulmonariae
 h[erbae] hepat[icae] stellat[ae]
 saxatil[is]
 flor[um] malv[ae]
 à p ij,
 herb[ae] hyssop[i] p β,

concis[um] contus[um] minutim, infund[e] in s[atis] q[uan]tum aq[uae] fontis 8 l. x horas macer[etur] postea coq[ue] et uti moris ē cū melle l. sacch[aro] 7 j ad consistentiam sirubi.

Und weil er sich beklaget über herunter sinkenden fluß ordinavi:

Asthma.

Man nehme

Wurzel von Alant
 von Süßholz
 Rosenwasser
 je 1 Unze,
 Schwefelblüten 0,5 Unzen,
 abgeschäumten Honig 1 Pfund,
 mische es.

Beschriftung: Vermischter Honig davon morgens, abends u. nachts auch wenn der Husten plagt eine walnussgroße Menge davon nehmen u. langsam schlucken.

Dem Weber Johann Martin Bregler, welcher Angst vor einer Schwindsucht hatte, habe ich geraten, dass er täglich zweimal anwende: zwei Esslöffel Schlüsselblumengeist mit Ehrenpreisabsud, Rosmarinblütengeist habe ich auch noch hinzugegeben.

Dem jungen Mann Johannes Kaufmann habe ich gegen Schwindsuchthusten verordnet:

Man nehme

frische Tamarinden
 frische rote Brustbeere
 dicke Feigen
 frische Kubeben
 je 1 Unze,
 Graswurzel 1 Skrupel,
 Süßholz 2 Drachmen,
 Blätter von Huflattich 1 Handvoll,
 von Hirschzunge
 von Milzfarn
 von Frauenhaar
 von Lungenkraut
 Kraut von Waldmeister
 von Steinleberblümchen
 Malvenblüten
 je 2 Pugillen,
 Ysopkraut 0,5 Handvoll,

zerschnitten und fein zerstoßen, gebe es in eine ausreichende Menge Quellwasser, weiche es 8 oder 10 Stunden ein, koche es danach wie es der Brauch ist mit einem Pfund Honig oder Zucker zur Konsistenz eines Sirups.

Und da er sich über herablaufende Flüsse beklagte, verordnete ich:

R

herb[ae] et rad[icis] foenicul[i] m iij,
 incis[um] et coq[ue] in s[atis] q[uan]tum aq[ua]
 fontis, et serva ad usū.

circa noctem tauche ein löflein gehechelten hanff in ein
 kalt wasser, wirf darein 6 körnlein saltz, lege es hinten in den
 nacken u. trincke darbeneben einen guten trunk des gefottenen
 Fenchelwassers, lege dich nider so ziehet der Hanf im nacken
 alles gebrechen hinweg.

[D]ANIELIS NÄHERS UXOR ANNO^o 50
 circiter faciei pallidae, ex defectu ante annū,
 mensiū, frequenter phlogoses et sequentes horipi-
 lāoes, sudorem nocturnū admodū molestū ac in-
 de corporis extenuāoem patiebār, suspensa metu
 phthiseos sequentis, ordino:

R

conserv[ae] rosar[um] vet[erum]

3 iß,

rad[icis] pimpinell[ae]

sanguisorb[ae] 3 ij,

3 ii diaphor[etici]

ocul[orum] 3 rü,

à 3 j,

lactis 3 is 3 ß,

et f[iat] cū sir[upi] veronicae q[uan]tum s[atis]
 Elect[uarium] med[ic]ae consist[entiae]

S[ignetur] Mixtur morgen u. abends ein welschen nuß groß
 zu nehmen.

Cerevisiarii Schiesensis Josephi Steichelins
 uxor phthisica et macie confecta sequens mul-
 tum celebrabat:

R

vitell[i] ovor[um] n^o j,

vae rosar[um]

3 iß,

facta mixtura et unione adde lact[em] rec[entem]
 dulcif[icatum] conserv[ae] rosac[earum] 3 ij,
 nuc[em] mosch[atam] parū.

S[ignetur] Milchtrunk alle morgen nüchtern genommen u.
 einen Monat continuirt cū jejunia bihoria.

Man nehme

Fenchelkraut u. -wurzel 3 Handvoll,
 schneide es und koche es in genügend Quellwas-
 ser und serviere es zum Gebrauch.

Tauche nachts einen Strang gehechelten Hanf
 in kaltes Wasser, wirf sechs Körnlein Salz hinein,
 lege es hinten in den Nacken u. trincke während-
 dessen einen guten Trunk des gesottenen Fen-
 chelwassers, lege dich nieder, so zieht der Hanf
 im Nacken alles Gebrechen hinweg.

Die Gemahlin des Daniel Näher, ungefähr 50
 Jahre alt, mit blassem Gesicht, litt seit einem Jahr
 und einem Monat häufig an Entzündungen und
 anschließenden Schauern, sehr lästigen nächtli-
 chen Schweißausbrüchen und deswegen auch an
 Abmagerung des Körpers. Wegen der Befürch-
 tung einer nachfolgenden Schwindsucht verord-
 nete ich:

Man nehme

Kräuterzucker von getrockneten Rosen

2,5 Unzen,

Wurzel vom kleinen Wiesenknopf

2 Drachmen,

schweißtreibenden Grauspießglanz

Krebsaugen,

je 1 Drachme,

Schwefelmilch 0,5 Drachmen,

und mache mit so viel Ehrenpreissirup wie nötig
 eine Latwerge mittlerer Konsistenz.

Beschriftung: Mixtur morgens u. abends eine
 walnussgroße Menge einnehmen.

Die Gemahlin des Schiesener Bierbrauers Jo-
 seph Steichelin, durch Schwindsucht und Abma-
 gerung niedergeschlagen, hat Folgendes sehr ge-
 lobt:

Man nehme

einen Eidotter,

Wasser von Rosen

1,5 Unzen,

mache eine Mischung und füge dieser frische
 gesüßte Milch, zwei Pfund Rosenkräuterzucker
 und ein wenig Muskatnuss hinzu.

Beschriftung: Milchtrunk einen Monat lang je-
 den Morgen nüchtern einnehmen u. danach zwei
 Stunden fasten.

Mercatoris Joannis Mercklini vidua sexagenaria major, tussim vehementer patiebār, quae tam atrox erat ut praeteritis diebus noctu in pectore vena disrupta. hinc sgnem exspuens me vocavit cui ego praescripsi praemissa V. S.

R

n[ucis] mosch[atae]
 boli arm[enae] ppt̄.
 à ʒ β,
 troch[ischorum] alkek[engi]
sgnis drac[onis]
 succin[i]
 ꝥ ae sigill[atae]
 à ð j,
 p[ulvis] Hali contra phthis[in]
 ʒ j,
 rad[icis] symph[yti] cond[itae] ʒ j,
 conserv[ae] ros[arum] rubr[arum] ʒ ij,
 sir[upi] papav[eris] alb[i]
 et jujub[ae]
 à q[uan]tum s[atis]
 f[iat] Elect[uarium]

S[ignetur] Latwerg einer welschen auf groß zu nehmen.

R

rad[icis] consolid[ae] maj[oris] ʒ j,
 h[erbae] burs[ae] pastor[is]
 verbasc[i]
 plantag[inis]
 portulac[ae]
 sanicul[ae]
 polygon[i], pyrol[ae]
 à m j,
 urtic[ae] m ij,

coq[ue] in aq[ua] chalyb[eata] pro ꝥ ij, colat[um]
 add[e] sacch[arum] ros[atun]
 q[uan]tum s[atis] iterū cola et dē.
 S[ignetur] kräftiger getranf.

hinc fluxio sistebār et tussis sedebār et septem dierū numero integros vires redintegrabat.

Apud nos in variis morbis pulmonū frequentissus ē succi iridis nostratis caerul[ae] usus cotidie sumtus ʒ β, quem saepe cū vino decoct[a] veronic[a] fragar[ia] et pylosell[a] miscent et profuit Dñō Secretario zum feyn Francisco Jacobo

Die Witwe des Kaufmannes Johannes Mercklin, älter als 60 Jahre, klagte gar sehr über Husten, der so fürchterlich war, dass in den vergangenen Tagen nachts in der Brust ein Gefäß zerrissen war. Weil sie Blut spie, rief sie mich. Nach vorausgegangenem Aderlass verordnete ich ihr:

Man nehme

Muskatnuss
 pulverisierten armenischen Ton
 je 0,5 Drachmen,
 Judenkirschenpastillen
 Drachenblut
 Bernstein
 Siegelerde
 je 1 Skrupel,
 Halypulver gegen Schwindsucht
 1 Drachme,
 eingemachte Wallwurz Wurzel 1 Unze,
 Kräuterzucker von roten Rosen 2 Unzen,
 Sirup von weißem Mohn
 und roter Brustbeere
 je so viel wie nötig,
 mache eine Latwerge

Beschriftung: Latwerge eine walnussgroße Menge einnehmen.

Man nehme

Wallwurz Wurzel 1 Unze,
 Hirtentäschelkraut
 Wollkraut
 Kraut von Wegerich
 von Portulak
 von Sanikel
 von Knöterich und Wintergrün
 je 1 Handvoll,
 von Brennesseln 2 Handvoll,

koche es in Stahlwasser auf 2 Pfund ein, seihe es durch, füge so viel Rosenzucker wie nötig hinzu, seihe es nochmals durch und verabreiche es.

Beschriftung: Kräftiger Trank.

Hierdurch wurde das Fließen angehalten und der Husten gehemmt, und nach sieben Tagen waren die vollen Kräfte wiederhergestellt.

Wir verwenden bei den verschiedenen Lungenkrankungen sehr häufig den Saft des einheimischen Blauschwertels, täglich eine halbe Unze zu nehmen, den sie oft mit in Wein abgekochtem Ehrenpreis, Erdbeerkraut und Habichtskraut mi-

Auchtero ad purulentam ejectionem et dyspnoeam.

Georgi Pfulers filium annorū 20, cerevisiarii in Smigen à tussi diuturna et pectoris angustia seq[uenti] liberavi:

R

fol[iorum] C[arui] B[enedicti] $\tilde{3}$ β ,
sem[inorum] anis[i]
foenic[uli]
à $\tilde{3}$ j,
ⁱis subtil[is] p[ulveri]sat[is]
 $\tilde{3}$ β ,

M[isce]

f[iat] p[ulv]is.

S[ignetur] Husten u. Lungen pulver alle tag ein quintl auf ein mal genomen mit brühe.

R

sem[inorum] cumin[i] sativ[i]
 $\tilde{3}$ iij,
herb[ae] absinth[ii]
sem[inorum] anis[i]
à $\tilde{3}$ ij,
f[iat] p[ulv]is
et adde
mic[ae] panis secal[is] $\tilde{3}$ iij,
mellis $\tilde{3}$ iij,
terebinth[inae] $\tilde{3}$ ij,

coq[ue] in s[atis] q[uantum] vin[o] alb[o] ad consumptionem vini, d[einde] ad fict[um].

S[ignetur] Pflaster auf ein tuch zu streichen u. hinten u. vornen auf die lung zu legen, vor die enge der brust.

vino quod bibit, imposuit herbam basilici minoris et betonicae cū passulis.

R

ⁱi mens[urae] β ,
cybebar[um] maj[orum] $\tilde{3}$ β ,
stent in infus[ione] bene obtur[at]um in aq[ua]
calid[a] per diem natur[am] filtr[a] et add[e]

schen, und dies hat dem Herrn Sekretär zum Stein Franz Jakob Auchter gegen eitrigen Auswurf und Atembeschwerden geholfen.

Den Sohn des Georg Pfuler, Bierbrauer in Schmiegen, 20 Jahre alt, habe ich von täglichem Husten und Brustenge durch Folgendes befreit:

Man nehme

Blätter von Benediktenkraut 0,5 Unzen,
Anissamen
Fenchelsamen
je 1 Drachme,
fein pulverisierten Schwefel
0,5 Unzen,

mische es,

mache ein Pulver.

Beschriftung: Husten- u. Lungenpulver jeden Tag ein Quintel auf einmal mit Brühe einnehmen.

Man nehme

Samen von Saat-Kreuzkümmel
3 Unzen,
Wermutkraut
Anissamen
je 2 Unzen,
mache ein Pulver
und füge hinzu
ein bisschen Roggenbrot 3 Unzen,
Honig 4 Unzen,
Terpentin 2 Unzen,

koche es in einer ausreichenden Menge Weißwein bis der Wein verkocht ist, gebe es dann zur Herstellung.

Beschriftung: Pflaster auf ein Tuch streichen u. hinten u. vorne auf die Lunge legen, gegen die Enge der Brust.

Dem Wein, welchen er trank, wurde Kraut von Kleinbasilie und von Betonie mit Rosinen beigefügt.

Der 22 Jahre alte Sohn des Johannes Jelin – er war Holzheimer Bürger – litt an Asthma und sehr lästigem Husten. Ich verordnete ihm:

Man nehme

Weingeist 0,5 Maß,
große Zibeben 0,5 Unzen,

lasse es im Aufguss gut verschlossen in warmem Wasser den Tag über stehen, filtriere die Substanz und füge hinzu

succ[i] depurat[i] raphan[i] 3 iij,
 M[isce] ad æm
 S[ignetur] huſten ſaft morgens u. abends 2 löffel voll zu
 nemen.

Potum seq[uentem] ordinariū praescripsi:

R
 rad[icis] tussilag[inis]
 hord[ei] bene decortic[ati]
 à m j,
 sem[inorum] foenic[uli] 3 iij,
 sacch[ari] cand[i] 3 iij,
 coq[ue] in aq[ua] font[ana] mens[urae] ij, ad cre-
 pat[ionem] hord[ei] despumetur opte in fine adde
 cin[n]am[omo] integr[o] parū.

S[ignetur] lungen tranſ.

Johannes Bucher incola Ilerbergensis annos
 habens 46 diuturna tussi cū dyspnoea afflictabā.
 ordino:

R
 rad[icis] liquirit[iae]
 ireos flor[entinae]
 passul[arum] minor[um]
 herb[ae] rutae murariae
 menth[ae] crisp[ae]
 meliss[ae]
 scabios[ae]
 agrimon[iae]
 hormin[i] silvestr[is]
 scolopendr[ii]
 hermodact[yli]
 à 3 iß,
 incis[um] contus[um] infunde in aq[ua]
 muls[ae] mens[urae] iiiiij, stent per 12 post coq[ue]
 ad casum 1/4 mens[urae]
 S[ignetur] köſtlicher lungen getranſ täglich morgens u. abends
 getrunken.
 hus medio Joannes Schiegelin annos 70 natus ci-
 vi Wulensteten à malo fuit liberatus, nam febris
 propulsata et respirāo difficilis faciliior reddita,
 dejectus appetitus corrigi et vigiliae mitescunt.
 impris celebrabat p[ulver]em sequentem:

gereinigten Rettichsaft 3 Unzen,
 mische es in einem Glasgefäß.
 Beschriftung: Hustensaft morgens u. abends 2
 Löffel voll einnehmen.

Folgenden gewöhnlichen Trank habe ich verord-
 net:

Man nehme
 Huflattichwurzel
 gut geschälte Gerste
 je 1 Handvoll,
 Fenchelsamen 2 Drachmen,
 Kandiszucker 2 Unzen,
 koche es in 2 Maß Quellwasser, bis zum Plat-
 zen der Gerste; es sollte bestens abgeschäumt
 werden, zum Schluss füge man ein wenig reinen
 Zimt hinzu.

Beschriftung: Lungentrank.

Johannes Bucher, Einwohner von Illerberg, 46
 Jahre alt, wurde von täglichem Husten mit Atem-
 not geplagt. Ich verordnete:

Man nehme
 Wurzel von Süßholz
 von Violenschwertel
 kleine Rosinen
 Kraut von Mauerraute
 von krauser Minze
 von Melisse
 von Skabiosen
 von Odermennig
 von wildem Scharlachsabei
 von Hirschzunge
 Herzwurz
 je 1,5 Unzen,
 zerschnitten und zerstoßen, schütte es in 5 Maß
 Honigwasser, lasse es einen Tag und eine Nacht
 stehen, koche es danach auf ein Viertel Maß ein.
 Beschriftung: Köstlicher Lungentrank täglich
 morgens u. abends trinken.
 Mit diesem Mittel wurde Johannes Schiegelin, 70
 Jahre alt, Bürger von Wullenstetten, von seinem
 Leiden befreit, denn nachdem das Fieber abge-
 wendet und die Atembeschwerden leicht behö-
 ben worden waren, wurde der darniederliegende
 Appetit wieder angeregt, und die Schlaflosigkeit
 ließ nach. Er pries vor allem das folgende Pulver:

R

rad[icis] agrimoniae,
h[erbae] salv[iae] silvestr[is]
scolopend[rii]

à 3 j,

f[iat] p[ulvis] subt[ilis]

S[ignetur] Lungen p[ulver]lein morgens u. abends ein halb
quintl zu n[eh]men.

Heic observandū etiam ē emplastrū nobile de-
cem annos durans quod pulmones et stomachū
confortat et phthisin curat:

R

aloes puriss[imi] 3 ij,
herb[ae] rutae contus[ae]
m iiij,

vae fontis cochlear[a] viij,

coq[ue] in olla deata bis et tan ein schnupftuch anfeuch-
ten, tunc exprimā per panū, macerē stropholū et
exiccē in loco umbroso.

S[ignetur] Tuch vierfach zu samen gelegt auf den ma-
gen gebunden.

si humidū fit à sudore tunc iterū siccari p[er].

R

ungti rosat[i] M[esuae]

3 vij,

infrig[idanti] Gal[eni]

potab[ilis] rubr[i]

à 3 β,

o lil[iorum] alb[orum]

violac[ei] purpur[ei]

à 3 iβ,

amygd[alarum] d[ulcium] 3 ij,

M[isce] ad fict[um]

S[ignetur] Salb zum rufgrad u. beyden seiten.

Pastor Elchingensis Joannes Kolb tussi labora-
bat molestissā cui puris rejectio et marcor insignis
successit, ordinavi:

R

zingib[eris]

cal[ami] arom[atici]

bacc[arum] laur[i]

Man nehme

Odermennigwurzel,

Kraut von wildem Salbei

von Hirschzunge

je 1 Unze,

mache ein feines Pulver

Beschriftung: Lungenpulver morgens u. abends
ein halbes Quintel einnehmen.

Bei dieser Gelegenheit muss auch ein seit 10
Jahren bekanntes Pflaster erwähnt werden, wel-
ches Lungen und Magen stärkt und die Schwind-
sucht heilt:

Man nehme

reinste Aloe

zerstoßenes Rautenkraut

4 Handvoll,

Quellwasser 8 Esslöffel,

koche es in einem Glasgefäß bis es ein Schnupf-
tuch anfeuchten kann, presse es dann durch ein
Tuch, mache die Binde mürbe und trockne es an
einem schattigen Ort.

Beschriftung: Vierfach gefaltetes Tuch auf den
Magen gebunden.

Wenn es durch Schweiß feucht geworden ist,
kann man es wieder trocknen.

Man nehme

Rosensalbe nach Mesue

7 Drachmen,

Kühlsalbe nach Galen

rote Trinksalbe

je 0,5 Drachmen,

Öl von weißen Lilien

von purpurnen Veilchen

je 1,5 Drachmen,

von süßen Mandeln 2 Drachmen,

mische es zur Herstellung.

Beschriftung: Salbe für den Rücken u. die Flan-
ken.

Der Elchinger Pastor Johannes Kolb litt an sehr
beschwerlichem Husten, gefolgt von Eiteraus-
wurf und auffallender Mattigkeit, ich verordnete
ihm:

Man nehme

Ingwer

würzigen Kalmus

Lorbeeren

à 3 j,
 junip[eri]
 sem[inorum] foenic[uli]
 herb[ae] hyssop[i]
 salviae
 à 3 B,
 M[isce]
 f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 sacch[ari] cand[i] alb[i] ad p[ondus]
 o[mnium]

S[ignetur] Lungen pulver morgens u. abends ein pugill
 auf ein mal zu nehmen.

Georgius Eytelin civis pagi Elchingen inferioris de tussi humida conquerebār huic ordinavi pulmentū ex amylo butyro rec[ente] sacch[aro] et vino veteri albo coctū.

Philippus miller steinbergensis à tussi liberatus fuit stomachali, sequenti m[ed]to:

R
 amyli 3 ij
 sem[inorum] excort[icatorum]
 cucumer[is] 3 vj,
 .i amygd[alarum] dulc[ium]
 rec[entis] expr[essi] parū,
 sacch[ari] penid[i]i q[uan]tum s[atis]
 et f[iat] cū lacte dulc[i] pulmentum.

Cerevisiarius Waldstetensis Joannes Stümpflin tussim siccam patiebār dedi bibendū:

R
 lact[is] caprin[i] m B,
 flor[um] violar[um] purpur[earum]
 m j,
 sacch[ari] cand[i] 3 B,
 coq[ue] sensim.

Alias in usu habeo xylocaract[ae] decoct[um] in lacte caprin[i] quod in tussi à lymphā tenuo opte prodest.

Italus in Söflingen habitans Phthisicus diu usus est decoctū seq[uens]:

R
 rad[icis] aristol[ochiae] rot[undae]
 3 j,

je 1 Unze,
 Wacholderbeeren
 Fenchelsamen
 Kraut von Ysop
 von Salbei
 je 0,5 Unzen,
 mische es,
 mache ein feines Pulver
 und füge weißen Kandiszucker so viel wie
 alles zusammen wiegt hinzu

Beschriftung: Lungenpulver morgens u. abends eine Pugille auf einmal einnehmen.

Georg Eytelin, Bürger des Dorfes Unterelchingen, klagte über feuchten Husten. Ich verordnete ihm einen aus Stärkemehl, frischer Butter, Zucker und altem Weißwein gekochten Brei.

Philipp Miller aus Steinbergen wurde durch folgendes Medikament von Magen Husten befreit:

Man nehme
 Stärkemehl 2 Unzen,
 geschälte Gurkensamen
 6 Drachmen,
 ein wenig frisch gepresstes Öl
 von süßen Mandeln,
 Penidzucker so viel wie nötig
 und mache mit süßer Milch einen Brei.

Der Bierbrauer von Waldstetten, Johannes Stümpflin, klagte über trockenen Husten. Ich gab ihm zu trinken:

Man nehme
 Ziegenmilch 0,5 Handvoll,
 Blüten von purpurnen Veilchen
 1 Handvoll,
 Kandiszucker 0,5 Unzen,
 koche es mit Weile.

Außerdem habe ich in Ziegenmilch abgekochtes Holz des Johannisbrothaumes in Gebrauch, welches bei Husten wegen dünner Lymphē bestens hilft.

Ein an Schwindsucht leidender Italiener, der in Söflingen wohnhaft ist, hat längere Zeit folgenden Absud genommen:

Man nehme
 Wurzel von rundblättriger Osterluzei
 1 Unze,

herb[ae] adiant[hi]
 veronic[ae]
 à m ß,
 pass[ularum] m[inorum] m[inutarum]
 ã ij,
 incis[um]

S[ignetur] species zum fieden u. täglich trinfen.

Leonhardus Schnizlerus incola pagi Leiben
 Phthisi et sputo sanguinis periodico labora-
 bat, qui eodem decocto cū seq[uenti] p[ulver]e
 recreabār.

R

lap[idis] haemat[ites] ð j,
 ocul[orum] Ɔrū ð ß,
 M[isce]
 f[iat] p[ulv]is subt[ilis]

S[ignetur] Pulverlein.

Huic D. Eberhardus Gokelius stultus affir-
 mabat in Pharmacopola, melius fore, si hunc
 p[ulver]em cū aceto sumeret, stultus dico ē, et ne-
 scit vim hūs lapidis, nam cū +to junctus vitriolicū
 et nauseabundū contrahit saporem, ingrātū non
 tantū d. etiam periculosū in sputo sgnis, testante
 experiēna.

Heic paucis notatis nonnumquam symptoma
 v.g. fluxus alvi morbo viz. phthisi combinari, qui
 nullū non pro cāa imēdiata agnoscit, est n. phthi-
 seos pedisequa consumatae,

non ab ulcere pulmonū tabifico imēdiata emer-
 git, d. ab acrimonia v.g. sibi et huic cōi parente:
 E[dicta] peculiaria quoque ab eadem remedia in-
 nuit. Sicut itidem vomica pulmonū decumbentem
 si corripiat colica, symptoma ab illa minime deri-
 vabile ā promanans ns. in consensu satis prolixo,
 pulmones et abdominis contenta intermedio, quis
 acquiescere velit: quid mitigationis sperare pote-
 rit ille torminū, vomituum, tenesmi p colicū ejus-
 modi paroxysmū constituentū à remediis aposte-
 mati expurgando destinatis? ns. ad anticolica ap-
 propriata tempestive, posthabito interim morbo
 primario s. unitate in pulmone soluta, confugiat.

Kraut von Venusfrauenhaar
 von Ehrenpreis
 je 0,5 Handvoll,
 zerkleinerte kleine Rosinen
 2 Unzen,
 zerschnitten.

Beschriftung: Tee zum Kochen u. täglichen Trin-
 ken.

Leonhard Schnizler, Einwohner des Dorfes
 Leiben, litt an Schwindsucht und zeitweiligem
 Blutsucken. Er wurde durch denselben Absud
 und folgendes Pulver gestärkt:

Man nehme

Blutstein 1 Skrupel,
 Krebsaugen 0,5 Skrupel,
 mische es,
 mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Pulver.

Diesem hat Dr. Eberhard Gockel in der Apo-
 theke tōricht versichert, es werde besser, wenn
 man dieses Pulver mit Essig nähme. Ich sage er
 ist einfältig, und er kennt die Kraft dieses Steines
 nicht, denn mit Essig verbunden führt er einen vi-
 triolischen und verdorbenen Geschmack herbei.
 Dies ist nicht nur unangenehm, sondern bei blu-
 tigem Sputum auch gefährlich, wie die Erfahrung
 zeigt.

Hier verschmelzen – wie wenige wissen – bis-
 weilen nämlich die Symptome. Z. B. tritt Durch-
 fall gleichzeitig mit der Schwindsucht auf. Den
 Durchfall erkennt keiner als eine direkte Ursa-
 che, er folgt nämlich bei Schwindsüchtigen auf
 die Auszehrung,

er entsteht nicht unvermittelt aus einem nach
 und nach aufzehrenden Lungengeschwür, son-
 dern durch die Schärfe, wie es sich z. B. hier und
 allgemein zeigt: laut manchen Aussagen kann er
 auch von denselben Heilmitteln herrühren. Sowie
 ebenfalls ein Lungengeschwür abklingt, wenn
 man von einer Kolik geplagt wird, die Sympto-
 me von jener sind weder schwindend noch zu-
 nehmend, es sei denn sie erscheinen ausreichend
 lange gemeinsam, zwischen Lungen und Bauch,
 wer könnte da zur Ruhe kommen! Was könnte je-
 mand von verordneten Heilmitteln zur Reinigung
 eines Geschwüres für die Besänftigung des Leib-

[Bohn 1704, S. 232]

Etsi phthisis consumtus plane incurabilis ē, tamen Medicus Christianus illū non deserat,

ideo, ne viva apprehensione et maerore aegri terminus fatalis anticipetur, quippe corpore tantum hactenus laboravit, in ā etiam moerorem conjiciār; cū aegro nil crudelius, quam Medicum desperantem et ab ō medendi conatu desistentem videre, accidere poit: adeoque in ejus modi casu hic manū non tam deneget q̄ subtrahat, quam blande subducat. Sin morbus quidem non absolute letalis, incurabilis tn. omnimode sit, v. g. calculus vesicae major, annatus p cancer, arthritidis consumata, liberius ac securius ab hūs curāōe abstinere licet, addita etiam, si non sapientiore nobis res fuerit, raōe; quia à desertione hac nihil majoris mali facile metuendū: imo utut tibi tunc indignēr aeger, aliorumque auxiliū hinc inde quaerat frustraneū tn. hoc cū aliorū pollicitaōibus vanis expertus et sumtuū ac curāōis molestiarū pertaesu ad te tuamque sinceritatem revertetur, tuamque prudentiam, si non lingua, certe āō, extollet. [Bohn 1704, S. 65]

Itaque non deserat aegrū Medicus, saltem, etsi de primarii morbi cura desperet, symptoma magis urgens leniat, quo ab hūs gravitate paulo levatus q̄ placida magis morte defungār. [Bohn 1704, S. 65]

schneidens, des Erbrechens, Stuhlzwanges usw. und der Koliken erwarten, wenn sich ein solcher Anfall ereignet? Wenn er nicht zur rechten Zeit geeignete Heilmittel gegen Koliken erhält, nachdem das Hauptgebrechen bekämpft oder die Verbindung zu den Lungen gelöst worden ist, sollte er einen Arzt aufsuchen.

Wenn auch ein von Schwindsucht Ausgezehrter ganz und gar unheilbar ist, so darf ihn dennoch ein christlicher Medicus nicht im Stich lassen,

und zwar deswegen, damit nicht oft durch Engstirnigkeit und Trauer das verhängnisvolle Ende des Kranken vorweggenommen wird. Er litt ja bis dahin nur am Leibe, es wird auch Betrübnis in der Seele angenommen; da einem Kranken nichts Grausameres passieren kann, als einen verzweifelnden und alle Heilungsversuche einstellenden Arzt zu sehen, welcher sogar in einem solchen Fall seine heilende Hand so sehr verweigert oder wegnimmt, statt sanft zu entziehen. Wenn aber eine Krankheit nicht absolut tödlich, aber dennoch auf jede Art unheilbar ist, wie zum Beispiel ein großer Blasenstein, wuchernder Krebs oder auszehrende Gicht, ist es besser und sicherer auf deren Heilung zu verzichten, wenn uns durch weitere Überlegung keine weisere Methode in den Sinn kommt; weil ja durch dieses Aufgeben nicht gleich ein größeres Übel befürchtet werden muss: vielmehr ärgert sich der Kranke wie auch immer über dich und sucht deshalb von da an die nutzlose Hilfe anderer auf. Dennoch kehrt er, nachdem er es mit den leeren Versprechen der anderen versucht hat und enttäuscht wurde, der lästigen Behandlungen überdrüssig zu dir und deiner Aufrichtigkeit zurück, und deinem praktischen Verstand, und wenn er dich nicht mit Worten rühmt, dann tut er dies gewiss im Herzen.

Wenigstens deshalb gibt der Arzt den Kranken nicht auf, obgleich er an der Heilung des Hauptgebrechens verzweifelt, das am meisten drängende Symptom lindert er, wodurch der Patient ein wenig von dessen Last befreit wird oder einen sanfteren Tod erfährt.

Filius Petri Sälzlin incolae pagi Illerberg annos 13 natus phthisi graviter detentus seq[uenti] p[ulver]e probe convaluit.

R

rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 3 ij,
 ari ppt.
 bez[oardici] 4 alis,
 ♂ alis

ocul[orum] ☉ rū
 à 3 j,
 eis fulig[inis] 7 lis 3 B,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is

S[ignetur] Schwindsucht pulver morgens u. abends einen scrupulus schwer dem Kranken zu geben.

R

vae veronic[ae]
 3 vj,
 cin[n]am[omi] vil[ioris] 3 j,
 sir[upi] scabios[ae]
 q[uantum] s[atis] ad graam.

S[ignetur] wasser zum pulver.

Ioannis Baumann incolae Elchingensis filius annorum forte 5 aetatis in phthisim incidit, tussis quamvis continua non tam ferox erat et salivationi sp. obnoxius, febrem lentam, constrictionem et gravitatem pulmonū et ulcera cōp̄is observabam, eum diarrhoea non premebār qui optimū hinc hanc domari posse ratus thoracicis antiscorbuticis mixtis.

R

marrub[i] alb[i] m j,
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
 3 ij,
 incis[um] contus[um]

S[ignetur] species mit stahl wasser gekocht u. täglich zu trinken gegeben.

Hoc decoctum melle rosat[o] edulcoratū propinare coepi cū sem[inibus] alliariae p[ulveri]sato ad g xij, bis in die. cōs medio ob ☉ seminis 7 le acre, sgn̄is circulus aliorumque liquorū promotus

Der Sohn des Peter Sälzlin, Einwohner des Dorfes Illerberg, 13 Jahre alt, durch Schwindsucht schwer mitgenommen, wurde durch folgendes Pulver gut wiederhergestellt:

Man nehme

Wurzel von Violenschwertel
 2 Drachmen,
 zerkleinerte Aronknolle
 jovialischen schweißtreibenden
 Spießglanz
 martialischen schweißtreibenden
 Spießglanz
 Krebsaugen
 je 1 Drachme,
 flüchtiges Ofenrußsalz 0,5 Unzen,
 mische es und mache ein Pulver.

Beschriftung: Schwindsuchtpulver dem Kranken morgens u. abends ein Skrupel geben.

Man nehme

Wasser von Ehrenpreis
 6 Unzen,
 gemeinen Zimt 1 Unze,
 Skabiosensirup
 so viel wie nötig nach Bedarf.

Beschriftung: Wasser zum Pulver.

Das Söhnchen des Johannes Baumann, Einwohner von Elchingen, fast 5 Jahre alt, erkrankte an Schwindsucht. Obgleich der Husten andauerte, war er nicht so wild und der Speichelfluss war oft schwach. Ich beobachtete lang anhaltendes Fieber, Verengung und krankhaften Zustand der Lungen und Geschwüre des Körpers. Von Durchfall, welcher meist durch mit Skorbutmitteln gemischte Brustmittel gut gebändigt werden kann, wurde er nicht belästigt.

Man nehme

weißen Andorn 1 Handvoll,
 kleine zerkleinerte Rosinen
 2 Unzen,
 zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit Stahlwasser gekocht u. täglich zu trinken geben.

Diese mit Rosenhonig gesüßte Abkochung begann ich ihm mit zwölf Gramm pulverisierten Knoblauchkrautsamen zu trinken zu geben, zwei Mal am Tag. Durch dieses Mittel wurde wegen

respirāo difficilis faciliior reddita et febris propulsata et appetitus correctus fuit et ita paulatim convaluit.

Phthisis haec à lymphā acri et salsa orī, quae condensat sgnēm et ineptū ad cursū reddit. facta a. secretionē implet glandulas oris, faucīū et pulmonales. Observavi hanc phthisin in rudidonato et suo arbitrio reddito Parocho Pagi Römerthoven M. Jacobo Comet jam degenti in Söflingen annos 58 nato, à longo tempore eo laborabat, nullo labore sudorem per poras et multam urinā emittebat, et sic observato diaeta vitam ad hanc aetatem protraxerat, sputū ex ore frequenter salsū ex ductibus salivatib[us] permanens exspuebat cū tussi perpetua. Medicus Senex Dnus D. Beutelius, Emulsionēs, sirubos et Electuaria et alia multa impune attulerat remedia, victū etiam tennem admodū, citra oēm rāoem praescribens. Lecto emaciatus affigīr, ad extremum adductus me die 20 octobris anni 1684 accersiri curavit. Nos primū altero adspeximus oculo scorbatū dedimus seq[uens] ad 10 dies:

R

succi depurat[i] trifol[ii] fibr[ini]
 ℥ j,
 nasturt[ii] aq[uatici]
 ℥ j,
 sir[upi] veronic[ae] 3 ij,
 aq[uae] cin[n]am[omi] Ros[ae] 3 j,
 Misc[e]

S[ignetur] Saft täglich 2 mal 4 loth ein zu nehmen.

postea ad penetrantiam tuberculorū et caloris in sgnē temperaturam T[inctu]ram ♂tis dulc[em] cū succo raparū dedimus paratam tota v. die amygd[alis] d[ulcibus] cū pass[ulis] maj[oribus] comedebat. victus regimen mutavimus, vinū, quia consueverat concedentes. quib[us] gratissis

des flüchtigen scharfen Samensalzes der Kreislauf des Blutes und der anderen Säfte angeregt, die Atembeschwerden gelindert, das Fieber vertrieben und der Appetit wieder angeregt. Und so wurde er allmählich wieder gesund.

Diese Schwindsucht ist aus scharfer und salziger Lymphe entstanden, welche das Blut verdichtet und zum Strömen ungeeignet macht. Sie bewirkt aber, dass die Drüsen des Mundes und Rachens und die Lungen mit Sekret angefüllt werden. Ich habe diese Art Schwindsucht im Anfangsstadium und seiner Meinung nach im Rückfall beim jetzt in Söflingen lebenden Pfarrer des Dorfes Römertshofen, M. Jakob Comet, 58 Jahre alt, beobachtet. Er litt seit langer Zeit daran, er schied ohne Anstrengung Schweiß aus allen Poren und reichlich Urin aus, und so hat er vielleicht durch Beachtung einer geregelten Lebensweise sein Leben bis in dieses Alter verlängert. Er spie häufig aus den Speicheldrüsen fließendes, salziges Sputum aus dem Mund, bei fortwährendem Husten. Der Senior-Medicus, Herr Doktor Beuthel, hat Emulsionen, Sirupe, Latwergen und viele andere Heilmittel, auch besonders magere Kost ohne Nachteil gegeben. Er hat diese ohne jegliche Vernunft verordnet. Ausgezehrt war er ans Bett gefesselt, in äußerster Not, am 20. Oktober des Jahres 1684 veranlasste er, dass ich herbeigerufen wurde. Wir haben zunächst aus einem anderen Blickwinkel untersucht und gegen den Skorbut das Folgende für 10 Tage gegeben:

Man nehme

gereinigten Fieberkleesaft
 1 Pfund,
 gereinigten Brunnenkressensaft
 1 Pfund,
 Sirup von Ehrenpreis 2 Unzen,
 Zimtgeistwasser 1 Unze,
 mische es.

Beschriftung: Saft täglich 2 Mal 4 Lot einnehmen.

Danach haben wir zur Durchdringung der kleinen Geschwüre und zur Senkung der Hitze im Blut mit Rübensaft zubereitete süße Stahl tinktur gegeben, er verzehrte aber den ganzen Tag süße Mandeln mit großen Rosinen. Wir änderten die Ernährungsanweisung, gestatteten ihm Wein,

hanc phthisin scorbuticam superavit, vivit adhuc à cura sanus.

Domini Leonhardti Mayeri Allmandingensis Praefecti filiola triennis macie laborabat cū facie pallida, oculis demissis et colore totius mutato, vigiliis et lacrumis. Multi fascinū, multi vermes subēē dicentes. Ego scorbitū accusans die 23 augusti, anni 1687, pulmentū cū lacte, in quo flores nasturt[ii] indici inducti s̄, factū comedendū ordinavi et spacio octo dierū hilarem filiolum pristinae sanitati restituimus tribuentes virtutem ei xli alkalico nasturtii s̄gnem scorbuticū purificanti, viscidū attenuanti et incidenti. Constat alias dari speciem atrophiae, quae crinones sequitur, quae cū macie ex fascino non raro confundī.

Infantib[us] etiam emaciatis ab obstructis viis cum emolumento, lacteis, ordino:

R

sem[inorum] nasturt[ii] aq[uatici]
ocul[orum] ☉rū,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
bez[oardici] 2 diaph[oretici]

à ÷ j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S[ignetur] Pülverlein ein meßer spiß voll mit zucker wasser benetzt ein zu streichen.

dorsū et venter bis in die in ungān̄ calide ping[uedine] canis caponis cū .i. chamomill[ae] et irin[i] mist[o].

Balthasar Strobel ex oppidulo Weissenhorn annos 20 natus aa. studiosus Theologiae ante 8 menses s̄gnem saepius copiose evomit, cui jam tussis molestissima ac puris rejectio succedit, cū faciei impuritate. meas opes desiderat, cui ego die 29 junii anni 1687 dedimus cum successu.

weil er ihn gewohnt war. Dafür sehr dankbar hat er diese skorbutische Schwindsucht überwunden, und lebt durch unsere Heilung bis jetzt gesund.

Das dreijährige Töchterlein des Herrn Leonhardt Mayer, Bürgermeister von Allmendingen, litt an Magerkeit, mit bleichem Gesicht, gesenkten Augen und gänzlich veränderter Farbe, Schlaflosigkeit und Weinen. Die einen sagten, sie sei behext, die anderen, sie sei von Würmern befallen. Ich hatte Verdacht auf Skorbut. Am 23. August 1687 ordnete ich an: einen Brei mit Milch, welchem Blüten indianischer Kresse beigegeben sind; ich habe angeordnet, dass man sie diesen essen lasse. Nach acht Tagen haben wir dem fröhlichen Töchterlein die frühere Gesundheit wiedergegeben, dank der guten Eigenschaft des flüchtigen alkalischen Kressesalzes das skorbutische Blut zu reinigen, dessen Zähigkeit zu mildern und zu durchschneiden. Es steht fest, dass bei derjenigen Art von Abzehrung, welche auf Wurmbefall folgt, und welche nicht selten mit einer Abmagerung durch Behexung verwechselt wird, etwas anderes gegeben werden muss.

Kindern, die wegen Verstopfung auch abgemagert sind, verordne ich mit gutem Erfolg:

Man nehme

Samen von Brunnenkresse
Krebsaugen,
Violenschwertelwurzel
jovialischen schweißtreibenden
Spießglanz
je 1 Skrupel,
mische und mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver eine Messerspitze voll mit Zuckerwasser benetzt einstreichen.

Rücken und Bauch sollen zwei Mal täglich mit warmem Hunde- und Kapaunfett vermischt mit Kamillen- und Irisöl eingerieben werden.

Balthasar Strobel, aus dem Städtchen Weißenhorn, 20 Jahre alt, gegenwärtig Student der Theologie, erbrach vor acht Monaten öfters reichlich Blut, worauf bereits sehr schlimmer Husten und Eiterauswurf folgte, und er sah abscheulich aus. Er verlangte meinen ärztlichen Beistand. Wir gaben ihm am 29. Juni des Jahres 1687 mit Erfolg:

R

lactis bubul[i] coct[i] cū sacch[aro]
 decoct[ionis] caffè
 à 3 vj,
 M[isce]

S[ignetur] Caffé milch alle morgens u. abends zu nehmen
 wohl warm u. 3 stund fasten.

R

.i amygd[alarum] dulc[ium]
 s[ine] Δe express[i] 3 ij,
 sperm[ae] cet[i] rec[entis] 3 j,
 cerae alb[ae] 3 ij,

M[isce] l[ege] a[rtis] sup[er] Δe carbonū agitando
 saepius bacilla.

S[ignetur] Sälblein vor die schuppen des angeficht.

DOMINA ANTONIA LATTERMANN conventualis Coenobii Söflingensis Ordinis S. Clarae annos 43 tribus annis catarrhū cerebro deciduum insipidum cū lateris punctura sentiebat comite vultu pallido, febre lenta, capitis dolore, anhelitu, languore, lassitudine; mensiū non suppressio d. imminutio aderat, vix ad unam diem, cū v. haecce symptomata saepius remitterent, taci-do superveniebat gradu macies, sicca et importuna tussis: manus his dabant cibi crassi et mali succi, viz. legumina, caules, rapa, halecia, pisces, aselli, brassicae, muria conditae et pleraque lacti incocta, potus cerevisia et quae primo loco ponendae preces, media nocte, nondū coctione per acta in choro celebrandae. Obruto sensim calore nativo et cumulata oedematositate, flatibusque accesserunt cephalalgia et gravitas tensiva, cū exasperatōe frigoris et caloris more tertianorum et 4norū, membrorū formicatioēs, stupores, vehemens stomachi admodū molesta suppressio, ardores pedū, dyspnoea incertis periodis, impris cū acclivis celerius peteret l. vehementius cū agitaret crebri aī languores et exolutiones cū insigni marcore totius cūpris. Ad dira haec mala nullius Medici opera, solis domesticis, v. g. amygd[alas] d[ulces] et nuc[es] mosch[atas] asparag[um] artifi et rad[icem] barbulae hirci cū flor[ibus] purpur[eae] cū butyro coct[am] utebatur, à quibus nil aliud beneficii accepit, quam quod tpus adferre consuevit. Invalescens autem languore, D.D. Beutelius ord. Medicus ejus curam suscipere non ausus ē, hinc ad nos confugiens anno 1688 die 19

Man nehme

gekochte Kuhmilch mit Zucker
 gekochten Kaffee
 je 6 Unzen,
 mische es.

Beschriftung: Kaffeemilch jeden Morgen und
 Abend gut warm einnehmen u. 3 Stunden fasten.

Man nehme

Öl von süßen Mandeln
 kalt gepresst 2 Unzen,
 frischen Walrat 1 Unze,
 weißes Wachs 2 Drachmen,

mische es vorschriftsmäßig über Kohlenfeuer,
 welches des Öfteren geschürt werden muss.

Beschriftung: Salbe für die Schuppen im Gesicht.

Frau Antonia Lattermann, Konventualin des Klosters Söflingen vom Orden der heiligen Clara (= eine Nonne des Klarissen-Klosters Söflingen; Anm. d. Verf.), 43 Jahre alt, spürte seit 3 Jahren einen vom Hirn herabfließenden, geschmacklosen Katarrh mit einem Stechen der Seite, begleitet von bleichem Gesichtsausdruck, lang anhaltendem Fieber, Kopfschmerz, Engbrüstigkeit, Schläffheit und Mattigkeit; der Wochenfluss war nicht unterdrückt, aber vermindert, kaum einen Tag anhaltend. Als aber diese Symptome des Öfteren nachließen, so kam leisen Schrittes die Magerkeit, trockener und lästiger Husten hinzu. Die helfenden Hände reichten dazu fette Speisen und schlechte Säfte, freilich Hülsenfrüchte, Stängel, Rüben, Fischsuppen, Fische, Seefische, Kohl, würzige Salzlaken und viele Abkochungen mit Milch, Biertränke, welche bei der Verrichtung der Andacht im Chore mitten in der Nacht noch nicht richtig verdaut waren. Allmählich erdrückt von der natürlichen Wärme und überhäuft von Schwellungen und Blähungen, kamen Kopfschmerz und eine sich ausbreitende Schwere hinzu, mit Verstärkung von Kälte und Hitze in der Art von Drei- oder Viertagesfieber, Hautkribbeln der Glieder, Gefühllosigkeit, heftige, sehr lästige Beklemmung des Magens, Brennen der Füße, zeitweilige unbestimmte Atembeschwerden, vor allem wenn sie schneller bergauf ging oder den Körper heftiger anstrenge, häufige Mattigkeit der Lebenskraft und Erschlaffung des ganzen Körpers mit auffallender Trägheit. Gegen die-

Martii auxilium à me reposcit. Hunc dolorificū spasmū lateris dextri, qui fere individuus pulmonaris comes l. saltem prodromus quoties sc. morbū hunc à Chlorosi l. moesto aīo originem traxisse contigit, sublevare potui sequentibus:

R
antih[ectici] Pot[erii]
3 j,
ocul[orum] ʒrū 3 β,
theriac[ae] coelest[is] g v,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
et div[ide] in v p[artes] aeq[uas]
S[ignetur] Ruhr pūlverlein alle nacht eines zu nemen.

R
herb[ae] chamom[illae]
aneth[i]
rad[icis] alth[aeae]
à m j,
sem[inorum] lini,
foenug[raeci]
à 3 j,
cymin[i] 3 β,
incis[um] cont[usum]
S[ignetur] Pulver mit milch zu fieden u. davon über zu legen.

Cognito morbi grē et mensib. totalr suppressis tabem illā ex dolore lateris dextri ad jugulū pungente et vagante spasmodico cum difficili in aegrā partem decubita, febre ρ et sudoribus auctis cū pulsu debili et □a fine sedimento crocea ex febre virginū alba imperfectā pulmonarem abiisse phthisin cognovi cachecticam, hinc ordinavi:

ses schreckliche Übel wollte sie sich von keinem Medicus helfen lassen, sie verwendete nur Hausmittel, z. B. süße Mandeln und Muskatnüsse, Spargel, mit Butter und Purpurblüten gekochte Haberwurzel und Bocksbartwurzel. Diese brachten ihr keinerlei Linderung, außer derjenigen, welche die Zeit gewöhnlich mit sich bringt. Als die krankhafte Mattigkeit jedoch zunahm, hat Herr Dr. Beuthel, Medicus ordinarius, es nicht gewagt, ihre Behandlung zu übernehmen. Daher nahm sie am 19. März 1688 bei uns Zuflucht und verlangte Hilfe von mir. Es gelang diesen schmerzhaften Krampf der rechten Flanke, welcher beinahe ein unzertrennlicher Begleiter der Lungenkrankheiten ist, oder zumindest oft ein Vorzeichen, und wie diese Krankheit durch Bleichsucht oder ein schwermütiges Herz entstanden ist, durch Folgendes zu lindern:

Man nehme
Poters Schwindsuchtpulver
1 Drachme,
Krebsaugen 0,5 Drachmen,
himmlischen Theriak 5 Gran,
mische und mache ein feines Pulver
und teile es in 5 gleiche Teile.
Beschriftung: Durchfallpulver jede Nacht eines einnehmen.

Man nehme
Kraut von Kamille
von Dill
Wurzel von Eibisch
je 1 Handvoll,
Leinsamen
Hornkleesamen
je 1 Unze,
Kramkümmelsamen 0,5 Unzen,
zerschnitten und zerstoßen.
Beschriftung: Pulver mit Milch kochen u. auflegen.

Nachdem ich die Art der Krankheit und die vollständig unterdrückten Monatsblutungen festgestellt hatte, erkannte ich, dass die Clarissin wegen des bis zur Kehle stechenden und sich krampfartig ausbreitenden Schmerzes der rechten Seite mit schwierigem Liegen auf dem kranken Bereich, wegen des Fiebers usw. und wegen der vermehrten Schweißausbrüche mit schwa-

R
succ[i] nasturt[ii] aq[uatici]
plantag[inis] aquat[ici]
taraxac[i]
à 3 v,
aurant[iorum] 3 ij,
rorell[arum]
3 j,
sacch[ari] parū,
trajiciānr saepe per manicā hipp[ocratem] ad cla-
ritatem rubicundā vini instar rubelli.

S[ignetur] Saft unter warmer fleisch brühe täglich 2 mal
nehmen 5 löffel voll auf ein mal.

R
rad[icis] chelid[onii] maj[oris] 3 β,
ir[idis] flor[entinae]
limatur[ae] ♂tis ppt.
ocul[orum] 3 rū
à 3 iß,
caryophyll[i] arom[atici] g vj,
sacch[ari] alb[i]
q[uantum] s[atis]
ff[iat] p[ulv]is subtilis
S[ignetur] Schwind pulver 3 mal täglich ein scrupel zu
nehmen.

Pomū excavatū thureque et croco invicem
repletū, assatum et comestū opte ad asthma ur-
gens prodesse scribit.

R
pulmon[ariae] gallic[ae]
angustifol[iae]
veronic[ae]
nummular[iae]
sanguisorb[ae] min[oris]
hepatic[ae] font[anae]
à m β,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
3 iij,

chem Puls und Urin mit feiner safranfarbiger Ab-
lagerung durch das Fieber an unvollkommener
auszehrender Lungenschwindsucht sterben wer-
de. Daher verordnete ich:

Man nehme
Saft von Brunnenkresse
von Wasserwegerich
von Löwenzahn
je 5 Unzen,
von Pomeranzen 2 Unzen,
von Rundblattsonnentaublättern
1 Unze,
ein wenig Zucker,
presse es oft durch einen Hippokratesärmel (ein
spitztrichterförmiger Filtriersack aus Leinstoff
o.ä.; Anm. d. Verf.) bis zu roter Klarheit wie die
eines Rotweins.

Beschriftung: Saft mit warmer Fleischbrühe
täglich zweimal fünf Löffel voll auf einmal ein-
nehmen.

Man nehme
Wurzel von Schöllkraut 0,5 Unzen,
von Violenschwertel
pulverisierten Eisenstaub
Krebsaugen
je 1,5 Drachmen,
Gewürznelke 6 Gran,
weißen Zucker
so viel wie nötig,
mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Schwindsuchtpulver 3 mal täglich
ein Skrupel einnehmen.

Ein ausgehöhlter Apfel mit Weihrauch und Sa-
fran gefüllt, geschmort und verzehrt, soll bes-
tens gegen bedrängendes Asthma helfen, wird
geschrieben.

Man nehme
gallisches schmalblättriges
Lungenkraut
Ehrenpreis
Pfennigkraut
kleinen Wiesenknopf
Brunnleberkraut
je 0,5 Handvoll,
zerkleinerte kleine Rosinen
3 Unzen,

incis[um] contus[um]

S[ignetur] species mit anderthalb maas wasser zu kochen
u. täglich davon zu trinken.

Radic[em] sisar[i] q[uan]tum v[is] cū lacte l.
jusculo carnis ad pulmentū coct[am] vitello ovarū
et parū ēe cond[itam] etiam celebravit.

R

vae decoct[i] C[ornus] C[ervi]
mens[uræ] β,
et fiat cū
amygd[alis] d[ulcibus] exc[orticatibus]
3 iiß,
sem[inibus] melon[is]
cucum[eris]
à 3 β,
l[ege] a[rtis] Emulsio
adde
sacch[ari] alb[i] q[uan]tum s[atis]

S[ignetur] Mandel mitß.

R

rad[icis] pentaphyll[i] 3 ij,
caryophyllat[ae] 3 vj,
tormentillae 3 j,
h[erbae] betonic[ae]
pentaphyll[i]
à m ij,
chamaed[rys] veri
chamaepith[ys]
C[arui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris]
veronicae
à m iß,
incis[um]

S[ignetur] species 15 maas neuer bier darüber zu gießen
zu geben.

optime se habuit, verū tussis non plane remi-
sit. sumebat saepe et pro lubita de conserv[is]
nymph[aeae] et bell[idae] min[oris].

R

pulmon[is] vulp[is] ppt. 3 vj,
flor[um] 4 is 3 ij,
sacch[ari] ros[ati] tab[ulati]
3 x,
i anis[i]

zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit eineinhalb Maß Wasser
aufkochen u. täglich davon trinken.

Zuckerwurzwurzel so viel du willst mit Milch
oder Fleischbrühe zu einem Brei gekocht, mit Ei-
dotter und ein wenig Salz gewürzt, wird auch
empfohlen.

Man nehme

Hirschhornabsudwasser
0,5 Maß,
und mache mit
geschälten süßen Mandeln
2,5 Unzen,
Melonensamen
Gurkensamen
je 0,5 Unzen,
vorschriftsmäßig eine Emulsion
und füge hinzu
weißen Zucker so viel wie nötig.

Beschriftung: Mandelmilch

Man nehme

Wurzel von Fünffingerkraut 2 Unzen,
von Benediktenkraut 6 Drachmen,
Tormentillwurzel 1 Unze,
Betonienkraut
Fünffingerkraut
je 2 Handvoll,
Kraut von echtem Gamander
von gelbem Günsel
Benediktenkraut
Tausendgüldenkraut
Ehrenpreiskraut
je 1,5 Handvoll,
zerschnitten.

Beschriftung: Tee, 15 Maß frisches Bier darüber
gießen und verabreichen.

Es ging ihr wieder sehr gut, aber der Husten
ließ nicht völlig nach. Sie nahm oft und nach Be-
lieben Kräuterkuchen von Seerosen und Gänse-
blümchen.

Man nehme

pulverisierte Fuchslunge 6 Drachmen,
Schwefelblüten 2 Drachmen,
Rosenzuckerkügelchen
10 Drachmen,
destilliertes Anisöl

foenic[uli]
à gtt iiij l. vj,
M[isce] f[iat] p[ulv]is.

Hnt hi flores laudabilem usum in affibus pectoris et pulmonū, si oriānr à lymphae acrimonia. st̄ etiam anticatarrhale et alexipharmacū egregiū. hinc à chemicis vocānr bals[amis] pulmonū, sed illud ē intelligendū de parte ^{is} pingui non acida, q̄ plus nocet pulmonibus. Hi flores st̄ l. simplices l. composibi qui vulgo fiunt cū aloe, myrrha, benzoin, d. nil valent, quia tantū abest, ut aliquid de ipsorū stia sublimetur, quin potius infundo vasis comburānr et empyreuma acquirant. Sunt etiam qui volunt componere flores ^{is} saccharinos, d. malo rursus consilio quia ab acrimonia ^{is} saccharū comburīr, unde flores ^{is} Ōti spirant factorem, saccharumque combustū infundo relinquunt.

Externe etiam multū valent in ulceribus et vuneribus tam benignis quam malignis, unde veneno pestilentiali vehementer resistunt; porro abigunt scabiem et unicū st̄ remediū, q^o scabies cito et feliciter tolli p̄t, ut autem eo felicius utamur illis, nec timeamus retropulsionem, acuere illos debemus cū .o ^{ri} p[er] d[eli]quium] et unḡtm̄ inde parare, quod nq. fallet et quamvis scabies jam velit degenerare in lepram et ipsam elephantiasin nihilominus perfecta cura institui potest si m̄rne propinēnr ^{ata} et viperina, externe v. ^{ata}, sic suavissm̄ md̄ta contra scabiē hoc modo p̄t p̄pari. [König 1693, S. 48]

R
unḡti rosat[i] ^{is} β,
^{is} flor[um] ÷ ij,

destilliertes Fenchelöl
je 4 oder 6 Tropfen,
mische und mache ein Pulver.

Diese Blüten haben eine lobenswerte Wirkung bei Erkrankungen der Brust und der Lungen, wenn diese wegen Schärfe der Lymphe entstanden sind. Sie sind auch antikatarhalisch und hervorragende Gegengifte. Deswegen werden sie von den Chemikern Lungenbalsame genannt, aber man muss über den fetten, nicht sauren Teil des Schwefels Bescheid wissen, welcher den Lungen eher schadet. Diese Blüten sind sowohl einzeln anwendbar, als auch mischbar, was gewöhnlich mit Aloe, Myrrhe, Benzoe gemacht wird. Sie taugen aber nichts, weil ihr Gehalt zu gering ist, dass etwas von ihrer Wirksamkeit übrig bliebe, und sie im Aufguss eher die Gefäße verbrennen und Verbrennungen hinterlassen. Sie können auch – wenn man will – gezuickerten Schwefelblüten beigegeben werden, dies ist aber wiederum ein schlechter Rat, da wegen der Schärfe des Schwefels der Zucker verbrannt wird, wodurch die Schwefelblüten einen Gestank verbreiten und den Zucker verbrannt im Aufguss zurücklassen.

Auch äußerlich taugen sie viel bei Geschwüren und Wunden, sowohl gutartigen, wie bösartigen, weil sie dem Seuchengift energisch widerstehen; ferner vertreiben sie Krätze und sind einzigartige Heilmittel, weil sie die Krätze schnell und effektiv aufheben können. Damit wir sie jedoch bei jenen Erkrankungen sinnvoller anwenden und keinen Rückfall fürchten müssen, müssen wir sie mit an der Luft zerflossenem Weinsteinöl verstärken und dann eine Salbe bereiten, welche niemals enttäuscht, und obwohl die Krätze schon in Lepra und selbst Elephantiasis entarten will, kann trotzdem eine vollkommene Heilung erreicht werden, wenn innerlich Antimonialmittel und Schlangenzug zu trinken gegeben wird, äußerlich aber geschwefelte Heilmittel. Sie können auf diese Weise zubereitet, sehr angenehme Heilmittel gegen Krätze sein.

Man nehme
Rosensalbe 0,5 Unzen,
Schwefelblüten 2 Skrupel,

l. 3 j,
 prout nunc plus nunc [vel] minus operari $\overline{\text{d}b\text{t}}$, ad-
 de parū .i. $\frac{1}{2}$ i p[er] d[eliquium] Misce. [König
 1693, S. 48]

Scriba urbeculae austriacae Michaelis Milleri
 Schelklingensis homo phthisicus diu conservatus
 ē rotulis seq[uentibus] die 17. octobris, anno 1687
 ordinatis.

R

conserv[ae] ros[arum] rubr[arum] $\frac{3}{4}$ β,
 rad[icis] acor[i] cond[itae]

$\frac{3}{4}$ iij,
 spe[ciei] diair[eos] $\frac{3}{4}$ ii,
 lactis $\frac{1}{2}$ is $\frac{3}{4}$ j,
 sacch[ari] in aq[ua] veronic[ae] solut[i]
 q[uantum] s[atis]
 f[iant] l[ege] a[rtis] Rotulae.

S[ignetur] Zeltlein vor die Schwinducht, zum öftern zu
 nehmen.

Confic̄ lac $\frac{1}{2}$ is per alkalia, sic cū $\frac{1}{2}$ ur per
 lixiviū calcis vivae $\frac{1}{2}$ is $\frac{1}{2}$ ri per deliquium solv̄r,
 fit solutio rubescens, quae cū aceto $\frac{1}{2}$ to prae-
 cipitata dat liquorem lacteum qui aqua ablutus
 colliḡr in p[ulver]em, qui voc̄r lac $\frac{1}{2}$ is, usus de-
 cantati in Hectica et phthisi, nec non in tussi ex
 catarrho, qn. rotulae inde conficiūnr et frequenter
 in ore detinēnr, sunt qui hoc lac non laudant, ex
 eo quod tale magisteriū aliud nil sit quam calx
 iners, nihilominus in dicta forma $\overline{\text{p}t}$ praescribi.
 [König 1693, S. 66]

R

fol[iorum] rutae virid[is]
 tussilag[inis] nasc[entis] non prope
 aq[uam] aq[ua] v. contund[um]
 minutisse

et add[e]

succ[i] express[i] et clarif[icati]
 plantag[inis] acut[ae]
 q[uantum] s[atis]

oder 1 Drachme,

je nachdem ob es nun mehr oder weniger wirken
 muss, füge man ein wenig an der Luft zerflosse-
 nes Weinsteinöl hinzu und mische es.

Der Schreiber des österreichischen Städtchens
 Schelklingen, Michael Miller, ein an Schwind-
 sucht leidender Mann, konnte mit folgenden, am
 17. Oktober des Jahres 1687 verordneten Kügel-
 chen lang am Leben erhalten werden:

Man nehme

Kräuterzucker von roten Rosen 0,5 Unzen,
 eingemachte Kalmuswurzel

3 Drachmen,

Schwerteltee 2 Drachmen

Schwefelmilch 1 Drachme,

Zucker in Ehrenpreiswasser gelöst

so viel wie nötig,

mache vorschriftsmäßig Küchlein.

Beschriftung: Zeltlein gegen die Schwinducht
 des öfteren einnehmen.

Schwefelmilch wird durch Alkalia hergestellt,
 so dann mit Schwefel durch Lauge aus ge-
 branntem Kalk oder an der Luft zerflossenem
 Weinsteinsalz aufgelöst, dies ergibt eine rötliche
 Lösung, die mit destilliertem Essig einen Nie-
 derschlag in milchiger Flüssigkeit bildet, wel-
 che mit Wasser abgewaschen als Pulver gesam-
 melt wird, und welche Schwefelmilch genannt
 wird. Sie kann hervorragend bei Zehrfieber und
 Schwinducht angewandt werden, aber nicht
 bei Husten wegen eines Katarrhs. Wenn daraus
 Küchlein hergestellt werden, so sollen diese lan-
 ge im Mund behalten werden. Es gibt welche,
 die diese Milch nicht loben, und zwar deswegen,
 weil es kein anderer Niederschlag ist als gebrann-
 ter Kalk. Nichtsdestoweniger: in besagter Form
 kann es verschrieben werden.

Man nehme

Blätter von frischer Raute

Blätter von fern von Gewässern

gewachsenem Huflattich aber in
 Wasser fein zerstoßen

und füge hinzu

ausgepressten und gereinigten Saft
 von scharfem Wegerich
 so viel wie nötig.

et [fiat] beneficio ignis cū mell[e] despum[ato]
Elect[uarium]
S[ignetur] Schwind latwerg des tages 3 u. 4 mal zu nehmen.

Paulus Siber augustanus sartor juvenis annorū
22, de tussi phthisica conquerebār ordinavi 1687
die 22 junii:

R
herb[ae] hed[erae] ∓ str[is]
scord[ii]
à m j,
M[isce] f[iat] p[ulv]is
subtilissimus
cui add[e]
sacch[ari] cand[i] q[uantum] s[atis]
ad grām.

S[ignetur] brußpulver vor die Lungen geschwår.

heic bene notandum potiones antiphthisicas
vix optatū usum habere, quia ut plurimū obru-
unt digestionem stomachicam. Ad acidū vitiosum
Phthisicum inhibendū et ex sgnē ablegandū:

R
matr[is] perlar[um]
lap[idis] Crū
antih[ectici] Pot[er]ii
cret[ae] ppt.
ōii diaphor[etici]
à 3 j,
sacch[ari] hni 3 ij,
ai anis[i] sacch[aro] impraegn[ato]
gtt iij,
M[isce]

S[ignetur] Blut versüßendes pulver abends Zeit 2 messerspitzen
voll zu nehmen.

Eodem tempore Jacob Casten Idelhausen filius
annor 20 de eodem affectū conquerebār.

R
flor[um] 4is 3 β,
lact[is] 4is 3 j,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
3 iβ,
alth[aeae] 3 ij,
liquir[itiae] 3 β,

und mache durch Verwendung von Feuer mit ab-
geschäumtem Honig eine Latwerge.

Beschriftung: Schwindsuchtlatwerge 3 u. 4 Mal
am Tag einnehmen.

Der junge Paulus Siber, Schneider aus Augs-
burg, 22 Jahre alt, klagte über Schwindsuchthus-
ten. Ich habe am 22. Juni 1687 verordnet:

Man nehme
Kraut von Gundermann
von Skordiangamander
je 1 Handvoll,
mische es und mache ein sehr feines
Pulver,
füge diesem hinzu
Kandiszucker so viel wie nötig
nach Belieben

Beschriftung: Brustpulver gegen Lungengeschwüre.

Hier sei wohl zu bemerken, dass die Tränke
gegen Schwindsucht kaum den wünschenswer-
ten Gebrauch darstellen, weil sie sehr häufig die
Verdauung im Magen überdecken. Um die sau-
re gefährliche Schwindsucht zu hemmen und aus
dem Blute zu entfernen:

Man nehme
Perlmutter
Krebsstein
Peters Schwindsuchtpulver
pulverisierte Kreide
schweißtreibenden Grauspießglanz
je 1 Drachme,
Bleizucker 2 Skrupel,
Anisöl mit Zucker angereichert
3 Tropfen,
mische es.

Beschriftung: Versüßendes Blutpulver zur Abend-
zeit 2 Messerspitzen voll einnehmen.

Zu derselben Zeit klagte der Sohn des Jakob
Casten aus Idelhausen, 20 Jahre alt, über diesel-
ben Beschwerden.

Man nehme
Schwefelbüten 0,5 Unzen,
Schwefelmilch 1 Drachme,
Wurzel von Violenschwertel
1,5 Skrupel,
von Eibisch 2 Drachmen,
von Süßholz 0,5 Unzen,

p[ulver]is ad phthys[in] Haly

ȝ iß,

sacch[ari] tabulat[i] rosat[i]

ȝ iiß,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

S[ignetur] Lungen trifenetj morgens nach mitageß u. des
abends 3 meßerspiß voll zu nehmen.

Paulus Wildgans Mercator Saxo annos 28 na-
tus Phthisi laborabat scorbutica cū aliis sympto-
matis, huic ordinavi die 20 julii, anno 1678.

R

ȝii bez[oardici] ȝati

C[ornu] C[ervi] ppt.

à ȝ ß,

⊕ li ȝtis alb[i] g iij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

div[ide] in ij p[artes] aeq[uas]

S[ignetur] Zwey pülverlein mit warmer brühe zu nehmen.

R

herb[ae] fumar[iae]

nasturt[ii] aq[uatici]

gratiolae

agrimon[iae]

beccabung[ae]

C[arui] B[enedicti]

cent[aurii] min[oris]

à m ß,

flor[um] sambuc[i]

acac[iae]

chamomill[ae]

helen[ii]

à p iij,

sem[inorum] aquileg[iae]

cochlear[iae]

cherefol[ii]

anis[i]

foenic[uli]

à ȝ j,

rad[icis] filic[is]

aristol[ochiae] ⊙

enul[ae]

polyp[odii] q[uercifolii]

à ȝ iiß,

liquirit[iae] ȝ ß,

rhab[arbari] monach[orum]

Halypulver gegen Schwindsucht

1,5 Unzen,

Rosenzuckerkügelchen

2,5 Unzen,

mische und mache ein Pulver.

Beschriftung: Lungentrisenet morgens, nachmit-
tags u. abends 3 Messerspitzen voll einnehmen.

Paul Wildgans, sächsischer Kaufmann, 28 Jah-
re alt, litt an skorbutischer Schwindsucht mit an-
deren Symptomen. Ich verordnete ihm am 20. Ju-
li des Jahres 1678:

Man nehme

Bezoareisenspießglanz

pulverisiertes Hirschhorn

je 0,5 Drachmen

weißes Eisenvitriol 3 Gran,

mische es und mache ein Pulver,

teile es in 2 gleiche Teile

Beschriftung: Zwei Pulver mit warmer Brühe
einnehmen.

Man nehme

Kraut von Erdrauch

von Brunnenkresse

Gnadenkraut

Kraut von Odermennig

von Bachbunge

Benediktenkraut

Tausendgüldenkraut

je 0,5 Handvoll,

Blüten von Holunder

von Akazie

von Kamille

von Alant

je 3 Pugillen,

Samen von Akelei

von Löffelkraut

von Gartenkerbel

von Anis

von Fenchel

je 1 Drachme,

Wurzel von Farnkraut

von rundblättriger Osterluzei

von Alant

von Eichentüpfelfarn

je 2,5 Drachmen,

von Süßholz 0,5 Unzen,

von Mönchsrhabarber

mechoac[annae] gialap[pae] res[inae] à 3 ij, rhabarb[ari] el[ecti] 3 ij, fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus] 3 j, cin[n]am[omi] ac[r]is 3 ij, $\frac{1}{2}$ri $\oplus$ lat[i] 3 iß, incis[um] contus[um] S[ignetur] species zum lagierwein in 2 maasß wein zu legen u. 3 mal des tages davon zu trinken. Postea ordinavi: R essent[iae] fumar[iae] 3 j, T[inctu]rae $\frac{1}{2}$ii $\frac{1}{2}$risat[ae] 3 ij, M[isce] S[ignetur] Vermischte effenz 40 tropfen morgens u. abends zu geben. R T[inctu]rae σtis M[ynsichti] 3 ß, S[ignetur] Stahl effenz tropfen weiß zu geben. Interdū np. $\overline{\text{tpe}}$ aestivo ordinavi et cū fructu Curam lacteam. postea: R $\ominus$is χis .si Sylv[ii] 3 ij, S[ignetur] effenz 40 tropfen ein zu geben in decocto veronicae instar Thee. In torminibus abdominis cū inflationibus predest: R M[artis] S[olubilis] 3 ij, Ωq cochlear[iae] nasturt[ii] aq[uatici] à 3 j, M[isce] S[ignetur] effenz wider das blähen 30 tropfen auf ein mal. Si v. scorbutus calida adesset haec χlia exulent et magis prosunt refrigerantia, humectāna et acidiuscula uti Praxis cotidiana docebit.	von Mechoakanwinde Jalappenharz je 2 Drachmen, von auserlesenem Rhabarber 3 Drachmen, Sennablätter ohne Stiele 1 Unze, scharfen Zimt 2 Skrupel, Vitriolweinstein 1,5 Drachmen, zerschnitten und zerstoßen. Beschriftung: Tee zum Laxierwein in 2 Maß Wein zu legen u. dreimal am Tag davon trinken. Danach verordnete ich: Man nehme Erdrauchessenz 1 Drachme, Spießglantzinktur mit Weinstein 2 Drachmen, mische es. Beschriftung: Vermischte Essenz, 40 Tropfen morgens u. abends geben. Man nehme Mynsichts Stahltinktur 0,5 Unzen, Beschriftung: Stahlessenz, tropfenweise geben. Unterdessen – nämlich zur Sommerzeit – habe ich auch eine Milch-Kur mit Früchten verordnet. Danach: Man nehme flüchtiges ölreiches Salz nach Sylvius 2 Drachmen, Beschriftung: Essenz 40 Tropfen hinzugeben in einen Ehrenpreisabsud ganz nach der Art von Tee. Bei Bauchruhr mit Blähungen nützt: Man nehme Eisenweinstein 2 Drachmen, Löffelkrautgeist Brunnenkressegeist je 1 Drachme, mische es. Beschriftung: Essenz gegen Blähungen 30 Tropfen auf einmal. Wenn aber heißer Skorbut herrscht, sollten diese flüchtigen Mittel verbannt werden. Kühlende Mittel, die Säfte verdünnende Heilmittel und

R T[inctu]rae bell[idis] min[oris] hort[ensis] papav[eris] rhoead[is] à 3 ij, M[isce] S[ignetur] Schwind tinctur 30 u. 40 tropfen zu nehmen.	Säuerungsmittel sind nützlicher, wie die tägliche Erfahrung lehrt. Man nehme Gartengänseblümchentinktur Klatschmohntinktur je 2 Drachmen, mische es. Beschriftung: Schwindsuchttinktur 30 u. 40 Tropfen einnehmen.
Prodest etiam in diebus canicularibus tempore aestuoso, ist also eine rechte Sommer Cur. R vae foenic[uli] hyssop[i] à 3 viij, hydromel[itis] sir[upi] symphyt[i] à 3 ij, flor[um] 4is 3 j, troch[ischorum] becchic[orum] alb[orum] 3 j, M[isce] S[ignetur] kräftiger Zuleb, man belibt ein Löffel voll zu nehmen. Aranea avellanae inclusa et colla appensa phthisin curat.	Es ist auch in den Hundstagen zur Sommerzeit zuträglich, ist also eine gute Sommerkur. Man nehme Wasser von Fenchel von Ysop je 8 Unzen, Met Wallwurzsirup je 2 Unzen, Schwefelblüten 1 Drachme, weiße Brustküchlein 1 Unze, mische es. Beschriftung: Kräftiger Saft, nach Belieben ein Löffel voll einnehmen. Eine Spinne, in eine Haselnuss eingeschlossen und um den Hals gehängt, heilt die Schwindsucht.

CACHEXIA – Auszehrung (Band 1, Blattnummer 20-27)**Abbildung 12:** Anfang des Kapitels „Cachexia“, Band 1, f 20r

GASPARUS Nüßer ex loco Waldstätten an-
norum 50 post febrem non methodicē à Medico
curatam ap. me conquestus est de pedum infla-
tione, appetentia dejecta et oris amaritudine; et
cruda erat et color faciei lividus et flavus ob mea-
tum forte ad bilis cystim pertinentium obstruc-
tionem et totius corporis moles paulatim tume-
scere coepit. Ex signis hunc cachexia correptum
esse intellexi, hinc petiit, velim illi ferre pro
viribus suppetias. annuo, et pulverem sequentem
sumendū curavi:

R

ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,

is ðii rit[e] p[ptu]

g j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is,

qui irritando ventriculi fibras non solum maam
lentam circa ventriculum haerentem exturbavit,
sed et ex reliquis visceribus saburram versicolo-
rem eliminavit. depleto hoc modo ventre, ordina-
vi:

Caspar Nüßer aus Waldstetten, 50 Jahre alt,
beklagte sich nach einem Fieber, welches von ei-
nem Arzt nicht nach den Regeln behandelt wor-
den war, bei mir über Anschwellen der Füße,
ausbleibenden Appetit und einen bitteren Ge-
schmack im Mund; der Urin war trübe und die
Gesichtsfarbe vielleicht wegen des Verschlusses
der zur Gallenblase führenden Gänge bläulich
und gelb, und die Masse des ganzen Körpers
fiel allmählich an anzuschwellen. Anhand dieser
Symptome erkannte ich, dass er an Auszehrung
litt. Daher bat er, ich möge ihm Hilfe für seine
Kräfte zuteil werden lassen. Ich stimmte zu und
besorgte folgendes Pulver zur Einnahme:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,

Spießglanz-Zinnober, ordnungsgemäß

pulverisiert 1 Gran,

mische und mache ein Pulver,

welches durch Anregung der Fasern des Magens
nicht nur die zähe, um den Magen herum hängen-
gebliebene Substanz vertreibt, sondern auch den
verschiedenartigen Ballast aus den übrigen Ein-
geweiden beseitigt. Nachdem auf diese Art der

R

crem[oris] ̄ri ð j,
 ̄ri ⊕ lat[i]
 spec[iei] diarrh[odon] abb[atis]
 à g vj,
 ̄is absinth[ii] g v,
 .i ̄ti macis gtt ij,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is,
 et sic dentur 6 doses.

R

decoct[i] lumbric[orum] cū passul[is]
 ̄ vj,
 aq[uae] antiscorbut[icae] ̄ ij,
 cin[n]am[omi] opt[ici] ̄ j,
 M[isce] ad ̄em

dosis cochlear[orum] iij cum dosi p[ulver]is
 antecedentis singulo mane sumānr. et ita sub cura
 mea liberatus est.

Bauch entleert worden war, verordnete ich:

Man nehme

Weinsteinrahm 1 Skrupel,
 Vitriolweinstein
 Diarrhodon-Abbatis-Tee
 je 6 Gran,
 Wermutsalz 5 Gran,
 destilliertes Muskatblütenöl 2 Tropfen,
 mische und mache ein Pulver,
 und so sollen 6 Dosen gegeben werden.

Man nehme

Regenwurmabsud mit Rosinen
 6 Unzen,
 Skorbutwasser 2 Unzen,
 besten Zimt 1 Unze,
 mische es in einem Glasgefäß.

Eine Dosis von drei Esslöffeln sollte mit einer
 Dosis des oben genannten Pulvers jeden Morgen
 genommen werden. Und so wurde er unter mei-
 ner Obhut von seinem Leiden befreit.



Abbildung 13: Kapitel „Cachexia“, Band 1, f 20r

IACOBI EKHARDS FILIIUS XXII ANNOR-
 UM ASidue cachexia detinebār, idque à fe-
 bre tertiana et ingurgitatione frigida; ventriculi
 et lateris sinistri dolore inde subsequuto; cū v.
 huic malo hydrops supervenisset, haustu sequen-
 ti, quia serū non adeo coagulātū, ̄pus universū
 apprime repurgandū cogitavimus, anno 1679, die
 22 8bris:

Der 22 Jahre alte Sohn des Jakob Ekhard
 litt beständig an Auszehrung und noch dazu an
 dreitägigem Fieber und Schluckbeschwerden.
 Daher rührten Schmerzen des Magens und auf
 der linken Seite. Als aber zu diesem Übel Was-
 sersucht hinzukam, haben wir erwogen, da die
 Säfte bis dahin nicht verdickt waren, mit folgen-
 dem Trank den gesamten Körper am 22. Oktober
 1679 zunächst zu reinigen:

R

resin[ae] gialap[pae] g xij,
 cū amygd[alis] aliquot tritis
 adde
 aq[uae] flor[um] acac[iae]
 cin[n]am[omi]
 à 3 β,
 sir[upi] papav[eris] rhoead[is] 3 j,
 M[isce]

postea ordinavimus:

R

comar[i], absinth[ii]
 herb[ae] trifol[ii] fibr[ini]
 cent[aurii] min[oris]
 à m β,
 rad[icis] cucum[eris] asin[ini]
 3 ij,
 rhab[arbari] el[ecti]
 3 β,
 fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
 3 vj,
 cin[n]am[omi] el[ecti] 3 β,
 bacc[arum] junip[eri] 3 β,
 æris genist[ae] 3 iij,
 incis[um] contus[um]

inf[unde] in vin[o] mens[urae] j,
 et propinē ejus pro dosi 3 v, quotidie.

postea capiebat de seq[uenti] Electuario singu-
 lo mane 3 iij circiter:

R

conserv[ae] cent[aurii] min[oris]
 3 ij,
 cal[ami] arom[atici]
 C[arui] B[enedicti]
 à 3 j,
 croc[i] 8tis 3 β,
 Ωus ⊕ li d[ulcis] gtt xxij,
 .i macis Ω [i] gtt iij,
 M[isce] ad fict[um]

S[ignetur] Magen latwergen einen kleinen löffel voll.

hoc ad decem dies sumto feliciter convaluit.

[F]ILIA JOANNIS HUMMELS ANNOS 20
 nata post diminutionem mensiū in Leucophleg-
 matiam inciderat, cui ventriculi dolor, inappetēna

Man nehme

Jalappenharz 12 Gran,
 mit einigen geriebenen Mandeln
 füge hinzu
 Wasser von Akazienblüten
 von Zimt
 je 0,5 Unzen,
 Klatschmohnsirup 1 Unze,
 mische es.

Später verordneten wir:

Man nehme

Sumpf-Blutauge und Wermut
 Kraut von Fieberklee
 Tausengüldenkraut
 je 0,5 Handvoll,
 Wurzel von Eselsspringgurke
 2 Drachmen,
 von auserlesenem Rhabarber
 0,5 Unzen,
 Sennablätter ohne Stiele
 6 Drachmen,
 auserlesenen Zimt 0,5 Drachmen,
 Wacholderbeeren 0,5 Unzen,
 Ginsterasche 3 Drachmen,
 zerschnitten und zerstoßen,

gieße es in ein Maß Wein,
 und davon sollten täglich 5 Unzen als Dosis ver-
 abreicht werden.

Später nahm er von folgender Latwerge un-
 gefähr drei Skrupel:

Man nehme

Kräuterzucker von Tausendgüldenkraut
 2 Unzen,
 von würzigem Kalmus
 von Benediktenkraut
 je 1 Unze,
 Eisensafran 0,5 Unzen,
 süßen Vitriolgeist 12 Tropfen,
 destilliertes Muskatblütenöl 3 Tropfen,
 mische es zur Herstellung.

Beschriftung: Magenlatwergen einen kleinen
 Löffel voll.

Nachdem er dies 10 Tage lang eingenommen hat-
 te, kam er glücklich wieder zu Kräften.

Die 20-jährige Tochter des Johannes Hum-
 mel bekam nach Abnahme der Regelblutung
 Bleichsucht, dazu gesellten sich Magenschmer-

sitis et maxima anhelitus difficultas adjungebānr,
pedes insigniter erant tumentes, ad hunc affectū
p[ulver]e seq[uenti] et mixtura usi sumus vj
dierum spacio, quorū medio pedes detumuerunt
et respirāo cessavit difficilis.

R

crystall[orum] $\bar{\text{r}}\text{ri}$ alb[orum]
 $\bar{\text{r}}\text{ri} \oplus \text{lat}[\text{i}]$
antih[ectici] Pot[erii]
croc[i] σtis aperit[ivi]
 $\hat{\alpha} \ni \beta$,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
et div[ide] in vj p[artes] aeq[uas]

R

T[inctu]rae σtis aperit[ivae] $\ni$ ij,
essent[iae] absinth[ii] $\ni$ j,
M[isce]

S[ignetur] sonderlich magen Mixture 25 tropfen auf j mal.

postea die 9 junii anni 1680, ordinavi:

R

MPill[ularum] $\bar{\text{r}}\text{ear}[\text{um}]$
de $\times\text{co}$,
scam[oniae] $\hat{\text{a}}\text{at}[\text{ae}]$
 $\hat{\alpha} \ni \beta$,

$\bar{\text{xcti}}$ coloquint[his] g vj,

f[iant] l[ege] a[rtis] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] pill[ulae] n° 36.

S[ignetur] öffnende Pillen auf ij mal zu nehmen.

singulis octo diebus capiat dimidiam partem.

R

conserv[ae] flor[um] anth[emidis]
 $\tilde{\alpha} j$,
pulp[ae] tamarind[orum] $\tilde{\alpha} ij$,
cin[n]am[omi] ac[ris] $\ni$ ij,
caryoph[ylli] arom[at]ici $\ni$ j,
zedoar[iae] $\ni$ β ,
macis $\ni$ β ,
limat[ur]ae chalyb[eatae] $\ni$ vj,
M[isce]

S[ignetur] Latwerg alle morgen einer guten baum nuß groß zu nehmen.

zen, Durstlosigkeit und ein großes Gekeuche, die Füße waren außerordentlich geschwollen. Gegen diesen Zustand verwendeten wir folgendes Pulver und folgende Mischung über einen Zeitraum von sechs Tagen. Nach drei Tagen schollen die Füße ab und die schwere Atmung ging zurück.

Man nehme

weiße Weinsteinkristalle
Vitriolweinstein
Poters Schwindsuchtpulver
öffnenden Eisensafran
je 0,5 Drachmen,
mische und mache ein feines Pulver
und teile es in 6 gleiche Teile.

Man nehme

öffnende Stahltinktur 2 Drachmen,
Wermutessenz 1 Skrupel
mische es.

Beschriftung: Besondere Magenmixture 25 Tropfen auf einmal.

Danach verordnete ich am 9. Juni 1680:

Man nehme

Weinsteinpillenmasse
Ammoniakpillenmasse
geschwefelte Purgierwinde
je 0,5 Skrupel,

Koloquintenextrakt 6 Gran,

mache mit Elixier des Paracelsus ohne Säure vorschriftsmäßig 36 Pillen.

Beschriftung: öffnende Pillen auf zweimal einnehmen.

Über 8 Tage nahm sie die Hälfte.

Man nehme

Kräuterzucker von Blüten der Römischen
Kamille 1 Unze,
Tamarindenmark 3 Unzen,
scharfen Zimt 2 Drachmen,
Gewürznelke 1 Drachme,
Zittwer 0,5 Drachmen,
Muskatblüte 0,5 Skrupel,
Stahlstaub 6 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Latwerg jeden Morgen eine walnussgroße Menge einnehmen.

et his perfecte sanata fuit. menses, qui inordinate et insufficienter fluebant, foras erumpunt et integrā recuperat sanitatem.

MILITIS NOSTRATIS JOANNIS WAKKers filius 4 annorū, anno 1680 conquerebār de dis-pnoea et levi corporis motu cordis palpitatione, pulsus arteriarū circa jugulū observabār et languesciente faciei nitore; □aque aquea subinde turbida, crura et brachia cū ventre intumuerē. Huic, licet oēm mdtorum respueret usum, ordinavi die 12 maij.

R

sir[upi] absinth[ii]
C[arui] B[enedicti]
de succ[o] cichor[ii]
à 3 j,
cartham[i] 3 vj,
M[isce]

S[ignetur] Vermischtes Säftelein auf etlich mal zu geben.

Hoc, quamvis parce sumto post aliquot dies, aeger jam melius se habere, venter et brachia sensim detumescere et postmodū convalescere iterū coepit.

[L]EONHARDTI OELHAFII FILIUS annos forte 12 circiter natus, quadrimestri vexabār febre, à qua tabidus et cachectica factus, multa impune ab aliis expertus remedia coram me die 12 7bris anni 1680 vocato conquestus est de alvi constipatione, ventriculi imbecillitate et dolore, ut et insigni viriū prostratione. horū causam proximā cruditatem M. S., indeque dependentem iūminutam ejus fermentationem ēē multis signis deprehendere non erat difficile. Scopi curatorii erant, emendate primam digestionem et Massae sgneae discrasiam corrigere, ad quae peragenda totū cōpūs primū repurgare decrevimus.

Und dadurch wurde sie vollkommen geheilt. Die Menstruation, welche ungeordnet und unzureichend floss, setzte ein und sie wurde wieder ganz gesund.

Der vierjährige Sohn des hiesigen Soldaten Johannes Wakker, klagte im Jahre 1680 laut über Atemnot, schnelle Erregung des Körpers und Ansteigen der Herzfrequenz. Man konnte den Puls der Arterien an der Kehle beobachten und die Zierlichkeit des Gesichtes ermattete; und der wässrige Urin war oft trübe, die Beine, Arme und der Bauch schwellen an. Wenngleich er alle genommenen Medikamente wieder von sich gab, verordnete ich ihm am 12. Mai:

Man nehme

Sirup von Wermut
von Benediktenkraut
von Zichoriensaft
je 1 Unze,
von Färbersaflor 6 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Gemischter Saft auf mehrere Male geben.

Dadurch fühlte sich der Kranke, obwohl er nur wenig genommen hatte, nach einigen Tagen schon besser, der Bauch und die Arme schwellen allmählich ab, und bald darauf begann er wieder stark zu werden.

Der Sohn des Leonhardt Ölhaf, ungefähr zwölf Jahre alt, wurde seit vier Monaten von Fieber gequält, durch welches er ausgezehrt und schwindsüchtig geworden war. Er hatte es ohne jeglichen Nutzen mit vielen Heilmitteln von Anderen versucht. In meiner Anwesenheit, nachdem ich am 12. September gerufen worden war, klagte er laut über Verstopfung des Darms, Schwäche und Schmerzen des Magens sowie über auffallenden Verlust der Kräfte. Es war nicht schwierig, den naheliegenden Grund dieser Symptome auf einen verdorbenen Magen zurückzuführen, und es gab viele Anzeichen, dass die Verdauung unzureichend und unvollständig war. Das Behandlungsziel war zunächst die Verdauung zu verbessern und die fehlerhaft gemischte Blutmasse in Ordnung zu bringen. Um dies zu erreichen, beschlossen wir, erst einmal den ganzen Körper zu reinigen.

R $\overline{\text{xcti}}$ rhab[arbari] sen[nae] à ÷ j, scam[moniae] $\hat{\text{a}}$at[ae] g vii, f[iat] cū roob sambuc[i] et saccharo l[ege] a[rtis] B[olum]. S[ignetur] Purgier bißen auf ein mal zu nehmen.	Man nehme Extrakt von Rhabarber von Senna je 1 Skrupel, geschwefelte Purgierwinde 7 Gran, mache mit Holundermus und Zucker vorschriftsmäßig einen Bolus. Beschriftung: abführender Bissen auf einmal ein- nehmen.
R croc[i] σtis aperit[ivi] ÷ j, spec[iei] arom[aticae] rosat[i] compl[etae] diarrh[odon] abb[atis] à ÷ ß, M[isce] div[ide] in vj p[artes]. S[ignetur] 6 stärkende pülverlein deß morgens zu nehmen.	Man nehme öffnenden Eisensafran 1 Drachme, vollständig gewürzten Rosentee Diarrhodon-Abbatis-Tee je 0,5 Drachmen, mische es, teile in 6 Teile. Beschriftung: 6 stärkende Pulver, morgens ein- nehmen.
R solut[ionis] σtis cū succ[o] borstorf $\tilde{\text{z}}$ ß, essent[iae] absinth[ii] ÷ ij, M[isce] S[ignetur] visceral-effenz, 25 tropfen zu abend zu nehmen. et hac methodo roborato stomacho cetera eva- nuere symptomata.	Man nehme Eisenlösung mit Borsdorfer Apfelsaft 0,5 Unzen, Wermutessenz 2 Drachmen, mische es. Beschriftung: Essenz für die Eingeweide, abends 25 Tropfen einnehmen. Und als durch diese Methode der Magen gestärkt worden war, verschwanden die anderen Krankheitszeichen.
[D]AVID MERCK CEREVISIARIUS in PLA- tea, auf der braite habitans, annorū forte 44, men- se junio, ob pravam vivendi consuetudinem et quam plures diurnas, nocturnasque intempestivas comessiones incidit in tumorem pedū, manus et facies adparebant subaureae, ex tantillo corporis motu, v.g. adscensu in altum (erat corpore amplo et pede dextro non ita pridem orbatus) dispnoea aderat, et cordis palpitāo, arteriarumque circa ju- gulum et tempora pulsatio, observabā. tacto ejus abdomine nil praeter ventrem distentum depre- hendere licuit. Curationis difficultas ab nausea- bundo ventriculo pendebat, cū aliquot menses à Medico peregrino frustra remedia sumsisset. Morbi causa probe cognita de viribus instauran- dis tantum solliciti fuimus, eaque de causa vent- riculo supra modum dejecto et assumenda exceptis potulentis aversanti, seq[uentis] assum[endo] cu-	Der in der Straße „Auf der Braite“ wohnen- de Bierschenk David Merck, 44 Jahre alt, bekam im Juni wegen seiner schlechten Lebensgewohn- heiten und allzu vieler Trinkgelage tagsüber und bis tief in die Nacht hinein geschwollene Füße, die Hände und das Gesicht erschienen gelblich. Schon bei sehr kleinen Bewegungen des Körpers, z. B. beim Aufsteigen in die Höhe (er hatte einen mächtigen Körper und der rechte Fuß versagte seit Kurzem seine Dienste), bekam er Atemnot und man konnte den Herzschlag und das Pulsie- ren der Arterien um die Kehle und die Schläfe beobachten. Als ich seinen Bauch berührte, ließ er außer dem Betasten seines aufgetriebenen Ma- gens nichts zu. Die Erfolgsaussicht auf Heilung des verdorbenen Magens war ungewiss, da er schon vor einigen Monaten vergebens Heilmit- tel von einem auswärtigen Arzt genommen hat-

ravimus:

R

ri ⊕ lat[i] 3 j,
 eis cent[aurii] min[oris] 3 ij,
 i ōti cin[n]am[omi] gtt ij,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is
 div[ide] in iiij p[artes] aeq[uas]

sumtis his bis in die acceptit:

R

xcti panchym[agogi] Croll[ii]
 g xv,
 ōtis cū succ[o] pom[orum] g vj,
 coloquint[his] g ij,

f[iant] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine]
 a[cido] pill[ulae]

S[ignetur] Purgier pillen auf j mahl.

Sed quum prolutis aliquoties intestinis senon
 melius haberet, ordinavi:

R

limat[urae] ōtis puriss[imae] 3 ij,
 vini neccar[is] ℥ ij,

macerēnr simul in vase vitreo, de quo cottidie ca-
 piat 3 ij, hora prandii.

ante caenam v. sumendū praescripsi:

R

xcti ōtis liquidi cū
 succ[i] pom[orum] 3 β,
 essent[iae] absinth[ii] 3 j,
 M[isce]

S[ignetur] Stahl effenz alle abend 30 tropfen zu nehmen.

Primis diebus his utebār, postea neglexit, hinc
 morbū diu duraturū tandemque hydropem secut-
 urū praedixi, quod vero prognosticū ille una cū
 confessionario suo Dn. M. Jo. Friccio minoris ae-
 stimabat, verū exactis diebus aliquot ultra men-
 sem, praegressis nocte praecedente, ut audiebam,

te. Nachdem wir die Ursache dieser Krankheit
 richtig erkannt hatten, waren wir um die Wie-
 derherstellung der Kräfte besorgt, und wir haben
 den aus diesem Grund so sehr geschwächten Ma-
 gen und seinen Widerwillen gegen die Aufnahme
 von angebotenen Getränken durch die Anwen-
 dung des Folgenden geheilt:

Man nehme

Vitriolweinstein 1 Drachme,
 Tausendgüldenkrautsalz 2 Skrupel,
 destilliertes Zimtöl 2 Tropfen,
 mische es und mache ein Pulver
 teile es in 4 gleiche Teile.

Nachdem er diese genommen hatte, nahm er
 zweimal am Tag ein:

Man nehme

zusammengesetzten Rhabarberextrakt
 nach Croll 15 Gran,
 Eisenextrakt mit Apfelsaft 6 Gran,
 Koloquintenextrakt 2 Gran,

mache mit Elixier des Paracelsus ohne Säure Pil-
 len.

Beschriftung: abführende Pillen auf einmal.

Aber als er sich nach Durchspülung der Einge-
 weide nicht besser fühlte, verordnete ich:

Man nehme

feinsten Eisenstaub 2 Unzen,
 Neckarwein 2 Pfund,

es sollte in einem gläsernen Gefäß eingeweicht
 werden, davon sollte er täglich 2 Unzen zur Es-
 senszeit nehmen.

Zur Einnahme vor dem Essen verordnete ich je-
 doch:

Man nehme

flüssigen Eisenextrakt mit
 Apfelsaft 0,5 Unzen,
 Wermutessenz 1 Drachme,
 mische es.

Beschriftung: Stahlessenz jeden Abend 30 Trop-
 fen einnehmen.

Als er dies die ersten Tage angewandt hatte,
 vernachlässigte er es später. Ich erklärte, dass
 deshalb die Krankheit lang andauern und Was-
 sersucht folgen werde. Er und sein Beichtvater
 aber, Herr Magister Johannes Frick (s. Weyer-
 mann 1798, S. 246-247; Anm. d. Verf.), schätz-

levibus cū febre deliriis à serpente gangraena mi-
serrime suffocatus qs. ex hac vita discessit, facta
facie coloris instar subaquili.

[F]ILIOLA MARTINI SEUTERS EX Pago
Wein annos 5 circiter nata pallidi coloris, jam
à biennio febre cachectica, saep̄ssē fluxu alvi
cruciabār et vomitu maaē, haec tamen frequenti
sequentis usu, me die 6 novembris praescribente
opte curata fuit, jam vivida et incolumis puella:

R

herb[ae] alism[ae]
pylosell[ae] maj[oris]
à m j,

coq[ue] in vin[o] et aq[ua] q[uan]tum s[atis] in
vase clauso expr[ime] et colat[uram] adde

vae cin[n]am[omi] opt[imi] 3 β,
sacch[ari] q[uan]tum s[atis]
ad graam.

S[ignetur] Sonderlicher getrank morgens, mitagf u. nachtf
ein tränkfein zu geben.

ten diese Prognose gering. Wie ich hörte, schied
er nach etwas mehr als einem Monat jämmer-
lich erstickt aus diesem Leben, nachdem in der
Nacht zuvor leichte Delirien mit Fieber wegen ei-
ner schleichenden Gangrän vorausgegangen wa-
ren und die Gesichtsfarbe ganz bräunlich gewor-
den war.

Die kleine bleiche Tochter des Martin Seuter
aus dem Dorf Wain, ungefähr 5 Jahre alt, wur-
de schon seit zwei Jahren von einem auszehren-
den Fieber und sehr oft von einem aufwallen-
den Bauch und Erbrechen gequält. Sie ist jedoch
durch die häufige Einnahme des Folgenden von
mir Verordneten bestens geheilt worden. Jetzt ist
sie ein lebhaftes und munteres Mädchen:

Man nehme

Kraut von Froschlöffel
von großem Habichtskraut
je 1 Handvoll,

koche es in einem geschlossenen Gefäß in einer
ausreichenden Menge Wein und Wasser, presse
es aus und füge dem Durchgeseihten
hinzu

bestes Zimtwasser 0,5 Unzen,
Zucker so viel wie nötig
nach Belieben.

Beschriftung: Besonderer Trank morgens, mit-
tags u. nachts davon geben.

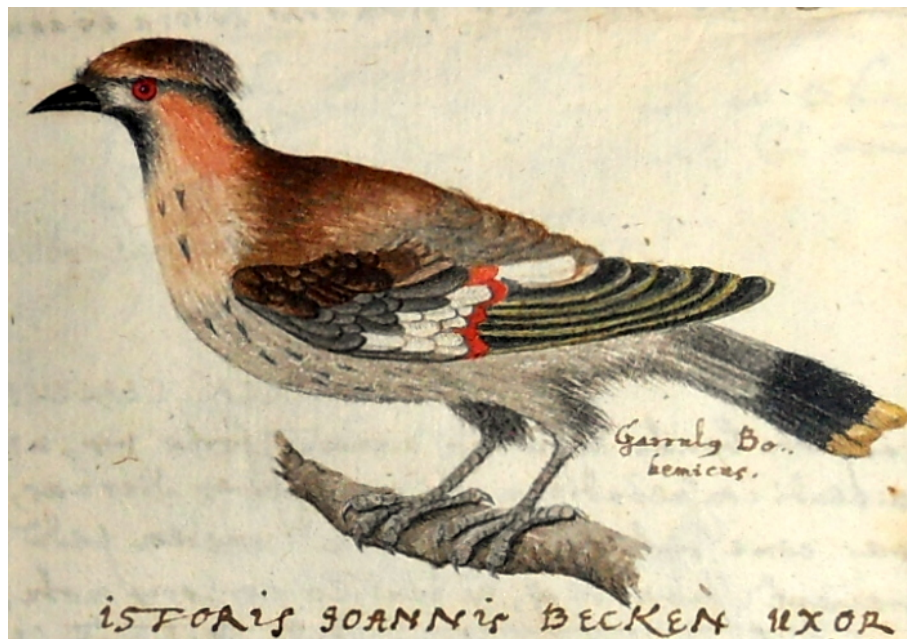


Abbildung 14: Kapitel „Cachexia“, Band 1, f 21v

[P]ISTORIS JOANNIS BECKEN UXOR AN-
norū forte 43 multos cachectica menses in lentam
febrem incidit, hecticæ similem cū horrore et
subsequuta phlogosi saepius de die redeuntibus,
imbecillitas et dolor ventriculi eam defatigave-
rant, ut nulla ad edendū, multo minus dejectiones
adesset pronitas. vires insigniter erant prostratae,
ad me die 2^{9bris} anni 1681 auxilii gratia acce-
lerat. relatis itaque ad unguem exploratis malū
in obstructis mensibus consistere facile cognovi,
testes erant lacrumæ menstruatim ex oculorum
angulis extillantes. hinc his viam monstrandū ju-
dicavimus, ad quam seq[uentem] nodulū direxi-
mus:

R

herb[ae] absinth[ii]
roris mar[ini]
à m j,
rad[icis] helen[ii] 3 j,
gentian[ae] 3 B,
fol[iorum] sen[nae] s[in]e st[ipitibus]
3 j,
rhab[arbi] el[ecti]

Die fast 43-jährige ausgezehnte Frau des Bäckers
Johannes Becken verfiel viele Monate lang einem
schleichenden der Auszehrung ähnlichen Fieber
mit über den Tag des Öfteren wiederkehrenden
Frostschauern und nachfolgender Entzündung.
Die Krankheit und die Magenschmerzen hat-
ten sie geschwächt, so dass sie nichts zu sich
nehmen konnte, und dennoch bestand eine Nei-
gung zum Durchfall. Die Kräfte waren auffallend
geschwächt, als sie am 2. November 1681 we-
gen Hilfe zu mir eilte. Nachdem ich das soeben
Erwähnte auf das Genaueste untersucht hatte, er-
kannte ich leicht, dass das Übel in der fehlenden
Regelblutung bestand, Beleg dafür waren Tränen
die monatlich aus den Augenwinkeln heraustrief-
ten. Wir meinten, dass uns dadurch die Art der
Behandlung aufgezeigt wurde, deshalb wandten
wir folgendes Säcklein an:

Man nehme

Kraut von Wermut
von Rosmarin
je 1 Handvoll,
Wurzel von Alant 1 Drachme,
von Enzian 0,5 Drachmen,
Sennablätter ohne Stiele
1 Unze,
auserlesenen Rhabarber

fibr[arum] rad[icis] hell[ebori] nig[ri]
 à 3 vj,
 cin[n]am[omi] el[ecti]
 galang[ae] z[ingiberis] z[erumbet]
 à 3 j,
 eis $\frac{1}{2}$ ri 3 iß,
 incis[um] gtus[um] g[rosso] m[odo]

S[ignetur] species mit wein warm an zu gießen u. täglich davon zu trinten.

R

T[inctu]rae $\frac{1}{2}$ ri 3 iij,
 Ωus cochlear[iae]
 nasturt[ii]
 essent[iae] absinth[ii]
 à 3 j,
 M[isce]

S[ignetur] öffnende Tinctur 40 tropfen auf ein mal.

Hisce sumtis substitit fluxus, successit catarrhi in fauces et humeros sensus et adhucdū durabat menstruorū defectus. In universū ut iste effectus nec ab una prodit viscere, d. $\overline{omum}$ ē in deterius conversio, ita etiam tarde pellitur. Tempus quaque anni non unam hanc fert aegritudinem, neque uno finitur tpre. Auctumnus eam concipit (suppressis propter anomaliam, q̄ debuerant per cutem diffilari). Hiems alit, quia morbo congener. Ver ad fastigium perducit, motis ac ebullientibus, nec tn. discussis à novo rapidoque $\odot e$ humoribus, aestas v. jugulat, supple non aegrotantem, d. aegritudinem quam suo calore discutit.

R

roob junip[eri] 3 iij,
 rhab[arbari] el[ecti] 3 iij,
 cin[n]am[omi] el[ecti] 3 j,
 caryoph[ylli] ar[omatici] 3 β,
 M[isce]

S[ignetur] Latwerg alle morgen einen starken meßer spitze voll zu nehmen.

Wurzelfasern von schwarzer Nieswurz
 je 6 Drachmen,
 auserlesenen Zimt
 Galgant und wilden Ingwer
 je 1 Drachme,
 Weinstein Salz 1,5 Drachmen,
 zerschnitten und grob zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit warmem Wein aufgießen u. täglich davon trinken.

Man nehme

Weinsteintinktur 3 Drachmen,
 Geist von Löffelkraut
 von Brunnenkresse
 Wermutessenz
 je 1 Drachme,
 mische es.

Beschriftung: öffnende Tinktur 40 Tropfen auf einmal.

Nachdem sie diese genommen hatte, setzte die Menstruation ein, es folgten Rachenkatarrhe und Schulterbeschwerden, und die Schwäche der Regelblutung dauerte immer noch an. Da im Allgemeinen die Ursache nicht allein in den Eingeweiden liegt, sondern eine Wandlung zum Schlechteren bewirkt, kann es deshalb auch nur langsam ausgetrieben werden. Die Zeit, in welcher diese Krankheit entsteht, kann ein Jahr betragen, und sie wird auch nicht innerhalb eines Jahres kuriert. Im Herbst wird die Krankheit empfangen (wegen der Anomalie durch Unterdrückung, die sich durch die Haut ausgebreitet haben muss). Der Winter fördert sie, weil er der Krankheit zuträglich ist. Der Frühling führt sie zum Gipfel, durch Aufwallen und Übersprudeln und die trotz der neuen und reißenden Sonne noch nicht vertriebenen Säfte, der Sommer aber tötet sie, füllt den Kranken nicht an, sondern die Krankheit wird durch dessen eigene Wärme vertrieben.

Man nehme

Wacholdermus 3 Unzen,
 auserlesenen Rhabarber 3 Drachmen,
 auserlesenen Zimt 1 Drachme,
 Gewürznelke 0,5 Drachmen,
 mische es.

Beschriftung: Latwerge jeden Morgen eine starke Messerspitze voll einnehmen.

Hoc multoties superto meliuscule habebat, de lassitudine non amplius conquerebār, ut ad consueta munia se conferre potuerit, verū suppressis adhuc mensibus hinc seq[uens] Elect[uarium] ad perfectam sanitatem uteretur auctor fui:

R

passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
conquass[um] 3 vj,
extract[i] ♂tis cū succ[o] pom[orum]
3 vj,
rhab[arbari] el[ecti] 3 ij,
cin[n]am[omi] ac[ris] 3 j,
caryoph[ylli] ar[omatici] 3 β,
M[isce]
pro usu alerativo.

rhabarb[arum] n. non tam propter usum laxandi, quam alterandi et atoniam hepatis corrigendi ρ. additur. hūs toni etiam est roob juniperi etiam passulae

mire conveniunt in cachexiis quibusvis sgnem laudabilem et temperatū reddunt. bilem optima in statu naali conservant et sgnis motum fermentaoum nonnihil restituunt. [Bonet 1690, S. 770]

Aliquandiu continuatis de obstructionibus progressus fiat ad alterantia vol. plus minus aromatica, amara, hepatica vulgo dicta, ϑia et Ω ūus ϩosi χles, Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] ρ. Quibus pro circumstantiarū non febrifuga, nunc antiscorbutica, nunc emenagoga permiscenda.

In spē mensiū suppressio, uti et nimius eorū fluxus cachecticas reddunt mulieres. Sic gonorrhoeas diuturnas a fluores albos, item febres chronicas ordinario inferunt. In ♂i cachexia visceris, unde mali origo dependet, prima raō habenda, ut à sorde deteresa, solutisque obstractionibus illud confirmetur, dein restagnans in venis et in habi-

Durch diese Behandlung hat sie die Fülle der Beschwerden überstanden, fühlte sich etwas besser, klagte nicht mehr über Mattigkeit, so dass sie zu ihren gewohnten Pflichten übergehen konnte. Aber da die Regelblutung immer noch unterdrückt war, veranlasste ich, dass sie folgende Latwerge anwandte:

Man nehme

kleine zerkleinerte und zerstoßene
Rosinen 6 Unzen,
Eisenextrakt mit Apfelsaft
6 Drachmen,
auserlesenen Rhabarber 2 Drachmen,
scharfen Zimt 1 Drachme,
Gewürznelke 0,5 Drachmen,
mische es.
Zur alterativen Anwendung.

Der Rhabarber nämlich wird nicht so sehr wegen seiner öffnenden, sondern wegen seiner anregenden Wirkung und der Beseitigung der Schläffheit der Leber hinzugefügt. Eine Spannkraft für die Leber ist auch in Wacholdermus und in Rosinen enthalten;

alle diese Heilmittel sind wunderbar bei Auszehrung geeignet, wobei sie den gesunden Zustand des Blutes und die Mäßigung wiederherstellen. Sie bewahren die Galle bestens in ihrem natürlichen Zustand und stellen nichtsdestoweniger die Bewegung des Blutes und der Säfte wieder her.

Eine Zeit lang wurden die anhaltenden Verstopfungen durch mehr oder weniger flüchtige, würzige umstimmende Mittel, von den gewöhnlichen Leuten Lebermittel genannte Bittermittel, flüchtige urinöse Salze und Geiste, Elixir des Paracelsus usw. besser. Je nach den Umständen müssen mit diesen nicht Fiebermittel, sondern bald Antiscorbutica, bald menstruationsfördernde Mittel gemischt werden.

Besonders bei unterdrückter Regelblutung bringen sie – wohldosiert angewandt – ausgezehrten Frauen die Regelblutungen zurück. So schlagen sie auch bei lang anhaltender Gonorrhö und Leukorrhö, ebenso chronischen Fiebern vorzüglich an. Bei allen Auszehrungen der Eingeweide, je nach Ursache, sind sie in erster Linie anzuwen-

tu $\overline{\text{cpr}}\text{s}$ cruditas concoquā et absumā. Digerentibus ex $\ominus\text{e}$ absinth[*ii*] C[arduo] B[enedicto] fumar[*ia*] crem[ore] $\overline{\text{r}}\text{i}$, lap[ide] $\ominus\text{r}$ [orum] ρ praemissis ad vomitoria qndoque acceda, l. serositates abundantes purgantibus exturbo; quibus praemissis ordino:

R

solut[ionis] σ cū succ[*i*] cydon[*iae*] $\tilde{3}$ β ,
essent[*iae*] absinth[*ii*] $\tilde{3}$ β ,
M[isce]

S[ignetur] öffnende effenz 25 u. 30 tropfen cū leni motu.

Etiam vina σ tia cōmode usurpari possunt, observando conditionem ventriculi plus minus robusti. sub horū usu alvus sp. aperta servanda, quare consultū $\overline{\text{o}}$ i septimana semel vespertino $\overline{\text{tpr}}$ e dosin pill[ularum] franc[ofurtenses] Glassian. usurpare. Quo lenius cachectici tractānr, tanto citius curānr. magnarū viriū est Querc[etani] p[ulv]is cachectius. Pharm. dogm. p.m. 231.

[A]NCILLA MATTHAEI PFÜZERS pistoris prope portam infelicem cōmorantis annos 19 circiter nata die 14 maij anni 1682 ad me accedens deplorabat et de anxietate circa praecordia, $\overline{\text{impr}}\text{s}$ in motu concitatore et adscensu, in appetentia, tumore pedum, siti magna conquerebār. menses, quod mirabar, rite fluebant, hinc non tantum ex mensium retentione orīr haec affectio, verū $\overline{\text{opte}}$ judicatur de hoc affectu ex foedo cutis colore, utpote qui imprimis in facie languescabat et in flavū et luridum mutabār. misertus ipsius suasi ut sumeret:

R

h[erbae] roris mar[ini]
salv[iae]
à m β ,
absinth[*ii*] m j,

den, damit der Schmutz beseitigt, und dadurch das Lösen der Hindernisse bestärkt wird. Darauf wird die in den Venen und im restlichen Körper verbleibende Rauigkeit aufgehoben und beseitigt. Nachdem ich digerierende Mittel aus Wermutsalz, Benediktenkraut, Weinsteinrahm, Krebsstein usw. verabreicht hatte, kurierte ich das zuweilen auftretende Erbrechen und die überflüssigen Säfte durch abführende Mittel. Danach verordnete ich:

Man nehme

Eisenlösung mit Quittensaft 0,5 Unzen,
Wermutessenz 0,5 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Öffnende Essenz 25 u. 30 Tropfen langsam trinken.

Auch Eisenweine können bei mehr oder weniger kräftiger Beschaffenheit des Magens gut verwendet werden. Bei Anwendung dieser Mittel soll der Magen immer nüchtern sein, deshalb ist es ratsam, jede Woche einmal abends eine Dosis Frankfurter Pillen nach Glassian anzuwenden. Auf diese Weise werden die Ausgezehrten leichter behandelt und umso schneller geheilt. Das Schwindsuchtpulver des Quercetanus ist noch wirksamer. Pharm. dogm. p.m. 231.

Die Magd des beim Galgentor wohnenden Bäckers Matthäus Pfüzer, ungefähr 19 Jahre alt, weinte als sie am 14. Mai 1682 zu mir kam und klagte laut über Beklemmung um das Herz herum, vor allem bei schnellerer Bewegung und beim Treppensteigen, über Appetitlosigkeit, Schwellung der Füße und großen Durst. Die Monatsblutung, was mich wunderte, floss normal, daher stammte dieser Zustand nicht nur von der Zurückhaltung des Wochenflusses, allerdings wird dieser Zustand sehr gut über die grauenhafte Gesichtsfarbe beurteilt, die besonders im Gesicht matt geworden war und sich in fahlgelb geändert hatte. Ich erbarmte mich ihrer und empfahl ihr zu nehmen:

Man nehme

Kraut von Rosmarin
von Salbei
je 0,5 Handvoll,
von Wermut 1 Handvoll,

flor[um] cent[aurii] min[oris] p iij, genist[ae] p iij, rad[icis] rhab[arbari] el[ecti] ȝ ß, cin[n]am[omi] el[ecti] galang[ae] z[ingiberis] z[erumbet] à ȝ ij, limat[uræ] ♂tis rec[entis] ȝ iß, incis[um] gtus[um] includ[e] nodulo serico vino infundendo pro sco- po alterativo. R xcti trifol[ii] fibrin[i] ȝ ß, panchym[agogi] C[rollii] ð j, scam[oniae] [^]at[ae] ð ß, f[iant] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] Pill[ulæ] n° 60. S[ignetur] Pillen 3 mal in der woche über 5 zu nehmen. R passul[arum] m[inorum] m[inutarum] conquass[arum] ȝ vj, xcti ♂tis cū succ[o] pom[orum] ȝ vj, rhab[arbari] el[ecti] ȝ ij, cin[n]am[omi] el[ecti] ȝ j, croc[i] austr[iaci] ð ß, M[isce] f[iat] Elect[uarium] haec bilem acuunt et <u>sgnis</u> motus fermentati- vus nonnihil restituū, ceu in nostra vidimus ae- gra, nam bene sese habuit et tumor pedū, color- que faciei remotus fuit. [R]UDOLPHI SCHREIBERS FILIA annos forte 21 nata à subito terrore solita mensiū flu- xione illico fuerat privata et quamvis huc usque multis usa <u>mdtis</u> subsequēbār cachexia, q̄ ex facie non observari poterat, nam rubicunda erat exur- gentibus in genis circa nares variis generis pu- stulis. cibos cū fastidio sumebat, à quibus com- pressi sentiebat cordis dolorem; comes continue	Blüten von Tausendgüldenkraut 4 Pugillen, von Ginster 3 Handvoll, Wurzel von auserlesenem Rhabarber 0,5 Unzen, auserlesenen Zimt Galgant wilden Ingwer je 2 Drachmen, frischen Eisenstaub 1,5 Unzen, zerschnitten und zerstoßen, gebe es in ein seidenes Beuteltuch, tränke es in Wein, als Alterativum. Man nehme Fieberkleextrakt 0,5 Drachmen, zusammengesetzten Rhabarberextrakt nach Croll 1 Skrupel, geschwefelte Purgierwinde 0,5 Skrupel, mache mit Elixier des Paracelsus 60 Pillen. Beschriftung: Pillen dreimal in der Woche über 5 Wochen einnehmen. Man nehme kleine zerkleinerte zerstoßene Rosinen 6 Unzen, Eisenextrakt mit Apfelsaft 6 Drachmen, auserlesenen Rhabarber 2 Drachmen, auserlesenen Zimt 1 Drachme, österreichischen Safran 0,5 Skrupel, mische es und mache eine Latwerge. Dies spornt die Galle an und die fermentieren- de Bewegung des Blutes wird einigermaßen wie- derhergestellt, so wie wir es bei unserer Kran- ken gesehen haben, denn sie fühlte sich gut, die Schwellung der Füße ging zurück, und die Ge- sichtsfarbe besserte sich. Die Tochter des Rudolph Schreiber, fast 21 Jahre alt, war durch einen plötzlichen Schreck der gewöhnlichen Regelblutung beraubt worden und obwohl viele Heilmittel angewandt worden waren, folgte Auszehrung, die man ihr nicht an- sah, denn sie hatte wegen sich knötchenartig um die Nase herum erhebenden, verschiedenartigen Bläschen eine rötliches Gesicht. Nahrung nahm

praesens erat adstrictio alvi, q̄ndoque vomitus, qui plerumque mane eam detinebat. adēē solet ad levissm̄ c̄pris motū aucta dyspnoea et exacerbata paulo post cibi sumtionem lenta febris. Et in hunc modū per aliquot menses fuit excruciatā. post varia etiam à me frustra tentata die 14 maij accepit seq[uens]:

R

cerb[eri] tricrip[itis] ÷ ß,
 ÷is absinth[i] g vj,
 ̄ri emet[ici] M[ynsichti]
 g ii,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]

quo sumto per vomitū rejecit h̄rm varii coloris copiam. exactis 4 horis per dormivit et sudavit etiam per horam unam et alteram cū levamine.

R

diaphor[etici] ̄lis Lud[ovici]
 3 j,
 rhab[arbari] el[ecti]
 cin[n]am[omi] el[ecti]
 à 3 ij,
 succin[i] alb[i]
 cass[iae] lign[i]
 galang[ae]
 à 3 ß,
 macis ÷ ß,
 sacch[ari] alb[i] ad p[ondus] o[mnium]

S[ignetur] öffnendes trisenet alle 3 Tag 3 mal 2 meßer spiß voll auf Ulmerbrodt in wein gewaidt zu geben.

haec vomitū compescuit, ardoris vehementiam sedavit et appetitū excitavit impris motū suasi, qui egregie necessarius et quo lenius tractānr aegrotae, tanto citius curānr. Hac per aliquot septimanas continuata, m̄mixtis Pillis Francofurtenses ad alvū movendam, ordinavi:

sie nur mit Widerwillen zu sich, sie verspürte dadurch Herzbeklemmung. Ununterbrochen anwesender Begleiter war ein verkrampfter Magen, dann und wann, meist morgens, wurde sie von Erbrechen gequält. Sie pflegte auch an Atemnot, die sich bei Bewegung des sehr leichten Körpers vergrößerte und verschlimmerte, und nach der Einnahme der Nahrung an lang anhaltendem Fieber zu leiden. Und auf diese Art und Weise wurde sie über einige Monate gequält. Nachdem auch ich Verschiedenes vergeblich versucht hatte, erhielt sie am 14. Mai Folgendes:

Man nehme

Warwick-Pulver 0,5 Skrupel,
 Wermutsalz 6 Gran,
 Brechweinstein nach Mynsicht
 2 Gran,
 mische es und mache ein feines Pulver.

Nachdem sie dies genommen hatte, erbrach sie eine Menge Saft unterschiedlicher Farbe. Sie schlief genau vier Stunden durch und schwitzte auch einige Stunden und verspürte Linderung.

Man nehme

schweißtreibenden Eisenspießglanz
 des Ludovicus 1 Drachme,
 auserlesenen Rhabarber
 auserlesenen Zimt
 je 2 Drachmen,
 weißen Bernstein
 Kassienholz
 Galant
 je 0,5 Drachmen,
 Muskatblüten 0,5 Skrupel
 weißen Zucker so viel wie alles
 zusammen wiegt

Beschriftung: öffnendes Trisenet alle 3 Tag 3 mal 2 Messerspitzen voll auf Ulmerbrot in Wein eingeweicht geben.

Dies zähmte das Erbrechen, beruhigte die heftige Glut und der Appetit wurde angeregt. Ich empfahl besonders Bewegung, welche ganz besonders notwendig ist und wodurch die Krankheiten milder und viel schneller geheilt werden. Ich verordnete dies zur fortwährenden Einnahme über einige Monate mit daruntergemischten Frankfurter Pillen um die Verdauung anzuregen:

R
 essent[iae] trifol[ii] fibr[ini]
 Ωus ^{ri} rectif[icati]
 juniperi è bacc[is]
 à 3 ij,
 M[isce]
 S[ignetur] Migtur alle morgen 40 tropfen zu geben.

R
 rad[icis] gramin[is]
 enul[ae] camp[anae]
 petrosel[ini]
 à 3 ij,
 bacc[arum] junip[eri] m β,
 sem[inorum] anis[i] 3 j,
 .i ^{ri} p[er] deliqui[um]
 3 ij,
 adfund[e] vin[um] alb[um] amphor[ae] j.
 S[ignetur] Wein alle morgen ein becher voll mit den tropfen
 zu nehmen.
 unde sensim symptomata decrevere et ita eam pe-
 nitus reliquerat.

Heic notandum, terrorē inopinatū cachexiam
 non infrequenter producere posse observant
 auctores, ab eo n. pituita, ut cū antiquis loquār,
 redditur viscidior et Ωus acidus acrior, unde ce-
 teri q^oque hres aut inerciores st, a sistūn saltem
 in suo motu, sicque paulatim tota functionū oīum
 oeconomia perturbār.

[C]ACHEXIAE OPPRESSUM SARTORIS
 Thomae Köflers filiū quintū aetatis annū egressū
 levavimus feliciter in hunc modū die 9 junii
 anno 1682. Corporis habitus in aquositatem
 diffundebār cū pruritu cutis, accedebat etiam his
 deglutiendi difficultas. Mater ejus erat hypochon-
 driaca et sic à matre morbū accepit gestatus in
 utero faetus. Huic morbo etiam postea ansam
 pueri voracitas, cui sp. indulgebat, dedit. oīs n.
 repletio mala, panis v. pessima. hinc cruditas
 sgneae massa nascitur, cui nonnumq[uam] quid
 acidi permistū est, unde scabies et color corporis
 faedus.

Man nehme
 Fieberkleessenz
 gereinigten Weisteingeist
 Wacholdergeist aus Beeren
 je 2 Drachmen,
 mische es.
 Beschriftung: Mixtur jeden Morgen 40 Tropfen
 geben.

Man nehme
 Graswurzel
 Alantwurzel
 Petersilienwurzel
 je 2 Drachmen,
 Wacholderbeeren 0,5 Handvoll,
 Anissamen 1 Drachme,
 an der Luft zerflossenes Weinsteinöl
 2 Drachmen,
 gieße eine Amphore Weißwein dazu.
 Beschriftung: Wein jeden Morgen einen Becher
 voll mit den Tropfen einnehmen.
 Dadurch gingen die Symptome allmählich zurück
 und verschwanden dann ganz.

Hierzu muss angemerkt werden, dass ver-
 schieden Autoren beobachtet haben, nicht selten
 könne plötzliches Erschrecken Auszehrung be-
 wirken. Dadurch nämlich, um mit den Alten zu
 sprechen, wird der Schleim noch zäher und der
 Säuregeist noch schärfer, wodurch auch die übr-
 igen Säfte verschärft werden oder in ihrer unru-
 higen Bewegung verharren, und auf diese Weise
 wird allmählich die ganze Leistungsfähigkeit der
 gesamten Ökonomie gestört.

Den von Auszehrung niedergeschlagenen, et-
 was über 5 Jahre alten Sohn des Flickschneiders
 Thomas Köfler heilten wir auf diese Weise am 9.
 Juni 1682 glücklich. In seinem Körper hatten sich
 zu viele wässrige Stoffe angesammelt und seine
 Haut juckte. Es traten auch Schluckbeschwerden
 auf. Seine Mutter litt an Milzweh und so empfing
 er diese Krankheit, als er als Leibesfrucht in der
 Gebärmutter getragen wurde. Die Gefräßigkeit
 des Jungen, welcher er oft nachgab, verschaffte
 dieser Krankheit auch später günstige Bedingun-
 gen. Und nicht nur seine Verfressenheit, sondern
 auch sehr schlechtes Brot. Also kam der verdor-
 bene Magen von der Masse des Blutes, welcher
 bisweilen etwas Saures beigemischt wurde, da-

R

roob junip[eri] ȝ iij,
rad[icis] ari p̄pt.
rhab[arbari] el[ecti]

pimpinell[ae]
cin[n]am[omi] ac[ris]
à ȝ j,
sem[inorum] bardan[ae]
ȝ ß,
caryophyll[i] ð j,
sir[upi] C[arui] B[enedicti]
q[uantum] s[atis]

f[iat] Electuariū bis in die sumendū ad 18 dies,
quibus mollities tumida evanuit et tandem vic-
tus regimine tenuis observato sensim sanitati fuit
restituus, manente tn. sp. colore pallido.

Eodem tempore Georgii Rühlins Hospitis in
Erlingen filia aetatis annorū 9 ob diuturnam fe-
brem ventre valde intumescebat, ita ut praegnans
videretur, cū pedum crurumque tumore. M̄dta du-
rante febre oīa repudians superatis quinque men-
sibus sensim convalescebat et alimenta largius
cupiebat, quam nāa concoquere poterat, hinc col-
lectis excrementis, exitū nescientibus, venter im-
pletus et crura tumida fiunt. hanc juvante Deo die
16 junii ordinans sanavi velociter, ut patet:

R

fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
rad[icis] bardan[ae]
à ȝ j,
ir[idis] flor[entinae]
cin[n]am[omi] ac[ris]
à ȝ ij,
caryophyll[i]
lign[i] sassafr[as]
⊖is ȝri
à ȝ j,
incis[um]

her auch das Jucken und die scheußliche Farbe
des Körpers.

Man nehme

Wacholdermus 3 Unzen,
zerkleinerte Aronknolle,
Wurzel von auserlesenem
Rhabarber
von Bibernell
scharfen Zimt
je 1 Drachme,
Samen von großer Klette
0,5 Drachmen,
Gewürznelke 1 Skrupel,
Benediktenkrautsirup
so viel wie nötig,

mache eine 18 Tage lang zweimal täglich anzu-
wendende Latwerge, wodurch die weiche Schwel-
lung verschwand. Schließlich, nachdem sorfältig
auf die Ernährung geachtet worden war, wurde
die Gesundheit allmählich wiederhergestellt, die
bleiche Farbe blieb dennoch.

Zu dieser Zeit schwoll der Bauch der 9-jähri-
gen Tochter des Erlinger Wirtes Georg Rühlin
sehr an, so dass sie schwanger zu sein schien,
mit Schwellung der Füße und Beine. Sie wies
während des andauernden Fiebers alle Heilmit-
tel zurück. Als sie es nach fünf Monaten über-
wunden hatte, wurde sie allmählich gesund und
sie verlangte reichlicher nach Nahrung, als es
ihre Leibesbeschaffenheit vertragen konnte, da-
her waren durch die angesammelten, den Aus-
gang nicht findenden Ausscheidungen der Bauch
gefüllt und die Beine angeschwollen. Offenbar
mit der Hilfe Gottes heilte ich sie schnell am 16.
Juni, indem ich verordnete:

Man nehme

Sennablätter ohne Stiele
Wurzel von Großer Klette
je 1 Unze,
von Violenschwertel
scharfen Zimt
je 2 Drachmen,
Gewürznelke
Sassafrasholz
Weinsteinsalz
je 1 Drachme
zerschnitten.

S[ignetur] Species mit wein zu begießen u. täglich davon zu trinken.

Heic obiter noto maam occasionalem non per alvū tam, quam urinam fuisse excretā et quidem salubriter et copiose crassae consistentiae.

Nicolai Dolpen Filius coloris in facie viridis 15 annos natus ex crebra vini adusti ingurgitatione incurrebat in cachexiam, dyspnoeam, tussim cū tumore pedum, lassitudine artuum et inappetenū. ☉is occasu parum videbat, noctu nihil. ordinabam die 3 aprilis anni praesentis 83. febris etiam inordinata aderat.

R

rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 cichor[ii]
 enul[ae]
 mechoac[annae] alb[ae]
 bryon[iae]
 foenic[uli]
 cin[n]am[omi] ac[ris]
 à 3 ij,
 fol[iorum] sen[nae] s[in]e] st[ipitibus]
 3 j,
 agaric[i] troch[isorum]
 sem[inorum] cartham[i]
 à 3 iij,
 anis[i], foenic[uli]
 salis tartar[i]
 à 3 j,
 herb[ae] cent[aurii] min[oris]
 C[ar]dui B[enedicti]
 à m β,
 incis[um] gtus[um] minutim

R

vae hyssop[i] 3 ij,
 veronic[ae]
 lo[ho]ch san[i] et exp[erti]
 asthmath[icae] R[egiomontanori]
 à 3 j,
 sir[upi] scabios[ae] 3 vj,
 Ωus 4is per 4am parū

Beschriftung: Tee mit Wein übergießen und täglich davon trinken.

Bei diesem Fall möchte ich leichthin bemerken, dass die verursachende Substanz nicht so sehr durch den Magen wie durch den Urin ausgeschieden worden war und zwar gesund und reichlich, in dicker Konsistenz.

Der 15-jährige Sohn des Nicolas Dolpen mit grünlichem Gesicht, litt durch den häufigen Konsum ätzenden Weines an Auszehrung, Atemnot, Husten mit Schwellung der Füße, Schwäche der Glieder und Appetitlosigkeit. Er konnte bei Sonnenuntergang ein wenig, nachts gar nichts sehen. Unregelmäßiges Fieber hatte er auch. Ich verordnete ihm am 3. April des gegenwärtigen Jahres 1683:

Man nehme

Wurzel von Violenschwertel
 von Zichorie
 von Alant
 von Mechoakanwinde
 von Zaunrübe
 von Fenchel
 scharfen Zimt
 je 2 Drachmen,
 Sennablätter ohne Stiele
 1 Unze,
 Lärchenschwammpastillen
 Samen von Färbersaflor
 je 3 Drachmen,
 von Anis, Fenchel
 Weinsteinsalz
 je 1 Drachme,
 Tausendgüldenkraut
 Benediktenkraut
 je 0,5 Handvoll,
 fein zerschnitten und zerstoßen.

Man nehme

Ysopwasser 2 Unzen,
 Ehrenpreiswasser
 Wittenluchswasser
 Luftwasser nach Regiomontanus
 je 1 Unze,
 Ackerwitwenblumensirup 6 Drachmen,
 ein wenig durch eine Glocke aufgefangenen Schwefelgeist

S[ignetur] enge wasser löffelweiß zu nehmen.

R

sperm[ae] cet[i] non ranc[idi] ÷ ij,
ambr[ae] gry[s]eae g ij,
croc[i] austr[iaci] g iij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]

S[ignetur] Pulver zur enge.

hepar etiam hircinū assatum assidue etiam edebat. etiam hepatis assati vapor oculis exceptus fuit, verū nullo levamine.

Cum v. die 19 aprilis illico vocatus primo statim momento accedere non potuerim. iratus parens Dominū D. Khonium vocat sub cujus cura deinde ad plures abiit. Np. sequuta fuit diarrhoea, quae indicabat omnimodam viscerū atoniam fibrarumque debilitatem adesse. Nam certius hus rei non ē indicium, quam diarrhoeam superveniens, nullis saepe adstringentibus refraenanda, quum friabilis et insensilis fribrillarū constitūoem illarū efficaciam eludat.

His igr in casibus spes in angusto locata ē, si vulgaribus et proletariis adstringentibus et confortantibus insistere velimus, insuper habita nāa. Nisi n. huic tulerimus suppetias tantum abest quicquam heic conducere, ut probatissā de cetero remedia plus saepe detrimenti adferant, quam medelae. [Valentini 1701, S. 144-145]

Caspar Melchior Scheler ex pago Steten novem annorū viduus, septuagenarius, ab anno 1675 tussi sicca laborans cū siti et pedibus parū tumefactis comite lenta febricula. Anno 83 mense majo grumbachiensi balneo utitur proprio suasu verū postq̄m sex balneasset dies eadem nocte magna spirandi difficultate correptus, quae adveniente die cessabat, circa noctem vero reverteis tempus cotidie servabat, m̄xē primo somni tp̄e. die 4 julii modo ad eū accersibus sum, quum et suffocationem facturus et agonizans viderē. facies pallida et pedes tumentes apparebant, de prostrato conquerebār appetitu, dolore pectus gravante, cordis palpitaoe et circa noctem molestissā ut et periculosissā pectoris angustia.

Beschriftung: Wasser gegen Enge löffelweise einnehmen.

Man nehme

nicht ranzigen Walrat 2 Skrupel,
grauen Amber 2 Gran,
österreichischen Safran 3 Gran,
mische und mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Pulver gegen Enge.

Er aß auch unablässig gebratene Bockleber. Die Augen wurden sogar dem Dunst gebratener Leber ausgesetzt, aber ohne Linderung.

Als ich aber am 19. April dorthin gerufen wurde, konnte ich im ersten Moment nicht sofort kommen. Erzürnt rief der Vater den Herrn Doktor Khon, unter dessen Obhut kam er über Vieles hinweg. Allerdings folgte Durchfall, welcher anzeigte, dass allerhand Schloffheit der Eingeweide und Fasern vorhanden waren. Denn es ist kein sicherer Beweis dieser Sache, wenn hinzukommender Durchfall auf keinerlei zusammenziehende Mittel anspricht, da der Zustand jener Fasern brüchig und gefühllos ist und er sich jeder Wirkung widersetzt.

Also gibt es in diesen Fällen nur geringe Hoffnung, wenn wir an den herkömmlichen und gewöhnlichen Adstringenzen und Stärkungsmitteln festhalten wollen, obendrein am natürlichen Zustand. Wenn wir nämlich diesem keine Hilfe bringen, fehlt hier etwas Zuträgliches so sehr, dass die bewährtesten Heilmittel der Anderen öfter Schaden bringen als Heilung.

Der seit neun Jahren verwitwete Kaspar Melchior Scheler aus dem Dorf Stetten, 70 Jahre alt, litt seit 1675 an trockenem Husten mit Durstgefühl und ein wenig geschwellenen Füßen begleitet von leichtem Fieber. Im Mai 1683 nahm er auf schlechten Rat hin ein Krumbacher Bad. Aber nachdem er sechs Tage gebadet hatte, befahlen ihn in derselben Nacht große Atembeschwerden, die bis zum Tagesanbruch anhielten, in der Nacht jedoch wieder zurückkehrten. Tagsüber hatte er keine Beschwerden, jedoch höchstens bis zum Einschlafen. Am 4. Juli wurde ich herbeigeholt, als er zu ersticken schien und zu kämpfen hatte. Das Gesicht erschien bleich und die Füße geschwellen, er klagte über ausbleibenden Appe-

consist[entiae]

hoc ad plures dies in minima dosi accepto, con-
valuit optime.

Textoris fimbriarū Joannis Henselers bimula
fere ab ortu pallidi coloris et inflati corporis erat,
mense autem octobre venter subito intumuit et cr-
ura aqua repleta turgebant, dyspnoea vexatur, vo-
catus ego die 23 octobris ordino:

R

sir[upi] C[arui] B[enedicti] 3 j,
de cichor[io]
absinth[ii]
conserv[ae] cent[aurii] min[oris]
bellid[ae] m[inoris]
à 3 β,
aq[ae] cin[n]am[omi] Ωosae 3 ij,
Ωus eis rectific[icati] gtt vj,
M[isce]

Verū non placebat, hinc assumere noluit, et
paullo post angustia pectoris crescente et vomi-
tu sgnis superveniente moritus.

Jacobū Moz fabrū lignariū incolam loci vicini
Offenhausen ad me curandū deduxit marita, ut à
cruribus tumidis liberaretur à quo malo tribus jam
mensibus cruciatus fuerat.

R

rad[icum] lil[iorum] albor[um] n° xij,
levistici 3 β,
incis[um]
coq[ue] in aq[ua] et contund[e] in mortar[io].
ad pulvis forma add[e] ping[uedinem] suill[am]
vet[erem] et misce ad ungti formam.
S[ignetur] schmiere bei einem hitzig feuer die füße damit.

R

flor[um] sambuc[i] m j,
gland[arum] querc[i] n° 9,
incis[um]
coq[e] in mens[uræ] j vini albi ad casum triū
digitorū

Konsistenz.

Nachdem sie dies über mehrere Tage hinweg in
kleinsten Mengen eingenommen hatte, kam sie
wieder bestens zu Kräften.

Die fast zweijährige Tochter des Webers Jo-
hann Henseler war von Geburt an blass und hat-
te einen aufgeblähten Körper. Im Oktober je-
doch schwollen der Bauch und die Beine plötz-
lich wässrig an und sie wurde von schwerer At-
mung gequält. Nachdem ich herbeigerufen wor-
den war verordnete ich ihr:

Man nehme

Sirup von Benediktenkraut 1 Unze,
von Zichorie
von Wermut
Kräuterzucker von Tausendgüldenkraut
von Gänseblümchen
je 0,5 Unzen,
Zimtgeistwasser 2 Drachmen,
gereinigten Salzgeist 6 Tropfen,
mische es.

Sie mochte es ganz und gar nicht, wollte nichts
davon zu sich nehmen, und ein wenig später, als
die Beklemmung der Brust zugenommen hatte
und Blutspeien hinzugekommen war, starb sie.

Den Tischler Jakob Moz, Einwohner des be-
nachbarten Offenhausen, brachte seine Frau in
meine Obhut, damit er von seinen geschwollen
Beinen befreit werde. Von diesem Übel war er
schon drei Monate lang gequält worden.

Man nehme

Wurzeln von weißen Lilien 12 Stück,
von Liebstöckel 0,5 Unzen,
zerschnitten,
koche es in Wasser und zerstampfe es in einem
Mörser. Zum Pulver gebe man altes Schweinefett
hinzu, und mische es zur Konsistenz einer Salbe.
Beschriftung: Schmiere in der Wärme eines star-
ken Feuers die Füße damit ein.

Man nehme

Holunderblüten 1 Handvoll,
Eicheln 9 Stück,
zerschnitten,
koche es in 1 Maß Weißwein auf drei Fingerbrei-
ten ein.

S[ignetur] Wein alle morgen einen guten trunt zu thun.
Et ita in perfectionem reductū ē opus.

Christophorus Sayler faber automataris annos
natus circiter 55, is diu pectoris angustia scorbuti-
ca laborabat, tandem in cachexiam et ascitis miti-
um incurrerat cū tussi admodū molesta, sgnem per
intervalla expuebat, in manibus citrinae appare-
bant maculae lineis rubicandis turminatae, ordi-
navi die 12 februarii anni 1684:

R

vae hyssop[i]
veronic[ae]
à 3 iij,
antasthm[aticae] R[egiomontanori]
cin[n]am[omi] Osoae
à 3 j,
roob junip[eri] parū,
M[isce]

S[ignetur] Huften mixtur löffelweiß zu nehmen.

R

Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] 3 iij,
T[inctu]rae ^{ri}
essent[iae] absinth[i]
à 3 β,
M[isce]

S[ignetur] effenz 3 mal im tag zu nehmen: 20 tropfen.

R

rad[icis] enul[ae]
cichor[ii]
ir[idis] flor[entinae]
à 3 iij,
h[erbae] C[arui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris]
trifol[ii] fibr[ini]
à m β,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
3 β,
sem[inorum] anis[i], foenic[uli]
à 3 j,
cal[ami] arom[atici]
3 iij,
galang[ae] 3 β,

Beschriftung: Wein jeden Morgen davon trinken.
Und so wurde er wieder vollkommen hergestellt.

Der Uhrmacher Christoph Sayler, ungefähr 55
Jahre alt, litt schon längere Zeit an einer skorbu-
tischen Brustenge, schließlich bekam er Auszeh-
rung und eine mildere Aszitis mit sehr lästigem
Husten. Er spuckte in Abständen Blut und an den
Händen bildeten sich gelbe von roten Linien be-
grenzte Flecken. Ich verordnete ihm am 12. Fe-
bruar 1684:

Man nehme

Ysopwasser
Ehrenpreiswasser
je 3 Unzen,
Luftwasser nach Regiomontanus
Zimtgeistwasser
je 1 Unze,
ein wenig Wacholdermus,
mische es.

Beschriftung: Hustenmixtur löffelweise einneh-
men.

Man nehme

Elixier des Paracelsus
ohne Säure 2 Drachmen,
Weinsteintinktur
Wermutessenz
je 0,5 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Essenz 3 mal am Tag 20 Tropfen
einnehmen.

Man nehme

Wurzel von Alant
von Zichorie
von Violenschwertel
je 2 Drachmen,
Benediktenkraut
Tausendgüldenkraut
Kraut von Fieberklee
je 0,5 Handvoll,
Sennablätter ohne Stiele
0,5 Unzen,
Anis-, Fenchelsamen
je 1 Drachme,
würzigen Kalmus
2 Drachmen,
Galgant 0,5 Drachmen,

incis[um] gtus[um]
S[ignetur] species zum abtrinken.

R

— xcti diacathol[ici] T[imaei]
de agaric[o]
à 3 β,
g[ummi] guajac[i] 3 j,
M[isce] f[iat] p[ulv]is

et f[iant] cū bals[amo] ⁴is tereb[inthinae] l[ege]
a[r]tis pill[ulae] 120.

S[ignetur] Balsam pillen alle morgen 20 zu nehmen.

R

Ωus ^oi dulc[is] 3 j,
⁴ri 3 β,
roob junip[eri] 3 ij,
aq[uae] foenic[uli] 3 iij
M[isce] cochl[eatim].

Verū absque successu, hinc intra tres menses vi-
vere desiit.

Alias

hydropes pectoris l. abdominis l. cachexia labo-
rantibus, si color faciei rubicandus sive mediocri-
ter bonus derepente mutetur in luridū, aeger re-
pentina morte morietur paucis elapsis diebus aut
mense ad suūm; [Baglivi 1704, S.139]

quod in nostra aegro ultimis tribus septimanis
exquisite observavi, nam color faciei mediocriter
bonus in luridum mutabār et qs. plumbeum.

Joannis Eckhardi ex pago Söflingen proximo
filiam annos 13 natam habui curandam, incipi-
ente affectam hydrope, cui die 25 aprilis per tres
dies ordinavi:

R

p[ulver]is gialap[pae]
cerb[eri] tricip[itis]
à 3 j,

et fiat cū conserv[a] flor[um] persicor[um] et
sacch[aro] bolus.

postea dedi ad multos dies.

R

rad[icis] cichor[ii]
eryng[ii]

zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Tee zum Trinken.

Man nehme

Abführextrakt des Timaeus
Lärchenschwammextrakt
je 0,5 Drachmen,
Guajakharz 1 Drachme,
mische es und mache ein Pulver

und mit Schwefelterpentinbalsam vorschriftsmäßig
120 Pillen.

Beschriftung: Balsampillen jeden Morgen 20 ein-
nehmen.

Man nehme

süßen Salpetergeist 1 Skrupel,
Weinsteingeist 0,5 Drachmen,
Wacholdermus 2 Drachmen,
Fenchelwasser 4 Unzen,
mische es löffelfeise.

Aber es brachte keinen Erfolg, daher starb er
nach drei Monaten.

In anderen Fällen,

wenn sich die rote oder mittelmäßig gute Ge-
sichtsfarbe bei denjenigen, die an Wassersucht in
der Brust oder im Unterleibe oder an Auszehrung
leiden, schleichend in eine fahle ändert, stirbt der
Kranke nach wenigen Tagen, spätestens nach ei-
nem Monat, einen plötzlichen Tod.

Dies konnte man bei unserem Kranken während
der letzten drei Monate vorzüglich beobachten,
denn die Gesichtsfarbe wurde vom mittelmäßig
gut nach leichenblass, wie Blei, verwandelt.

Kürzlich sorgte ich für die 13-jährige Tochter
von Johannes Eckhard aus Söflingen. Sie fing an,
an Wassersucht zu leiden. Ich verordnete ihr am
25. April für drei Tage:

Man nehme

Jalappapulver
Warwick-Pulver
je 1 Skrupel,

und mache mit Kräutierzucker von Pfirsichblüten
und Zucker einen Bolus.

Danach gab ich für viele Tage:

Man nehme

Wurzel von Zichorie
von Mannstreu

sem[inorum] anis[i]
 à 3 ij,
 trifol[ii] fibr[ini] m j,
 nasturt[ii] aq[uatici] m β,
 incis[um] gtus[um]

S[ignetur] species mit wein an zu setzen u. morgens und
 abends einen trant davon zu thun.

quibus paulatim convaluit.

Bartholomaei Knan Nauensis, Riedmüller uxore
 annos 46 nata ad catarrhos erat valde propensa,
 modo in collo, brachiis, dorso et pedibus patiebatur
 dolores, accedebat artuum lassitudo, respiratio dif-
 ficilis, eructatio stomachi et pallidus corporis color,
 iterum ad cachexiam scorbuticam, cum causa ad hydro-
 pem propendebat die 25 octobris dedimus:

R

lign[i] sassafr[ati]
 junip[eri]
 lentiscin[i]
 à 3 ij,
 rad[icis] caryophyll[i] 3 j
 herb[ae] roris mar[ini] rec[entis]
 hyssop[i]
 cent[aurii] m[inoris]
 à m j,
 flor[um] serpill[i]
 farfar[ae]
 à m β,
 cin[n]am[omi] 3 ij,
 cubeb[ae], cardam[omi]
 à 3 j,
 incis[um]

affunde vin[um] alb[um] mens[urae] iij, stent in
 infuso.

S[ignetur] Wein vor jedem essen einen trant zu nehmen.

Ad cruditates averruncandas:

R

MPill[ularum] de succin[o] 3 β,
 resin[ae] gialap[pae] g v,
 dacryd[ii] 3 at[i] g ij,
 xcti coloqu[unthis] g iij,

Anissamen
 je 2 Drachmen,
 Fieberklee 1 Handvoll,
 Brunnenkresse 0,5 Handvoll,
 zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit Wein ansetzen u. morgens
 und abends davon trinken.

Dadurch kam sie allmählich zu Kräften.

Die Frau des Riedmüllers Bartholomaeus Knan
 aus Langenau, 46 Jahre alt, neigte sehr zu Ka-
 tarrhen. Sie klagte nicht etwa nur über Schmer-
 zen im Hals, den Armen, dem Rücken und den
 Füßen, es kamen auch noch Mattigkeit der Glieder,
 schwere Atmung, Ausrülpfen des Magens
 und eine blasse Körperfarbe hinzu. Sie litt also
 wegen Skorbut an Auszehrung, deren Ursache in
 der Wassersucht lag. Wir gaben ihr am 25. Okto-
 ber:

Man nehme

Sassafrasholz
 Wacholderholz
 Mastixholz
 je 2 Unzen,
 Gewürznelkenwurzel 1 Unze,
 frisches Rosmarinkraut
 Kraut von Ysop
 Tausendgüldenkraut
 je 1 Handvoll,
 Quendelblüten
 Huflattichblüten
 je 0,5 Handvoll,
 Zimt 2 Drachmen,
 Kubeben und Kardamomen
 je 1 Drachme,
 zerschnitten,

gieße drei Maß Weißwein hinzu, lasse es als Auf-
 guss stehen.

Beschriftung: Wein vor jeder Mahlzeit davon
 trinken.

Um den verdorbenen Magen wiederherzustel-
 len:

Man nehme

Bernsteinpillenmasse 0,5 Skrupel,
 Jalappenharz 5 Gran,
 geschwefelte Skammonienwinde 2 Gran,
 Koloquintenextrakt 3 Gran,

castor[ei] opt[imi] g iij
et f[iant] cū .o succin[i] l[ege] a[rtis] pillae n° 21.

S[ignetur] flußpillen auf j mal.

ad lympham stagnantem resolvendam:

R

vae veronic[ae]
hyssop[i]
asthmat[icae] R[egiomontori]
à 3 ij,
eis xlis .osi succin[i]
Ωus xci anis[ati]
à gtt 50,
tinct[uræ] anodyn[ae] gtt xxv,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] 3 β,
M[isce]

S[ignetur] Brust migtur alle stund ein paar lofel voll zu nemen.

perseverabat 15 dies intra quos firmissam recuperat sanitatem.

Iacobus Federlin annos 44 natus vitam degens in pago Illerberg post superatam febrem diuturna de inflatione crurū et ventris conquerebār cū apepsia et difficili respirāoe. impris femora ita erant inflata ut vestigia digitorū impressorium manserint. urina clara erat sine sedimento. huic malo illico subveni seq[uentibus] medicamentis:

R

rad[icis] eryng[ii]
cort[icis] tamarisc[i]
à 3 ij,
sarsaparigl[iae] 3 β,
trifol[ii] fibr[ini] m ij,
sem[inorum] foenic[uli] 3 ij,
incis[um] gtus[um]
coq[ue] in aq[ua] chalyb[eata].

S[ignetur] Getränk alle tag 2 mal einen trunck davon zu thun.

tandem ne revertār ordinavi herb[am] chaerefol[ii] decoct[am] in jusc[ulo] carnis ad 21 dies et sic opte convaluit.

UXOR Jacobi Aij cachexia laboravit, mensiū suppressione pedum tumore aliquoties fuit molestata, anorexiam et capitis dolorem sensit maxi-

bestes Bibergeil 4 Gran,
und mache mit Bernsteinöl vorschriftsmäßig 21 Pillen.

Beschriftung: Flusspillen auf einmal.

Zur Loslösung der stehenden Lymphe:

Man nehme

Wasser von Ehrenpreis
von Ysop
Luftwasser nach Regiomontanus
je 2 Unzen,
flüchtiges ölreiches Bernsteinsalz
anisischer Salmiakgeist
je 50 Tropfen,
schmerzstillende Tinktur 25 Tropfen,
Klatschmohnsirup 0,5 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Brustmixture jede Stunde ein paar Löffel voll einnehmen.

sie nahm es 15 Tage, in welchen sie wieder eine sehr starke Gesundheit erlangte.

Der 44-jährige in Illerberg lebende Jakob Federlin klagte nach einem überstandenen nächtlichen Fieber über eine Aufschwellung der Beine und des Bauches mit gestörter Verdauung und erschwelter Atmung. Besonders die Oberschenkel waren so angeschwollen, dass von den eingedrückten Fingern Spuren blieben. Der Urin war klar und ohne Sediment. Diesem Übel half ich sogleich durch folgende Heilmittel ab:

Man nehme

Wurzel von Mannstreu
Tamariskenrinde
je 2 Unzen,
Sassaparille 0,5 Unzen,
Fiebertee 2 Handvoll,
Fenchelsamen 2 Drachmen,
zerschnitten und zerstoßen
koche es in Stahlwasser.

Beschriftung: Trank jeden Tag zweimal davon trinken.

Damit es nicht zurückkehrte, verordnete ich für 21 Tage in Fleischbrühe abgekochtes Gartenkerbelkraut, und so kam er bestens zu Kräften.

Die Frau des Jakob Ay litt an Auszehrung. Von unterdrückter Monatsblutung und Schwellung der Füße war sie mehr als einmal belästigt

mū, colorem faciei, manuum livescentem et □m
subspiceam habuit, huic vinum propinavi se-
quens:

R

herb[ae] cusc[ae]
capill[i] ♀is
ling[uae] cervin[ae]
meliss[ae]
puleg[ii]
à m j,
absinth[ii] pont[ici] m β,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
3 ij,
rhab[arbari] el[ecti] 3 ij,
agaric[i] leviss[imi]
3 β,
croc[i] ♂tis cū ⁂e ppt.
3 β,
⁂ri alb[i] 3 β,
incis[um] contus[um] ad nod[ulum]

quibus superaffunde vin[um] alb[um] ℥ 5, stent
infusa 24 horis de quo postea praeassumto carnis
juscule sumānr 3 vj, oī mane cū sequentis mixtu-
rae gtis:

R

T[inctu]rae 3ii opt[imae] 3 j,
⁂i 3ii lign[i] sassafr[ati]
3 β,
macis 3 β,
mixtis adde
essent[iae] pini,
Ωus cochlear[iae]
à 3 β,
⁂ci 3 j,
M[isce]

S[ignetur] Vermischte essenz 30 tropfen.

Et hisce incolumis ex morbo hoc difficili evasit.

[F]ILIUS Pistoris Joannis Beken cachexia qua-
dam, scabie et tumore pedū ex impuritate sgnis
laborabat, huic ordinavi:

worden. Sie hatte keinen Appetit. Sehr starke
Kopfschmerzen, eine bleiartige Farbe des Ge-
sichts und der Hände und einen verdächtigen
Urin. Ich verabreichte ihr folgenden Wein:

Man nehme

Kraut von Teufelszwirn
von Frauenhaar
von Hirschezungenmilzfarn
von Melisse
Flohkraut
je 1 Handvoll,
Wermut 0,5 Handvoll,
Sennablätter ohne Stiele
2 Unzen,
auserlesenen Rhabarber 2 Drachmen,
sehr zarten Lärchenschwamm
0,5 Unzen,
Eisensafran mit pulverisiertem
Schwefel 0,5 Drachmen,
weißen Weinstein 0,5 Unzen,
zerschnitten und zerstoßen, gebe es in
ein Beuteltuch,

tränke es in fünf Pfund Weißwein, lasse es 24
Stunden stehen. Davon sollten, nachdem vorher
Fleischbrühe genommen wurde, jeden Morgen
sechs Unzen mit 30 Tropfen der folgenden Mi-
schung genommen werden:

Man nehme

beste Spießganztinktur 1 Unze,
destilliertes Öl von Sassafrasholz
0,5 Drachmen,
von Muskatblüte 0,5 Skrupel,
füge dem Vermischten hinzu
Pinienessenz
Löffelkrautgeist
je 0,5 Drachmen,
Salmiak 1 Drachme,
mische es.

Beschriftung: Gemischte Essenz 30 Tropfen.

Und dadurch entkam sie dieser schweren Krank-
heit unversehrt.

Der Sohn des Bäckers Johannes Beken litt we-
gen einer Unreinheit des Blutes an einer Art von
Auszehrung, Jucken und Schwellung der Füße.
Ich verordnete ihm:

R decoct[i] veronic[ae] et agrim[oniae] à ʒ β, sir[upi] C[arui] B[enedicti] fumar[iae] cichor[ii] à ʒ j, de spin[a] cerv[ina] ʒ β, M[isce] S[ignetur] M̃xtur alle tag 3 mal einen löfel voll zu nēmen.	Man nehme Absud von Ehrenpreis und Odermennig je 0,5 Pfund, Sirup von Benediktenkraut von Erdrauch von Zichorie je 1 Unze, von Purgierkreuzdorn mische es. Beschriftung: Mixtur jeden Tag dreimal einen Löffel voll einnehmen.
Pedes a[utem] lavēn̄ decoct[o] betul[ae] et fol[iorum] querc[i]. Paulus Scherger annos 30 natus incola pa- gi Steten habitus carnosus et ampli plethoricus, ad tumorem tibiārū et abdominis desiderabat sudoriferū, dedi quidem, d. autor fui ut se non cogat, dissuadet n.	Die Füße jedoch sollen mit Absud von Birke und Eichenblättern gewaschen werden. Der 30 Jahre alte Paul Scherger, Einwohner des Dorfes Stetten, von fleischiger Gestalt und sehr fettleibig, verlangte ein schweißtreibendes Mittel gegen die Schwellung der Unterschenkel und des Bauches. Ich gab ihm zwar eines, aber eines von mir, da bei einem dicken Körperbau davon abzu- raten ist. Damit er nicht dachte,
habitus corporis densior, utpote ex quali vix ullo conatu sudorem exprimere licet, ad hunc coacti aīo potius deficiunt, palpitāo cordis, simi- libusque symptomatis exponūn̄. [Bohn 1704, S. 308] Incolae pagi Ham̄ersteten Joannis Zeilers fili- us 8 annor[um] forsā ab esu lactis cachexia qua- dam corripiebār cū dyspnoea ordinavi:	es sei überhaupt nicht möglich, den Schweiß auszutreiben. Die Patienten mit Herzbeklem- mung ermüden dabei nämlich eher und der Herz- schlag wird auch langsamer. Der vielleicht 8-jährige Sohn des Johannes Zeiler, Einwohner des Dorfes Hammerstetten, litt wegen einer Milchspeise an einer Art Aus- zehrung mit Atemnot. Ich verordnete:
R sir[upi] absinth[i] ʒ iij, de spin[a] cerv[ina] ʒ j, M[isce] S[ignetur] saft auf etlich mal zu nēmen. cū v. incassū ea fere adsumta essent, pater cul- pam in absentiam meam et quia primario pulsū ejus attingere non potuerim conferebat, ut v. cū in viserim me petiit, equo illuo delatus pulsū ob- servavi et praescripsi:	Man nehme Sirup von Wermut 3 Unzen, von Purgierkreuzdorn 1 Unze, mische es. Beschriftung: Saft auf mehrere Male einnehmen. Nachdem dies jedoch fast ohne Wirkung ge- nommen worden war, gab mir der Vater in meiner Abwesenheit, und weil ich seinen Puls zunächst nicht finden konnte, die Schuld. Als er mich aber abermals bat, ihn zu besuchen, habe ich wieder- um nur einen schwachen Puls beobachtet und verordnete:
R xcti trifol[i] fibr[ini] gialap[pa] resin[ae] cerb[eri] tricip[itis]	Man nehme Fiebertkleextrakt Jalappenharz Warwick-Pulver

à ÷ j,
et f[iat] cū conserv[a] C[arui] B[enedicti] et
sacch[aro] alb[o] bolus, et sic denr iij

S[ignetur] Purgier bißen alle 4 tag einen zu nehmen.

dieb. v. m̄mediis sumebat:

R

roob ebul[i] 3 iij,
junip[eri] 3 j,
sir[upi] junip[eri] è bacc[is]
q[uan]tum s[atis]
ōii diaph[oretici]
ocul[orum] 3 rū
à 3 j,
lap[idorum] prunell[ae] ÷ j,
M[isce] et f[iat] El[ectuarium]

S[ignetur] Latwerg morgens u. abend einer welschen nuß
groß zu nehmen.

An pulsum tactus fuisset necessarius heic cū
aliquo disputaoem non ingrediar, m̄rim

quoad pulsus exploraoem haec cū attentione
singulari ac sollicita quadam deliberaoe adornē,
indagetque per hanc medicus, num vitale robur
cū ceteris, quae apparent a narrantur consenti-
at; probe pensitatis cunctis pulsum differentiis
non n. manū tantū carpo admoveere et arteriam
contingere sufficit, quale quid in n̄ uno observa-
vi, qui toto fere assessionis tempore manū ae-
gri comprehensam tenent, qs. de explorando pul-
su valde solliciti, mente à negotio hoc alienissi,
neque ad pulsum conditiones discernendas ido-
nei. Quod nihilominus ut dextre fiat, instituenda ē
haec indagatio aegro ab oī corporis et aī motu li-
bero, ne, quae ab hoc evenit pulsus alterao, morbo
adscribā et medico imponat. proin, si e. g. forsan
modo in lectū se contulerit a c̄pūs alias eviden-
ter moverit, aeger, quiescat ab hoc aliquantulū,
donec Medicus manū admoveat: nec subintrans
cubiculum mox hoc agat, cū non raro aegrotantes,
feminas imprimis ac juvenculas, ab ipso met, pri-
mo m̄xē, a quovis improvise accessu medici men-
te plus minus comoveri, constet. manus quoque,
quam hic apprehendit, situm habeat mediū et ae-
qualem, adeoque nec pronū, nec supinū, omni-

je 1 Skrupel,

und mache mit Kräuterzucker von Benedikten-
kraut und weißem Zucker einen Bolus, und da-
von sollen 3 gegeben werden.

Beschriftung: Abführender Bissen alle 4 Tage
einen einnehmen.

An den Tagen dazwischen nahm er:

Man nehme

Attichholdermus 3 Unzen,
Wacholdermus 1 Unze,
Wacholdersirup aus Beeren
so viel wie nötig
schweißtreibenden Grauspießglanz
Krebsaugen
je 1 Drachme,
Brunellenkerne 1 Skrupel,
mische es und mache eine Latwerge.

Beschriftung: Latwerge morgens u. abends eine
walnussgroße Menge einnehmen.

Meines Erachtens war das Tasten der Puls-
schläge in diesem Fall nötig, damit es bei alledem
eine wissenschaftliche Untersuchung war.

Die Kontrolle des Pulses sollte mit besonde-
rer Aufmerksamkeit, gewissenhaft und mit Be-
dacht von einem Arzt durchgeführt werden, um
zu überprüfen, inwiefern der Zustand des Patien-
ten mit den übrigen Symptomen oder Berichten
übereinstimmt. Es reicht nämlich nicht aus, nach-
dem alle unterschiedlichen Pulsschläge genau er-
wogen worden sind, nur die Hand an die Hand-
wurzel heranzuführen und eine Arterie zu tasten.
Ich habe noch nie beobachtet, dass jemand fast
die ganze Zeit der Untersuchung über die Hand
des Kranken umfasst hält, als wäre er sehr be-
sorgt um die Kontrolle des Pulses und von dieser
sehr unpassenden und nicht zur Unterscheidung
der Beschaffenheit der Pulsschläge geeigneten
Methode überzeugt. Auch wenn es richtig ge-
macht wird, muss eine Untersuchung des ganzen
Körpers des Kranken unvoreingenommen durch-
geführt werden, damit, wenn eine Verschlechter-
ung des Pulses eintritt, dieses der Krankheit zu-
geschrieben und nicht dem Arzt zur Last gelegt
wird. Außerdem beruhigt sich der Kranke ein we-
nig bevor der Arzt die Hand auflegt, wenn er z.
B. auf eine bestimmte Art im Bett liegt und den

mode; neque sit extensa nimis, nec contracta; nec viribus aegri attollār, d. quiescat: ne nim[irum] per musculorū contractiones incongruas impulsus sgnis per arterias conturbetur ac alterēr. nec contrectet Medicus pulsū statim, ac intravit, ne manus ejusd[em] frigidior a hūs micationem mutet a cpus periculose per frigus alteret. exploret eundem non unius tantum lateris d. utriusque et aliqndo extra carpū v.g. inr pollicem a alterutro temporū: cujus moniti rationem alibi reddidi. [Bohn 1704, S. 182-183]

Litterae ad Dñm Parochū loci Bühl.
de potu inrmedio.

P[otissime] R[everende] Dñe.

Ad dolores tuos colicas et nephriticos mitto tibi hunc spiritum (oi dulc.) valde utilem et egregiū ad gtt viij cū succo carnis sumendū bis in die etc.

Cum assumtorū solidiorū comōdius macerandorū ac digerendorū potissm grāa potulenta desiderēnr, evidens fit non sine iis scyphos facile ēē exhaustiendos, unde etiam potus hic comixtivus cor appellār et qui extra prandendi ac coenandi tempus bibi intempestivus nec adeo salubris censendus. in specie damnus [damnandus] mxe potus matutinus, seu ventriculo jejuno, quo se ingurgitant nonnulli: quale quid, ns. ex prava consuetudine contingat, a crapulam praecedaneā, aut certe visceris alicus dispositionem vitiosam, ad cachexiam inclinantem, innuit, coctiones labefactat,

Körper kaum bewegt. Es steht fest, dass der Arzt die Kontrolle des Pulses nicht durchführen sollte, nachdem er unerwartet und plötzlich im Krankenzimmer erschienen ist, da nicht selten die Patienten, besonders Frauen und junge Mädchen, wegen der Aufregung oder wegen des unvermuteten Eintretens des Arztes sehr unruhig werden. Auch die Hand, die hier angelegt wird, sollte gestreckt und nicht sehr geneigt oder abgewickelt sein. Sie sollte weder zu sehr gestreckt noch geschlossen sein. Man sollte den Kranken nicht mit Gewalt aufrichten, sondern ruhig und langsam mit ihm umgehen. Natürlich damit nicht durch unangemessene Muskelkontraktionen die Bewegung des Blutes durch die Arterien aufgewühlt und verstärkt wird. Und der Arzt sollte den Puls nicht sofort tasten, wenn er eintritt, damit der Puls nicht durch dessen kalte Hände oder dessen schnelle Bewegungen beeinträchtigt wird, oder der Körper auf die unangenehme Kälte reagiert. Er sollte ihn nicht nur auf einer Seite untersuchen, sondern auf beiden, und einmal an einer anderen Stelle als der Handwurzel, z. B. zwischen dem Daumen, oder zu einem anderen Zeitpunkt. Die Ausführung zu dieser Überlegung gebe ich an einer anderen Stelle wieder.

Schreiben an den Herrn Pfarrer des Ortes
Bühl über einen Trank zwischen den
Mahlzeiten.

An den höchst ehrwürdigen Herrn.

Gegen Deine Koliken und Nierenschmerzen schicke ich Dir diesen sehr nützlichen und ausgezeichneten (süßen Salpeter-) Geist zur Einnahme von 8 Tropfen mit Fleischsaft zweimal täglich usw.

Um aufgenommene feste Nahrung leichter aufzuweichen und zu verdauen, sind wirksamste Tränke erwünscht, und es ist offensichtlich, dass sie becherweise getrunken werden sollten, und dieser Trank wird auch im Allgemeinen verdauungsfördernd genannt und außerhalb der unpassenden Zeit des Frühstücks und Mittagessens getrunken und innerhalb dieser Zeit als der Gesundheit nicht zuträglich eingeschätzt. Insbesondere findet man den morgendlichen Trank höchst verwerflich, oder wenn ihn sich einige auf nüchternen Magen hineinschütten: was so,

cruditates generat, caput conturbat et serū justo fluidius ac copiosius, quemadmodū quivis potus nimius reddit. pariter digestionem primā inchoatam insigniter turbat potus, prandium atque coenā intermedius, sub hac tamen cōstāā: quod haec offensa metuenda sit, si concoctio in vigore magis existat, sda np. l. tertia à pastu hora; minus circa quintam l. sextam, ubi fere peracta ē eadem. Hoc tpre, coenae propinquiore, qui haurīr, potus delativus quibusdam audit, quod ad cibū, prima concoctione confectū, antq. novus assumār, è ventre in totum cōpus distribuendū bibār; l. potius ut reliquias alimentor[um] digestorū è ventriculo detergat, huncque de novo stimulet. Quod à vini haustu, coenae brevi antecedaneo impris fieri observamus qui appetitū ad esculenta sensibiliter excitat et famelicos reddit: quamvis idem in consuetis cerevisia generosior praestet. Qui v. extra pastū sitis cāā expetitur, potus et sedativus dicitur, equidem rigorose denegari n̄ p̄t, sive illa à morbo, sive ab esculentorū salsugine similive habitudine, v. g. esu cyprinorū, contingat, moderandus tn. quantū cāā ejus permittunt, [aut periculum,] quod à nimio potu metuendū exigit v. g. in febricitantibus, quos potulentorū nimia ingurgitāōe hydropicos aliqn. fieri, experienā loquīr. [Bohn 1704, S. 400-401]

Vitandae parīr s̄t quam studiose potāōēs nimis Serae et in multam noctem extensae: atque hoc quidem l. ob rāōem modo explicatam, quod illae eduliorū, in coena assumtorū, digestionem turbent; l. quod potus Serotini per noctem seu inr̄ dormiendū intra vasa retenti ad partes nobiliores restagnent, dolorem capitis, lassitudinem ac

wenn es nicht von unschicklicher Gewohnheit herrührt, oder einen vorangegangenen Rausch, oder eine fehlerhafte Anordnung einiger Eingeweide und eine Neigung zur Auszehrung kennzeichnet, der Verdauung abträglich ist, Überladung des Magens erzeugt, den Kopf trübe macht, und der Kranke gibt so zu viel Getrunkenes später flüssiger und vollständig wieder von sich. Der Trank bringt zwischen Frühstück und Mittagessen auch den unvollständig verdauten Magenchylus auffallend in Unordnung. Besonders unter diesen Umständen: es muss als unzuträglich eingeschätzt werden, wenn die Verdauung in vollem Gange ist, nämlich zwei oder drei Stunden nach der Mahlzeit; weniger um die fünfte oder sechste Stunde, wenn dieselbe fast beendet ist. Wenn er kurz vor dem Mittagessen getrunken wird – hört man von manchen – sei er abträglich. Er sollte zum Essen getrunken werden; die Verdauung sollte beendet sein, ehe etwas Neues aufgenommen wird, damit er aus dem Magen im ganzen Körper verteilt werde; oder er reinigt besser die Überreste der gut verdauten Nahrung aus dem Magen, und regt diesen aufs Neue an. Wir beobachten, dass durch diesen Weintrunk, besonders wenn er kurz vor dem Essen angewandt wird, der Appetit auf Speisen wahrnehmbar angeregt wird und der Hunger wiederkehrt: obwohl Bier gewöhnlich denselben übertrifft. Dieser fördert aber außer dem Appetit das Durstgefühl, man nennt ihn auch einen Beruhigungstrank, in der Tat kann man es streng genommen nicht leugnen, dass jener durch Krankheit oder salzige Speisen oder ähnliche Vorlieben z. B. Fischgerichte beeinträchtigt wird, sie erlauben dennoch eine Dämpfung der Krankheitsursache, da durch einen mächtigen Trank die Angst vertrieben wird, z. B. bei Fiebernden, bei denen durch übermäßiges Hineinstürzen der Tränke Wassersucht entsteht, wie die Erfahrung zeigt.

Allzu viele und bis spät in die Nacht hinein verabreichte Tränke müssen strengstens vermieden werden: und dies entweder wegen der oben genannten Gründe, weil jene die Verdauung der zum Mittagessen eingenommen Speisen stören; oder weil zu spät verabreichte Tränke über Nacht oder während des Schlafes in den

tremorem membrorum et si hoc vitae genus diutius continuēr paralyzin, hydropem &c. pariant. Moratur a. hoc potus serū somni tpre diutius in cpre, notante Lowero de corde, quod non tanta aae qntas, nec cū hac potulentorum aquositas tunc sufficienter excernār, quanta in vigilantibus et extra lectū constitutis deponī, cūs iminutae mictionis parī non una ē caa. quippe primo tempor lecti et stragulorū transpiraoēm seri per poros quemadmodū liberiolem conservat sic secretionem ac excretionem lotii non parū sufflaminat, perinde ac habitus ab atmosphaera frigidiore constipatus et diaphoresis cohibita utramque illam juvat ac auget. dein nec vesica aae intra ambitū suum congestae, stimulū ita percipit, quod sub decubitū declivi ejus onere minus gravetur seu tendār hūs cervix et propter Quum, l. à somno l. à temulentia, torporem a ab extremis versus cerebrū remeatū, torpescat et sui muneris tantisper obliviscār eadem. Quibus accedit, quod decubitus super planū in lecto declivior appulsū sgnis, sero potus diluti versus cerebrū promitus admittat, non tam cōmmode tn. hic, ac cpre erecto ex illo remeet: unde td. hydrocephalus, cephalaea, affectus spasmodici, vertigo, paralysis similesve capitis morbi eveniunt; imo ejusmodi noctubibuli de eorū prodromis, v.g. gravedine ac dolore capitis, somnolentia, tremore et faciei inflatione proximo mox mane conquerū, in dormiendū v. turbulentis ac gravioribus insomniis exagitanr. Ita ut consultum videār, ne quos sero bibendi l. occasio, l. consuetudo, urget, statim lecto se tradant, d. a ambulantes a sedentes liberiori aeri caute tn. aliquandiu se exponant, donec se maximā potulentorū partem per arias vias, si non per alvū, reddidisse augurē. [Bohn 1704, S. 401-402]

Gefäßen zurückgehalten in die edleren Teile übergehen, und Kopfschmerzen, Mattigkeit und Zittern der Glieder und – wenn diese Lebensweise länger beibehalten wird – Lähmung, Wassersucht usw. hervorrufen. Dieser Trank verweilt aber länger als über die Zeit des Schlafes im Körper, beschrieben in Lowers de Corde (= Richard Lowers Tractatus de Corde, 1669; Anm. d. Verf.), weil nicht eine so große Menge Urin wie bei Wachen und außerhalb des Bettes, und er dann auch nicht mit dem Überfluss an wässrigem Stoffe durch die Tränke ausgeschieden wird, außerdem hat verminderte Harnausscheidung nicht nur eine Ursache. Allerdings bremst in erster Linie die milde Wärme des Bettes und der Decken die ungehinderte Ausdünstung der Flüssigkeit durch die Poren und hemmt so die Sekretion und Ausscheidung des Urins genügend, ebenso wie die wegen der kalten Luft zusammengekauerte Haltung und das gehemmte Schwitzen jedes für sich zuträglich ist und verstärkt. Weiterhin bekommt auch die Harnblase so in ihrer vollen Ausdehnung einen Reiz, weil durch das geneigte Liegen ihre Last größer wird oder ihr Hals gedehnt wird und wegen der Atmung, oder durch den Schlaf oder die Trunkenheit, oder die Regungslosigkeit wirkt von den Enden auf das Gehirn zurück, und sie erstarrt und vergisst unterdessen ihre Aufgabe. Es kommt hinzu, dass das Liegen auf einer geneigten Fläche im Bett eine Annäherung des Blutes an das Gehirn durch einen spät zubereiteten Trank schneller zulässt, dies ist jedoch nicht so zuträglich, und beim stehenden Körper fließt er aus jenem wieder zurück: daher treten schließlich Wasserkopf, Kopfschmerzen, Krampfanfälle, Schwindel, Lähmung oder ähnliche Erkrankungen des Kopfes ein; vielmehr klagen jene, welche auf diese Weise nachts trinken über deren Vorboten, z. B. Schwere der Glieder und Kopfschmerzen, Schläfrigkeit, Zittern und ein nachfolgendes Anschwellen des Gesichts, oder sie werden während des Schlafes von unruhigen und heftigeren Träumen bedrängt. So dass es ratsam erscheint, dass sie nicht zu spät trinken, weder bei Gelegenheit noch nach Gewohnheit, und sich nicht sofort ins Bett begeben, sondern sich eine Zeit lang entweder spazieren-

Christ. Schadel civis Blauibyranus annos 40 natus faciei lividae, luridae, ab aliquod mensibus cachexiam cū febre lenta, $\square$ a turbida, copioso sedimento albo patiebār. orīr istiusmodi affus à nimia M.S. cruditate, quae $\overline{\text{sgnēm}}$ condensat et totum $\overline{\text{cpus}}$ infarcit, ceu pasta non rite fermenta, indicaōes in hoc morbo curando fuerunt, digestionem primam emendare et massae $\overline{\text{sgneāe}}$ discrasiam corrigere. consultus ordinavi emeticū consuetū et ipso momento levamen sentire se aserebat. die altera seq[uentem] p[ulver]em dedimus:

R

$\overline{\text{ri}} \oplus \text{lat}[\text{i}] \ni \text{ij},$
 $\ominus \text{is absinth}[\text{ii}] \ni \text{j},$
 M[isce] f[iat] p[ulv]is
 divid[e] in ij

S[ignetur] Pulverlein morgens u. abends zu nehmen.

R

rad[icis] onon[idis]
 cal[ami] arom[at]ici
 à 3 ij,
 herb[ae] matricar[iae]
 trifol[ii] fibr[ini]
 cent[aurii] min[oris]
 aquileg[iae]
 à m j,
 incis[um] contus[um]

adsperg[e] :o $\overline{\text{ri}}$ p[er] d[eliquium] 3 ij,

Misce.

S[ignetur] species mit wein an zu setzen u. 2 tag auf warmem herd stehen lassen.

R

crystall[orum] chalyb[eatorum] $\overline{\text{ri}} \ni \text{j},$
 $\ominus \text{is absinth}[\text{ii}] \ni \text{ß},$

gehend oder sitzend vorsichtig an die frische Luft begeben, solange bis sie beobachten, dass der größte Teil der Tränke durch die Harnwege oder durch den Darm wieder ausgeschieden worden ist.

Christian Schadel aus Blaubeuren, 40 Jahre alt, mit bleifarbenem, fahlem Angesicht, klagte seit einigen Monaten über Auszehrung mit leichtem Fieber und trübem Urin, voll von weißem Niederschlag. Dieser Zustand entstand durch eine Überladung des Magens mit zu viel Eisenweinstein, welche das Blut verdichtete und den ganzen Körper verstopfte, so wie nicht recht gegorene Teigmasse. Die Ansätze zur Heilung dieser Krankheit waren zunächst die Verdauung von Fehlern zu befreien und die fehlerhaft gemischte Blutmasse in Ordnung zu bringen. Als ich um Rat gefragt worden war, verordnete ich ein vertrautes Brechmittel, und er meinte im selben Moment die Linderung zu spüren. Am nächsten Tag gaben wir:

Man nehme

Vitriolweinstein 2 Skrupel,
 Wermutsalz 1 Skrupel,
 mische es und mache ein Pulver,
 teile es in 2 Teile.

Beschriftung: Pulver morgens u. abends einnehmen.

Man nehme

Hauhechelwurzel
 Wurzel von würzigem Kalmus
 je 3 Drachmen,
 Mutterkraut
 Fiebertkleekraut
 Tausendgüldenkraut
 Akeleikraut
 je 1 Handvoll,
 zerschnitten und zerstoßen,

füge 2 Drachmen an der Luft zerflossenes Weinsteinöl hinzu,
 mische es.

Beschriftung: Tee mit Wein ansetzen und 2 Tage auf dem warmen Herd stehen lassen.

Man nehme

Weinstein-Eisen-Kristalle 1 Skrupel,
 Wermutsalz 0,5 Skrupel,

succin[i] alb[i] g vj,
M[isce] f[iat] p[ulvis]
et sic dēnr 9.

S[ignetur] Stahl pulver alle morgen eines mit dem Kräu-
terwein zu nehmen.

Potus ordinarius erat
pom[i] aurant[ii] in quatuor part[tes]
dissect[i]
cū vino et aq[ua] chalyb[eata]
à q[uan]tum s[atis]
coct[um] et colat[um]
sacch[aro] edulc[escum]

S[ignetur] Ordinari getranf.

SERVUS Domini Leonhardti Maiers Praefec-
ti Allmandingensis fidus annos 33 natus fere ca-
chexia cū paralyti scorbutica brachiū dextrum et
pedem affligente correptus. cui ego die 12 augusti
anno 1686 ordinavi:

R
rad[icis] chinae ʒ j,
herb[ae] betonic[ae] m j,
oii crud[i] in pet[ia] ligat[a]
ʒ ß, ʒ ij,

anis[i] ʒ ij,
incis[um] contus[um] minutim

S[ignetur] species mit 2 maasß wasser in einer verschloße-
nen flaschen in einer Pfannen zweij stund lang sieden täglich ein
glas voll morgens u. abends trinken u. nach belieben darauf
schwitzen.

R
vae magnanimit[atis]
salviae comp[ositae]
à ʒ iß,
picarū ʒ ij,
M[isce]

S[ignetur] Mixtur nach dem schweiß arm u. fuß zu schmiren.

[D]OMINUS JOANNES WEINMANN chir-
urgus cachexia laborans desiderat anno 1687, 22
7bris auxilium cui dedi:

R
herb[ae] meliss[ae] veronic[ae]
hepatic[ae] nob[ilis]

weißen Bernstein 6 Gran,
mische es und mache ein Pulver
und davon werden 9 Dosen verabreicht.

Beschriftung: Stahlpulver jeden Morgen eines
mit dem Kräuterwein einnehmen.

Der gewöhnliche Trank war
eine Pomeranze in 4 Stücke geschnitten

mit Wein und Stahlwasser
je so viel wie nötig,
gekocht und durchgeseiht,
mit Zucker gesüßt.

Beschriftung: Gewöhnlicher Trank.

Der ungefähr 33 Jahre alte treue Knecht des
Allmendinger Bürgermeisters Herr Leonhardt
Maier wurde von Auszehrung mit den rech-
ten Arm und Fuß heimsuchender skorbutischer
Lähmung befallen. Ich verordnete ihm am 12.
August 1686:

Man nehme
Chinawurzel 1 Unze,
Betonienkraut 1 Handvoll,
rohen Spießglanz in einem
Leinwandsäckchen 0,5 Unzen
und 2 Drachmen,
Anis 2 Drachmen,
zerschnitten und fein zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit 2 Maß Wasser in einer ver-
schlossenen Flasche in einer Pfanne zwei Stun-
den lang kochen, täglich ein Glas voll morgens u.
abends trinken u. nach Belieben darauf schwit-
zen.

Man nehme
Courage-Wasser
zusammengesetztes Salbeiwasser
je 1,5 Unzen,
Elsterwasser 2 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Mixtur nach dem Schwitzen Arme
u. Beine damit einreiben.

Der an Auszehrung leidende Herr Chirurg Jo-
hannes Weinmann verlangte am 22. September
1687 meine Hilfe. Ich gab ihm:

Man nehme
Kraut von Melisse und Ehrenpreis
von Leberblümchen

à m ij,
[König 1693, S. 74]

exacte in cucurbita humili sublima et habebis ☿
≈tū. nota, si ☿ius cū duplo ☉i et ☊ li calcinati igne
forti sublimetur, elevār inde ☿ius non ita corrosi-
vus, quod si v. ☿ius cū adjuncto ☉e ☉oi ≈er, evadit
admodū corrosivus: nq. inrne exhiber ≈atus, quia
ē venenū potentissm. [König 1693, S. 74]

R
sem[inorum] genist[ae] in august[o]
coll[ectorum] 3 j,
ff[iat] p[ulv]is

S[ignetur] Pulver über nacht in ein halb glaß wein ein
weichen u. auf ein mal trinken.

post sumtū p[ulver]em praeterlapso bihorio der
patienti bibendū .: oliv[arum] ad cochl[earem] ij,
et post 1 1/2 hor[as] brodiū carnis et nullū aliud
mdta adsumār, excepto enemate vesperi injicien-
do si opus fuerit. das pulver aber kann mann in dij 5 oder
6 mal nemen u. dabei nicht widriges besorgen.

R
herb[ae] filic[is] probe mundif[icatae]
m ij,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] ad horas ij,
add[e] parū vin[um] alb[um]
S[ignetur] Getranck bei der mal zeit zu trinken nach belieben.

Noter heic, das kraut so nur ein stengel hat ist gut, die
anderen taugen nit.

Incoqui etiam p̄ cortex medianus ulmi, ap.
plaustrariis invenī, in aq[ua] et pro potione or-
dinario utitur.

R
succ[i] rec[entis] express[i] h[erbae]
chaerefol[ii]
vin[i] alb[i]

Vitriolsalz
je 2 Handvoll,

sublimiere es gewissenhaft in einem niedrigen
Kolben, und du wirst Quecksilbersublimat be-
kommen. Beachte, wenn das Quecksilber mit der
doppelten Menge Salpeter und verkalktem Vi-
triol bei starker Hitze sublimiert wird, wird das
Quecksilber nicht so korrosiv, wenn Quecksilber
aber zusammen mit Kochsalz sublimiert wird,
geht es sehr korrosiv hervor: sublimiert sollte es
niemals innerlich angewandt werden, da es ein
sehr starkes Gift ist.

Man nehme
im August gesammelte Ginstersamen
1 Drachme,
mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver über Nacht in einem halben
Glas Wein einweichen u. auf einmal trinken.

Nach Einnahme des oben genannten Pulvers,
gab ich der Patientin zwei Stunden später zwei
Esslöffel Olivenöl zu trinken und eineinhalb
Stunden danach Fleischbrühe. Sie sollte kein an-
deres Heilmittel nehmen außer einem abends ein-
zuführenden Einlauf, wenn sie ihre Arbeit ge-
tan hatte. Das Pulver aber kann man indessen
fünf oder sechs Mal nehmen ohne damit etwas
Schlechtes zu bewirken.

Man nehme
ordentlich gereinigtes Farnkraut
2 Handvoll,

koche es 2 Stunden in genügend Wasser, füge ein
wenig Weißwein hinzu.

Beschriftung: Trank während der Mahlzeit nach
Belieben trinken.

Man beachte an dieser Stelle: das Kraut mit nur
einem Stengel ist gut, die Anderen taugen nichts.

Man kann auch die mittlere Ulmenrinde, wel-
che man bei den Wagnern findet, in Wasser ein-
kochen und anstatt eines gewöhnlichen Trankes
anwenden.

Man nehme
frisch gepressten
Gartenkerbelsaft
Weißwein

à 3 j,
M[isce]
S[ignetur] wein auf ein mal nüchtern zu trinken.

er kann darauf in dem gemach langsam hin u. her gehen
so lang er kan u. das mittel brauch so lang er geschwollen

jejunetur ij horas, post sumat brachiū carnis.
ap. pastū bibār vinū oligophorū, in quo macerata
radix pimpinellae, aber ie weniger er trinket, je besser
es ist

R
rad[icis] urtic[ae]
medul[lae] sambuc[i]
herb[ae] cichor[ii]
à m j,
rad[icis] gramin[is] 3 j,
incis[um]
coq[ue] in mens[urae] aq[ua] iij ad ij,

de hoc coctione singulo mane jejuno stomacho
haustus. misceri p̄t etiam cū vino et oī tempore
utendū. intra 12 dies ter g[ummi] de goa g vj, per
noct[em] in vin[o] alb[o] macerata bibendū dare
etiam convenit.

R
spic[ae] nard[i] ind[icae]
hepat[is] lup[i]
à 3 iß,
contund[um]
et f[iant] cū succ[o] absinth[ii] pillae n° 18.
S[ignetur] pillen täglich 3 davon zu nehmen.

R
rad[icis] petrosel[ini]
bugloss[i]
cichor[ii] silv[estris]
+tosae
foenicul[i]
à m j,
h[erbae] salv[ia]e m j,
incis[um] contus[um]
coq[ue] in aq[ua] fontis mens[urae] viij ad dimi-
d[iam] part[em] colat[ura] ad vascula pura.
S[ignetur] getränk ein glaß voll mit 2 trinken guten wein
der weder süß noch herb ist frühe nüchtern trinken.

je 1 Unze,
mische es.
Beschriftung: Wein auf einmal auf nüchternen
Magen trinken.
Er kann dann im Gemach, solange er kann, lang-
sam hin und her gehen u. gebrauche das Mittel
solange die Schwellung anhält.

Er sollte 2 Stunden fasten, beim Essen sollte
ein wenig Wein getrunken werden, in welchem
Bibernellwurzel eingeweicht worden ist, aber je
weniger er trinkt, desto besser.

Man nehme
Wurzel von Brennessel
Holundermark
Kraut von Zichorie
je 1 Handvoll,
Graswurzel 1 Unze,
zerschnitten,
koche es in 3 Maß Wasser auf zwei ein.

Von dieser Zubereitung jeden Morgen einen
Trank auf nüchternen Magen. Man kann sie auch
mit Wein mischen und den ganzen Tag davon
trinken. Es ist auch geeignet, innerhalb von zwölf
Tagen dreimal sechs Gran über Nacht in Weiß-
wein eingeweichtes Gummigutta zu trinken zu
geben.

Man nehme
indischen Spikanardmannsbart
Wolfsleber
je 1,5 Drachmen,
zerstoßen,
und mache mit Wermutsaft 18 Pillen.
Beschriftung: Pillen täglich 3 davon einnehmen.

Man nehme
Wurzel von Petersilie
von Ochsenzunge
von wilder Zichorie
von Sauerampfer
von Fenchel
je 1 Handvoll,
Kraut von Salbei 1 Handvoll,
zerschnitten und zerstoßen,
koche es in 8 Maß Quellwasser auf die Hälfte ein
und seihe es in ein sauberes Gefäß.
Beschriftung: Trank, ein Glas voll mit 2 Schluck
guten Weins, der weder süß noch herb ist, früh

post prandiū iterēnr cū jejuniō bihorio, usque ad sanitatem.

Et quid de dyspnoea conquerebār ordinavi:

R

p[ulver]is cachect[ici] Q[uercetani]
 3 ij,
 4is subtiliss[imi] p[ulveri]sat[is]
 3 j,
 p[ulver]is Dresd[ensis] hepat[ici]
 rad[icis] ari ppt.
 à 3 β,
 8ii 8alis cachect[ici]
 3 j,
 .i macis
 caryophyll[i]
 cin[n]am[omi]
 à gtt j,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]

S[ignetur] Besondereß Brustpulver morgens u. abends ein guten meßerspiß voll mit ehrenpreis wasser zu nehmen u. sich sanfft zu bewegen.

Optimū etiam ē et im̄pris tempore hiemis ter l. quater in septimana aliquot guttulas .i. junip[eri] l. bals[amum] 4is cū Ωu lil[iorum] convall[iorum] sumere. postea singulis dieb[us] mane thee germanicū seq[uens] ut promoveār s̄gnis circulāo.

R

herb[ae] veronicae el[ectae]
 m ij,
 sumit[at]um serpill[i] m j,
 fol[iorum] betonic[ae] p ij,
 herb[ae] basilic[i] p iij,
 incis[um].

S[ignetur] anmuthiger u. gesunder Thee

Omniū malorū in hydropē facilis intelligēa ē, np. stomachū diximus ut viscus primariū officio suo potissm̄ labefactari, totumque hoīem in malū habitū converti à chylo crudo, lento et crasso. Princeps itaque cāa hūs mali stomachus vitatus est; unde m̄r praecipuas hydropis nōas à cibo alienāo stomachi ē; item difficilis Ωus, scil. à pigritia s̄gnis motus; item propter eandem s̄gnis ad

morgens nüchtern zu nehmen.

Nach dem Essen wiederholt anwenden und zwei Stunden fasten, bis man wieder gesund ist.

Und wer über Atemnot klagte, dem verordnete ich:

Man nehme

Schwindsuchtpulver des Quercetanus
 2 Drachmen,
 sehr fein pulverisierten Schwefel
 1 Drachme,
 Dresdner Leberpulver
 zerkleinerte Aronknolle
 je 0,5 Drachmen,
 martialischen Spießganzkalk
 1 Skrupel,
 Öl von Muskatblüten
 von Gewürznelke
 von Zimt
 je 1 Tropfen,
 mische es und mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Besonderes Brustpulver morgens u. abends eine gute Messerspitze voll mit Ehrenpreiswasser einnehmen u. sich langsam bewegen.

Sehr gut ist es auch – und vor allem zur Winterzeit – drei- oder viermal in der Woche einige Tropfen Wacholderöl oder Schwefelbalsam mit Maiglöckchengeist zu nehmen. Danach einige Tage morgens folgenden deutschen Tee, um den Kreislauf anzuregen.

Man nehme

auserlesenes Ehrenpreiskraut
 2 Handvoll,
 Quendelblattspitzen 1 Handvoll,
 Betonienblätter 2 Pugillen,
 Basilikumkraut 3 Pugillen,
 zerschnitten

Beschriftung: angenehmer u. gesunder Thee

Es ist leicht bei der Wassersucht alle Übel zu erkennen, allerdings sagen wir, dass in erster Linie Fleisch den Magen in seiner Pflicht erschüttert und den ganzen Menschen wegen des unverdauten, zähen und dicken Chylus in eine unansehnliche Gestalt verwandelt. Die erste Ursache dieses Übels ist deshalb ein verdorbener Magen; daher ist eine Veränderung des Ma-

movendū ineptitudinem; facies, brachia et reliqua cōp̄is superiora admodū gracilia fiunt: ad haec quoque ipse corporis situs plurimū facit, ut hres crassi et frigidi in locū declivem deorsū m̄x̄e defluant; pedū tumor oedematosus īnr̄diu magnus, noctu minor; np. in arteriis et venis quodammodo stagnat lentus s̄ḡis et propter sitū eorū pendulū īnr̄diu aegre sursū promoverē; atque ob eandem r̄aoē situs in decubitu contrarius aliquantulū sursū s̄gnem propellit; à digito impacto in crurib. locus cavus et diu perseverans anteqm̄ restituār; np. ipsa vasa s̄gneā assidue praeter modū distenta, td. emolliūnr̄, resolvūnr̄que, unde partium vigor et restitūo ex toto periit. stagnāo v. temporis processu ipsa extravasāo excipit et l. per se l. levi de cāa crurū exulcerāo et aquae spontanea eruptio fit: ad haec tumor et sonitus liquoris fluctuantis in utero; ubi scil. extra venas aqua libere īnr̄ peritoneaū et intestina infusa ē. Ingens sitis et linguae ariditas scil. cū pituita oris et faucīū ex propria sua nāa lenta sit à viscida et crassa lymp̄a minime suppleri potest. Urinae paucae crassae et rubrae, sudor nullus; nec etiam in ipsis balneis sudari apti s̄t, scil. propter defectū stimuli, i.e. ⅉis ⅉosi: nam in chylo crudo et lento ⅉis ⅉosus non extricatur renesque adeo, ceterique cutanei ductus nec urinam nec sudorem conficiunt, quod ⅉ deficit, quod excoquār. Tussis sicca np. in arido pulmone pituita ex toto deficit. [Lister 1698, S. 4-5]

gens durch die Nahrung eines der bevorzugten Erkennungszeichen der Wassersucht; ebenfalls ein schwerer Geist, natürlich von der Trägheit des Blutes verursacht; und aus demselben Grund muss die Verkehrtheit des Blutes beeinflusst werden; das Gesicht, die Arme und die restlichen oberen Teile des Körpers magern ab: außerdem bewirkt meist die Stellung des Körpers selbst, dass die dicken und kalten Säfte ganz an einen tiefer gelegenen Ort hinabfließen; tagsüber ist die ödematöse Schwellung der Füße stark, nachts geringer; denn das zähe Blut stockt gewissermaßen in den Arterien und Venen und wegen deren aufrechter Stellung wird es tagsüber kaum aufwärts bewegt; und aus demselben Grund treibt die gegenteilige Lage beim Liegen das Blut aufwärts. Nachdem mit dem Finger gegen die Beine gedrückt worden ist, wird eine hohle und vorher lang bestehende Stelle wiederhergestellt; offenbar werden die über das Maß hinaus beharrlich angefüllten Blutgefäße selbst schließlich erweicht und aufgelöst, weshalb die Lebenskraft der Bereiche und die Wiederherstellung im Ganzen nicht mehr möglich ist. Darauf folgt im Laufe der Zeit Stockung oder Extravasation, und entweder von selbst oder wegen einer geringen Ursache eine Vereiterung der Beine, und es findet ein spontaner Ausbruch des Wassers statt: hinzu kommen Schwellung und das Geräusch brausender Flüssigkeit im Uterus; sobald nun dieses Wasser befreit wird, ergießt es sich zwischen das Bauchfell und die Eingeweide. Es kann freilich sein, dass ungeheurer Durst und Trockenheit der Zunge mit verschleimtem Mund auftreten und der sonst natürlicherweise schleimige Rachen sehr wenig von klebriger und dicker Lymphe versorgt wird. Der Urin ist ein wenig dick und rot gefärbt, es wird kein Schweiß produziert; nicht einmal in Bädern wird angemessen geschwitzt, offenbar mangels eines Reizes, z. B. urinösem Salz: denn im unverdauten und zähen Nahrungssaft kann das urinöse Salz seine Wirkung nicht entfalten, und die Nieren und die übrigen Hautgänge produzieren bis dahin weder Urin noch Schweiß, weil Salz fehlt, da es herausgekocht wird. Denn trockener Husten schwindet in einer trockenen verschleimten Lunge ganz.

In $\overline{o}$ i Hydrope vasa lymphatica $\overline{s}$ t rupta, ita ut serū l. lymphā à nutritione residuam non ad $\overline{s}$ gnem revehant, d. in cavitatem hanc l. illam deponant et sic constituent hijdropem. vasa a. lymphatica primū obstruūnr à $\overline{m}$ aa viscosa, hinc extendūnr haec vascula nimis exigua et tenera, et rumpūnr et sic massam contentam in cavitatem

deponunt, si fiat in pectore, erit hydrops pectoris; si fiat in abdomine, erit ascites seu hydrops abdominis; si fiat in scroto, erit hydrocele; si fiat in capite erit hydrocephalus; si fiat in partibus subcutaneis, erit Leucophlegmatia l. anasarca. Hic nunc possumus discere curāōis difficultatem, scopus duplex ē, primo vasa obstructa reserare, postmodū rupta consolidare. ad primū requirūnr aperienā et impetū facienā, q̄ si fortia nonnihil sint, ceteroquin deobstruere non pnt, vascula magis rumperēnr, quia admodum tenera $\overline{s}$ t et hoc $\overline{m}$ dti genus repugnaret vulneribus vasculorū. Ad alterum requirūnr consolidāna, at illa visciditatem habere $\overline{d}$ bnt, q̄ repugnat obstructionibus vasculorū; atque ita videmus, quod $\overline{m}$ dtā utrique scopo conducentia vix queant dari, quae n. uni proderunt, alteri noxam inferunt; hinc tanta difficultas in curando, ut merito pōimus eos ride-re, qui gloriari audeant sese habere $\overline{m}$ dtā, quibus possunt brevi curare hydropem. [Craanen 1689, S. 244]

Nos in curāōe aliam ingrederemur viam, utendo primū illis, quae obstructiunculas possent tollere, non habita tamdiu $\overline{r}$ aoē vulnusculorū, et neglecta pro hoc $\overline{t}$ p̄e effusione aquae in cavitates; illa a. $\overline{m}$ dtā deobstruēna deberent $\overline{e}$ e lenia, q̄ sensim et sensim agant, non vehementi efficacia, sic n. multiplicarēnr vasculorū vulnera et malū in pejus vergeret; postq. a. obstructions fuerunt sublatae, tunc vascula erunt consolidanda per ea, q̄ nonnihil viscosa $\overline{s}$ t, d. tn. etiam subtilia nonnihil,

Bei der ganzen Wassersucht sind die Lymphgefäße gerissen, so dass Flüssigkeit oder von der Ernährung zurückgebliebene Lymphe nicht zum Blut zurückkommen, sondern in diesen oder jenen Hohlraum fließen und so Wassersucht verursachen. Die Lymphgefäße werden jedoch zunächst von zäher Substanz verstopft, deshalb werden diese sehr kleinen und zarten Gefäße gedehnt und werden zerrissen und lassen so die gestaute Substanz in einen Hohlraum laufen,

wenn es in der Brust geschieht, ist es Brustwassersucht; wenn es im Bauch geschieht, ist es Aszitis oder Bauchwassersucht; wenn es im Hodensack geschieht, ist es eine Hydrocele; wenn es in subkutanen Bereichen geschieht, ist es Leucophlegmatie oder Hautwassersucht. Dies können wir nun lernen, dass die Schwierigkeit der Behandlung ein doppeltes Ziel hat: zunächst die verstopften Gefäße zu befreien und danach die gerissenen zu heilen. Für das erste braucht man öffnende Mittel und den Schwung fördernde Mittel, die wenn sie etwas stark sind, übrigens die Verstopfungen nicht lösen können, die Gefäße werden noch mehr zerrissen, weil sie besonders zart sind und diese Art Heilmittel die Wunden nicht heilen lässt. Zum zweiten braucht man wundheilende Mittel, jedoch müssen jene eine Zähigkeit haben, welche die Verstopfungen der Gefäße überwindet; und so sehen wir, dass kaum beiden Zielen zuträgliche Heilmittel gegeben werden können, sie sind nämlich für das eine zuträglich und fügen dem anderen Schaden zu; es ist daher eine sehr große Schwierigkeit bei der Behandlung, dass wir mit Recht über diejenigen lachen können, welche es wagen sich zu rühmen, sie hätten Heilmittel, mit welchen sie in kurzer Zeit die Wassersucht heilen können.

Wir schlagen bei der Behandlung einen anderen Weg ein, indem wir zunächst jene anwenden, die leichte Verstopfungen aufheben können, solange diese keine kleinen Verletzungen hervorrufen und für diese Zeit den Erguss des Wassers in die Hohlräume abschwächen; jene Heilmittel müssen jedoch sanft auflösend sein, nach und nach wirken, von nicht zu starker Wirksamkeit sein, so werden nämlich die Wunden der Gefäße und das Übel verschlimmert; nachdem jedoch die

ne rursus obstructiones producerēnr; d. non ē tantus metus obstructionum faciendarū per viscosa nonnihil, cū obstructiones jam sint utplrm sublatae, pmūs g. tunc majori cū securitate uti his nonnihil viscosis, ac antea cū vascula erant adhuc obstructa. [Craanen 1689, S. 245]

Sciendū etiam hic, non ēē puram aquam, q̄ hic deponīr, d. ∇ stria, viscosa, crassa st̄ admixta, sunt n. reliquiae chyli, h. e. caput mortuum, quod crassū sp. in fundo vasis remanere solet in distillationibus chemicis; hoc ipsū docet experiēnā, si n. exhalēr hydropicorum aqua, post se relinqueret mām crassiusculam, hoc ē quandam amurcā illa speciatim requirīr ad vascula obstruenda; aqua a. q̄ talis, non peccat in nostro cpre, d. qt. viscida existat et amurcam quandā admixtam ht̄. Hinc etiam ē, quod audeamus dicere, quod vix ullus detur, qui non habeat qūdam vascula rupta, q̄ suum serū et lymphā in cavitate hac l. illa deponant; nāa n. in illis exiguis non solet agere tam acribus; d. non statim inde patiūnr hydropem, quia illa lymphā ope caloris in vaporem elevār et abit a per insensibilem transpirāoem, a in abdomine transit poros a intestinorū et sic cū excrementis alvinis exernīr a vesicae poros foras intro spectantes et constituit partem vae cū qua postmodū per urethram reddīr. [Craanen 1689, S. 245]

Requirīr itaque ad hydropem, primo ut insensibilis transpirāo sit expedita, l. pori vesicae et intestinorū sint obstructi. 2do dbnt vascula lymphatica amurca quadam obstructa ēē, ut ita rumpānr postmodū. si a. prius non adsit et insensibilis transpirāo sit laudabilis et legitime procedat, hydrops n̄ orīr, quamvis vascula quaedam

Verstopfungen aufgehoben worden sind, müssen die Gefäße durch diejenigen gestärkt werden, welche etwas zäh sind, aber schließlich auch fein, so dass sie nicht wieder Verstopfungen bewirken; aber die Furcht neue Verstopfungen durch etwas zähe Heilmittel hervorzurufen ist nicht so groß, da die alten Verstopfungen meist schon aufgehoben sind, wir können dann also mit größerer Sicherheit diese etwas zäheren anwenden, auch wenn vorher die kleinen Gefäße verstopft waren.

Man muss wissen, dass es nicht reines Wasser ist, was hier eingelagert wird, sondern es ist Erdiges, Zähes und Dickes beigemischt, es sind nämlich Überreste des Nahrungssaftes, d. h. Rückstände, weil bei chemischen Destillationen das Dicke immer am Grund des Gefäßes zurückzubleiben pflegt; dies selbst lehrt die Erfahrung, wenn bei der Wassersucht nämlich das Wasser ausgehaucht wird, lässt es dichtere Substanz hinter sich zurück, dies ist eine Art Ölschaum, welcher insbesondere bei verstopften Gefäßen vorgefunden wird; das Wasser jedoch, welches so in unserem Körper vorhanden ist, kommt auch zäh vor und es ist eine Art Ölschaum beigemischt. Das ist auch der Grund, warum wir zu sagen wagen, dass kaum irgendetwas gegeben wird, was keine gerissenen Gefäße verursacht, welche ihr Serum und ihre Lymphe in diesen oder jenen Hohlraum abgeben; die Natur nämlich pflegt jenen kleinen Gefäßen nicht so heftig zuzusetzen; aber sie müssen nicht sofort darauf eine Wassersucht überstehen, weil jene Lymphe durch die Kraft der Wärme in Dampf übergeht und geht entweder durch nicht zu spürende Ausdünstung ab oder durch Poren in den Bauch oder in die Eingeweide über und wird mit den Exkrementen des Darmes oder durch die nach außen führenden Poren der Harnblase ausgeschieden und bildet einen Teil Urin, mit welchem sie später durch die Harnröhre abgegeben wird.

Deshalb findet man bei der Wassersucht heraus, ob zunächst die unbemerkte Ausdünstung gehemmt worden ist, oder ob die Poren der Harnblase und der Eingeweide verstopft sind. Als zweites müssen die kleinen Lymphgefäße durch eine Art Ölschaum verstopft worden sein, so dass sie später reißen. Wenn aber das Erstere nicht zu-

essent rupta, dicimus q̄dam, quia p̄t ēē ut p̄rma sint disrupta et tunc transpirāō non iuaret, nīmū n. deponerē, quam quod p̄oet transpirare insensibiliter, hunc g. casum excipimus. Experimur n. saepe, quod hōies, praesertim hydropici, saepe tanto plus mingant, quam bibant quod bonū et optimū solet ēē signū in hoc affectu, hoc n. docet copiosam aquam ex abdomine per poros ire vesicae foras intro spectantes, in forma vaporis l. aliqn. non, ita ut exiguae guttae transeant, quod arguit insignē horū pororū apertionem et sic magna copia cū □ae expellī per urethrā. [Craanen 1689, S. 245-246]

Idem cogitandū de intestinis, quorū poros laute apertos etiā subeunt illae p̄rlae flexiles aqueae, ita ut saepe magna copia (cū etiam □a per urethram expellī) illius liquoris per anū excernār; hunc infinem applicār clysteres saepe m̄xō cū fructū, ⊖si et calidi, qui aperiendo poros intestinorū aquā educunt ex c̄pre ad aliquot saepe libras cū magno hydropicorum levamine. [Craanen 1689, S. 246]

Hoc g. facit praecipuum in hydrope, viz. pororum obstructio ab amurca; sic saepe pori peritonei hoc obstruunt et sic impedīr insensibilis transpirāō; et vapores qui alias exirent nunc detinēnr in abdominis cavitate et cū tandem novi à tergo continuo accedant, coagulār et induunt rursus fram aquae et decidunt in cavitatem abdominis, qui illic congregati ad notabilem copiam et quantitatem constituunt hydropē ascitem. [Craanen 1689, S. 246]

trifft und die unbemerkte Ausdünstung lobenswert und gehörig abläuft, entsteht keine Wassersucht, obwohl sogar kleine Gefäße gerissen sind. Dies sagen wir, weil es sein kann, dass viele geborsten sind und dann die Ausdünstung nichts nützt, es wird nämlich zu viel abgegeben, als dass es unbemerkt ausgedünstet werden könnte, diesen Fall lassen wir also außen vor. Wir erleben es nämlich sehr oft, dass Menschen, vor allem die wassersüchtigen, häufig mehr urinieren als sie trinken, was bei dieser Erkrankung ein gutes und sehr gutes Zeichen zu sein pflegt, dies beweist nämlich, dass Mengen von Wasser aus dem Bauch durch die nach außen führenden Poren der Harnblase gehen, in Form von Dampf oder manchmal auch nicht, so dass kleine Tropfen hinübertreten, was die erkennbare Öffnung dieser Poren unumstößlich beweist, und auf diese Weise werden große Mengen mit dem Urin durch die Harnröhre ausgeschieden.

Dasselbe muss bei den Eingeweiden erwogen werden, durch deren stattlich geöffnete Poren jene geschmeidigen Wasserpartikel auch hindurchgehen, so dass oft große Mengen jener Flüssigkeit (gleichzeitig wird sie auch mit dem Urin durch die Harnröhre ausgestoßen) durch den After ausgeschieden werden; diesem werden schließlich oft Einläufe appliziert, angemischt mit Früchten, salzig und warm, welche durch Öffnung der Poren das Wasser aus den Eingeweiden aus dem Körper herausführen, oft einige Pfunde, zur großen Erleichterung der Wassersüchtigen.

Dies offenbar bewirkt also vornehmlich bei der Wassersucht eine Verstopfung der Poren durch Ölschaum. So verstopfen dadurch oft die Poren des Bauchfells und so wird die unbemerkte Ausdünstung gehemmt; und die Dämpfe, die sonst entweichen, verweilen nun in der Bauchhöhle, und da sie schließlich wiederum an den angrenzenden Rumpf gelangen, kondensieren sie und nehmen wiederum die Gestalt von Wasser an und fallen in die Bauchhöhle nieder, und sie sammeln sich dort in beträchtlichen Mengen und diese Mengen verursachen Bauchwassersucht.

Adeo ut amurca faciat hydropis difficultatem, non aquam, q̄ facile poet educi per poros, d. amurca poros obstruens, facit demū malū ita habemus brevem et generalem ideam hydropis. [Craanen 1689, S. 246]

Quampr̄m a fermentaoēs nonnihil collabescunt, certū ē tunc vasa non ita urgeri, nec h̄res ita per poros arteriarū protrudi pro nutritione partiū et illi qui extrusi adhuc s̄t, non ita in tubulos partium solidarū propellūnr, nec quod residuum ē à nutritione legitime urgēr in vasa lymphatica, neque illa contentū succū sufficienter in venas exonerant, et sic incomoda habemus bene multa; primo hoc pacto frustrār nutritio partiū solidarū, non n. copiosi h̄res extrudūnr per poros arteriarū, nec in tubulos propellūnr; obstructions inde oriūnr non paucae in partib. nostri c̄pris, saepe hydropici, cachectici, leucophlegmatici fiunt, qt. h̄res residui à nutritione non absorbēnr à vasis lymphaticis, d. haerendo in superficie c̄pris, c̄pus reddunt cachecticū, leucophlegmaticū et qt. vasa lymphatica suum h̄rem non refundunt in venas, d. obstructa à maa viscosa, crassa td. rumpānr et medio crepant, quod flē contingit, quoniam admodū tenera existunt et vix extendi patiānr, quin statim medio crepent, ac ita h̄rem suum effundunt cavitatem proximam: si in cavitatem abdominis hoc contingat erit hydrops ascites, si in pectore erit hydrops pectoris, si in scroto, erit hydrocele et sic porro. [Craanen 1689, S. 246-247]

Also macht der Ölschaum die Schwierigkeit der Wassersucht aus, nicht das Wasser, welches leicht durch die Poren abgeführt werden kann, sondern der die Poren verstopfende Ölschaum verursacht eben das Übel. So haben wir eine kurze und umfassende Erklärung der Wassersucht.

Möglichst bald wanken die Gärungen etwas, es ist sicher, dass die Gefäße dann nicht mehr so bedrängt werden, und so durchdringen nicht mehr die Säfte statt der Nahrungsbestandteile die Arterien, und jene, die bis dahin hinausgedrängt worden sind, werden nicht so sehr in die kleinen Röhren der festen Teile getrieben, und was nicht zurückgeblieben ist, wird von der richtigen Nahrung in die Lymphgefäße gedrängt, und jene entleeren aber den in ihnen enthaltenen Saft nicht in die Lymphgefäße, und so haben wir recht viel Nachteiliges; zunächst wird auf diese Weise die Ernährung durch feste Bestandteile gestört, es werden nämlich keine gehaltreichen Säfte durch die Poren der Arterien gedrängt und nicht in die kleinen Röhren getrieben; dann entstehen nicht wenige Verstopfungen in Teilen unseres Körpers, oft entwickeln sich Wassersucht, Auszehrung, Hautwassersucht, in Betracht dessen, dass die zurückgebliebenen Säfte von der Nahrung nicht von den Lymphgefäßen aufgenommen werden, sondern an der Oberfläche des Körpers verweilen, sie führen zu Auszehrung des Körpers, leucophlegmatisch, und in Betracht dessen, dass die Lymphgefäße ihren Saft nicht wieder in die Venen ergießen, sondern von zäher, dicker Substanz verstopft werden, werden sie schließlich zerrissen und platzen, was leicht passiert, da sie ja sehr zart sind und kaum eine Dehnung aushalten, sie platzen wirklich und ergießen ihren Saft so in die nächste Höhle: wenn diese an die Bauchhöhle angrenzt, entsteht Bauchwassersucht, wenn sie an die Brust angrenzt Brustwassersucht, und wenn es sich im Hodensack ereignet eine Hydrocele und so weiter.

ANGINA – Halsentzündung (Band 1, Blattnummer 44-51)

Abbildung 15: Anfang des Kapitels „Angina“, Band 1, f 44r

LANIONIS FILIA ANNUM XIIIX Agens diminutione mensium obnoxia querebatur ap. me de deglutitione impedita, dolore circa fauces et guttur rodente et pulsante, ut brodio l. cerevisiae ob angustiam nimiam laryngis irritationem et suffocationem imminuentem denegaretur transitus, hinc cum periculū in mora esset, ordinavi:

R
mellis rosac[ei] ʒ ij,
p[ulver]is alb[i] graec[i]
ʒ β,
diamor[on] ʒ j,
M[isce] ad fict[um] ut sit lambile saepius sumendum.

R
i chamomill[ae]
amygd[alarum] d[ulcium]
à ʒ j,
cass[iae] rec[entis] extr[acti] ʒ iβ,
cerae parū,
M[isce]
S[ignetur] überschlag zum halß.

Die 18-jährige Tochter eines Metzgers litt an verminderter Regelblutung. Sie beklagte sich bei mir über Beeinträchtigung des Schluckens, quälende und klopfende Rachen- u. Gurgelschmerzen. Brühe oder Bier würden keine Linderung der übermäßigen Beklemmung der Kehle, der Reizung des Halses und des drohenden Erstickens bewirken. Da hier Gefahr im Verzug war, verordnete ich:

Man nehme
Rosenhonig 2 Unzen,
Pulver von weißem Hundskot
0,5 Unzen,
Maulbeersaft 1 Unze,
mache einen Teig, daran soll oft geleckt werden.

Man nehme
Öl von Kamillen
von süßen Mandeln
je 1 Unze,
frischen Kassienextrakt 1,5 Unzen,
ein wenig Wachs
mische es.
Beschriftung: Umschlag für den Hals.

tribus horis post maam purulentam faentem et crassum cum ευφορία per os ejecit, vomitum excitavit, et postea totam noctem placide dormivit, mane repetito saepius Ecclegmate in horas melius habuit se, et ita medicamentis uti desiit.

Drei Stunden später gab sie zu ihrer Erleichterung eitriges, stinkendes und dickes Material durch den Mund von sich. Darauf ging es ihr besser. Das Erbrochene erschreckte sie. Danach schlief sie die ganze Nacht ruhig. Am nächsten Morgen ließ sie die stündlich öfters wiederholte Einnahme des Lecksaftes sich besser fühlen, und so wünschte sie, weiterhin von den Medikamenten Gebrauch machen zu dürfen.



Abbildung 16: Kapitel „Angina“, Band 1, f 44r

PROPTER MATERIAE AFFinitatem consideremus heic etiam Aphthas, quae in infantibus vocantur die Bräune. Philippi Bertschen filiola, textoris, nata trium hebdomatum in aphtas inciderat cū lingua arida et exulceratione, orū oris partium et oesophagi, ut os claudere non posset atque haec ex acrioribus et osis humoribus orā, ut patebat in rejectis excrementis, cum quibus leves rejiciebant quasi crustulae, sanata est sequentibus.

Wegen der Ähnlichkeit der Materie bezeichnen wir sie hier auch als Aphten, welche bei kleinen Kindern die Bräune genannt werden. Das drei Wochen alte Töchterchen des Webers Philipp Bertsch, bekam Aphten mit trockener Zunge und Vereiterung, alles im Bereich des Mundes und der Speiseröhre, so dass sie den Mund nicht mehr schließen konnte. Und dies alles wegen scharfer und salziger Säfte, wie es bei zurückgehaltenem Unrat vorkommt. Indem diese leicht wie Borke abgeschilfert wurden, wurde sie durch Folgendes geheilt.

R

decoct[i] veronic[ae] cum ficub[is] ʒ iij,
mellis despumat[i]

Man nehme

Ehrenpreisabsud mit Feigen 3 Unzen,
abgeschäumten Honig

q[uan]tum] s[at]is]
 Ωus ⊕ i rectif[icati] gtt iij,
 M[isce]

R

aq[uae] plantag[inis] ʒ iij,
 prunell[ae] ʒ ij,
 conserv[ae] bellid[ae] ʒ j,
 cochlear[iae] ʒ ij,
 facta solutione et filtratione adde
 sir[upi] violar[um] simpl[icis] ʒ β,
 ∇atis ⊕ li ʒ ij,
 M[isce] ad æm.
 S[ignetur] M̃xtur vor die bräune.

Conradi Maijeri habitantis in Gerhausen infans novem septimanas nata, quae priusquam convulsiva moveretur ulcusculis oris et fauciu, lingua arida et atrophica sex septimanas laborabat, altum ducebat cū stridore spiritū, nec quicquam liquoris, de aliis m̃dtis tacebo, admittebat. Aperto corpusculo pulmones saniss̃i erant, verum glandula conglomerata, thymus dicta jugulo et pericardio adhaerens admodū tumebat, cujus cavitas insignis viscido et foetente liquore repleto, thymum dilatante et tracheam premente, mortis causa.

so viel wie nötig,
 gereinigten Salpetergeist 3 Tropfen,
 mische es.

Man nehme

Wasser von Wegerich
 von Brunellen 2 Unzen,
 Kräuterzucker von Gänseblumen 1 Unze,
 von Löffelkraut 2 Drachmen,
 mache eine Lösung und füge der Filtration hinzu
 einfachen Veilchensirup 0,5 Unzen,
 Vitriolwasser 2 Drachmen,
 mische es in einem Glasgefäß.
 Beschriftung: Mixtur gegen die Bräune.

Das neun Monate alte Kind des in Gerhausen lebenden Conrad Maier, welches früher schon einmal von Krämpfen geschüttelt worden war, litt seit sechs Monaten an kleinen Geschwüren in Mund und Rachen, trockener Zunge und Abmagerung. Es atmete mit zischenden Atemgeräuschen und es nahm keinerlei Flüssigkeit zu sich, von anderen Medikamenten ganz zu schweigen. Am eröffneten Körper erschienen die Lungen sehr gesund, jedoch die Thymus genannte Drüse war zusammengeballt, am Schlüsselbein und Perikard klebend und stark angeschwollen, deren Inneres mit auffallend zäher und stinkender Substanz angefüllt, die den Thymus anschwellen ließ und die Luftröhre komprimierte. Dies war die Ursache für den Tod.



Abbildung 17: Kapitel „Angina“, Band 1, f 44v

IOANN MARTIN HAFNER IUVENIS res-
tio die 25 martii anni 1680 insigni in abdomine
cruciatu correptus est, cū murmure etragitū alvi
constipatione et vigiliis verum nescio à quopiam
hi dolores sopiūnr. triduo autem post non manus
tantū d. brachia et pedes infelici occupabat mu-
tatione, quin altero accessit die angina notha, vel
proprie dicta gulae paralysis, qua facultas deglu-
tiendi in totum sublata fuit varia illi praescripta v.
g.:

R

flor[um] malv[ae]
chamomill[ae]
salviae
à mj,
herb[ae] veronic[ae]
melilot[i]
betonic[ae]
à m β,
ficuum p[inguium] n° iiij,
coq[ue] in aq[ua] font[is] mens[urae] j, tamdiu
donec ad profunditatem pollicis transversi con-

Johann Martin Hafner, ein junger Mann, Sei-
ler von Beruf, wurde am 25. März 1680 von auf-
fallend quälenden Schmerzen im Bauch überfal-
len, mit Gemurmle und Brüllen, Verstopfung des
Unterleibes und Schlaflosigkeit. Ich wußte wirk-
lich nicht, womit diese Schmerzen betäubt wer-
den sollten. Drei Tage später jedoch hatten die
Hände, aber die Arme und Füße leider noch keine
so große Veränderung erfahren, vielmehr kam am
nächsten Tag eine unechte Halsentzündung dazu,
angemessenerweise auch Lähmung der Kehle ge-
nannt. Die Fähigkeit zu Schlucken war im Gan-
zen geschwächt, ich verordnete jenem Verschie-
denes, z. B.:

Man nehme

Blüten von Malve
von Kamille
von Salbei
je 1 Handvoll,
Kraut von Ehrenpreis
von Steinklee
von Betonie
je 0,5 Handvoll,
dicke Feigen 4 Stück,
koche es in einem Maß Quellwasser, so lange
bis die Flüssigkeit auf eine Daumenbreite einge-

sumtus sit liquor col[aturam] adde:
 mell[is] anthosat[i] q[uan]tum s[atis]
 ad grām pro gargarismate.

R

cass[iae] rec[entis] extr[actae] ̃ iß,
 .i chamomill[ae]
 de castor[eo]
 à ̃ j,
 cerae parū pro
 unione,
 M[isce]

f[iat] cataplasma externē adplicandū, verū nullo
 cū effectu, nec enema profuit itaque oborta fames
 et sitis misero occasio fuit aeternam impetrandi
 quietem, nam 30 martii iisdem fuit extinctus.

[A]NDREAS ROSHRAN RURICOLA MÖringensis annos 30 natus ex avida frigidae in gurgitatione, citra manifestū in collo tumorem gravissima affligēbār angina, fauces phlegmone occupabat, ut nil deglubere posset, magna cū violentia respirabat et jamjam suffocari videbatur. illico die 6 aprilis anni 1680, ad eū vocatus sgnem ex dextro brachio mitti jubeo, et scapulis admovebānr cucurbitulae levi quidem successu, nec injectus clyster quid cōmmodi profuit. in mentem venit sequens gargarisma:

R

vae flor[um] sambuc[i]
 sp[icae] viv[ae]
 à ̃ iij,
 roob sambuc[i]
 sir[upi] de flor[ibus] ligustr[i]
 à ̃ ij,
 Ωus *ci □si ̃ β,

M[isce] f[iat] gargarisma cū eo quavis hora diligenter gargarizentur fauces, inungār collū saepius
 .i chamomill[ae] et applicer emplastrū sequens.

R

emplastr[i] ad tophos ̃ j,
 .i terebinth[inae] q[uan]tum s[atis]
 inducatur linteo et applicetur post in unctionem,

dampft ist, füge dem Durchgesehenen hinzu:
 Rosmarinhonig in ausreichender Menge
 nach Belieben für ein Gurgelwasser.

Man nehme

frischen Kassienextrakt 1,5 Unzen,
 Öl von Kamillen
 von Bibergeil
 je 1 Unze,
 ein wenig Wachs für den
 Zusammenhalt
 mische es,

mache einen Umschlag zur äußeren Anwendung. Dieser brachte wirklich nichts, es half auch kein Einlauf, daher erreichte er wegen Hunger und Durst beklagenswerterweise die stille Ewigkeit, denn am 30. März starb er.

Andreas Roshran, Feldbauer aus Möringen, 38, wurde seit er gierig etwas Kaltes getrunken hatte und sich deshalb eine Schwellung im Halse gebildet hatte, von einer sehr starken Halsentzündung niedergeschmettert, der Rachen war entzündet, so dass er nicht schlucken konnte, er atmete heftig und man sah, dass er jeden Augenblick litt. An jenem Tage, dem 6. April 1680, ordnete ich an, Blut aus dem rechten Arm abzunehmen, und die Schröpfköpfe wurden mit leichtem Erfolg an die Schulterblätter angesetzt, und es war nicht der verabreichte Einlauf, der zweckmäßig half. Folgendes Gurgelwasser kam mir in den Sinn:

Man nehme

Wasser von Holunderblüten
 von frischem Lavendel
 je 3 Unzen,
 Holundermus
 Sirup von Hartriegelblüten
 je 2 Drachmen,
 urinösen Salmiakgeist 0,5 Drachmen,

mische und mache ein Gurgelwasser, mit welchem jede Stunde der Rachen gründlich gespült werden sollte, der Hals sollte des Öfteren mit Kamillenöl eingesalbt und folgendes Pflaster aufgebracht werden.

Man nehme

Pflaster gegen Knoten 1 Unze,
 Terpentinöl so viel wie nötig

gebe es in ein leinenes Tuch und bringe es nach

quibus spacio tridui liber evasit.

dem Salben auf. Dadurch verschwinden die Beschwerden in einem Zeitraum von drei Tagen uneingeschränkt.

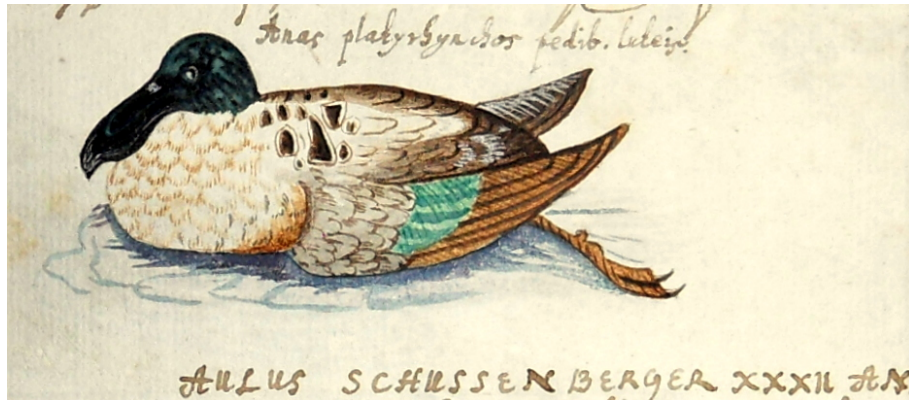


Abbildung 18: Kapitel „Angina“, Band 1, f 45r

[P]AULUS SCHUSSENBERGER XXXII AN-
num per agens in suam inflammationem faucium
laryngis cum tumore phlegmonoso incidit, nulla
evidente causa praevia, n. ob frigidam heri cele-
riter haustam, unde deglutiendi impotentia et res-
pirandi difficultas oriebatur. maxima accedebat
febris, capitis dolor et sitis intensa. die 30 julii
anni 1680 vocatus ego, misi signum et utraque ra-
nina, his v. non recte fluentibus ex mediana large,
erat n. robustus admodum vir, et guttur exterius
perunxi .o seq[uenti]:

R

li lil[iorum] alb[orum]
amygd[alarum] dulcium]
à 3 j,
rutac[i] 3 ij,
M[isce]

S[ignetur] öhl den hals oft zu schmiren.

postea obvolvatur collum lana succida. ut resol-
vatur maa, dedi:

R

rad[icis] ireos
liquirit[iae]
à 3 ij,
h[erbae] veronic[ae]
scabios[ae]

Paul Schussenberger, 32, litt an einer sehr star-
ken Entzündung des Rachens und der Kehle mit
entzündlicher Schwellung, ohne ersichtlichen
vorhergehenden Grund, wenn nicht wegen des
schnellen Trinkens von Kaltem am vorigen Tage,
wodurch die Unfähigkeit zu schlucken und die
Beschwerden beim Atmen entstanden sind. Sehr
hohes Fieber, Kopfschmerzen und starker Durst
traten auf. Am 30. Juli 1680 wurde ich gerufen,
ich ließ Blut aus beiden Froschadern laufen, aus
diesen floss es nicht richtig, jedoch reichlich aus
der mittleren, der Mann war nämlich ziemlich
kräftig, und ich salbte die Kehle mit folgendem
Öl ein:

Man nehme

Öl von weißen Lilien
von süßen Mandeln
je 1 Unze,
Rautenöl 2 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Öl oft auf den Hals schmieren.

Danach wurde der Hals mit frischer Wolle einge-
wickelt. Damit sich die Substanz löste, gab ich:

Man nehme

Wurzel von Schwertel
von Süßholz
je 2 Drachmen,
Kraut von Ehrenpreis
von Skabiosen

à m j,
 onis 3 j,
 f[iat] in aq[ua] decoctio, in colatura dissolv[e]

sterc[oris] canin[i] 3 ij,
 diamor[on] 3 ij,
 hydromel[itis]
 sir[upi] de hyssop[o]
 à 3 ß,

liquirit[iae] 3 j,
 M[isce] f[iat] gargarismus.
 S[ignetur] Mund wasser oft zu gebrauchen.

hoc rite usu tertia die ruptus est tumor et magna
 promanavit puris et sgnis copia cū emolumento,
 post ulcus dicti usu continuo gargarismo deteris
 et sensim sanatum est.

[F]ILIOLUS SUTORIS NOSTRATIS Marti-
 ni Millers aetate bimestris per intervalla ventris
 torminibus afficiebār, cū inquietudine et excre-
 mentis viridibus. Succedebant pustulae albae et
 exulcerationes in lingua et ceteris partibus oris in-
 ternis ut parvulus sugere non valeret, die 27 junii
 anni 1680 praescripsi:

R
 matris perlar[um]
 ocul[orum] 3 rū
 à 3 j,
 succin[i] alb[i]
 coral[lorum] r[ubrorum]
 à 3 ß,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is et div[ide] in vj p[artes]

S[ignetur] Pülverlein ein zu nehmen in 2 tag.

R
 vae veronic[ae] 3 ij,
 puleg[ii] 3 j,
 conf[ectionis] alk[ermes] inc[ompletae]
 de hyac[intho]
 à 3 ß,
 sacch[ari] perlat[i]
 q[uantum] s[atis]

je 1 Handvoll,
 Alaun 1 Drachme,
 mache in Wasser ein Dekokt, im Durchgeseihten
 löse man

Hundekot 2 Drachmen,
 Maulbeersaft 2 Unzen,
 Met
 Sirup von Ysop
 je 0,5 Unzen,

von Süßholz 1 Unze,
 mische und mache ein Mundwasser.
 Beschriftung: Mundwasser oft zu gebrauchen.

Nachdem dies ordnungsgemäß angewandt wor-
 den war, riss am dritten Tag die Schwellung auf
 und Mengen von Eiter und Blut flossen mit Er-
 folg heraus. Danach wurde das besagte Geschwür
 durch die fortlaufende Anwendung des Gurgel-
 wassers gereinigt und er wurde allmählich wieder
 gesund.

Der kleine Sohn unseres Schusters Martin Mil-
 ler wurde im Zeitraum von zwei Monaten immer
 wieder von Leibschnitten heimgesucht, mit Un-
 ruhe und grünen Exkrementen. Es bildeten sich
 weiße Bläschen und Schwärungen auf der Zunge
 und auf anderen Bereichen des inneren Mundes,
 so dass der Kleine nicht imstande war zu saugen.
 Am 27. Juni 1680 verschrieb ich:

Man nehme
 Perlmutter
 Krebsaugen
 je 1 Skrupel,
 weißen Bernstein
 rote Korallen
 je 0,5 Skrupel,
 mische und mache ein Pulver und teile es in 6
 Teile.

Beschriftung: Pulver innerhalb von 2 Tagen ein-
 nehmen.

Man nehme
 Wasser von Ehrenpreis 2 Unzen,
 von Flohkraut 1 Unze,
 unvollständiges Kermeskonfekt
 Hyazinthenkonfekt
 je 0,5 Drachmen,
 Perlzucker
 so viel wie nötig

S[ignetur] Kraft wasser ein löfel voll auf ein mal mit dem pülverlein zu nemen.

consopitis torminibus die 28^hus ordinaui lambendū sirubū seq[uentem]:

R

sir[upi] ros[arum] solut[ivi]

3ß,

gialap[pae] resin[ae] g x,

ir[idis] flor[entinae]

3ii diaph[oretici]

à g v,

M[isce]

quater soluta est alvus et parvulus tres quieuit horas. Eodem vespere et seq[uenti] die p[ulver]es dicto modo praescripti cū aqua cordiali iterati; os quoque bis in die aqua rosarū albarū alumine maritata cū penicillo extersū. quibus ab acido illo vitioso stomachi et subsequentibus symptomatis impris aphtis liberatus, optime convaluit.

Beschriftung: Kraftwasser ein Löffel voll auf einmal mit dem Pulver einnehmen.

Um das Bauchschneiden zu betäuben, verordnete ich am 28. desselben Monats folgenden Lecksi-
rup:

Man nehme

laxierenden Rosensirup

0,5 Unzen,

Jalappenharz 10 Gran,

Violenschwertel

schweißtreibenden Grauspießglanz

je 5 Gran,

mische es.

Nach dem vierten Mal waren die Bauchbeschwerden behoben und der Kleine ruhte drei Stunden. Am selben Abend und am folgenden Tage bekam er die verschriebenen Pulver der besagten Art nochmals mit herzstärkendem Wasser; außerdem wurde der Mund zweimal am Tag mit Wasser von weißen Rosen gemischt mit Alaun mit einem Schwamm ausgewischt. Da er dadurch von jenem lästigen Übel des Bauches und den nachfolgenden Beschwerden – vor allem den Aphten – befreit worden war, wurde er bestens gesund.



Abbildung 19: Kapitel „Angina“, Band 1, f 45v

[U]XOR DAVID ZALLINGers civis nostratis gutturis inflammatione, fauciu et tonsillarum incerta causa, ns. à sgnē acri scorbutico laborare coepit anno 1682 sub finem octobris. ordinatus anteq[uam] vocarer gargarismus ab Chirurgo vicino saepius usurpandus aegram in deteriore statu conjecerat, quia forte gargarizando partes inflamatae comoverēnr, quae quiete indigerent. iḡr suasi ut ore tantummodo gargar[ismus] detineatur supino corpore citra ullā agitationem, ut partē adfectā contingat solū.

Alias

in progressu morbi Lindanus suos aegros nq. jubet gargarizare, d. de gargarismate tantum unū alterumve cochleare ore volutare jubet ad fauces depellere et retinere ibi paulisper sine agitatione et sic per cavū oris refundere, id quod sit eo melius, si aeger resupinato jacet corpore. [Bonet 1690, S. 8]

Die Frau des Ulmer Bürgers David Zallinger begann Ende Oktober 1682 an einer Entzündung der Kehle, des Rachens und der Mandeln mit noch nicht recht sichtbarer Ursache, wenn es nicht von dem scharfen skorbutischen Blut kam, zu leiden. Sie hatte das ordentliche, vorher genannte Gurgelwasser von einem benachbarten Chirurgen, welches sie oft gebraucht hatte, in einem schlechten Zustand des Leidens verworfen, weil durch das energische Gurgeln die entzündeten Bereiche, die Ruhe gebraucht hätten, gereizt worden waren. Also gab ich ihr den Rat, dass sie das Gurgelwasser im Mund bloß mit nach hinten gelehntem Körper ohne irgendeine Bewegung halten solle, damit es nur die betroffenen Bereiche erreicht.

Zu einer anderen Zeit

ließ Lindanus seine Patienten während des Krankheitsverlaufes niemals spülen. Er forderte sie auf, nur den einen oder anderen Esslöffel des Gurgelwassers im Mund hin und her zu bewegen, in den Rachen weiterzuleiten, dort ein Weilchen ohne Bewegung zu halten und wieder durch den Mund auszuspuken. Es zeige bessere Wirkung, wenn der Kranke sich währenddessen zurücklehnt.

R

flor[um] malv[ae] arbor[ae]
herb[ae] prunell[ae] m iij,
rad[icis] polyp[odii] ʒ ij,
concis[um]

add[e]

○is petr[ae] ʒ ij,
○nis crud[i] ʒ β,
Mellis ʒ j,
+ti vini ʒ vj,
aq[uae] simpl[icis] m ij,
coq[ue] et expr[essum]

eo tepide ore teneār. hinc particula lardi linguae
imponār, pelliculā n. nigrā egregie abstrahabat et
feliciter sanabat.

Man nehme

Blüten von Baummalve,
Brunellenkraut 3 Handvoll,
Baumfarnwurzel 2 Drachmen,
zerschnitten,

füge hinzu

Salpeter 2 Unzen,
rohen Alaun 0,5 Drachmen,
Honig 1 Drachme,
Weinessig 6 Unzen,
einfaches Wasser 2 Handvoll,
koche es und presse es aus

und nehme es lauwarm in den Mund. Darauf wird
ein Stückchen Speck auf die Zunge gelegt, das
schwarze Häutchen wurde in der Tat gut entfernt
und sie wurde glücklicherweise gesund.



Abbildung 20: Kapitel „Angina“, Band 1, f 45v

[P]ISTOR NOSTRAS omnibus notus Andre-
as Täglin quadraginaris fere mense septem-
bri eodem anno, Angina cū difficili respira-
tione à quatuor diebus gravissē detinebār, primū

Unser allen bekannter Bäcker Andreas Täglin,
fast 40, litt im September diesen Jahres seit vier
Tagen sehr heftig an schwerer Atmung, zuerst
fragte er einen Bader aus der Nachbarschaft oh-

Balneatorē vicinū in cassum consuluit. in nostris v. manibus die 5 ^{7bris} ^{ro} emetico cū melle ros[ato] statim dato, feliciter sequenti modo convaluit. De halitu rancido et acri conquerebār et quamvis liquor in ore detentus non posset subire gulam, tamen pluma melle imbuta cū ^{ro} emetico lingua et faucibus fuit applicata quae stomachū ita irritabat, ut aeruginosa, faetens materia rupto simul abscessu ejiceretur cū praesentaneo levamine, indeque iterū loqui ac deglutire coepit. Adeo deglutitio impedita ut assumta imprimis liquidiora ad nares resilirent, ratio est in promptu, quoniam liquida, cū sese latius diffindant, non possunt ita facile à musculis comprehendī ut ad oesophagum detrudānr, eorumque majori contractione indigent, quae ob inflāmāoem sufficienter non fit. Solida v. alimenta, cū magis corpulenta sint, superficiaria tantum musculorū contractione indigent et levi eorū contractione deglutitiūnr. interdū contrariū observār, quod ex partium adfectarū diversitate dependet. siquidem musculi laryngis non solum ad vocem efformandam, d. et cibū devorandū destinati sunt.

Febris adest, eaque plus minus acuta, pront vel exquisita magis vel notha est angina. In illa acuta, in hac subinde lenta conjuncta ^{ee} solet. [Bonet 1690, S. 3]

adest et cordis anxietas, à turbato ^{sgnis} circuitu, auctaque calore excitata, quam linguae, l. ob sitientem ariditatem et nigri cautes à fervore scissuras, vel ob albū, q^o inviscatur lentorem, eloqui vix amplius potest et inordinato, ceteri et frequentiori duroque pulsu exprimere laborat. Hoc tempore multas observavi angina absque evidenti ^{caā}, si non accipere quis vellet aerem humidū et multitudinem pluviarū, quam etiam Cons noster, 3. aphor. 6 et 20 accusat. ^Δ n. frigidus gu-

ne Erfolg um Rat. Und in unseren Händen kam er, nachdem ich ihm am 5. September sofort Brechweinstein mit Rosenhonig gegeben hatte, auf folgende Weise wieder glücklich zu Kräften. Er klagte über einen ranzigen und scharfen Atem, und so lange die Flüssigkeit auch im Munde gehalten wurde, konnte sie nicht den Schlund hinuntergehen. Doch es wurde eine mit Honig benetzte Flaumfeder mit Brechweinstein der Zunge und dem Rachen genähert, was den Magen so reizte, dass grünschwarzfarbige, stinkende Substanz mit sofortiger Linderung ausgeworfen wurde. Und von da an begann er wieder zu sprechen und zu schlucken. Solange das Schlucken behindert ist, so dass die aufgenommenen Flüssigkeiten vor allem zu den Nasenlöchern wieder herauslaufen, liegt die Erklärung auf der Hand, nämlich weil die Flüssigkeiten, obwohl sie sich weiter verteilen, nicht so leicht von den Muskeln zusammengedrückt werden können, dass sie in die Speiseröhre hinabgedrängt werden, und es ist deren stärkeres Zusammenziehen nötig, welches wegen der Entzündung nicht ausreichend ist. Sind es aber feste Nahrungsmittel, die dicker sind, dann wird nur ein oberflächliches Zusammenziehen der Muskeln benötigt und durch deren leichtes Zusammenziehen werden sie hinuntergeschluckt. Manchmal wird das Gegenteil beobachtet, weil es von der unterschiedlichen Betroffenheit der Organe abhängt. Die Muskeln des Kehlkopfes sind ja nicht nur zum Formen der Stimme, sondern auch zum Hinunterschlucken der Nahrung bestimmt.

Besteht Fieber, und dies mehr oder weniger akut, ist die Halsentzündung mehr oder weniger stark ausgeprägt. Bald pflegt sie akut, bald lange anhaltend aufzutreten.

Und es kommt zu Herzbeklemmung aufgrund des unruhigen Fließens des Blutes und der erhöhten, erregenden Hitze. Außerdem zu Zungenschmerzen, und die Zunge fühlt sich sehr trocken an und hat durch das Fieber eine dunkle oder weiße, zerklüftete Oberfläche, was die eingeschränkte Beweglichkeit zusätzlich verstärkt. Der Kranke kann kaum mehr sprechen, und er kann sich häufig nur undeutlich und unzusammenhängend ausdrücken. Zu dieser Zeit beobachtete ich vie-

lae eo facilius nocere p̄t, quo majori tum vasorū lymphaticorū tum glandularū copia istae partes s̄t instructae.

Quid valeat Venae jugularis sectio eodem t̄p̄e in juvene Jacobo Summer annorū circiter 24 experiri placuit, cū operāōis haec ē rāō:

Aeger caput ad latus paulo inclinat, collum fascia linitur stringitur, supra quam (contra ac fieri solet cū aperitur brachii vena, unde demonstratur Circulāō s̄gnis) percutitur venae secundum illius longitudinem.

le Halsentzündungen ohne ersichtlichen Grund, wenn die Luft trocken war, und es keinen Regen gab, wie es auch unser Constantinus Africanus im 3. Buch der Aphorismen, Paragraph 6 und 20 beklagt. Kalte Luft kann nämlich derjenigen Kehle leichter schaden, bei welcher diese Bereiche mit größeren Lymphgefäßen oder mit einer großen Dichte an Drüsen ausgestattet sind.

Was der Aderlass an der Vena jugularis wert ist, durfte zu dieser Zeit der ungefähr 24 Jahre junge Jacob Summer erleben, dessen Behandlung folgendermaßen erfolgte:

Er neigte den kranken Kopf ein wenig zur Seite, die Halsfaszie wurde straff gezogen, über welcher (und normalerweise pflegt man es mit eröffneter Vena brachii zu machen, wodurch der Kreislauf des Blutes gezeigt wird) eine zweite Vene entsprechender Länge angeschnitten wurde.



Abbildung 21: Kapitel „Angina“, Band 1, f 46r

[I]OANNES HAefelin textor nostras annos circiter 36 natus tam magna fauciu vicinarumque partium inflāmaoe conflictabā, comite respiraoe impedita, febre acuta et continua, ut plane nil deglutire posset d. liquorem in ore contentū ob laryngis irritationem denuo per nares regurgitaret. dolor acutus et pungens circa guttur et fauces urgebat. Quum primū advocatus essem, venas sub lingua tundendas jussimus et quibus ꝥ ij febre sgnis emanarant. Ecce vesperi illius diei viz. 3 martii anni 1682 ptisanam hordei comedere potuit et febris cessavit. tanta vis est in venaesectione hac. Hac autem V.S. est tantopere necessaria ut à nulla contra judicante retardari debeat. per has n. naalir solet refluere sgnis qui in locis vicinis stagnando inflāmaoem infert.

Cruciabā virgo Regina Wölfin agens annū 22 angina, ab haustu frigido, ut putabat, post celestrem cursum, orta, haec sanitatem sequentibus die 20 maij ordinatis recuperavit:

R

succ[i] sp[icae] viv[ae] rec[entis]
express[i] ꝥ j,
salis *ci puriss[imi] ꝥ ß,

ling[ue] in loco hdo donec solv[et] ∅, paulatim deglutiendus ē, transeando n. per partem affectam illius inflāmaoem temperat et a ventriculo translati sgnis fervorem coeracet. post hūsum usum sp. utār Eclegmate.

R

spe[ciei] diair[eos] s[implicis] ꝥ j,
piper[is] ꝥ ß,
myrrh[ae], croc[i]
à ∅ ß,
succ[i] liquirit[iae] ∅ j,

Der hiesige Weber Johannes Haefelin, ungefähr 36, wurde von einer so großen Entzündung des Rachens und der benachbarten Bereiche, begleitet von behinderter Atmung, akutem und anhaltendem Fieber heimgesucht, dass er gar nicht mehr schlucken konnte, sondern die Flüssigkeit im geschlossenen Mund floss wegen der Reizung des Kehlkopfes wieder durch die Nasenlöcher heraus. Der scharfe und stechende Schmerz im Bereich der Gurgel und des Rachens ließ ihm keine Ruhe. Als ich zum ersten Mal herbeigerufen worden war, befahl ich die Venen unter der Zunge zu eröffnen und aus diesen fast zwei Pfund Blut ausfließen zu lassen. Und siehe da, am Abend jenes Tages, dem dritten März 1682, konnte er offenbar Gerstengrütze verspeisen und das Fieber verschwand. Die ganze Kraft liegt hier im Aderlass. Dieser Aderlass ist jedoch so sehr notwendig, dass er von niemandem, der dagegen ist, hinausgezögert werden darf. Dadurch pflegt nämlich das Blut naturgemäß abzufließen, welches dadurch, dass es in den benachbarten Bereichen steht, die Entzündung verursacht.

Die unverheiratete Regina Wölfin, 22 Jahre alt, wurde von einer Halsentzündung gequält, durch einen kalten Trunk nach einem schnellen Lauf verursacht, wie sie glaubte. Sie wurde wieder gesund, nachdem ich ihr am 20. Mai folgendes verordnet habe:

Man nehme

frischen gepressten Saft von
frischem Lavendel 1 Pfund,
reinstes Salmiaksalz 0,5 Unzen,

lagere es an einem feuchten Ort, solange bis sich das Salz löst. Es muss nach und nach geschluckt werden. Es lindert durch das Vorbeigleiten an den betroffenen Stellen deren Entzündung und zügelt, sobald es in den Magen übergegangen ist, die Brandung des Blutes. Nachdem man dies angewandt hat, sollte man oft den Lecksaft einnehmen.

Man nehme

einfachen Schwerteltee 1 Drachme,
Pfeffer 0,5 Drachmen,
Myrrhe und Safran
je 0,5 Skrupel,
Süßholzsafte 1 Skrupel,

sir[upi] de hyssop[o] ð ij,
f[iat] lo[h]och.

Ysopsirup 2 Unzen,
mache einen Lohoch.



Abbildung 22: Kapitel „Angina“, Band 1, f 46r

[I]OANNES SCHNEIDERus civis pagi Dornstatt tertiana diu, vid. in cap. de febr. intermittentibus molestus ob haustu frigidae tandem pat̄ inflammāōem columellae. cui die 28 aprilis anni 83 ordinavi ad superfluae humiditatis exiccationem.

R

pilosell[ae]
pyrolae
à m j,
cort[icis] rad[icis] angelic[ae]
imperator[iae]
à ð ij,

f[iat] decoctio ad ℥ iß cūs colatum cū melle pauco
adulceretur et utere pro gargarismate.

R

p[ulver]is vinc[a]pervinc[ae] ð j,
rad[icis] tormentill[ae]
uvular[iae]
à ð ß,

M[isce] f[iat] p[ulv]is subtilissimus.
hoc p[ulver]e columella post gargar[isma] tangār,
et optē restituta fuit.

Johannes Schneider, Bürger von Dornstatt, litt drei Tage lang – siehe im Kapitel über Wechsel- fieber – eigentlich wegen eines kalten Trankes an einer lästigen Entzündung des Zäpfchens. Diesem verschrieb ich am 28. April des Jahres 83 zur Austrocknung der überflüssigen Feuchtigkeit.

Man nehme

Habichtskraut
Wintergrün
je 1 Handvoll
Wurzelrinde von Engelwurz
Meisterwurz
je 2 Drachmen,

mache 1,5 Pfund Absud, süße das Durchgeseihte mit ein wenig Honig und verwende es als Gurgelwasser.

Man nehme

Pulver von Immergrün 1 Skrupel,
von Tormentillwurzel
von Zapfenkraut
je 0,5 Skrupel,
mische und mache ein feines Pulver.

Dieses Pulver sollte nach dem Gurgelwasser auf das Zäpfchen aufgetragen werden, und er kam wieder zu bester Gesundheit.

Alias tota Galenicorū medendi methodus ridicula ē, quid quaeso prosunt pro, ut dicunt, revulsione, cucurbitulae scarificatae cervici applicatae et scapulis admotae? quid frictiones et ligaturae inferiorū partiū et pedū lotiones ex aqua calida? Vesicatoriū posteriori cervicis parti applicant ad humores à capite defluentes revellendū. Sunt m̄dta, q̄ peripheriam discutiant, et centrū ubi inquietus hospitā hostis non attingunt.

Revulsionibus nil proficientibus ad derivāna deveniunt, quibus humorem parti impactū evacuare credunt, venas raninas aperiunt, cucurbitulam sub mento scarificatam applicant, i. sub maxillis et supra collū profundiores infligendo plagas. per haec vulnera s̄gnem inflāmāoem proxime efficientem educere imaginānr. quasi ob loci viciniam ad locū affectū devenirent. in magno versānr errore, nam s̄gis extra venas effusus per hanc lanienam nequit intra venas relabi. imo maiorem s̄gnis effluxū ad partem affectā concitare et suffocationem accelerare p̄ont, nec non pars affecta magis debilitār et ad ipsam humores facilius decumbunt. s̄t īgr h̄usmodi derivāna, dura et periculo plena. Ex hisce ad repellēna recurrunt et his topicis frigidis remediis gutturis et faucīū inflāmāoem oppugnare intendunt, quia pro inflāmationis curāoe inflāmatae partis refrigerāoem existimant et ea in p̄pio ante c̄pris depletionem adhibent ad gargarismatis frām redacta ut partem imēdiate attingant. v.g. ex solana, lactuc[a] plantag[ine].

Anginam malignam vomitus insigniter tollit anteqm. viginti horae praeterlabānr, postea v. nulloatenus convenire potest ob suffocāoīs periculū quod si absit altero die toto administrari p̄t. Non negamus vomitoria vel laudem vel vituperiū Me-

Übrigens ist die ganze Methode der Galeniker lächerlich, was bitte nützen, wie sie sagen, dem Halse angelegte und an die Schulterblätter ange-setzte geritzte Schröpfköpfe der Ableitung und Zerteilung der Körpersäfte? Was nützen das Einreiben und das Verbinden der unteren Bereiche und das Waschen der Füße mit warmem Wasser? Sie bringen ein Blasenpflaster auf den Bereich des hinteren Halses zur Verbannung der vom Kopf herabfließenden Säfte auf. Es sind Heilmittel, welche die Peripherie zerschmettern, und das Zentrum, wo der fremde Feind beherbergt wird, nicht erreichen.

Durch die nichts bewirkenden kontralateralen Aderlässe kommt es zu Ableitungen, durch welche sie glauben die Verstopfung der Säfte zu beheben. Sie eröffnen die Froschvenen, sie bringen einen geritzten Schröpfkopf unter dem Kinn an oder fügen unter den Kinnbacken und über dem Hals tiefe Wunden zu. Sie bilden sich ein, durch diese Wunden die in der Nähe gelegene Entzündung wirksam aus dem Blut heraus zu ziehen. Als ob sie über einen nahestehenden Bereich zum geschwächten Ort kämen. Sie irren sich gewaltig, denn das aus den Venen geflossene Blut kann durch diese Verstümmelung nicht wieder in die Venen zurückfließen. Ja das meiste herausgeflossene Blut kann sogar den geschwächten Bereich reizen und das Leiden verstärken, und der geschwächte Bereich sollte nicht noch mehr geschwächt werden und die Säfte beruhigen sich von alleine leichter. Deren Ableitungen sind also derb und voller Gefahr. Von diesen kehrten sie zu den zurücktreibenden Mitteln zurück und beabsichtigten mit örtlich kühlenden Heilmitteln die Entzündung der Kehle und des Rachens zu bekämpfen. Da sie durch die Behandlung der Entzündung eine Heilung des Bereiches vermuten, führen sie diese vor dem Aderlass zusätzlich zur Anwendung eines Gurgelwassers, zum Beispiel aus Schwarznachtschatten, Lattich und Weggerich, durch.

Das Erbrechen vergrößert die schlimme Halsentzündung bedeutend bevor 20 Stunden verstrichen sind, später aber darf es wegen der Gefahr des Erstickens keineswegs eintreten, deshalb kann es, wenn es ausbleiben sollte, an einem

dico conciliare ē n. $\overline{\text{mdtm}}$ periculo plenū, quod si non iuvat, suffocare $\overline{\text{pt}}$, magna $\overline{\text{igr}}$ meditatio propinandū est, et ut salutariter praebeā, tempora observanda s̄t, a primū $\overline{\text{ppium}}$, a periculosissus status in $\overline{\text{ppio}}$ namque tantū eorū conducit usus et multū proficua s̄t, quia $\overline{\text{mrdū}}$ cāa occasionalis remota in stomacho, primisque viis stagnat q̄ in specie ē humor, quam vulgares medici bilem apellant aeruginosam, in qua uti notū ē peccat $\overline{\text{impris}}$ acidū. Quando itaque testānr aegri se in primo $\overline{\text{ppio}}$ vitiosos humores in lingua acres, rancidos ac quadam titillaoem et qs. erosionem percipere quod saepissē in anginae $\overline{\text{ppio}}$ evenit tunc protinus vomitorio danda est opera, nec melius instituitur quam per hippocras emeticū, quod non tantum quoscunque hres ex ventriculo exturbat, verū etiam secessus et sudores movet. Praeterea angina maligna per contagiū afficit aegrum et illud contagiū non minus ē quam pestis et febriū ex Δ is mutaoe, quod per aëris attractionem introhaurir et in transitu tonsillas, fauces, uvulam laryngis, pharyngis et oesophagi musculos ac ipsū palatū contaminat, cū $\overline{\text{igr}}$ venenata aura in aëre delitescat $\overline{\text{optm}}$ consiliū ē in tali angina mox in $\overline{\text{ppii}}$ $\overline{\text{ppio}}$ vomitoriū suppeditare et horū usus est $\overline{\text{mxē}}$ necessarius utpote auram venenatā potentissē evocat.

Gargarismata repellēna rejicienda s̄t, quia angina erysipelas sunt, quod frigidis cū vitae periculo intrapellir cū foras potius converti debeat. postea $\overline{\text{opta}}$ s̄t $\delta iū$ diaph[oreticum], $\overline{\text{sgis}}$ hirci, bez[oardicum] mineral[e].

anderen Tage durchgeführt werden. Wir leugnen nicht, dass ein Brechmittel weder mit Lob noch Tadel durch einen Arzt zubereitet in der Tat ein Heilmittel voller Gefahren ist, weil es, wenn es nicht hilft, zum Erstickten führen kann, folglich muss es mit großer Bedachtnahme verabreicht werden, und damit es sich heilsam zeigt, müssen die Zeiten beobachtet werden, entweder erst einmal der Anfang oder der gefährlichste Zustand am Anfang. Nämlich nur so viel dessen ist zuträglich und sehr nützlich, weil inzwischen die Ursache im Magen entfernt wurde, die der Natur nach ein Saft ist und am Beginn des Weges stockt, welchen die Ärzte grüspanfarbige Galle nennen, in welcher wie bekannt ist, hauptsächlich Säure fehlt. Wenn deshalb die Kranken ganz am Anfang fehlerhafte, scharfe, stinkende Säfte auf der Zunge und ein gewisses Kitzeln und gleichsam ein Wundsein wahrnehmen, weil dies sehr oft am Anfang einer Halsentzündung vorkommt, dann muss unverzüglich ein Brechmittel verabreicht werden, und es wird mit nichts besser als mit einem Hippokratischen Brechwein gemacht, da er nicht nur viele dieser Säfte aus den Magen treibt, sondern auch auf Eitergeschwüre und das Schwitzen einwirkt. Außerdem ergreift eine schlimme Halsentzündung den Kranken durch Ansteckung, und diese Ansteckung beruht nicht weniger als die Pest und Fieber auf einer Veränderung der Luft, weil sie durch Einziehen der Luft aufgenommen wird, und im Vorbeigleiten die Tonsillen, den Rachen, das Zäpfchen, die Muskeln des Kehlkopfes, Rachens und der Speiseröhre und selbst den Gaumen verunreinigt. Da sich also vergifteter Dunst in der Luft versteckt, ist bei einer solchen Halsentzündung der beste Rat, recht bald am Anfang ein Brechmittel zu verabreichen. Und dessen Anwendung ist höchst notwendig, es treibt nämlich den vergifteten Dunst heraus.

Zurücktreibende Gurgelwässer sind abzulehnen, da Halsentzündungen Erysipele sind, und sie entweder mit kühlenden Mitteln unter Lebensgefahr hineingetrieben werden, oder besser äußerlich angewandt werden sollten. Danach sind schweißtreibender Grauspießglanz, Bockblut und martialischer schweißtreibender Grau-

R

dianuc[i] ȝ j,
 ①i ȝiati ȝ ij,
 ②ris hirund[inis] ȝ iiß,
 mell[is] ros[ati] q[uantum] s[atis]

f[iat] Electuarium molle cūs fabae magnit[udo] in ore detineār ut sensim deglutīār.

Post primū p̄p̄m etiam in statu periculoso vomitoria conveniunt, q̄ndo facta ē suppurāo et p̄pter loci angustiam et ineptitudinem suppuratus abcessus apperiri non p̄t, quin potius ex tumore suffocativo im̄ineat, l. si sponte aperiār. metus ē ne in pulmones labār et aegrū suffocet, ȝ in stomachū ruat et eundem insigniter vitiet. Talibus in angustis collocatus anginosus deploratam et qs. clamamatam vitae spem h̄t et cū charonte de nullo paciscitur, quia auxilia in arcto posita s̄t, unū tantū restat ut abscessus aperiār et extremū asylū ē vomitus, qui potenter abscessam concutit, illumque maturatū rumpit, eoque rupto, pus per superiora evacuat. Periculosū quidem remediū, d. extremū et necessariū, cū aliud non suggerār et esto vomitoria deglutiri non p̄oint propter ferre omnimodam angustiam, nihilominus pluma .i. illinata fauces titillandae sunt, vel liquor vomitorius iisdem faucibus installandus. Sic n. fauces et oesophagus irritatus ad spasmodicū motū stomachū provocat, gula concutitur et abscessus per superiora rumpīr et pus per os rejicīr.

Es gibt aber manchmal so böse Nachreden wegen der V.S. u. der Kranke stirbt, tunc pleno ore dicunt vulgares, hätte man venam secirt, waer der Kranke nicht gestorben, daher ist es besser einen kleinen Aderlaß vor hand nemen; condu-

spießglanz am besten.

Man nehme

Nusssaft 1 Unze,
 Spießglanzsalpeter 2 Drachmen,
 Schwalbenasche 2,5 Drachmen,
 Rosenhonig so viel wie nötig,

mache eine weiche Latwerge von der Größe einer Bohne, die im Munde gehalten wird, so dass sie nach und nach hinuntergeschluckt wird.

Auch in einem gefährlichen Zustand nach dem Anfangsstadium sind Brechmittel geeignet, wenn eine Eiterung entstanden ist, wenn wegen der Enge und schwierigen Lage der Abszess voller Eiter nicht geöffnet werden kann, ja sogar ein Ersticken durch Schwellung droht, oder er sich von selbst öffnet. Die Befürchtung ist, dass er zu den Lungen absinkt und den Kranken erstickt, oder in den Magen stürzt und diesem außerordentlich schadet. Bei solchen Beklemmungen hat der niedergestreckte an Halsentzündung Leidende trotz Jammern und Geschrei gleichsam Hoffnung zu leben, und wird sich mit Charon über den Fährte einig, weil Heilmittel auf die Gliedmaßen gelegt worden sind. Nur eines bleibt übrig, dass der Abszess geöffnet wird, und die letzte Zuflucht ist das Erbrechen, welches den Abszess kräftig erschüttert und jenen, wenn er reif ist, reißen lässt, und nachdem dieser gerissen ist, den Eiter aus den weiter oben befindlichen Teilen entleert. Es ist gewiss ein gefährliches Heilmittel, aber das letztmögliche und notwendig, da zu keinem anderen geraten wird. Und sei es, dass sie die Brechmittel wegen der sehr starken Enge nicht hinunterschlucken können, muss der Rachen nichtsdestoweniger mit einer mit Öl bestrichenen Feder gekitzelt werden, oder eine Erbrechen erregende Flüssigkeit in den Rachen gegeben werden. Nachdem nämlich der Rachen und die Speiseröhre auf diese Weise gereizt worden sind, wird der Magen zu krampfartigen Bewegungen angeregt, der Schlund erschüttert, der Abszess reißt an der Oberfläche ein, und der Eiter wird durch den Mund ausgeworfen.

Es gibt aber manchmal wegen des Aderlasses üble Nachreden, und wenn der Kranke sterben sollte, dann behauptet das einfache Volk mit vollem Mund, hätte man einen Aderlass durch-

cit q̄ndoque V.S.m ob politicam celebrare, esto in recentiorū opinione non conveniat, nam in his casibus Medicū magis politicū, quam doctū ēē oportet, quia si aeger purgatus et opte phlebotomatus pereat j̄x Galenistarū pandectas, hebraice curatus fuit et christiane mortuus.

R

vae C[arui] B[enedicti] ̄ iiij,
sḡnis hirci ̄ j,
̄ii diaphor[etici]
g xij,
lap[idis] ☉rū ̄ j,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ̄ j,
M[isce]

In angina sp. una lymphae

habenda ē rāo, quae nimis crassa m̄rdū simul acida ā alio modo vitata per m̄dta interna anticitarrhalia, succinata, myrrhata corrigenda ē. [Ettmüller 1690, S. 274]

Gargarismata suspecta ēē p̄ont, quia partes excitant inflammatas, quae tamen potius quietem expostulant, unde in anginosis praestat nullam instituere gargarisāoem, quam partem affectā vexare. nam propter aēris luctam cū aqua gargarisata, in faucīū angustis et propter laborem motus, et exagitāo fit et inflāmāo augē. eapropter quidam omnino gargarisāoes prohibent, quin potius tantummodo de gargarismo quantū sufficit in ore tenere ac ita sensim ad fauces depellere ac paulisper sine insigni agitāoe retinere jubent, ac si postmodū per cavū oris refundere, quod eo melius fit, si aeger resupino corpore jaceat, sic namque facilius ad faucīū posteriora delabīr gargarismus. Ōi conamine resolutionē tentare debemus:

geführt, wäre der Kranke nicht gestorben. Daher ist es besser einen kleinen Aderlass durchzuführen. Zuweilen ist es sinnvoll, den Aderlass wegen der öffentlichen Meinung zu preisen. Nach Meinung der Jüngeren ist er nicht geeignet. Denn in diesen Fällen ist es nötig, dass sich der Arzt mehr an der breiten Meinung als an der Wissenschaft orientiert, weil der Kranke ja, wenn er gereinigt und bestmöglich zur Ader gelassen zugrunde geht, gemäß den Anhängern des Galen, jüdisch geheilt wurde und christlich starb.

Man nehme

Benediktenkrautwasser 4 Unzen,
Bockblut 1 Drachme,
schweißtreibenden Grauspießglanz
12 Gran,
Krebsstein 1 Skrupel,
Klatschmohnsirup 1 Unze,
mische es.

Bei der Halsentzündung ist oft die Lymphe

die Ursache, welche allzu dick, manchmal zugleich sauer oder auf andere Art und Weise fehlerhaft ist, und sie muss durch innere Katarrhlösende Heilmittel, Bernstein- und Myrrhemittel wieder in Ordnung gebracht werden.

Gurgelwässer sollten argwöhnisch betrachtet werden, da sie entzündete Bereiche reizen, die jedoch eher Ruhe brauchen, weshalb es bei Halsentzündungen besser ist, keine Mundspülung vorzunehmen, als den betroffenen Bereich zu plagen. Denn wegen des Ringens der Luft mit dem Gurgelwasser und der Reizung in der Rachenenge entsteht Unruhe, und die Entzündung wird stärker. Deshalb sollte sogar ganz auf Spülungen verzichtet werden, vielmehr genügt es nur ein wenig Gurgelwasser in den Mund zu nehmen und allmählich in den Rachen sinken zu lassen, und man sollte es kurze Zeit ohne besondere Bewegung im Munde halten und danach wieder aus dem Mund ausspucken. Es ist besser, wenn der Kranke mit nach hinten gebeugtem Körper liegt, so gelangt das Gurgelwasser nämlich einfacher an die tieferen Rachenregionen. Wir müssen uns bemühen Lösungen zu erproben:

R

aq[uae] plantag[inis] ℥ iß,
 puleg[i] ʒ ij,
 sir[upi] de hyssop[o]
 beton[ica]
 à ʒ ß,
 dianuc[i] ʒ iß,
 Ous vini ʒ iiij,
 M[isce] f[iat] gargarismus.

Sequens gargarisma mirabiliter degenerati nutrimenti eductionem sollicitat et resolvit.

R

fol[iorum] peti brasil[iani]
 ʒ ij,
 aq[uae] fontis ℥ ij,
 bulliant simul parū dde ac quam è foliis separa et
 multoties in die utā.

R

aq[uae] sed[i] major[is]
 prunell[ae]
 à ℥ j,
 *ci ʒ ij,
 M[isce] f[iat] gargarisma.

Appropriatū cataplasma ē quod fit ex nido hirund[inis] cū sterc[ore] pistetur et incorporetur cū melle, axungia suilla et albo graeco et f. cataplasma. ante hū applicāoem locus illinār ungto de alth[aea] quod diu iterandū quoties siccē, siccū n. nullius ē usus.

⊖ prunellae, quod anodynū minerale vocār insignis ē virtutis ad ʒ j in aliqua aqua v. g. prunell. veronic. ρ. et gargarisatū anginae unice medetur. Verū ut in officinis parār, ob fusionū exaltār, igneū et mordax evadit, licet aliqui frigidū existiment, quia n. cpre hno frigiditas exerit operāoēs calorem sc. alliciendo. Nos tn. calidū judicamus, quia ē ^Δeū, inflāmabile ⊖, quod non solū operāoēs edit igneas, d. oēs cōmōtiones et meteorologicas impressiones tam subtus terram quam supra aerem gignit. Praestat itaque ⊕ in aqua solutū l. pluviali l. rosar[um] ρ copia dbt ee aquarū ad solā nitri solutionem, filtrando purificār et aliquali vositatis exhalāoē denuo crystallisandū in leni calore, ne

Man nehme

Wasser von Wegerich 1,5 Pfund,
 von Flohkraut 2 Unzen,
 Sirup von Ysop
 von Betonie
 je 0,5 Unzen,
 Nussaft 1,5 Unzen,
 Weingeist 4 Drachmen,
 mische und mache ein Gurgelwasser.

Folgendes Gurgelwasser regt die Ausleitung der entarteten Nahrung wunderbar an und löst sie.

Man nehme

Blätter von brasilianischem Tabak
 2 Drachmen,
 Quellwasser 2 Pfund,

entferne die Blätter sobald es ein wenig kocht und wende es mehrmals täglich an.

Man nehme

Wasser von Dachhauslaub
 von Brunellen
 je 1 Pfund,
 Salmiak 2 Drachmen,
 mische und mache ein Gurgelwasser.

Ein Umschlag beschleunigt die Heilung, wenn er aus Schwalbennestern mit Mist zubereitet wird und mit Honig, Schweineschmalz und weißem Hundskot angemischt wird. Bevor man ihn anlegt, wird der Bereich mit Eibischsalbe eingesalbt, da er durch lange und wiederholte Anwendung des Umschlages ausgetrocknet wird, und Trockenheit hat nämlich keinerlei Nutzen.

Brunellensalz, welches mineralisches Anodynum genannt wird, hat ausgezeichnete gute Eigenschaften, wenn man eine Drachme in irgendeinem Wasser, z. B. Brunellen-, Ehrenpreiswasser usw. gibt und heilt die Halsentzündung durch Gurgeln vorzüglich. Da es aber in Apotheken hergestellt wird, verliert es durch das Schmelzen seine Wirkung, feurig und beißend rinnt es heraus, manche mögen es kalt schätzen, weil nämlich durch die kalten Verrichtungen die Wärme aus dem menschlichen Körper entweicht, offenbar durch eine Abkühlung. Wir verurteilen jedoch warmes, weil es geschwefelt ist, angefeuertes Salz, weil es nicht nur eine feurige Wirkung

fragrāna et magis Rosae aquar partes in diutina coctione exhalent, d. potius cū 10 unitae permanent, p̄t hoc 10 cū anatica proportione sacch[ari] misceri, qui utar anginosus.

Nicolaus Dolpius oenopola angina laborabat, illi ordino anno 1683, die 24 7bris:

R

flor[um] malv[ae] arboresc[entis]
ros[arum] rubr[arum]
herb[ae] veronic[ae]
salviae
prunell[ae]
à mj,
polyp[odii] q[uercifolii] 3 ij,
10i puriss[imi] 3 iij,
10nis 3 β,
mellis 3 ij,
+ti vini 3 vj,
incis[um]

incidendis add[e] aq[uam] fontan[am] mensur[ae] ij, coq[ue] ad casum unius digiti et cū ea quavis hora diligenter gargarizēnr fauces, cū levamine. Et hoc gargarisma in fine et p̄p̄a conducere p̄t.

Militis nostratis uxor Eliae Bekers, annos aliquot supra 40 laborabat strumoso collo, atrocissimo capitis dolore periodico, borborygmis, lassitudine artuum spontanea ex suppressione mensiū, accedebat angina et dolor acutissimus deglutendi, qui autem n̄ sp. aderat. et circa vesperam venae carotides acerbissime dolebant comite agrypnia et continuo ejulatu. anno 1684 die 29 martii vocatus ordinavi vinum medicatū ex rad[ice] cichor[ii] enul[ae] herb[a] cent[aurii] min[oris] C[arui] B[enedicti] fol[iis] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]

hat, sondern auch alle Erregungen und meteorologischen Einwirkungen sowohl in der Erde als auch in der Luft hervorbringt. Deshalb ist es besser, Salpeter in Wasser, Regenwasser oder Rosenwasser usw. zu lösen – es darf nur Salpeter im Wasser gelöst werden. Es folgt die Filtration und Reinigung, und der Salpeter wird durch eine erneute andersartige Verdunstung des Wassers bei kleiner Flamme kristallisiert. So bleiben der gute Geruch und weitere Duftbestandteile der Wässer mit dem Salpeter vereint erhalten. Dieses Salz kann mit einem gleich großen Teil Zucker vermischt werden, und wird so von dem an Halsentzündung Leidenden genommen.

Der Weinschenk Nicolaus Dolpius litt an einer Halsentzündung. Ich verordnete ihm am 24. September 1683:

Man nehme

Blüten von Baummalve
von roten Rosen
Kraut von Ehrenpreis
von Salbei
von Brunellen
je 1 Handvoll,
Eichentüpfelfarn 2 Drachmen,
reinsten Salpeter 3 Drachmen,
Alaun 0,5 Drachmen,
Honig 2 Unzen,
Weinessig 6 Unzen,
zerschnitten.

Dem Zerschnittenen füge man zwei Maß Quellwasser hinzu, koche es auf eine Fingerbreite ein und damit sollte der Rachen jede Stunde zur Linderung gründlich gespült werden. Dieses Gurgelwasser kann am Ende und den Anfängen zuträglich sein.

Die Frau des hiesigen Soldaten Elias Becker, etwas über 40 Jahre alt, litt an geschwellenen Drüsen am Hals, zeitweiligen schrecklichen Kopfschmerzen, Magenknurren, plötzlich auftretender Müdigkeit der Glieder und an Unterdrückung des Monatsflusses. Es kamen eine Halsentzündung und sehr starke Schmerzen beim Schlucken dazu, welche jedoch nicht immer auftraten. Und gegen Abend schmerzten die Venae carotides sehr stark, begleitet von Schlaflosigkeit und lautem Schluchzen. Am 29. März

rad[ice] bardan[ae] sem[inis] anis[i] cal[amo] arom[atico] cū Ωu *i ♂ singulo mane gtt xx, cū haustu vini. Epithemā ordinatū ex aq[ua] verbenae, opio et croc[o] gargarisma ex aq[ua] veronicae et *ci. quibus per vices mutatis et iteratis intra bimestre successive dolor cessavit. interea etiam ordinavi p[ulver]em ad strumam, quem prae ceteris celebrabat. Interim notandū anginam saepiſse oriri à mensiū suppressione. Si angina vere inflāmatoria et ut vocant sgneā, bina sgnis missione non cedat, curbitula scarificata scapulis imperato et in melius statim abibit ut pluries vidimus.

Mulierem frequenter anginae obnoxiam, irritis aliis liberavi excitato cauterio in brachio, imo in morbis circa collū et faciem proficua sp. st cauteria et scarificaoēs scapulis. verū in supra militis uxore non successit.

Miles nostras Andreas Majer tumore linguae periculoso adfectus erat, ut vix in ore comovere eam potuerit, voce inperceptibili loquebār et digito tantummodo voluntatem expressit; Chirurgus Matth. Stölzlin, quam vis scalpello saepisse incideret, tamen in die aeger linguam magis intumescere sentiebat, ut etiam cerevisiae via denegaretur, in hisce angustiis ego vocatus die 30 7bris huius anni, obstupui primo tantae magnitudinis adpectu alias sanissū erat, excepto capite, quod obtuse dolebat, hinc conieci affectum hunc ortum duxisse à collectione l. stagnaoē aquae subsalsae in ductibus lymphaticis ex partium sanguificationi et chylicationi inservientiū calore iminuto, hinc omissa incisione primo linteam sequenti mistura madidū linguae imposui, postea ut saepius os col-

1684 verordnete ich, nachdem ich gerufen worden war, einen heilsamen Wein aus Zichorienwurzel, Alant, Tausendgüldenkraut, Benediktenkraut, Sennablättern ohne Stiele, Wurzel von großer Klette, Anissamen, würzigem Kalmus mit Salmiakgeist und Eisen, am Morgen 20 Tropfen mit einem Schluck Wein. Außerdem einen Umschlag aus Eisenkrautwasser, Opium und Safran. Und ein Gurgelwasser aus Ehrenpreiswasser und Salmiak. Durch deren abwechselnde und wiederholte Anwendung wich der Schmerz innerhalb von zwei Monaten nach und nach. Inzwischen verordnete ich auch ein Pulver gegen die Drüsenanschwellung, welches sie vor den anderen oft anwandte. Übrigens muss angemerkt werden, dass die Halsentzündung sehr oft durch unterdrückte Regelblutung verursacht wird. Wenn die Halsentzündung in der Tat entzündlich und – wie sie es nennen – blutig ist und durch das zweimalige Ablassen von Blut nicht weicht, wird empfohlen geritzte Schröpfköpfe an den Schulterblättern anzubringen, und es wird sogleich besser, wie wir es oft sehen.

Eine Frau, die häufig an Halsentzündung litt und es vergebens bei anderen versucht hatte, befreite ich durch ein anregendes Ätzmittel am Arm. Vielmehr sind Ätzmittel und Schröpfungen an den Schulterblättern bei Krankheiten im Bereich des Halses und des Gesichts immer zuträglich. Jedoch bei der oben genannten Frau des Soldaten gelang es nicht.

Der hiesige Soldat Andreas Mayer hatte eine gefährliche Schwellung der Zunge, so dass er diese kaum noch im Mund bewegen konnte. Er sprach unverständlich und drückte nur mit dem Finger seinen Wunsch aus. Der Chirurg Matth. Stölzlin war sich, so sehr er auch sehr oft mit dem Skalpell behandelte, an diesem Tag bewusst, dass die Zunge des Kranken immer stärker anschwellte, so dass er auch die Behandlung mit Bier ablehnte. Zu dieser Misslichkeit wurde ich am 30. September dieses Jahres gerufen, ich geriet anfangs in Staunen. Ich hatte den ganzen Körper untersucht, es war alles sehr gesund bis auf den Kopf, der dumpf schmerzte. Ich vermutete als Ursache dieses Zustandes: Ansammlungen oder Verstopfung der Blut- und Lymphbildung dienenden

luat, auctor fui, quibus tumor absque aliis mdtis
spacio trium dierū evanuit.

R

aq[uae] semp[er]viv[i]
prunell[ae]
veronic[ae]
à 3 iij,
onis crud[i] 3 j,
sir[upi] +tos[i] citri,
3 vj,
M[isce] S[olutionem]

S[ignetur] Mund u. Zung wasser.

UXORI cujusdam opificis in pago Nau Sectae
Scorbuticorū ad tumidas et ulcerosas gingivas, in-
terna respuenti ordinavi:

R

herb[ae] morsus diabol[i]
fragariae
flor[um] rosar[um] rubr[arum]
à m β,
incis[um] coq[ue] in aq[ua] chalyb[eata] et adde
unciis vij hus decoctionis
succ[i] [betulae] rec[entis] expr[essi] et
coll[ati] 3 j,
sed minim[um]
et M[isce]

S[ignetur] Mund wasser zum öftern einen mund voll zu
nehmen.

In prolapsu uvulae ordinavi:

R

oleumi laurin[i]
ȝii vivi terebinth[o] extinct[i]
à 3 β,
fol[iorum] salviae n° xvij,
boli arm[enae] p[ulveri]sat[i]
3 ij,
Misce

extend[e] super alut[am] instar grossi et imponā
capitis vertici.

Teile durch verminderte Wärme. Ich verzichte-
te auf einen Schnitt und legte diesem zuerst ein
feuchtes leinenes Tuch mit folgender Mischung
auf die Zunge, später veranlasste ich ihn öfters
den Mund auszuspülen. Dadurch und durch ande-
re Heilmittel ging die Schwellung innerhalb von
drei Tagen zurück.

Man nehme

Wasser von Immergrün
von Brunellen
von Ehrenpreis
je 3 Unzen,
rohen Alaun 1 Drachme,
Sirup von Zitronenessig,
6 Drachmen,
mische eine Lösung.

Beschriftung: Mund- u. Zungenwasser.

Der Frau eines gewissen Werkmeisters in Lan-
genau, die als Folge des Skorbutis ein geschwolle-
nes Zahnfleisch voller Geschwüre hatte und sehr
stark spucken musste, verordnete ich:

Man nehme

Kraut von Teufelsabbiss
von Erdbeerkraut
Blüten von roten Rosen,
je 0,5 Handvoll,
zerschneide es und koche es in Stahlwasser und
füge 7 Unzen dieses Dekoktes hinzu
frisch gepressten und durchgeseihten
Birkensaft 1 Unze,
aber mindestens
und mische es.

Beschriftung: Mundwasser des Öftern einen
Mund voll zu nehmen.

Gegen den Vorfall des Zäpfchens verordnete ich:

Man nehme

Lorbeeröl
mit Terpentin abgelöschtes Quecksilber
je 0,5 Unzen,
Salbeiblätter 18 Stück,
pulverisierten armenischen Ton
2 Drachmen,
mische es,

breite eine feigengroße Menge auf Alaunleder
aus und lege es auf den Scheitel des Kopfes.

Huc pertinet .ū bufonū, damit die halßgeschwür illi-
nendo können curirt werden, ita pparar:

R

bufon[um] viv[orum] n° vj,
coq[ue] in 1 1/2 mens[urae] .i oliv[arum] ad ni-
gred[inem] usque, post expr[ime] et add[e] ʒ β
cerae, hac liquefacta infund[e] .m in ollam et ser-
va ad usū.
notē in coctione olla bene tecta.

Iohannes juvenis Cerevisarius ap. Aratrū nullo
apparente tumore angina graviter corripiebar ma-
gna cū violentia respirans, ita ut in horas strangu-
lari videretur: ordinavi.

R

p[ulver]is nidi hirund[inis]
alb[i] graec[i]
à q[uan]tum s[atis]
f[iat] cū melle q[uan]tum s[atis] emplastrū adpli-
candū collo, praemissa sc. V.S. in brachio dextro,
quae post 12 horas iteranda. interim dedi:

R

fol[iorum] plantag[inis]
trifol[ii] +tos[i]
cort[icis] granat[i]
à m β,
incis[um] et coq[ue] in aq[ua] ad dimidiam par-
tem
express[is] fol[iis] colat[is] adde

ois prunell[ae] ʒ ij,
mell[is] rosar[um]
sir[upi] mori
à ʒ j,
M[isce]

S[ignetur] gurgel wasser.

Potus ordinarius erit decoctū hordei.

UIDI Joanni Schmiden angina deplorata la-
boranti aquam cū alb[o] ⊕ lo l. one et melle
fact[am] exhibitam ita profuisse, ut mox conva-
luerit.

Hier hilft Krötenöl, mit welchem die Halsge-
schwüre durch Einsalben kuriert werden können.
Es wird folgendermaßen zubereitet:

Man nehme

lebende Kröten 6 Stück,

koche sie in 1,5 Maß Olivenöl bis sie schwarz
sind, presse sie danach aus und füge 0,5 Pfund
geschmolzenes Wachs hinzu, gieße das Öl in
einen Topf und bewahre es für den Gebrauch auf.
Beim Kochen sollte der Topf gut verschlossen
sein.

Der junge Mann Johannes, Bierschenk im
„Pflug“, hatte eine schwere Halsentzündung ohne
sichtbare Schwellung mit ungestümer Atmung,
so dass es schien, als würde er in wenigen Stun-
den ersticken. Ich verordnete ihm:

Man nehme

Schwalbennestpulver

Pulver von weißem Hundskot

jeweils so viel wie nötig,

mache mit genügend Honig ein Pflaster zur An-
wendung am Hals sowie einen vorher durch-
geführten Aderlass am rechten Arm, der nach
zwölf Stunden wiederholt werden muss. Unter-
dessen gab ich:

Man nehme

Blätter von Wegerich

von Sauerklee

Granatapfelrinde

je 0,5 Handvoll,

zerschneide es und koche es in Wasser auf die
Hälfte ein,
füge den ausgepressten durchgeseihten Blättern
hinzu

Brunellensalz 2 Drachmen,

Rosenhonig

Maulbeersirup

je 1 Unze,

mische es.

Beschriftung: Gurgelwasser.

Der gewöhnliche Trank wäre Gerstenwasser ge-
wesen.

Der Witwe des Johannes Schmidens, die an ei-
ner heftigen Halsentzündung litt, half verabreich-
tes Wasser mit weißem Vitriol oder Alaun und
Honig zubereitet, so dass sie bald gesund wurde.

Praeservat lardū maxime ab angina et suffocatione, ēque oris et gutturi praestantissimū remediū, et videbis mirabilia.

Alias clyster injicī, et vesicatoriū nuchae applicatur, collo admovetur emplastrū calide, ex alb[o] graeco, flor[ibus] [△]is cū mell[e] coct[is]; abscessus a. si non ruptus ē, tangitur ∴ ⊕ li, l. aperīr apto instrumento et ulterius utebār melle rosac[eo] pro linctu.

Emplastrū de nid[o] hir[undinis] non sp. prodest, quia cito refrigeratum plus nocet hinc melius esset, si prius supponatur emplastrū de meliloto.

Aphthae ut plurimū oriūnr infantibus, puerisque lactentibus, quibus admodū familiare ē malū, cū scil. l. lac nutricis vitiosū fuerit, aut non probe ipsū infans concoxerit, ex qua lactis acrimonia et putredine sursū elati habitus, partes illas molliores et delicatas fle exulcerant: [Burnet 1698, S. 54]

Nos linctu utimur ex melle, ○ne et aq[ua] plantag[ine], postea ex diamor[on] vino, melle, l. dianuc[o] ○ne usto et melle, quibus praesidiis et pueri et infantes evadunt.

Fiunt etiam in iis, qui ad perfectam aetatem pervenerunt, [Burnet 1698, S. 54]

tunc tenuis diaeta imperanda, purgandū corpus, os seq[uenti] purificandū:

R

vini claret[i] ℥ iij,
○nis ʒ ij,
sir[upi] rosar[um] ʒ iiij,
M[isce]

qua eluānr et confricentur pustulae bis terve in die. Aut aqua ⊕ lo acuata gargarizē os et purificē gingivae: postea aq[ua] decoctionis hordei l. raparū eluānr et melle et diamor[ion] mist[ura] curetur.

Gepökelttes Schweinefleisch bewahrte sie sehr gut vor Halsentzündung und Erstickten, und ist ein hervorragendes Heilmittel für Mund und Rachen, und du wirst Erstaunliches sehen.

Ein anders Mal wurde ein Einlauf veranlasst und ein Blasenpflaster auf den Nacken aufgebracht, dem Hals wurde ein warmes Pflaster aus weißem Hundskot und mit Honig gekochten Schwefelblüten aufgelegt; wenn der Abszess jedoch nicht aufgebrochen ist, reibt man ihn mit Vitriolöl ein oder eröffnet ihn mit einem passenden Instrument und verwendet darüber hinaus Rosenhonig für einen Lecksaft.

Ein Schwalbennestpflaster hilft nicht immer, weil es schnell abkühlend mehr schadet, daher ist es besser, wenn man vorher ein Steinkleefpflaster unterlegt.

Aphthen entstehen meist bei Kindern und gesäugten Knaben, bei welchen das Übel sehr vertraut ist, da nämlich entweder die Muttermilch fehlerhaft ist, oder das Kind selbst nicht richtig verdaut, weshalb durch die Schärfe der Milch und den erhöhten Fäulnisgrad jene weichen und zarten Teile leicht vereitern.

Wir verwenden einen Lecksaft aus Honig, Alaun und Wegerichwasser, später aus Maulbeersaft, Wein, Honig oder Nussaft, gebranntem Alaun und Honig. Durch diese Hilfsmittel wurden sowohl die Knaben als auch die Kinder wieder gesund.

Kommen sie auch bei denjenigen vor, die ein höheres Alter erreicht haben,

dann muss eine magere Diät angeordnet, der Körper gereinigt und der Mund durch Folgendes gesäubert werden:

Man nehme

Gewürzwein 3 Pfund,
Alaun 2 Drachmen,
Rosensirup 4 Unzen,
mische es.

Damit werden die Bläschen zwei- oder dreimal am Tag abgewaschen und eingerieben. Oder der Mund wird mit durch Vitriol geschärftes Wasser gespült und das Zahnfleisch gereinigt. Später wird es mit Wasser von Gersten- oder Rübenab-

Quandoque adest tumor, dolor, ardor et rubor columellae cum deglutiendi difficultate et suffocationis quodam periculo uti nuper observaveram etiam cū febre. prodest fortis attractio capillorū verticis. Oder man steckt den Daumen überzwerch in den mund u. dehnet mit dem fordersten Glied den mund auf, so daß die zwei reihen der zähne auf den beiden enden des daumens zu ruhen können, u. und also halte man mit dem Daumen den mund weit genug aufgesperret, so lang man kan u. halte auch zu gleich den athem an sich. Wen aber der patient deßen müd ist, so nehme er den daumen wider herauß u. ruhe ein wenig, hernach widerhole er es deß anderen u. dritten mal so wird sich das zäpflein wider an seinen ort begeben.

Uvulam propendentem p[ulver]e *ci per calām scriptoriū inflato sublevavi. Vel digito Ωu *ci madido leviter gurgulio tangitur et sanatur. Vel:

R
p[ulver]is piper[is] alb[i]
○nis
à 3 j,
M[isce] f[iat] p[ulv]is
S[ignetur] Pülverlein zum ein blasen.

vel utatur ○e in vino l. aqua cocto pro gargarismo; ubi v. uvula est exulcerata, utor frequenter .o amygd[alarum] dulc[ium] illiniendo.

Si in Morbo festinaōe opus ē sane in angina, est

attendendū, uno verbo, illud festina lente, quod à peritioribus et m̄r hos à Sylvio quoque, toties inculcatur: i. e. curam minime differendam, d. in eadem procedendū lente ac blande, usurpando sp. auxilia minus violenta, et quae sine viriū aegri dejectione, proin tuto simul, seu secure quoque, agunt. Per operas artis magis hoc declarat ille Pr[ax]. append. tr. 6. § 114.115. p. sc. si ae-

sud gespült und mit einer Mischung aus Honig und Maulbeersaft behandelt.

Zuweilen erscheinen eine Schwellung, Schmerzen, Hitze und Rötung der Zäpfchens mit Schluckbeschwerden und ein gewisse Erstickungsgefahr auch mit Fieber, wie ich es neulich beobachtet habe. Ein starkes Ziehen an den Haupthaaren kann förderlich sein. Oder man steckt den Daumen waagrecht in den Mund und dehnt mit dem vordersten Glied den Mund auf, so dass die zwei Reihen der Zähne auf den beiden Enden des Daumens zu ruhen kommen u. so halte man mit dem Daumen den Mund weit genug aufgesperret, solange man kann und halte auch zugleich den Atem an. Wenn aber der Patient dadurch ermüdet ist, so nehme man den Daumen wieder heraus, u. ruhe ein wenig, danach wiederhole man es ein zweites u. drittes Mal, so wird sich das Zäpflein wieder an seinen Ort begeben.

Das hervortretende Zäpfchen habe ich mit einem durch ein Schreibrohr geblasenen Salmiakpulver behandelt. Oder der Schlund wird mit einem durch Salmiakgeist befeuchteten Finger leicht berührt und geheilt. Oder:

Man nehme
Pulver von weißem Pfeffer
von Alaun
je 1 Drachme,
mische und mache ein Pulver.
Beschriftung: Pulver zum Einblasen.

Oder es wird mit in Wein oder Wasser gekochtem Alaun für ein Gurgelwasser verwendet; sobald das Zäpfchen aber vereitert ist, verwende ich häufig Öl von süßen Mandeln, um es damit einzustreichen.

Wenn allerdings bei der Behandlung einer Halsentzündung Eile geboten ist, ist

Vorsicht geboten vor einer hastigen und unbedachten Behandlung, was von den Erfahreneren, und unter diesen ist auch Sylvius, oft eingeschärft wird: d. h. die Fürsorge darf keineswegs infolge von Hektik anders sein, sondern muss genauso bedächtig und schonend sein. Durch stete Anwendung von weniger ungestümen Heilmitteln, und solchen, welche die Kräfte des Kran-

gro s̄gis mittendus, satius ēē, partitis vicibus, et quantū vires ferre pōnt, hoc agere, quā simul et semel ad insigniorem aegri debilitationem: si hres pravi catharsi educendi, satius hoc fieri paulatim et per epicrasin, ut ajunt, ac pharmacis blandioribus, quam ut adhibitis potentioribus, l. in majore dosi administratis, vehementius comoveānr cum fluidis vitiosis laudabilia, ac distrahānr Ōus, ad hypercatharsin ancipitem quoque. Si sudor veniat movendus, comodius esse, illum lente et repetitis īrvallis ciere, quam eodem vi propulso aegrū ad languorem debilitare. Pari cōspectione in alterandis etiam humoribus p[raeter] n[aturalibus] procedendū, non simul ac semel, d. per partes exhibendo mdta alterāna et corrigēna: ne potentiora eorū vehementius agendo non sine molestia et gravi humorū illōr exagitāoe agant, ac hos non tantū temperent, d. texturā extreme contrariam ipsis inducant, fluidiores justo nimis inspissent, viscidioribus acrimoniam imprimant ρ. Dum, si contra per vices minor alterantis quantitas hauriār, humores pravi sensim magis ad pristinam s. naalem constitutionem reducānr, et nova eorū aliorumve contrariorū generāo inhibeār. hincque perspicacissus ac peritissus idem Practicus hanc format regulam universalem: semper blande ac lente procedendū in ōi cura aegrōr. rite ac sdm raoem sanā, experienae indubitatae innitentem, instituenda. [Bohn 1704, S. 193]

ken nicht schwächen, die also zugleich gefahrlos oder sicher wirken. Über die Praxis der Kunst verkündet jener (Sylvius) mehr im Anhang seines Werkes Praxeos, Traktat 6, § 114, 115 usw. Wenn der Kranke nämlich zur Ader gelassen werden muss, ist es besser, dies abwechselnd und in dem Maße wie es die einzelnen Personen ertragen können zu tun, als alles auf einmal zur deutlichen Schwächung des Kranken: wenn schlechte Säfte durch eine Reinigung ausgeleitet werden müssen, ist es besser, dies geschieht nach und nach und durch Milderung der Säfte, wie sie sagen, und den Gebrauch von milderer Heilmitteln, als durch die Anwendung von stärkeren, oder in einer größeren Dosis verabreichen, die lobenswerten reagieren mit den fehlerhaften Flüssigkeiten heftiger, und die Ausdünstungen werden getrennt, auch bis zu einer gefährlichen, allzu starken Säuberung. Wenn der Schweiß angeregt werden muss, ist es günstiger, jenen langsam und in wiederholten Abständen in Bewegung zu setzen, als durch eine gewaltsam treibende Kraft den Patienten bis zur Entkräftung zu schwächen. Mit gleicher Umsicht muss bei der Veränderung der Säfte außer den natürlichen vorgegangen werden, nicht alles auf einmal, sondern umstimmende und korrigierende Mittel müssen nach und nach verabreicht werden: damit es nicht durch das heftigere Wirken der stärkeren von ihnen zu einem lästigen und schweren Aufwühlen jener Säfte kommt, und sie diese nicht nur mäßigen, sondern die äußerst gegensätzliche Zusammenfügung von selbst aufheben, die Flüssigkeiten ordentlich verdicken, und den zäheren Flüssigkeiten ihre Schärfe aufprägen usw. Wird dagegen abwechselnd eine kleinere Menge umstimmende Mittel getrunken, werden die schlechten Säfte nach und nach in ihren früheren oder natürlichen Zustand zurückgeführt, und eine neue Bildung dieser oder anderer Gegensätze wird gehemmt. Und deshalb formuliert der zugleich sehr scharfsinnige und sehr erfahrene praktische Arzt diesen allgemeinen Grundsatz: es muss immer recht schonend und geduldig bei jeder Behandlung der Kranken vorgegangen werden und zweitens mit gesundem Verstand unternommen werden und sich auf unzweifelhafte

Neque adeo absonū erit, negotiū curāōis aliqn. nāāē omnimode cōmittere, ut spectatorem tantum Medicus agat: praeēuntē dū habem, Hipp[ocr]. qui 6 epid. l. a. post remediorū usum inquiescere jubet, Et Epiph. Ferd. hist. 54, qui multū referre, quin imo in opere medico conducere, ait, ut qndoque à remediis abstinenceamus, cū remediū aliqn. sit, nullum adhibere remediū: hocque ñ tm., ubi morbus non satis dignoscīr, d. ubi notus medelam adaequatam haut admittit, l. hac superior ē, v.g. tumor ā apostema mīrnū, donec forsan nāā morbū vicerit, ā vires recolligat, et illi occasio ac spaciū coagendi detur; cūs etiam generis ē ☉, ulcus vesicae desperatū et hūs calculus major, quoī extirpāō et consolidāō ā sine frustraneo conatu, ā sine ingente periculo, fieri nequit. In qualibus casibus abstinere à medela consultius ē, ns. forsan symptomatis laniendis aliquid operi dandū, i. e. palliative tantū agendū, fuerit. Hinc Vallesius l.a. periculosius censet, incidere in medicū, qui quiescere nesciat, quam qui nesciat contraria remedia adhibere: nam qui nesciat quiescere, eum quoque nescire occasiones adhibendi remedia, quare et haec adhibere; qui v. nesciat contraria adhibere, scit tn. prudenter quiescere, hunc, si prodesse non possit, non tamen obēē. Et non minus dammandū in medico, si sine ulla rāōē et ordine varia inculcet, ut tm. multa agat, l. agere videār, ac si negligens l. timidior justa agendi occasiones quasvis praetermittat. [Bohn 1704, S. 194]

Erfahrungen stützen.

Und es ist vielmehr nicht vertretbar, die Heilung bisweilen gänzlich dem Lauf der Dinge zu überlassen, so dass der Arzt nur als Beobachter agiert. Dies finden wir schon bei Hippocrates, welcher in Epidemiarum 6 l. a. empfiehlt, nach der Anwendung der Heilmittel zu ruhen. Und Epiphanius Ferdinandus, der vieles berichtet, sagt in Hist[oria] 54, dass es vielmehr für das ärztliche Schaffen zuträglich ist, dann und wann auf die Heilmittel zu verzichten, da es manchmal heilsam ist kein Heilmittel zu verabreichen. Und dies nicht nur, wenn die Krankheit nicht ausreichend erkannt wurde, sondern auch wenn Bekanntes keine adäquate Heilung bringt, oder wenn es etwas Schlimmeres ist, z. B. ein Tumor oder ein innerer Abszess. Solange die Natur vielleicht die Krankheit bezwingt oder der Patient die Kräfte wieder sammelt, sollte jenem Zusammenspiel Gelegenheit und Raum gegeben werden; dazu gehören auch Krebs, eine hoffnungsloses Blasengeschwür und ein großer Blasenstein, deren chirurgische Entfernung und Heilung entweder unmöglich oder ohne riesige Gefahr nicht vollbracht werden kann. In solchen Fällen auf Heilmittel zu verzichten ist ratsam, wenn nicht etwa wegen zerfleischender Symptome etwas gegeben werden muss, d. h. es sollte nur lindernd agiert werden. Daher meint Vallius, es ist im Sinne der Heilkunst gefährlicher, an einen Arzt zu geraten, der es nicht versteht eine Sache ruhen zu lassen, als an einen, der es nicht versteht wirksame Heilmittel anzuwenden: denn wer es nicht versteht eine Krankheit in Ruhe zu beobachten, der versteht auch nicht bei welcher Gelegenheit er Heilmittel und aus welchem Grunde er gerade diese anwenden muss; wer es aber nicht versteht wirksame Heilmittel anzuwenden, weiß mit praktischem Verstand dennoch Ruhe zu bewahren, und dass dies, wenn es auch nicht zuträglich sein sollte, trotzdem auch nicht schadet. Und es muss bei einem Arzt sehr missbilligt werden, wenn er ohne jegliche Überlegung und Ordnung dem Kranken Verschiedenes aufdrängt, so dass er nur viel macht, oder zu tun scheint, und wenn er unbeachtet und verzagt alle Gelegenheiten zu handeln vorübergehen lässt.

Filius undecim annorū incolae loci Waldsteten Laurentii Pfeifelmanns angina graviter correptus cū continua febre luctabār, guttur fauces dolere et ardere coeperunt, comite lipothymia, capitis dolore, siti, omnimoda deglutiendi impotēna nullo tumore exterius apparente. Consultus D.D. Geiger Physicus oppidi Weissenhorn m̄dta quidem dedit verū non evasurum dicebat. Hinc salutis spes exigua supererat. Ex abundanti ego vocatus raninas utrasque illico tundi jubeo. os gargarismate seq[uenti] frequenter collui.

R

vae plantag[inis] 3 vij,
 eis prunell[ae] 3 j,
 sir[upi] cydon[iae] q[uantum] s[atis]

S[ignetur] Mund wasser.

ligaturas dolorificas admoveri artubus. sequebār nox deliriosa cū frequentibus aī deliquiis ut oī momento funus futurū viderē. proximo die fauces lacte tepido, iteratis vicibus irrigari tepido cataplasmate ex hirundinū nido, albo graeco lacte incoctis collū circumduci praecepi; à quo purulentam materiam copiose exspuit maximo levamine, hinc iisd[em] continuatis convaluit.

Medicus in prognostico edisserendo ns. certissima et omnino infallibilia indicia suppetant (in salute et morte im̄pris decernenda) haud praeceps, d. ambiguus ac in promissionibus moderatus sit. Coir equidē tradī et à lucris cupidis fieri novi, in praedicendo tutius eē pro aegro et medico, pejora potius, quam meliora ominari; illum n. modo obsequiosū magis reddi et majore cura ab adstantibus tractari, in hunc v. plus honoris ac comodi ex illius reconvalescentia minus approbrii [opprobrii] ex malo eventu, praeviso et praedicto redundare. ast advertente eodem Botallo, profecto sanitas nullam Medico fert laudem si praenunciata morte eveniat, l. si diuturniorem as-

Der elfjährige Sohn des Waldstetters Laurenz Pfeifelman wurde heftig von einer Halsentzündung mit anhaltendem Fieber gequält, die Gurgel und der Rachen fingen an zu schmerzen und zu brennen, begleitet von Ohnmacht, Kopfschmerz, Durst, gänzlichem Unvermögen zu schlucken, ohne äußere Schwellung. Er sagte, dass ihm die Heilmittel, die ihm der Herr Doktor Geiger, Physikus der Stadt Weißenhorn, gegeben hatte, nachdem er ihn um Rat gefragt hatte, nicht recht geholfen hätten. Deshalb hegte er nur noch wenig Hoffnung, als ich zu ihm kam. Ich ordnete, sofort nachdem ich gerufen worden war, einen reichlichen Aderlass an beiden Froschadern an. Den Mund spülte ich oft mit folgendem Gurgelwasser aus:

Man nehme

Wasser von Wegerich 7 Unzen,
 Brunellensalz 1 Drachme,
 Quittensirup so viel wie nötig

Beschriftung: Mundwasser.

An die schmerzenden Gliedmaßen legte ich Verbände an. Es folgte eine Nacht im Delirium mit häufiger Verfinsterung des Lebensgeistes, so dass er jeden Moment hätte tot sein können. Am nächsten Tag ordnete ich an, den Rachen wiederholt mit lauwarmer Milch auszuspielen, um den Hals legte ich einen lauwarmen Umschlag aus Schwalbennestern, weißem Hundskot und ungekochter Milch; dadurch spuckte er reichlich eitrige Substanz aus und verspürte sehr große Linderung. Von da an wandte er dieselben Heilmittel weiterhin an, und es ging ihm besser.

Der Arzt sollte bei der Erörterung der Prognose, wenn nicht reichlich sehr zuverlässige und im Ganzen unzweifelhafte Anzeichen vorhanden sind (vor allem wenn über Gesundheit oder Tod entschieden wird) keineswegs voreilig, sondern abwägend und bei seinen Versprechungen besonnen sein. Allerdings vertraut man sich ihm an und der Arzt sollte nicht von unerhörter Habgier getrieben sein. Bei der Prognose ist es für den Kranken und den Arzt besser eher schlechter als besser vorherzusagen; ich gebe nur jene Willfährigkeit wieder und es wird von den Pflegenden mit großer Sorge behandelt, wobei aber mehr Ehrenvolles und Günstiges bei Genesung der Kran-

severaverit morbum, qui brevi terminatur: neque vani
 lucri et sacrae auri famis a popularis aurae cap-
 tandae gratia res dubia asserenda. Obsequiosos v.
 aegrum et adstantes praestamus admonitionibus se-
 verioribus et periculo, quod ex neglecta diaeta et
 remediorum apparatu metuendum. hinc sequi potius
 conducet consilium aliorum qui sub periculo modeste
 explicato sanitatis spe. aliquam spem faciunt, seu
 statum aegri etiam deploratum ipsi haud mox expon-
 unt. Si n. prognostico, ut ajunt, relictus et mortis
 quod. adjudicatus postmodum, ut non raro evenit, casu
 l. nam restituatur, magnam medicus incurrit debilita-
 tem, l. quod. in praesagio errarit, l. quod de peritia
 propria et artis potentia dubitarit; contra si sanitatis
 aliquam spem concesserit et mors sequatur, igno-
 minia tanta non est: quod multi contingere queant
 errores a supervenire alius morbus cum novis sym-
 ptomatibus, quem spes fallat et facilior sit a sanitate
 ad mortem commutatio, quam a morte ad salutem. ac
 huius loci forsam non plus divini, videtur, quod penes
 Franc. Bosellum, amalth. med. polit. app[ar.] 3. c.
 24. de quodam medico Iudaeo legitur, hunc nempe
 Divo Basilio Magno, divino spiritu afflatus, quid
 si alterum diem supervixero? se tunc christianum fore,
 si id contigisset, ille respondit, hinc Basilius, salu-
 tis illius hebraei cupidum, orando a Deo impetras-
 se vitae suae prolongationem, manequē sospitem ac
 sanum de lectulo consurgentem et Ecclesiam venis-
 se et Iudaeum baptizasse. [Bohn 1704, S. 183-184]

ken, weniger Beschimpfungen bei Auftreten ei-
 nes Übels, aus dem Vorhergesehenen und Vor-
 hergesagten hervorgeht. Aber wie es von Botal-
 lus angemerkt wurde, nachdem sich die Gesund-
 heit gebessert hat, beschert es dem Arzt kein Lob,
 wenn der vorhergesagte Tod eintritt, oder wenn
 er besorgt behauptet hat, die Krankheit würde
 länger dauern, sie aber in kurzer Zeit überwin-
 den wird: und es dürfen nicht aus nichtiger Hab-
 sucht und heimlicher Begierde nach Gold oder
 um einen Hauch von Ansehen von den Leuten
 zu erhaschen zweifelhafte Dinge behauptet wer-
 den. Wir weisen jedoch die nachgiebigen Pfl-
 genden und den Kranken durch strenge Mahnun-
 gen auf die Gefahr hin, dass bei nachlässiger Le-
 bensführung die Vernachlässigung der Heilmittel
 befürchtet werden muss. Daher ist der folgende
 Rat anderer eher zuträglich, sie machen, nach-
 dem sie nur eine mäßige Gefahr für die Gesund-
 heit erklärt haben, oft etwas Hoffnung, oder legen
 auch den bejammernswerten Zustand des Kran-
 ken selbst alsdann nicht offen. Wenn nämlich,
 wie sie sagen, prognostiziert worden ist, dass der
 Kranke gleichsam dem Tode überlassen und zu-
 gesprochen ist, und danach, wie es es nicht sel-
 ten passiert, durch Zufall die Gesundheit wieder-
 hergestellt wird, gerät der Arzt in eine große Un-
 glaubwürdigkeit, oder es scheint, als hätte er sich
 in seiner Vorhersage getäuscht, oder er zweifelt
 an der eigenen Erfahrung und der Wirksamkeit
 seiner Kunst; wenn er hingegen jegliche Hoff-
 nung aufgegeben hat und der Tod folgt, ist die
 Schande nicht so groß: weil viele Fehler passie-
 ren können oder eine andere Krankheit mit neu-
 en Symptomen hinzukommen kann, wodurch die
 Hoffnung enttäuscht würde, und es sei leichter ei-
 ne Prognose von der Gesundheit zum Tode um-
 zuändern als vom Tod zur Gesundheit. Was man
 bei Frantz Bosellus in seinem Werk Amaltheum
 medico-politicum, Band 3, Kapitel 24 über einen
 gewissen jüdischen Arzt liest, nämlich den göttli-
 chen großen Basilius, wäre in einem solchen Fal-
 le eher angebracht. Nachdem er den göttlichen
 Lebensgeist eines Patienten wieder gestärkt hat-
 te, fragte dieser: was soll ich tun, wenn ich den
 nächsten Tag überlebe? Basilius antwortete sein
 hebräisches Wohlsein im Sinne habend, dass er

Sanitatem tamen certam et vitae prorogaoem nq. promittat Medicus apodictice, cū solius Dei sit salus nostra et longitudo dierū nostrorū: adeo ut Hippocr[atem] gentilem quoque scripsisse legamus de dec. orn. t. 6. Medici Deis concedant, non n. ē potentia in ipsā redundans: ac si sanus et robustus non certus ē de crastina die, tanto minus infirmus. Hincque illorū detestanda ē temeritas, a mavis impietas, qui iuramentis quoque sanitatem pollicenr et reconvalescēnae diem ac horam determinare imprecaoibus aliqn. horrendis audent: non excipientes a supponentes caas adjuvantes, l. praepedientis, v.g. aegri obsequiū et decentem remediorū adplicaoem, a si forsā per prudentiam hnam in promissione sanitatis et prognostico suo caas dictas naales excipiant, stulte tn. et absurdisse excipere negligent caam oīum supremā, divinam sc. voluntatē et benedictionem; quemadmodū pariter ineptissm ē in praedicendo non excipere casus inopinos ac fortuitos, quales sicut sanis accidere possunt in valetudinis detrimentū ita multo magis aegrotis impendent, horumque salutem non infrequenter inrpellare solent. [Bohn 1704, S. 184-185]

Nobilisse ac Consultisse Dñe Praefecte
 Ⲫⲱⲛⲁⲣⲓ.

Ad affectū Dñi filii, quem patīr, angina viz. mitto seq[uens] sumenda et applicanda:

sich dann christlich verhalten solle, wenn dies gelänge, müsse er Gott um die Verlängerung seines Lebens bitten. Und nachdem er früh morgens glücklich und gesund aus dem Bett aufgestanden sein würde, solle er zur Kirche kommen und sich jüdisch taufen lassen.

Eine sichere Genesung und eine Verlängerung des Lebens sollte ein Arzt niemals felsenfest versprechen, da einzig Gott unser Wohl und die Länge unseres Lebens überlassen ist. Vielmehr sollten wir auch lesen, was der heidnische Hippocrates in De decore ornatus, Traktat 6 geschrieben hat: die Ärzte sollten sich den Göttern fügen, es ist nämlich nicht möglich sich dieser Macht zu entziehen. Und wenn es nicht sicher ist, dass der Kranke bis zum nächsten Tage wieder gesund und kräftig ist, dann zumindest weniger schwach. Und daher muss die Unbesonnenheit oder sogar Ruchlosigkeit jener verflucht werden, welche ernsthaft Genesung versprechen und es zuweilen wagen, den Tag oder die Stunde der Genesung in haltlosen Behauptungen festzusetzen: ohne bestimmte oder nachvollziehbare Gründe anzuführen oder zu nennen, z. B. die Gehorsamkeit des Kranken oder die schickliche Anwendung von Heilmitteln, oder wenn sie etwa durch die menschliche Klugheit beim Versprechen auf Genesung und ihrer Vorhersage die besagten natürlichen Gründe aufnehmen, vernachlässigen sie dennoch dumm und sehr ungeschickt die oberste Ursache des Ganzen, nämlich den göttlichen Willen und Segen; wie es ebenso sehr töricht ist, unvermutete und zufällige Vorkommnisse nicht zu erwarten, welche ebenso bei Gesunden vorkommen können, so drohen sie bei Schwächeren das Wohlbefinden zu beeinträchtigen und pflegen deren Gesundheit nicht selten zu schaden.

An den sehr edlen und erfahrenen Herrn Bürgermeister Schwarz.

Gegen die Erkrankung Deines Herrn Sohnes, an welcher er leidet, offenbar eine Halsentzündung, schicke ich Dir Folgendes zur Einnahme und Anwendung:

R
 ∇ae prunell[ae]
 plantag[inis]
 à 3 iij,
 sir[upi] granat[i]
 diamor[on]
 mell[is] rosat[i] col[ati]
 à 3 β,
 M[isce]
 S[ignetur] Gurgel waffer.

R
 sir[upi] +tosell[ae], mucilag[inis]
 sem[inorum] cydon[iae]
 papav[eris] rhoead[is]
 à 3 iij,
 M[isce]
 S[ignetur] Mundsaft davon öft zu nehmen.

Postea an V.S. sanitatis grāa tuendae adminis-
 trare, ambigo;

falli potius dico eos, qui etsi nullū affectū
 solennem metuendū sibi habent, qualis forsan
 sui declināōem a mitigāōem per sgnis depletio-
 nem postulet, annuatim semel a bis venā sibi
 incidi patiūnr, consuetudini potius pravae et so-
 dalitio, litantes; quod evacuatio haec nq. sine
sgnis hūsque status naturalis s. oscillationis vi-
 talis alterāōe fieri queat; dum ex sentēnā ōm
 statū ejus p[raeter]n[at]uralem evidenter i[m]utat
 s. corrigit, hinc īnr generosa remedia medica ge-
 nerosius audit. jx. Willis[ium] Pharm. rat. p[art.]
 2. s. 3. c. 1. per crebriorem sgnis educationem
 ipse plus texturae ae, quam inae, induit, et
 ad febres disponitur, nec postmodū in graviorib.
 malis, quorū efficax remediū alias observār, ali-
 quid praestat et sgne ad plethorā evitandam emis-
 so remanens massa citius denuo ad plenitudi-
 nem assurgit: ne dicam, ante aetatem, ns. suñe
 plethorici, hos sgnis proprii profusores senesce-
 re: quale quid de Scythis legimus qui ex V. S.
 pone aures frequentius reiterata steriles evade-
 bant. Instas, nullam tn. post V.S. ejusmodi prae-
 servatoriam percipi in cpre anomaliam: regero,
 nec apparere aliquem ejus fructum, periculo non
 erat exponendum cpus nec incerto quidem, neque
 emolumentū ejusmodi imaginariū tale quid jubet.
 corripiūnr morbis graviorib. quibus festivitas haec

Man nehme
 Wasser von Brunellen
 von Wegerich
 je 3 Unzen,
 Granatapfelsirup
 Maulbeersaftsirup
 geseihten Rosenhonig
 je 0,5 Unzen,
 mische es.
 Beschriftung: Gurgelwasser

Man nehme
 Sauerampfersirup und
 Quittensamenschleim
 Klatschmohnsirup
 je 2 Unzen,
 mische es.
 Beschriftung: Mundsaft oft einnehmen.

Ich habe jedoch Zweifel, ob danach ein Ader-
 lass zugunsten der Gesundheit durchgeführt wer-
 den muss;

ich sage vielmehr, dass sich diejenigen täuschen,
 die, wenn sie auch keine Angst vor einer wieder-
 kehrenden Erkrankung haben, welche etwa ein
 Nachlassen oder eine Linderung durch Aderlässe
 erfordert, sich ein- oder zweimal jährlich die
 Ader aufschneiden lassen. Aus verkehrter Ge-
 wohnheit und Verbrüderung opfern sie sich; da
 diese Entleerung niemals ohne eine Veränderung
 des Blutes und dessen natürlichen Beschaffen-
 heit oder der Lebenskraft durchgeführt werden
 kann; während nach Meinung aller dessen wi-
 dernatürlicher Zustand nicht umgewandelt oder
 berichtigt wird, daher setzt man unter den edlen
 Heilmitteln eher auf edlere Heilkräuter. Gemäß
 Willis Werk Pharmaceutice rationalis Teil 2 oder
 3, Kapitel 1 verursacht häufiger Aderlass ledig-
 lich ein mehr schwefeliges als salziges Gewe-
 be und führt zu Fiebern und ist in der Folge bei
 schwerwiegenderen Übeln, deren wirksame Hei-
 lung man sonst beobachtet, nicht zuträglich und
 nachdem – um eine Blutfülle zu vermeiden –
 Blut abgelassen wurde, wächst die zurückgeblie-
 bene Masse erneut schnell zur alten Fülle her-
 an. Ich sollte nicht sagen, dass diejenigen, die
 ihr eigenes Blut vergießen, wenn sie nicht im
 höchsten Grade übervoll sind, vor ihrer Zeit al-
 tern. Wir lesen so etwas über die Skythen, die

cruenta solennis, similes experiūnr, qui eam non curant: aequē fīe dictu, illos propter admissam, hos propter neglectam, evacuāoem aegrotare; uti-um horū verū magis? ambiguum relinquir. [Bohn 1704, S. 197-198]

wegen häufig wiederholter Aderlässe hinter den Ohren unfruchtbar wurden. Aderlässe werden emsig und oft durchgeführt, dennoch habe ich nach einem solchen Aderlass noch nie eine außergewöhnliche Veränderung zum Guten hin am Körper feststellen können. Ich sage es noch einmal: niemandem wird ein Aderlass etwas bringen, wenn der Körper keiner Gefahr ausgesetzt ist. Und es ist gewiss, dass es offensichtlich keinen Nutzen bringt, was er verordnet. Sie werden von schweren Krankheiten befallen durch diese alljährliche grausame Prozedur. Sie versuchen Ähnliches, was durch diese nicht bewirkt werden kann. In gleicher Weise ist es leicht gesagt, dass jene wegen eines durchgeführten, diese wegen eines unterlassenen Aderlasses krank sind; ist dessen Nutzen wirklich so groß? Die Zweifel bleiben.

[P]RAEFECTI CHRIST. LUZENBERGII Thomeringensis Ancilla annorū 20 pallido colore, incessus difficultate et obstructione mensiū per bienniū fere, ardore stomachi et angina periodica laborans auxiliū meū desiderat cui ego 1687 die 5 aprilis dedi:

R

herb[ae] plantag[inis]
prunell[ae]
jacobaeae
à m β,

coq[ue] in aq[ua] font[is] 3 iiij,
exprim[e] per pann[o] add[e]
mellis ros[ati] 3 ij,
⓪i ppt. 3 β,
M[isce]

S[ignetur] Mund wasser zum gurgeln.

R

sem[inorum] ocimi 3 j,
f[iat] cū aq[ua] prunell[ae] q[uantum] s[atis] mucilag[o] cui add[e]
sir[upi] mori alb[ae]
ad grāam.

S[ignetur] Saft nach dem gurgeln in mund zu nehmen.

R

fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
3 j,

Die bleiche 20-jährige Magd des Bürgermeisters von Tomerdingen Christian Luzenberger, litt seit fast 2 Jahren an Schwierigkeiten beim Gehen und unterdrückter Regelblutung, Sodbrennen und zeitweiliger Halsentzündung. Sie verlangte meine Hilfe und so gab ich ihr am 5. April 1687:

Man nehme

Kraut von Wegerich
von Brunellen
von Jacobskraut
je 0,5 Handvoll,

koche es in 4 Unzen Quellwasser,
presse es durch ein Tuch und füge hinzu
Rosenhonig 2 Unzen,
pulverisierten Salpeter 0,5 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Mundwasser zum Gurgeln.

Man nehme

Basilienkrautsamen 1 Drachme,
mache mit genügend Brunellenwasser einen Schleim, welchem man hinzufüge
Sirup von weißen Maulbeeren
nach Belieben.

Beschriftung: Saft nach dem Gurgeln in den Mund zu nehmen.

Man nehme

Sennablätter ohne Stiele
1 Unze,

cin[n]am[omi] ac[ris] caryophyll[i] arom[atici] à 3 j, ri alb[i] crud[i] 3 ß, incis[um] contus[um]	scharfen Zimt Gewürznelke je 1 Drachme, rohen weißen Weinstein 0,5 Unzen, zerschnitten und zerstoßen.
add[e] passul[arum] m[inorum] m[inutarum] 3 ij, M[isce]	füge hinzu zerkleinerte kleine Rosinen 2 Unzen, mische es.
S[ignetur] species mit einem maaß wein zu siedn u. täglich davon zu trinten.	Beschriftung: Tee mit einem Maß Wein kochen u. täglich davon trinken.
R conserv[ae] flor[um] cichor[ii] 3 j, vae cichor[ii] 3 vj, M[isce]	Man nehme Kräuterzucker von Zichorienblüten 1 Unze, Zichorienwasser 6 Unzen, mische es.
facta solut[ionem] et colat[um] d[etur] ad æ	Mache eine Lösung, seihe es dann durch und ge- be es in ein Glasgefäß.
S[ignetur] Mixtur vor den söß des magens oft ein paar löfel voll zu nehmen.	Beschriftung: Mixtur gegen Sodbrennen, oft ein paar Löffel voll einnehmen.
R herb[ae] puleg[ii] roris mar[ini] artemis[iae] r[ubrae] à m ß, limat[uræ] stis in pet[ia] lig[ata] 3 ß, bacc[arum] laur[i] 3 j, macis, cort[icis] aurant[ii] croc[i] austr[iaci] eis absinth[ii] à 3 ß, sacch[ari] alb[i] 3 ij, incis[um] contus[um]	Man nehme Kraut von Flohkraut von Rosmarin von rotem Beifuß je 0,5 Handvoll, Eisenstaub in einem Leinwandsäckchen 0,5 Unzen, Lorbeeren 1 Drachme, Muskatblüte, Pomeranzenrinde, österreichischen Safran, Wermutsalz je 0,5 Drachmen, weißen Zucker 2 Unzen, zerschnitten und zerstoßen
S[ignetur] species mit wein u. wasser 1/2 maaß an zu setzen u. wohl vermachet 4 9 stehen laßn u. hernach morgens u. abends 3 oder 4 löfel voll zu nehmen cū regime.	Beschriftung: Tee mit einem 1/2 Maß Wein u. Wasser ansetzen u. gut verschlossen 4 Nächte und Tage stehen lassen u. danach morgens u. abends 3 oder 4 Löffel voll nach Anweisung ein- nehmen.
R styrac[is] in gr[anis] croc[i] austr[iaci] limat[uræ] stis ppt. à 3 j, M[isce] et fl[iant] cū tereb[inthina] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° 90. S[ignetur] Pillen täglich morgens u. abends 9 auf ein mal	Man nehme Storax in Körnern österreichischen Safran pulverisierten Eisenstaub je 1 Drachme, mische und mache mit Terpentin vorschriftsmäßig 90 Pillen. Beschriftung: Pillen täglich morgens u. abends 9

zu nehmen.

superbibendo decort[icatum] caffè et hisce sanata fuit.

Soror Dñ Joannis Schnelleri Parochi loci Dischingen angina laborabat, et respiratio adeo difficilis erat, ut fere suffocarē, tumore in faucibus et cervice non apparente cū febri continua, hemi-crania et clavo pedis satis molesto. Hinc internos gutturis musculos, qui laryngis proprii et cartilagine m̄r se conjungunt, inflāatos ēē cognovi, ego ordinavi die 22 junii, 1687.

R

fol[iorum] ligustri
plantag[inis]
consolid[ae] ☉ae
prunell[ae]
à m β,

incis[um] et coque in aq[ua] font[is] 3 viij,
colat[ura] add[e] mellis ros[at]i q[uan]tum s[at]is

S[ignetur] Gurgel wasser.

Sanguis etiam extractus ē ex venis sub lingua, emanente sanguine nigro et statim melius habere coepit, suppositoriū applicavi cū successu. Ad febrem continuam bis in die sumatur:

R

aegagropil[arum] g xij,
ōii diaph[oretici]
g vj,
sir[upi] cort[icis] citri 3 β,
aq[uae] veronic[ae]
q[uan]tum s[at]is
M[isce]

S[ignetur] Fieber tränklein auf ein mal zu nehmen.

Evanescence etiam febre ad clavū eradicandū me converti.

R

succ[i] chelid[onii]
scil[lae] maj[oris]
bliti

auf einmal einnehmen.

Danach musste sie Kaffee von geschälten Bohnen trinken und wurde dadurch gesund.

Die Schwester des Herrn Johannes Schneller, Pfarrer in Dischingen, litt an einer Halsentzündung, und die Atmung war durch eine von außen nicht sichtbare Schwellung des Rachens und des Halses schwer beeinträchtigt, so dass sie fast erstickte. Sie hatte stetiges Fieber, halbseitigen Kopfschmerz und ein sehr unangenehmes Geschwür an den Füßen. Bei diesem Fall erkannte ich, dass die inneren Muskeln der Kehle, die den eigentlichen Kehlkopf und die Knorpel untereinander verbinden, entzündet waren, und ich verordnete ihr am 22. Juni 1687:

Man nehme

Blätter von Liguster
von Wegerich
von Goldraute
von Brunellen
je 0,5 Handvoll,

zerschneide es und koche es in 8 Unzen Quellwasser, füge dem Durchgeseihten so viel Rosenhonig wie nötig zu.

Beschriftung: Gurgelwasser.

Es wurde auch Blut aus den Venen unter der Zunge entnommen, es strömte schwarzes Blut heraus, und sie fing sofort an sich besser zu fühlen, und ich führte ein Zäpfchen ein, welches Erfolg brachte. Wegen des stetigen Fiebers sollte sie Folgendes zweimal am Tag einnehmen:

Man nehme

Gemsenkugeln 12 Gran,
schweißtreibenden Grauspießglanz
6 Gran,
Zitronenschalensirup 0,5 Unzen,
Ehrenpreiswasser
so viel wie nötig
mische es.

Beschriftung: Fiebertrank auf einmal einnehmen.

Als das Fieber abnahm, wandte ich mich auch der Beseitigung des Geschwürs zu.

Man nehme

Saft von Schöllkraut
von roter Meerzwiebel
von Erdbeerspinat

à ȝ ß,
 cichor[ii] verruc[osi] ȝ j,
 M[isce] ad ðem.
 S[ignetur] Saft zu denen hünner atigen.
 radēr clavus et applicēr succus cū gossipio et spa-
 cio trium l. quatuor dierū evanuit.

IN febribus petechialib[us] et malignis frequent-
 issm̄ symptoma ē, ubi fauces et lingua à calore
 interno maligno flavescent, nigrescent, siccānr̄,
 rugānr̄ et squalida fiunt. In hoc casu fere oēs se
 medicos profitēnr̄, at cū Experiēna testetur, quam
 misere cū multis, dū hae oris sordes erant, deter-
 gendae actū sit, hoc tm̄. monebo, linguam caulis
 et saepius ēē radendā, multis n. lingua rubescit,
 non quod nāa talis, d. quia cutis detracta. optm̄
 ergo ē ⊖ * linguae affricare et aqua et +to vini os
 colluere. aut paratur:

R
 vae decoct[i] Ȯrū contus[orum] in
 aq[ua] prunell[ae]
 ȝ iiij,
 succ[i] sed[i] maj[oris] ȝ ij,
 ⊖is *ci ȝ ß,
 M[isce] et colat[um] adde
 sacch[ari] p[er]lati
 S[ignetur] Saft in half zu stürzen.
 comode etiam tum lingua ungtō hoc in ungr̄.

R
 oxymell[is] cochl[earum] ij,
 sinap[is] alb[ae] contus[ae]
 g v,
 liquirit[iae] ras[patae] g x,
 M[isce]
 S[ignetur] Zur Zung zu reiben.
 sacculus cui nuclei cotoneor[um] insuti, aqua
 imbutus ori indār. Externe primū conducit .um
 amygd[alarum] d[ulcium] a .m Ȯ, cū cam-
 phor[a] et lap[idibus] prunell[ae]. Tumorem curat
 cataplasma ex malv[is] chamomill[is] aneth[o] in

je 0,5 Unzen,
 von Warzenmilchen 1 Unze,
 mische es in einem Glasgefäß.
 Beschriftung: Saft gegen Hühneraugen.
 Das Geschwür wurde beseitigt, und ein Saft mit
 Baumwolle aufgebracht. Und im Zeitraum von
 drei oder vier Tagen verschwand es.

Bei Fleck- und typhösen Fiebern sind Be-
 schwerden sehr häufig, bei welchen Rachen und
 Zunge von der inneren böartigen Wärme gelb
 werden, einen dunklen Schein bekommen, tro-
 cken, faltig und rau werden. In diesem Falle hal-
 ten sich fast alle für Ärzte, jedoch die Erfah-
 rung hat gezeigt, wie schlecht in vielen Fällen
 Schmutz ist, und Schmutz im Mund muss gerei-
 nigt werden. Bei alledem warne ich davor, die
 Zunge häufig abzuschaben, bei vielen nämlich
 rötet sich die Zunge, nicht weil dies der natürli-
 che Zustand ist, sondern weil die Haut dünner
 geworden ist. Es ist also am besten, die Zunge
 mit Salmiaksalz einzureiben und den Mund mit
 Wasser und Weinessig auszuspülen. Oder es wird
 zubereitet:

Man nehme
 Absudwasser von in Brunellenwasser
 zerstoßenen Krebsen
 4 Unzen,
 Dachhauslaubsaft 2 Unzen,
 Salmiaksalz 0,5 Drachmen,
 mische und seihe es durch, füge hinzu
 Perlzucker
 Beschriftung: Saft in den Hals schütten.
 Dann wird die Zunge auch vollständig mit dieser
 Salbe eingesalbt.

Man nehme
 Sauerhonig 2 Esslöffel,
 zerstoßenen weißen Senf
 5 Gran,
 geraspelttes Süßholz 10 Gran,
 mische es.
 Beschriftung: Auf die Zunge einreiben.

Ein Säckchen mit Quittenkernen gefüllt und
 in Wasser getaucht wird in den Mund gegeben.
 Zunächst ist äußerlich ein Öl von süßen Man-
 deln oder Skorpionöl mit Kampfer und Brunel-
 lenkernen zuträglich. Die Schwellung heilt durch

lacte coctū et calida adplicatū. Si v. lingua in tam magnā molem accrevisset, tunc optimū esset, si flor[es] chamill[ae] sem[ina] malv[ae] ros[ae] rubr[ae] et myrrh[a] parū in aq[ua] coquerēnr pro calide gargarisandū os.

Anginam magnam et periculosam non omis-
sa scarificatione in Dno M. Petro Ernst Parocho
Schelklingensi, curavi die 9 octobris anni 1687.

R

aq[uae] burs[ae] pastor[is]
endiv[iae]
à 3 iij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] 3 B,
Ωus ①i
q[uan]tum s[atis]

S[ignetur] mund wasser.

ad dolorem capitis cū fructu dedi bals[amum]
de peru temporibus inungendū, latet n. in hoc bal-
samo ③ 1le copiosū in .oso balsamico succo, ob
id qualitatem habet calefariendi, emolliendi, at-
tenuandi, caput, nervos, stomach[um] et matricē
confortandi, catarrhus depellendi, dolores sopi-
endi et vulnera consolidandi.

Praeterlapsis quatuor septimanis Parochi h̄us
Servus annos 23 natus capillitii rufi eadem corri-
piebār cū tali dolore et tumore ut ne guttam jus-
culi deglutire posset, consultus suasi V. S. mox
gargarisma seq[uens]:

R

vae decoct[i] h[er]bae jacobaeae et
vinc[a]pervinc[ae] 3 vj,
succ[i] rec[entis] express[i] trifol[ii]
acetos[i] 3 ij,
sir[upi] mori alb[ae]
3 B, 3 ij,
M[isce]

S[ignetur] Gurgel wasser warm zu gebrauchen.
et tertio die curatus fuit.

einen Umschlag aus in Milch gekochten Malven,
Kamillen und Dill, der warm aufgebracht wird.
Wenn aber die Zunge an so großer Masse zuge-
nommen hat, dann ist es am besten, wenn Kamil-
lenblüten, Malvensamen, rote Rosen und ein we-
nig Myrrhe in Wasser gekocht werden, um den
Mund warm zu spülen.

Am 9. Oktober 1687 behandelte ich bei dem
Schelklinger Pfarrer, Herrn M[agister] Peter
Ernst, eine schwere und gefährliche Halsentzündung.
Zusätzlich zum Schröpfen verordnete ich:

Man nehme

Wasser von Hirtentäschelkraut
von Endivien
je 3 Unzen,
Klatschmohnsirup 0,5 Unzen,
Salpetergeist
so viel wie nötig.

Beschriftung: Mundwasser.

Gegen die Kopfschmerzen gab ich Perubal-
sam mit Früchten zum regelmäßigen Einsalben.
In diesem Balsam ist nämlich reichlich flüchti-
ges Salz im öligen Balsamsaft verborgen, deswe-
gen hat er erwärmende, erweichende, dämpfen-
de, den Kopf, die Nerven und den Magen stärken-
de, schmerzlindernde und wundkräftigende Ei-
genschaften.

In den vergangenen vier Monaten war der 23-
jährige rothaarige Knecht dieses Pfarrers vom
selben befallen worden, mit so großen Schmer-
zen und so starker Schwellung, dass er keinen
Tropfen Suppe hinunterschlucken konnte. Ich riet
ihm zu einem baldigen Aderlass und folgendem
Gurgelwasser:

Man nehme

Absudwasser von Jakobskraut und
Immergrün 6 Unzen,
frisch gepressten Sauerkleesaft
2 Drachmen,
Sirup von weißen Maulbeeren
0,5 Unzen, 2 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Gurgelwasser warm anzuwenden.
Und nach drei Tagen war er geheilt.

Cum ad Dn. Decanū Erbacensem anno 1682 die 4 julii evocarē, ad me Mulier suasu vicinarū et Barbitonsoris loci, cū oī spe salutis eēt destituta et oēm arope[m] vanam existimaret pro ultimo refugio ad me confugit. vir de infima gente cūs nomen, non amplius noti nec annotare potui annos tunc forte 28 natus periculosissē laborabat angina. cū v. non haberem unde praescriberem, auctor fui ut saepius os colluat decoctione raparū saccharo parū edulcorata et altero die sanatus natus fuit.

Quidam vomitoria in oī angina etsi maligna, epidimicave maxime laudant. ast notandū primo statim die usurpanda sūt, altero n. frustra adhibēn, imo plus nocumenti quam emolumenti efficerent. [Barbette 1688, S. 82]

De V. S. merito dubitār an in maligna conveniat, recte autem illos sentire puto, qui non ns. in ppio et primo statim invasionis die administrandam illam censent, [Barbette 1669, S. 49]

ceu nuper in textore juvene Joanne Pfuler observavi;

Sin v. malignitas absit, p̄t ubique concedi, modo sḡis non copiose mitār, nec post plures quam tres ab invasione dies administrār. [Barbette 1669, S. 49]

Canon autem ē optime observandus, ut non extrahār sḡis multus subito, d. potius multiplicetur numerus ut conservetur virtus.

Cū Conventualis Joanna Coenobii Wisenstaiensis anginam anno 1685 pateretur, quaestio orta, num somnus illi desideranti concedendus, nequaquam respondi, ne sḡis intro repat et morbū augeat. ordinato a. die 25 octobris gargarismate convaluit.

Als man mich am 4. Juli 1682 zum Herrn Dekan von Erbach rief, kam seine Frau durch Anraten eines Nachbarn und des örtlichen Bartscherrers, da sie die ganze Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatte und alles für vergebliche Mühe hielt, als letzte Zuflucht zu mir. Der Mann von schwacher Statur, dessen Namen ich nicht mehr weiß und nicht angeben kann, seinerzeit vielleicht 28 Jahre alt, litt an einer sehr gefährlichen Halsentzündung. Da ich aber nichts zur Hand hatte, was ich hätte verordnen können, veranlasste ich, dass er den Mund des Öffern mit Rübkohlabsud mit ein wenig Zucker gesüßt ausspülte und am nächsten Tag war er gesund.

Gewisse Brechmittel loben sie bei allen Halsentzündungen, auch bei bösartigen und epidemischen sehr. Es muss aber angemerkt werden, dass sie am ersten Tag sofort angewandt werden müssen, am nächsten Tag werden sie nämlich vergeblich angewandt, ja sie bewirken sogar mehr Schaden als Vorteil.

Beim Aderlass wird zurecht angezweifelt, ob er nicht das Bösartige fördert, ich glaube jedoch, dass jene Recht haben, die anraten, ihn nur am Anfang und am ersten Tag der Erkrankung durchzuführen,

so wie ich es neulich bei dem jungen Weber Johannes Pfuler beobachtet habe.

Wenn es jedoch keine bösartige Erkrankung ist, dies kann überall vorkommen, wird das Blut nur in Maßen, nicht reichlich, abgelassen. Und es sollte nicht einige z. B. drei Tage nach dem Auftreten durchgeführt werden.

Die Abgabe muss jedoch sehr gut beobachtet werden, damit nicht unerwartet viel Blut entnommen wird, sondern es sollte lieber die Anzahl erhöht werden, damit die Kraft erhalten bleibt.

Als die Nonne Johanna des Klosters Wiesensteig 1685 an einer Halsentzündung litt, kam die Frage auf, ob nun der Schlaf der sich danach Sehnenenden fernbleiben würde. Ich antwortete: keineswegs, wenn das Blut nicht hineinkriecht und die Krankheit verschlimmert. Nachdem ich am 25. Oktober ein Gurgelwasser verordnet hatte, wurde sie wieder gesund.

R flor[um] ros[arum] rubr[arum] balaust[iae] à p jß, cort[icis] granat[i] ð ß, fol[iorum] querc[i] mj, onis usti ð j, coq[ue] in aq[ua] ferrar[ia] et colat[um] add[e] roob diamor[on] S[ignetur] Mundwasser.	Man nehme Blüten von roten Rosen Granatblüten je 0,5 Pugillen, Granatapfelrinde 0,5 Unzen, Eichenblätter 1 Handvoll, gebrannten Alaun 1 Skrupel, koche es in Eisenwasser und seihe es durch, füge Maulbeersaftmus hinzu. Beschriftung: Mundwasser.
Cum pueri incurrunt anginam dēnr flores violarū a ear. conservae cum aqua ad bibendū, quia valent à proprietate inquit Petrus Bayrus p. m. 173. Haec aqua etiam ordinata fuit Leonhardto Wolfenter annorū forte 18 et feliciter liberatus fuit ab angina et laxitate uvulae.	Wenn Knaben eine Halsentzündung bekommen, sollen Veilchenblüten oder Kräuterzucker davon mit Wasser zu trinken gegeben werden, weil sie durch ihre Eigenschaft einen guten Einfluss haben, sagt Pietro Bairo auf Seite 173. Dieses Wasser bekam auch der ungefähr 18 Jahre alte Leonhardt Wolfenter verordnet und wurde glücklich von der Halsentzündung und der Schläffheit des Zäpfchens befreit.
R conserv[ae] ros[arum] antiq[uarum] ð ij, succ[i] acac[iae] germ[anicae] 3 vj, et f[iat] cū sir[upo] papav[eris] rhoead[is] l[ege] a[r]tis Elect[uarium] molle. S[ignetur] Latwerg des tagß 3 mal oder öfter einer muscaten nuß groß zu nehmen.	Man nehme Kräuterzucker von getrockneten Rosen 3 Unzen, Schlehdornsafft 6 Drachmen, und mache mit Klatschmohnsirup nach den Regeln der Kunst eine weiche Latwerge. Beschriftung: Latwerge 3 mal am Tag oder öfter eine muskatnussgroße Menge einnehmen.
Ioanni Georgio Eberhardto annorū 63 gulae exulceratione cū sputo purulento et fauciu ulce- ribus correpto ordinavi die 8 februarii a° 1684:	Johannes Georg Eberhardt, 63 Jahre alt, litt an Schwörung des Schlundes mit eitrigem Auswurf und Rachengeschwüren. Ich verordnete ihm am 8. Februar 1684:
R vae rosar[um] plantag[inis] fol[iorum] querc[i] à ð iß, roob diamor[on] ð j, theriac[ae] ð ß, M[isce] f[iat] gargarisma S[ignetur] Mundwasser.	Man nehme Wasser von Rosen von Wegerich von Eichenblättern je 1,5 Unzen, Maulbeersaftmus 1 Unze, Theriak 0,5 Unzen, mische und mache ein Mundwasser. Beschriftung: Mundwasser
In relaxāoe gingivarū et uvulae gargarismos in- greditur ⊕ v. g.: [König 1693, S. 68]	Zur Erholung des Zahnfleisches und des Zäpf- chens wird den Gurgelwässern Salpeter be- gefügt, z. B.:
R vae flor[um] sambuc[i] plantag[inis]	Man nehme Wasser von Holunderblüten von Wegerich

s[em]p[er]viv[i]
 fol[iorum] querc[i]
 à 3 iß,
 ①i depurat[i] 3 ß,
 mell[is] rosat[i]
 M[isce] f[iat] gargarisma.
 [König 1693, S. 68]

NB. ista ①i

depurāo cor̄r instituī cū ⁂e et dr̄ ① fixum, fit lapis prunellae, verū hoc modo pptum nil valere vidē, quia à communicāoe fumi ⁂is ejus Ω acido ⁂eus totus exhalat et remanet ②e alkali fixū, quod ab acido ⁂is saturatū in praedictis affibus inutile reddī; quib[us] annumerari etiam d̄bt angina; optimā ①i depurāoem sic possumus instituire, paretur lixivium fortissm̄ ex ②e ⁂ri l. cineribus clavellatis, infundār in eo nitrū sic alkali fixum arripit, ②e acidū vitiosū, ②e corrosivū et excrementitium, quod in ①o ē, post instituār levis humiditatis exhalāo et ① concrescit in crystallos elegantissimos et purissimos. [König 1693, S. 68]

Franz Jacob Pflug ex pago Beutenreisch annos 40 natus de angina et tumentibus amygd[alis] conquerebār, cui 1687 die 4 aprilis ordinavi:

R
 T[inctu]rae bez[oardicae] M[ichaelis]
 3 iß,
 essen[tiae] lignor[um] 3 j,
 essent[iae] anodyn[ae] 3 ß,
 M[isce]

S[ignetur] Vermischte essenz morgens u. abends 40 tropfen mit holderblüth wasser zu nemen u. ein mal schwitzen.

R
 vae tussilag[inis]
 sp[icae] viv[ae]

von Immergrün
 von Eichenblättern
 je 1,5 Unzen,
 gereinigten Salpeter 0,5 Drachmen,
 Rosenhonig,
 mische und mache ein Mundwasser.

Merke wohl, dass diese Reinigung des Salpeters

im Allgemeinen mit Schwefel durchgeführt wird, und dann wird er fixer Salpeter genannt, es entstehen Salpeterkügelchen. Aber auf diese Weise zubereitet scheint er wirkungslos zu sein, da durch die Einwirkung des sauren Schwefelrauches der ganze schweflige Geist des Salpeters verdampft. Es bleibt festes Alkalisalz übrig, welches durch die Schwefelsäure gesättigt bei den vorher genannten Krankheiten ohne Nutzen ausgeschieden wird. Zu diesen muss man auch die Halsentzündung zählen. Am besten können wir die Reinigung des Salpeters durchführen, wenn eine sehr starke Lauge aus Weinstein Salz oder Pottasche zubereitet wird. Schüttet man den Salpeter in diese hinein, wird das feste Alkali, die ganze fehlerhafte Säure, das ganze Korrosivum und die Absonderung, welche sich im Salpeter befindet, gebunden. Später wird eine Ausdampfung der Feuchtigkeit durchgeführt, und der Salpeter verdichtet sich in sehr eleganten und sehr reinen Kristallen.

Franz Jacob Pflug aus Beutelreusch, 40 Jahre alt, klagte über eine Halsentzündung und geschwollene Mandeln. Ich verordnete ihm am 4. April 1687:

Man nehme
 Bezoartinktur nach Michaelis
 1,5 Drachmen,
 Hölzeressenz 1 Drachme,
 schmerzstillende Essenz 0,5 Skrupel,
 mische es.

Beschriftung: Gemischte Essenz morgens u. abends 40 Tropfen mit Holunderblütenwasser einnehmen u. einmal schwitzen.

Man nehme
 Wasser von Huflattich
 von frischem Lavendel

à 3 iß,
diamor[on]
sir[upi] conservat[i] nucū
à 3 ß,
M[isce]

S[ignetur] Gurgel wasser.

R

sir[upi] papav[eris] rhoad[is]
nuc[um] conservat[i]
à 3 ß,
M[isce]

S[ignetur] Vermischter nuß saft zum öftren ein löfelein voll
ein neñen.

R

emplastr[i] melilot[i] 3 j,

S[ignetur] pflaster zu den verchwollenen Mandeln.

Nuper utile erat Dñō Parocho in pago Dietingen
seq[uens]:

R

emplastr[i] sperm[ae] cet[i]
bacc[ae] laur[i]
à 3 j,
cerot[i] de cumin[o]
3 ß,
eis succin[i] 3 ij,
i nuc[is] mosch[atae] 3 ij,

M[isce] f[iat] l[ege] a[rtis] Empl[astrum] toti col-
lo applicandū.

R

sir[upi] diamor[on]
cydon[iae], capill[i] 3 is
à 3 j,
M[isce]

S[ignetur] Saft oft davon zu neñen.

hunc linctum tolerare non poterat ideo seq[uen-
tem] ordinavi, quem celebravit.

R

sir[upi] alth[aeae] F[ernelii]
artemis[iae]
à 3 ij,
pulp[ae] passul[arum] 3 j,
sir[upi] semp[er]viv[i]
q[uantum] s[atis]

f[iat] linctus.

je 1,5 Unzen,
Maulbeersaft
eingemachten Nussirup
je 0,5 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Gurgelwasser.

Man nehme

Sirup von Klatschmohn
aufbewahrten Nussirup
je 0,5 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Gemischter Nussaft des öfteren
ein Löffelchen voll einnehmen.

Man nehme

Steinkleeflaster 1 Unze,

Beschriftung: Pflaster gegen geschwollene Man-
deln.

Neulich war bei dem Herrn Pfarrer in Dietin-
gen Folgendes hilfreich:

Man nehme

Walratpflaster
Lorbeerpflaster
je 1 Unze,
Kreuzkümmelwachspomade
0,5 Unzen,
Bernsteinsalz 2 Skrupel,
Muskatnussöl 2 Drachmen,

mische und mache vorschriftsmäßig ein Pflaster
zum Anlegen an den ganzen Hals.

Man nehme

Sirup von Maulbeersaft
von Quitten und Frauenhaar
je 1 Unze,
mische es.

Beschriftung: Saft oft davon einnehmen.

Diesen Saft vertrug er nicht, deshalb verordnete
ich ihm den folgenden, welchen er oft anwandte.

Man nehme

Eibischsirup nach Fernelius
Beifußsirup
je 2 Unzen,
Rosinenmark 1 Drachme,
Immergrünsirup
so viel wie nötig,

mache einen Lecksaft.

Interim alvus sp. fit aperta.

Utplrm angina est symptoma in febris maligna. hinc à Balneatore illi etiam plantis pedū applicatū fuit massa ex fermento, +to ☉ et foliis rutae, ad anginam mitigandam l. ad ardorem à corde detrahendū, verū

iste conceptus plane contrarius circulāōi sgnis ē, a n. ejus vis attractrix ut loquūnr coicabitur sgn arterioso, a venoso, a hribus per partes circulantib. Si prius volunt certū est illam non pertingere ad cor, cū sgn arteriosus non ad cor, d. ex eod. fluat. si 2dm, sgn venosus ad cor it, et sic non poterit aliquid extrahere à corde, quin idem redeat. si ultimū idem erit, quod de 2do diximus. [Craanen 1689, S. 350]

Sed pomus tn. concedere, quod aliquid illa mda point, qt. acidū sgn coicar, ejusque ☉em nonnihil infringit, qui solet caare praecipue hunc ardorem et aestū sgnis febrilem, nec n ejusd[em] nimiam exagitaoem. acidū a. illud primo coicar hribus illic loci circulantibus, cū quib[us] per vasa lymphatica ad sgnem vehitur, eique comiscer, parlae ☉inae efferae et nemiū motae in febris ardentibus per insensibilem transpiraoem cū multis aliis vaporibus expellūnr undiquaque et sic etiā illic loci ubi haec maa seu massa et pasta ē apposita et sic sese insinuant intra poros illius pastae hinc indurār et nonnihil nigrescit; d. aniculae putant, hunc nigrorem provenisse ex ardore à corde attracto, quod chymaericū, et quod alias in auras abiisset, hoc hic haesit in pasta. [Craanen 1689, S. 350]

De sectione raninarū in angina est haec mea stia:

Inzwischen war der Leib beständig geöffnet worden.

Die Halsentzündung ist häufig ein Symptom beim böartigen Fieber. Daher wurde jenem von einem Bader auch eine Masse aus Sauerteig, Essigsalz und Rautenblättern auf die Fußsohlen aufgebracht, um die Halsentzündung zu mildern und um die Hitze vom Herzen wegzuleiten, aber

diese Vorgehensweise ist ganz und gar gegensätzlich zum Blutkreislauf. Die ableitende Kraft kommt nämlich, wie sie sagen, durch das arterielle und venöse Blut und die durch die Körperteile kreisenden Säfte zustande. Sicher wollen sie in erster Linie, dass die Entzündung nicht auf das Herz übergeht. Das arterielle Blut fließt aber nicht zum Herzen hin, sondern aus selbigem heraus. Wenn außerdem das venöse Blut zum Herzen hinfließt, kann es so auch nicht etwas aus dem Herzen heraustragen, ohne dass es dorthin wieder zurückkehrt. Wenn es so sein sollte, wie wir es dargestellt haben.

Aber wir können trotzdem bestätigen, dass jene Heilmittel etwas bringen, in Anbetracht dessen, dass die Säure des Blutes auf diese übertragen wird. Und das Salz der Säure, welches gewöhnlich nicht eine sehr große Aufwallung, sondern die fiebrige Hitze und Glut des Blutes verursacht, wird von ihnen gebunden. Jene Säure erreicht jedoch zunächst die zirkulierenden Säfte, mit welchen sie durch die Lymphgefäße zum Blut gelangt und vermischt sich mit diesen. Rohe und sehr reizende Salzpartikel werden bei glühenden Fiebern durch die unmerkliche Ausdünstung mit vielen anderen Dämpfen überall ausgeschieden. So erstarrt auch jener Ort, an welchem diese Substanz oder Masse und Teigmasse sich angesammelt haben. Die Partikel drängen sich in die Poren jenes Teiges, und er wird etwas schwarz. Die alten Weiber jedoch glauben, dass diese Schwärze aus der vom Herzen abgezogenen Glut entsteht, da chimärisch, weil sie sonst in die Luft entweicht, dadurch bleibt diese im Teig hängen.

Zum Aderlass an den Froschadern bei der Halsentzündung ist dies meine Meinung:

si attendamus ad scopū V.S.is, quem posuimus in sola *sgnis* diminutione, dicimus praestare magnam aliquam venā brachii perscindere, ut sic major copia *sgnis* educār, q̄ queat citius majus levamen adferre, impetū *sgnis* sedare, ita ut porri vasorū non ita urgeānr à *sgne* nimis aestuante et sic aeger levamen sentiat. stante circulo *sgnis* ē imaginaria illa revulsio. Deinde incommoditas, quam haec V.S. secū fert dissuadere *dbret* ejus operaoem; *sgis* n. effluens ruit sp. in gulam, ita ut aeger Ōum ducere non queat, denique ex his venis exiguus, non p̄t sufficiens copia *sgnis* elici; ergo in alterutro brachio comōdius majorique cū fructu secatur vena, idem error est circa venae-sectionem frontis. [Craanen 1689, S. 629]

Paulus Herbst annos 36 natus de prolongatione collumellae conquerebār, cui die 20 aprilis anno 1687 ordinavi:

R

visci de pyro[la] 3 iß,
coryli 3 ß,
fungi betulae, 3 ij,
herb[ae] pulmon[ariae]
querc[i]
veronic[ae]
scolopend[rii]
meliss[ae]
à 3 ß,
sacch[ari] alb[i] 3 ij,
misce f[iat] p[ulv]is subtilis
S[ignetur] Pulver einer haselnuß groß morgens in warmer
brühe u. abends mit wein genommen.

Iohannes Nāgelin saepius de difficili deglutitione, ut q̄ndoque suffocāo imīneret, conquerebār huic dedi saepius sumendū die 26 martii anno 1687.

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf das Ziel des Aderlasses richten, welches wir allein in der Verminderung des Blutes festsetzen, sagen wir, dass es besser ist, irgendeine andere große Armvene zu eröffnen, so dass auf diese Weise eine größere Menge Blut entnommen wird, was schneller größere Linderung bringen und die Aufwallung des Blutes beruhigen kann, so dass die Poren der Gefäße nicht allzu sehr brausend vom Blut bedrängt werden und der Kranke so Linderung verspürt. Der bestehende Umlauf des Blutes ist eine Veranschaulichung dieser entlastenden „Ableitung“ (Revulsion: entlastende Ableitung von Säften und Blut aus kranken Organen; Anm. d. Verf.). Ferner muss wegen des Schadens, welchen dieser Aderlass mit sich bringt, von dessen Durchführung abgeraten werden; das auslaufende Blut stürzt nämlich immer in die Kehle, so dass der Kranke nicht atmen kann. Schließlich kann aus diesen kleinen Venen keine ausreichende Menge Blut hervorgehoben werden. Also ist es günstiger und mit größerem Nutzen verbunden, wenn an einem der beiden Arme eine Vene eröffnet wird. Ein Aderlass im Gesicht ist ebenfalls ein Fehler.

Paulus Herbst, 36, beklagte ein Hervortreten des Zäpfchens. Ich verordnete ihm am 20. April 1687:

Man nehme

Wintergrünmistel 1,5 Unzen,
Haselstaudenmistel 0,5 Unzen,
Birkenpilze, 2 Drachmen,
Lungenkraut
Eichenkraut
Ehrenpreis
Hirschzungenkraut
Melissenkraut
je 0,5 Unzen,
weißen Zucker 2 Unzen,

mische und mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Pulver in haselnussgroßer Menge morgens in warmer Brühe u. abends mit Wein genommen.

Johannes Nāgelin beklagte des Öfteren Schluckbeschwerden, so dass er zuweilen zu ersticken drohte. Ich gab ihm zur häufigen Einnahme am 26. März 1687.

R

mastich[is] el[ectae]

oliban[i]

○nis ust[i]

alb[i] graec[i]

à 3 j,

rad[icis] pyrethri 3 β,

M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]

S[ignetur] Pulver einer haselnuß groß in warm wein gethan
u. sich oft damit gegurgelt.Hujus ancilla annos 23 nata de exulcerāoe
gingivarū fauciū et colli ex affectione scorbuti-
ca, conquerebār. dedi:

R

herb[ae] nasturt[ii] aq[uatici] rec[entis]

thalictri pratens[is] rec[entis]

+tosae

à mj,

absinth[ii] m β,

M[isce] contus[um]

lact[is] caprini mens[urae] j,

fact[um] fort[e] express[a] colat[uram] servē in
fict[ile]S[ignetur] Milch morgens u. abends ein guten becher voll
getrunken.

R

h[erbae] vinc[a]pervinc[ae]

fol[iorum] querc[i] ilicis

à mj,

liquirit[iae] 3 β, 3 ij,

○nis 3 β,

incis[um] contus[um] coq[ue] in s[atis] q[uan-
tum] vini

S[ignetur] Gurgel wasser des tages 3 mal gebraucht.

R

herb[ae] prunell[ae] mj,

flor[um] malv[ae] hort[ensis] m β,

balaust[iae]

oliban[i]

à 3 ij,

rad[icis] ir[idis] flor[entinae]

3 β,

incis[um] coq[ue] cū mens[uris] iij ad tertiam
partem colat[ura] add[e]

sir[upi] rosat[i] simpl[icis]

Man nehme

auserlesenen Mastix

Weihrauch

gebrannten Alaun

weißen Hundskot

je 1 Drachme,

Bertramwurzel 0,5 Unzen,

mische und mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Eine haselnussgroße Menge des
Pulvers in warmen Wein geben u. öfter damit gur-
geln.Dessen 23-jährige Magd klagte seit einer Skor-
buterkrankung über Schwärung des Zahnfleischs,
des Rachens und des Halses. Ich gab ihr:

Man nehme

frisches Brunnenkressekraut

frisches Wiesenrautekraut

Sauerampfer

je 1 Handvoll,

Wermut 0,5 Handvoll,

zerstoße es und mische es mit

1 Maß Ziegenmilch,

presse es stark aus, seihe es durch, bewahre es in
einem irdenen Topf auf.Beschriftung: Milch, morgens u. abends einen
guten Becher voll trinken.

Man nehme

Kraut von Immergrün

Blätter von Steineiche

je 1 Handvoll,

Süßholz 0,5 Unzen, 2 Drachmen,

Alaun 0,5 Unzen,

zerschneide und zerstoße es, koche es in genügend
Wein.Beschriftung: Gurgelwasser, dreimal täglich an-
wenden.

Man nehme

Kraut von Brunellen 1 Handvoll,

Rosenpappelblüten 0,5 Handvoll,

Granatblüten

Weihrauch

je 2 Drachmen,

Wurzel von Violenschwertel

0,5 Drachmen,

zerschneide es und koche es mit drei Maß auf ein
Drittel ein, seihe es durch, füge hinzu

einfachen Rosensirup

mell[is] rosat[i]
à 3 iß,
M[isce]
S[ignetur] Mund wasser zum öfteren gebraucht.

Rosenhonig
je 1,5 Unzen,
mische es.
Beschriftung: Mundwasser, des Öfteren anwen-
den.

CATARRHUS – Katarrh (Band 1, Blattnummer 139-142)



Abbildung 23: Anfang des Kapitels „Catarrhus“, Band 1, f 139r

CIVIS ET FABRI AERARII NOSTRATIS Tobias Mayeri uxor annorū 38 circiter phthisicae dispositionis, gravitate capitis, lassitudine brachiorū et pedum, horripilatione dorsi laborare coepit. Elapsis tribus diebus circa vesperam totum corpus incalescebat, accedit alvus constipata cū continua lymphā tenuis et acris descensu et tussi, lividisque et rubris maculis q̄ndoque in tibiis apparentibus. accersitus circa vesperam praescripsi:

R

succin[i] alb[i] ppt.
antih[ectici] Pot[erii]
à ð ß,
†is ðii rit[e] ppt.
g j,
balsam[i] de peru g ij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is

et sic dēnr doses vj, sub somni tempus sumendae,
à quib[us] valde fluxus pacatus fuit, mane dedi ad
alvū turbendam:

R

crem[oris] †ri alb[i] ð j,
ðii diaphor[etici]

Die Frau des hiesigen Bürgers und Kupferschmieds Tobias Mayer, ungefähr 38, von schwindsüchtiger Statur, begann an Mattigkeit des Kopfes, Müdigkeit der Arme und Füße und Frostschauern am Rücken zu leiden. Nach drei Tagen glühte gegen Abend der ganze Körper, es kamen Verstopfung mit fortlaufendem Abgang wässriger und scharfer Lymphe und Husten und zuweilen an den Schienbeinen auftretende blaue und rote Flecken hinzu. Nachdem man mich gegen Abend herbeigerufen hatte, verschrieb ich:

Man nehme

pulverisierten weißen Bernstein
Poters Schwindsuchtpulver
je 0,5 Skrupel,
Spießglanz-Zinnober, ordnungsgemäß
pulverisiert 1 Gran,
Perubalsam 2 Gran,
mische und mache ein Pulver

und davon sollten 6 Dosen vor der Schlafenszeit gegeben werden, wodurch der Fluss stark beruhigt wurde. Morgens gab ich gegen den unruhigen Magen:

Man nehme

weißen Weinsteinrahm 1 Skrupel,
schweißtreibenden Grauspießglanz

g vj,
scam[moniae] ⁊at[ae] g iij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is cū brodio carnis sumen-
dus, à quo quater copiose purgata est.

ordinatū etiam fuit:

R

lign[i] sassafr[as]
lentiscin[i]
guajac[i]
à 3 iß,
rad[icis] caryophyll[i] 3 j,
herb[ae] veronic[ae]
roris mar[ini]
à m ß,
cin[n]am[omi] acut[i] 3 iij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
3 iij,
incis[um] et gtus[um] g[rosso] m[odo]
adfund[e] aq[uam] fervid[am] mens[uram] unam
et semiss[em] de qua singulo mane et vesperi
sumār haustus. cū īgr inde fuisset restituta caute-
rium in brachio sinistro, loco praeservationis re-
cusavit.

Reverendus P[ater] Casimirus Fusslin Concio-
nator Coenobii quod Söflingae est annorū plus
minus 43, à quatuordecim diebus catarrho à lym-
pha viscidiori laborabat toto die per nares laben-
te, quem assectabatur impedita loquela et inappe-
tentia cibi. huic ordinavi:

R

MPill[ularum] de succin[o] 3 ß,
⁊ri ⊕ at[i] g vj,
castor[ei] opt[imi] g ij,
troch[ischorum] alh[andalis] g iij,
f[iant] cū El[ixirio] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xvj,
obd[itum] fol[ia] 4 ae cū euphoria purgatus.
postea ad viscidae attenuationem cerebrique ro-
borationem praescripsi:

R

tabac[i] virg[ini] 3 j,
flor[um] lil[iorum] convall[iorum]
majoran[ae]
à 3 ij,

6 Gran,

geschwefelte Purgierwinde 4 Gran,
mische und mache ein Pulver, welches mit
Fleischbrühe genommen werden muss. Dadurch
wurde sie viermal gründlich gereinigt.
Außerdem wurde verordnet:

Man nehme

Sassafrasholz
Mastixholz
Guajakholz
je 1,5 Unzen,
Gewürznelkenwurzel 1 Unze,
Kraut von Ehrenpreis
von Rosmarin
je 0,5 Handvoll,
scharfen Zimt 3 Drachmen,
kleine zerkleinerte Rosinen
4 Unzen,
grob zerschnitten und zerstoßen,

gieße eineinhalb Maß heißes Wasser hinzu, wo-
von einmal morgens und abends ein Trank ge-
nommen werden sollte. Da sie hierauf wieder ge-
sund wurde, lehnte sie ein Ätzmittel am linken
Arm als Ort der Durchführung ab.

Der ehrwürdige Pater Kasimir Fusslin, Predi-
ger des Klosters in Söflingen, ungefähr 43 Jahre
alt, litt seit 14 Tagen an einem Katarrh mit zäher-
er Flüssigkeit, die ihm den ganzen Tag aus den
Nasenlöchern floß, begleitet von eingeschränkter
Fähigkeit zu sprechen und Appetitlosigkeit. Ich
verordnete ihm:

Man nehme

Bernsteinpillenmasse 0,5 Skrupel,
Vitriolweinstein 6 Gran,
bestes Bibergeil 2 Gran,
Alhandel-Küchlein 3 Gran,

mache mit Elixier des Paracelsus ohne Säure vor-
schriftsmäßig 16 Pillen, stecke sie in gründlichst
gereinigte Silberblattblätter.

Danach verordnete ich ihm zur Verminderung der
Zähigkeit und zur Stärkung des Kopfes:

Man nehme

virginischen Tabak
Blüten von Maiglöckchen
von Majoran
je 2 Drachmen,

anthos	von Rosmarin
lavend[ulae]	von Lavendel
cheiri[ni]	von Goldlack
beton[icae]	von Betonien
tiliae	von Linde
à ʒ j,	je 1 Drachme,
hellebor[i] alb[i]	weiße Nießwurz,
salis ⊕ li	Vitriolsalz
à ʒ β,	je 0,5 Drachmen,
bals[ami] apoplect[ici] Cr[ollii]	vollständiger Schlagbalsam nach Croll
compl[eti] ÷ β,	0,5 Skrupel,
·i lign[i] rhod[ii] Ωi gtt vj,	destilliertes Rhodiserholzöl 6 Tropfen,
M[isce] s. artem f[iat] p[ulv]is subtilis cephalicus	mische es und mache vorschriftsmäßig ein feines
anti catarrhalis narib[us] inflandus, quibus Deo	Pulver gegen den Katarrh im Bereich des Kopfes.
benedicente revaluit pulverem hunc valde cele-	Dieses muss durch die Nasenlöcher geschnupft
brans dixit n. se observasse quod hoc p[ulver]e	werden. Dadurch wurde er Gott sei Dank wieder
ebrietatem inhibuerit.	gesund. Er sagte nämlich, dass dieses Pulver sehr
	lobenswert sei, und dass er damit das Rauschen
	gehemmt habe.



Abbildung 24: Kapitel „Catarrhus“, Band 1, f 139v

[D]OMINUS JO. PETRUS ERHARDT NOT-
[arius] Publ[icus] annos 55 circiter natus à bi-
mestri in artuum lassitudinem et tussim cū rau-
cedine et sputo copioso, superveniente febricula
imprimis verspertino tempore exasperante, inci-
dit. gravis erat tussis et transversū comprimebār
septum, aliaeque partes respirationi inservientes.
Ad hunc morbū D. Alphonsū Khoniū, ut dicit,
frustra consulerat, illi plura praescribentem at
incassū oīa, quin et raucedo efferacior redditur su-
pervenientibus variis excretis continuo per nares.
Horum symptomatū cāa, ut abdita, magnū laboris
in ea investiganda dedit, sumserat tamen initium
à lymphā acriore (ad scorbutū n. olim pronus) in
massa s̄gnea scaturiente, quae, cū caput prae reli-
quis partibus aëris injuriis sit expositū, id ipsū, ip-
siusque partes adjacentes fauces np. asperam ar-
teriam et consequenter pulmones invadebat, co-
mite inappetentia ciborū, quorū loco, vino ventri-
culum copiose impleverat, hinc fermenti vis ejus
magis infringī, ventriculus non sufficit digeren-
dis et coquendis ingestis et ita cāae proximae cat-
arrhalis defluxionis occasio magis substernebār.
Cura fuit die 22 februar anni 1688 pilulis hisce:

R

MPill[ularum] de succin[o] Cr[etonis]

⊃ β,

resin[ae] gialap[pae] g v,

scam[oniae] ⁂at[ae] g ij,

xcti troch[ischorum] alh[andalis] g iij,

castor[ei] g iiij,

.i ḡi succin[i]

q[uantum] s[atis]

f[iat] pill[ulae] n° 19 dēnr

S[ignetur] Goldpillen auf j mal, ut cruditates aver-
runcēnr.

sequentibus diebus dabār haustus bis in die.

Der öffentliche Notar Johannes Petrus Erhardt, ungefähr 55 Jahre alt, litt seit zwei Monaten an Mattigkeit der Gliedmaßen und Husten mit Heiserkeit und reichlichem Auswurf, besonders abends bekam er leichtes entzündliches Fieber. Der Husten war schwer und das Zwerchfell und andere der Atmung dienende Teile wurden zusammengedrückt. Wegen dieser Beschwerden hatte er den Doktor Alphons Khon, wie er sagte, vergebens um Rat gefragt. Dieser hatte jenem vieles verordnet, jedoch alles ohne Erfolg, und im Gegenteil wurde die Heiserkeit noch stärker und es kamen ununterbrochen verschiedene Ausscheidungen durch die Nasenlöcher hinzu. Da die Ursache dieser Beschwerden, dem Blicke entzogen war, gab er sich große Mühe diese aufzuspüren. Er hatte jedoch angenommen, dass die Ursache der scharfen Lymphe (einst nämlich zu Skorbut neigend) in der Masse des Blutes lag, welche, da der Kopf vor den übrigen Teilen den schädigenden Einwirkungen der Luft ausgesetzt worden war, diesen selbst und die an ihn angrenzenden Teile des Rachens und der Luftröhre und anschließend auch die Lungen erreicht hatte, begleitet von Appetitlosigkeit auf feste Speisen. Stattdessen füllte er seinen Magen reichlich mit Wein, daher wurde er durch dessen gärende Kraft stärker geschwächt, der Magen konnte das Aufgenommene nicht genügend verdauen und verarbeiten, und aus diesem naheliegenden Grund unterlag er noch stärker den Ausflüssen des Katarths. Am 22. Februar des Jahres 1688 wurde er mit diesen Pillen behandelt:

Man nehme

Cretons Bernsteinpillenmasse

0,5 Skrupel,

Jalappenharz 5 Gran,

geschwefelte Purgierwinde 2 Gran,

Alhandel-Küchlein-Extrakt 3 Gran,

Bibergeil 4 Gran,

destilliertes Bernsteinöl

so viel wie nötig

mache 19 Pillen und gebe sie.

Beschriftung: Goldpillen auf einmal, damit der verdorbene Magen besser wird.

In den folgenden Tagen wurde dieser Trank zwei-
mal am Tag gegeben.

R

lign[i] sasafr[ati]
 juniper[i]
 lentisc[ini]
 à 3 ij,
 rad[icis] caryophyll[i] 3 j,
 h[erbae] roris mar[ini]
 hyssop[i]
 cent[aurii] min[oris]
 à m j,
 flor[um] serpill[i]
 farfar[ae]
 à m β,
 cin[n]am[omi] ac[ris] 3 ij,
 cubeb[ae]
 cardamom[i]
 à 3 j,

incis[um] adf[unde] vin[um] opt[imum] m iij
 stent in infus[ione]

S[ignetur] Wein vor jedem eßen ein trank zu nemen.

Extrinsecus cerotum parabār:

R

flor[um] rosar[um] r[ubrarum]
 h[erbae] betonic[ae]
 à m iβ,
 sandarac[ae]
 mastich[is] el[ectae]
 sem[inorum] myrtill[i]
 à 3 iβ,
 macis 3 β,

f[iat] p[ulv]is subtilis et cū .: chamomill[ae] et
 cera f[iat] emplastrū, quod supra elutam extensū
 et syndone rubro obductum et intersutū capiti
 imponār. Pro potu dabār cerevisia, cui incoq[uita]
 rad[ices] caryophyll[i] quibus à pertinacisso hoc
 catarrho liber evasit.

Man nehme

Sassafrasholz
 Wacholderholz
 Mastixholz
 je 2 Unzen,
 Gewürznelkenwurzel 1 Unze,
 Kraut von Rosmarin
 von Ysop
 Tausendgüldenkraut
 je 1 Handvoll,
 Quendelblüten,
 Huflattichblüten
 je 0,5 Handvoll,
 scharfen Zimt 2 Drachmen,
 Kubeben
 Kardamomen
 je 1 Drachme,

zerschnitten, gieße 3 Handvoll besten Wein hin-
 zu, lasse es aufgegossen stehen.

Beschriftung: Wein vor jeder Mahlzeit einen
 Trank einnehmen.

Außerdem wurde ein Wachspflaster zubereitet:

Man nehme

Blüten von roten Rosen
 Betonienkraut
 je 1,5 Handvoll,
 Sandarac-Harz
 auserlesenen Mastix
 Heidelbeersamen
 je 1,5 Drachmen,
 Muskatblüte 0,5 Drachmen,

mache ein feines Pulver und mit Kamillenöl und
 Wachs ein Pflaster, welches dem Kraftlosen in ro-
 tes Nesseltuch eingehüllt und eingenäht auf den
 Kopf gelegt werden sollte. Als Trank wurde Bier
 verabreicht, in welchem Gewürznelkenwurzeln
 eingekocht worden sind, wodurch er von diesem
 sehr hartnäckigen Katarrh befreit wurde.



Abbildung 25: Kapitel „Catarrhus“, Band 1, f 140r

[D]OMINI MICHAELIS SCHEfelti uxor raucedine cū fauciū asperitate, tussi et purulenta exscreatione laborabat; primo die 16 aprilis anni 1682 definiebam seq[uens]

R

sacch[ari] penid[ii] alb[i] ʒ v,
aq[uae] fontis ʒ iiij,

misc[e] vasi mundo terreo indān̄r, lentis prunis ad med[iam] decoquān̄r, colēn̄r et

S[ignetur] Wasser zum öftren davon zu nemen.

Deinde

R

mucilag[inis] sem[inorum] cydon[iae]
cū aq[ua] veron[icae] ʒ j,
sir[upi] de erysimo L[obelii] ʒ ij,
M[isce]

S[ignetur] Vermischter Saft löffelweiß zu geben.

Potus in mensa per dies aliquot fuit decoctū veronic. liquirit. et passulis corinthiacis.

Die Frau des Herrn Michael Schefelt litt an Heiserkeit mit kratzendem Rachen, Husten und eitrigem Blutauswurf. Zunächst verordnete ich Folgendes am 16. April 1682:

Man nehme

weißen Penidzucker 5 Unzen,
Quellwasser 4 Unzen,

mische es, gebe es in ein sauberes irdenes Gefäß, bei geringer Hitze auf die Hälfte einkochen, durchseihen und

Beschriftung: Wasser des öfteren einnehmen.

Dann

nehme man

Schleim von Quittensamen
mit Ehrenpreiswasser 1 Unze,
Lobels Hederichsirup 2 Unzen,
mische es.

Beschriftung: Gemischter Saft, löffelweise zu geben.

Als Trank zum Essen bekam sie für ein paar Tage Absud von Ehrenpreis, Süßholz und kleinen Rosinen.

In raucedine laudatus ē sir[upus] de erys[imo] Lob[elii] quatenus obsidens asperam arteriam mucilago pituitosa hoc modo aufertur.

[I]O. ANKELINS HOSPITIS AB INSIGNE aureae rotae uxor annorū 37 suae aetatis de dolore lancinante brachii dextri conquerebār, inrroganti mihi, num in somno brachia denudare soleat, omnino respondebat, impris si sudore angor[is] notiar, dixi, catarrhus et à nostratibus, ein geſegnetes, hinc vasa lymphatica obstruūnr lymphæ coagulār, ex stagnaoe, acida fit et istiusmodi dolorem inducit hinc die 19 maij ordinavi.

R

g[ummi] tacamahac[ae] ʒ j,
carann[ae] ʒ β,

solv[e] in vino ac extend[e] super alut[am] et praemissa frictione partis impon[e]. si non bene haereat adde tantillū terebinth[inum]. hoc emplastrū resolvit et attenuat humiditates unde sub emplastro illo plerumque sudant membra.

PISTOR Jacobus Wiland annos circiter 40 natus ad me curandus die 4 martii anni praesentis 83 venit. is à multis annis catarrhorū delapsu in fauces, articulos, aures, oculos etc. laborabat. Ad hunc affm decocto seq[uenti] usi sumus ixv dierū spacio:

R

lign[i] sassafr[as] ʒ β,
visci qu[erci]
lentisci
à ʒ vj,
veronic[ae] et
roris mar[ini]
à m j

parat[um] pro coctione, coq[ue] in aq[ua] fontis mens[urae] 4 bulliant per quart[arium] horae, postea inde ʒii crud[i] striat[a] in pet[ia] ligat[a] ʒ j et porro bulliant donec mens[urae] iß, sit consumpta mane haustus calide assumr, cūs medio catarrhi sublatis et capitis dolor cessavit. ut v. dictum mdtm facilius vires suas exereret, in principio ter dedimus seq[uentes] pillas alternativis diebus:

Bei Heiserkeit wird Lobels Hederichsirup gelobt, in Betracht dessen, dass der festsitzende Schleim aus der Luftröhre dadurch verschwindet.

Die 37-jährige Frau des Wirtes vom „Goldenen Rad“ Johann Ankelin klagte über zerreißen-de Schmerzen am rechten Unterarm. Als ich sie fragte, ob sie die Arme beim Schlafen zu entblößen pflegt und besonders auch unter Angstschweiß leide, bestätigte sie dies. Ich nannte es Katarrh und in unserer Sprache „ein Gesegnetes“, daher verstopfen die Lymphgefäße, die Lymphe verklebt – wegen der Stagnation – und wird sauer. So entsteht der Schmerz. Daher verordnete ich am 19. Mai:

Man nehme

Tacamahacaharz 1 Unze,
Karannaharz 0,5 Unzen,

löse es in Wein und breite es auf Alaunleder aus und lege es nach vorausgegangenem Reiben auf. Wenn es nicht gut klebt, füge ein wenig Terpentin hinzu. Dieses Pflaster nimmt die Feuchtigkeit auf und vermindert sie, sonst schwitzen unter jenem Pflaster meist die Glieder.

Der Müller Jacob Wiland, ungefähr 40 Jahre alt, begab sich am 4. März 1683 in meine Obhut. Er litt seit vielen Jahren an katarrhalischen Flüssen im Rachen, den Gelenken, Ohren, Augen usw. Gegen diesen Zustand wandten wir folgenden Absud über den Zeitraum von 15 Tagen an:

Man nehme

Sassafrasholz 0,5 Unzen,
Eichenmistelholz
Mastixholz
je 6 Drachmen,
Ehrenpreis und
Rosmarin
je 1 Handvoll

bereite es für das Kochen vor, koche es in 4 Maß Quellwasser, koche es eine Viertelstunde, gebe später eine Unze rohen Spießganz in gefalteter Leinwand gebunden hinzu und koche es weiterhin bis auf eineinhalb Maß ein. Es sollte morgens als warmer Trank genommen werden. Durch diese Maßnahme wurde er von seinem Katarrh befreit und die Kopfschmerzen verschwanden. Damit aber besagtes Heilmittel seine Kräfte leichter

R

MPill[ularum] de succin[o] Cr[etonis]
 †is nat[ivae] alk[ali]
 scam[moniae] †atae
 à ÷ ß,
 troch[ischorum] alh[andalis] g vj,
 m[isce] f[iant] pill[ulae] cū Elix[ir] P[roprietatis]
 P[aracelsi] s[ine] a[cido] n° 33.

Istiusmodi defluxiones sensim contraxerat, nullo alio progressu morbo. sgne forte acriori generato et inde necessario etiam lymphā in glandulis vitiose elaborata. Is erat pallidi coloris in facie, urinae aquosae, inappetēna, somnolentia et lassitudine comite. Caa hūs affectus ē multiplex, quas vulgus Medicorū adfert, satis probare non possum, quicquid velint dicere de humida cerebri intemperie, caret fdto. potius à ventriculo non rite adsumta digerente, mutuata ē rao, dū ventriculus impotens non sufficit digerendis ingestis, sive quod ejus fermentum sit nimis acre, sgnem tunc lympham viscidam sensim reddens, inde meatus supprimūnr, contracta paulatina colluvie td. partes corruunt. Interea placet juniores comūefacere, catarrhos à ppio scorbutico ortos peiores ee aliis ob digestionū debilitatem et lympham fere acidiorē, quod cottidie experimur moxo aegrorū damno. nonnullos ee incurabiles nō diffido, hos tantum qui senes affligunt.

Joannis Hubers habitantis in Söflingen uxor semper de catarrhis conquerebār et dolore capitis vertiginoso, hinc desiderabat caput confortantia, weil der kopf schwach sein müße, u. viel aufgefunden in kälte u. vielem tragen, vulgatissim ē, partes robustas in debiliores perpetuo onus superfluum deponere. Et frigiditas calorem nativum debilitando facit ut pars minorem habeat resistentiam, sicque facilius

stärkte, gaben wir am Anfang dreimal folgende Pillen an unterschiedlichen Tagen:

Man nehme

Cretons Bernsteinpillenmasse
 alkalischen Bergzinner
 geschwefelte Purgierwinde
 je 0,5 Skrupel,
 Alhandel-Küchlein 6 Gran,
 mische und mache 33 Pillen mit Elixier des Paracelsus ohne Säure.

So war der Katarrh langsam behoben worden, ohne dass eine andere Erkrankung weiter fortschritt. Zuvor hatte sich die Schärfe des Blutes etwas verstärkt, und dadurch war die Lymphe in den Drüsen fehlerhaft sezerniert worden. Er hatte eine blasse Gesichtsfarbe, wässrigen Urin, Appetitlosigkeit und litt an Schläfrigkeit begleitet von Mattigkeit. Die Ursache seines Zustandes ist kompliziert, was die Masse der Ärzte vorschlägt, kann ich nicht gutheißen, was auch immer sie über die ungemäßigten Säfte des Gehirns sagen wollen, es fehlt an der Grundlage. Eher ist vom Magen nicht richtig Aufgenommenes und Verdautes die Ursache, während der schwache Magen mit der anfallenden Verdauung nicht zurecht kommt, oder dessen Gärung nicht sehr scharf ist, das Blut allmählich wieder zu zäher Lymphe machend, daher werden die Strömungen gehemmt. Durch das nach und nach angesammelte Gemisch gehen die Bereiche schließlich zugrunde. Inzwischen ist es bei den Jüngeren beliebt zu verkünden, dass aus dem eigentlichen Skorbut entstandene Katarrhe schlimmer sind als andere wegen schwacher Verdauung und etwas schärferer Lymphe, was wir täglich durch zahlreiche Todesfälle erfahren. Ich bezweifle nicht, dass einige unheilbar sind. Diese setzen alten Männern hart zu.

Die Frau des in Söflingen wohnenden Johannes Huber klagte immer über Katarrhe, Kopfschmerz und Schwindel, daher verlangte sie ein den Kopf stärkendes Mittel, weil ihr Kopf schwach sei u. durch die Kälte und das Tragen viel hätte aushalten müssen. Es ist allgemein bekannt, dass die kräftigeren Teile den schwächeren stets eine überflüssige Last aufbürden. Und Kälte schwächt

humorem influentem recipiat.

Hinc ordinatū est Electuariū singulis tribus diebus sumendū quod optime cessit, et hactenus ab oī dolore īmunis vivit. die 28 martii anni praesentis 83.

R

conserv[ae] betonic[ae] 3 iij,
rad[icis] paeon[iae]
bacc[arum] junip[eri]
à 3 β,
sem[inorum] foenic[uli] 3 ij,
succin[i] alb[i] 3 j,
sir[upi] tunic[ae]
q[uan]tum s[atis]

f[iat] Elect[uarium] med[ia]e consist[entiae]
S[ignetur] Haupt latwerg, einer baum nuß groß zu geben.

Conquerebār etiam haec mulier de intensissā sitī, īmpris imperantibus catarrhis, ubi praesentissm à chirurgo quodam acepisse remediū vinū viz. adustū, quem igneū primo proclamabam, ac proinde majorem excitare sitim credebam, considerata a. ejus staa aetherea, ēea et ēe χli, ac proinde ejusd[em] energiā, infringendi eia acuta etiam cogitaoēs mutabam, īmpris comprobante

pyrotechnicā mechanicā; nam ϣius dum ≈tar, in igneam vertir naam, quia ⊖ exaltatum in liquoribus fortibus destillatis, dū ϣiū adorir, super illius c̄pus fixar et humidū aqueum, per quod diffusū erat, derelinquit: ⊖ illud ϣii partibus admistū et oī humiditate privatū veneni indolem praesefert. ita quoque ϣius in sublimaoē in venenū transit corrosivū, quia ⊕ li ⊖, ⊖ cōe et ⊕, quibus antea innocue utebatur, dū ϣii c̄pus strenue adoriunt, illud devorare praesumunt et quia debilia st ad tantam [hujus corporis] constantiam vincendā, ipsa eia super ϣiū exaltant, coagulant et veneni corrosivi proprietatem acquirunt. Si à ϣii ≈ti l. ≈ti c̄pre

die natürliche Wärme, so dass der Teil einen kleineren Widerstand hat, und so nimmt er leichter die fließenden Säfte auf.

Hier wurde am 28. März des gegenwärtigen Jahres 1683 eine Latwerge verordnet, die alle drei Tage eingenommen werden muss, wodurch die Beschwerden bestens zurückgingen, und bis heute lebt sie frei von Schmerz.

Man nehme

Kräuterzucker von Betonien 3 Unzen,
Pfingstrosenwurzel
Wacholderbeeren
je 0,5 Unzen,
Fenchelsamen 2 Drachmen,
weißen Bernstein 1 Drachme,
Gartennelkensirup
so viel wie nötig,

mache eine Latwerge mittlerer Konsistenz

Beschriftung: Kopflatwerge, eine walnussgroße Menge zu geben.

Diese Frau klagte auch über sehr starken Durst und sehr vereinnehmende Katarrhe. Dagegen hatte sie als schnell wirkendes Heilmittel von einem gewissen Chirurgen offenbar einen Brantwein erhalten. Ich hielt ihn zunächst für zu scharf und glaubte demnach, dass er noch größeren Durst verursachen würde. Nachdem ich jedoch dessen ätherische, schwefelige Beschaffenheit mit flüchtigem Salz untersucht und festgestellt hatte, dass dessen Energie durch die scharfen Salze gemildert worden war, änderte ich meine Überlegungen. Vor allem erkannte ich seine Eigenschaften bei Erhitzung als richtig an.

Denn Quecksilber wird durch Ausfällung in seinem scharfen Charakter verändert, da das in stark destillierten Flüssigkeiten aufgelöste Salz – während das Quecksilber gebunden wird – über dessen Masse fixiert wird und die wässrige Flüssigkeit übriglāsst, in welcher es gelöst war. Jenes Quecksilbersalz wird in bestimmten Anteilen beigemischt und bedingt die Fähigkeit der Flüssigkeit das Gift aufzufangen. So geht das Quecksilber auch durch Sublimation in ein zernagendes Gift über. Weil Vitriolsalz, Kochsalz und Salpeter, welche wir früher ohne Schaden verwendet haben, zwar die Quecksilbermasse

vini Ω us in retorta aliquoties Ω ando abstrahā, Θ ia acuta, exaltata et corrosiva imūtanr et dulcescunt. id quoque luculente in spuma venenata duorū draconū patet, q̄ cū liquor sit valde corrosivus et causticus, si vini alkohol ab ea iterato Ω er, cicurār, et mellis instar dulcescit, ut videre ē in bezoardici mineralis operāoe. [Musitano 1701, S. 534]

His positis, quae vera s̄t, facile intelligi p̄t, quomodo v̄i sitim extinguat; nam imūtat, infringit et prompta obediēa Θ em resolvit, microcosmicū sitim excitantem, et non secus ac aqua nivem solvit, volatizat Θ ia diaphoretica, et diuretica resolvit et exturbat. [Musitano 1701, S. 534]

Catarrho morborū myriades adscribunt, sic n. oculoꝝ auriū linguae, dentiū columellae, laryngis, pectoris, lumboꝝ. et crurū defectibus accusānr catarrhi, nullus ergo humani corporis partes infestans morbus progignr, quin suam à catarrho non agnoscat originem.

Catarrhū excitari à frigore externo, nec non à calido quotidie experimur, d. quomodo hoc accidat, examinandū est. Adest in catarrho magna excrementorū copia è cerebro defluentū haec vel in cerebro generānr l. aliunde ad cerebrū adscendunt; si in cebo generānr, māam aequivalentem, ex qua generēnr expostulant. [Musitano 1701, S. 225]

kräftig angreifen, allerdings geschluckt werden müssen. Und weil sie eine schwache Wirkung haben und verstärkt werden müssen, werden die Salze selbst durch Quecksilber verstärkt, verdickt und gewinnen die Wirkung eines zernagenden Giftes. Wenn der ausgefällten oder sublimierten Quecksilbermasse wiederholt Branntwein durch unumkehrbare Destillation entzogen wird, werden die scharfen, verstärkten und zernagenden Salze umgewandelt und süß. Dies ist auch gut bei dem „Giftschaum der zwei Drachen“ zu beobachten, welcher mit Flüssigkeit sehr zernagend und ätzend ist; wenn aus diesem der Alkohol des Weines wiederholt abdestilliert wird, wird er milde und honigsüß, wie man es auch bei der Herstellung des mineralischen Bezoars beobachten kann.

Durch diese Darstellung, die wahr ist, kann leicht erkannt werden, wie Branntwein den Durst erlöschen lässt; denn er wandelt um und schwächt und löst mit großer Leichtigkeit das Salz auf, facht den mikrokosmischen Durst gut an, so wie Wasser den Schnee löst, verflüchtigt Spießglanzsalze und löst diuretische Mittel auf und treibt sie aus.

Sie schreiben dem Katarrh Unmengen an Krankheiten zu, so werden die Katarrhe nämlich für Schwächen der Augen, Ohren, der Zunge, der Zähne, des Zäpfchens, der Kehle, Brust, Lenden und Beine verantwortlich gemacht, es entsteht also keine beunruhigende Krankheit in den Teilen des menschlichen Körpers, bei welcher man ihren Entstehung wegen eines Katarrhs nicht erkennen kann.

Wir machen die Erfahrung, dass der Katarrh durch äußere Kälte verursacht wird, und nicht durch die Wärme des Tages, aber wie genau dies vor sich geht, muss noch untersucht werden. Beim Katarrh sind große Mengen an vom Gehirn herabfließenden Ausscheidungen vorhanden, diese werden entweder im Gehirn erzeugt, oder steigen von anderswo her zum Gehirn auf; wenn sie im Gehirn entstehen, benötigen sie gleichwertige Substanz, aus welcher sie entstehen können.

$\overline{Maa}$ haec l. à venis, l. ab arteriis, l. à nervis (probatū est, antea alias non $\overline{eē}$ vias) ministratur. Arteriae $\overline{sgnem}$ totū ex alimentī residuum in venas transmittunt, $\overline{sgnis}$ etiam vapores per poros assidue pellunt, qui per $\overline{transpiraoem}$ evacuant. Quotiescunque $\overline{igr}$ à frigore pori cutis claudant, vapores hi remanent et densantur unione $\overline{q}$ non sp. à frigido fit, d. à loci angustia, ut in $\overline{qaoe}$ patet. [Musitano 1701, S. 225]

Viae, per quas $\overline{coicant}$ arteriae cū venis ab his vaporibus densatis et forsā ipsomet frigore $\overline{adjuvante}$ partiali, si non totali, obstruunt, quappter sanguis veluti percolat remanente crassiori substantia (substāa) illius, quam fibras aliqui $\overline{eē}$ volunt v. pituitam aliqui v. succū alibilem hic cū cerebri excrementis admiscer et pro varia cerebri dispositioe varias induit species, nam à $\overline{oe}$ nimio et terra damnata, qua cerebri excrementa aliquando scatent, crassa evadit ab ichore admodū $\overline{eso}$, salsa effici, à $\overline{oe}$ amaro amara p in quae degenerant etiam fermentaoe quadam à cerebro accepta. [Musitano 1701, S. 225]

Calor nimius humores liquat, à quibus liquidis viae etiam impediunt. Remanent fibrae et nervi qui succū alibilem $\overline{e}$ stomacho et ab aliis partibus ad cerebrū deferunt à quo postea distribuunt cū succus iste l. nimius $\overline{e}$, vel sic dispositus, ut in cerebro crassescat, catarrhi et $\overline{maa}$ esse potest. [Musitano 1701, S. 225-226]

Conferant etiam ad vias obstruendas narcotica et hoc pacto vinum catarrhos generare valet. [Musitano 1701, S. 226]

Quaeres unde eveniat catarrhus à mutatione subita l. vestiū p l. à calido ad frigidū l. $\overline{e}$ converso? [Musitano 1701, S. 226]

Respondet, quod ut observat Sanctori libello de statica medicina à Pet[ro] Suavio inventa et ip-

Diese Substanz wird ihnen entweder aus Venen, Arterien oder Nerven geliefert (es ist bewiesen worden, dass es sonst keine Zuführungsmöglichkeiten gibt). Die Arterien übergeben das ganze Blut aus den Resten der Nahrung an die Venen, sie treiben auch die Dämpfe des Blutes beharrlich durch die Poren, welche durch Ausdünstung entleert werden. Jedesmal also wenn die Poren der Haut geschlossen werden, verbleiben die Dämpfe dort und verdichten sich zu einer Einheit, die nicht immer durch die Kälte entsteht, aber durch Beengung, wie es bei der Destillation geschieht.

Die Wege, durch welche sich die Arterien mit den von den Dämpfen ausgefüllten Venen vereinigen, verstopfen – auch durch die Kälte unterstützt – teilweise, wenn nicht sogar ganz, weswegen das Blut gleichsam durchsickert und es bleibt eine dicklichere Substanz vom Blut zurück. Einige nehmen an, es sind Fasern oder Schleim, andere nehmen an, es ist irgendein nahrhafter Saft, der hier den Ausscheidungen des Gehirns beigemischt wird und für die verschiedenen Zustände des Gehirns verschiedene Eigenschaften innehat, denn durch zu viel Salz und verdammte Erde, wovon die Ausscheidungen des Gehirns manchmal voll sind, tritt er dick hervor, vom Blutwasser sehr salzig wird er salzig hervorgebracht, vom scharfen Salz scharf usw. in welchen sie durch eine gewisse vom Gehirn angenommene Gärung auch entarten.

Zu große Wärme macht die Säfte flüssig, wodurch die Wege auch behindert werden. Es bleiben Fasern und Nerven zurück, die den nahrhaften Saft aus dem Magen und von anderen Regionen zum Gehirn befördern, von wo aus sie später verteilt werden, da es entweder zu viel von diesem Saft oder er so beschaffen ist, dass er im Gehirn verdickt, es können Katarrhe oder Substanz sein.

Zur Verstopfung der Wege tragen auch betäubende Mittel bei und auf diese Weise vermag Wein Katarrhe zu verursachen.

Du fragst wodurch ein Katarrh bei einem eiligen Wechsel entweder der Kleidung oder vom Warmen ins Kalte oder umgekehrt entsteht?

Die Antwort ist, dass, wie es in Sanctori libello de statica medicina von Peter Schwab geschrieben

si comunicata, evacuaōes insensiles, q̄ perspirāōe fiunt, eē longe pleniores oībus sensibilibus simul unitis; observavit ipse cibi et potus unius diei octo librarū pondere transpirāōem insensilem ascendere ad ℥ v, q̄ quidem transpirāō longior ē in calidi temporibus et in iis, qui vestibus densioribus utūnr. quappter in his cessat l. minūī, ut melius dicamus, oīs alia evacuaō. Cum repente īgr ad mutāōem vestium l. aēris, pori claudānr, retinēnr vapores et cū aliae viae minus pateant ob interpolatū usū catarrhi generānr. [Musitano 1701, S. 226]

Ex his collige catarrhū excitari poē q̄ndoque à stomacho, fibris, nervis et arteriis mediantibus et sic q̄ndoque oēs alios capitis affectus, coctio n. cibi et distribūō non fit (ut coīr volunt) octo horār. spacio, d. immediate ac alimentū in stomachū īmittīr, coqui incipit, ut fusius dicemus vino epoto, pars ejus spirituosa in qua vis narcotica inē, et fixativa l. per fibras l. per nervos statim cerebrū petit, eo modo forsan ac per ellychniū aqua è puteo ascendit, l. per lacteas venas (si verū est, quod recentiores asserunt, ut rigore examinemus) vel per ipsasmet arterias īmediate et sic quoque oīa alia, quae in stomacho s̄t in cerebro varios affectus excitare pnt, adjuvante fermentatrice vi, q̄ semper in stomacho reperīr et sic fit somnus ab adsumtis narcoticis, sic excitār apoplexia, sic quoque forsan de utero philosophari licet. [Musitano 1701, S. 226]

Multoties flatus, l. aliquid aliud Ōus nervorū movet l. inficit et deinde cerebrū et sic dolor excitār à flatu in capite existente in ventriculo, qui motu cessat. Multoties tendīr à flatu nervus et sic

steht und von ihm selbst veröffentlicht wurde, unbemerkte Ausleerungen, die durch die Schweißabsonderung geschehen, bei weitem stärker und gleichzeitig wahrnehmbar sind; er hat selbst beobachtet, dass von acht Pfund Speisen und Getränken eines Tages bis zu 5 Pfund durch die unmerkliche Ausdünstung ausgeschieden werden. Die Ausdünstung ist freilich in warmen Zeiten und bei denjenigen, die dichtere Kleidung tragen, ausgedehnter. Weswegen bei diesen die ganze andere Ausdünstung ausbleibt oder, wie wir besser sagen sollten, vermindert wird. Da also plötzlich wegen des Wechsels der Kleidung oder der Luft die Poren geschlossen werden, werden die Dämpfe zurückgehalten und da die anderen Wege weniger offenstehen, entstehen wegen der veränderten Gewohnheit Katarrhe.

Wegen alledem kann es sein, dass zuweilen ein Katarrh vom Magen, den Fasern, den Nerven und den mittleren Arterien und zuweilen auf diese Weise auch andere Erkrankungen des Kopfes entstehen. Die Verdauung der Speisen und die Verteilung geschieht nämlich nicht (wie sie im Allgemeinen glauben) über einen Zeitraum von acht Stunden, sondern sofort, und die Nahrung wird in den Magen hineingeleitet, er fängt an zu verdauen, nachdem der Wein ausgetrunken worden ist, dessen flüchtiger Teil, in welchem sich die betäubende Kraft befindet und fixiert ist, geht entweder durch die Fasern oder die Nerven sofort zum Gehirn, etwa wie Wasser durch einen Docht aus einem Brunnen emporsteigt, oder durch die Milchvenen (wenn es wahr ist, was die Jüngeren behaupten, da wir es streng überprüfen werden) oder unvermittelt durch die Arterien selbst, und so kann auch alles andere, was sich im Magen befindet, im Gehirn verschiedene Erkrankungen verursachen, unterstützt durch gärende Kraft, die im Magen immer vorgefunden wird, und so wird man von eingenommenen betäubenden Mitteln schläfrig, so entsteht ein Schlaganfall und auf diese Weise kann man auch über den Uterus philosophieren.

Oft hat der Hauch oder ein etwas anderer Geist der Nerven einen üblen Einfluss oder steckt an und erregt darauf das Gehirn und auf diese Weise den Kopfschmerz vom Hauch, welcher im Ma-

dolor et in cerebro et in stomacho excitār. [Musitano 1701, S. 226]

Advertendū, quod maxima ē cū cerebro cōmunicāo aliarū partiū, et praecipue plantarū pedem, ab quarū l. refrigerāoem l. humectāoem catarrhus orīr. Aliqui dicunt refrigerari nervos et ab his cerebrū et consequenter catarrhos fieri, d. refrigerāo antequam ad cerebrū deveniat in aliis cōpris partibus deprehendīr, nec tanta eē pt, ut catarrhū gignere valeat, qui vult, caam inquirat. Ex his deducimus mdta varia pedibus adplicata in catarrho tollendo adjuvare pōe. [Musitano 1701, S. 226]

Catarrhi caa, quam recensuimus licet aliquam habeat probabilitatem, non multū à vulgariū dissidet sententia, ideoque veritati non arridet. supponit quoque catarrhū à capite excitari et tq. ex coelo microcosmico in partes inferiores sua demittat excrta cū à naa emunctoria designata et idonea ad illa excrementa recipienda et foras deturpanda habeat. Temere īgr finxerunt Scholae catarrhū, cū in rerū naa non detur: si tn. quid ē in naribus, dentibus, faucibus, gutture, pulmone ρ noxiū et morborū, non per ōaoem et fluxionem in illas depluit partes, d. si quid nares, dentes, fauces, guttur, pulmo et ceterae partes inferiores patianr, ab Δ is v.g. injuria calida, l. frigida non dependet, l. ex fluxione et catarrho d. à Ωu harum partiū insito et innato, quia lacessitus linoit et īrturbat propriū cūscunque partis munus cotionis et digestionis, ut à vi se tuear, unde partiū nutrimentū degener evadit et per partiū poros tq. excrementum foras deturbat. Falso itaque tot fictitios humores et fluxionū decubitus, ab unico mendicant cerebro Scholae, quasi horū cerebrū collegiū et unica eet cloaca. non ad partes inferiores defluunt hres d. quoties influus Ωq deturpatus ad loca transit, primus qui eo accedit, coi eluendi studio, ē latex; Ωus n. depravatus exotico contagio per nervos, arterias imo per ipsū cōpris habitū defertur, inde cerebri arcem petit et aegri velut humoris deflui decubitū percipiunt, quia la-

gen auftritt und der Magenbewegung ausweicht. Oft wird ein Nerv durch den Hauch gedehnt, und so wird sowohl im Gehirn als auch im Magen Schmerz verursacht.

Es muss beachtet werden, dass die Verbindung der anderen Körperteile mit dem Gehirn sehr ausgeprägt ist, und vor allem die Verbindung mit den Fußsohlen, von deren Abkühlung oder Feuchtsein der Katarrh verursacht wird. Einige sagen, dass die Nerven abgekühlt werden und dadurch das Gehirn, und als Folge Katarrhe entstehen, aber ehe die Abkühlung das Gehirn erreicht, erfasst sie alle anderen Körperteile, und kann nicht so groß sein, dass sie einen Katarrh zu verursachen mag, wer will erforsche die Ursache. Daraus schließen wir, dass verschiedene auf die Füße aufgebraachte Heilmittel bei der Behebung eines Katarrhs helfen können.

Es kann sein, dass die Ursache eines Katarrhs, die wir aufgeführt haben, glaubwürdig ist, sie unterscheidet sich nicht groß von der herkömmlichen Meinung, und deshalb läuft sie der Wahrheit nicht zuwider. Sie unterstellt auch, dass der Katarrh vom Kopf ausgeht sowie dass er seine Ausscheidungen vom mikrokosmischen Himmel in niedrigere Körperteile hinunter sinken lässt, da er von der Natur zur Aufnahme und Ausscheidung dieser Exkremente bestimmte und geeignete Höhlen hat. Unbesonnen haben also die Lehrmeinungen den Katarrh dargestellt, obwohl man dies in der Natur der Sache nicht darf: wenn das, was sich in den Zähnen, dem Rachen, der Kehle, der Lunge usw. befindet, schädlich und krank ist, sich nicht durch Herabträufeln und Abfließen in jene Teile ergießt, sondern wenn Nase, Zähne, Rachen, Kehle, Lunge und die übrigen tiefer gelegenen Bereiche ausgesetzt sind, so rührt es nicht z. B. von dem Schaden der warmen oder kalten Luft her, oder dem Fluss oder dem Katarrh, sondern vom eingepflanzten und naturgemäßen Geist dieser Teile, weil er die Verrichtung jedes Teiles der eigenen Verdauung und Verteilung reizt und stört, so dass er sich vor der Kraft schützt, woher die entartete Nahrung der Teile stammt und gleichsam die Ausscheidung der Teile durch die Poren nach außen beeinträchtigt. Daher behaupten manche

tex per venas eo deputār, non ut mali cāa (esto qñdoque malū foveat) d. in suppetias et ablutionem; imo credulae scholae à partibus inferioribus vitiosos hres sive eorū vapores mīr carnem et cutem per musculos venas et arterias cerebrū adscendere et eadem via descendere crediderunt. discant ēē malū topicū, non a. ut ventriculo, hepate, liene, mesenterio, intestinis, utero et capite impertitū ut fabulantur. [Musitano 1701, S. 226-227]

Caae occasionales catarrhi st, repentina caloris et frigoris alternāo, ♄ nocturnus et aura palustris, constitūo austrina et pluviosa. vita crapulis dedita et sedentaria. comessaoēs et ebrietates vigiliae et lucubraōēs immodicae et intempestivae. victus frigidus et humidus. somni diurni et diurni, capitis calefactiones p ex quibus saepe cerebri, l. pulmonū nutrimentū unico insultu degener reddī et pro variis excrementis deinceps fit officina. Hinc copiosa suppellectili suscitata, saepius ibidem spiritui insisto impressionem caracterizat in vitam durabili stigmatē. [Musitano 1701, S. 227]

Post tot defluxionū grā in subjectas partes à cpte depluentiū, tres catarrhi spēs vulgares jx hos versiculos assignant:

Si pluit ad pectus rheuma, tunc dico catarrhū;
ad fauces bronchos ad nares dico coryzam.

Schulen fälschlicherweise, dass Säfte und Flüsse aus dem Gehirn herabfließen als sei das Gehirn ihrer Meinung nach eine einzige Kloake. Die Säfte fließen nicht zu den tiefer gelegenen Teilen herab, sondern der gestörte einfließende Geist geht zu dem Ort, der ihm zuerst den Zugang gewährt, im Bestreben sich gemeinhin auszubreiten, er ist nämlich eine Flüssigkeit. Der verdorbene Geist nämlich wird durch eine fremde Berührung durch Nerven, Arterien, ja sogar durch die Kleidung des Körpers selbst übertragen, steigt dann auf zum Gehirn, und die Kranken nehmen es wie Schwächung durch herabfließende Säfte wahr, weil die Flüssigkeit durch Venen dorthin gelenkt wird, nicht als Ursache des Übels (es mag sein, dass zuweilen das Übel begünstigt wird), sondern als Verstärkung bzw. Schwächung; ja leichtgläubige Gelehrte haben sogar geglaubt, dass fehlerhafte Säfte oder deren Dämpfe von tiefer gelegenen Teilen zwischen dem Fleisch und der Haut durch Muskeln, Venen und Arterien zum Gehirn hinaufsteigen und auf demselben Weg wieder hinabsteigen. Sie sollten lernen, dass es ein örtliches Übel ist und jedoch nicht den Magen, die Leber, die Milz, das Gedärme, die Gedärme, die Gebärmutter und den Kopf betrifft, wie sie erzählen.

Gelegentliche Ursachen des Katarrhes sind: plötzliche Wechsel von Wärme und Kälte, Nachtluft und stickige Luft und dem Südwind und Regen ausgesetzter Aufenthalt. Ein den Rauschen hingegebenes Leben und wenn im Sitzen gearbeitet wird. Nächtliche Trinkgelage und Rausche und übermäßige Nachtarbeit bis tief in die Nacht. Eine kalte und feuchte Lebensweise. Langes Schlafen oder Schlafen bei Tage, Erwärmungen des Kopfes usw. deswegen entartet die Nahrung der Lungen oder des Gehirns gleichzeitig und wird ein Produktionsort für verschiedene Ausscheidungen. Daher, nachdem Mengen an Arzneien aufgebracht wurden, zeigen sich dort des Öfteren über den Tod hinaus bleibende Spuren.

Nach der Entstehung so vieler Flüsse und dem Herabträufeln in unter dem Kopf gelegene Bereiche, bestimmt man drei Arten herkömmlicher Katarrhe entsprechend folgender Zeilen:

Wenn die Strömung zur Brust fließt, dann

Praecipue catarrhi differēnae s̄t ut aliud [alius] dicatur ferinus, qui ab exotico ēe pulmonem exulcerante et tabem inducente fit; alius suffocativus, qui fit à degeneris nutrimenti magna copia, pulmonū bronchia infarciēte cū suffocāōis discrimine, alius v. epidemicus, qui fit ab inspirato gas a minerali a quomodacunque putrido malignitatem vehemente et popularī grassatur. [Mussitano 1701, S. 227]

¶ Dñus Jo. Christophorus Moz 29 circiter annorū olim varios in victu errores cōmiserat, habitus pinguis, affectioni hypochondriacae, morbo articulari et nephritico obnoxius, vitam ducens sedentariam circa initiū maij, anni 1683, de catarrho cū dolore capitis conqueri coepit. cui ego ordinavi die 6 maij.

R

rad[icis] caryophyllat[ae] ʒ j,
acor[i] ver[i] ʒ β,
h[erbae] roris mar[ini] p ij,
lign[i] lentisc[ini] ʒ j,
incis[um] gtus[um] minutim.

S[ignetur] species mit wein an zu gießen u. täglich davon zu trinken.

Interim in cibis parsimonia servari dbt, concoc-tu faciles sint cibi et non multi nutrimenti, somans et vigilia sint moderata. motus magis convenit, attamen moderatus, nec excedat. vitetur desidiosus quies, et vita otiosa, nam haec crudis humoribus vasa replet lymphatica qui alias purgantibus lenibus dissolvi dbnt, nam et haec ad distantes

partes agunt, quia totū corpus concutiunt, stimulant, exprimunt, et totam quantitatem minuunt. Quoniam itaque stimulus contrahendo concutit non solum certam aliquam partem, d. totum corpus ipsumque totū exprimit et expressa flunt, qua pōnt, in vasa sgms et undicunque, et per emissaria aliquid expressae maae expurgat. Igitur

nenne ich es einen Katarrh; wenn sie zum Rachen, den Bronchien oder zur Nase läuft, dann nenne ich es einen Schnupfen.

Die Katarrhe sind besonders unterschiedlich, so dass einer wilder Katarrh genannt wird, welcher durch fremdes Salz die Lunge vereitert und Auszehrung bewirkt; ein anderer Erstickungskatarrh, welcher wegen Mengen an verdorbener Nahrung entsteht und die Lungenbronchien mit gefährlichen Erstickungszuständen befällt; ein anderer aber epidemischer Katarrh, welcher durch eingeatmetes Gas – entweder mineralisch oder wie auch immer faulig – entsteht, höchst bösartig und er breitet sich unter dem Volk aus.

Der Herr Johannes Cristoph Moz, ungefähr 29 Jahre alt, hatte einst verschiedene Laster in seinem Leben vereinigt: wohlbeleibte Gestalt, Milzsucht, Gelenk- und Nierenleiden, ständig sitzend lebend. So fing er ungefähr Anfang Mai 1683 an, über einen Katarrh mit Kopfschmerzen zu klagen. Ich verordnete ihm am 6. Mai:

Man nehme

Benediktenkrautwurzel 1 Unze,
Kalmuswurzel 0,5 Unzen,
Kraut von Rosmarin 2 Pugillen,
Mastixholz 1 Drachme,
zerschnitten und fein zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit Wein aufzugießen u. täglich davon trinken.

Unterdessen muss bei der Nahrung Mäßigung gewahrt werden, es sollten gut abgekochte Speisen sein und nicht viel davon, Schlafen und Wachsein sollten gut abgestimmt sein. Bewegung ist zuträglich, jedoch nur mäßige, und der Patient sollte nicht hinausgehen. Er sollte ein ruhiges Leben in Muße und ohne Anstrengungen führen, denn dies füllt die Lymphgefäße mit rohen Säften an, die sonst durch sanfte Abführmittel gelöst werden müssen, und allerdings wirken diese

bis zu den entlegensten Teilen, weil sie den ganzen Körper erschüttern, anreizen, ausdrücken und die ganze Menge vermindern. Da nun deshalb der Reiz durch Zusammenziehen nicht nur irgendeinen bestimmten Teil, sondern den ganzen Körper erschüttert, drückt er selben ganz aus und das Herausgedrückte fließt, wo es kann, in

cū per eam expurgāoem minuar̄ universa hūsmodi quantitas, minor sane illōr copia ad partem quamlibet affectam, quamvis distantem confluet. Ideo in morbis, quos ajunt à fluxione pendere, utpote s̄t catarrhi nonnulli, tusses suffocativae et à lenta m̄aae productae, morbi oculorū et praesertim suffusiones, dolores nonnulli periodice se exacerbantes. [Baglivi 1699, S. 378]

Sequentis Misturae in oīfabri J. Flikeri viduā de catarrho in brachiū sinistrū descensente ab acri oē scorbutico, conqueritante die 26 octobris anno 1684. felicissm̄ effectū vidi.

R

decoct[i] trifol[ii] fibr[ini] 3 iij,
tinct[uræ] bez[oardicae] M[ichaelis]
3 j,
anodin[ae] gtt xv,
Ωus *ci cū castor[ei] inf[usione]
parat[i] gtt xx,
M[isce]

S[ignetur] schweiß tränklein auf ein mal im glid schmerz zu nehmen.

SCULTETI in Altheim Georgii Myssels filius annos 20 natus catarrho quodam in fauces irruente, cui obnoxius erat, correptus, qui auri dextri surditatem et raucedinem cū quadam pectoris angustia concitabat, accedente v. tussi satis vehementi recludebār auris. Suasu Balneatoris Kirchbergensis varia incassum tentabat, scarificatae scapulae, frictiones institutae levi adjumento. cāam catarrhi hū ventriculi cruditatem acidam eē ratus. adsumtis n. in ventriculo non rite elaboratis chylus emergit nimis aquosus l. salsus, è tali chylo, talis s̄gis et hinc necessario lymphā quibus vis in glandulis vitiose elaborata, facta irritatione istiusmodi tusses et raucedines, quae vulgo catarrhis tribuūnr, excitant. Cum itaque malū hoc ex stomachi vitio dependeat ordinavi:

die Blutgefäße, und von überallher und durch die Abflüsse wird etwas von der herausgepressten Substanz ausgeworfen. Da nun durch diese Auswerfung die ganze Menge verringert wird, so wird durchaus eine kleinere Menge derselben zu jedem noch so weit entfernten beschädigten Ort fließen. Dies ist so bei Krankheiten, von welchen sie sagen, dass sie vom Fluss abhängen. Dies sind nämlich einige Katarrhe, erstickende Husten und durch zähe Substanz entstandene Augenleiden und vor allem der graue Star, einige zeitweilige Schmerzen usw.

Von der folgenden Mischung gab ich der Witwe des Goldschmieds J. Fliker am 26. Oktober 1684, als sie laut über einen hinabsteigenden Katarrh im linken Arm durch scharfes Skorbut Salz klagte. Und ich beobachtete sehr glücklich einen Erfolg.

Man nehme

Fieberkleeabsud 3 Unzen,
Bezoartinktur nach Michaelis
1 Drachme,
schmerzstillende Tinktur 15 Tropfen,
Salmiakgeist mit Bibergeilaufguss
zubereitet 20 Tropfen,
mische es.

Beschriftung: Schweißtrank auf einmal bei Gliederschmerzen einnehmen.

Der 20-jährige Sohn des Schultheiß in Altheim, Georg Myssel, wurde von einem gewissen den Rachen befallenden Katarrh, welchem er unterworfen war, heimgesucht, welcher Taubheit des rechten Ohres und Heiserkeit mit einer gewissen Beklemmung der Brust verursachte. Es schien jedoch, als würde durch genügend heftigen Husten das Ohr wieder geöffnet werden. Auf den Rat des Kirchberger Baders versuchte er Verschiedenes vergeblich, Einritzungen über den Schulterblättern, pflegendes Reiben als leichte Unterstützung. Es stand fest, dass die Ursache seines Magenkatarrhs der durch Säure verdorbene Magen war. Da das Aufgenommene im Magen nicht mehr richtig verarbeitet wurde, stieg der allzu wässrige oder salzige Chylus empor, und wegen des so beschaffenen Chylus verursachten das so beschaffene Blut und daher notwendigerweise die Lymphe – auf ihren Wegen in den Drüsen feh-

R
 +ri emet[ici] g ij,
 ocul[orum] Ɔrū ð ß,
 +is nat[ivae] alk[ali] g j,
 M[isce] f[iat] p[ulvis]
 quo bene evacuatus erat.

R
 ras[pati] lign[i] junip[eri]
 3 j,
 sassafr[as] 3 vj,
 cort[icis] lig[ni] guajac[i] 3 ß,
 herb[ae] roris mar[ini] m iß,
 bacc[arum] junip[eri] 3 j,
 infund[e] in aq[ua] et vini à Ɔ iij macer[etur] per
 24 Ɔ bene context[um] colatur

adde
 Ɔus *ci 3 iß,
 M[isce] et bene obtur[etur]
 S[ignetur] Fluß wein ein gläslein voll alle tag warm zu
 nemen u. alle andre tag zu schmecken.

et sic restitutus est.

HORTULANUS Joannes Miller annos natus
 58 circiter saepius laborabat infla[m]atis amygdalis
 et faucibus, huic malo obviam ivi:

R
 vae plantag[inis] Ɔ j,
 alb[i] ovi unius
 misce probe exprimā et add[e] sacch[ari] alb[i]
 q[uan]tum s[atis]
 S[ignetur] Migtur den halß oft damit auf zu spülen.

Eodem tempore Dominus Joh. Leopoldus May-
 er Camerarius Laupheimensis et Parochus saepi-
 us catarrho fauces et dentes infestanti affligēbār
 ex acri lymphā oriente. ordinavi:

R
 lign[i] aloes
 sassafr[as]

lerhaft gebildet – Husten und Heiserkeit, die von
 den Meisten den Katarrhen zugeschrieben wer-
 den. Da daher dieses Übel vom Magenleiden ab-
 hing, verordnete ich:

Man nehme
 Brechweinstein 2 Gran,
 Krebsaugen 0,5 Skrupel,
 alkalischen Bergzinner 1 Gran,
 mische mache ein Pulver,
 wodurch er gut entleert wurde.

Man nehme
 geraspelt Holz von Wacholder
 1 Unze,
 von Sassafras 6 Drachmen,
 Guajakholzrinde 0,5 Unzen,
 Rosmarinkraut 1,5 Handvoll,
 Wacholderbeeren 1 Unze,
 gieße es in je 3 Pfund Wasser und Wein, lasse es
 gut abgedeckt 24 Stunden lang einweichen und
 seihe es durch
 füge hinzu

Salmiakgeist 1,5 Drachmen,
 mische und verschließe es gut.
 Beschriftung: Flusswein, jeden Tag ein Gläslein
 voll warm einnehmen u. jeden zweiten Tag
 schwitzen.
 Und so wurde er wieder gesund.

Der Gärtner Johannes Miller, ungefähr 58 Jah-
 re alt, litt des Öfteren an entzündeten Mandeln
 und einem entzündeten Rachen, ich verordnete
 ihm gegen dieses Übel:

Man nehme
 Wegerichwasser 1 Pfund,
 Eiweiß von einem Ei
 mische, prüfe es, presse es aus und füge so viel
 weißen Zucker wie nötig hinzu.
 Beschriftung: Mixtur den Hals oft damit aus-
 spülen.

Zu dieser Zeit wurde der Herr Johannes Leo-
 pold Mayer, Kämmerer in Laupheim und Pfar-
 rer, des Öfteren von wegen scharfer Lymphē ent-
 standenem Rachenkatarrh und unruhigen Zähnen
 heimgesucht. Ich verordnete ihm:

Man nehme
 Aloeholz
 Sassafrasholz

succin[i] alb[i]
 à 3 ij,
 herb[ae] betonic[ae] 3 ß,
 flor[um] anthos
 lavend[ulae]
 à 3 j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is grossus. $\overline{\text{hus}}$ fumus per
 ∇ eam fistulam ore accipiār.

Serosus humor in nostro $\overline{\text{cpre}}$ abundat $\overline{\text{plm}}$
 potissā cibōr. et potulentorū portio in serū chylosū
 convertīr. ipse $\overline{\text{sgis}}$ vix non totus ex sero constat,
 quod probat ejus destillāo à Willisio instituta ubi
 3 viij $\overline{\text{sgnis}}$ hñi destillāoi subjectae pro 3 vj se-
 ri insipidi profunderunt, antequam l. una guttu-
 la principiorū activorū in $\overline{\text{sgne}}$ contentorū destil-
 landa fuisset suppeditata. Et nonne ex medicina
 statica Sanctorii constat, tam copiosū $\overline{\text{ee}}$ $\overline{\text{hus}}$ sero-
 sitatis per insensibilem transpirāoem effluviū, ut
 plus quam duae tertiae cibi et potus per hanc viam
 quotidie discutianr, corpus n. nostrū in continuo
 effluvio ē constitatū. Harū serositatū portio om-
 nino effecta partim per insensibilem transpirāoem
 partim per urinas ē $\overline{\text{cpre}}$ nostro expurgār. Portio
 v. utilis partim mediantibus glandulis inferioris
 ventris in suos usus separata per ductū thoracicū
 $\overline{\text{sgni}}$ reaffundīr; partim per constituenda $\overline{\text{naali}}$ fau-
 cium, asperae arteriae, stomachi, intestinorum,
 vesicae, aliarumque partim humiditate cottidie à
 vinculo $\overline{\text{sgnis}}$ deligār; partim in partiū substāa à
 glandulis inhibita per vasa lymphatica in venam
 axillarem revehīr. qua ē tota seri circulati histo-
 ria. Contingit v. non raro, ut serū hoc in glandulis
 illis conglomeratis in membrana pitiutosa s. pi-
 tuitaria Schneideri copiosissē sibi cohaerentibus
 et innumeris foraminibus eandē membranā, qs.
 cribrū perforantibus p.n. extravasetur et per modū
 catarrhi in partes subjectas depluat. Hoc ubi eve-
 nit: vel latet vitium in lymphā (utpote $\overline{\text{maa}}$ extra-
 vasata) l. in ipsis glandulis (utpote lymphae fon-
 tibus et excretoriis) si vitiū sit in lymphā; haec l.
 peccat quantitate l. qualitate. Si $\overline{\text{qntate}}$ ($\overline{\text{q}}$ potissm
 ē catarrhorū $\overline{\text{caa}}$) haec exitiosa humiditate $\overline{\text{ppia}}$
 activa $\overline{\text{sgnis}}$ obtundens et ruinā individua inten-
 tatura $\overline{\text{naam}}$ nostrā ad expulsionem comovet, quae
 per modū Pharmacopoei decoctum turbidū clari-
 ficatura excitato febrili calore, haec febris catarr-

weißen Bernstein
 je 2 Drachmen,
 Betonienkraut 0,5 Unzen,
 Blüten von Rosmarin
 von Lavendel
 je 1 Drachme,

mische und mache ein grobes Pulver. Dessen
 Rauch soll durch eine Tonpfeife in den Mund auf-
 genommen werden.

Wässrige Flüssigkeit ist in unserem Körper im
 Überfluss vorhanden, der größte Anteil der Spei-
 sen und Tränke wird meist in milchigen Saft
 umgewandelt. Selbst das Blut besteht fast ganz
 aus Serum, was dessen von Willis durchgeführte
 Destillation beweist, wobei sich aus acht Unzen
 menschlichen Blutes bei einer Destillation sechs
 Unzen geschmackloses Serum ergossen haben,
 und vorher war sogar ein Tröpfchen der im Blut
 enthaltenen aktiven Grundstoffe durch Destillati-
 on geliefert worden. Und ist etwa nicht durch die
 Statische Medizin des Sanctorius bekannt, dass
 der Ausfluss dieser Flüssigkeit durch die unmerk-
 liche Ausdünstung reichlich ist, so dass mehr als
 zwei Drittel der Speisen und Getränke täglich
 über diesen Weg abgegeben wird, unser Körper
 ist nämlich einem ständigen Flüssigkeitsverlust
 unterworfen. Der gänzlich verarbeitete Teil die-
 ser Flüssigkeiten wird teils durch unmerkliche
 Ausdünstung, teils durch den Urin aus unserem
 Körper geschafft. Der brauchbare Teil wird aber
 teilweise durch die mittleren Drüsen des Unter-
 leibes in seine Bestandteile zerlegt und durch den
 Ductus thoracicus wieder dem Blute zugeführt.
 Teils wird er durch die natürlichen Beschaffen-
 heiten des Rachens, der Luftröhre, des Magens,
 der Gedärme, der Blase und anderer Organe, teils
 durch die Feuchtigkeit jeden Tag der Fessel des
 Blutes entzogen; teils wird er, nachdem die Sub-
 stanz der Bestandteile in Drüsen zurückgehalten
 worden ist, durch die Lymphgefäße in die Vena
 axillaris zurückgeführt. Dies ist die ganze Kennt-
 nis über den Kreislauf der Flüssigkeit. Es pas-
 siert jedoch nicht selten, dass sich diese Flüssig-
 keit in jene zusammengedrängten, mit der ver-
 schleimtem oder schleimabgebenden Schneider-
 membran verbundenen Drüsen und in zahlrei-
 che, dieselbe Membran wie ein widernatürliches

halis appellār: nec acuta sed lenta, subinde vix perceptibilis, quia activa in sgne st depressa, passiva exaltata sgnem exagitat et facta mediante hac concussionē puri ab impuro separāoe catarrhalem hanc sgnis spumam ad glandulas illas pronomi-natas (ad quas alias naali cursu pro constituenda saliva vel humiditate incessanter defertur) depo-nit. Aut naa nostra impuritates separatura id facit, quod faciunt Rustici fragmenta in vanno depu-rantes. quemadmodū n. rusticus paleas, aliasque heterogeneitates leviores beneficio vanni concu-tiendo et in sublime jactando, vento difflandas exponit; ita naa nostra sanguinem concutiendo et exagitando leviores ejus spumositates sgni inna-tantes per glandulas in sublimitate capitis situs ā melioris cruoris consortio sequestrat.

Sieb durchbohrende Löcher ergießt und wie ei-ne Art Katarrh in die tiefergelegenen Bereiche hinabläuft. Dies geschieht dadurch: entweder es verbirgt sich ein Fehler in der Lymphe (nämlich die ausgeschiedene Substanz), oder unmittelbar in den Drüsen (nämlich Lymphe aus Quellen und Exkreten), wenn der Fehler in der Lymphe lie-gen sollte; bei dieser liegt der Fehler entweder in der Menge oder der Qualität. Wenn diese aktiven Vorstufen des Blutes durch die Menge (welche hauptsächlich die Ursache der Katarrhe ist) und unheilvolle Feuchtigkeit des Blutes geschwächt werden und die unverdaulichen Schlacken unse-rer Natur zur Austreibung anregt, welche nach der Pharmacopöe eine trübe Abkochung durch fiebrige Hitze klären wird. Dies wird Katarrhal-fieber genannt: nicht akut aber lang anhaltend, oft kaum wahrnehmbar, weil die aktiven Kom-ponenten im Blut unterdrückt und die passiven verstärkt worden sind, wühlt es das Blut auf, und nachdem durch diese mittlere Erschütterung eine Trennung des Reinen vom Unreinen stattgefunden hat, geht dieser katarrhalische Blutschaum in jene vorher genannten Drüsen (zu welchen er sonst unablässig durch den natürlichen Lauf für die Herstellung von Speichel oder Flüssig-keit hingeschafft wird) über. Oder unsere Natur verfährt zur Reinigung des Unreinen so wie die Bauern mit der Getreideschwinde die Spreu vom Korn trennen. Nämlich wie der Bauer Spreu und andere leichtere Unreinheiten durch Erschütte-rung der Getreidewanne und durch in die Höhe Werfen dem Fortblasen durch den Wind aussetzt; so trennt unsere Natur das Blut und dessen milde-ren, naturgemäßen Blutschaum durch Erschütte-rung und Aufwühlen durch die Drüsen in Höhe des Kopfes vom besseren Blut.

Si lympa peccet qltate l. ē vel crasities l. acrimonia seri crassities non tam catarrhos, quam varias glandularū tumores et viscerū p.n. scirrhotitates producit. Acrimonia a. quaecunque acida, osa et aromica i.e. osedine χli alkalina prodita (amara n. et pure biliosa utpote parlis asis intime confermentata in lympa rarisse solvir) per modū p[ulver]is sternutatorii glandulas excreti-ces irritando humoris lymphatici profluvium insi-gniter promovere solet.

Wenn die Beschaffenheit der Lymphe schlecht ist oder sie dick oder die Flüssigkeit scharf ist, verursacht sie nicht so sehr Katarrhe wie verschiedene Schwellungen der Drüsen und wider-natürliche Verhärtungen der Eingeweide. Eine wie auch immer beschaffene saure Schärfe, salzig und würzig, d. h. nachdem ein flüchtiger, salziger, alkalischer Geschmack vorgegangen ist (die im Innersten durch bitteren und galligen Eiter durch-gegorenen öligen Partikel lösen sich nämlich,

Si vitiū sit in glandulis, hoc consistit utplm̄ in irritaōe à frigore externa causata. quem admodū n. calor nos ambiens reserando c̄pris peripheriam insensibili seri effluvium promovet plurimum: ita frigus externū occludendo c̄pris poros non tantum effluvium illud plurimū dimunuit d. vitioso suo stimulo (qui in aëre frigido hiemali copiose delitescit) glandulas illas in naribus ore, faucibus et aspera arteria sitas (utpote partibus aeri rigidiori primario expositis) in tantū stimulat, ut dictae glandulae qs. p[ulver]e sternutatoria irritatae copiosā de se demittant humiditatem. Quemadmodū n. spina digito infixā extravasaōem s̄gnis s. inflamaōem producit; ita spina aliqua s. vitiosus stimulus ab aere frigido glandulis impressus seri extravasationem s. catarrhū copiose sollicitat.

Catarrhus in temporū injuriis l. cāa procatactica suscitatus, in aetate juvenili cū facilitate expectoraōis oī periculo caret, imo sanus ēē dr̄, eo quod per talem universalem s̄gnis catarrhalem despumaōem pl̄rae serositates alias morbos producturae ē c̄pre excernānr̄.

Difficilius curār̄ ortus à cāa interna. v.g. obstructionibus inveteratis, ex fervida viscerū naalium intemperie, si saepius recurrat, si comitem habeat salsedinem p. difficillime si orīr̄ ab intemperie frigida habituali, in senibus decrepitis à scorbutica s̄gnis diatesi. Lympha in cerebro evacuata periculosū catarrhi genus. Catarrhus esus diu perdurans indicat cāaē producentis gravitatem exulceraōis pulmonū periculū et t̄pris diuturnitatem, quae ad ipsius curaōis ē necessaria. Qui catarrhis saepe infestānr̄, ad phthisin inclinant.

wie es ja nicht anders sein kann, sehr selten in der Lymphe), pflegt in einer Art Niespulver die exkretorischen Drüsen durch Reizung der Lympheflüssigkeit ausgezeichnet zum Ausfluss anzuregen.

Wenn der Fehler in den Drüsen liegen sollte, beruht dieser meist auf einer durch äußere Kälte verursachten Reizung. Nämlich die uns umgebende Wärme bewirkt meistens einen unmerklichen Verlust von Flüssigkeit durch Öffnen der Oberfläche unseres Körpers: so vermindert die äußere Kälte durch einen Verschluss der Körperporen diesen Ausfluss meist nicht ganz, sondern regt durch seinen schädlichen Reiz (welcher in kalter Winterluft reichlich vorhanden ist) jene in der Nase, dem Mund, dem Rachen und der Luftröhre (also in den der kalten Luft als erstes ausgesetzten Bereichen) gelegenen Drüsen im Ganzen an, so dass besagte Drüsen – als wären sie durch ein Niespulver gereizt worden – Mengen an Flüssigkeit abgeben. Gleichwie ein in den Finger gebohrter Dorn eine Blutung oder Entzündung verursacht; so ruft irgendein Dorn oder ein fehlerhafter, die Drüsen bedrängender Reiz durch kalte Luft eine Ausscheidung oder einen Katarrh in reichlichem Maße hervor.

Ein in der kalten Jahreszeit oder durch eine katarrhbegünstigende Vorerkrankung hervorgerufener Katarrh entbehrt im Jugendalter wegen leichter Abhustbarkeit der Gefährlichkeit, ja vielmehr kann er leicht verheilen, deswegen weil durch eine solche allgemeine katarrhalische Abschäumung des Blutes die meisten anderen Krankheiten verursachenden Flüssigkeiten aus dem Körper ausgeschieden werden.

Schwieriger ist es ihn zu heilen, wenn er wegen einer inneren Ursache entstanden ist. Z. B. durch alte Verstopfungen, aus einem Übermaß an Hitze der eigenen Eingeweide, wenn er des Öfteren auftritt, wenn er von einem salzigen Geschmack begleitet wird usw. Sehr schwierig, wenn er wegen unmäßiger Kälte entstanden ist oder bei altersschwachen Männern wegen einer skorbutischen Beschaffenheit des Blutes. Ins Gehirn entleerte Lymphe ist eine gefährliche Art des Katarrhs. Der salzige, lang andauernde Katarrh offen-

In catarrho tria accurate consideranda s̄t. 1. pars mandans. 2. pars recipiens. 3. māa quae fluit. 1. si pars mandans sit ventriculus, cura ad ventriculū, si parenchymatū, l. partiū inferioris abdominis obstructiones, cura ad obstructiones dirigenda ē. si massae s̄gneae diathesis praeferenda, refrigerantibus; si frigida calefacientibus; agendū ē. 2. pars recipiens haec l. s̄t glandulae l. pulmones, quorū deperditus tonus et inducta laxitas perpetuo confortantibus specificis restauranda ē, et perpetuo mucositate aliqua l. asitate defendenda s̄t, ne ab humoris praeterfluentis acrimonia exorientur. Māa fluens. haec l. peccat q̄ntatē et ē educenda l. acrimonia et ē edulcoranda l. crassitie et ē attenuanda l. tenuitate et ē incrassanda. Medici n. serū extravasatū si fit tenue et aquosū, lympham si sit crassū pituitam appellant.

Quo magis in cruditate catarrhi purgas, eo magis nocet purgantibus sp. adpropriata addenda. diuretica et sudorifera in catarrhis plus faciunt, quam purgāna. In catarrhis ̄sis tenuibus et cū impetu ad pectus fluentibus opiū nq. omittendū ē m̄xe in morbi p̄pio ubi portio māae fluxurae majorē, quā māae fluxae nam in magno pectoris infarctu et māae crassitie opiata suspecta sunt. seq[uens] in crassa optimū ē decoctū et profuit nuper Textori Stephano Im̄enthalero, annorū 40 nato:

bart die gefährliche Schwere der Ursache der andauernden Schwärung der Lungen und die lange Dauer, wegen welcher gerade eine Heilung notwendig ist. Diejenigen, die oft von Katarrhen geplagt werden, neigen zur Schwindsucht.

Beim Katarrh muss Dreierlei genau betrachtet werden. 1. Der gebende Teil. 2. Der nehmende Teil. 3. Die Substanz, die fließt. 1. wenn der gebende Teil der Magen sein sollte, muss die Pflege auf den Magen – falls parenchymatös – gerichtet werden, oder wenn die Teile des Unterleibes verstopft sind, muss sie auf die Verstopfungen gerichtet werden. Wenn die Beschaffenheit der Blutmasse sehr heiß ist, muss sie mit kühlenden Mitteln, wenn sie kalt ist mit wärmenden Mitteln durchgeführt werden. 2. Der nehmende Teil: dies sind entweder die Drüsen oder die Lungen, deren verlorene Spannung und eingetretene Schläffheit beständig durch stärkende spezifische Heilmittel wiederhergestellt werden müssen und beständig durch irgendeinen Schleim oder etwas Öliges geschützt werden sollten, damit sie nicht von der Schärfe der vorüberfließenden Säfte verätzt werden. 3. Die fließende Substanz: bei dieser liegt der Fehler in der Menge, und sie muss abgeleitet werden oder in der Schärfe, und sie muss gesüßt werden, oder in der dicken Konsistenz, und sie muss verdünnt werden oder in der dünnen Konsistenz, und sie muss verdickt werden. Die Ärzte nennen die abgeschiedene Flüssigkeit nämlich Lymphe, wenn sie dünn und wässrig ist, wenn sie dick ist Schleim.

Je mehr du bei der Verstopfung durch den Katarrh durch abführende Mittel, welche immer angemessen angewandt werden müssen, reinigst, desto mehr schadest du. Harntreibende und schweißtreibende Heilmittel bewirken bei Katarrhen mehr als abführende. Bei schwach salzigen und stark zur Brust fließenden Katarrhen darf niemals von der Anwendung von Opium abgesehen werden, besonders zu Beginn der Krankheit, wo der Anteil der flüssigen Substanz größer ist als derjenige der wallenden; bei starken Verstopfungen der Brust nämlich und dicker Substanz sind die Opiate argwöhnisch zu betrachten. Folgender Absud ist bei dicker Substanz vorzüglich und half neulich dem 40 Jahre alten Weber Ste-

R lign[i] guajac[i] ʒ ij, sassafr[as] ʒ j, vae fontan[ae] ʒ v, coq[ue] l[ege] a[r]tis ad ʒ iij in fine decoctioni injiciendo serpill[i] roris mar[ini] rec[entis] à m iß, cin[n]am[omi] ʒ ij, de hoc decocto sumsit singulis diebus mane et vesperi ʒ vj, sequens optimū vinū ē in frigido.	phan Immenthaler: Man nehme Guajakholz 2 Unzen, Sassafrasholz 1 Unze, Quellwasser 5 Pfund, koche es vorschriftsmäßig auf 3 Pfund ein, werfe am Ende in das Dekokt Quendel frischen Rosmarin je 1,5 Handvoll, Zimt 2 Drachmen, von diesem Absud nahm er jeden Tag morgens und abends 6 Unzen, folgender Wein ist am bes- ten bei Kälte.
R sassafr[as] ʒ ij, rad[icis] caryophyll[i] ʒ j, herb[ae] roris mar[ini] rec[entis] ʒ ß, vini opt[imi] ʒ iij, coq[ue] vase clauso de hoc ter in die bonus haus- tus sumat.	Man nehme Sassafras 2 Unzen, Gewürznelkenwurzel 1 Unze, frisches Rosmarinkraut 0,5 Unzen, besten Wein 4 Pfund, koche es in einem geschlossenen Gefäß, davon nahm er dreimal am Tag einen guten Schluck.
R flor[um] violar[um] m ij, liquirit[iae] ʒ iijß, jujub[arum], sebest[enarum] à n° xv, passul[arum] m[inorum] m[inutarum] m ij, coq[ue] in aq[ua] font[ana] ad ʒ iij, colat[um] add[e] sir[upi] viol[arum] ʒ iij, M[isce] ter in die bonus haustus S[ignetur] getrank in hitzig fließen.	Man nehme Veilchenblüten 2 Handvoll, Süßholz 2,5 Drachmen, rote und schwarze Brustbeeren, je 15 Stück, zerkleinerte kleine Rosinen 2 Handvoll, koche es in Quellwasser auf 3 Pfund ein, seihe es durch und füge hinzu Veilchensirup 3 Unzen, mische es, dreimal am Tag einen guten Schluck. Beschriftung: Trank gegen hitzige Flüsse.
R p[ulver]is oliban[i] mastich[is] succin[i] à ʒ j, M[isce] div[ide] in vj p[artes] aeq[uas] S[ignetur] resolvirpülverlein auf 6 mal.	Man nehme Weihrauchpulver Mastixpulver Bernsteinpulver je 1 Drachme, mische und teile es in 6 gleiche Teile. Beschriftung: Lösendes Pulver auf 6 Mal einneh- men.
R rad[icis] ari p[er]pt. ir[idis] flor[entinae]	Man nehme zerkleinerte Aronknolle Wurzel von Violenschwertel

is crud[is]
à 3 j,
M[isce] div[ide] in 6 p[artes]
S[ignetur] resolvirpülverlein auf 6 mal.

rohen Schwefel
je 1 Drachme,
mische und teile es in 6 Teile.
Beschriftung: Lösendes Pulver auf 6 Mal einnehmen.

CORYZA – Schnupfen (Band 1, Blattnummer 143-146b)**Abbildung 26:** Anfang des Kapitels „Coryza“, Band 1, f 143r

SOFLINGAM AD FR[atrem] ENGELHARD
Francisci Ord[inis] Monachum vocatus sum. Is
annorū circiter 59 invasionibus catarrhosis val-
de obnoxius, mense februarii anni 1686 dolore
capitis, sternutāōe frequenti febricula, excoriatio-
ne nariū ob indesinentem lymphae acris et purae
defluxionem, decumbebat, raucus quoque factus
et appetitu carebat, hinc ut contra hanc coryzam,
qua jam sex septimanas excruciabatur, remediū
praescriberem, me flagitabat. In mali occasionem
inquirenti conjicere licuit à capite et pedib[us] in
clementiae hiemis coryzam fuisse indeque obor-
tam febriculam. hinc ordinavi:

R
g[ummi] carann[ae]
tacamah[acae]
à ʒ ʒ,
p[ulver]is cort[icis] sassafr[as] ʒ j,
f[iat] cū bals[amo] de peru l[ege] a[rtis] Emplas-
trū.
pro capite raso scutum.

Ich wurde nach Söflingen zum Franziskaner-
Bruder Engelhard gerufen. Dieser, ungefähr 59
Jahre alt, wurde durch Katarrhanfälle sehr ge-
schwächt, im Februar 1686 durch Kopfschmerz,
Niesen, häufiges leichtes Fieber, Wundsein der
Nasenlöcher wegen unablässigem Ausfließen
scharfer und reiner Lymphe bettlägerig. Er war
auch heiser und hatte keinen Appetit. Als ich
daher gegen diesen Schnupfen, von welchem er
schon sechs Monate gequält wurde, ein Heilmit-
tel verschrieb, verlangte er dringend nach mir.
Beim Herausfinden der Ursache des Übels konn-
te man vermuten, dass der Schnupfen wegen der
Milde des Winters vom Kopf und den Füßen her
entstanden war, und sich daraufhin leichtes Fieber
entwickelt hatte. Hier verordnete ich:

Man nehme
Karannaharz
Takamahak-Gummi
je 0,5 Unzen,
Pulver von Sassafrasrinde 1 Drachme,
mache mit Perubalsam vorschriftsmäßig ein
Pflaster.
Zum Schutz für den rasierten Kopf.

R MPill[ularum] de succin[o] extr[acti] hell[ebori] nigr[i] à ÷ j, castor[ei] opt[imi] ÷ ß, troch[ischorum] alh[andalis] g xij, f[iant] cū .o o succin[i] l[ege] a[rtis] f[iant] Pill[ulae] n° 68. S[ignetur] flüß pillen. Cum vero etiam delectaret suffitū tabaci, se- q[uens] ordinabat:	Man nehme Bernsteinpillenmasse Extrakt von schwarzer Nieswurz je 1 Skrupel, bestes Bibergeil 0,5 Skrupel, Alhandel-Küchlein 12 Gran, mache mit destilliertem Bernsteinöl vorschriftsmäßig 68 Pillen. Beschriftung: Flusspillen. Als er jedoch sogar am Tabakrauchen festhielt, wurde ihm Folgendes verordnet:
R succin[i] alb[i] ÷ j, g[ummi] animae mastich[is] thuris à ÷ ß, storac[is] calam[itae] carann[ae] à ÷ j, flor[um] ros[arum] r[ubrarum] lavend[ulae] fol[iorum] roris mar[ini] à ÷ ß, su[m]it[at]um majoran[ae] caryophyll[i] arom[at]ici à ÷ ß, .i o anis[i] gtt xv, tabac[i] rubr[i] g[rosso] m[odo] incis[um] ÷ iij, M[isce] S[ignetur] P[feifen] tabac[us]. Impris hunc suffitum valde celebrabat, et ita de die in diem melius habuit.	Man nehme weißen Bernstein 1 Skrupel, Animenharz Mastixharz Weihrauch je 0,5 Drachmen, Storax Karanna je 1 Skrupel, Blüten von roten Rosen, Lavendel Rosmarinblätter je 0,5 Skrupel, Majoranblattspitzen Gewürznelke je 0,5 Drachmen, destilliertes Anisöl 15 Tropfen, roten Tabak grob geschnitten 4 Unzen, mische es. Beschriftung: Pfeifentabak. Vor allem diesen Tabak wandte er sehr oft an, und so ging es ihm von Tag zu Tag besser.



Abbildung 27: Kapitel „Coryza“, Band 1, f 143r

ELISABETHA MICHAELIS RENZEN uxor annos forte 36 nata, prope diversoriū ad insigne albi bovis comorans à mense et ultra vehementissim patiebār coryzā, cum intensissō capitis dolore et ophthalmia, propterea à 6 diebus in lecto infeliciter decumbens de rigore et albi inappetentia conquerebār. nares valde exulceratae ob mucū minus temperatū et acriorem nariū membranas erodentem et frequenter sternutabat. Et cū irrita quicquid adplicabat, esset. ad eam advocatus die 18 8bris, a° 81, eique quam primū mdtm cerebrū et nervos roborans adhibui:

R
rad[icis] helen[ii] 3 j,
herb[ae] salv[iae]
 majoran[ae]
 betonic[ae]
 à m j,
 sem[inorum] siler[is] mont[ani] 3 ij,
coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[ua] ad 3 xvj,
col[at]um
adde
 Ωus *ci 3 j,
M[isce] f[iat] apozema.
postea cephalicū ad 7 dies accepit.

Elisabeth, die Frau des Michael Renzen, ungefähr 36 Jahre alt, die seit einem Monat nahe der Herberge „Zum Weißen Ochsen“ wohnt, litt an überaus heftigem Schnupfen mit heftigsten Kopf- und Augenschmerzen, weswegen sie seit sechs Tagen laut über Starrheit und blanke Appetitlosigkeit klagend unglücklich im Bett lag. Die Nasenlöcher waren wegen des gar nicht milden sondern schärferen Schleims stark aufgerissen, die Haut der Nasenlöcher abgetragen und sie niesete häufig. Und was auch immer sie aufbrachte, es war erfolglos. Ich wurde am 18. Oktober des Jahres 1681 zu ihr gerufen, und ich wandte bei ihr als erstes ein den Kopf und die Nerven stärkendes Heilmittel an:

Man nehme
 Wurzel von Alant 1 Unze,
 Kraut von Salbei
 von Majoran
 von Betonien
 je 1 Handvoll,
 Berglaseramen 2 Drachmen,
koche es in genügend Wasser auf 16 Unzen ein,
seihe es durch,
füge hinzu
 Salmiakgeist 1 Skrupel,
mische und mache einen Absud.
Danach erhielt sie für sieben Tage ein Kopfpflaster.

R conserv[ae] anthos flaved[inis] aurant[orum] limon[arum] à 3 ij, nuc[um] jugland[orum] myrobal[anarum] cond[itarum] à n° ij, lign[i] aloes santal[i] citrin[i] rad[icis] serpent[ariae] contrayerv[ae] angelic[ae] à 3 j, ⊕ li ♂tis ÷ iiij, ⊖ is absinth[ii] cochlear[iae] à 3 j, sir[upi] condit[i] jugland[orum] nuc[um] q[uan]tum s[atis] f[iat] Elect[uarium] S[ignetur] Haupt u. flüss latwerg, ein baum nuf groß auf ein mal zu nēmen.	Man nehme Kräuterzucker von Rosmarin von Pomeranzenschale von Limonenschale je 2 Unzen, Walnüsse eingemachte Myrobalanen je 2 Stück, Aloeholz gelbes Sandelholz Wurzel von Schlangenkraut Kontrayervawurzel Wurzel von Engelwurz je 1 Drachme, Eisenvitriol 4 Skrupel, Wermutsalz Löffelkrautsalz je 1 Drachme, eingemachten Walnussirup so viel wie nötig, mache eine Latwerge. Beschriftung: Kopf- u. Flusslatwerge, eine wal- nussgroße Menge auf einmal nehmen.
sequenti balsam ad plantas pedū et nucham per m̄rvallū adjecto: R ·i irin[i] lumbr[icorum] ∓ str[ium] à 3 j, castorei opt[imi] p[ulver]is 3 ij, M[isce] S[ignetur] Nacken öhl. et bals[amum] de peru vertici et temporibus illitū comendavit, qui tensivū capitis dolorem minuit. postea ad obstructionem nariū:	Folgendem Balsam für die Fußsohlen und den Nacken fügte ich zwischenzeitlich hinzu: Man nehme Irisöl Regenwurmöl je 1 Unze, bestes Bibergeilpulver 2 Drachmen, mische es. Beschriftung: Nackenöl. Und sie pries sowohl Perubalsam für den Scheitel als auch das Einreiben über einige Zeit, was den Spannungskopfschmerz linderte. Danach verordnete ich gegen den Verschluss der Nasenlöcher:
R ·i nicotian[ae] irin[i] à 3 j, ·i major[anae] gtt iiij, M[isce] S[ignetur] Öhl zur nasen inwendig zu schmieren.	Man nehme Tabaköl Irisöl je 1 Drachme, destilliertes Majoranöl 4 Tropfen, mische es. Beschriftung: Öl zum Einsmieren des Nasen- inneren.

suffitū etiam ordinavi ex g. animae ore et nari-
bus exceptū, qui vitiū lymphae corrigit et laesio-
nem jam inductam mitigat. adplicata etiam fuit
capiti cucupha ex acor[o] galang[a] mastich[e]
flor[ibus] lavend[ulae] rorism[arino] majoran[a]
thym[o] rosis et sant[alo] et ita convaluit.

Falsū ē, quod coryza sit sp. salutaris, licet pe-
riculo carent, nam contagiosa aliquando observā
coryza, cū ex partibus affis exhalantia miasma-
ta fermenti qs. naam obtinent, ita ut ista effluvia
aliorū narib[us] attracta, seu per lintea, seu per
pocula corā, irritativa sua acrimonia et hinc partis
ac lymphae alterāoe, simili coryzā etiam sano al-
teri inferunt, [Bonet 1691, S. 1066]

hinc non sp. salutaris.

Nam, utut hoc verū sit, si à cāā interna oriā
non tn. sp. procedit negotium cū talia potius fiant
in naribus et faucibus, quam quod alio deferānr.
[Bonet 1691, S. 1066]

Qua via n. aquae ferūnr, quas non sine moles-
tia frequenter emungendo educimus? resp[ectan-
dum] illas n̄ per foramina ethmoidis, quod vul-
gus Medicorū censet, sed per foraminula in an-
gulis internis oculorū patēna primū in nares, sub-
inde etiam in palatū descendere. Plena namque s̄
foramina ethmoidis et nervis expansione objec-
ta, nec n̄ productionibus durae meningis obstruc-
ta per eadem in superficiē quoque ossis externam
excurrentibus, ut proinde nullū, aut minimū exi-
tum aquis permittunt. [Bonet 1691, S. 1066]

Huic feminae etiam ad fistulam oculo dextri
lachrymalem ordinavi:

Ich verordnete auch durch Mund und Nase auf-
genommen Rauch von Animenharz, welcher die
Unvollkommenheit der Lymphe verbessert und
den schon entstandenen Schaden lindert. Dem
Kopf wurde auch eine Kräutermütze aus Kal-
mus, Galgant, Mastix, Lavendelblüten, Rosma-
rin, Thymian, Rosen und Sandelholz aufgelegt.
Und so wurde sie wieder gesund.

Es stimmt nicht, dass Schnupfen immer der
Gesundheit zuträglich ist, wenngleich er kei-
ne Gefahr darstellt. Denn man hat irgendwann
einmal einen ansteckenden Schnupfen beobach-
tet, wobei aus den betroffenen Körperteilen üble
Dünste ausdampften, als ob sie gären würden, so
dass diese Ausdünstungen durch die Nasen der
anderen eingeatmet wurden, oder durch leine-
ne Tücher oder durch gemeinschaftliche Trink-
gefäße übertragen wurden. Durch ihre reizende
Schärfe und die dadurch verursachte Verschlech-
terung des betroffenen Bereiches und der Lym-
phe werden andere mit einem ähnlichen Schnup-
fen angesteckt.

Deshalb ist er nicht immer der Gesundheit zu-
träglich.

Denn – auf welche Weise dies auch immer
wahr sein sollte – wenn der Schnupfen wegen ei-
ner inneren Ursache entsteht, ist es dennoch nicht
immer schlimm, da er so eher in Nase und Ra-
chen auftritt, als dass er sich auf andere Orte aus-
breitet.

Woher kommen nun aber die Wässer, welche
wir ärgerlicherweise durch häufiges Schnäuzen
ausführen? Es muss berücksichtigt werden, dass
jene nicht durch die Öffnungen des Siebbeins,
was die meisten Ärzte glauben, sondern durch of-
fene kleine Löcher an den inneren Augenwinkeln
zuerst in die Nase und gleich darauf in den Gau-
men hinabfließen. Die Öffnungen des Siebbeins
sind nämlich von Nerven ausgefüllt (und nicht
durch Ausläufer der harten Hirnhaut verstopft),
durch welche sie auch an die äußere Oberfläche
des Knochens hinauslaufen, so dass sie daher
keinen oder nur einen sehr kleinen Ausfluss der
Wässer erlauben.

Dieser Frau verordnete ich auch gegen eine
Tränenfistel am rechten Auge:

R
 xcti catholic[i]
 succin[i]
 à ÷ ß,
 troch[ischorum] alh[andalis] g xii,
 f[iant] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] pill-
 [ulae] n° xix.
 S[ignetur] Pillen auf ein mal.
 postea cū petiis in Elix[ir] P[roprietatis] P[aracel-
 si] s[ine] ac[ido] intinct[o] et imposito emplastro
 oppodeld[och] una cū potione vulneraria sanabār.

Coryzae cāa occasionalis ē aura frigida ves-
 pertina boreae flatus, repentina caloris in frigus
mutāo ρ calor n. poros aperit, quos, si extem-
plo frigus insequār (frigus namque ex parlis acu-
tis, acidis, oosis acribus in Æ e χtantibus const-
tat) constringit, atque ita spongiosū os ethmoi-
des, praegresso calore, mxe apertū est, insequen-
te subitaneo frigores obstruī, unde laesae partis
functiones et digestionis statim vitianr, interim
nariū insitus Ous peregrinū sentiens hostem la-
cessitur, in suis actionibus perturbār, suumque re-
linquit munus ac partis alimentū, alias vividū, fit
degener et initio magnā laticis quantitatem, aquae
o-so-acidae instar ad sordes elevandas provocat et
per nares exstillat, quam aegrè ferentes, solent in-
de cū adjacentibus phlogosi rubere et tumefieri.
Quod sit latex in coryza ppio, patet, nam mox à
biduo alvus siccior, et urina reddīr parciore. Dein-
de topicū mrturbat alimentū et degener sub mucī
forma profundit, non alīr ac festuca in oculo con-
tinuas proritat lacrimas; angina indesinentem et
mucidam salivam spumat; dysenteria propriū in-
testini nutrimentū mucorū cū sgnē exturbat; vesi-
ca continuū deturpati alimenti plorat mucū, prae-
sente calculo, qui cessat, illo absente. [Musitano
1701, S. 314-315]

Man nehme
 Extrakt gegen Verstopfung
 Bernsteinextrakt
 je 0,5 Skrupel,
 Alhandel-Küchlein 12 Gran,
 mache mit Elixier des Paracelsus 19 Pillen.

Beschriftung: Pillen auf einmal.
 Später, nachdem ihr ein in Elixier des Paracel-
 sus ohne Säure getauchtes Opodeldokpflaster mit
 Leinen aufgelegt worden war, wurde sie mit ei-
 nem Wundtrank wieder geheilt.

Eine gelegentliche Ursache des Schnupfens ist
 die abendliche kalte Luft des Nordwindes, plötz-
 licher Wechsel aus der Wärme in die Kälte usw.
 Die Wärme öffnet nämlich die Poren, welche
 sich zusammenziehen, wenn sogleich Kälte folgt
 (denn die Kälte besteht aus schneidenden, sau-
 ren, natronhaltigen, scharfen, flüchtigen Partikeln
 in der Luft). Und so ist das löchrige Siebbein,
 wenn Wärme vorausgegangen ist, die größte Öff-
 nung, bei plötzlich nachfolgender Kälte wird sie
 versperrt, wodurch die Funktionen des betrof-
 fenen Bereiches und der Verteilung sofort beein-
 trächtigt werden. Unterdessen wird der angebore-
 ne Atem der Nase den fremden Feind fühlend ge-
 reizt, wird bei seiner Tätigkeit gestört, und lässt
 seine Aufgabe im Stich, und die Nahrung des
 sonst lebhaften Bereiches verdirbt, und er ruft
 anfangs eine große Menge an Flüssigkeit, reich-
 lich salzig-saures Wasser hervor, um sich von
 dem Schmutz zu befreien, und es trieft stark aus
 der Nase, gar großen Verdross bringend. Daher
 pflegt sie genauso wie die angrenzenden Berei-
 che durch die Entzündung zu erröten und anzu-
 schwellen. Es ist klar, dass beim Schnupfen die
 Flüssigkeit zu Beginn auftritt, denn bald nach
 zwei Tagen ist die Ausleerung trockener und
 der Urin wird spärlicher ausgeschieden. Darauf
 stört er die örtliche Ernährung und ergießt sich
 in entarteter Form als Schleim. Nicht anders als
 ein Grashalm im Auge lockt er ständig Tränen
 hervor; es entsteht eine Beklemmung und es
 schäumt unablässig klebriger Speichel; die Ruhr
 vermischt die eigentliche Nahrung des Darmes
 mit Blutschleim; die Blase leidet an dauernder
 Schleimfüllung aufgrund verdorbener Nahrung,

Quandoque sicca tussicula cū asperae arteriae prurigne infestat, m̄rdū raucedinem facit et non raro titillāoem in larynge proritat, quia labes in has partes propagār. Laudār spissior, tenacior, fluidiorque mucus, quia excretā crassescere, bonū, indicat n. custodem ad suum redire munus. [Musitano 1701, S. 315]

Intra paucos dies cessat, quod ex flavo viscoso et inspissato exerto judicār.

Dum coryza arget et copiosa ē prodest singulo mane, dare:

R

Θis χlis C[ornu] C[ervi]
succin[i]
à ð ß,
M[isce]

S[ignetur] Salz täglich mit warmem Bier zu nehmen bis es besser wird.

Non minoris efficaciae erit rad[ix] quinquina vel in p[ulver]e vel in tinctura.

UXOR Thomae Mayers incolae in Dischingen tentatur coryza et catarrho salso fauces excoriant, sanār à me hunc in modū:

R

lo[ho]ch de farfar[a]
ĩ ij,
de passul[is] ã j,
troch[isorum] becch[icorum] alb[orum]
rubr[i]
succ[i] inspiss[ati] liquir[itiae]
à ã ij,
diacod[ion] M[esuae]
z ß,
M[isce]

S[ignetur] Brustsaft zum öftern ein wenig zu nehmen.

D.D. Gerhardus heic strictissam̄ diaetam posthabitis remediis commendat, ast sola praeservāo et medelae morborū sufficere non poterat, cū sani aequae ac aegri illius legibus se haut obsequiosi

als ob ein nicht vorhandenes Steinchen abgeht.

Zuweilen plagt ein trockener Hustenanfall mit Reizung der Luftröhre, manchmal tritt Heiserkeit und nicht selten ein Kitzeln in der Kehle auf, da die Schädigung an diesen Stellen zunimmt. Ein dickerer, zäher und wallenderer Schleim wird gutgeheißen, weil das Exkret fest wird, was gut ist, es zeigt nämlich an, dass der Wächter wieder zu seiner Aufgabe zurückkehrt.

Und innerhalb weniger Tage ließ er nach, was an den gelben, zähen und verdickten Auswürfen gesehen werden konnte.

Solange der Schnupfen drängt und stark ist, kann man jeden Morgen:

Man nehme

flüchtiges Hirschhornsalz
flüchtiges Bernsteinsalz
je 0,5 Skrupel,
mische es.

Beschriftung: Salz täglich mit warmem Bier einnehmen bis es besser wird.

Nicht weniger wirksam wäre Fieberchinabaumwurzel entweder als Pulver oder in Form einer Tinktur.

Die Frau von Thomas Mayer, Einwohner von Dischingen, wurde von Schnupfen und einem den Rachen aufrauenden beißenden Katarrh befallen. Sie wurde von mir auf diese Art geheilt:

Man nehme

Huflattichlohoch
2 Unzen,
Rosinenlohoch 1 Unze,
weiße Brustküchlein
rote Brustküchlein
eingedickten Süßholzsafte
je 2 Drachmen,
Opiumpräparat nach Mesue
0,5 Drachmen,
mische es.

Beschriftung: Brustsaft des Öftern ein wenig einnehmen.

Herr Doktor Gerhard empfiehlt in solchen Fällen sehr strenge Diät mit anschließender Heilmittelgabe. Aber er hatte der alleinigen Vorsorge und Heilung der Kranken nicht genügen können,

submittant, d. libidini ac infinitis erroribus indulgeant, nec ab horū cunctis prae vitae genus, consuetudinem similiaque sp. cavere possint, nec in spē per imbecillitatem hnam cōmotionū āi insultus firmo satis pectore excipere, nec in his sibi temperare, valeant, vis denique morbi et hus cāa per regimen sex rerū non naalium subigi nequent; hinc aliis opus ē adminiculis et quos diaeta non sanat pharmacū sanat, quos ñ pharmacū, chirurgia sanat.

da weder Gesundheit noch Krankheit sich gehorsam durch seine Verordnungen zähmen lassen, sondern durch unendlich viele Fehler dem Trieb nachgeben. Und sie können sich wegen ihrer Lebensart oft nicht vor Angewohnheiten und Ähnlichem bewahren, und sie können weder im Besonderen wegen der menschlichen Schwäche einem Angriff des erregten Herzens eine ausreichend starke Brust entgegenstellen noch diese genügend zügeln. Schließlich können sie die Kraft der Krankheit und deren Ursache nicht durch die Ordnung der sechs nicht natürlichen Dinge (als die „sex res non naturales“ wurden in der Humoralpathologie die Lebensbedingungen bezeichnet, welche Einfluss auf Gesundheit oder Krankheit haben: 1. aer (Licht und Luft), 2. cibus et potus (Essen und Trinken), 3. motus et quies (Bewegung und Ruhe), 4. somnus et vigilia (Schlafen und Wachen), 5. repletio et evacuatio (Füllung und Entleerung), 6. accidentia animi (Gemütsbewegungen); vgl. Schmitt 2003, S. 10-14) bezwingen; daher bedarf es anderer Hilfsmittel. Diejenigen, welche die Diät nicht heilt, heilt der Giftmischer, diejenigen, welche der Giftmischer nicht heilt, heilt die Chirurgie.

Attamen

amplioribus limitibus gaudet et magni ponderis observatur diaeta infirmi, seu moderamen 6 rerū non naalium: non tam antecedanea et in morbos conjiciens quam praesens seu actu aegrotantis; si forsan haec affectū p.n. foveat ac augeat, viribus v. deroget; quales errores tempestive corrigere mxe juvat, cc victum potissm perpetratos. ut proin verosimile sit, Hippocratem, pquam quaestione 2da cāas morborū rimari jusserrat, quintum nihilominus aegrū mrogandi punctū adhuc formare: quo victu utatur? np. ut sciscitāoe hac inculcet victum magis medicamentosum et alterantem s[eu] aegritudini adaequatū; i.e. qualem, ut praesidium, indicāo morbi curatoria et cāae praeservatoria exigat, v.g. dum id[em] Hipp. victū humectantem oib. febricantibus conferre adserit, satisfaciat nihilominus quoque vitali seu conservatoria. [Bohn 1704, S. 149]

Dennoch

muss man hier noch andere Aspekte beachten. Es wird größeres Gewicht auf die Diät des Kranken gelegt oder auf Mäßigung der sechs nicht natürlichen Dinge: nicht so sehr auf Ersteres und auf Mutmaßungen über die Krankheiten wie auf Letzteres und das Handeln des Kranken, wenn dies den widernatürlichen Zustand nährt und verschlimmert und die Kräfte entzieht. Es hilft sehr, solche Fehler zeitig zu berichtigen, um die beste Lebensweise zu erreichen. Ebenso wie es wahrscheinlich ist, dass Hippokrates, nachdem er befohlen hatte, durch eine zweite Befragung die Ursache der Krankheiten herauszufinden, nichtsdestoweniger den bis dahin fünften Punkt der Befragung des Kranken selbst vornahm: Wodurch nützt es der Lebensweise? Offenbar da er durch diese Erkundigung eine eher heilbringende und umstimmende oder eine für die Krankheit angebrachte Lebensweise bewusst macht; d. h. eine solche, die Arznei, die Anzeige zur Behandlung

Socrus Balthasaris Dürren incolae pagi Buch, capitis dolori et coryza valde obnoxia diu habebat in brachio fonticulum, qui intra triduum excruerat, forsan ab arctiore justo fasciae constrictione, vasis nimiū compressis, qualem siccitatis cāam chirurgi haut sp. observantes, frustraneis multis conatibus et ulcusculi irritationibus pristinū fluorem ipsi restituere contendunt, ac irritis etiam his mala ominānr instare: dum mrim circumspectior relaxata fascia, locū fonticuli compressū et oī carne fere destitutū deprehendens, illius constrictioni nimiae exiccationem hanc inopinam in acceptis refert et vinculo l. ad tpus omni mode remoto et per emplastrū tenax ordinario superimpositū hoc cū globulo firmato l. laxius post modū applicato membro naalem carnositatem et cū hac fontanellae uberiolem humiditatē restituit.

In hac Muliere etiam observavi puris collectionem in interno oculi dextri, ut hoc auferār ordinavi consuetas evacuāoes et resolvēnā forma fotus adhibita, quibus iterum sana facta; ast si discuti non possit, sui eductionem evidentem per diaeresin postulat. Hanc olim adornabant lanceola cōi, tantum paulo supra mucronem remora quadam, ne admotū aegri profundius irrumpat, instructa, facta per circumvolutionem exigui emplastri aut tantilli terebinth. coctae: imo plerumque sine ejusmodi obice lanceola simplici operabār, v.g. Paraeus l. 16. C.17 et Guillemeau des maladies de l'œil. C. 13. et quamvis feliciter operaturū, si circumspecte agat, confido. Peculiarem nihominus instrumenti perforantis fabricam Job van Meekern obs[ervatio] chirurg. e.g. exhibet, cūs

der Krankheit und die Erkundung der Ursache einfordert, während selbiger Hippokrates empfiehlt, bei allen fieberigen Erkrankungen eine Säfte verdünnende Lebensweise einzuhalten, sie tut jedoch trotzdem auch der Lebenskraft oder der Erhaltung Genüge.

Die Schwiegermutter des Balthasar Dürren, Einwohner des Ortes Buch, hatte starke Kopfschmerzen und Schnupfen. Sie hatte lange ein Geschwür am Arm, welches innerhalb von drei Tagen hervorgewachsen war, vielleicht durch starkes Zusammenziehen des Gelenkes durch eine Binde, durch zu stark komprimierte Gefäße, was die Chirurgen keineswegs immer als Ursache der Festigkeit sehen. Sie erstreben durch viele vergebliche Versuche und Reizungen der kleinen Geschwüre den früheren Fluss selbst wiederherzustellen, und sie weissagen auch durch diese vergeblichen Versuche die Übel zu bedrängen. Unterdessen schaute ich mir die gelockerte Binde genau an, hob die Kompression des Geschwürs auf und entlastete das ganze Gewebe. Diese Maßnahme ermöglichte unvermutet die Austrocknung jener zu starken Zusammenschnürung, und nachdem die Binde auf der Stelle entfernt und ein klebriges, ordentlich aufgelegtes Pflaster mit einem Kügelchen verstärkt aufgelegt und lockerer auf den Arm aufgebracht worden war, wurde die natürliche Fleischigkeit, und mit dieser die reichlichere Befeuchtung durch die kleinen Gefäße wiederhergestellt.

Bei dieser Frau beobachtete ich auch eine Ansammlung puren Eiters im Inneren des rechten Auges. Um diesen zu entfernen, verordnete ich die gewohnten Entleerungen, warme auflösende Mittel und Anwendung von Wärme, wodurch sie wieder gesund wurde; aber wenn man die Ansammlung nicht beseitigen kann, erfordert es dessen vollständige Beseitigung durch eine Spaltung. Diese wurde einst mit einer gemeinen Lanzette durchgeführt, nur ein wenig größer als ein Dolch, mit einer gewissen Vorsicht, damit das Eindringen den Patienten nicht tiefer verletzt. Nachdem dies durchgeführt worden war, wurde durch Rollen ein zierliches Pflaster oder ein wenig Terebintabkochung hergestellt: vielmehr wird es meist ohne eine derartige kleine Lanze

cuspidi superimpositus globulus profundiores in oculi bulbū immersionem impediat: d. praeterquam quod ab aliis operatoribus peritis satis rudis et minus idonea pronuncietur ejus structura et sine eo per lanceolā cōm aequē cōmode et absque periculo operari liceat, haec illius locū tenebit. Si n. ab acu, oculū in cataractae depositione perforante, nulla facile laesio timenda, q̄ tn. ejus bulbo profundius intrudr̄, à nec tale quid metuendo, ubi pus erumpens profunditatem justā innuit.

Adam Miller civis pagi LangenHarlach diu coryza laborabat ut etiam odoratus perictitar̄, huic etiam accessit dolor capitis continuus, ordinavi sequentem p[ulver]em, verū in minima dosi sumendū:

R

tabac[i] indic[i] 3 ij,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
3 j,
cyperi rot[undi] vulg[aris] g xv,
lign[i] paradys[iaci] g vij,
santal[i] citrin[i] 3 j,
caryophyll[i] arom[atici] 3 j,
cin[n]am[omi] acer[rimi] g xv,
macis g vij,
styrac[is] cal[amitae]
benz[oes]
à g xv,
flor[um] anth[os]
lil[iorum] conv[alliorum]
rosar[um] r[ubrarum]
à 3 β
lavend[ulae] g vij,

durchgeführt, siehe bei Paré, Buch 16, Kapitel 17 und bei Guillemeau in *Traité des maladies de l'œil*, Kapitel 13, und ich bin mir sicher, dass es meist erfolgreich durchgeführt wird, wenn der Behandler umsichtig vorgeht. Job van Meekren zeigt die besondere Herstellung eines Durchbohrungsinstrumentes z. B. in seinem Werk *Observationes medico-chirurgicae*, dessen an die Spitze angebrachtes Kügelchen ein tieferes Eindringen in den Augapfel verhindert: da aber außer von anderen genügend erfahrenen Operateuren dessen Bauart als ungeschickt und wenig geeignet betrachtet wird, und wenn man diesen Bereich mit einer gemeinen kleinen Lanze genauso zweckmäßig und ohne Gefahr operieren können sollte, wird diese statt jener verwendet werden. Wenn nämlich von einer Nadel, die zur Behebung eines Kataraktes in das Auge gestochen wird, keine leichte Schädigung befürchtet werden muss, kann es sein, dass sie dennoch tiefer in das Auge eingeführt wird, und dies muss bei einer solchen nicht befürchtet werden – sobald Eiter hervorbricht, zeigt sie die richtige Tiefe an.

Adam Miller, Bürger des Ortes Langenharlach, litt lange an Schnupfen, so dass sogar der Riechsinne beeinträchtigt wurde. Dazu kamen auch fortwährende Kopfschmerzen. Ich verordnete ihm folgendes Pulver, welches aber in kleinsten Dosen angewandt werden muss:

Man nehme

indischen Tabak 2 Drachmen,
Wurzel von Violenschwertel
1 Drachme,
von gemeiner Rundcyper 15 Gran,
Paradiesholz 7 Gran,
gelbes Sandelholz 1 Skrupel,
Gewürznelke 1 Drachme,
sehr scharfen Zimt 15 Gran,
Muskatblüte 7 Gran,
Storax
Benzoe
je 15 Gran,
Blüten von Gartennelke
von Maiglöckchen,
von roten Rosen,
je 0,5 Drachmen,
von Lavendel 7 Gran,

su[m]it[at]um] majoran[ae]

spec[ie]i] diamb[ae]

à g xv,

mosch[i] lev[issim]i]

zibeth[i]

à g j,

·i ·i lign[i] rhod[i] gtt v,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

S[ignetur] Schnupftabak vor mangel des geruches, schlagflüsse, u. zur haupt stärkung.

Haec compositio primū competit Rev. PP. benedict. Celeb. Coenobii Beinwyhl im Stein. Occasionaliter dico heic dolorē capitis coryzae complicatū, non à coryza, d. acrimonia humorū emergere. hinc peculiaribus remediis cedit. hinc coryzam n̄ sp. pro cāa, a saltim non imediata agnoscit, d. ab alia, foveri adeoque illius mitigāoem de morbi medela minime participat, sive cāam habeant cū morbi ipsius cāa coem sive omnino aliena. Prioris casus explm sistit Sylvius Meth. med. C.16.

Dominus Franz Stephanus Claus Praefectus Ronau annos 36 natus catarrhis, coryza et im̄pris atracisso capitis dolore vexatus ego horū cāas im̄pris viis stabulari ratus praescripsi a° 1695, 4 septembr[is]:

R

xcti trifol[i] fibr[ini] 3 B,

coloq[ui]nthis]

scam[oniae] at[ae]

à g v

et f[iant] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] a[cido] pill[ulae] n° 28.

S[ignetur] Haupt u. flüß pillen abends u. morgens zu nēmen.

Placuit in pillis adsumendis Praeceptoris Wedelii consiliū prudentissm̄ partitis vicib. dare, h.e. si vespertina prior omnino deficiat, mane proxi-

Majoranblattspitzen,

Ambraspezies

je 15 Gran,

zarten Moschus

Zibeth

je 1 Gran,

destilliertes Rhodiserholzöl 5 Tropfen,

mische und mache ein Pulver.

Beschriftung: Schnupftabak gegen die Beeinträchtigung des Geruchsinns, Schlagflüsse u. zur Stärkung des Kopfes.

Diese Zusammensetzung kam als erstes den ehrwürdigen Patres des berühmten Benediktinerklosters Beinwil im Stein zu. Gelegentlich sage ich unter solchen Umständen, dass der starke Kopfschmerz beim Schnupfen nicht vom Schnupfen, sondern von der Schärfe der Säfte herrührt. In diesem Falle verschwand er durch verschiedene Heilmittel. Daher sieht man den Schnupfen nicht immer als Ursache an, oder jedenfalls nicht direkt, sondern er kommt von etwas anderem, und ein Heilmittel ist sogar sehr wenig an der Milderung jener Krankheit beteiligt, sei es nun dass sie eine gemeinsame Ursache mit dieser Krankheit selbst oder irgendeiner anderen haben. Der erste Beispielfall ist in Sylvius Werk De methodo medendi, Kapitel 16 beschrieben.

Der Herr Franz Stephan Claus, Bürgermeister von Ronau, ungefähr 36 Jahre alt, wurde von einem Katarrh, Schnupfen, und besonders von schrecklichsten Kopfschmerzen – vor allem bei der Stallarbeit – gequält. Gegen die Ursache dieser Schmerzen verordnete ich ihm am vierten September 1695:

Man nehme

Extrakt von Fieberklee 0,5 Drachmen,

Koloquintenextrakt

geschwefelte Purgierwinde

je 5 Gran

und mache mit Elixier des Paracelsus ohne Säure 28 Pillen.

Beschriftung: Haupt- u. Flusspillen, abends u. morgens einnehmen.

Es beliebt mir bei der Verordnung von Pillen den sehr klugen Rat des Lehrers Wedel zu unterschiedlichen Einnahmen zu geben, d. h. wenn der

ma mox binae alterae portiones simul, a si aliquid praestiterit, una earū exhibeār. Quam vis illum citius et secure pariter acturū confidam, qui vespera mox prima duas tertias, ultimam matutino tempori, pro rei exigēna reservet ac destinet.

His sumtis dolor quidem mitior evasit ast non in totum sublatus, hinc sequente nocte dedi unicā pilulam à D. Exio inventam, et feliciter sanatus. Compositio earū haec ē:

R

opii Electiss[imi] ʒ j,
croc[i] austr[iaci] ʒ j,
incis[um] contus[um] minut[im] affund[e] Ωs
meliss[ae] ʒ xvj, extracta retro fornacem rubicunda tinct[ura] separetur per inclināoem, quod tertia vice iterandū, collectas has filtratas tincturas in æ (fölblein) in MB lento igne sine empyreumate inspiss[a]

cui tandem add[e]:

mosch[i] lev[issimi]
ambr[ae] gry[s] eae]
magist[er]ii] perlar[um]
à g v,
∴ ʒi anis[i]
cin[n]am[omi]
NMosch[i]
à gtt v,

M[isce] et f[iant] 2dm a. Pillae ponderis g j.

Magnarū viriū s̄t hae celeberrimae pillae in cephalalgia et cephalaea, catarrhis, odontalgia, colica, vomitu, suffocatione uteri, dolore lienis, nephritide, podagra, suūatim in quibus cumque seri et s̄gnis fluxibus sc. nariū, uteri, diarrhoea, dysenteria, febribus catarrhalib. insigniter h̄rum acriū refrenant impetū et optime pacant archeū.

erste Abend ganz zur Neige geht, am nächsten Morgen die doppelte Dosis, oder wenn er etwas anderes festgesetzt haben sollte, wird eine davon verabreicht. Obwohl ich darauf vertrauen sollte, dass jener schnell und zuverlässig einnimmt, welcher zunächst am ersten Abend zwei Drittel, am nächsten Morgen das letzte Drittel nimmt. Es sollte je nach Bedarf beibehalten und festgesetzt werden.

Nachdem er diese angewandt hatte, wurde der Schmerz zwar milder, war aber nicht ganz aufgehoben. Hier gab ich in der folgenden Nacht eine einzige von Doktor Exius erfundene Pille, und er wurde glücklichweise gesund. Deren Zusammensetzung ist diese:

Man nehme

bestes Opium 1 Unze,
österreichischen Safran 1 Drachme,
zerschnitten und fein zerstoßen, gieße 16 Unzen Melissengeist hinzu, nachdem es hinter den Ofen gestellt worden ist, wird die rötliche Tinktur durch Abgießen getrennt, welches dreimal wiederholt werden muss. Nachdem diese filtrierten Tinkturen in Glaskölbchen gesammelt worden sind, dicke man sie im Wasserbad über kleinem Feuer ein, ohne sie anbrennen zu lassen.

Diesem füge man schließlich hinzu:

zarten Moschus
grauen Amber
Perlmutterniederschlag
je 5 Gran,
destilliertes Anisöl
destilliertes Zimtöl
destilliertes Muskatnussöl
je 5 Tropfen,

mische und verarbeite es anschließend zu Pillen mit dem Gewicht von 1 Gran.

Diese berühmten Pillen sind von größter Wirksamkeit bei Kopfschmerz und chronischem Kopfweg, Katarrhen, Zahnschmerzen, Koliken, Erbrechen, Verstopfungen des Uterus, Milz- u. Nierenschmerz, Fußgicht, im Allgemeinen bei denjenigen Erkrankungen, bei welchen jederzeit Flüssigkeiten und Blut fließen, z. B. der Nase, der Gebärmutter, Durchfall, Ruhr und bei Flussfebern. Sie hemmen ausgezeichnet den Angriff

Ptarmica hrem quemvis

p[raetern]n[aturalis] circa ἐγκεφάλῳ haerentem, et narium cavernis ac tunicae impactum emungunt. Et quamvis modernos nonnullos dubitare constet, an ptarmicorū vis ultra nares et ad capitis interiora se exerat ac exinde recrementitii aliquid emulgeat quod tn. viam per os cribrosū patulam magis reddat naa, ad minimum, ubi morbigicam excernere satagit maam, hinc in auxilium sui sternutamentorū irritamenta admitat, ejusmodi historiae innuunt, quibus serū, cruorem extravasatū, pus, similemve colluviem quae cephalicoī. symptomatū caa conjuncta hactenus extiterant, per nares emuncta legimus, v.g. penes Tulpium 1. obs. 32. Willis[ium] anat. cerebr. c. 22. et Deck[er]. in Barb. Prax. 1. 1. c. 4. et quotidie observare contingit. Hinc evacuāō haec maxime valet non tantū in coryza, ubi tunica nariū serositate catarrhali turget, d. in Epilepsia quoque, apopl[exia] et aliis affibus soporosis à caa positiva, item in cephalalgia, vertigine, olfactu laeso, auditus difficultate ac auriū tinnitu, in morbis oculorū, sine inflamāōe evenientibus, p[er]ris per errhina, jx. Hipp[ocr.] de loc. in hoīe t. 21. Sylvat[ic]. cent. 2. cons[ult]. 7. et 12. Zac[ut]. Lusit. Pr. Histor. 1. 1. c. 13. Riv[er]. 2 Pr[ax]. c. 1. et Act. Hafn. v[ol]. 2. c. 102. contrad[icente] quamvis Hollerio aliisque ac tandem in catarrho ad pectus annot[ante] Querc[etanus] Pharm. dogm[at]. rest[it]. C. 18. [Bohn 1704, S. 322-323]

Quorū posterius raoi non minus ac experienāe consonū deprehendī, postq. sternutāōem genus quoddā violentioris et coactae expiraōis ee, et intra pulmones congestū serū pituitosum eorū constrictione et succussione comoveri et expectora-

scharfer Säfte und befrieden den Archeus bestens.

Niesmittel schnäuzen jeden

widernatürlich im Hirn steckengebliebenen Saft aus der Nasenhöhle und der Hülle. Und es ist allgemein bekannt, dass einige Jüngere noch so sehr zweifeln, ob die Kraft der Niesmittel nicht über die Nase hinaus zum Inneren des Kopfes geht und von daher Schlacken abführt. Weil ja die Natur den leichtesten Weg durch das Siebbein zuweist, zumindest wenn kranke Substanz auszuschleiden ist, daher lässt sie zu ihrer Hilfe Reizmittel zum Niesen zu. So geben diese Berichte Hinweise, in welchen wir über durch die Nase ausgeschnäuzte Flüssigkeit, ausgeschiedenes Blut, Eiter, oder ähnlichen Unrat, welchen sie bis dahin als Ursache für Symptome von Kopfleiden bezeichnen, lesen, z. B. bei Tulp in seinen Observationes Band 1, S. 32, in Willis Werk Cerebri anatome, Kapitel 22 und von Decker in Barbettes Praxis, Buch 1, Kapitel 4, und was wir täglich beobachten können. Daher ist diese Entleerung nicht nur bei Schnupfen sehr wirksam, wo die Schleimhaut der Nase durch katarrhalische Flüssigkeit anschwillt, sondern auch bei Fallsucht, Schlagfluss und anderen von erkannten Ursachen hervorgerufenen betäubenden Krankheiten, ebenso bei Kopfschmerz, Schwindel, Riechstörung, Schwerhörigkeit und Ohrenklingeln, bei Augenkrankheiten, wenn sie ohne Entzündung auftreten, vor allem durch Niesmittel, gemäß Hippokrates De locis in homine, Traktat 21, Sylvius Centuria 2, Consultus 7 und 12, Abraham Zacuths Praxis Historiarum, Buch 1, Kapitel 13, Rivière in Praxis Band 2, Kapitel 1 und Acta hafniensia, Band 2, Kapitel 102. Obwohl durch Houllier und andere widersprochen wird, und schließlich ist es schriftlich unter dem zur Brust fließenden Katarrh in Quercetanus Werk Pharmacopoeia dogmaticorum restituta, Kapitel 18, festgehalten.

Durch deren Überlegung und Erfahrung wird das Nachfolgende übereinstimmend festgestellt, dass nach dem Niesen eine Art heftigere und kräftigere Ausatmung stattfindet, und es steht fest, dass innerhalb der Lungen angehäuften,

ri constat: adeo ut $\overline{m\ddot{r}}$ sternutandū non raro mucus ex pectore per fauces ac è nariū tubulis simul excernār et $\overline{h\ddot{u}s}$ intuitu fit, quod gutturi seu laryngi ab extra illapsa, ñ, ut $\overline{c\ddot{o}r}$ ajunt per adsumta acida, seu quaevis ad tussim irritānā, (q^o etiā Paraeū inclinare observo, dū haec sternutatoriis in ejusmodi casu combinat) d. per sternutamenta sola potius, felicius rejiciānr; quod contra vulgarem praxin advertit Hild[anus] 1. obs. 36. Acida siquidem, similiaque ad tussindū stimulānā ñ agunt, quin trachaeam $\overline{h\ddot{u}s}$ que tubulos simul constringant, per consequens ejusmodi corporū heterogeneorū. exclusionem aliquatenus impediāt: quale quid sub expiratione violentiore sternutaoē haud contingit, d. aperta magis relinquir illa in hoc motu saltem $\overline{r\ddot{a}o}$ laryngis, ut quilib[et] in se $\overline{f\ddot{le}}$ deprehendet; imo, quia ejusmodi improvide ad pulmones demissa invitos ad tussim crebriorem stimulant, liquiritia, sirub[o] violar[um] similive eam linire [lenire] ac cohibere praestat. [Bohn 1704, S. 323]

Non facile haec concedūnr, sc. in casib[us], tm̄ necessitatis modo indigitatis, ns. universalibus administratis i.e. imminuta per haec $\overline{c\ddot{a}a}$ antecedente; si non conjuncta, proin nec in coryza aliorumque catarrhorū $\overline{p\ddot{p}i\ddot{o}}$, d. statu ac declināoē demū. Nec in $\overline{s\ddot{p}e}$, ubi pituita viscida admodū aut $\overline{s\ddot{g}n\ddot{is}}$ abundānā et stagnāo subē, v.g. aliqn. in apoplexia multo minus, ubi vasor[um] ruptura metuenda v.g. in haemoptoicis: qualia neque in ulcerib[us] nariū locū habent, q̄ si hae frequentius $\overline{s\ddot{g}n\ddot{e}m}$ stillent, ubi errhinorū quoque usus non $\overline{o\ddot{i}}$ suspicione caret; cū non tantū per acrimoniam mdtorum d. per humiditates quoque copiosus adductas, illa mala graviora reddānr, ns. forsan pro his mundificandis et recrementis removendis desiderēnr. [Bohn 1704, S. 324]

schleimige Flüssigkeit deren Zusammenziehen und Erschütterung bewirkt und abgehustet wird. So stark, dass beim Niesen nicht selten Schleim gleichzeitig aus der Brust durch den Rachen und aus den Nasengängen ausgeschieden wird und zwar dadurch, dass er von außen in den Hals oder die Kehle hineingeflossen ist, nicht, wie sie sagen, durch aufgenommene Säure oder die erste beste Reizung wegen des Hustens, (ich beobachtete, dass auch Paré dazu neigt, während er dies in diesem Fall mit den Niesmitteln kombiniert), sondern der Schleim wird eher allein durch die Niesmittel erfolgreich zurückgeworfen. Dies bemerkte Hildanus entgegen der verbreiteten Meinung in Centuria 1, Observatio 36. Da ja Säuren und ähnliche zum Husten anregende Heilmittel nichts in Bewegung setzen, vielmehr ziehen sie die Luftröhre und die Bronchien zugleich zusammen. Folglich verhindern sie so die Ausscheidung unreiner Körper ziemlich. Das Ziel wird durch Ausdünstung und wildes Niesen nicht erreicht, sondern die Körper werden bei dieser Bewegung offensichtlich spätestens durch die Beschaffenheit des Kehlkopfes zurückgehalten, so dass er alles leicht in sich festhält. Ja vielmehr ist es besser, da so das unvorhersehbar zu den Lungen Herabgesunkene zwingend einen üppigen Husten anregt, diesen durch Süßholz, Veilchensirup oder ähnliches zu lindern und zu zügeln.

Dadurch weicht der Husten nicht leicht, nämlich in Fällen, in welchen diese Heilmittel nur aufgrund der absoluten Notwendigkeit angewandt werden, wenn nicht durch gemeine Mittel abgeholfen werden, d. h. er nicht durch andere Methoden gelindert werden kann. Sie sollten nicht angewandt werden, wenn andere Symptome und Erkrankungen auftreten, demnach nicht bei Schnupfen und anderen Katarrhen im Anfangsstadium, sondern erst später je nach Zustand und Verfassung. Und besonders nicht bei Erkrankungen, bei welchen völlig zäher Schleim und ein Überfluss an Blut und Wasser vorhanden sind, wie z. B. manchmal beim Schlagfluss. Noch viel weniger wenn ein Reißen von Gefäßen befürchtet werden muss, z. B. beim Blutspucken. Auch nicht wenn die Patienten Geschwüre an den Nasenlöchern haben, oder wenn sie häufiger blu-

Cavendū quoque erit à sternutamentis in infantib[us], quorū cerebra molliora ac fluidiora adhuc ab illis facile in epilepsiam conjiciūnr; cū in adultiorib[us] et quibus vis sternutāo parva epilepsia vocit̄r: adeo quidem ut quamvis pro epilepticis è torpore suscitandis comēdaverim sternutatoria, viz. quo discutiār cāā conjuncta cerebro adhuc inhaerens, cautius tm. cū illis agendū erit ante paroxysmū et quadrant tantum errhina, ne debilius cerebrū hinc concussū epilepsiā experiār. Ast vertiginosis nq. admovenda sternutatoria; sp. tantū errhina: quod asserendū etiam de gravidis, ob abortū à motu hoc metuendū; de iis, quib[us] menstrua et lochia nimis fluunt, item de herniosis, à qualiumcunque partiū luxāōēs, fracturas ac vulnera insigniora, capitis im̄pris ac thoracis, sustinentibus. Porro circumspectius his erit utendū in dolore capitis, nephritico, pleuritico similibusque affib[us] dolorificis, sicut in phthisi ex ulcere pulmonū, ob eandem corporis exagitāōem, his magis dolorificam et detrimentosam: quemadmodū pariter moderamine grālī opus ē in sternutamentoī administrāōe, ne frequentiora cerebrum ac nervos hū vicinos, una cū naribus, aurib[us] et oculis, organis exacte sensibilibus, nimis et crebrius com̄ovendo majoribus malis occasionem praestent, v.g. capitis dolori ac caecitati, tinnitui auriū, fluori nariū diuturno cū olfactus sublāōe ac td. ipsa morte, qualia Hildanus cent. 1. obs. 24. et 4. obs. 12. et 13. recenset. [Bohn 1704, S. 324-325]

ten. In solchen Fällen erfolgt die Anwendung der Niespulver auch nicht ohne Bedenken. Da diese Übel nicht nur durch die Schärfe der Heilmittel, sondern auch durch die in Mengen zugeführten Flüssigkeiten verschlimmert werden, wenn sie durch die Reinigungen und das Entfernen von Unrat nicht kuriert werden.

Vorsicht sollte auch mit Niesmitteln bei Kindern geboten sein. Sie verursachen bis dahin leicht eine Epilepsie in deren weicheren und flüssigeren Gehirnen, obwohl das Niesen bei Erwachsenen und sonst kleine Fallsucht genannt wird. Ich würde Niesmittel sogar für noch so sehr an Regungslosigkeit während des epileptischen Anfalls Leidende empfehlen. Dadurch nämlich wird die bis dahin mit dem Gehirn in Verbindung stehende Ursache zerschlagen. Behutsamer sollte mit jenen nur vor einem Anfall umgegangen werden, und es sollte auf Niespulver verzichtet werden, so dass das schwächere erschütterte Gehirn deswegen keine Fallsucht erleidet. Jedoch bei Schwindel dürfen niemals Niesmittel angewandt werden; immer nur Niespulver. Da diese auch bei Schwangeren ohne Weiteres anwendbar sind, trotz des Risikos einer Fehlgeburt durch die Erschütterung; bei denjenigen, bei welchen der Monats- und der Wochenfluss übermäßig fließt, ebenso bei mit einem Bruch Behafteten oder wie auch immer beschaffenen Verrenkungen der Körperteile, Brüchen und großen Wunden, besonders des Kopfes oder Brustkorbes. Weniger gut ist deren Anwendung bei Kopf-, Nieren- und Seitenschmerz und ähnlichen schmerzhaften Zuständen, wie zum Beispiel der wegen eines Lungengeschwürs entstandenen Schwindsucht, wegen der durch diese Heilmittel schmerzhaften und nachteiligen Erregung des Körpers. Ebenso wie sie ein weniger gutes allgemeines Mäßigungsmittel bei der Behandlung der Niesenden sind, da sie häufig größerem Übel für das Gehirn und dessen benachbarten Nerven zusammen mit den Nasenlöchern, Ohren und Augen, diesen sehr sensiblen Organen, durch ein zu starkes und wiederholtes Aufjagen dienlich sind, z. B. Kopfschmerz und Blindheit, Ohrenklingeln, lang andauerndem Naselaufen mit aufgehobenem Riechvermögen und schließlich selbst dem

Liquidis qui ut̄n̄r errhinis, v.g. solutione ⊕ li alb[i], os interim aqua l. simili liquore blando repletum teneant, ne illa attracta per palatū ad laryngem convertānr et tussim concitent. [Bohn 1704, S. 325]

Militis nostratis Joannis Jacobi Häberlins uxor laborabat diu coryza cū angustia pectoris ob mucū viscosū pectus occupantem, ordinavi:

R
herb[ae] scabios[ae] m ij,
hed[erae] ⁊ str[is] m j,
rad[icis] helen[ii] 3 iß,
ir[idis] flor[entinae]
3 vj,
sem[inorum] anis[i], foenic[uli]
à 3 iij,
incis[um] coq[ue] in aq[ua] colat[um]

R 8 iß,
add[e]
sir[upi] liquirit[iae]
capill[i] 9 is
à 3 iß,

M[isce]
S[ignetur] M̄xtur vor den zähen Schleim auf der brust ein
wein gläßlin voll auf j mal zu nēmen.

Uxor Dñi Jo. Davidis Millers affinis catarrhis obnoxia, mox collū, mox nares mox pectus occupabat, hinc ordinavi die 5 novembris 1682. etiam oculos infestabār.

R
vae majoran[ae]
roris mar[ini]
à 3 ij,
theriac[ae] s[implicis]
3 vj,
ocul[orum] 8 rū 3 ij,
ois 7 lis 10 si 3 ß,
ai macis gtt iij,
sir[upi] menth[ae] q[uan]tum s[atis]

Tod, was Hildanus in Centuria 1, Observatio 24 und Centuria 4, Observatio 12 und 13 aufzählt.

Bei den flüssigen Niesmitteln, welche angewandt werden, z. B. weißer Salpeterlösung, sollten sie zuweilen den Mund mit Wasser oder einer ähnlichen wohlschmeckenden Flüssigkeit gefüllt halten, damit jene nicht über den Gaumen die Kehle erreichen und ein Husten bewirken.

Die Frau des hiesigen Soldaten Johannes Jakob Häberlin litt lange an Schnupfen mit Beklemmung der Brust wegen zähem sich in der Brust ansetzendem Schleim. Ich verordnete ihr:

Man nehme
Kraut von Skabiosen 2 Handvoll,
von Gundermann 1 Handvoll,
Wurzel von Alant 1,5 Unzen,
von Violenschwertel
6 Unzen,
Anis-, Fenchelsamen
je 3 Drachmen,
zerschneide und koche es in Wasser, seihe es durch
nehme 1,5 Pfund,
füge hinzu
Wurzel von Süßholz
von Frauenhaar
je 1,5 Unzen,
mische es.
Beschriftung: Mixtur gegen den zähen Schleim in der Brust, ein Weingläschen voll auf einmal einnehmen.

Die Frau des Herrn Johann David Miller war von einem ähnlichen Katarrh befallen, der bald die Nase, bald die Brust befiel. Auch die Augen wurden angegriffen. Hier verordnete ich am 5. November 1682:

Man nehme
Wasser von Majoran
von Rosmarin
je 2 Unzen,
von einfachem Theriak
6 Drachmen,
Krebsaugen 2 Skrupel,
flüchtiges ölreiches Salz 0,5 Drachmen,
Muskatblütenöl 3 Tropfen,
Minzsirup so viel wie nötig

ad grāam.

S[ignetur] Fluß wasser alle 2 stund 3 löfel voll zu nemen.

R

ras[pati] lign[i] sant[ali] ʒ iiij,
 sassafr[as] ʒ ij,
 rad[icis] chinae sarsaparil[lae]
 à ʒ j,
 herb[ae] chelid[onii] maj[oris]
 majoran[ae] roris m[arini]
 à mj,
 euphras[iae]
 m iß,
 sem[inorum] anis[i], foenic[uli]
 à ʒ ij,

incis[um] contus[um] infund[e] in hydromel[ite]
 q[uan]tum s[at]is coq[ue] et ʒ xxx colat[ura]
 add[e]

aq[uae] euphrag[iae] cū vin[o]
 ʒ j,
 theriac[ae] cephal[icae]
 ʒ β,
 Ωus *ci ʒ β,
 sir[upi] menth[ae] ʒ ij,

M[isce]

S[ignetur] Haupt mixtur 6 löfel auf ein mal zu nemen,
 des tages 3 mal.

R

conserv[ae] menth[ae]
 roris mar[ini]
 à ʒ j,
 rad[icis] Z[ingiberis] Z[erumbet]
 cond[itae]
 helen[ii] cond[itae]
 à ʒ vj,
 nucist[arum] cond[itarum]
 cort[icis] aurant[ii] condit[i]
 à ʒ β,
 cardam[omi] min[oris], cubeb[ae]
 cin[n]am[omi]
 à ʒ ij,
 .i roris mar[ini] gtt xij,

M[isce] f[lat] Cond[ita]

S[ignetur] Kräftiger haubt latwerg, einen Castanien groß
 auf j mal zu nemen.

nach Belieben.

Beschriftung: Flusswasser alle 2 Stunden 3 Löffel
 voll einnehmen.

Man nehme

geraspeltes Sandelholz 4 Unzen,
 geraspelt Sassafrasholz 2 Unzen,
 China- u. Sassaparillenwurzel
 je 1 Unze,
 Schöllkraut
 Kraut von Majoran und Rosmarin
 je 1 Handvoll,
 von Augentrost
 1,5 Handvoll,
 Anis-, Fenchelsamen
 je 2 Drachmen,

zerschneide und zerstoße es, gieße es in genü-
 gend Met, koche es und füge zu 30 Unzen des
 Durchgesehenen hinzu

Wasser von Augentrost mit Wein
 1 Unze
 hauptstärkendes Theriakwasser
 0,5 Unzen,
 Salmiakgeist 0,5 Unzen,
 Minzsirup 2 Unzen

mische es.

Beschriftung: Kopfmixtur 6 Löffel auf einmal
 einnehmen, dreimal am Tag.

Man nehme

Pfefferminzkräuterzucker
 Rosmarinkräuterzucker
 je 1 Unze,
 eingemachte Wurzel von wildem
 Ingwer
 eingemachte Alantwurzel
 je 6 Drachmen,
 eingemachte Muskatnüsse
 eingemachte Pomeranzenschale
 je 0,5 Unzen,
 kleine Kardamomen und Kubeben
 Zimt
 je 2 Drachmen,
 Rosmarinöl 12 Tropfen,

mische und mache ein Konfekt.

Beschriftung: Kräftige Kopflatwerg, eine Men-
 ge in der Größe einer Kastanie auf einmal ein-
 nehmen.

Dominus Antonius Nusser Mercator annoi 60 circiter coryza laborabat orta ab humore acri et viscido capitis glandulas occupante, huic 26 octobris anno 1687 ordinavi:

R

xc̄ti trifol[ii] fibr[ini] ÷ ij,
resin[ae] gialap[pae] ÷ j,
troch[iscorum] alh[andalis] g xij,
·i ·i roris mar[ini] succin[i]
à gtt vj,

M[isce] f[iat] pillae 60.

S[ignetur] Pillen 3 morgen zu nēmen.

R

aq[uae] decoct[ae] betonic[ae] 3 iiij,
theriac[ae] s[implicis]
3 vj,

sir[upi] betonic[ae] q[uantum] s[atis]

S[ignetur] Mixtur alle 3 stund 2 löffel voll zu geben.

R

Öus *ci 3 j,
essent[iae] castor[ei] ÷ j,
M[isce]

S[ignetur] Haupti effenz 9 tropfen mit der mixtur zu nēmen.

R

thuris alb[i]
myrrh[ae] r[ubrae], mastich[is]
à 3 β,
caryophyll[i], majoran[ae]
orig[ani] cret[ici]
à ÷ ij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is gross[us].

S[ignetur] Fließ rauch die nachthemden u. halßtuch damit zu beräuchern.

Schneiderus de osse cribriformi dicit filamenta s. propagines durae et piae matris opplere illa foramina, q̄ reperiunt̄ in osse spongioso, ethmoido, cribriformi, hinc inferimus mucū illum non posse descendere ex cerebro ad nares, cū via n̄ pateat nec illa foramina mucō transitū praebent; nos dicimus, illum venire ex vasis proximis distributis per os ethmoides, circa radices narium; nec putandū, illum ita ex s̄gne provenire, prout ex narib[us] excernitur, d. à frigore et acido aëris

Der Kaufmann Herr Antonius Nusser, ungefähr 60 Jahre alt, litt an Schnupfen, verursacht von scharfem und zähem Saft, der die Drüsen befiel. Diesem verordnete ich am 26. Oktober 1687:

Man nehme

Fieberkleeextrakt 2 Skrupel,
Jalappenharz 1 Skrupel,
Alhandel-Küchlein 12 Gran,
destilliertes Rosmarin- u. Bernsteinöl
je 6 Tropfen,

mische und mache 60 Pillen.

Beschriftung: Pillen drei Tage lang jeweils morgens einnehmen.

Man nehme

abgekochtes Betonienwasser 4 Unzen,
Wasser von einfachem Theriak
6 Drachmen,
Betoniensirup so viel wie nötig.

Beschriftung: Mixtur alle 3 Stund 2 Löffel voll geben.

Man nehme

Salmiakgeist 1 Drachme,
Bibergeilessenz 1 Skrupel,
mische es.

Beschriftung: Kopfessenz, 9 Tropfen mit der Mixtur einnehmen.

Man nehme

weißen Weihrauch
rote Myrrhe und Mastix
je 0,5 Drachmen,
Gewürznelke und Majoran
Kreterdost
je 2 Skrupel,

mische und mache ein grobes Pulver.

Beschriftung: Flussrauch, zum Beräuchern von Nachthemd u. Halstuch.

Schneider sagt über die Siebplatte, dass die Fäden auf den Ablegern der harten und weichen Hirnhaut jene Öffnungen ausfüllen, welche wieder im Bälkchenknochen, dem Siebbein und der Siebplatte erscheinen. Daher räumen wir ein, dass jener Schleim nicht aus dem Hirn zur Nase absteigen kann, da der Weg nicht offensteht und da jene Öffnungen dem Schleim keinen Durchgang gewähren; wir sagen, dass jener aus den nahen sich ausbreitenden Gefäßen rings um die

coagulār; hinc ē quod hiberno tpre, cū tam copiosū acidū n̄ contineat, quod in quā tunc hoies stillantib[us] incedant naribus utcunque.

Io. Jacobus Seiz textor juvenis annoŕ. 24, de coryza cū dolore capitis ex contagio conquerebār, huic ordinavi anno 1687, die 10 decembris:

R

styrac[is] cal[amitae]
oliban[i] el[ecti]
à 3 β,

M[isce] f[iat] p[ulv]is grossus.

S[ignetur] Pulver auf glühnde Kohle geworfen u. durch einen Trichter öfters in die nase gezogen.

R

bacc[ae] laur[i] 3 β,
semi[norum] cumini 3 ij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S[ignetur] Pulver in ein Säcklein gethan u. auf daß haupt gelegt.

De contagio aliquid proferam;

illud gravissm̄, quod sui similis productionū, morbos, quōr. continet semina, in alia cpra vicina dispergit, quae tn. non alibi, quam in sua solius spē radices agunt, fructus ad eo funestos agunt et producant, per inde ac surculi, oculive ns. arbori sui gr̄is aut cognatae inserant̄, minime proficiunt. [Mundius 1685, S. 71]

Hinc hoium pestis bruta n̄ afficit. Equoŕ. v. lues equos, boum boves et suum suillū genus tantū inficit in alienū non transit. [Mundius 1685, S. 71]

Nam corpuscula λοιμώθη ab aīae corporeae partibus discrepāna, quod ejus meatib. non rite quadrant, statim rejiciunt; sin homogenea sint, ob

Nasenwurzel durch das Siebbein kommt; und es darf nicht angenommen werden, dass jener so aus dem Blut hervorgeht, er wird nämlich von der Nase ausgesondert, wird aber durch die Kälte und die Säure der Luft verdickt; daher passiert dies in der Winterzeit, wenn die Luft nicht so große Mengen Säure enthält, so dass die Menschen nur dann in dieser Zeit laufende Nasen bekommen.

Der junge Weber Jo[hann] Jakob Seiz, 24 Jahre alt, klagte laut über Schnupfen mit Kopfschmerzen bei Berührung. Diesem verordnete ich am zehnten Dezember des Jahres 1687:

Man nehme

Storax
auserlesenen Weihrauch
je 0,5 Drachmen,

mische und mache ein grobes Pulver.

Beschriftung: Pulver auf glühende Kohle werfen u. durch einen Trichter öfter in die Nase ziehen.

Man nehme

Lorbeeren 0,5 Unzen,
Kümmelsamen 2 Drachmen,

mische und mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver in ein Säcklein geben u. auf den Kopf legen.

Über die Ansteckung mache ich Folgendes bekannt:

jene ist sehr heftig, da sie ähnliche Krankheiten, deren Samen sie enthält, in benachbarte Körper pflanzt, die dennoch nicht anderswo, als speziell allein in ihnen selbst Wurzeln schlagen, und dort Unheil bringende Früchte bewirken und hervorbringen, dadurch gedeihen junge Zweige auch sehr schlecht, wenn sie nicht zwischen einem Baum ihrer oder einer verwandten Art gepflanzt werden.

Daher befällt die Pest der Menschen nicht die Tiere. Die Pferdeseuche aber die Pferde, die Rinderseuche die Rinder, und die Schweinepest steckt nur Schweine an und überträgt sich nicht auf fremde Arten.

Denn die von den körpereigenen Teilchen abweichenden pestartigen Körperchen passen nicht richtig in dessen Gänge und werden sofort ab-

ομοιομερείαν et necessitudinem quandam in intimum Ωuum penetrare admittunt ubi hospites suos adorta sicariorū instar a aegre expellunt et fortasse inde ē, quod consanguineos citius quam alienos fere corripiunt. Circumfertur et vulgo credi: sgnē propinquos quantumvis loco distantes eisdem morbis contagiosis saepe ob naae cognationem simul affici. Factū aliquando accidisse concedimus: d. de caa haerebimus; donec rao sympathicae planius constiterit. [Mundius 1685, S. 71-72]

Per effluentias, m̄r longo m̄rvallo dissitos, comunicari n̄ potest. siquis ab efficacia hoplochromatis a p[ulver]is sympathetici ⊕ li rom[ani] ⊙e calcinati hoc confirmari contendit, precario id facit: nam praedictam ab Hermeticis efficaciam eis inēē non facile probat, quod experimenta plerosque fefellerunt et caas physicas, quae menti veritatem indaganti satisfaciant adhuc nemo protulit. [Mundius 1685, S. 72]

Primarium pestis, variolarū, a enthymatū ortū quod attinet; vidēnr, ubi per aēris constituōem licet ab imani corruptione humorū in tpre aliquo nata primū oriri q̄ in alio congeneri similē putredinem excitare valet, eo ritu, q° ē minima scintilla ingens incendiū saepe erumpit, lateque vagat. Caa iqr contagii nascentis conjuncta ē venenū sgnī, aut humori qui Ωibus, vehiculo ē, à procatarxi aliqua, puta aēre infecto, a victu pravo innatū. Quippe māa vitiosa in istis copiose congesta putredinem pestilentialem ciet; ut faenū non rite siccātū, ns. tempestive ventiletur, ignem concipit. Sunt qui vehementia ai pathemata m̄r morbi contagiosi caas procatarcticas numerant a quib[us] corruptio pestilentialis pt excitari; non secus ac calor seu ignis a lignorū attritu, corporū duorum collisione

gewehrt. Wenn sie nicht homogen sein sollten, erreichen sie aufgrund ihrer Ähnlichkeit und einer gewissen Unvermeidlichkeit den das Innerste durchdringenden Geist, sobald ihre Feinde wie Banditen angegriffen worden sind, oder werden aus dem Kranken herausgetrieben. Und daher kann es sein, dass sie meist Blutsverwandte schneller als Fremde befallen. Es wird verbreitet und von der Masse geglaubt: dass Verwandte durch das Blut wegen der verwandten Eigenschaften ebenso sehr von denselben ansteckenden Krankheiten befallen werden. Wir bestätigen, dass sich die Sache manchmal so zuträgt. Aber über die Ursache rätseln wir, solange bis eine deutlichere, sympathische Überlegung aufgestellt ist.

Durch die über lange Zeiträume abgegebenen Ausflüsse kann nichts geschlossen werden. Wenn jemand behauptet, dies würde durch die Wirksamkeit der Wundsalben oder des durch die Sonne gebrannten sympathetischen römischen Vitriolpulvers verstärkt werden, tut er dies ohne besseres Wissen: denn von den Vertretern der Hermetischen Medizin [Synonym für Alchemie und okkult-esoterische Lehren (Paracelsus); Anm. d. Verf.] wird nur schwer bewiesen, dass sie besagte Wirkung innehaben, da viele Beweise versagt haben und die physischen Ursachen, welche den Sinn für Wahrheit des nachforschenden Verstandes befriedigen, hat bis jetzt noch niemand gefunden.

Vornehmlich die Entstehung der Pest, der Pocken oder der Enthymia ist von Belang; es scheint, dass es zunächst durch die Beschaffenheit der Luft zu einer enormen Störung der irgendwo im Körper entstehenden Säfte kommt, was in anderen angrenzenden Körperbereichen zu einer ähnlichen Fäulnis führen kann, und auf diese Weise kann oft aus einem winzigen Funken ein gewaltiger Brand werden und sich weit ausbreiten. Die Ursache der zunehmenden Ansteckung hängt also mit dem vergifteten Blut zusammen oder dem Saft, welcher ein Transportmittel für die Ausdünstungen ist oder kommt von irgendeiner anderen disponierenden Ursache, nämlich infizierter Luft, oder ist durch schlechte Lebensweise entstanden. Allerdings ruft die in

à aquae stygiae in metalla actione orīr. [Mundius 1685, S. 72-73]

Quoad natales pestis hoīum austri, à orientis plerumque soboles est, unde, inquit Plinius in occasū procedit. In septentrione rarius nascitur. semina v. contagii cōmērcio disseminata non mitius illic, quam alibi grassānr, st tn. loci ad austrū siti, qui hunc morbū non norunt, quod de India Bontius affirmat. variolarū fuit ap. Medicos veteres adeo altū silentium, ut merito ambigār, an multo ante arabū tempora sint ortae, quorū scriptores earū primū meminerunt. Hic morbus in Graecia, à Asia raro sponte orīr à contagione late spargitur et siquos corripit benignius qua ap. nos tractat. Et pestis licet his plagis rarius oriār, tn. huc delata in aēre alioqui saluberrimo et loco ab aliis morbis iūnūssō non minus quam alibi saevit; at in eos tantū qui μιαιμαθων pestilentialiū limites ingrediūnr. [Mundius 1685, S. 73]

Prudentes īgr Itali, Siculique quorū legibus, venientib. à loco infecto peste à suspecto ante quadraginta dierū probaoēm cōmērcio oī cum civibus interdici solet. E contra Mahumedis asseclae nulla sua actione fatum pōe mutari Stoicè afferentes et contagiū ideo n̄ vitantes fere obstinatè, misereque pereunt. [Mundius 1685, S. 73-74]

Ab hoc Turcismo non diversa ē vesana aliquorū īnr nos opinio, qui contagii pestilenciales vires negant, singulosque, quotquot peste correpti st, co-

diesen Mengen angehäuften fehlerhafte Substanz ungesunde Fäulnis hervor; wie nicht richtig getrocknetes Heu, wenn es nicht zur rechten Zeit umgestochen wird, fängt es an zu brennen. Es sind die heftigen Leiden des Geistes, welche zu den disponierenden Ursachen der ansteckenden Krankheit zählen, durch welche das Verderben der Pest hervorgerufen werden kann; und eben nicht so wie Wärme oder Feuer durch Aneinanderreiben von Hölzern entsteht, oder durch Zusammenprallen zweier Körper oder Einwirkung von Scheidewasser auf Metalle.

Die Entstehung der Menschenpest ist eine Nachkommenschaft des Südens oder Ostens, da sie sich nach Westen ausbreitet, sagt Plinius. Im Norden entsteht sie seltener. Die durch den Handel verbreiteten Samen der Ansteckung wüten dort aber nicht weniger als anderswo, es sind jedoch die im Süden liegenden Orte, welche diese Krankheit nicht kennen, was Bontius über Indien bestätigt. Die alten Ärzte hüllen sich dazu in tiefes Schweigen, so dass mit Recht angezweifelt wird, ob sie nicht lange vor der Zeit der Araber, deren Schriftsteller diese zuerst erwähnt haben, entstanden ist. Diese Krankheit entsteht in Griechenland oder Asien nicht selten von selbst oder wird durch Ansteckung weit verbreitet. Und wenn sie ausbricht, geht sie milder um als bei uns. Es mag sein, dass die Pest in diesen Gegenden seltener entsteht, jedoch wütet sie hier – in der Luft von einem anderen gesunden und von anderen Krankheiten völlig unversehrten Ort übertragen – nicht weniger als anderswo. Jedoch nur dort, wo der üble miasmatische Dunst der Pest sich ausbreitet.

Klug sind also die Italiener und die Sizilianer, durch deren Gesetze jeglicher Handel aus einem mit der Pest verseuchten oder verdächtigen Gebiet mit ihren Bürgern untersagt zu werden pflegt. Hingegen kann das Schicksal der Anhänger Mohammeds durch keine seiner Handlungen geändert werden, stoisch ertragend und deswegen meist hartnäckig die Ansteckung nicht meidend gehen sie armselig zugrunde.

Die verrückte Meinung einiger unter uns, welche die schädlichen Kräfte der Ansteckung verneinen und behaupten, dass jeder einzelne, wel-

elitus imēdiate feriri contendunt. Divina sapiēna ordinem naae instituit, sdm quem ferē procedit. Et cū rao, qua operār planisse patet, aliam ei affingere, numenque απο μηχανης adhibere, absurdū ē. Liquido n. constat, morbos hoium, pecorumve pestilentiales rarò ns. per semina voσepα propagari. At non sine peculiari quadam aëris diathesi (q̄ tn. eos sola n̄ generat) intendūnr. Eāque Coeli diathesi in melius mutata, pestis a remittīr a evanescit. Sic sicca Coeli constitūo incendium promovet: in humida v. tempestate, linteum semiustulatū, pulvisve pyrius non facile ignē concipit et exinde pestis Cairi utcunque prius saeviat, sub incrementū Nili subito disparet; at autumnō ferē recrudescit. [Mundius 1685, S. 74]

Post disquisitionem de Δe à reb[us] ∇ strīb[us] inquinato, consideremus, quo modo ab astrorū. influxu idem afficiār. Fatidici Astrologi ex quotidiano planetarū usus motu, varioque ad se invicem aspectu à cometis, parheliis aliisque id genus apparentiis pestes et alios morbos, imo bella, incendia, ppum et magnatū inritus portendi et praedici posse gloriānr et haec placita tq. è tripode dicta praeter imperitū vulgus credunt nonnulli, qui sibi et aliis sapere vidēnr. alii vero non minoris sagacitatis husmodi praedictiones, quae non alio fdto, quam Albumansoris, a aliorū arabū placitis nitūnr, omnino rejiciunt. Nullū n. caār., quas obtendunt, cū effectis nexum ncarum vident; nec intellegi p̄t, quo pacto caa adeo cois in res et personas particulares determinante et electivē agat. [Mundius 1685, S. 74-75]

cher von der Pest befallen ist, himmelwärts gestoßen wird, ist derjenigen von diesem Türken nicht gegensätzlich. Die göttliche Weisheit setzt die Beschaffenheit der Natur fest, welcher sie folgt. Und daher ist die Erklärung absurd, welche jenem noch etwas anderes andichtet und eine waltende Macht als Urheber unterstellt. Es steht nämlich ohne Bedenken fest, dass die unheilvollen Krankheiten des Menschen oder des Viehs nicht selten durch die kranken Samen verbreitet werden. Sie entstehen aber nicht ohne eine ganz besondere Beschaffenheit der Luft (welche jedoch nicht nur diese erzeugt). Und nachdem diese Anordnung des Himmels sich zu einem Besseren gewendet hat, lässt die Pest entweder nach oder verschwindet. So fördert die trockene Luft einen Brand: bei feuchtem Wetter aber fängt ein halbverbranntes Laken oder Schießpulver nicht leicht Feuer, und von daher wütet die Pest in Kairo nur vor dem Nilhochwasser, währenddessen verschwindet sie plötzlich; im Herbst jedoch bricht sie wieder aus.

Nach der Untersuchung von durch irdische Dinge verschmutzter Luft, sollten wir reiflich überlegen, auf welche Weise dasselbe vom Einfluss der Sterne verursacht wird. Die Weissagenden Astrologen prahlen damit, dass durch die übliche alltägliche Bewegung der Planeten und durch wechselnde Aspekte der Kometen oder anderer auftretender Nebensonnen diese Art von Pest und andere Krankheiten, ja sogar Kriege, Brände, Anfang und Untergang eines großen Anführers prophezeit und vorhergesagt werden könnten. Und dieser Meinung – gewissermaßen vom Dreifuß herab orakelt – sind außer der unkundigen Masse einige, welche von sich selbst meinen Verstand zu haben und anderen vernünftig erscheinen. Andere mit nicht weniger Scharfsinn aber verschmähen solche Vorhersagen im Ganzen, welche sich auf keine andere Grundlage stützen als die der Astrologen oder anderer arabischer Lehrsätze. Sie sehen nämlich keine notwendigen Zusammenhänge der Ursachen, welche sie wirksam darstellen; und es kann nicht erkannt werden, auf welche Weise eine gewöhnliche Ursache bis dahin bei Dingen und einzelnen Personen bestimmend und auswählend wirkt.

Corpora sublunaria à ☉is (qui motus vitalis primariū *īnstm* ē) *illumināōē* affici, aestumque maris luminis lunaris *dispensāōem* sequi cernimus. alias v. planetarū, à fixarū **arū* extra suos vortices, influentias debiles, occultas, revera nullas arbitramur. Platonici quidem influentias admittunt, d. cū in coelis nihil sit nostrae *nāē* adversū, omnino benignas *ēē* putant. sed verendū ē, ne, si quid agant, ex accidente etiam nocant. calore solari nil ē benignius, ab eodem *tn.* si modū excesserit, arbores sideratas et animalia extincta videas. [Mundius 1685, S. 75]

Morbos et alias clades ab angelis bonis dejesu, et ab improbis ejusdem permissu praeter *nāam* excitatos sacrae literae testānr: sed cū boni tutelares sint, et neminem injussu laedant iniquum ē opinari, arbitriū *Δ* em vitalem inficiendi et tanta mala mortalib[us] inferendi *ēē* penes malos. historia *īgr.* quam Caelius narrat lib. 2. c. 8. de peste Constantinopoli occursu daemonū facta, ap. me fidem *n̄* h̄t. spectra, inquit, *h̄nā* specie se miseris ingesserunt, qui exinde plagas sibi incusas opinabānr et febri correpti protinus delirarunt; at morbus *n̄* fuit contagiosus. Hoc credi *p̄t*; d. illud non item; np. aegros à spectris caesos: non n. à phantasmatis, d. singuli à propria phantasia laesi erant quam facultatem *vis* veneni primū invasit, unde postea in *Ωus* et *h̄res* diffusa ē, sic qui hioscyami radices ederunt, loris à virgis caesi sibi videnr et supra narratū, ē mulierem, q̄ sub juglande quieverat, à daemone flagris caesam sibi visam. Idem ab aliis venenis nonnq. contingit. potestque visioni alia de *cāā* debilitatae aliquod simile accidere. Arles meteorolog[ica] l. 3. c. 4. meminit *cūsdam*, cui dū ambulabat simulacrū adversa fronte procedere videbār, quod accidebat, inquit, quod visio ipso reflectebār. [Mundius 1685, S. 75-76]

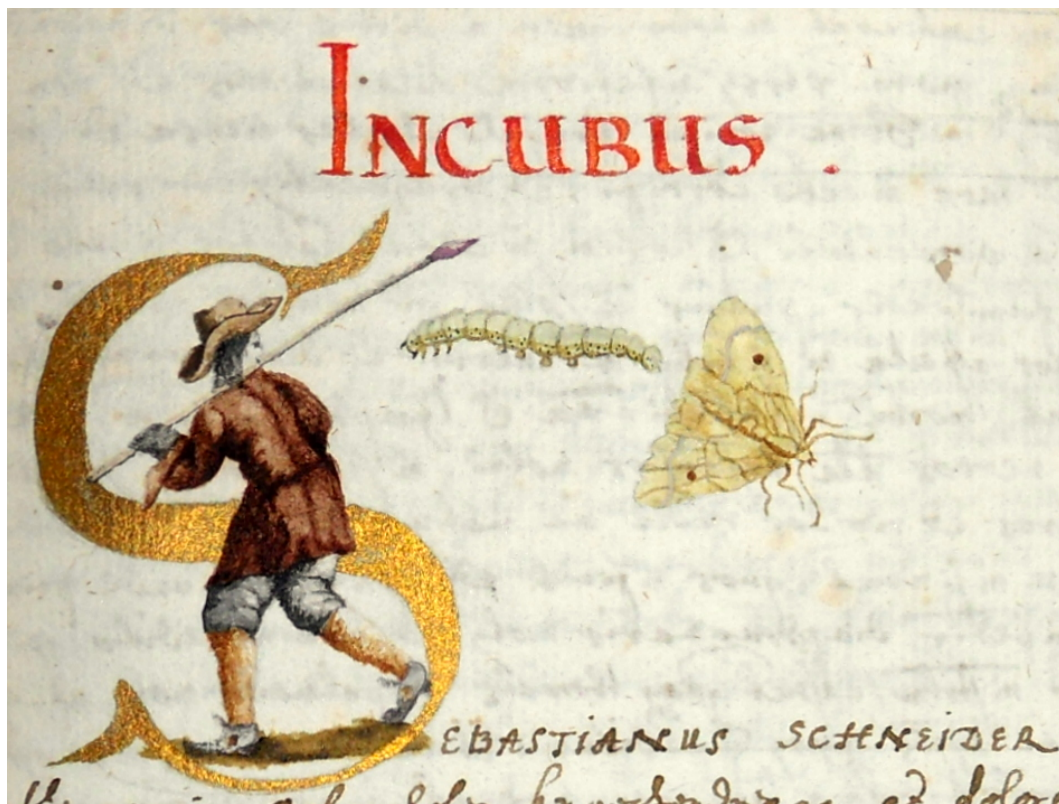
Wir nehmen deutlich wahr, dass die Sublunarkörper von der Erleuchtung der Sonne (welche das Hauptzeugnis der Lebensbewegung ist,) erfüllt werden, und dass die Flut des Meeres dem Licht des Mondes folgt. Sonst meinen wir aber, dass es in Wahrheit keine schwächenden heimlichen Einflüsse der Planeten oder Fixsterne außerhalb ihrem Himmelspol gibt. Die Platoniker glauben freilich an Einflüsse, aber da im Himmel unserer Natur nichts feindlich ist, glauben sie, dass sie im Ganzen gutartig sind. Aber es ist ehrenwert, dass sie nicht, wenn sie etwas tun, zufällig Schaden anrichten. Nichts ist von gütigerer Natur als das Sonnenlicht, wenn die Sonne verloschen sein wird, solltest du kopflose Bäume und ausgelöschte Tiere sehen.

Dass Krankheiten und anderes Unheil von guten Engeln auf Gottes Befehl und von bösen Kräften wider die Natur mit dessen Erlaubnis hervorgerufen worden sind, bezeugen die heiligen Schriften: aber da sie gute Beschützer sind und niemanden ungeheißten verletzen, ist es ungerecht zu denken, dass die freie Entscheidung die Lebensluft zu vergiften und den Sterbenden das ganze Schlechte beizufügen bei den Bösen liegt. Der Geschichte also, welche Caelius in Buch 2, Kapitel 8 über die durch das Auftreten eines Dämons verursachte Pest in Konstantinopel erzählt, kann ich keinen Glauben schenken. Die Phantasie der Menschen, sagt er, hat sich beim Anblick mit unheilvollen Vorstellungen gefüllt. Daher glaubten sie, derbe Schläge abbekommen zu haben, und sie faselten sogleich von Fieber befallen irre; jedoch war die Krankheit nicht ansteckend. Dies kann man glauben, aber nicht auch noch jenes, nämlich dass die Kranken durch die Erscheinungen geprügelt wurden. Sie sind nämlich nicht von Gespenstern angegriffen worden, sondern allein von der eigenen Phantasie, in welche die Kraft des Giftes zuerst eingedrungen ist, und von wo aus sie sich später in den Geist und die Säfte ausgebreitet hat, so wie diejenigen, die Bilsenkrautwurzeln verspeist haben, sich mit Zweigen oder Ruten geschlagen zu haben scheinen. Über das Erzählte hinaus, schien ein Weib, welches sich unter einem Walnussbaum ausgeruht hatte, von einem Dämon

mit Geißeln geschlagen worden zu sein. Selbige wurde niemals von anderen Giften berührt. Und es kann sein, dass durch eine andere Vorstellung von der Ursache der Geschwächtheit etwas Ähnliches geschieht. Aristoteles erwähnt in seinem Werk *Meteorologica*, Buch 3, Kapitel 4 eine gewisse Person, welcher sich während eines Spaziergangs ein Gespenst auf der gegenüberliegenden Seiten zu zeigen schien, was geschah, sagt er, weil dieser sich die Erscheinung selbst eingebildet hatte.

De Δ e prae ventilaois defectu putrescente et Elatere laeso alibi, nempe capite de oculis circa finem agam, quod Lector evolvere potest.

Dass die aufgrund mangelnder Belüftung faulige Luft und schadhafte ausdehnende Kraft sich anderswohin ausbreite, nämlich über die Augen in den Kopf: diesen Gedanken werde ich nicht zu Ende führen, weil es sich der Leser vorstellen kann.

INCUBUS – Alpdrücken (Band 2, Blattnummer 115-117)**Abbildung 28:** Anfang des Kapitels „Incubus“, Band 2, f 115r

SEBASTIANUS SCHNEIDER SACELLANUS MUNDERkingensis, Melancholia hypochondriaca et dolore circa lumbos laborans et huc adveniens Anno 1681 conquestus obiter est, quod jam multis annis incubum passus sit, nocturno tempore, multa quidem usurpasse, nec quicquam profecisse mda, cui hoc consilium dedi ut biberet sp. imprimis matutinis horis decoctum veronicae, hoc enim invertere lympham acidam, caussam viz. huius mali, quid fit? hoc per octiduum cū fuisset usus, ita profuit, ut nunquam rediret, etiam ut adnotarem, auctor fuit.

Der Munderkinger Kaplan Sebastian Schneider litt an hypochondrischer Melancholie und Schmerzen zwischen den Lenden. Darüberhinaus klagte er im Jahre 1681 über ein schon seit vielen Jahren zu nächtlicher Zeit auftretendes Alpdrücken, welches er als Strafe ansah. Da Medikamente nichts bewirkt hatten, gab ich ihm den Rat, oft Ehrenpreisabsud zu trinken, vor allem in den frühen Morgenstunden, wodurch nämlich die saure Lymphe – offenbar die Ursache dieses Übels – umgewandelt würde. Und was passierte? Als dies über acht Tage angewandt worden war, half es ihm so gut, dass es nie wiederkehrte, er wollte auch dass ich es ihm aufschrieb.



Abbildung 29: Kapitel „Incubus“, Band 2, f 115r

Ad Virū Consultissimū Dn. Schwarzium P[astor-
em] Elch[ingensis].

Bekenne daß ich mich gestern gestoßen, in dem ich behaupten wolln, daß vor Zeiten ein mörder eines medici um 30 schilling feye gelöst worden, da ich 50 hette sprechen sollen, wie der Textus klar sage in Leg. 3, verb. Medicis et verb. Notar. C. com. de legatis, cūs verba sūt: exceptis Notariis et Medicis utriusque sexus cū Notarios quinquaginta solidos aestimari velimus, Medicos autem et obstetrices sexaginta. aber ich halte dafür, daß dieses ein nur von denen Bartscherern u. Marktschreibern zu verstehen feye gewesen. Es will zwar Amendola solches deutlicher exprimiren in dem er an einem ort schreibt, Medicos aequiparari obstetricibus, barbitonsoribus et marischalcis, qui sūt personae viles et non eē majoris valoris, quam obstetrices etc. Es ist aber ein undankbarer gesell gewesen, quia erat vivens Xenodochiū et quotidie Medicorū opera indigebat et td. ischuria correptus à Medicis extinctus cecidit etc. datū 22 9bris anno 1682.

An den sehr erfahrenen Herrn Schwarz, Pfarrer von Elchingen.

Ich bekenne, dass ich mich gestern geirrt habe, als ich behauptete, das vor Zeiten ein Mörder eines Arztes gegen 30 Schilling ausgelöst worden sei, wo ich 50 hätte sagen sollen, wie der Text klar sagt in Lege 3, verbo Medicis und verbo Notariis C. comēntario de legatis, wo geschrieben steht: außer den Schreibern und Ärzten sollten wir zusammen mit den Schreibern beiderlei Geschlecht auf 50 Schilling veranschlagen, Ärzte und Hebammen aber auf sechzig. Ich aber bin der Meinung, dass damit nur Bartscherer und Marktschreier gemeint sind. Amendola will zwar solches deutlicher ausdrücken, indem er an einer Stelle schreibt Ärzte mit Hebammen, Bartscherern, Pferdeknechten gleichzusetzen, welche wertlose Personen und nicht von größerer Geltung sind als Hebammen usw. Er ist aber ein undankbarer Geselle gewesen, weil er in einem Hospiz lebte und täglich die Hilfe der Ärzte brauchte und schließlich an Harnverhalt leidend von den Ärzten ausgelöscht starb usw. Am 22. November 1682.

Sonſten iſt der Incubus ein species convulsionis,

in qua diaphragmatis primo, dde thoracis musculi hois somnū capientis ita afficiūnr, ut laboriosus exinde respiret. Est itaque proxa incubi caa oe id, quod liberū diaphragmatis motū versus inferiora impedire pt. hoc n. primario quoad respiraoem impedito, 2dario reliqui musculi inspiraoi inservientes in motu impediūnr: notū namque ē diaphragma ee primariū respiraois organū. Quod diaphragma comprimit, a saltem ejus liberū impedit motū, primo ee solet stomachus viscida et mucilaginosa maa infarctus, q ab acido fermentante in flatus transit. Vel stomachus copiosis nimis alimentis confertus, l. tandem oe, quod stomachū cumulare et expandere valet. hinc supino decubitu dormientibus frequentior contingit incubus, quia à dictis caas diaphragma sursū repelli, ejusdemque motus versus inferiora dilationis et constrictionis impediri pt. Hinc eruimus frugali utentes mensa, et sobriam amantes coenā raro incubo corripī, et frequentius crapulae, l. ingurgitationibus l. nimiae voracitati, praesertim in coena debitos incubo laborare; ob id incubus familiaris pueris ee solet ob nimiam, ciborū lurationem. [Musitano 1716, S. 29]

Pars affecta in incubo st nervi et diaphragma, hi convulsi hunc efficiunt morbū. Incubi caa ē lymphā acida, quae diaphragmatis primo nervos dde musculos motui inservientes inficit, irritat, contrahit, duros et rigidos reddit ac motu spoliāt. postmodū in thoracis musculos se insinuat, quos inficit et convellit, unde primo laedīr, comprimī et impedī diaphragmatis motus et hoc impedito, quia praecipuum ē respiraois instrtm, cessat quoque thoracis et pulmonis motus, np. extensio et contractio ac sgms gyrus praepeditur. Et cū nervus ex mrcostali et ex eodem trunco profectus ramus laryngen moveat, à nervi mrcostalis irritaoe,

Ansonsten ist das Alpdrücken eine Art Krampf,

bei welchem zunächst das Zwerchfell, dann die Thoraxmuskeln des schlafenden Menschen so sehr ergriffen werden, dass er daraufhin schwer atmet. All dies ist deshalb die nächstgelegene Ursache des Alpdrückens, weil es die freie Bewegung des Zwerchfells nach unten behindern kann. Dies behindert nämlich erstens die Ausatmung, zweitens die der Einatmung dienenden Muskeln bei der Bewegung: denn es ist bekannt, dass das Zwerchfell in erster Linie ein Atmungsorgan ist. Weil ihn das Zwerchfell zusammendrückt, oder wenigstens durch dessen freie Bewegung eindrückt, pflegt der Magen mit zäher und schleimiger Substanz vollgestopft zu sein, welche durch die gärende Säure in Gase übergeht. Oder der Magen ist von zu großen Mengen von Nahrungsmitteln zugestopft, und schließlich bewirkt das Ganze, dass der Magen sich vergrößert und ausdehnt. Daher werden die auf dem Rücken liegend Schlafenden häufiger von einem Alpdrücken heimgesucht, da durch die besagten Gründe das Zwerchfell nach oben gedrängt wird, und so die Ausdehnung nach unten und das Zusammenziehen verhindert werden kann. Daher erforschen wir taugliches Essen, welches gegessen werden kann, und eine besonnene Ernährung vorziehende Menschen werden selten von einem Alpdrücken befallen. Auch häufige Räusche, Völlei oder zu große Gefräßigkeit und vor allem ungeeignetes Essen verursachen Alpdrücken; daher pflegt das bekannte Alpdrücken bei Kindern aufgrund zu großer Gefräßigkeit zu entstehen.

Die befallenen Körperteile bei Alpdrücken sind die Nerven und das Zwerchfell, diese verkrampfen sich und rufen diese Krankheit hervor. Die Ursache des Alpdrückens ist saure Lymphe, welche zunächst die Nerven des Zwerchfells, dann die der Bewegung dienenden Muskeln befällt, reizt, zusammenzieht, sie hart und steif macht und sie ihrer Bewegungsfähigkeit beraubt. Danach dringt sie in die Muskeln des Brustkorbes ein, welche sie befällt und erschüttert, wodurch die Bewegung des Zwerchfells zunächst beeinträchtigt, gehemmt und behindert wird. Und durch diese Beeinträchtigung fehlt auch, da es

musculis convulsis, simul etiam larynx convellār oportet, et hinc strangulāōis sensāō emanat, dde loquela inhibēr, et sonus ab accumbente cū aegroto inconditus percipīr, non secus ac in epilepsia adverti solet, et cū hinc sgns gyrema à laesa pulmonū respirāōe praepediatur, incubo correpti dira anxietate corripiūnr. [Musitano 1716, S. 29]

Accidit incubus hora somni, ac proinde flē varia excitānr somnia, ad id aīa concurrente hna, percipit namque molestiam, et jx varias objecti molestias varia cudit somnia. Quod aīa hna cpris alterāoes percipiat, et pro perceptionis varietate varia cudat somnia, ex nocturna pollutione persuaderi p̄t; ii, quorū in vesiculis seminalibus sperma turget, dum turgens foras erumpit, accidunt somnia qea, qs. cū hac, l. illa pulcra muliere coeant. Sicut itaque ex spermatis turgescēa et ejaculāōe varia excitānr somnia qea, ita diaphragmatis motus et thoracis impeditus dat compressionis et constrictionis somnia rei superpositae. Verū haec somnia vaga inrdū certo applicānr subjecto. aīa nostra nq. otiār, d. dū vigilamus, l. dormimus, sp. aliquid cogitat, unde dormientibus sp. somniamus, et in profundissis somnis confusas repraesentat cogitāoes. Hinc incubo laborans in suño certū sibi imaginatur sbjm, et aīa percipiens corporis alterāoem, se premi et suffocari imaginār. [Musitano 1716, S. 29]

das herausragende Hilfsorgan der Atmung ist, die Bewegung des Brustkorbes und der Lunge, ja sogar die Ausdehnung, die Kontraktion und die Blutzirkulation werden gehemmt. Und da der Nerv aus den Interkostalräumen auch aus demselben Stamm entsprungen ist wie der den Kehlkopf bewegende Ast, muss durch eine Reizung der Interkostalnerven und ein Verkrampfen der Muskeln zugleich auch der Kehlkopf verkrampfen, und daher rührt ein Gefühl des Erstickens. Weiterhin wird das Sprechen gehemmt und von dem liegenden Kranken wird ein unregelmäßiger Ton vernommen, und da der Blutkreislauf durch gestörte Atmung der Lunge gehemmt wird, werden die von einem Alpdrücken Heimgesuchten von einer grässlichen Angst befallen.

Das Alpdrücken tritt während des Schlafes auf, und daher werden leicht allerlei Träume hervorgerufen. Der deswegen erregte menschliche Geist nimmt wahrlich eine Last wahr, und entsprechend der unterschiedlichen ausgesetzten Nöte prägt er verschiedene Träume. Weil der menschliche Geist eine Veränderung des Körpers wahrnimmt, und infolge der Mannigfaltigkeit der Wahrnehmung allerlei Träume hervorruft, kann er wegen der nächtlichen Verunreinigung verführt werden; diejenigen, deren Samen in den Samenbläschen strotzt, erfahren sinnliche Träume, während welcher der Samen strotzend abgeht, als ob sie sich mit einer schönen Frau vereinigen. In der Tat werden infolge der Anstauung des Samens und der Ejakulation sinnliche Träume hervorgerufen, so dass die behinderte Bewegung des Zwerchfells und des Thorax der auferlegten Sache Träume des Zusammendrückens und Zusammenschnürens verschafft. Aber diese unbeständigen Träume werden zuweilen durch gewisse Subjekte herbeigeführt. Unser Geist hat niemals Muße, sondern während wir wach sind oder schlafen, hat er immer etwas im Sinn, weshalb wir beim Schlafen immer träumen, und er stellt in den tiefsten Träumen ungeordnete Gedanken dar. Daher bildet sich der im Schlaf an Alpdrücken Leidende eine gewisse Gestalt ein, und bildet sich – eine Veränderung des Körpers wahrnehmend – ein, erdrückt und erstickt zu werden.

Pueri, et obesi q̄ndoque hoc suffocār malo, non n. rarū ē multos hoc morbo è medio sublatos fuisse tempore somni per modū catarrhi suffocativi. [Musitano 1716, S. 29]

Nuper dedimus Studioso cuidam hoc morbo correpto emeticū ʒrum et usum pill[ularum] sine cura duobus horis ante cibū consuluimus.

Incubus in epilepsiam et apoplexiam degenerat, verū

caam non in cerebro latere fatemur, tq. in morbi foco, d. aliunde advenit, ex diaphragmatis np. motu impedito ab acida lymphā, quae ipsū et thoracis musculos contrahit, convellit, et impedit motū, ac proinde compatī caput, quia illud vitales Ōus ob aditū in cordis ventriculis praeclusū, et pulmonis etiam motū impeditū non scandunt. [Musitano 1716, S. 32]

PAROCHUS DIETINGENSIS Jacobus Eberlin annos 40 natus noctu nil nisi panem cū nucibus jugland. et castaneis edebat et cervisiam forsā non rite defaecatam bibebat, hinc sp. noctu incubum passus est, ut vix clamare posset, hoc diu, ut credebat à malo spiritu vexatus, tandem mihi sub sigillo silentii concredidit, cui ego consului ut bona uter̄ diaeta, nucibus rejectis et seq[uens] adsumat:

R

MPill[ularum] aloephang[inae] ʒ j,
resin[ae] gialap[pae] g vj,
⊕is nat[ivae] alk[ali]
xcti coloq[uinthis]
à g ii,

M[isce] f[iant] cū . lav[endulae] pill[ulae] n° xix.
pro una vice.

R

vae roris mar[ini], salv[iae]
à ʒ iß,
Ōus *ci succin[i]
o[ini]s o[i] rect[tificati]

Kinder und Wohlbeleibte werden zuweilen durch dieses Übel erstickt, es ist nämlich nicht selten passiert, dass viele durch diese Krankheit während des Schlafens durch eine Art Erstickungskatarrh aus unserer Mitte genommen worden sind.

Neulich gaben wir einem gewissen von dieser Krankheit befallenen Studenten Brechweinstein und rieten ihm, die Pillen bedenkenlos zwei Stunden vor dem Essen zu nehmen.

Das Alpdrücken entartet in Fallsucht und Schlagfluss, aber

wir erkennen die Ursache nicht im Gehirn, ebensowenig im Herd der Krankheit, sondern sie stammt anderswoher, nämlich von der gehemmten Bewegung des Zwerchfells durch saure Lymphe, welche den Thorax selbst und die Thoraxmuskeln zusammenzieht, erschüttert und seine Beweglichkeit behindert, und daher leidet zugleich der Kopf, da der Leben enthaltende Atem wegen des verschlossenen Zuganges zu den Herzkammern und auch der behinderten Bewegung der Lunge nicht zu ihm aufsteigt.

Der Dietinger Wirt Jakob Eberlin, 40 Jahre alt, war, wenn er nur Brot mit Walnüssen und Kastanien aß und vielleicht nicht richtig von der Hefe gereinigtes Bier trank, dann nachts oft Alpdrücken ausgesetzt, so dass er kaum rufen konnte, und er glaubte, von einem bösen Geist heimgesucht zu werden. Schließlich vertraute er sich mir diskret an, ich riet ihm eine gute Diät ohne Nüsse zu machen, und er nahm Folgendes zu sich:

Man nehme

Aloephanginpillenmasse 1 Skrupel,
Jalappenharz 6 Gran,
alkalischen Bergzinner
Koloquintenextrakt
je 2 Gran,

mische und mache mit Lavendelöl 19 Pillen für eine Anwendung.

Man nehme

Wasser von Rosmarin und Salbei
je 1,5 Unzen,
bernsteinisierter Salmiakgeist
gereinigten Alaungeist

à 3 β,
 sir[upi] flor[um] paeon[iae] q[uan]tum]
 s[atis] ad grāam
 S[ignetur] M̃xtur 2 löfel voll auf j mal.
 Et sic à malo genio liberatus fuit.

Com̃unis ē traditio, simpliciorem victū quam saluberrimū existere et vitam prolongare: contra alimentorū simul ingestorum varietatem tot prope, quot eduliorū et condimentorū genera, morbos parere. Infelices proinde proclamant gulosos, qui intelligere nolunt, magno, sanitate n̄p. palati ejusmodi oblectamenta stare et vitam ante terminū deprædari cū non fieri non possit, tantam ingestorū farraginē propter diversam sui texturam et faciliorem difficilioremque digestibilitatem chylicāoem enormiter conturbare hinc post caco-chymiam cachexias morbosque infiniti generis inducere: simpliciorem victū concoctu ēē faciliorem, hinc laudabilioribus constituendis succis magis idoneū. Provocant ad plebejos, qui ignorantes ejusmodi luxuriei com̃enta, sub usu panis, lactis, casei et paucorū leguminū sanissē et diutissē vivunt: provocant ad victū simpliciorē ante diluvianorū et brevi post eorū tempora viventū, qs. illi ad plura secula, hi ad plures nihilominus ac nostrates annos incolumes manserint: provocant ad bruta, quorū silvestria, dum unius tantū generis esca utūnr̄ saniora et longæviora; domestica seu inclusa quod variū ac mixtū alimentū iis exhibeār, cruditatibus ac morbis exponānr̄: provocant demū ad febricitantes, quibus idem victus simplicior prae tot esculentoī confusanea mixtura conducat. [Bohn 1704, S. 393-394]

Quodsi tn. experienāam consulamus, nec rusticorū similitudinemque hoīum viliorū, nec aliorū frugaliter viventū mensae oī obsoniorū multiplicitate expertes deprehendūnr̄, ad multam tn. aetatem illi vivunt et qui gulæ minus indulgentes in eodem pastu pane, carnibus, acetariis, olerib. buty-

je 0,5 Drachmen,
 Pfingstrosenblütensirup in
 ausreichender Menge nach Belieben
 Beschriftung: Mixtur 2 Löffel voll auf einmal.
 Und so wurde er von dem bösen Geist befreit.

Es ist ein allgemeiner Grundsatz, dass es einfachere und sehr heilsame Nahrung gibt, und sie das Leben verlängert. Auch dass andererseits durch die Mannigfaltigkeit der vielen, beinahe zugleich aufgenommenen Nahrung, wie durch viele der essbaren und gewürzten Speisen Krankheiten entstehen. Anderer Meinung sind die unglücklichen Gefräßigen, die nicht einsehen wollen, dass durch ihre Genussucht eher der Gaumen als die Gesundheit erfreut und das Leben verkürzt wird. Weil es nicht sein könne, dass wegen so viel unterschiedlicher vermischter Nahrung ihr Gewebe und die leichtere und schwierigere Verdauung des Nahrungssaftes übermäßig durcheinander gebracht werden, und daher die schlechte Eigenschaft der Säfte Auszehrung und Krankheiten unbestimmter Art herbeiführt. Und dass einfachere Nahrung leichter zu verdauen sei, und so eher lobenswerte Säfte herbeigeführt werden. Sie machen den Bürger weis, die unwissend der so beschaffenen Genussucht frönen, sie würden durch den Verzehr von Brot, Milch, Käse und weniger Hülsenfrüchten sehr gesund und lange leben. Sie fordern zu einfacherer Nahrung der zur vorsintflutlichen Zeit und der kurz danach Lebenden auf, als wenn jene länger – nichtsdestoweniger auch länger als wir – gelebt hätten. Sie fordern die Unvernünftigen zu einfacherer, gesünderer, und einem längeren Leben zuträglicherer Nahrung auf. Weil ihnen von klein auf zu Hause verschiedene und gemischte Nahrung vorgesetzt wurde, wurden sie Überfüllung des Magens und Krankheiten ausgesetzt. Sie appellieren schließlich an die Fiebernden, welchen dieselbe einfachere Nahrung anstatt der ungeordneten Mischung von Speisen zuträglich sein soll.

Wenn wir jedoch die Erfahrung zu Rate ziehen sollen, wird weder das erprobte Essen der das Land bebauenden und ähnlich armseligen Menschen, noch anderer brav Lebender durch die ganze Vielfältigkeit der Zukost verkürzt, jene leben trotzdem lange und die weniger nachsich-

ro, caseo, cerevisia et vino sine noxa utantur, sub hac quoque alimentorum diversitate comode degunt et longaevi evadunt. Ut per consequens haut adeo damnanda videantur omnes eorum varietas, quin concedenda potius, pro appetitu integro conservando ac stimulando. imo simpliciora olera aliquando heterogeneitatem evidentem involvunt, ut alia eorum substantia laxet, alia constipet, alia ventriculo facile pareat, alia ejusdem activitatem respuat, insint carni partes fibrosa ac solidiores, insint gelatinosae et promptius solubiles; ita ut nulla simplicior esca in relatione ad chylificationem indolem homogeneam et uniformem includat. de antediluvianorum Patriarcharum longaevitate equidem ex sacris literis constat, an autem omnes coetanei et soboles illam attigerint, nec asserere, nec negare datur: postquam incertum, an ad seros adeo annos pervenerint per singularem Dei directionem, an per causas magis naturales; et post Noachum huius posterum, Abraham, Isaac, Jacob per non adeo longaevi observantur, frugaliori et simpliciori victui quam quam pariter mancipati. Exemplum à brutis depromptum triplicem involvit petitionem propriam, sc. primo, an silvestria unius tantum generis pabulo utantur, dum diversae herbae, frutices per illis obviam fiunt, et in haec ea grassari constat: dein nec perpetuae veritatis, domestica ad varia magis alimenta cogi: quemadmodum tamen. nondum comprobatur, silvestria prae inclusis, unius speciei, saniora et diuturnioris vitae et quidem propter alimoniam simplicitatem, existere. Febricitantibus demum simpliciorum victum necessariū et congruum magis esse, largior, non tamen. propter simplicitatem d. exilitatem et tenuitatem; cum nil impediatur, quin jusculum, ovum sordibile, panis et plura, modo appetitus haec admittat et iis frugaliter utantur, ipsis simul porrigantur, sine noxa ab aliquot exilioribus ferculis metuenda. ac utut his multifarium ejusmodi eduliorum genus haut adeo proficuum foret, sanis tamen. omnia sana: i. e. carnibus, piscibus, vino per equidem frui non licet febricitantibus, quod nihilominus in alimoniam laudabilem cedunt firmioribus; proinde nec alimentorum varietas, tametsi aegris non conferat, nocebit sanis. Quibus accedit qui vere sic dicto victui simpliciori mancipati, scilicet villicos miseros, captivos, castra sequentes famelica, ex hoc haut adeo sanos vivere, d. ex colore eorum lurido habitu ma-

tigen Schlunder, die gleichzeitig Brot, Fleisch, Salate, Gemüse, Butter, Käse, Bier und Wein ohne jeglichen Schaden zu sich nehmen, leben auch unter Verzehr dieser unterschiedlichen Nahrung gut und sterben erst im hohen Alter. So dass anscheinend in der Folge die Mannigfaltigkeit der Speisen bis dahin nicht verurteilt werden darf, ja vielmehr muss eher bestätigt werden, dass folglich der anständige Appetit bewahrt und angeregt werden muss. Ja sogar verleiben sie sich zuweilen einfacheres völlig verschiedenartiges Gemüse ein, so dass sich andere Speise lockert, andere sich dicht zusammendrängt, andere sich leicht durch den Magen leiten lässt, andere hemmt dessen Aktivität, es sind faserige und festere Fleischstücke enthalten, quellende und leicht lösliche; so dass es keine leichtere Nahrung in Hinsicht auf die natürliche gleichartige und einförmige Nahrungssaftbildung einschließt. Über das hohe Alter der vorsintflutlichen Patriarchen ist freilich durch die heiligen Schriften bekannt, aber etwa alle Altersgenossen und Nachkommen sollen jenes erreicht haben, man kann es weder bestätigen noch leugnen. Da es unsicher ist, ob sie ein hohes Alter dadurch erreicht haben, dass sie einem einzigen Gott folgten, oder eher aufgrund die Natur betreffende Gründe; und nach Noah und dessen Nachkommen Abraham, Isaac, Jacob usw. wurden bis dahin keine Hochbetagten beobachtet, die gleichwohl ebenso einfache und enthaltsame Nahrung zu sich genommen haben. Ein Beispiel geben die Unvernünftigen, es stellt einen dreifachen Fehler im Beweis dar, anfangs nämlich nahmen sie in Wäldern nur Nahrung einer Art zu sich, während jenen verschiedene Pflanzen, Sträucher usw. begegnet sind, und es steht fest, dass sie dadurch gediehen. Danach wird eher häusliche und abwechslungsreiche Nahrung als eintönige benötigt. So ist schließlich noch nicht bewiesen worden, dass bei den im Wald Lebenden aufgrund eintöniger Nahrung ein gesünderes und längeres Leben resultiert. Bei Fiebernden ist schließlich einfachere Nahrung eher notwendig und richtig, räume ich ein, nicht wegen der Einfachheit, sondern der Kraftlosigkeit und Magerkeit; da nichts verhindert, dass eben

cilento eos genio $\overline{mxe}$ defraudari in propatulo $\bar{e}$: refacillānr̄ a. et vigorem ac robur novū adipiscūnr̄, si huic paulo indulgere iis concedār, i.e. pani me-ro associēnr̄ carnes aliaque obsoniorū grā lautiora et varia. [Bohn 1704, S. 394-395]

Illam $\overline{inrim}$ dapum et cupediarū multitudinem nimiam, ubi facile corruptibilia et difficilioris digestionis aliis combinānr̄, frixa cū elixis, pingua cū dulcibus, acida cū aromatis, carnes varii gr̄is cū piscium farragine, lac et lacticinia cū fructibus pluribus ingerānr̄, iisve vinū modo recens, modo vetus, cerevisia plus minus fermentata, superinfundānr̄, damno, bradypepsiae et cruditatū radices. Et luunt hūs luxus poenas graves frequentius aulici ac quicunque comēssationibus dediti, dum non tantū senescentes, d. in floridiore quoque ad huc aetate, quā ciboī. infinitorū quotidiana ingurgitatione et crapulis fregerunt, hydrope, phthisi, doloribus colicis, nephriticis, articularum ac contracturis, a ad minimū imēdicabili ventriculi imbecillitate, appetitu prostrato et nausea excrucianr̄, defatiganr̄ et emacianr̄. Impris a. vitanda erit illa esculentorū et potulentorū cū condimentis varietas, qua unū alterius pravitatem et nocendi rāoem̄ intendit et qs. multiplicat, v.g. fructuum horariorū diversorū, l. per se l. cū saccharo,

der Appetit nicht eine Suppe, ein schlürfbares Ei, Brot und mehr zulässt und von diesen enthaltenam genommen wird, sie werden zugleich von ihnen selbst dargereicht, ohne Furcht vor einem Schaden durch irgendein mageres Gericht. Und wenn auch immer die Art der so beschaffenen vielfältigen Speisen diesen bis dahin nicht zuträglich sein sollte, denn nicht alles ist für alle gleich gesund: d. h. Fleisch, Fisch, Wein usw. darf man z. B. bei Fiebernden nicht anwenden, die durch lobenswerte Nahrung keineswegs stärker werden; daher wird die Mannigfaltigkeit der Nahrung den Gesunden, wenn sie auch den Kranken nicht zuträglich ist, nicht schaden. Hinzu kommt, dass wer sich wirklich besagter einfacher Nahrung hingegeben hat, freilich ärmliche Landleute, Gefangene, hungriges Lagergefolge, deshalb bis dahin nicht gesund lebt, sondern dass diese wegen deren leichenblasser, abgemagerter Gestalt schon auf dem Lagervorplatz durch den Schutzgeist bitter enttäuscht werden. Manche erholen sich aber und erlangen aufs Neue Lebenskraft und Stärke, wenn ihnen ein wenig Wohlwollen entgegengebracht wird, wenn zum bloßen Brot Fleisch und andere feinere und verschiedene Arten von Zukost dazugegeben werden.

Manchmal wird jene zu große Menge an Speisen und Näschereien, wo leicht Vergängliches mit anderem schwieriger Verdaulichem vereinigt wird, Geröstetes mit Gesottenem, Fettiges mit Süßem, Saures mit Würzigem, Fleisch verschiedener Art mit mancherlei Fisch, Milch und Melkereien werden auf viele Früchte geschüttet, oder über diese wird ganz frischer Wein, ganz alter Wein, mehr oder weniger gegorenes Bier geschüttet, zum Schaden der langsamen Verdauung und das sind die Wurzeln eines verdorbenen Magens. Und sie büßen dessen Üppigkeit häufiger als schwere Strafen eines Höflings, und jeder, der sich Trinkgelagen hingegeben hat, während nicht nur die Älteren, sondern auch diejenigen in einem prächtigen Alter, welches sie durch tägliche Völlerei mit endlosen Speisen und Räuschen schwächen, werden von Wassersucht, Schwindsucht, Koliken, Nieren-, Gelenkschmerzen und Verkrümmungen, oder mindestens unheilbarer Schwäche des Magens, ausbleibendem

similibusque dulcibus à qualib. in certiore et impetuosiore fermentaoem abripiunr, ingestorū; si aromata cū vino generosiore α Ωυ vini sanguinem et viscera in excandescencias abripiēna, simul deglutianr: quave per diversas et contrarias magis facultates illa eorumque vitia non tam corrigunr ac temperanr, quam corrumpunr et prava magis reddunr, v.g. lac cū +to et acetariis, vino cū fructibus acidulis haustū, cerevis[ia] et castan[ae] in coagulū, ventriculo, ceterisque visceribus exitiosū, degenerans. [Bohn 1704, S. 395-396]

[C]ATHARINA Neubayrin annorū circiter 36, virgo vitam degens in Rieden incubo saepius corripī cū cruditate ventriculi comite flatuum copia et mensibus suppressis, ordino 1686 die 14 aprilis:

R

xc̄ti angelic[ae] ÷ j,
scam[momiae] ⁂at[ae]
troch[ischorum] alh[handalis]
à g vj,

M[isce] f[iant] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] pill[ulæ] n° xvij.

S[ignetur] Pillen auf ein mal.

R

rad[icis] galang[ae] min[oris] 3 ij,
aristol[ochiae] rot[undae] 3 iij,

bacc[arum] laur[i]
cin[n]am[omi] acer[rimi]
croc[i]
à 3 j,

herb[ae] artemis[iae] m j,

incis[um] cont[usum]

S[ignetur] species mit altem weißen wein zu begießen u. täglich 2 mal vier loth davon ein nehmen.

Appetit und Übelkeit gequält, ermüdet und ausgemergelt. Vor allem aber muss jene Mannigfaltigkeit an Speisen und gewürzten Getränken vermieden werden, die häufiger eine Irritation und eine Ursache für den Schaden darstellt und gewissermaßen vervielfacht, z. B. die Früchte der verschiedenen Jahreszeiten, entweder von allein oder mit Zucker oder anderen Süßigkeiten, durch welche sie in eine sicherere und heftigere Gärung des Aufgenommenen geführt werden; wenn Gewürze zugleich mit edlerem Wein oder Weingeist heruntergeschluckt werden, bringen sie das Blut und die Eingeweide zum Aufbrausen: oder jene Übel werden durch eher verschiedene und gegensätzliche Nahrung nicht so sehr verbessert und gemäßigt wie verschlimmert und verschlechtert, z. B. entarten Milch mit Essig und Salat, Weintränke mit säuerlichen Früchten, Bier in Verbindung mit Kastanien im Magen und den übrigen Eingeweiden unheilvoll.

Catharina Neubayr, ungefähr 36 Jahre alt, die unverheiratet in Rieden lebt, wurde des Öfteren von Alpdrücken mit verdorbenem Magen ereilt, begleitet von einer Menge Blähungen und unterdrückter Regelblutung. Ich verordnete ihr am 14. April 1686:

Man nehme

Engelwurzextrakt 1 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde
Alhandel-Küchlein
je 6 Gran,

mische und mache mit Elixier des Paracelsus 18 Pillen.

Beschriftung: Pillen auf einmal.

Man nehme

Galgantwurzel 2 Drachmen,
Wurzel von rundblättriger
Osterluzei 3 Drachmen,

Lorbeeren
sehr scharfen Zimt
Safran

je 1 Drachme,

Kraut von Beifuß 1 Handvoll,

zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit altem Weißwein begießen u. täglich zweimal vier Lot davon einnehmen.

R

rad[icis] galgan[gae] min[oris]
 cin[n]am[omi] ac[ris]
 à 3 ij,
 sem[inorum] anis[i], foenic[uli]
 cumin[i]
 caryophyll[i]
 NMosch[atae]
 macis, cubeb[ae]
 à 3 j,
 sacch[ari] alb[i] ℥ β,

M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S[ignetur] Magen u. Muten Triet abends u. morgens einen halben Löffel voll auf einer mit rothem wein angefeuchten schnitten brodtes zu nehmen.

Alia galanga ē chinensis alia javensis quae major d. non tam odorifera constat ēē acri χli cū parlis aromaticis .sis, hinc oēm viscidatem in toto cprē attenuat, et caput, stomachi et uterū confortat. Ad ulcus hūs virginis consolidandū usus fui seq[uenti] ungto nigro, quod alias regiū dr:

R

cerae opt[imae]
 resin[ae] abiet[is]
 sebi ovin[i]
 à ℥ β,
 mell[is] 3 iiij,
 terebinth[inae] ven[etiae] 3 ij,
 picis burgund[ae] ℥ β,

M[isce] s[ine] a[cido] ut f[iat] justae consistēnae ungtm.

Casparus Seufartus Noribergensis annor[um] 30 homo hypochondriacus, incubo saepius laborabat; huic ordinavi die 8. julii anno 1687 seq[uens] cū fructu:

R

T[inctu]rae ♂tis cū succ[i] cydon[iae]
 clyss[i] ♂ii ♀isat[i]
 à 3 iß,
 M[isce]

S[ignetur] Öffnende tinctur 40 tropfen morgens u. abends zu geben.

Postea ordinavi:

Man nehme

Galgantwurzel
 scharfen Zimt
 je 2 Drachmen,
 Anis-, Fenchelsamen
 Kreuzkümmelsamen
 Gewürznelke
 Muskatnuss
 Muskatblüte und Kubeben
 je 1 Drachme,
 weißen Zucker 0,5 Pfund,

mische und mache ein Pulver.

Beschriftung: Magen- u. Wohlfühltriet abends u. morgens einen halben Löffel voll auf einer mit Rotwein angefeuchteten Schnitte Brot einnehmen.

Ein Galgant ist aus China, ein anderer aus Java, welcher aber nicht wohlriechend ist, er beinhaltet scharfes flüchtiges Salz mit flüchtig-würzigen Teilchen, daher schwächt er die Zähigkeit im ganzen Körper ab und stärkt den Kopf, Magen und Uterus. Zur Heilung des frischen Geschwürs wandte ich folgende schwarze Salbe an, die sonst zu Hofe gegeben wird:

Man nehme

bestes Wachs
 Tannenharz
 Schafstalg
 je 0,5 Pfund,
 Honig 4 Unzen,
 venezianisches Terpentin 2 Unzen,
 Burgunder Pech 0,5 Pfund,

mische es ohne Säure, um eine Salbe mit der richtigen Konsistenz zu machen.

Der Nürnberger Caspar Seufart, 30 Jahre alt, ein an Milzweh leidender Mensch, litt des Öfteren an Alpdrücken. Diesem verordnete ich am 8. Juli 1687 Folgendes mit Früchten:

Man nehme

Stahltinktur mit Quittensaft
 Spießglanzklyssus mit Weinstein
 je 1,5 Drachmen,
 mische es.

Beschriftung: Öffnende Tinktur 40 Tropfen morgens u. abends geben.

Später verordnete ich:

R
 ̄ri emet[ici] M[ynsichti]
 ̄is ðii
 à g iiß,
 crystall[orum] ̄ri g vj,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is.
 S[ignetur] brech pülverlein auf j mal zu nēmen.

R
 T[inctu]rae P[ro]P[rietatis] M[ynsichti]
 ̄ß.
 S[ignetur] effenß 40 biß 60 tropffen ein zugeben.

Huc prodest etiam vinū laxativū ex herbis an-
 thypondriacis, quibus addi pōnt damascena et
 pruneola, q̄ h̄res fervidos et ebullientes obtund-
 unt. Chamaemorus Norwagica in scorbuto cali-
 diore remediū ē opportunū et palato expetitū. Po-
 ma Chinensia acidū temperatū h̄nt et fraenandae
 bili accomodatū.

Si considerēnr attentius contenta ̄ae laudār
 plerumque sedimentū albū ac tomentosū, qs.
 fermentāōis alimentorū laudabilis index. Sedi-
 mentū rubrum farinaceū praesentiam scorbuti
 ac mali hypochondriaci impr̄is testār. ̄ae mi-
 nores rubrae si frigescente jam urina in matula
 conspiciānr, ̄rū scorbuticū et concretū quoddam
 ̄is in urina evincunt. à particulis quippe ̄is flui-
 di sive +tosi cū aliis ̄is fixi ̄ alkalisati combina-
 tis tales in ̄a concreciones dependere vidēnr, dū à
 n̄aa dulci et balsamica desciscit sḡis et in acidam
 ac corrosivam degenerat.

Man nehme
 Brechweinstein nach Mynsicht
 Spießglanzschwefel
 je 2,5 Gran,
 Weinsteinkristalle 6 Gran,
 mische und mache ein Pulver.
 Beschriftung: Brechpulver auf einmal einneh-
 men.

Man nehme
 Mynsichts Spezial-Tinktur
 0,5 Unzen.
 Beschriftung: Essenz 40 bis 60 Tropfen einzuge-
 ben.

Hier hilft auch Laxierwein aus Kraut gegen
 Seitenweh, welchem Damaszenrosen und Pru-
 nellen hinzugefügt werden können, welche die
 heißen und siedenden Säfte beruhigen. Norwegi-
 sche Brombeere ist beim hitzigen Skorbut ein ge-
 eignetes Heilmittel und angenehm für den Gau-
 men. Chinesische Äpfel enthalten mäßigende
 Säure und sind zum Zähmen der Galle geeignet.

Wenn der gesammelte Urin aufmerksam be-
 trachtet wird, wird meist ein weißer oder filzi-
 ger Bodensatz gutgeheißen, als ob dieser ein lo-
 benswertes Anzeichen für die Gärung der Nah-
 rung sei. Ein weißer mehligter Bodensatz bezeugt
 vor allem die Anwesenheit von Skorbut und ei-
 ner Milzkrankheit. Wenn im erkaltenden Urin in
 einem Behältnis schon kleine rote Körnchen er-
 blickt werden, gelangen Skorbutweinstein, eine
 Substanz und eine bestimmtes Salz im Urin aus
 dem Körper. Freilich sieht man solche Verdich-
 tungen von mit anderen festen oder alkalischen
 Salzen verbundenen Partikeln des flüssigen oder
 sauren Salzes im Urin herabsinken, während das
 sich von Natur aus süße und balsamische Blut
 verändert und in saures und zernagendes entartet.

STERNUTATIO – Niesen (Band 2, Blattnummer 118)

Abbildung 30: Anfang des Kapitels „Sternutatio“, Band 2, f 118r

NON UBIVIS SEQUENS OBSERVATIO LEGENDA erit, Joannes Mauchardt, staturae parvae et habitus carnosi, annorū plus minus 60 ex pago Stetten, jam ab anno ^{impris} dimidio de tumente ventriculo, circum gyrationibus et capitis gravitate conquerebatur. Circa meridiem diei 8 julii mensis, anno 1684 sternutatione crebra repetente corripitur, inde maxime debilitatur, consultus loci Balneator venaesectionem saphenae satis laryngam instituit, absque levamine, adauctis sternutationibus sub fine fere diei auxilium meū rogatur, cui ordinavi ad sopiendum spirituum impetuosū impetum:

R
decocti veronic[ae] ʒ vj,
sir[upi] veronic[ae]
q[uantum] s[atis]
M[isce] cochleatim sumenda.
cataplasma fronti applicandū:

Über eine Beobachtung wie die folgende dürfte nicht oft gelesen werden können. Johannes Mauchardt aus dem Ort Stetten, von kleiner Statur und fleischiger Gestalt, um die 60 Jahre alt, klagte schon seit einem halben Jahr vor allem über einen aufgeblähten Magen, Schwindel und Mattigkeit des Kopfes. Gegen Mittag des 8. Juli 1684 wurde er von häufigem, sich wiederholendem Niesen befallen und wurde dadurch sehr geschwächt. Der erfahrene Bader des Ortes führte einen beträchtlichen Aderlass der Vena saphena in der Kehle durch – ohne Linderung. Da das Niesen fast gegen Ende des Tages stärker geworden war, erbat er meine Hilfe. Ich verordnete ihm, um den ungestümen Anfall des Atems zu betäuben:

Man nehme
Ehrenpreisabsud 6 Unzen,
Ehrenpreissirup
so viel wie nötig,
mische es, löffelweise zu nehmen.
Ein Umschlag zum Auflegen auf die Stirn:

R
 thur[is]
 mastich[is]
 myrrh[ae]
 rosar[um]
 à 3 j,
 et ff[iat] cū alb[o] ov[i] catapl[asma].

R
 .i rosat[i] 3 β,
 laud[ani] opiat[i] g j,
 M[isce] quo inungānr parietes nariū.

verū duabus fere horis ante reditum nuntii, vitae finem implevit aeger, ut ita hunc sat cito festinantem expectare non potuerit.

Man nehme
 Weihrauch
 Mastix
 Myrrhe
 Rosenblüten
 je 1 Drachme,
 und mache mit Eiweiß einen Umschlag.

Man nehme
 Rosenöl 0,5 Drachmen,
 Opium 1 Gran,
 mische es, damit werden die Wände der Nasenlöcher eingesalbt.

Doch fast zwei Stunden vor Rückkehr des Boten, erreichte der Kranke das Lebensende, denn man konnte diesen Eilenden nicht schnell genug zurück erwarten.



Abbildung 31: Kapitel „Sternutatio“, Band 2, f 118r

AURIGA JUVENIS CUNRADUS MERPACH ANNORUM circiter 28 ex pago Echlishausen ad fluvium Biber sito oriundus, optima alioquin sanitate praeditus, cum in pago Urspring Ulmensis Diaecoeseos piscibus nauseabundus vesceretur, tertia die post heic in diversario ad insigne rotæ aureæ de nausea ab $\overline{o}$ i cibo, vigiliis et horrore subsequente levi calore conquerens se appulit die 17 oct. anni 1680. Accersitus eodem die $\overline{p}$ rum emeticū in juscule carnis solutum exhiberi jubeo, à quo nullus quidem vomitus fuit excitatus, verum alvus plus vicies subducta, quam operationem admodum quietam sequebatur nox. Mane auctor fui, ut corpore lectis constrato singulo

Der junge Fuhrmann Cunrad Merpach aus dem am Ursprung des Flusses Biber gelegenen Ort Echlishausen, ungefähr 28 Jahre alt, war sonst mit bester Gesundheit gesegnet. Als er in Urspring im Ulmer Amtsgebiet Übelkeit erregenden Fisch aß, bekam er drei Tage später, am 17. Oktober 1680, in der hiesigen Herberge „Zum Goldenen Rad“ von jeder Nahrung Übelkeit, er klagte über Schlaflosigkeit und auf flüchtige Hitze unmittelbar nachfolgende Frostschauder. Als ich noch am selben Tag herbeigerufen worden war, ordnete ich an, dass ihm in Fleischbrühe gelöster Brechweinstein verabreicht werde, wodurch zwar kein Erbrechen verursacht wurde,

trihorio de tinctura ordinata bez[oardica] sumat, verum hoc non considerato se amiciens in cubiculo vino nimiū indulgens circum ambulabat, toto die caput in sudores difflebat, circa quintam vespertinam lectum petit, accedit asphixia tandem aponia, alterna jactabat membra, hinc motui insueto compatitur ventriculus, qui saburram flavam viscosa materia confusam rejiciebat. interim nihil medicinae admittit, tot a. copiosas evacuationes frequens sternutatio sequebatur ab adstantibus pro felici morbi eventu, quasi vim ejus frangeret, habita verum intra horas tres plus bis millies hunc sternutasse ipse affirmo, quibus ad diem proximū continuatis absque cunctatione valde debilior redditur, et sequente singultu in praesentia mea irritō oī praesidio et spreto interiit.

aber nachdem sich der Magen mehr als zwanzigmal geregt hatte, folgte dieser Unternehmung wenigstens eine sehr ruhige Nacht. Am Morgen veranlasste ich, dass der im Bett Liegende alle drei Stunden die ihm verordnete Bezoartinktur zu sich nahm. Mir ist aber entgangen, dass er in seiner Kammer umherlief und übermäßig viel Wein trank. Den ganzen Tag über ergoss sich Schweiß über den Kopf, ungefähr zur fünften Abendstunde legte er sich ins Bett, es trat Pulsschwäche und schließlich auch Stimmlosigkeit auf, die Glieder schüttelten sich abwechselnd, daher litt durch diese ungewohnte Bewegung der Magen, welcher gelben Ballast mit zäher Substanz vermischt auswarf. Vorerst ließ er keine Arzneimittel zu, aber den vielen Entleerungen folgte häufiges Niesen, was von den Pflegenden als Zeichen der Besserung angesehen wurde, als wenn er durch dessen Kraft zerbrechen würde – so schien es – ich selbst versichere, dass er tatsächlich innerhalb von drei Stunden mehr als zweitausendmal geniest hat. Da dies bis zum nächsten Tag weiterging, wurde er stetig schwächer, und da all meine Hilfe vergeblich und verschmäht worden war, starb er nach einem Röcheln in meiner Gegenwart.



Abbildung 32: Kapitel „Sternutatio“, Band 2, f 118v

[I]OANNES SCHAUler incola pagi vicini pfuhl die 24 decembris anni 1681, me conveniens interrogabat qui fiat, quod ter quaterve utplrm sternutet, si ex loco opaco in lucidū et ☉ illuminatū

Johannes Schauler, Einwohner des Nachbarortes Pfuhl, suchte mich am 24. Dezember 1681 auf und fragte mich, was die Ursache dafür sei, dass er häufig drei- oder viermal niesen müsse,

transeat et an sanitati noceat? fit, inquam, quia cerebri spiritus, ut loquitur Gal. lib. de odor. instr. vaporibus similes à ☉ funduntur vel, ut Duncanus Tr. de mot. An. C. 17 perhibet, oculorū cū nari-
bus tanta est sympathia, ut si illi lumine admodū lucido feriantur, nares illico in consensū trahantur. Si n. repentinus fiat transitus è loco opaco in admodū illustratū, sternutatio protinus subsequitur: quippe vehemens motus, quem istud lumen spiritus oculorū imprimit, citissime in nares devolutū, mediante ramo quinti paris, membranae has investienti, irritationem cui sternutatio succedit, conciliat.

Istiusmodi etiam sternutatioem satis frequentem à nive excitatam non ita pridem observavi eandem ob causam. Oritur quoque ap. homines vino vel cerevisia ebrios, qualem ego in M. Joh. Georgio Hailbronnero laniores observavi, cujus non alia ratio nisi parvae acres exhalantes nares purgentes,

unde spiritus animales cumulatius coeunt, cū heterogenea ipsis admixta materia configunt, membranae v. tam sensiles in spasmos quosdam adiguntur; vel superficialiter magis per velut intra sphaeram naturae, quod ordinarie fit, vel intimius, unde, durante causa nec subjugabili, Archeus ipse eccentricitatem et eclipsin quandā patitur; in sternutatioe spasmus quidam est extrinsecus, et sub naturae dominio in Epilepsia intrinsecus cū natura magis oppressa et irritata. [Wedel 1680, S. 181]

Compresso angulo oculi sternutatio inhibetur, non quod calore frictione concitato, calor discutitur, d. quod constricti canaliculi impediunt acris lymphae descensum. Sternutatio ex se ideo vacat periculo; [Bonet 1691, S. 1071]

wenn er aus einem dunklen Raum in einen hellen von der Sonne erleuchteten ginge, und ob dies etwa der Gesundheit schade. Dies geschieht, sagte ich, weil sich die einem Dunst ähnlichen Geister des Gehirns, wie Galen in seinem Buch über die Geruchsorgane sagt, durch die Sonne ausbreiten, oder, wie Duncanus in Tractatus de motu animae, Kapitel 17 sagt, es eine große natürliche Verbindung der Augen mit der Nase gibt, so dass wenn jene von besonders hellem Licht getroffen werden, folglich alsbald die Nase gereizt wird. Wenn nämlich ein plötzlicher Wechsel von einem dunklen Ort in einen besonders hellen erfolgt, folgt unverzüglich ein Niesen: ja die heftige Erregung, durch welche dieses Licht den Geist der Augen reizt, geht sehr schnell auf die Nase über, vermittelt durch den fünften Ast, welcher diese Häutchen versorgt, und erzeugt die Reizung, welche das Niesen auslöst.

Ich habe auch vor nicht so langer Zeit ein derartiges durch Schnee erregtes häufiges Niesen aufgrund derselben Ursache beobachtet. Es entsteht auch bei vom Wein oder Bier betrunkenen Menschen, wie ich es bei dem Metzger M. Johann Georgius Hailbronner beobachtet habe, was keine andere Ursache hatte als scharfe Teilchen durch Ausscheidung durch die Nase loszuwerden,

wodurch sich der zum Leben dienende Atem stärker verdichtet, auf ungleichartige, beigefügte Substanz trifft, die so empfindlichen Häutchen aber zu gewissen Krämpfen treibt; oder mehr an der Oberfläche als innerhalb der Sphäre der Natur, wie es gewöhnlich geschieht, weshalb Archeus selbst – aus einem andauernden und nicht vermeidlichen Grunde – eine gewisse Excentricität und Eclipse erlaubt; beim Niesen ist es freilich ein nach außen gerichteter Krampf, und unter der Herrschaft der Natur bei der Fallsucht ein nach innen gewendeter, da das Wesen stärker niedergedrückt und gereizt ist.

Durch Druck auf den Augenwinkel wird das Niesen gehemmt, nicht weil Reibungswärme entsteht, die Wärme wird zerstreut, sondern weil die zusammengeschnürten Kanälchen das Absteigen der scharfen Lymphe verhindern. Niesen an sich entbehrt jeglicher Gefahr;

initio tamen catarrhi et coryzae valde nocet, quia humor concoquendus quiete indiget. inrdū vero in febribus adeo urget, ut vires dejiciat et fluxū sanguinis ex naribus excitet. Saepe tamen nullo modo nocet, et in sanis cerebri superfluitates expellit; in aegris v. pro bono signo habetur, in febribus praecipue malignis, etiam rebus oibus desperatis, salutem promittit. [Rivière 1679, S. 226]

Ratione sternutatoriorū sciendū ē, ea errhinorū speciem esse et ab eis alio non differre, quam operāōis vehementia, i.e. quod utrorumque quidem munus sit caput per nares expurgare, d. quod istam operare sternutatoria cū majore violentia perficiant quam simpliciter errhina dicta. Quoniam igr suo loco dictum ē istam operāōem non citra abortus periculum in utero gerentibus fieri, ubi caput in gravidis per nares erit expurgandū id potius cū simpliciter errhinis dictis faciemus tq. securioribus, etsi lentioribus, quam cū sternutatoriis. per se quidem saepius absque noxa sternutant, ast naa justa ē et sibi novit in suis operāōibus temperare, id quod v. nos non sp. facere scimus et propterea in ea, saltem in periculosioribus imitanda, temerarii ee nq. debemus.

Fridericus Autenried ex pago Wirtenbergico Asch an. 38 fere natus mense junio crebra sternutatione corripiebār, qndoque quadragies imo centies cū magna cpris concussionem et debilitate viriū, conquerebār etiam de respirāōe difficilio ex debilitate pulmonū. cui dedi 1686:

R
mastic[is] el[ectae] 3 β,
ocul[orum] Orū 3 iij,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
S[ignetur] Œaure dāmpfendes pūlverlein alle 3 stund eines
zu nēmen.

opte profuit postea ordinavi:

am Anfang schadet es dem Katarrh und dem Schnupfen dennoch sehr, weil die Verdauung des Saftes Ruhe benötigt. Manchmal ist es bei Fiebern sehr stark, so dass es die Kräfte schwächt und Nasenbluten hervorruft. Dennoch schadet es oft gar nicht, und treibt bei Gesunden Überflüssiges aus dem Gehirn; bei Kranken wird es aber für ein gutes Zeichen gehalten, besonders bei bösartigen Fiebern, auch bei allen hoffnungslosen Fällen verspricht es Genesung.

Bei den Niesmitteln muss man wissen, dass diese eine Art der Niespulver sind und sich von diesen durch nichts anderes unterscheiden als durch die Heftigkeit der Wirkung, d. h. dass freilich die Aufgabe beider darin besteht, den Kopf durch die Nase zu reinigen, aber dass die Niesmittel dabei einfach mit einer größeren Heftigkeit vorgehen als besagte Niespulver. Da es nun also so ist, dass diese Wirkung an ihrem besagten Ort nicht ohne die Gefahr eine Fehlgeburt in der Gebärmutter zu verursachen vonstatten geht, führen wir, sobald der Kopf bei Schwangeren durch die Nase gereinigt werden muss, dies eher lediglich mit den besagten sichereren wie länger wirkenden Niespulvern durch als mit Niesmitteln. An und für sich niesen sie freilich meist ohne Schaden zu nehmen, aber die Natur ist gerecht und sie weiß sich in ihren Handlungen zu mäßigen. Wir wissen aber, dass wir dies nicht immer tun, deswegen dürfen wir dabei wenigstens beim Nachahmen von gefährlicheren niemals unbedacht handeln.

Friedrich Autenried aus dem Württembergischen Ort Asch, fast 38 Jahre alt, wurde im Juni von immer wiederkehrendem Niesen befallen, zuweilen vierzigmal, ja sogar hundertmal mit großer Erschütterung des Körpers und Schwächung der Kräfte. Er klagte auch über schwere Atmung durch die Schwächung der Lunge. Ich verordnete ihm 1686:

Man nehme
auserlesenen Mastix 0,5 Drachmen,
Krebsaugen 4 Skrupel,
mische und mache ein feines Pulver.
Beschriftung: säuredāmpfendes Pulver alle 3
Stunden davon einnehmen.

Es half bestens und später verordnete ich:

R

rad[icis] aristol[ochiae] rot[undae]
 ã j,
 pimpinell[ae], ir[idis] flor[entinae]
 enul[ae], cal[ami] arom[atici]
 à ã ij,
 sem[inorum] anis[i]
 visci pyri
 à ã j,
 herb[ae] pulmon[ariae]
 hepatic[ae] nob[ilis]
 veronic[ae]
 salviae
 +t[osae]
 helleb[ori] nigr[i]
 à ã ß,
 cin[n]am[omi] ac[ris], caryophyll[i]
 à ã j,
 zedoar[iae], zingib[eris], galang[ae]
 macis, croc[i] austr[iaci]

à ã ß,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

S[ignetur] ~~S~~onderlich lungen pulver morgens u. abends ein
 halb quintl zu nehmen mit verfürßtem ehrenpreis wasser.

Man nehme

Wurzel von rundblättriger Osterluzei
 1 Unze,
 von Bibernell und Violenschwertel
 von Alant und würzigem Kalmus
 je 2 Drachmen,
 Samen von Anis
 Birnenmistel
 je 1 Drachme,
 Lungenkraut
 Leberblümchenkraut
 Ehrenpreis Kraut
 Salbeikraut
 Sauerampferkraut
 Kraut von schwarzer Nieswurz
 je 0,5 Drachmen,
 scharfen Zimt und Gewürznelke
 je 1 Skrupel,
 Zittwer, Ingwer und Galgant
 Muskatblüte und österreichischen
 Safran
 je 0,5 Skrupel,

mische und mache ein Pulver.

Beschriftung: Besonderes Lungenpulver mor-
 gens u. abends ein halbes Quintl mit gesüßtem
 Ehrenpreiswasser einnehmen.

VOCIS VITIA – Gebrechen der Stimme (Band 2, Blattnummer 119-120)



Abbildung 33: Kapitel „Vocis vitia“, Band 2, f 119r

TRUDIT IN HYSTERICIS MORBUS MORBUM. ANCILLA JOannis Millers Tinctoris circa annū aetatis suae vicesimū quartum staturae procerae alias et sanissā cū v. jam à tribus annis praesertim tempore mensiū praesentium levi de cāa, aponia corriperetur, anno 1680, die 22 aprilis, Hera ejus petiit, ut eam inviserem, accedens ancillam deprehendi aponam factā per bihorium, manu dextra jectigantem et altum spirantem salvo auditu succini accensi fumo per os et nares attractos ad se redibat, et negotia sua tum domi tum foras sedulo peragebat. Itaque succinū accensū acidū hystericū musculos et nervos recurrentes laryngis ligans debellasse et fugasse dixi. Praescripto et usurpato autem seq[uenti] nodulo, menses sine incommodis ullis redierunt, jam ab hoc symptomate hactenus immunis facta.

Bei Hysterikern vertreibt eine Krankheit die andere. Da die Magd des Färbers Johannes Miller, ungefähr 24 Jahre alt, von schlanker Gestalt und sonst sehr gesund, schon seit drei Jahren, vor allem während der Zeit der Regelblutung über Stimmlosigkeit ohne ersichtliche Ursache klagte, erbat ihre Herrin am 22. April 1680, dass ich sie untersuche. Als sie kam, untersuchte ich die stimmlose Magd über zwei Stunden. Mit der rechten Hand winkend und tief atmend mit gesunder unversehrter Stimme, ging sie, nachdem sie Bernsteinrauch durch Mund und Nase eingesogen hatte, wieder nach Hause und ihr war aufgetragen worden dies bald im Hause bald im Freien zu wiederholen. Ich sagte ihr, dass der die zurücklaufenden Muskeln und Nerven des Kehlkopfes umgebende Bernsteinrauch die Lähmung niederkämpfen und in die Flucht schlagen werde. Da ich außerdem folgendes Säcklein verordnete und anwandte, kehrte die Regelblutung wieder ohne jegliche Beschwerden zurück, und bereits zu diesem Zeitpunkt war sie frei von diesen Beschwerden.

R

com[munis] absinth[ii]
 sumit[atum] cent[aurii] min[oris]
 herb[ae] cochl[eariae] rec[entis]
 à m ß,
 rad[icis] bryon[iae] 3 vj,
 gentian[ae] 3 ß,
 fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
 3 j,
 fibr[arum] helleb[ori] nig[ri] ppt.

sem[inorum] foenic[uli]
 à 3 iij,
 anis[i] 3 ij,
 cin[n]am[omi] acer[rimi]
 Zinzib[eris]
 Zedoar[iae]
 à 3 j,
 eis tri alb[i] 3 iß,

infund[e] in vini alb[i] mens[urae] iß, de quo oī
 mane sumatur bonus haustus calide cū bihorio
 jejunio.

Man nehme

gemeinen Wermut
 Tausendgüldenkrautblattspitzen
 frisches Löffelkraut
 je 0,5 Handvoll,
 Wurzel von Zaunrübe 6 Drachmen,
 von Enzian 0,5 Unzen,
 Sennablätter ohne Stiele
 1 Unze,
 zerkleinerte Fasern von schwarzer
 Nieswurz,
 Samen von Fenchel
 je 3 Drachmen,
 von Anis 2 Drachmen,
 sehr scharfen Zimt,
 Ingwer
 Zittwer
 je 1 Drachme,
 weißes Weinstein Salz 1,5 Drachmen,

gieße es in 1,5 Maß Weißwein, davon soll je-
 den Morgen ein guter warmer Schluck genom-
 men werden mit anschließendem zweistündigen
 Fasten.



Abbildung 34: Kapitel „Vocis vitia“, Band 2, f 119r

Ad Virum Reverend[um] D. Mag. Conradū
 Ulmerū Pastorem Oviū Dei Pagi Würt. Rotn-
 acker:

QUAM, VIR PLURIMUM REVERENDE
 querelam exacte mihi propositam, ter et quater
 perlegi, verū me unquam istiusmodi legisse, ne-
 scio. Non Traulotis ē, neque balbuties, neque re-
 petitio syllabarū vel vocū instar magilalorū est,
 quorum heic loci multos habemus, etiam in nro
 Candidatorū Ministerii, qui eandem syllabam
 multoties repetunt, v.g. Ge / Ge / Ge / geben. verū
 Rev[erendus] V[ir] dign[us] integras voces diu
 diuque in gutture retinet, eoque non à nativitate,

An den ehrwürdigen Herrn Magister Conrad,
 Pastor der Ulmer Schafe Gottes des württember-
 gischen Ortes Rottenacker:

Als Du, Hochwürden, mir die Beschwerden
 genau vorgetragen hattest, habe ich den Sach-
 verhalt drei- oder viermal genau durchdacht, ich
 weiß wirklich nicht, ob ich mir jemals so viele
 Gedanken über etwas gemacht habe. Es ist kein
 Lispeln, und kein Stottern, auch keine Wiederho-
 lung der Silben oder ganz nach der Art von lal-
 lenden Stimmen, wovon wir hier bei uns viele ha-
 ben, auch unter der Masse der Bewerber um ein
 Amt, die dieselbe Silbe vielmals wiederholen, z.

verū duobus tribusve annis loquelaē impedimen-
to adfligebār, quod, fateor, aōs minime auditorū
afficit.

causa mali, non adeo liquet, quoniam organa,
quae linguae in sermone famulānr, salva st, ut ex
intuitu satis constat, neque in lingua ipsa vitiū
adest; restat, uti ex vultu et moribus licet colli-
gere, imagināo melancholica, q̄ forsā adeo for-
titer memoriae fuit impressa, ut vix ns. labore sit
extirpanda. novī ego virū, cui nil sanitatis deerat,
quam quod sanus ēē noluerit. Quid si etiam in Te
istiusmodi (sit venia dicto) falsa opinio eet, ac si
non posset in loquendo progredi, fortasseā olim
hoiēm audivisti in hunc modū loquentem, decorū
Tibi et pulerū visū.

Praeterea sanus es, bene adpetis, bibis et dor-
mis, nulla tussis, neque lassitudo adest, ns. ab iti-
nere orta, suspiciosū valde Te esse, certū est, me-
lancholicis fere oibus familiare malū, quod vix
ns. Tua voluntate eradicandū. Ex auxiliis chirur-
gicis suaderem setaceū in nucha. Reliqua autem
essent:

R

herb[ae] fumar[iae] m j,
fibr[arum] rad[icis] hell[ebori] nigr[i]
rad[icis] polyp[odii] q[uercifolii]
cin[n]am[omi] ac[ris]
agaric[i] laeviss[imi]
à 3 ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]

B. Ge - Ge - Ge - geben. Aber der hochehrwürdi-
ge ehrenwerte Mann hält die ganzen Laute in der
Kehle zurück, und dies nicht von Geburt an, aber
er wurde mit zwei oder drei Jahren von einer
Sprachstörung heimgesucht, weil er – ich verrate
es – ein sehr schlechtes Gehör hat.

Die Ursache des Übels ist bis heute noch nicht
eindeutig, weil ja die Organe, welche der Zunge
beim Sprechen dienen, unversehrt sind, so dass
in Anbetracht dessen hinreichend feststeht, dass
der Fehler auch nicht in der Zunge selbst liegt;
es bleibt ein schwermütiger Geist übrig, wie man
aus dem Gesichtsausdruck und dem Verhalten
schliessen kann, welcher sich bis dahin vielleicht
energisch in das Gedächtnis eingepägt hat, so
dass er kaum ohne Mühe wieder verändert wer-
den kann. Ich kannte einen Mann, dem gesund-
heitlich nichts fehlte, außer dass er nicht gesund
sein wollte. Wenn dies bei Dir (verzeih, dass ich
es sage) eine falsche Vermutung sein sollte, und
wenn es beim Sprechen nicht vorangehen kann,
so hast Du vielleicht schon einmal Menschen so
sprechen hören, in Deinem edlen und schönen
Angesicht.

Überdies bist Du gesund, hast guten Appe-
tit, trinkst ausreichend und schläfst gut, hustest
nicht, und leidest auch nicht an Müdigkeit, wenn
sie nicht durch eine Reise entstanden ist, was bei
Dir gut sein könnte. Es ist sicher, dass das bei
fast allen Schwermütigen auftretende Übel durch
nichts außer Deinem Willen ausgerottet werden
kann. Von den Hilfsmitteln der Chirurgen emp-
fehle ich ein Haarseil (= eine Schnur aus Haa-
ren, welche unter die Haut eingeführt wurde, um
eine künstliche Entzündung zu erregen, welche
wiederum eine tiefer gelegene, nicht zugängli-
che Entzündung ableiten sollte; Anm. d. Verf.) im
Nacken. Das Übrige jedoch wäre:

Man nehme

Kraut von Erdrauch 1 Handvoll,
Wurzelfasern von schwarzer Nieswurz
Wurzel von Eichentüpfelfarn
scharfen Zimt
sehr zarten Lärchenschwamm
je 2 Drachmen,
Sennablätter ohne Stiele

̃ j,
 lign[i] sassafr[as]
 ̃is ̃ri
 à ̃ j,
 incis[um] infunde per noct[em] in serū lact[is]
 caprin[i] mane colat[e] ad fict[ile]

S[ignetur] getrank täglich 2 mal zu nehmen.

R

T[inctu]rae ̃tis ex pom[is] ̃ B,
 ̃us ̃ci ̃ j,
 M[isce]

S[ignetur] Mixtur 30 tropfen alle morgen mit dem getrank zu nehmen.

Ratione diaetae à cibis crassū succū gignentibus absteineat, vina austera, fumo indurata, salita. im̃pris v. curas faciat missas, timorem effugiat oēm, et ac si nunquam hoc vitium loquendi assuevisset, sibi im̃aginet, sic fiet, ut meliori modo sermonem proferre possit, certoque id adsequar, ne malū augescat, quod Deus ter optimus Terque maximus Tibi, Vir Rev[erendus] concedat. precor. è museo anno 1682, die 12 aprilis.

1 Unze,
 Sassafrasholz
 Weinsteinsalz
 je 1 Drachme,

zerschnitten, gieße es über Nacht in Ziegenmolke, gebe es morgens durchgeseiht in einen irdenen Topf.

Beschriftung: Trank täglich zweimal zu nehmen.

Man nehme

Stahltinktur aus Äpfeln 0,5 Unzen,
 Salmiakgeist 1 Drachme,
 mische es.

Beschriftung: Mixtur 30 Tropfen jeden Morgen mit dem Trank einnehmen.

Bei der Art der Nahrung sollte er auf dicken Saft aus Pflanzen, herbe Weine, Geräuchertes und Gesalzenes verzichten. Besonderes Augenmerk sollte er darauf legen, die ganze Furcht in die Flucht zu schlagen, und als wenn er sich nie an diesen Sprachfehler gewöhnt hätte, sollte er sich vorstellen, es gelinge, dass er die Sprache auf bessere Art hervorbringen könne. Und mit Gewissheit wird er erreichen, dass sich das Übel nicht verschlimmert, da Gott bestenfalls dreimal und bei Dir, da Du ein ehrenhafter Mann bist, dreimal sehr nachgiebig ist. Ich bete dafür. Aus meinem Studierzimmer, 12. April 1682.



Abbildung 35: Kapitel „Vocis vitia“, Band 2, f 119v

D. Pannificis Jo. Jacobi Manzen uxorem annorū forte 38 confestim aphonam factam vocatus Doctor Eb[erhardus] Gokelius Ducalis Würtembergicus, qui falso cāam referens apoplexiae, ut loquebār, desperatae, enemate suo nihil praestitit, praeterlapso bihorio ego ex vicinitate accersitus nihil aliud nil eē ns. paroxysmū hystericū et ex convulsione musculorū et nervorū laryngis hoc fieri judicavimus, hinc naribus Ωus *ci admotus iterū ad se rediit loqui coepit.

Inhonorū est,

si à Medico morbus gravior ac periculosior fingār, ac revera ē, penes adstantes impris et quidem eum in finem, ut si aeger moriār, erroris suspicio a se declinetur; sin reconvalescat, sostrum augeat ille plusque decantet Medici laudes, si ipsi q^oue reconvalescenti symptomatū perpeccorū gravitas prolixius ante oculos ab hoc ponatur et cicatrix patetice satis refricetur. Histrionis quippe ē, inquit celsus 5. c. 26. parvam rem attollere, quo plus praestitisse videār, i.e. ex tussiente facere phthisicū p sicut n. nec mors aegri medico sp. in opprobriū converti dbt sic nec sanitas superveniens laudem ubique fert eidem, ubi pronunciata morte aeger nihilominus reconvalescit, l. si diuturnum morbū asseverarit, qui brevi terminetur. [Bohn 1704, S. 52]

Ad Rev[erendum] Dñm Parochū Steinbergensem De Potulentis.

Ad clarificandam Tuam vocem decoctū admodū delicatū mane et vesperi, l. vesperi solū, mrdū mane ad beneplacidū pro vice ad § vj calide sorbilandū.

Doktor Eb[erhard] Gockel aus dem Herzogtum Württemberg war zu der vielleicht 38 Jahre alten Frau des Tuchmachers Herr Jo[hann] Jakob Manzen gerufen worden, die spontan stimmlos geworden war. Er führte die Ursache fälschlicherweise auf einen – wie er sagte – unheilbaren Schlagfluss zurück, der verordnete Einlauf brachte nichts. Als ich – nachdem zwei Stunden vergangen waren – aus der Nachbarschaft herbeigerufen worden war, erkannte ich, dass es nichts anderes als ein hysterischer Anfall war und dieser durch einen Krampf der Muskeln und Nerven des Kehlkopfes entstanden ist. Nachdem ihr daher Salmiakgeist durch die Nase zugeführt worden war, kehrte die Stimme zurück und sie fing wieder an zu sprechen.

Es ist unehrenhaft,

wenn die Krankheit vom Arzt ernster und gefährlicher dargestellt wird, und es ist tatsächlich so, dass er, wenn der Kranke stirbt, besonders durch die Angehörigen und freilich den Kranken selbst vor seinem Ende eines Fehlers verdächtigt wird; wenn er aber gesund wird, erhöht jener den Lohn um einiges und singt Loblieder auf den Arzt, wenn dem Geheilten selbst auch die Schwere der ertragenen Symptome von diesem lang und breit vor Augen gehalten werden und die Angelegenheit übertrieben dargestellt wird. Es ist allerdings einem Marktschreier ähnlich, sagt Celsus in Buch 5, Kapitel 26, eine kleine Sache aufzubauschen, damit es scheint, als sei man ein vortrefflicher Heiler, d. h. einen Husten als Schwindsucht darzustellen usw. So wie der Tod eines Kranken für den Arzt nicht immer in Beschimpfung enden muss, bringt die eintretende Genesung demselben nicht überall Lob ein, freilich wenn der Kranke trotz des vorhergesagten Todes gesund wird, oder wenn er ernstlich eine lang dauernde Krankheit prognostiziert hat, welche in Kürze kuriert wird.

An den ehrwürdigen Herrn Pfarrer von Steinberg über Tränke.

Zur Klärung Deiner Stimme ein ganz leckerer Absud für morgens und abends, oder nur abends, manchmal morgens zur Besänftigung zur Abwechslung warm 6 Unzen zum Schlürfen.

R

hord[ei] contus[i]
 passul[arum] maj[orum]
 à 3 j,
 caric[arum] ping[uium] n° 6,
 pinear[um] 3 ß,
 liquirit[iae]
 sem[inorum] brassic[ae]
 à 3 ij,
 h[erbae] capill[i] ♀is
 hysop[i]
 à m ß,

incis[um] coq[ue] in s[atis] q[uan]tum aq[ua]
 font[is] dimid[iam] horam colat[ura] add[e]

mell[is] despum[ati] l. sacch[ari] cand[i]
 q[uan]tum s[atis]

S[ignetur] Getränk vor eine starke hellen flüme.

De potu a. haec habeas, quo simplicior ac tenuior

eo salubrior et illis qui solidiore et euchymo alimento fruuntur, cerevisiae spissiores minus quadrant, quemadmodum nec illis, qui vinum bibunt: cum ejusmodi cerevisiae, parvis farinaceis seu chyliscentibus jamdum turgidae esculentis macerandis et solvendis minus adaequatae existant; cum vino autem, per vim inebriandi et caput conturbandi coem stare nequeant. Neque tñ. illis quorum ventriculus debilior et quibus alimenta difficilioris digestionis sunt frequentiora, ceu Saxoniae inferioris incolis ac ruriculis ibi degentibus, ut cerevisia crassiore s. pinguiore ut ajunt utantur, dissuadeo, utantur etiam hac cum sensibili emolumento et habitus crassescena ac obesitate: condimenti siquidem vices praestat ejusmodi potus, stomachi digestionis subveniens et cruditates arcens. Vinipotoribus potum reliquum tenuem consulo, quod generosius aqua comode diluatur, cerevisiae combinati haustus, per vim parum narcoticam, caput citius gravari faciant: adeo ut non infrequentes illi, qui inter computationes largam quantitatem vini solitarii sine temulentia sustinent, mox tñ. sub uno l. altero cerevisiae haustu ab exiliore longe vini quantitate inebrientur. Belgas, Anglos si attendamus, vinum bibentes, hos nq. simul cerevisias suas spissiores, d. secundarias et tenuiores magis, cum illo haurire deprehendimus. Nec semel d. pluries penes valetu-

Man nehme

zerstoßene Gerste
 große Rosinen
 je 1 Unze,
 6 dicke Feigen,
 Pinienkerne 0,5 Unzen,
 Süßholz
 Kohlsamen
 je 2 Drachmen,
 Kraut von Frauenhaar
 von Ysop
 je 0,5 Drachmen,

zerschneide es und koche es eine halbe Stunde in genügend Quellwasser, füge dem Durchgeseihten hinzu

abgeschäumten Honig oder

Kandiszucker so viel wie nötig

Beschriftung: Trank für eine starke klare Stimme.

Der Trank hat den Vorteil, dass er einfacher und dünner

und daher der Gesundheit zuträglicher ist, auch für jene, die sich an festerer und wohlschmeckender Nahrung laben. Dickere Biere sind weniger geeignet, genauso das Trinken von Wein: die bereits von Dinkel und klebrigem Saft strotzende Biere sind weniger zum Aufweichen und Auflösen von Speisen geeignet; mit Wein jedoch sollen sie wegen dessen im Allgemeinen berauscher und den Kopf verwirrender Kraft nicht aufwarten. Doch auch bei jenen nicht, deren Magen schwächer ist und bei denjenigen, welche häufiger schwerer zu verdauende Nahrung zu sich nehmen, wie bei den Einwohnern Niedersachsens und den dort lebenden Bauern, so dass sie dickeres oder stärkeres Bier verwenden, wie sie sagen. Ich rate davon ab. Sie wenden dies sogar mit wahrnehmbarem Erfolg und einem Dick- und Fettwerden des Körpers an: weil ja die unterschiedliche Würze bei einem solchen die Verdauung des Magens unterstützenden und einen verdorbenen Magen verhindernden Trank förderlich ist. Weintrinkern empfehle ich einen anderen sanften Trank, welcher besser mit Wasser zu verdünnen ist, mit Bier vermischte Tränke machen durch ihre auch einschläfernde Wirkung den Kopf schneller schwer: so sehr, dass nicht selten jene, welche als einzige bei Trinkgelagen

dinarios evenit, ut nauseant, vomant, gravitate ac dolore capitis, flatibus alvo duriore ꝑ molestē, quamdiu cerevisiam consuetam hauriunt, cessent haec symptomata ac melius longe illi se habeant à cerevisia 2daria, decocto hordei simplici cū mera aqua. [Bohn 1704, S. 397-398]

Ratione vini adhuc notē, aequē difficile ēē ejus usū non adsuetis cōmendare ac idem subtrahere, penes quos consuetudine ille inoluit. Prioris exempla hinc inde in hydropolis seu abstermiis deprehendimus, vinū eousque aliqn. abhorrentibus, ut perinde ac illi, qui caseum, butyrū aliaque per idiosyncrasiam quandam fastidiunt, ex tantilli vini invita delibatione in lipothymiā conjiciā, aliqn. etiam haemorrhagiis corripian. Contra febricitantibus atque arthriticis, quib[us] alias merū minime conducit, hoc vix omnimode denegandū, d. etiam hoc in passu consuetudini condescendū ē, teste experiea. Ita quendam febre hungarica decumbentem vini hungaric[i] copiosiore et ad temulentiam usque ingurgitatione per sudorem profusissm fuisse sanatū, Misc[ell.] nat. cur. decur. 1. ann. 3. obs. 45. et in arthritide illis, quor. aetas, consuetudo et ventriculi imbecillitas vinū urget, hoc concedunt Crato cons[il.] 153. Cruc[ius] quaesit. per epist. p. 12. R. Fort[is] 4 Cons. 172. et Sydenham. de podag[r.] p. 89. [Bohn 1704, S. 398]

große Mengen Wein ohne Trunkenheit zu sich nehmen können, jedoch bald durch den einen oder anderen Biertrank von weit kleineren Mengen als beim Wein betrunken werden. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, stellen wir fest, dass Belgier und Engländer während sie Wein trinken niemals zugleich ihre dickeren Biere, sondern eher von der anderen Sorte und schwächere mit jenem trinken. Und es kommt nicht nur einmal sondern häufiger bei Kranken vor, dass sie Übelkeit empfinden, sich erbrechen, von Mattigkeit und Kopfschmerzen, kräftigeren Blähungen usw. belästigt werden, so lange sie das gewohnte Bier trinken. Diese Symptome verschwinden, und sie fühlen sich bei weitem besser durch Bier der anderen Sorte, einem einfachen Gerstenabsud mit reinem Wasser.

Zur Anwendung von Wein sollte bemerkt werden, dass es ebenso schwierig ist, dessen Gebrauch den nicht daran Gewöhnten zu empfehlen und selbigen denjenigen zu entziehen, welche sich daran gewöhnt haben. Hier stellen wir zum ersteren Beispiel bei Wassersäufern, Abstinenzlern und den bis dahin den Wein Verabscheuenden fest, dass sie ebenso wie diejenigen, welche Käse, Butter und anderes wegen einer gewissen Überempfindlichkeit verschmähen, wegen einem unfreiwilligen Entzug von sehr wenig Wein in Ohnmacht fallen, manchmal leiden sie auch an Blutungen. Dagegen darf Fiebernden und an Gicht Leidenden, welchen reiner Wein sonst sehr wenig zuträglich ist, dieser kaum völlig verweigert werden, sondern auch bei ihnen muss dieser der Gewohnheit gemäß zugelassen werden, wie die Erfahrung zeigt. So wird in Miscellaneae naturae curiosorum, Decuria 1, Annus 3, Observatio 45 berichtet, dass ein gewisser von einem ungarischen Fieber niedergestreckter Patient durch Mengen von ungarischem Wein und nach Trunkenheit bis zum Besoffensein durch sehr übermäßiges Schwitzen geheilt worden ist. Und in Crato von Krafttheims Werk Consilia, S. 153, Crucius Rat in einem zwölfseitigen Brief in Raymund Fortis Consultationum, Centuria 4, S. 172 und Sydenhams Tractatus de podagra & hydrope, S. 89 verzichten sie auf diesen bei an Gicht Leidenden, deren Alter, Lebensweise und

Magenschwäche der Wein hart zusetzt.

RAUCEDO – Heiserkeit (Band 2, Blattnummer 121-124)

Abbildung 36: Kapitel „Raucedo“, Band 2, f 124r

LUE VENEREA QUAEDAM ANCILLA JUVENCULA ANnorū forte 22 in servitiis Rev. Dñi Jacobi Comet Parochi Pagi Römershofen, mense junio anni 1680 mensibus suppressis ulceribus faetidibus et lassitudine pedum molestantibus in ravim cū tussi sicca et aliquali oppensione incidit, adeo ut mox potuerit loquens percipi, oibus et barbitonsorum et mulierū euporistis sine ullo fructu prius tentatis, ego aegrotantis cūsdam cāa in Pago Schieffen subsistens eo vocatus accessi. Iuveneream ex excoriatione pudendorū esse deprehendi, cum v. à medicamentis pluribus aversaretur, raucedinem tantummodo sanans medicamentū flagitavit me, hinc ordinavi saepius repetendam potionem.

Durch Syphilis bekam die junge, fast 22 Jahre alte Magd in den Diensten des ehrwürdigen Herrn Jakob Comet, Pfarrer in Römertshofen, im Juni des Jahres 1680 zusätzlich zu unterdrückter Regelblutung, stinkenden Geschwüren und Müdigkeit der Füße Heiserkeit mit trockenem Husten und einer solchen Beklemmung, dass sie kaum mehr sprechen konnte. Nachdem es vorher schon mit allen Hausmitteln sowohl der Bartscherer als auch der Weiber ohne jeglichen Erfolg versucht worden war, kam ich wegen dieser Erkrankung zu ihr, nachdem ich – ich war gerade in Schieffen – gerufen worden war. Ich erkannte, dass die Syphilis von einem Wundsein der Schamteile herrührte, da sie aber viele Heilmittel verschmähte, verlangte sie von mir nur ein die Heiserkeit heilendes Arzneimittel. Daher verordnete ich ihr einen des Öfteren wiederholt anzuwendenden Trank:

R

lign[i] guajac[i] ã ij,
 ðii crud[i] in pet[ia] lig[ata]
 ã j,

coq[ue] in s[atis] q[uan]tum aq[ua] pluvial[i] Δe
 lento ad casū triū digitorū

R

decoct[i] hus mensur[ae] j,
 cui adde
 succ[i] brassic[ae] depurat[i] ã iij,
 sir[upi] de erysimo L[obelii]
 ã ij,
 de liquirit[ia] q[uan]tum s[atis]
 M[isce]

S[ignetur] Mixtur wider die heifere morgens u. abends 8
 löfel voll warm zu nehmen.

ab hoc potione sexies repetita et bis cottidie sum-
 ta convaluit, contracto postea conjugio illo morbo
 nq. hactenus, quod sciam, afflicta est.

Dominus Jo. Melchior Maier Ludimoderator
 vicinus annorum circiter 42 lymph acri in as-
 peram arteriam irruente afflicta et ita raucus
 factus fuit ut ab adstantibus ejus loquela vix in-
 telligeretur, tussis item invaluit, qua etiam san-
 guis purus expectorabatur ut dilaniari videren-
 tur pulmones. statim prohibui vinum suadens
 decoctū ex ficibus, siliq[ua] rad[icis] liquir[itiae]
 sem[inibus] anis[i] et hord[eo] praescripsi pul-
 verem seq[uentem] anno 1678, 19 febr[uario]:

R

rad[icis] ari ppt.
 ir[idis] flor[entinae]
 ðii diaphor[etici]
 rit[e] ppt.
 lap[idis] ☉rū ppt.
 flor[um] ðis
 ðis ðii
 rit[e] ppt.
 à ð j,
 laud[ani] opiat[i] g j,
 sacch[ari] rosat[i] ad p[ondus] o[mnium]

f[iat] p[ulv]is

Man nehme

Guajakholz 2 Unzen,
 rohen Spießglanz in einem
 Leinwandsäckchen 1 Unze,

koche es in genügend Regenwasser auf kleiner
 Flamme auf drei Fingerbreiten ein.

Man nehme

vom Absud 1 Maß,
 welchem man hinzufüge
 gereinigten Kohlsaft 3 Unzen,
 Lobels Hederichsirup
 2 Unzen,
 Süßholzsirup in ausreichender Menge
 mische es.

Beschriftung: Mixtur gegen die Heiserkeit mor-
 gens u. abends 8 Löffel voll warm einnehmen.

Nachdem sie von diesem Trank sechsmal wieder-
 holt zweimal am Tag genommen hatte, wurde sie
 wieder gesund. Später heiratete sie, und sie wur-
 de – soweit ich weiß – bis heute nie wieder von
 dieser Krankheit befallen.

Der benachbarte Schulmeister Herr Johann
 Melchior Maier, ungefähr 42 Jahre alt, war durch
 in die Luftröhre eindringende scharfe Lymphe
 angeschlagen und so heiser geworden, dass er
 von seinen Angehörigen kaum verstanden wur-
 de. Der Husten nahm ebenfalls zu, durch wel-
 chen auch pures Blut ausgehustet wurde, so dass
 es schien als würden die Lungen zerrissen. Sofort
 untersagte ich ihm den Wein und empfahl einen
 Absud aus Feigen, Johannsbrot, Süßholzwurzel,
 Anissamen und Gerste. Ich verordnete folgendes
 Pulver am 19. Februar 1678:

Man nehme

zerkleinerte Aronknolle
 Wurzel von Violenschwertel
 schweißtreibenden Grauspießglanz,
 ordnungsgemäß pulverisiert
 pulverisierten Krebsstein
 Schwefelblüten
 Spießglanz-Zinnober,
 ordnungsgemäß pulverisiert
 je 1 Skrupel,
 Opium 1 Gran,
 Rosenzucker so viel wie alles
 zusammen wiegt

mache ein Pulver.

S[ignetur] Trifeneth vor die haifere u. huften.

Quo indesinenter sumto post diem tertiū convalescere coepit.

Domini Martini Wagneri Ludimoderatoris teutonici uxor annos tunc 45 nata ex tussi crebriori, in qua salsam materiam rejiciebat in molestam raucedinem incurrerat, unde in asperam irruens arteriam uberiorem lymphae effusionem pepererat cū augmento tussis et dispnoeae, passa est eam sedecim dies, nullo adhibito remedio, ns. trochiscis ex succo glycyrrhizae vulgariter factis, his molestiis fracta viribus cū dolore capitis diurno et inappetentia me advocandū curavit. singulis ad trutinam examinatis ordinavi 9 maij, a^o 1678:

R

p[ulver]is gialap[pae] resin[ae] ÷ j,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
÷ ß,
scam[oniae] $\hat{a}$ at[ae] g vj,
troch[ischorum] alh[andalis] g ij,
bals[ami] de peru gtt j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is
remotis variis ex intestinis cruditatibus, ad acrimoniam lymphae demulcendam assumat mane hora quarta dosin unam p[ulver]is seq[uentis] cū decocto passul[arum] et sem[inorum] anisi.

R

lap[idis] $\mathfrak{C}$ rū p̄pt.
sperm[ae] cet[i] non ranc[idi]
à 3 ß,
ois succin[i] xlis g iij,
 $\hat{o}$ is min[utim] rit[e] p̄pt.
g vj,
laud[ani] opiat[i] g j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is in 3 p[artes] aeq[uas] dividendus.
tussis remisit. hinc mitiorem lympham factam cognovi postea.

Beschriftung: Trisenet gegen Heiserkeit u. Husten.

Nachdem er davon ständig genommen hatte, fing er nach drei Tagen an gesund zu werden.

Die Frau des Lehrers an der Deutschen Schule, Herr Martin Wagner, damals 45 Jahre alt, bekam durch immer wiederkehrenden Husten, durch welchen sie salzige Substanz auswarf, eine lästige Heiserkeit, wodurch ein reichlich in die Luftröhre eindringender Lympherguss mit stärker werdendem Husten und Engbrüstigkeit verursacht wurde. Diese ging nach sechs Tagen ohne Anwendung von Heilmitteln außer herkömmlich aus Süßholzsaff hergestellten Pastillen vorbei. Durch diese lästigen Kräfte geschwächt, mit Kopfschmerzen bei Tage und Appetitlosigkeit, sorgte sie dafür, dass ich gerufen wurde. Einzeln auf einer Waage abgewogen verordnete ich am 9. Mai 1678:

Man nehme

Jalappenharzpulver 1 Skrupel,
Wurzel von Violenschwertel
0,5 Skrupel,
geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,
Alhandel-Küchlein 2 Gran,
Perubalsam 1 Tropfen,
mische und mache ein Pulver.

Nachdem die verschiedenen Unverdaulichkeiten aus den Gedärmen entfernt worden waren, nahm sie um die Schärfe der Lymphe abzuschwächen morgens zur vierten Stunde eine Dosis des folgenden Pulvers mit Rosinenabsud und Anissamen.

Man nehme

pulverisierten Krebsstein
nicht ranzigen Walrat
je 0,5 Drachmen,
flüchtiges Bernsteinsalz 3 Gran,
Zinnober, ordnungsgemäß pulverisiert
6 Gran,
Opium 1 Gran,

mische, mache ein Pulver und teile es in 3 gleiche Teile.

Der Husten ließ nach. Ich erkannte später, dass die Lymphe dadurch milder gemacht worden war.

R

vae malv[ae] 3 ij
 sir[upi] de erys[imo] L[obelii]
 jujub[is]
 tussilag[inis]
 à 3 j,

M[isce]

qua saepius cochleatim sumta meatus pulmonū
 reserati, incisa fuit māā, ad exitū facilitata et rediit
 pristina vocis claritas.

Honesta Dñi Sebastiani Hocheisin uxor ad
 calculū prona annos 46 nata, admodū diu de rau-
 cedine et inflammatione amygdalarū et partium as-
 perae arteriae internarū à lymphā acriori et ̸sa
 querebatur, cui die 16 januar. anno 1679 ordina-
 vi:

R

hord[ei] opt[imi] non excort[icati]
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
 à 3 j,
 rad[icis] liquirit[iae] 3 iij,
 caric[arum] ping[uium] n° vj,
 herb[ae] veronic[ae] m j,
 sem[inorum] brassic[ae] 3 ij,

incis[um] gtus[um] et coq[ue] in s[atis] q[uan-
 tum] aq[ua] colat[ura] adde

sir[upi] veronic[ae]
 de erys[imo] Lob[elii]
 à q[uantum] s[atis] ad grām.

S[ignetur] getrank vor die heißere zum öftren einen löf-
 fel voll gemacht die Kehlen ablaufen zu laßen.

à quo remedio sat felici successu est gavisā, ut
 ante diem quintū meae grata valedixerit curae.

FILIUS JO. DAVID Millers Adfinis dilecti
 annorū 19, raucedine diuturna cū tussi et angus-
 tia praecordiali detentus, sequentibus remediis
 eodem anno die 12 8bris bene convaluit.

Man nehme

Malvenwasser 2 Unzen,
 Lobels Hederichsirup
 Sirup von roten Brustbeeren
 von Huflattich
 je 1 Unze,

mische es.

Nachdem sie davon des Öfteren einen Löffel voll
 genommen hatte, wurde der Zugang zur Lunge
 geöffnet, die Substanz gelangte mit Leichtigkeit
 zum Ausgang und es kehrte die frühere Klarheit
 der Stimme zurück.

Die ehrenhafte Frau des Herrn Sebastian Hoch-
 eisen, 46 Jahre alt, die wegen eines Steines
 bettlägerig war, klagte schon sehr lange über Hei-
 serkeit und eine Entzündung der Mandeln und in-
 neren Bereiche der Luftröhre durch scharfe und
 salzige Lymphe. Ich verordnete ihr am 16. Januar
 1679:

Man nehme

beste Gerste, nicht geschält
 kleine zerkleinerte Rosinen
 je 1 Unze,
 Süßholzwurzel 3 Drachmen,
 6 dicke Feigen,
 Kraut von Ehrenpreis,
 Kohlsamen 2 Drachmen,

zerschneide und zerstoße es und koche es in
 genügend Wasser und füge dem Durchgeseihten
 hinzu

Sirup von Ehrenpreis
 Lobels Hederichsirup
 je so viel wie nötig nach
 Bedarf.

Beschriftung: Trank gegen die Heiserkeit, des
 Öfteren einen Löffel voll gemächlich die Kehle
 hinablaufen lassen.

Dieses Heilmittel von guter Wirkung stimmte sie
 froh, so dass sie sich dank meiner Pflege vor dem
 fünften Tag von mir verabschiedete.

Der 19-jährige Sohn meines lieben Verwand-
 ten Johann David Miller litt an anhaltender Hei-
 serkeit mit Husten und Herzbeklemmung. Durch
 folgende Heilmittel wurde er am 12. Oktober
 desselben Jahres völlig gesund.

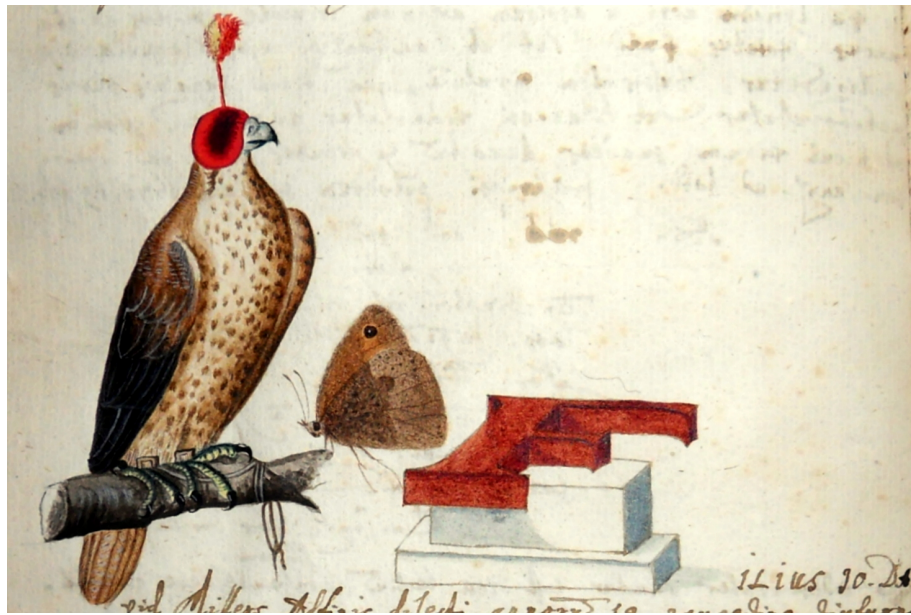


Abbildung 37: Kapitel „Raucedo“, Band 2, f 121v

R

sacch[ari] cand[i] alb[i] 3 iij,
 sperm[ae] cet[i] non ranc[idi] 3 iß,
 vae vitae anis[atae]
 q[uan]tum s[atis]
 Qus *ci 3 ß,

M[isce] f[iat] tragaea.

Primo die alvo globulis moschatis emollita, tra-
 gaeam lambendā curavimus. fotu interim ex ve-
 ronica, scabios[a], pariet[aria], prass[io] alb[o],
 melilot[o], chamomill[a] pectus demulcebār.

Annum agens 39, Adfinis mei Hieronymi
 Mayeri uxor, eodem anno circa finem octobris
 comestis fructibus acerbis et austeris in asperae
 asperitatem arteriae incidit et deglutitionem im-
 peditam, fortean membrana à acri lymphā ab-
 rasa et vulnerata. Ea autem cū valde esset de-
 licata non poterat consueta curari methoda. īgr̄
 ad magis amica devenimus. die 20 8bris̄ ad ar-
 teriae inaequalitatem laevigandam decoctū jubub.
 cū passul[is] et sem[inibus] cannab[is] l. g[ummi]
 arab[ico] bibendū dedimus ut v. lymphā acris
 attemperē lac ⁴is cū ocul[orum] ³rū et conserv.
 bellidis accepit et convaluit. Est arteria haec sen-
 su exquisito praedita ad molestorū perceptionem,

Man nehme

weißen Kandiszucker 3 Unzen,
 nicht ranzigen Walrat 1,5 Drachmen,
 Anis-Lebenswasser
 so viel wie nötig,
 Salmiakgeist 0,5 Drachmen,

mische und mache grobes Pulver.

Nachdem am ersten Tag der Bauch durch Mus-
 katkugeln erweicht worden war, haben wir
 ein grob zerstoßenes Pulver lecken lassen. Die
 Brust wurde unterdessen durch einen Umschlag
 aus Ehrenpreis, Skabiosen, Peterskraut, weißem
 Andorn, Steinklee und Kamille beruhigt.

Die 39 Jahre alte Frau meines Verwandten Hie-
 ronymus Mayer, bekam im selben Jahr durch den
 Genuss unreifer und herber Früchte eine raue
 Luftröhre, Schluckbeschwerden und sogar eine
 durch scharfe Lymphe sich ablösende und ver-
 wundete Haut. Sie konnte jedoch, da sie sehr
 zart war, nicht auf die gewöhnliche Art und Wei-
 se geheilt werden. Folglich wichen wir auf ei-
 ne schonendere aus. Am 20. August gaben wir
 um die Erkrankung der Luftröhre zu heilen einen
 Brustbeerensabsud mit Rosinen und Hanfsamen
 oder arabischem Gummi zu Trinken. Um je-
 doch die scharfe Lymphe zu mäßigen bekam
 sie Schwefelmilch mit Krebsaugen und Gänse-

haec oblinetur pingui et mucoso h̄re ad prohibendam exsiccationem, utque lenior evadat sonus; quo humore à catarrhis acribus abraso, à alia quacunq̄ue de cāa inaequali reddito, vox raucescit, à nimio calore, ut in febribus, exsiccata elangosa editur. Alias ad asperitatem fauciu, tussim et tabem utilis ē va sacch[ari] penid[ii] hoc pacto decocta:

R

sacch[ari] penid[ii] alb[i] 3̄ v,
vae fontis 3̄ iiij,

vasi mundo terreo indānr, lentis prunis ad medias decoquānr, colēnr et ad usū reponānr.

[V]IDUA CHRISTOPHORI SCULTETI Nautae me die 9 decembris anni 1682 consilii cāa accedabat dudum rauca, de tussi et dolore hypochondrii sinistri conquerens.

Idoneis instructa m̄dtis sequentibus domū rediit:

R

hordii conquass[i]
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
à 3̄ j,
glycyrrh[izae] ras[patae] 3̄ ij,
fic[uum] ping[uium] n° vj,
herb[ae] capill[i] ♀is,
hyssop[i]
à m β,
sem[inorum] brassic[ae]
urtic[ae]
à 3̄ ij,

incis[um] contus[um] f[iat] decoct[um] in s[atis] q[uan]tum aq[ua] com̄uni pro qualibet decocti ℥ j,

add[e]

mell[is] despum[ati]
sacch[ari] opt[imi]
à 3̄ vj,

M[isce]

S[ignetur] getrank morgenf u. abendf auch in der Nacht ein

blumenkräuterzucker und wurde gesund. Die Luftröhre ist mit einem vorzüglichen Sinn zur Wahrnehmung der Übel ausgestattet, um Austrocknung zu vermeiden und damit die Stimme sanfter hervorgeht, wird sie mit einer fettigen und schleimigen Flüssigkeit überzogen; wird diese Flüssigkeit von scharfen Katarrhen oder durch irgendeinen anderen Grund schlecht beeinflusst, wird die Stimme heiser, durch zu große Hitze, wie bei Fiebern, wird eine ausgetrocknete, tiefe Stimme erzeugt. Sonst ist gegen Rauheit des Rachens, Husten und Auszehrung auf diese Art abgekochtes Penidzuckerwasser hilfreich:

Man nehme

weißen Penidzucker 5 Unzen,
Quellwasser 4 Unzen,

gebe es in ein irdenes Gefäß, koche es bei kleiner Hitze auf die Hälfte ein, seihe es durch und bewahre es für den Gebrauch auf.

Die Witwe des Schiffers Christopher Schultze trat am 9. Dezember 1682 wegen eines Rates an mich heran. Sie war seit längerer Zeit heiser und klagte über Husten und Schmerzen im Bereich der linken Rippenweiche.

Mit den geeigneten folgenden Heilmitteln ausgestattet kehrte sie nach Hause zurück:

Man nehme

zerstoßene Gerste
kleine zerkleinerte Rosinen
je 1 Unze,
geraspeltes Süßholz 2 Drachmen,
dicke Feigen 6 Stück,
Kraut von Frauenhaar,
von Ysop,
je 0,5 Handvoll,
Kohlsamen
Brennnesselsamen
je 2 Drachmen,

zerschneide und zerstoße es, mache einen Auszug in genügend gewöhnlichem Wasser und koche diesen bis auf 1 Pfund ein,

füge hinzu

abgeschäumten Honig,
besten Zucker,
je 6 Unzen,

mische es.

Beschriftung: Trank, morgens u. abends, auch in

warmes Gläslein gemacht hinunter laufen lassen.

In via a. antequam potione hac uti coepisset à anicula edocetur ut venaesectionem admitteret, qua vero celebrata, illico omnimodam vocis jacturā fecit, subsequente difficili anhelitū. īgr̄ anxia cottidie quater hac potione utitur, parcisse loquens et spacio tridui fuit restituta.

Omnem motū qualis īm̄pr̄is sermo ē, fieri à facultate aiali, et consequenter à musculis, fibris et nervis, q̄ singula et dilatare et constringere et deprimere pro exigentiae modulo apta nata s̄t, unde et īm̄r loquendū manifeste circa asperā arteriam talismodi undulāo s. modulāo potius et jx hanc varians motus constrictorius et dilatatorius persentitur ipso sensu: in respirando v. eadem quiescit, alias oīs respirāo esset canora. [Bonet 1690, S. 188]

Nervi recurrentes vocales s̄t, his n. restrictis, vox, sonus et sermo oīs interpolatur, laxatis iterū redit. Ad vocem a. tum simplicem tum articulatam edendam requiritur tensio asperae arteriae, ut q̄ndo loqui velimus, huc intendamus Æ em, ceteroquin nude et quiete transiturū, sicque fiat huius scissio, quam modificant inferius impulsio s. tensio Æ is varia; in respirāoē ergo laxitas in voce edenda tensio necessaria ē. [Bonet 1690, S. 188]

Sicuti īgr̄ fistula sonū raucū emittit si nimio humore perfusa ē, itidem si trachea arteria nimio opere madeat, vox irraucescit, si praesertim humore acri imbuta sit. [Bonet 1690, S. 189]

Glottidem seu rimulam laryngis, q̄ et ligula īr̄, in raucitate primario affici non ē qui dubitat. Hipp. Sect. 2. 2 Epid.

der Nacht, ein warmes Gläschen langsam hinunterlaufen lassen.

Bevor sie jedoch angefangen hatte diesen Trank anzuwenden, wurde ihr von einem alten Weib auf der Straße geraten einen Aderlass durchführen zu lassen. Als dieser vorgenommen worden war, setzte die Stimme sogleich ganz aus und es folgte ein schweres Keuchen. Beunruhigt wandte sie nun aber viermal täglich diesen Trank an, schonte ihre Stimme sehr und wurde innerhalb von drei Tagen wieder gesund.

Vor allem ist es ein Gerücht, dass durch die Bewegung der zum Atmen dienenden Luft durch Muskeln, Fasern und Nerven zur Erweiterung als auch zum Zusammenziehen und Niederdrücken offenbar beim Sprechen sowohl eine wellenförmige Bewegung oder eher eine Melodiebildung im Bereich der Luftröhre als auch eine abwechselnd zusammenziehende und erweiternde Bewegung auf einmal wahrgenommen werden. Beim Atemholen aber findet keine Melodiebildung statt, sonst wäre das ganze Atmen helltönend.

Es sind die zurücklaufenden Stimmnerven, durch welche, wenn sie sich zusammenziehen, die Stimme, der Klang und die ganze Sprache geformt wird. Wenn sie sich lockern, bildet sie sich wieder zurück. Um die Stimme jedoch mal einfach mal artikuliert von sich zu geben, erfordert es eine Spannung der Luftröhre, damit wir, wenn wir sprechen wollen, hier die Luft lenken können, sonst wird sie nackt und leise hindurchziehen, und so kommt es zu ihrer Zerteilung, welche ein Impuls weiter unten oder die unterschiedliche Spannung der Luft beeinflussen; beim Ausatmen ist also eine Lockerung der die Stimme hervorbringenden Spannung nötig.

Also genauso wie eine Rohrpfife einen rauhen Ton erzeugt, wenn sie mit zu viel Flüssigkeit gefüllt ist, wird die Stimme heiser, wenn die Luftröhre überaus feucht ist, vor allem wenn sie mit scharfer Flüssigkeit benetzt ist.

Dass die Glottis oder Stimmritze, welche auch Ligula genannt wird, bei der Heiserkeit zuerst angegriffen wird, wird nicht bezweifelt. Hippokrates Epidemiarum Band 2, Abschnitt 2.

vocis asperitatem in linguā scabrosam rejecit. Et revera si salebrosa existente trachea arteria, q̄ larynge ē inferior ac in qua vocis māa duntaxat p̄pār, vocem asperari possibile ē, larynge interim, (vera vocis officina) naalem servante laevorem, cur partes larynge superiores in quibus vox oibus superfecta redditur, plus justo inaequales factae, vocem n̄ exasperabunt? [Menjot 1665, S. 305-306]

Quando itaque

quavis de cāa scabri ac impoliti vocalis arteriae parietes fiunt, vox δασεία seu aspera reddī, [Bonnet 1690, S. 189]

quod etiam exp̄lo demonstratus scil. q̄ndo sonus iste qui ex lima à ferro elidī, ob limae inaequalitatem ferrū inaequaliter percutientis inaequalis, asperaque redditur magis ac minus pro limae majore minoreve inaequalitate.

Sonus iste n̄ unus ē ac continuus, d. ex pluribus minutissis creberrimisque sonis conflatus, ♪ e np., ob c̄pris cui allidit inaequalitatem, in varias portiunculas dispartito, ac iccirco auribus molestior ē quam major sonus, nec īnruptus. [Menjot 1665, S. 305]

Cāa īgr īmediata ē scisio aeris inaequalis in rimula laryngis, haec n. posita statim praesto ē raucitas, in qua

duo occurrunt, vocis summissio et ejusdem asperitas, āiāe ductibus nimio opere humentibus vox qs. devoratur, fitque subsurda, nam quemadmodū q̄ madore flaccescunt, minus resonant, sic organa vocalia ultra modū madescentia ictū exsufflati ♪ is retundunt. [Menjot 1665, S. 307]

Raucitas fit vel peculiari vitio epiglottidis, quae est primum vocis īstrtm; vel ipsius arteriae, idque ab externa l. interna cāa; vel ipsius pulmonis vitio. Item, quibus gargareon, seu ligula exesa

Die Rauheit der Stimme führt zu einer rauen Sprache. Und tatsächlich – wenn die Luftröhre, welche unterhalb des Kehlkopfes liegt und in welcher genau genommen die Sprache vorbereitet wird, rau wird, ist es möglich, dass die Stimme durch den sonst für den schönen Klang der Stimme verantwortlichen Kehlkopf (der wahren Quelle der Stimme) rau wird. Warum machen die Bereiche oberhalb des Kehlkopfes, in welchen die Stimme geformt wird, wenn sie rau sind, die Stimme nicht ganz rau?

Deshalb weil

wenn aus irgendeinem Grund die Wände des Stimmkanals rau und uneben werden, eine dunkle raue oder heisere Stimme entsteht.

Was natürlich auch durch ein Beispiel veranschaulicht wird: dieses Geräusch, welches beim Feilen vom Eisen ausgeht, wenn wegen einer Ungleichförmigkeit der Feile das Eisen ungleich berührt wird, wird durch die größere oder kleinere Ungleichförmigkeit der Feile mehr oder weniger ungleichförmig und rau.

Dieses Geräusch ist nicht ein einziger und ununterbrochener Ton, sondern aus vielen winzigen und sehr häufig wiederholten Tönen zusammengesetzt, nämlich aus in allerlei Stückchen zerteilte Luft, die wegen der Ungleichheit der Körper angestoßen wird, und ist deswegen für die Ohren lästiger als ein lauter anhaltender Ton.

Die unmittelbare Ursache ist also ein ungleiches Zerschneiden der Luft in der Stimmritze des Kehlkopfes, diese Rauheit stellt sich nämlich sofort ein, wobei

beides auftritt, die Senkung der Stimme und die Rauheit derselben, als ob die Stimme von den überaus feuchten Gängen des Atems verschluckt wird, und sie wird geschwächt, denn sobald diese durch Feuchtigkeit erschlaffen, hallen sie weniger wider, so schwächen die Stimmorgane über die Feuchtigkeit den Stoß der ausgeblasenen Luft.

Heiserkeit entsteht entweder durch ein besonderes Übel des Kehldeckels, welcher das Hauptwerkzeug der Stimme ist; oder einen Fehler der Luftröhre selbst, und dies durch eine äußere oder

ē, iis vox vitatur et tabidi fiunt. [Bonet 1690, S. 190]

Sic eodem tempore Dñi Adfinis Michaelis Schefelti uxor habitans è regione librae domus biduum omnino decubuerat, cū eam raucedine, cephalalgia et tussi laborantem prima vice visitarem die 21 decembris statim sequens Eclegma praescripsi:

R

lo[ho]ch de passul[is] ȝ iij,
troch[ischorum] becch[icorum] ex bol[o]
à liquirit[ia]
spec[iei] diatrag[acanthi] fr[igidae]
à ȝ j,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
q[uan]tum s[atis]

f[iat] Eclegma.

quo quater continuato ad pristinam fuit redacta valetudinem. Ex cāa erat salsa et acri, ideoque huc optime quadrabat.

Notetur etiam heic, raucitatem, qua talem etiam absque tussi esse, quando scil. Θ ia peregrina acida ad asperā arteriam q^oue ferūnr, si v. in solo larynge haerent, tunc abest tussis molestia. notetur secundo periculosiorem raucitatem ēē ab his acidis et acribus parlis ortam, quoniam erosiones et accensiones laryngi inferunt.

Vidua Georgii Krakeri cachexia, tumidis cruribus cū raucitate ultra annū conflictata utitur diu potione die 22 decembris à me ordinata:

R

decoct[i] rapar[um] ȝ j,
Ωus *ci anis[ati] ȝ iij,
petrosel[ini] ȝ β,
sir[upi] capill[i] ♀is q[uan]tum
s[atis] ad graam.

innere Ursache; oder durch ein Übel der Lunge selbst. Was das Zäpfchen oder das Zünglein angreift, schadet ebenfalls der Stimme und macht sie schwach.

Auf solche Weise war zur selben Zeit die Frau meines Verwandten Michael Schefelt aus dem Waaghausviertel zwei Tage lang ganz darniedergeworfen, da sie an Heiserkeit, Kopfschmerzen und Husten litt. Als ich sie am 21. Dezember zum ersten Mal besuchte, verordnete ich ihr sofort folgenden Lecksaft:

Man nehme

Rosinenlohoch 3 Unzen,
Brustküchlein aus einem Bissen
von Süßholz
kühlenden Traganttee
je 1 Drachme,
Klatschmohnsirup
so viel wie nötig

mache einen Lecksaft.

Als sie diesen viermal nacheinander angewandt hatte, erlangte sie wieder ihren früheren Gesundheitszustand. Da die Ursache salzig und scharf war, war er hier bestens geeignet.

Man sollte hier auch anmerken, dass die Heiserkeit in dieser Form auch ohne Husten vorkommt, da nämlich saure fremde Salze auch in die Luftröhre gelangen. Wenn sie sich aber nur im Kehlkopf festsetzen, dann ist der lästige Husten nicht vorhanden. Als zweites sollte angemerkt werden, dass eine gefährlichere Heiserkeit durch diese sauren und scharfen Teilchen entsteht, weil sie das Wundsein und Brennen des Kehlkopfes verursachen.

Die Witwe Georg Krakers, über ein Jahr von Auszehrung, geschwellenen Beinen und Heiserkeit bedrängt, sollte diesen Trank lange anwenden, welcher am 22. Dezember von mir verordnet wurde:

Man nehme

Rübenabsud
anisierten Salmiakgeist 2 Drachmen,
Petersiliegeist 0,5 Unzen,
Frauenhaarsirup in ausreichender
Menge nach Belieben.

Ecce cū levamine bibit cū remissione raucedinis et detumescēna crurū. Hinc Gordonii prognosticon cū grano $\ominus$ is intelligendū, dicentis: raucedinem, quae per annū duravit vix curari, videlicet, q̄ndo caae gravitas adest et non tam in temperies, quam vitiosa conformāo v̄ erosio malū fovet.

Thomas Absdorferus Hortulanus vicinus eadem correptus suasu Pharmacopoei Hailbronneri fumo $\hat{\alpha}$ is ore excepto utitur, id impetravit ut dolor quidem liniretur verū loquelae beneficiū non rediret, itaque facta faucīū collutione seq[uenti]

R

flor[um] paeon[iae]
lil[iorum] convall[iorum]
lavend[ulae]
salv[iae] +tae
fol[iorum] roris mar[ini]
betonic[ae]
à p iij,

incis[um] gtus[um] coq[ue] in cerevis[iae] adde in fine aq[ua] ceras[ae] nigr[ae] q[uan]tum s[atis] f[iat] gargarismus.

Hinc caute fumus hauriendus, $\overline{\text{ois}}$ quippe fumus salis $\overline{\text{parlis}}$ gaudet, quae facile laryngem magis asperare quam laevigare norunt, $\overline{\text{impris}}$ in raucedine recenti à lymphā acri, tenui.

Sic eodem tempore Pellionis Joannis Örtlini uxor secū adducens discipulū annorū forte 14, referebat raucam hunc ultra bimestre vocem habere, alias sat canorā fuisse, hinc ut illa redeat vel ne quid mali superveniret $\overline{\text{mdta}}$ me flagitavit, cui cottidie bis, terve sumendū praescripsi:

Siehe da, sie trank es, und es verschaffte ihr Linderung, die Heiserkeit ließ nach, und die Beine schwellen ab. Daher muss die Voraussage des Gordonius mit der nötigen Abwandlung auf diesen Fall angewandt werden, nämlich: die Heiserkeit, die über ein Jahr andauerte, wurde kaum geheilt, offenbar da die Ursache besonders schwer war und nicht so sehr durch die Schwäche, sondern durch ihren kranken Zustand und das Wundsein wurde das Übel begünstigt.

Der Gärtner Thomas Absdorfer aus der Nachbarschaft litt an derselben Erkrankung. Auf den Rat des Apothekers Hailbronner wandte er durch den Mund aufgenommenen Schwefelrauch an. Dies bewirkte zwar, dass der Schmerz gelindert wurde, aber die Gnade der Sprache kehrte nicht zurück. Deshalb wurde folgende Spülung des Rachens vorgenommen:

Man nehme

Blüten von Pfingstrosen
von Maiglöckchen
von Lavendel
in Essig eingelegte Salbeiblüten
Blätter von Rosmarin
von Betonie
je 3 Pugillen,

zerschneide und zerstoße es, koche es in Bier, füge am Ende so viel Vogelkirschwasser wie nötig hinzu und mache ein Gurgelwasser.

Hier muss der Rauch mit Vorsicht angewandt werden, allerdings wirkt der Rauch auf alle Teilchen des Salzes ein, welche den Kehlkopf eher leicht rau machen als glätten können, vor allem bei frischer Heiserkeit durch scharfe dünne Lymphe.

So berichtete zu dieser Zeit die Frau des Kürschners Johannes Örtlin, einen etwa 14-jährigen Schüler zu mir bringend, dass dieser seit zwei Monaten eine heisere Stimme habe, die früher wohltonend gewesen war. Sie forderte deswegen, damit diese wieder zurückkehre oder damit nicht etwas Schlimmes hinzukäme, ein Heilmittel von mir. Ich verordnete ihm zur zwei- oder dreimaligen täglichen Anwendung:

R sir[upi] de jujub[is] liquirit[iae] violar[um] à 3 β, papav[eris] alb[i] 3 iij, M[isce] sumat subinde lambendo.	Man nehme Sirup von roten Brustbeeren von Süßholz von Veilchen je 0,5 Unzen, von weißem Mohn 3 Unzen, mische es, er nahm es gleich darauf durch Lecken ein.
R radicis liquirit[iae] alth[aeae] à 3 ij, malv[ae] cū tot[o] m j, hord[ei] integr[i] fabar[iae] orobi conquass[i] à p j, passul[arum] maj[orum] par[tes] xx, jujub[arum] ficuum, sebest[enarum] à par[tes] vj, myrrh[ae], thur[is] à 3 iij, f[iat] decoct[um] in va adde sacch[arum] et mell. in s[atis] q[uan]tum f[iat] gargarismus. an hisce convaluerit.	Man nehme Wurzel von Süßholz von Eibisch je 2 Unzen, Malve mit allem 1 Handvoll, gereinigte Gerste Schmerwurz zerstoßene Erve je 1 Pugille, große Rosinen 20 Stück, rote Brustbeeren, Feigen, schwarze Brustbeeren je 6 Stück, Myrrhe und Weihrauch je 3 Drachmen, mache einen Absud in Wasser, füge so viel Zucker und Honig wie nötig hinzu und mache ein Gurgelwasser. Wahrscheinlich wurde er dadurch wieder gesund.
Ast persuasus sum, $\overline{\text{caam}}$ non esse Δ m sed mu- tationem consuetam aetatis, quando scil. adoles- centes ex ephebis excedunt ac in palaestra φris velitari incipiunt, tunc vox, $\tilde{q}$ alias amoena et acuta, pau- lo asperior et adolescentis efficitur et qs. durior ob $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\mu\psi\upsilon\nu$ caloris nativi, totius $\overline{\text{cpris}}$ humidita- tes, d. praesertim sub pinguem laryngis humorem aliquantulum absumentis, propter dictam socie- tatem vocaliū, genitaliumque membrorum. graeci ob similitudinem cū hircina voce, $\tau\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\zeta\epsilon\upsilon\nu$, latini hirquitalire, Musici nostri Muer vocitant, hinc principes inhumani pueros symphoniacos, antequam adolescent in fibulare et, quod crude- lius ē, evirare solent, ne defloreat canoris vocis sonus, ac aetatis progressionem deliciis inepti eva- dant. [Menjot 1665, S. 306]	Zuerst war ich überzeugt, dass nicht die Luft die Ursache war, sondern die gewöhnliche Ver- änderung aufgrund des Alters, wenn nämlich die Jünglinge zu jungen Männern werden und anfangen, um Frauen zu buhlen, dann wird die Stimme, welche früher lieblich war, ein wenig rauer und männ- licher hervorgebracht, und gleichsam härter we- gen der Eklampsie der natürlichen Wärme, den Flüssigkeiten des ganzen Körpers, aber vor allem da die fettige Flüssigkeit des Kehlkopfes aufge- braucht worden ist, wegen besagtem Zusammen- hang der Stimm- und Geschlechtsorgane. Die Griechen pflegen es wegen der Ähnlichkeit mit einer Bocksstimme, blökend, die Lateiner me- ckernd, unsere Musiker Stimmbruch zu nennen, deshalb pflegen grausame Chorleiter Chorknaben ehe sie heranwachsen zu infibulieren und – was noch grausamer ist – zu entmannen, damit der Klang der wohltönenden Stimme nicht verblüht,

[I]NQUILINUS MEUS JO. GEorgius Hailbronner, lano, habitus carnosī annorū forte 60 die 24 7bris, dum lanienae īnresset, nulla praevia occasione, si non vehemens cōpīs agitāo, raucus factus cū dyspnoea. die 25 anni 1682 praescripsi:

R

passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
conq[assarum] 3 iij,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
3 iij,
myrrh[ae] el[ectae]
liquirit[iae]
à 3 j,
sir[upi] de erys[imo] Lob[elii]
q[uantum] s[atis]

quod lambemat mane ante et post cibū et ante introitū lecti, ac hoc solo remota ē ista raucedo.

Animadvertendū est experientissi cūdam Medici stia, ex raucedine orta ex destillaoe à capite, potissm frigida hda, mittendū non eē sgnem à cubito, venisque superioribus, etiamsi febris aliqua raucedini copulē, quoniā ex hac caput magis frigeat et imbecille reddī, faciliusque defluxus ad organa vocis et fauces decumbit, ex quo gravia gignū symptomata, priori morbo graviora, cū et experiēna comprobāt sit illos quibus per venas superiores sanguis missus ē, raro vel nq. vocem recuperasse et à morbo convalescere. [Bonet 1690, S. 192]

Ab eodem affectū etiam eodem linctū curatus fuit anno 1684 die 23 februarii. Eodem die Dñs Cerevisiarus David Merk de raucedine conquerēbār, cui ordinavi cū successu:

und sie bleiben ihr Leben lang unfähig zur Lust.

Mein Mieter Jo[hann] Georg Hailbronner, Fleischer, von fleischiger Gestalt und etwa 60 Jahre alt, wurde während er einer Schlachtung heiser mit schwerer Atmung – ohne ersichtliche Ursache, da der Körper nicht heftig bewegt wurde. Ich verordnete ihm am 25. Tage des Jahres 1682:

Man nehme

kleine zerkleinerte und zerstoßene
Rosinen je 3 Unzen,
Wurzel von Violenschwertel
2 Drachmen,
auserlesene Myrrhe
Süßholz
je 1 Drachme,
Lobels Hederichsirup
so viel wie nötig.

Weil er dies morgens, vor und nach dem Essen, und bevor er zu Bett ging leckte, ging diese Heiserkeit allein dadurch wieder zurück.

Der Gedanke eines gewissen sehr erfahrenen Arztes muss berücksichtigt werden: bei der durch ein Herabfließen vom Kopf entstandenen Heiserkeit, hauptsächlich bei der kalten feuchten, darf das Blut nicht durch das Liegen des Patienten zu den höher gelegenen Venen geschickt werden, auch wenn irgendein Fieber zusammen mit der Heiserkeit auftritt. Weil der Kopf dadurch noch mehr auskühlt und geschwächt wird, und der Fluss zu den Stimmorganen und dem Rachen leichter beeinträchtigt wird, entstehen dadurch schwerwiegende Symptome – schwerwiegendere als durch die Ersterkrankung. Und durch die Erfahrung ist bewiesen, dass bei jenen, bei welchen das Blut durch die höher gelegenen Venen geschickt wurde, selten oder niemals die Stimme zurückgekehrt ist, und sie sich selten oder niemals von der Krankheit erholt haben.

Von diesem Zustand wurde auch er durch diesen Lecksaft am 23. Februar 1684 geheilt. An diesem Tag klagte der Bierbrauer Herr David Merk über Heiserkeit. Ich verordnete ihm mit Erfolg:

R

oxymell[is] squillit[ici]
 sir[upi] de tussilag[ine]
 de prassio
 à ʒ j,
 Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
 s[ine] a[cido] ʒ j,
 flor[um] õii diaphor[etici]
 ʒ ß,

M[isce] f[iat] linctus,

Qui pertinaci raucedine laborant hectici moriūnr,
 anno vix elapso, ut saepius observavimus.

Sacellanus Laupheimensis saevissima raucedi-
 ne excarnificatus, jam undam letheam bibebat, à
 qua eū extraximus sic:

R

flor[um] t[h]apsi barbat[i] m ß,
 herb[ae] veronic[ae] m j,
 sem[inorum] anis[i] ʒ j,
 rad[icis] liquirit[iae] ʒ ij,
 incis[um]

S[ignetur] species mit meth zu fieden u. täglich warm
 zweij mal zu trinken.

Casearii Elchingensis Henrici Mangolds filius
 de tussi sicca et raucedine querebār, cui ego:

R

fol[iorum] sambuc[i] in umbr[a]
 sicc[at]orum m j,

coq[ue] in aq[ua] fontis ad casū tertiae partis adde
 mellis despumat[i] q[uan]tum s[atis].

S[ignetur] M̃xtur davon morgens u. abends zu nēmen.

Ego juvenis adhucdū et studiosus Musicas ad
 vocem clarificandam sp. usus fui cū lacte ex flo-
 rib[us] sambuci pulvere subtili sumendo.

Ursula Steigerin annos 50 nata de raucedine,
 lumborū dolore, tussi molesta, capitis dolore, ap-
 petitu prostrato, arida lingua et gula conquerebār
 jam bienniū fere, ex quib[us] symptomatis colligi-
 gere licet haec originem sumsisse à mensib. ante
 bienniū suppressis, acredinem contrahentibus la-
 ryngis titillāoem hanc tussim et dolorem causenti-
 bus. et quamvis dubitarem de salute, tamen ordi-

Man nehme

Meerzwiebelhonig
 Huflattichsirup
 Andornsirup
 je 1 Unze,
 Elixier des Paracelsus
 ohne Säure 1 Drachme,
 schweißtreibende Grauspießganzblüte
 0,5 Drachmen,

mische und mache einen Lecksaft,

Wer an einer beharrlichen Heiserkeit leidet, stirbt
 bald, binnen eines Jahres, wie wir es des Öfftern
 beobachtet haben.

Der Laupheimer Kaplan, von sehr heftiger
 Heiserkeit gefoltet – er trank bereits vom Wasser
 der Lethe – von welcher wir ihn so befreit haben:

Man nehme

Blüten von Königskerze 0,5 Handvoll,
 Kraut von Ehrenpreis 1 Handvoll,
 Anissamen 1 Drachme,
 Süßholzwurzel 2 Drachmen,
 zerschnitten.

Beschriftung: Tee mit Met kochen u. täglich
 zweimal warm trinken.

Der Sohn des Elchinger Käfers Heinrich Man-
 gold beklagte sich über trockenen Husten und
 Heiserkeit. Ich verordnete ihm:

Man nehme

Holunderblätter im Schatten getrocknet
 1 Handvoll,

koche es in Quellwasser auf ein Drittel ein und
 füge genügend abgeschäumten Honig hinzu.

Beschriftung: Mixtur morgens u. abends davon
 einnehmen.

Damals als junger Mann und Student der Mu-
 sik war ich es gewohnt, dies oft mit Milch aus
 feinem Holunderblütenpulver zur Reinigung der
 Stimme anzuwenden.

Ursula Steiger, 50 Jahre alt, klagte schon seit
 fast zwei Jahren über Heiserkeit, Lendenschmer-
 zen, lästigen Husten, Kopfschmerzen, ausblei-
 benden Appetit, trockene Zunge und Kehle. Da
 sie seit zwei Jahren an unterdrückter Regelblu-
 tung litt, konnte man aus diesen Symptomen
 schließen, dass Schärfe das Zusammenziehen des
 Kehlkopfes diesen Husten und Schmerz verur-

naveram die 7 septembris anno 1688. ad aridam
linguam conservam rosat[orum] r[ubrorum].

R

rad[icis] cichor[ii]
liquirit[iae]
à 3 iij,
ficuum ping[uium] n° vj,
jujub[arum] n° x,
herb[ae] marrub[ii] alb[i]
veronic[ae] roris mar[ini]
hyssop[i]
flor[um] acac[iae]
à m β,

incis[um] contus[um]

S[ignetur] sonderlich species mit 2 maas wasser zu siedn
wie ein eij u. davon trinken nach willen.

R

ai amygd[alarum] d[ulcium] rec[entis]
3 j,
pulp[ae] tamarind[i] 3 iß,
lo[ho]ch de pino 3 vj,
mell[is] rosat[i] colat[i]
q[uantum] s[atis]

ad fict[um]

S[ignetur] Mixtur morgens, mitag abends u. nachts einen
löfel voll zu nehmen.

quibus symptomata non perfecte sublata. Interim Medicus aegrū īnrogans, q̄ sustineat, nil
ns. symptomata explorare p̄t, ex quorū demū
accuraōne recensione et collectione in affectus
primarii naām et caām penetrat. h. e. conqueritur
aeger et respondet non de pleuritide, pulmonū vo-
mica p̄ ut morbis, verū de tussi, dolore lumborū,
appetitu dejecto p̄ ex quorū Syndrome demū Me-
dicus morborū notatorum quendam subeē infert.
Quamvis non nq. casus eveniunt, ubi etiam aegro-
tus, morbi primarii īmni, ex quacunque occasio-
ne, conscius, hunc vel sponte l. īnrogatus, de-
clarat ac incidat, Viri nostratis Scheitenbergers
Soror, v. g. se ulcere pulmonū laborare, edacta
hoc l. per symptomatū olim jamdū infestantiū,
v.g. doloris pectoris, vomitus, l. per excreta v.g.
sputū purulentū: ubi nihilominus symptomata filū
illud Ariadnes manent, quo subintrare, permeare

sachte. Und obwohl ich bezweifelte, dass es Heil
bringen würde, habe ich dennoch am 7. Septem-
ber 1688 Folgendes verordnet. Gegen die tro-
ckene Zunge Kräuterzucker von roten Rosen.

Man nehme

Wurzel von Zichorie
von Süßholz
je 3 Drachmen,
dicke Feigen 6 Stück,
rote Brustbeeren 10 Stück,
Kraut von weißem Andorn
von Ehrenpreis und Rosmarin
von Ysop
Akazienblüten
je 0,5 Handvoll,

zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Besonderer Tee mit zwei Maß
Wasser kochen wie ein Ei u. davon nach Belieben
trinken.

Man nehme

frisches Öl von süßen Mandeln
1 Unze,
Tamarindenmark 1,5 Unzen,
Pinienlohoch 6 Drachmen,
durchgeseihten Rosenhonig
so viel wie nötig

zur Herstellung.

Beschriftung: Mixtur morgens, mittags, abends
u. nachts einen Löffel voll einnehmen.

Dadurch wurden die Symptome nicht voll-
ständig beseitigt. Unterdessen befragte ein Arzt
die Kranke, die alles ertrug. Er könne nichts tun
außer die Symptome festzustellen. Erst durch
deren sorgfältige Behandlung oder durch Beob-
achtung und Schlussfolgerungen daraus könne er
sich der Natur und Ursache der Haupterkrankung
näher. D. h. die Kranke klagte zwar, erwähn-
te aber nichts von Brustfellentzündung, Lun-
gengeschwür usw. und nichts von Krankheiten.
Sie erwähnte jedoch den Husten, Lendenschmer-
zen, ausbleibenden Appetit usw. Wegen dieser
Symptome folgerte der Arzt schließlich, dass die
genannten Krankheiten im Verborgenen liegen.
Es ereignen sich aber auch Fälle, bei welchen
der sich der inneren Haupterkrankung bewuss-
te Kranke, warum auch immer, diese von selbst
oder auf Nachfrage angibt. Es ereignete sich z. B.

et exire datur Labyrinthū hunc.

LEONHARD Jehlin incola pagi Roth annorū
50 post febrem à 5 septimanis laborabat raucedine, tussi molesta et dolore pedis dextri, quibus ut mederetur, per id temporis spaciū Balneatoris Ettebeurensis ope frustra ē usus, maliciose se excusantis *es were gar nit gut, wan die krankheit so bald vertrieben wüerde. ast cū spacio trimestris morbus invalesceret symptomata non levia secū adducens, ego consultus malū in acida lymphā consistere facile cognovi: qua propter ordino:*

R

rad[icis] enul[ae]
petrosel[ini]
urtic[ae] maj[oris]
peuced[ani]
à 3 ij,
sem[inorum] anis[i]
foenic[uli]
à 3 j,
jujub[arum] n° x,
ficuum ping[uium] n° vj,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
3̃ j,

incis[um] contus[um]

S[ignetur] species mit 2 maaß wasser zu fieden wie ein hart ey u. täglich davon zu trinken.

R

p[ulve]ris herb[ae] veronic[ae]
botryos
à 3 β,
salv[iae] 3 ij,
conserv[ae] bell[idae] min[oris]
3̃ j,

bei der Schwester unseres Soldaten Scheitenberger, dass sie an einem Lungengeschwür litt. Sie berichtete, dass sie schon einmal früher von diesen Symptomen, z. B. Brustschmerz, Erbrechen usw. befallen wurde oder an Ausscheidungen, z. B. eitrigem Auswurf litt. Die Symptome bleiben also nichtsdestoweniger der Ariadne-Faden, womit man in das Labyrinth der jeweiligen Krankheit eindringen, es durchwandern und wieder herausfinden kann.

Leonhard Jehlin Einwohner des Ortes Roth, 50 Jahre alt, litt nach einem Fieber seit fünf Wochen an Heiserkeit, lästigem Husten und Schmerzen am rechten Fuß, weswegen er, damit er geheilt werde, in dieser Zeit vergeblich die Hilfe des Ettenbeurer Baders in Anspruch genommen hatte, der sich kühn rechtfertigte: Es sei gar nicht gut, wenn die Krankheit so schnell vertrieben werde. Als die Krankheit jedoch über einen Zeitraum von drei Monaten zunahm und nicht gerade geringfügige Symptome mit sich führte, erkannte ich schnell, nachdem ich um Rat gefragt worden war, dass das Übel in der sauren Lymphe bestand. Deswegen verordnete ich:

Man nehme

Wurzel von Alant
von Petersilie
von Brennnessel
von Haarstrang
je 2 Drachmen,
Samen von Anis
von Fenchel
je 1 Drachme,
rote Brustbeeren 10 Stück,
dicke Feigen 6 Stück,
kleine zerkleinerte Rosinen
1 Unze,

zerschnitten und zerstoßen.

Beschriftung: Tee mit 2 Maß Wasser kochen wie ein hartes Ei u. täglich davon trinken.

Man nehme

Pulver von Ehrenpreiskraut
von Traubenkraut
je 0,5 Unzen,
von Salbei 2 Drachmen,
Kräuterzucker von Gänseblümchen
1 Unze,

mell[is] ros[ati] col[ati]
 q[uantum] s[atis]
 M[isce] f[iat] Elect[uarium]
 S[ignetur] Mixtur vor die heßere u. den husten.

R

rad[icis] alth[aeae] 3 ij,
 h[erbae] absinth[ii]
 malv[ae]
 beccabung[ae]
 artemis[iae]
 flor[um] chamomill[ae]
 à m ij,
 sem[inorum] carvi 3 ij,
 incis[um] contus[um]
 S[ignetur] species mit wasser zu fieden u. den dampf an
 die füß gehen zu laßen, auch wol die säcklein warm um zu
 binden.
 Et sic brevi fuit restitutus.

Daß ist ein Stüßlein welches die Bader, auch wol Vornehme
 Stadt Chirurugi oft practizieren

qui affus, quos superare ac tollere ignorant,
 minus curandos seu attingendos miseris praeter
 raõem persuadent: cū nihilominus per experienam
 convincamur, 1. oēs aegritudines in ppio facilius,
 quam inveteratas, sanari 2. non raro indigitatos si-
 milesve affus ultra aegri et medici expectaõem du-
 rasse, adeoque ab illo sanitatem anxie desiderari,
 ab hoc tacite intendi; licet forsā non congrua sa-
 tis praesidia, v.g. purgationes, sgms missiones in-
 eptas, adhibeat. Qua raõ non tantū propriam tur-
 pitudinem celare ejusmodi medicastrī annitūn̄,
 d. aliorū quoque medendi raõem sanam, qua ci-
 to ac tuto magis ejusmodi molestias averruncare
 solent, cavillant et qs. intempestive egerint, i.e.
 in pericula recidivae aliorumve morborū sibi de-
 mandatos conjiciant, nugān̄, prius quidem satis
 astute, posterius v. frivole. [Bohn 1704, S. 85]

durchgeseihten Rosenhonig
 so viel wie nötig
 mische und mache eine Latwerge.
 Beschriftung: Mixtur gegen die Heiserkeit u. den
 Husten.

Man nehme

Eibischwurzel 2 Unzen,
 Kraut von Wermut
 von Malve
 von Bachbunge
 von Beifuß
 Kamillenblüten
 je 2 Handvoll,
 Kümmelsamen 2 Drachmen,
 zerschnitten und zerstoßen.
 Beschriftung: Tee mit Wasser kochen u. den
 Dampf an die Füße streichen lassen, auch die
 Säcklein warm umbinden.
 Und so wurde er in kurzer Zeit wiederhergestellt.

Dies ist etwas, was die Bader und auch vorneh-
 me Stadtchirurgen oft praktizieren,

welche sich einreden, dass die Erkrankun-
 gen, welche sie nicht bewältigen und aufheben
 können, wider die Vernunft weniger Fürsorge
 und Pflege benötigen: wir sind jedoch trotzdem
 aufgrund unserer Erfahrung davon überzeugt,
 dass 1. alle Krankheiten zu Beginn leichter ge-
 heilt werden können, als wenn sie schon länger
 bestehen, 2. nicht selten können hoffnungslose
 oder ähnliche Zustände über die Erwartungen des
 Kranken und des Arztes hinaus andauern, und
 vom Kranken wird sehnsüchtig Genesung erhofft
 und vom Arzt Stillschweigen bewahrt; man kann
 vielleicht keine ausreichende Hilfe bieten, z. B.
 unzureichende Abfürmittel und Aderlässe. Auf
 diese Art sind die Quacksalber nicht nur bemüht,
 so die eigene Schmach zu verheimlichen, son-
 dern sie verspotten auch die vernünftige Art des
 Heilens der anderen, wodurch diese schnell und
 sicherer Übel abzuwenden pflegen, und handeln
 unangemessen, d. h. sie setzen die sich ihnen An-
 vertrauenden dem Risiko eines Rückfalls oder
 anderer Krankheiten aus, sie schneiden auf, recht
 verschlagen und extrem armselig.

R
 emplastr[i] alb[i] coct[i]
 ħnini,
 à ã j,
 liniment[i] alb[i] camph[orati]
 M[isce] et f[iat] empl[astrum]
 S[ignetur] M̃xtur auf den ſchaden zu legen.
 Et sic convaluit.

Quando plumbū calcinatur igne reverberii, fit inde miniū: si v. per calcināoem vaporosam emolliār, fit cerussa, q̃ itaque aliud nil ē, quam saturnus vapore et destillāoē calcinatus. Externus ħni usus tantus ē, ut Paracelsus quartā chirurgiae columnā eum constituere dixerit, nec iġmerito, absorbendo n. acidū vulnerū ulcerumque egregiam navat operā. [König 1693, S. 23-24]

hinc ħni usus ab eo renovatus l. post ipsū in usum venit.

Unde Medici praecipiant Pharmacapoeis ut oīa ungta ħna p̄parenr in mortario plumbeo, sic ea ramenta ħni unguento cōmixta, eo promptius enodant acidū: in specie talia s̄t multi usus in ulceribus scorbuticis et malignis inflāmāoib. in scabie, maculis faciei, gutta rosacea, in variis lentiginibus et in grē in oībus cutaneis affectib. ħnina post q̃iū dulcem s̄t optima. [König 1693, S. 24]

Filiola unius anni Dñi Christiani Luzenbergers Praefecti Tomerdingensis ad raucedinem ordinavi die 22 9bris anni 1687:

R
 mannae el[ectae] ã iij
 decocto passularū soluto.
 et pro trimestri ordinavi.
 mannae el[ectae] ð iiij,
 f[iat] cū . amygd[alarum] d[ulcium] et sacch[arum] penid[ium] pulmentū.

Manna calabrina primas tenet in officinis, ē jucundissm̄ et admodū blandū cholagogū, datur ab ã ß, ad ã iij; Mannagetta Archiater Caesarus suavissam̄ potionem laxativam ex manna Impera-

Man nehme
 Bleiweißpflaster
 Bleipflaster,
 je 1 Unze,
 weißes Kampferliniment,
 mische und mache ein Pflaster.
 Beschriftung: Mixtur auf die Wunde zu legen.
 Und so wurde er wieder gesund.

Da Blei durch Feuer von oben verkalkt, geschieht daher sehr wenig. Wenn es aber durch eine Verkalkung mit Dampf erweicht wird, entsteht Bleiweiß, welches daher nichts anderes ist als durch Dampf und Destillation verkalktes Blei. Die äußere Anwendung ist so viel wert, dass Paracelsus gesagt haben soll, es als vierte Säule der Chirurgie festzusetzen, und das nicht zu Unrecht: beim Aufnehmen der Säure aus Wunden und Geschwüren leistet es hervorragende Arbeit.

Daher wurde durch diesen die Anwendung von Blei wieder ins Gedächtnis gerufen oder kam später nach ihm selbst in Gebrauch.

Deshalb geben die Ärzte den Apothekern die Anweisung, dass sie alle Bleisalben in einem Bleimörser zubereiten, so dass diese Bleistückchen mit der Salbe vermischt werden, damit sie die Säure leichter auflösen. Auf diese Art verbleit sind viele Anwendungen bei Skorbutgeschwüren und bösartigen Entzündungen, Krätze, Flecken im Gesicht, Kupferausschlag, verschiedenen Leberflecken im Gesicht und allgemein bei allen Erkrankungen der Haut neben dem versüßten Quecksilber bestens geeignet.

Dem einjährigen Töchterchen des Herrn Christian Luzenberger, Bürgermeister von Tomerdingen, verordnete ich am 22. März des Jahres 1687:

Man nehme
 auserlesenes Manna 3 Drachmen
 in Rosinenabsud gelöst.
 Und für 3 Monate verordnete ich.
 auserlesenes Manna 4 Skrupel,
 mache mit Öl von süßen Mandeln und Penidzucker einen Brei.

Kalabresermanna ist in den Apotheken sehr beliebt. Es ist sehr angenehm und sehr sanft Galle abführend, es werden zwischen einer halben und drei Unzen verabreicht. Der kaiserliche Leibarzt

toribus et principibus sequenti modo propinavit.
[König 1693, S. 72]

R

Mann[ae] el[ectae] ȝ iß,
ȝ ij, l. ȝ iij,
crem[oris] ȝri ȝ j,
l. ȝ iß,
solvan̄r super ignem cū aqua fontis Ωu ⊕ li σtis l.
succo citri acidulata, clarificata cū album ovi, filt.
per chartā, post recentibus corticibus odor gratus
conciliē. [König 1693, S. 72]

Manna calabrina, ȝ in regione Italiae calabria
dicta ex fraxino et orno ab insulis colliḡr, blande
admodū operē et ȝ j, alteriusve pondere in juscū-
lo ȝ cerevisia calida dissoluta adsumi solet.

Aqua decoctionis salviae, hyssop[i] cū foe-
nic[ulo] tq. remediū certū est in raucedine bis
in die calide propinata.

Utiliter etiam exhibē succ[us] hyssopi et pu-
legii cū farina foenugr[aeci] et melle ad con-
sistentiam Electuarii. Nihil magis in raucedine pro-
fuit quam decoctū verbasci, foenicul. et liquirit.
saccharo edulcoratū et bibitū. Trochisci ex sinapi
contuso cū melle facti et mane manducati claram
vocem efficiunt, profuerunt Sacellano Wizighu-
sano Joanni Fätsch, qui etiam q̄ndoque desputo
sḡneō cū pure mixto conquerebār, cui postmodū
et ultimo ordinavi:

R

conserv[ae] rosar[um] vet[erum]
ȝ iij,
sem[inorum] lactuc[ae] ȝ j,
papav[eris] alb[i]
sḡnis dracon[is]
troch[ischorum] de succin[o]
ȝ ae sigill[atae]
oliban[i] el[ecti]
mumiae verae
ȝ ȝ β,
lap[idis] haemat[ites]
hypocist[is]

Mannagetta gab den Befehlshabern und Offizie-
ren einen sehr lieblichen lindernden Trank fol-
gender Art zu trinken.

Man nehme

auserlesenes Manna 1,5 , 2
oder 3 Unzen,
Weinsteinrahm 1 oder 1,5
Drachmen,

löse es über dem Feuer mit Quellwasser, Eisen-
vitriolgeist oder säuerlichem, gereinigtem Zitro-
nensaft mit Eiweiß, filtere es durch Papier, binde
es nachher mit jungen Spelzen von wohlthuendem
Dinkel.

Kalabresermanna, welches in der italienischen
Region Kalabrien und auf den Inseln von Esche
und wilder Bergesche gesammelt wird, wird
schonend zubereitet, und gewöhnlich wird eine
Unze oder eine andere Menge in einem Pfund
Suppe oder warmem Bier gelöst genommen.

Das Wasser von Salbeiabsud sowie Ysop mit
Fenchel sind als warmer Trank verabreicht zu-
verlässige Heilmittel bei Heiserkeit.

Als zuträglich zeigen sich auch Ysop- und
Flohkrautsaft mit Hornkleemehl und Honig von
der Konsistenz einer Latwerge. Nichts hilft bei
Heiserkeit mehr als mit Zucker gesüßter und ge-
trunkener Wollkraut-, Fenchel- und Süßholzab-
sud. Mit Honig gemachte und morgens gegessene
Küchlein aus zerstoßenen Senfkörnern bewirken
eine klare Stimme. Sie halfen dem Witzighause-
ner Kaplan Johannes Fätsch, der auch laut klagte
zuweilen mit Eiter gemischtes Blut zu spucken.
Ich verordnete ihm bald darauf und zuletzt:

Man nehme

Kräuterzucker von getrockneten Rosen
3 Unzen,
Samen von Lattich
von weißem Mohn
Drachenblut
Bernsteinpastillen
Siegelerdepastillen
auserlesenen Weihrauch
echte Mumie
je 0,5 Drachmen,
Blutstein
Hypocistis

à ÷ j, coral[liorum] r[ubrorum] lapill[i] berber[is] à ÷ ß, Misc[e] et f[iat] cū sir[upi] ros[arum] sicc[at- arum] q[uan]tum s[atis] Elect[uarium] molle. S[ignetur] anhaltende latwerg vor daß blut auß werfen oft davon in mund etwaf zu nemē.	je 1 Skrupel, rote Korallen Sauerdornsteinchen je 0,5 Skrupel, mische und mache mit genügend Sirup von ge- trockneten Rosen eine weiche Latwerge. Beschriftung: haltbare Latwerge, gegen das Blut- spucken oft etwas davon in den Mund nehmen.

TUSSIS – Husten (Band 2, Blattnummer 125-136)**Abbildung 38:** Anfang des Kapitels „Tussis“, Band 2, f 125r

IDUS JANUARI SEPTIMO ANNO MD-CLXXX FABRI aerarii Tobias Mayeri servus annos natus viginti duos Westphalus, tussi catarrhosae obnoxius erat, absque oīs maaē, si lympham serosam exceperis, ejectione, correptus est, mane diei sequentis surrecturo, dolor capitis accessit, quem vertigo cū continua expiratione excipiebat accersitus ex urinae arenulis rubris, tussi diu noctuque urgente, sudoribus colliquativis continuis, tabidaque cōpris consumptione, non simplicem tussim verū scorbuticam adesse didici, hinc sequentem pulverem in cerevisia butyracea solutū exhiberi jussi, à quo nullus quidem vomitus excitatus est, d. alvus, fortassean ab acido vitioso ventriculi iīmīxto turbata fuit. sequenti die symptomata urgebant cū nauseabundo stomacho, hinc iterato hoc p[ulver]e deturbata est pravorū humorū in primis viis stabulantīū saburra:

Am 13. Januar 1680 war der 22-jährige westfälische Knecht des Kupferschmiedes Tobias Mayer von einem mit einem Katarrh behafteten Husten befallen worden, ohne jeglichen Auswurf – dies ist eine Ausnahme, wenn die Lymphe sauer ist. Am Morgen des folgenden Tages bekam er Auswurf, Kopfschmerz kam hinzu, welchem Schwindel mit anhaltender Ausdünstung folgte, hinzu kamen feine rote Körnchen im Urin, Tag und Nacht zusetzender Husten, anhaltend fließender Schweiß und eine schleichende Auszehrung des Körpers. Ich habe aber noch nicht erlebt, dass einem einfachen Husten Skorbut beiwohnt, daher habe ich verordnet, folgendes in Butterbier gelöstes Pulver zu verabreichen, wodurch zwar kein Erbrechen hervorgerufen wurde, aber der Leib wurde, vielleicht durch das Vermischen der fehlerhaften Säure des Magens – in Unruhe gebracht. Am folgenden Tag bedrängten ihn Symptome eines verdorbenen Magens, deshalb wurde der sich in den Hauptwegen aufhaltende Ballast der verkehrten Säfte noch einmal mit diesem Pulver gereizt:

R

□ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
 *is ðii rit[e] ppt. g j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

ita convenienter corpore purgato, ut decocto
 seq[uenti] aliquandiu uteretur bis in die:

R

rad[icis] helen[ii] ʒ j,
 cichor[ii] ʒ ß,
 liquirit[iae] ʒ ij,
 sem[inorum] cartham[i] quass[orum]
 ʒ iij,
 herb[ae] vermicul[aris]
 m iß,
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
 ʒ iij,

incis[um] et contus[um] g[rosso] m[odo] et
 coq[ue] in s[atis] q[uan]tum aq[ua] decoct[i] rap-
 par[um] alb[arum] ad casū trium digitorū
 S[ignetur] Brust trank gegen den scharfen hußen.

R

Ωus anis[i] ʒ ß,
 *ci ʒ ij,

M[isce]

S[ignetur] wäfferlein 40 tropfen auf ein mal mit dem getränk
 zu nēmen.

die à decubitu decimo tertio maculae rubrae
 in universo corpore apparuerunt, igr seq[uentem]
 pulverem ordinavi:

R

fol[iorum] veronic[ae]
 trifol[ii] fibrin[i]
 à ʒ ß,
 *is subt[ilis] p[ulveri]sati[s]
 ʒ ij,
 sacch[ari] alb[i] ad graam,

quo mane et vesperi drachmatim sumto remiser-
 unt fere oīa symptomata, excepto tussi bene sese
 habente aegro, hinc repetitio supra dicto decocto
 sensim convaluit, ita ut exactis tribus diebus do-
 mi ambulante et hilarem chartis ludente non
 sine stupore deprehenderem.

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 4 Gran,
 Spießglanz-Zinnober ordnungsgemäß
 pulverisiert 1 Gran,

mische und mache ein Pulver.

Auf diese Weise wurde der Körper angemes-
 sen gereinigt, so dass folgender Absud eine Weile
 zweimal am Tag angewandt werden konnte:

Man nehme

Wurzel von Alant 1 Unze,
 von Zichorie 0,5 Unzen,
 von Süßholz 2 Drachmen,
 zerstoßene Färbersaflorsamen
 3 Drachmen,
 Kraut vom Steinkraut
 1,5 Handvoll,
 kleine zerkleinerte Rosinen
 3 Unzen,

grob zerschnitten und zerstoßen und koche es in
 genügend wässrigem Absud von weißen Rüben
 auf drei Fingerbreiten ein.

Beschriftung: Brusttrank gegen den scharfen
 Husten.

Man nehme

Anisgeist 0,5 Unzen,
 Salmiak 2 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Wässerlein, 40 Tropfen auf einmal
 mit dem Trank einnehmen.

Am dreizehnten Tag traten am ganzen Körper
 rote Flecken wegen des Darniederliegens auf,
 deshalb verordnete ich folgendes Pulver:

Man nehme

Ehrenpreisblätter
 Fieberklee
 je 0,5 Unzen,
 fein pulverisierten Schwefel
 2 Drachmen,
 weißen Zucker nach Belieben.

Nachdem er davon morgens und abends jeweils
 eine Drachme genommen hatte, ließen fast alle
 Symptome bis auf den Husten nach, und dem
 Kranken ging es besser. Von nun an wurde er
 durch die wiederholte Anwendung des oben ge-
 nannten Absudes gesund, so dass ich ihn nach
 drei Tagen nicht ohne Erstaunen zu Hause her-

umlaufend und vergnügt Karten spielend antraf.



Abbildung 39: Kapitel „Tussis“, Band 2, f 125r

[G]EORGIUS GREISLE Sacellanus quidam, quadragesimū tertium, ni fallor, annū agens, postquam ab aliquot annis, circa aequi noctia male tussiret, mense augusto anni 1687 cōmestioni pyrorū dulciū indulsit, inde alvi laborare fluxu, post lapillos durissimos variae magnitudinis excernere incipit et motae acris materiae vel lapillorū acuminatorum in intestina impetu facto, sequente nocte excrementa s̄gnē tincta deponere, cū strepita pectoris, phlogosi vaga et difficultate spirandi, à decocto albarū raparum à vetulo quadam ordinato mox cessavit fluxus alvi et pectoris molestia, relicta tussi sicca, periodos servante, ut interdū linguam in tussiendo nigerrimam profferret. in principio duorū Medicorū consilium ad eam adhibuit, quibus multa frustra quidem adhibitis septem mensium spacio Barbitonsoris cuiusdam opera erat usus, multitudine remediorū illud obruentis, modo thoracis, modo hepaticis,

Ein gewisser Georg Greisle, Kaplan, wenn ich mich nicht täusche 43 Jahre alt, welcher seit einigen Jahren um die Tag- und Nachtgleiche übel hustete, frönte im August des Jahres 1687 zu sehr dem Verzehr von süßen Birnen. Daraufhin begann er an Durchfall zu leiden und dann sehr harte Steinchen verschiedener Größe auszuscheiden. Und da die Gärung der scharfen Substanz oder die Bewegung der scharfen Steine in den Gedärmen eine Unruhe verursacht hatte, in der folgenden Nacht mit Blut getränkte Exkremente auszuscheiden. Er hatte ein Rasseln in der Brust, unstete Entzündungen und Atembeschwerden. Durch von einem gewissen alten Weib verordneten Absud von roten Rüben ging der Durchfall zurück, doch die Brustbeschwerden traten, nachdem der trockene Husten aufgehört hatte, immer wieder auf, so dass zuweilen das Sprechen in ein ganz dunkles Husten über-

jam his, jam illis topicis, suis destructivis purgantibus et venaesectionibus praemissis ceteris, verum cū esset his fractus ad me confugit et narrabat, se tussis violentia diurnae saepe nrō sanguine ē naribus profundere, cibū rejicere cū materia sabulosa pure mixta et debilitate m̄xā, ut quandoque morti vicinus videretur. Liqueoris C[ornu] C[ervi] succinati dosin cū decocto raparū mane sumendam misi et Ωus *ci gtt xxxij cum tinct[ura] mea nepenth[es] mixtas sub introitu lecti praescripsi à quibus bene levatus est, pacata parumper tussi et sequebatur mane viscosae materiae rejectio, cui lapilli pisiformes im̄isti erant. Circa meridiem sabulū excrevit et paulo post massam quandam innumeris corruptis vermibus constantem, quorū figuram alibi videbis. Hic visis, morbus à veneficis ortus credebatur, quare istiusmodi homo ausu plane damnando, me inscio, consultus nihil intactum ad veneficium pellendū reliqueret, at frustra, imo malo in pejus eunte, frequentia animi deliquia affligebant.

ging. Zu Beginn nahm er deswegen den Rat zweier Ärzte in Anspruch, von welchen er viel Nutzloses angewandt hatte. Über den Zeitraum von sieben Monaten hatte er die Hilfe eines Bartscherers beansprucht, dieser hatte jenen mit einer Vielzahl von Heilmitteln überschüttet, Brustmittel, Nierenmittel, mal mit diesen, mal mit jenen örtlichen Mitteln. Nach dessen zusetzenden abführenden Mitteln, Aderlassen und dem übrigen Vorausgegangenen kam er aber, da er dadurch völlig entkräftet war, zu mir und erzählte, dass bei seinem gewaltigen Husten bei Tage oft Blut aus der Nase fließe, er die Speisen wieder mit Eiter vermischter sandiger Substanz erbrach und sprach von sehr großer Entkräftung, so dass er zuweilen meinte, dem Tode nahe zu sein. Ich wies ihn an, morgens eine Dosis bernsteinsalzigen Hirschhorngest mit Rübenabguss zu nehmen und verordnete ihm 32 Tropfen Salmiakgeist mit meiner Kannenkrauttinktur vermischt vor dem zu Bett Gehen, wodurch ihm gut geholfen wurde. Der Husten legte sich schnell, und es folgte ein Auswerfen zäher Substanz am Morgen, welcher erbsenförmige Steinchen beige-mischt waren. Gegen Mittag schied er Gries aus und ein wenig später eine gewisse aus unzähligen verdorbenen Würmen bestehende Masse, deren Gestalt du an einem anderen Orte sehen wirst. Als er dies gesehen hatte, fing er an zu glauben, die Krankheit sei durch Zauberei entstanden. Warum ein Mensch wie er zu so etwas verdammt und der Zauberei ausgesetzt sei, fragte er mich unwissend, da er sich nichts zu Schulden habe kommen lassen, jedoch vergebens, ja das Übel verschlechterte sich sogar, die große Mutlosigkeit schmettete ihn nieder.



Abbildung 40: Kapitel „Tussis“, Band 2, f 125v

REDUX DOMUM VOCOR die 3 aprilis, anno 1680 ad Simperti Ostertagii Textoris filiam, annos 8 natā, jam 5 septimanas sicca laborante tussiret, pluries cibos removeret et urinam tussis violentia profunderet, accedebat debilitas viriū et vulvae excoriatio. ordinavi:

R
 ungti alb[i] camph[orae]
 de lytharg[yrio]
 à ʒ β,
 .i rosat[i] ʒ ij,

M[isce]
 S[ignetur] Kühl Sälblein.

R
 pulp[ae] ficuum
 passul[arum] m[inorum]
 à ʒ iβ,
 sir[upi] tussilag[inis]
 alth[aeae]
 à ʒ j,
 marrub[i] ʒ β,
 .i amygd[alarum] d[ulcium] gtt xx,
 bals[ami] de peru ʒ β,
 M[isce] ff[iat] linctus.
 S[ignetur] Dicker Brustsaft.
 quibus intra paucos admodū dies convaluit.

[L]EONHARDUS JOS CIVIS PAgī vicini Junginginsis, annorū forte 36 mense novembris anni 1679 tussi molestissā corripitur, qua tota hie-mis et verno tempore sequente fuerit conflictatus nocturnis horis atrocius urgebat, ut in somnes tra-duceret utplrm cū metu suffocāōis. Mane v. parū remittebat, hinc nāa roborata, ut obire munia va-leret. Principia existimabat morbū esse levem et

Als ich am 3. April 1680 gerade nach Hause kam, wurde ich zur achtjährigen Tochter des Webers Simprecht Ostertag gerufen, die schon seit fünf Wochen an trockenem Husten litt, die meis-ten Speisen wieder von sich gab, und unter der Gewalt des Hustens strömte Urin hervor, es ka-men Entkräftung und ein Wundsein der Genitali-en hinzu. Ich verordnete:

Man nehme
 weiße Kampfersalbe
 Bleiglättesalbe
 je 0,5 Unzen,
 Rosenöl 2 Drachmen,
 mische es.
 Beschriftung: Kühl-salbe.

Man nehme
 Mark von Feigen
 von kleinen Rosinen
 je 1,5 Unzen,
 Sirup von Huflattich
 von Eibisch
 je 1 Unze,
 von Andorn 0,5 Drachmen,
 Öl von süßen Mandeln 20 Tropfen,
 Perubalsam 0,5 Skrupel,
 mische und mache einen Lecksaft.
 Beschriftung: Dicker Brustsaft.
 Dadurch wurde sie innerhalb von wenigen Tagen wieder vollkommen gesund.

Leonhard Jos, Bürger des benachbarten Jun-gingen, fast 36 Jahre alt, wurde im November des Jahres 1679 von einem sehr lästigen Hus-ten ereilt, welchem er die ganze folgende Zeit des Winters und im Frühling unterworfen war. In den nächtlichen Stunden litt er mehr, so dass er die Nachtruhe meist mit der Angst zu Ersti-cken verbrachte. Morgens jedoch ließ er ein we-

propterea carnificis tantum opera indigere, at cū per aliquot menses frustra ab eo sumeret remedia, imo iterata ob purgantia in insignem marcorem incidisset, me adiit, cui 1680 die 22 maij ordinavi:

R

rad[icis] et fol[iorum] ungul[ae]
caball[inae]
fol[iorum] veronic[ae]
à ʒ iiij,
salv[iae] +tae
marrub[i]
à ʒ ij,
thur[is] el[ecti]
benz[oes]
mastich[is] el[ectae]
styrac[is] cal[amitae]
aliptae et
galliae mosch[i]
à ʒ iß,
cort[icis] mandrag[orae]
sem[inorum] papav[eris] alb[i]
blat[tae] byz[antinae]
à ʒ j,
caphur[ae] ÷ iß,
mosch[i] et ambr[ae] gry[s]eae
à g iiij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is.

S[ignetur] Pulver vor den alten Huften morgens u. abend davon zu nehmen.

cū frequenti usu curam absolvimus. inter prandendū aquam hordei cū passul[is] m[inoribus] et siliq[uam] coctam bibebat.

[M]ICHAEL RAU CIVIS PAGI JUNgingen annos 21 natus tussi sicca cū pravis symptomatibus gravissē tenebār, à qua cito Mixturae sequentis beneficio die 4 febr[uarii] a° 1681 praescriptae:

nig nach und er war ein kräftiger Mann, so dass er trotzdem seinen Pflichten nachgehen konnte. Anfangs schätzte er die Krankheit eher als unbedeutend ein und meinte darum nur die Hilfe des Henkers in Anspruch nehmen zu müssen, als er jedoch über einige Monate von diesem vergeblich Heilmittel erhalten hatte – vor allem durch die wiederholt angewandten Abführmittel war er auffallend schwach geworden – kam er zu mir. Ich verordnete ihm am 22. Mai 1680:

Man nehme

Wurzel und Blätter von
Huflattich
Blätter von Ehrenpreis
je 3 Drachmen,
in Essig eingelegte Salbeiblätter
von Andorn
je 2 Drachmen,
auserlesenen Weihrauch
Benzoe
auserlesenen Mastix
Storax
Moschuspräparat mit gallischem
Moschus
je 1,5 Drachmen,
Alraunrinde
Samen von weißem Mohn
Purpurschneckendeckelein
je 1 Drachme,
Kampfer 1,5 Skrupel,
Moschus und grauen Amber,
je 4 Gran,

mische und mache ein Pulver.

Beschriftung: Pulver gegen den alten Husten morgens u. abends davon einnehmen.

Durch dessen häufigen Gebrauch befreiten wir ihn von seinem Kummer. Zwischen den Mahlzeiten trank er Gerstenwasser mit kleinen Rosinen und gekochtem Johannisbrot.

Michael Rau, Bürger des Ortes Jungingen, 21 Jahre alt, wurde sehr heftig von einem trockenen Husten mit schlimmen Symptomen eingenommen, weswegen ich am vierten Februar 1681 schnell die folgende Mixtur zur Besserung verordnete:

R

pulp[ae] ficcum
 passul[arum]
 à 3 iß,
 sir[upi] tussilag[inis]
 alth[aeae]
 à 3 j,
 marrub[ii] 3 ß,
 .i amygd[alarum] d[ulcium] gtt xx,
 bals[ami] de peru gtt xv,

M[isce] f[iat] linctus.

de dolore mañae dextrae jam dudū, verū et
 linctus et sequentis decocti usu non amplius
 conquerebār.

R

ficuum p[inguium] n° vij,
 passul[arum] min[orum] 3 ij,
 major[um] 3 j,
 jujub[arum] n° x,
 siliq[uae] dulc[is] 3 vj,
 mell[is] despum[ati] 3 iiß,

coq[ue] in mens[ura] j. ad casū tertiae partis, sub
 finem addendo +ti acerr[erimi] 3 iij, colat[um]
 expr[ime] et clarif[ica] d[einde]

S[ignetur] besonderer bruß tranß morgens u. abends ein
 flein halb viertel in zu nehmen.

ab illo tpre sanus vixit semper.

[J]OANNES KLUNZ ANNOS XXV NATUS
 ap. me anno 1682 conquestus ē de gravissā tussi
 quae sibi jam à semestri accideret, certo tem-
 pore, np. quod mirū horis pomeridianis tertia
 et quarta ad diram hanc tussim debellandam
 Balneator vicinus Elect. linitivū Florenzolae et
 lo[ho]ch de Pulm[one] vulpis ad mensem cū vic-
 tu humectante suadebat, ast non tantum incas-
 sum fuerunt haec, sed et tussis efferatior fiebat
 sub vesperam die 25 martii advocatus viscidis et
 Pharmacopoeorū rancidis remediis frustra defati-
 gatum deprehendo. Tussis erat sicca et furibunda
 à lymphā acri orificiū stomachi superius affligen-
 te et circa vesperam utplm sese exasperante, ob
 quam sibi moriendū ēē dicebat. die 26 martii hau-
 sit potionem emeticam:

Man nehme

Mark von Feigen
 von Rosinen
 1,5 Unzen,
 Sirup von Huflattich
 von Eibisch
 je 1 Unze,
 Andorn 0,5 Unzen,
 Öl von süßen Mandeln 20 Tropfen,
 Perubalsam 15 Tropfen,

mische und mache einen Lecksaft.

Er hatte schon länger über einen Schmerz in der
 linken Brust geklagt, doch als er sowohl den
 Lecksaft als auch den folgenden Absud genom-
 men hatte, klagte er nicht mehr.

Man nehme

dicke Feigen 7 Stück,
 kleine Rosinen 2 Unzen,
 große Rosinen 1 Unze,
 rote Brustbeeren 10 Stück,
 Johannisbrot 6 Drachmen,
 abgeschäumten Honig 2,5 Unzen,

koche es in einem Maß auf ein Drittel ein, es
 müssen sogleich drei Unzen sehr scharfen Essigs
 hinzugefügt werden, seihe es durch, presse es aus
 und reinige es dann.

Beschriftung: Besonderer Brusttrank, morgens u.
 abends ein kleines halbes Viertel einnehmen.

Von jener Zeit an blieb er stets gesund.

Johannes Klunz, 25 Jahre alt, beklagte sich bei
 mir 1682 über sehr schweren Husten, welcher ihn
 schon seit einem halben Jahr befiel – seltsamer-
 weise immer zu einer bestimmten Zeit, nämlich
 um die dritte und vierte Nachmittagsstunde. Ein
 Bader aus der Nachbarschaft riet ihm zu einer
 Florentiner Abführlatwerge und Fuchslungenlo-
 hoch für einen Monat mit häufigem Trinken um
 diesen grässlichen Husten zu beseitigen. Jedoch
 war dies nicht nur vergeblich, sondern machte
 den Husten noch wilder. Als ich am Abend des
 25. März herbeigerufen worden war, fand ich
 ihn durch die zähen und ranzigen Heilmittel der
 Apotheker nutzlos ausgemergelt vor. Der Husten
 war trocken und wild, durch die saure Lymphe
 war der obere Schlund angeschlagen, und gegen
 Abend wurde der Husten meist schlimmer, wes-
 wegen er sagte, dass er sterben werde. Am Abend

R

ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
 sir[upi] de peto Q[uercetani]
 3 iij,
 vae veronic[ae]
 q[uan]tum s[atis]

unde sexies superne purgatus fuisse, cū levamine,
 accepi. Post:

R

boli armen[ae] 3 j,
 arcan[i] dupl[icati] 3 ij,
 diaph[oretici] 3 alis
 3 β,
 bals[ami] de peru gtt ij,

M[isce]

div[ide] in iiij p[artes] aeq[uas]

S[ignetur] Bre brust pülverlein frühe u. zu halb abend
 eines zu nehmen.

inde repetitio usu, addito circa vesperam laud.
 opiato intra paucos dies sanitatem recuperavit.

MARTINI GLASERS MURARII NOSTRA-
 tis uxor annorū circiter 48, aliquot liberorū Mater
 die 2 junii anni 1681 advocanti mihi referebat,
 se ab ultimo mensiū, ante trienniū, fluxu, quem
 valde nimium et variē coloratum fuisse, certis
 paroxysmis nocturno np. t̄pre tussim persentire,
 lenem primū, sequentibus a. hebdomadis adeo
 auctam, ut surgere et circumire cogeretur cū ma-
 ximo pectoris angore et respirāōe difficili, singulo
 momento necante. Ad tussim pellendam remediis
 diu usa et inter alia trochiscis becchicis, p[ulver]e
 ex rad[ice] ir[idis] flor[entinae] flor[ibus] 4is,
 enul[a] verū parvū observabat successū. magis,
 magisque irritabā ea, ut vix horam dormire pos-
 set. adpetitus optimus erat. ut lymphae acredo
 arceā, praescripsi diu usurpandū:

des 26. März trank er einen Erbrechen erregen-
 den Trank:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
 Tabaksirup des Quercetanus
 3 Drachmen,
 Ehrenpreiswasser
 so viel wie nötig,

wodurch er sechsmal von oben her gereinigt wur-
 de – mit Linderung, wie ich beobachtete. Danach:

Man nehme

armenischen Ton 1 Drachme,
 Vitriolweinstein 2 Skrupel,
 schweißtreibenden martialischen
 Grauspießganz 0,5 Drachmen,
 Perubalsam 2 Tropfen,

mische es,

teile es in 4 gleiche Teile.

Beschriftung: Vier Brustpulver, in der Früh und
 vor dem Abend eines zu nehmen.

Daher erlangte er durch die wiederholte Anwen-
 dung und zusätzlich Opium am Abend innerhalb
 weniger Tage die Gesundheit wieder.

Die Frau von Martin Glaser, einem hiesigen
 Maurer, ungefähr 48 Jahre alt, Mutter etlicher
 Kinder, berichtete mir am zweiten Juni 1681,
 nachdem sie mich herbeigerufen hatte, dass seit
 Dezember vor drei Jahren der Monatsfluss sehr
 übermäßig und verschiedenartig gefärbt war, und
 sie nachts gewisse Hustenanfälle hatte, anfangs
 nicht so stark, in den folgenden Wochen jedoch
 immer heftiger, so dass sie zögerte aufzustehen
 und umherzugehen, mit sehr großer Beklem-
 mung der Brust und Atembeschwerden, die sie
 jeden Moment hätten töten können. Um den Hus-
 ten zu vertreiben hatte sie schon lange Heilmittel
 angewandt und zwar neben verschiedenen Hus-
 tenpastillen ein Pulver aus Wurzel von Violens-
 wertel, Schwefelblüten und Alant, allerdings
 beobachtete sie nur einen geringen Erfolg. Die
 Reizung nahm immer mehr zu, so dass sie kaum
 noch schlafen konnte. Der Appetit war bestens.
 Um die Schärfe der Lymphe zu mildern, verord-
 nete ich für eine lange Anwendung:

R
 rad[icis] tussilag[inis]
 alth[aeae]
 à 3 j,
 h[erbae] sanicul[ae]
 veronic[ae]
 à m j,
 sem[inorum] lini 3 iij,
 su[m]it[at]um hyssop[i] m ij,
 incis[um] contus[um] d[etur] ad ðem.

S[ignetur] kräuter ein halb hand voll täglich mit siedheißen wasser zu begießen u. davon so viel beliebt zu trinken.

his aliquamdiu usis minuebār quidem tussis, verū praeter omniū expectāoem undecim lapillos variae magnitudinis et figurae compactos ejecit, praegrediente mucosa maa. igr decocto hoc pergat auctor fui. et quamvis se omnino sanatā credetur, tamen invalescente tabe vivere desiit.

Joannes Kettinger pagi Herfelsingen incola, annos natus quadraginta diu divexabār tussi admodū molesta tandem accedebat dolor capitis et febris lenta cū ejectione faetida et viscida, appetitus à longo tpre erat dejectus, multis sed levi subsidio. tandem die 23 junii me rogavit, ut aliquid auxili praerberem. igr cū ex sermone nuncii et urina turbida transmissa conjecissem pulmones infarctos esse hre glutinoso, sequentes misi pilulas:

R
 xcti agaric[ae]
 ð j,
 coloquint[his]
 ð ß,
 mosch[i] g ij,
 f[iant] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] pil-
 l[ulae] 33.
 S[ignetur] Pillen auf 3 morgen.
 quas cū meo praescripto sumsisset, sub mediam noctem tribus vicibus, tantam evomit saburram, perque inferiora deposuit, ut illo die sub meri-

Man nehme
 Wurzel von Huflattich
 von Eibisch
 je 1 Unze,
 Kraut von Sanikel
 von Ehrenpreis
 je 1 Handvoll,
 Leinsamen 3 Drachmen,
 Ysopblattspitzen 2 Handvoll,
 zerschnitten und zerstoßen, gebe es in ein Glas-
 gefäß.

Beschriftung: Kräuter, täglich eine halbe Handvoll mit siedend heißem Wasser übergießen u. davon so viel beliebt trinken.

Als sie dies eine Weile genommen hatte, verringerte sich der Husten unstreitig, aber außer dem Aushusten schied sie nach einer schleimigen Substanz elf dicke Steinchen verschiedener Größe und Form aus. Deshalb veranlasste ich, dass sie weiterhin diesen Absud anwandte. Und obwohl sie glaubte, ganz gesund zu sein, starb sie aufgrund der zunehmenden Auszehrung.

Johannes Kettinger, Einwohner des Ortes Herfelsingen, 40 Jahre alt, wurde lange durch einen sehr lästigen Husten übel mitgespielt. Schließlich kamen Kopfschmerzen und lang anhaltendes Fieber mit stinkendem und zähem Auswurf hinzu. Der Appetit war schon seit langer Zeit ausgeblieben, von vielen hatte er sich schon ohne Erfolg helfen lassen. Schließlich fragte er mich am 23. Juni, ob ich ihm helfen könne. Daher schickte ich ihm, da ich durch die Unterredung mit dem Boten vermutete, dass es sich um einen Lungeninfarkt mit einer klebrigen Flüssigkeit handelte, folgende Pillen:

Man nehme
 Lärchenschwammextrakt
 1 Skrupel,
 Kolloquintenextrakt
 0,5 Skrupel,
 Moschus 2 Gran,
 mache mit Elixier des Paracelsus 33 Pillen.

Beschriftung: Pillen drei Tage lang morgens.
 Als er diese wie von mir verordnet genommen hatte, erbrach er gegen Mitternacht auf dreimal den ganzen Ballast, wodurch er dem Totenreich

diem esuriret, è lecto, cui fere toto die affixus, surgeret veluti in totū restitutus, verū sequentibus utatur, auctor fui:

R

spe[ciei] diair[eos]
diatr[agacanthae] frig[idae]
à 3 j,
succin[i] alb[i]
♁ii diaphor[etici]
flor[um] [♂]is
à 3 j,
xcti liquirit[iae] 3 β,
sacch[ari] in aq[ua] veronic[ae] solut[i]
3 iij,

f[iant] rot[uli].

S[ignetur] bruff küchlein.

et his optime convaluit.

Ad plurimū Reverendū Dominū M. Jacobū
Comet Parochū Römerthoviensem.

PETiisti à me, VIR REVERENDE, nudius tertius, cū in Coenobio Roggenburgensi forte convenissemus, varius à nobis de rebus variis haberetur sermo ac de his inquirendae veritatis cāā disputaremus, ut Tibi de annis scalaribus stiam meam, quam uno fere abhinc anno praesentibus quibusdam Conventualibus inter loquendū sponderam, dicerem. Recordor quidem me de iisdem locutum, quamvis, quorū stiam tunc defendissem, memoria non amplius teneam. Sit ut sit, id, quod antea non oblivione vel negligentia, verū ardentissimi Tui desiderii ignorantia potius à me factum est, in praesenti mihi faciendū censeo, ut fidem meam liberem, Tibique urgenti satisfaciam. Quaerebas n. et adhuc quaeris, quid sentiam ego de annis scalaribus, eorumque origine et certitudine.

entkam, so dass er gegen Mittag Hunger bekam. Er erhob sich aus dem Bett, an welches er fast den ganzen Tag gefesselt gewesen war, als ob er ganz gesund sei. Dennoch veranlasste ich, dass er Folgendes zu sich nahm:

Man nehme

Schwerteltee
kühlenden Traganttee
je 1 Drachme,
weißen Bernstein
schweißtreibenden Grauspießglanz
Schwefelblüten
je 1 Skrupel,
Süßholzextrakt 0,5 Drachmen,
in Ehrenpreiswasser gelösten Zucker
3 Unzen,

make Plätzchen.

Beschriftung: Brustküchlein.

Und dadurch kam er wieder zu bester Gesundheit.

An den höchst ehrwürdigen Römertshoven-
ner Pfarrer M. Jacob Comet.

Hochwürden, es ist nun der dritte Tag, seitdem Ihr mich befragt habt, als wir uns im Roggenburger Kloster zufällig getroffen haben. Wir führten ein lebhaftes Gespräch über unterschiedliche Dinge, und wir hatten einen Disput über den Grund des Nachforschens nach der Wahrheit über diese Dinge, so dass ich Ihnen versprochen hatte, Ihnen meine Meinung über die Stufenjahre, welche ich Ihnen von den gegenwärtigen Konventualen an fast ein Jahr lang durch Zwischenberichte mitteilen werde. Ich vergegenwärtige freilich, was ich über diese Dinge gesagt habe, obgleich ich meine Meinung davon, die ich zu diesem Zeitpunkt verteidigte, nicht mehr genau in Erinnerung habe. Wie auch immer, das was vorher nicht durch Vergessen oder Vernachlässigung, sondern durch eher Unkenntnis Ihres sehr brennenden Anliegens von mir gesagt worden ist, meine ich nun sagen zu müssen, damit ich meiner Gewissenhaftigkeit nachkomme und Ihr Drängen befriedige. Ihr habt gefragt und Ihr fragt Euch sicherlich immer noch, was ich über die Stufenjahre denke, deren Ursprung und Gewissheit.

Antiquum est, annos septenarios et nonarios, indeque ortos hominibus, $\overline{\text{impris}}$ maribus fatales plerumque esse, ideo, quod singulares motus efficiat virtutis corporū. Historiae si $\overline{\text{evolvūnr}}$, perantiqua est $\overline{\text{stia}}$, quum multa ejus mentio fiat, ap. A. Gelliū et si fides habenda quibusdam Auctoribus, etiam tempore Davidis et longe antea hujus vestigia $\overline{\text{reperiūnr}}$. Nominatur a. istiusmodi annus scansilis et climactericus, quasi conscenderet quis scalas, quarū septimus et nonus quivis gradus computrescens adscendenti mortem moliretur, vel cum multi se foras ex mortis unguibus iisdem annis proriperent periculū quoddā corporis, morbiq̄ue gravioris aut fortunae. Inter hos maxime Autores observant annos 49, 56, et 63, quorū medius Eruditorum Latro, ultimus v. omnium periculosissus homini certissimē mortem adferens et fatalis $\kappa\alpha\tau\ \epsilon\chi\omicron\chi\eta\nu$ à Julio Firmico et Macrobio vocatur. Quorum lateri etiam adhaerent Philo Judaeus, S. Ambrosius et Beda Scias quoque velim, quosdam huic refragari $\overline{\text{stiae}}$ ceu superstitiosae; Praesultor hujus ludi fere fuit Mirandula, quē Helmontius, Salmasius, Rolefincius $\kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\ \pi\acute{o}\delta\alpha$ sequuti sunt. $\overline{\text{Impris}}$ audaciter huic obstitit Clarissimus Vir à Sekendorf et Bontekoe, quorū scripta legi merēnr. Equidem novimus sacrorum Conditorum legum Moysē vitae humanae metam posuisse vix transituram, anni, inquit, nostri septuaginta et si contingat alicui vita longa octoginta $\overline{\text{st}}$, quos ingruente molesta senectute forte superans dicet, non placent mihi: tunc sol et lumen stellae et luna, h.e. oculi tenebescunt, nubes post pluviam revertūnr, h.e. oculi, aures et $\overline{\text{oia}}$ membra humoribus stagnantibus ceu nubibus et pluviis vexānr. custodes domus, pedes viz. et manus tremunt et viri fortissimi, musculi np. dorsales universū ambientes incurvānr, otiosae sunt molentes, h.e. dentes paucissimi $\overline{\text{st}}\ \overline{\text{nrō}}$. tenebescunt videntes per foramina, oculi sc. tunc non amplius prominentes fiunt caliginosi. Ostia in platea labia np. animi sententiam alias exprimentia clauduntur. Vox per dentes et linguam formata non amplius clara, sed imbecillis fit. Senex talis expergiscitur ad vocem volucris, somnus tunc redditur levis ut istiusmodi Senex cantu avicularū excitetur. Tunc incurvānr $\overline{\text{oēs}}$ filiae carminis, auditus np. adeo gravis redditur ut vix filiae cantū exaudire

Seit Entstehung der Menschheit – vor allem seit der Sintflut – gibt es die Meinung, dass die siebten und neunten Jahre meist verhängnisvoll sind. Da eine einzelne Erschütterung die Stärke des Körpers beeinträchtigt. Wenn man die Geschichten liest, ist die Meinung sehr alt. Sie wird oft erwähnt. Bei A. Gellius und – wenn man gewissen Autoren glauben möchte – bei gewissen Verfechtern, findet man auch in der Zeit Davids und lange vorher deren Spuren. Dieses Jahr wird demnach als Treppen- oder Stufenjahr bezeichnet, als wenn jemand Treppen steigt. Jeder der die siebte und neunte Stufe besteigt, würde dabei schwach werden und den Tod oder – da viele in diesen Jahren dem Tode noch entkommen – zumindest eine Gefahr für den Körper und eine schwerere, schicksalhafte Krankheit antreffen. Unter diesen Stufenjahren legen die Autoren besonderes Augenmerk auf die Jahre 49, 56, und 63, deren mittleres als Räuber der Gelehrten, das letzte oder alle von Julius Firmicus und Macrobius als sehr gefährlich und dem Menschen sehr sicher den Tod bringend und vorzugsweise als verhängnisvoll bezeichnet werden. Deren Meinung vertreten auch Philo Judaeus, der heilige Ambrosius und Beda Scias; ich sehe es aber gern, dass sich einige dieser gleichsam abergläubischen Meinung widersetzen; Vorreiter dieses Spiels war vielleicht Mirandola, dem Helmont, Salmasius, Rolefincius auf dem Fuße gefolgt sind. Besonders mutig widersetzten sich die sehr berühmten Herren von Seckendorff und Bontekoe, deren Schriften es verdienen gelesen zu werden. Allerdings wissen wir von den Verfassern der Heiligen Schrift, dass Moses sagt, dem menschlichen Leben sei ein unüberschreitbares Ziel gesetzt, unser Leben währet 70 Jahr, und wenn es hochkommt 80, und dass in diesen die Beschwerden des Alters immer mehr zunehmen. Dies gefällt mir allerdings nicht: denn Sonne, das Licht der Sterne und der Mond werden für die Augen trübe, die Wolken kehren nach dem Regen zurück, und Augen, Ohren und alle Glieder werden von stehenden Säften gleichwie von Gewitterwolken und Regenfällen heimgesucht. Die Wächter des Hauses, nämlich Hände und Füße zittern, und alle Rückenmuskeln – auch

possit. Excelsa timent et formidant in via, capite scil. tremulo et humeris incurvatis, oculis, pedibusque debilibus timidi senes incedunt et meticulosi. floret amygdalus et in capite canities, quae mortis proximē instantis fructus adparet. oneratur locusta, cruribus et brachiis np. ita emaciatis ac si locustae grave onus ferentis similis esset hoo et abit desiderium, vix amplius suavissos cibos à minus suavibus discernere potest istiusmodi Senex, nec amplius acute audit Musicam; uno verbo nullis rebus in hac aetate afficitur, secedit n. hoo in domum aeternitatis, h.e. his oibus factis, tempus est abeundi in locū ad novissm usque diem manendū. tunc circumeunt in platea lugentes, scil. ad propinquante mortis tempore et plangentibus amicis; antequam funis argenteus subtrahatur, sc. medulla spinalis, coloris argenter cū nervis ex multis qs. filamentis albicantibus compositis solvatur, et collectio aurei liquoris, circulus np. sgnis diffluet; frangar cadus ad fontem, cavitas cordis, quae ex vena cava sgnem ceu hydra accipit, eumque in fontem pulmonū copiosis repletorū canalibus, sgnem promoventibus infundit et rota confringatur, super cisternā, priusquam mors veniat. Vita enim consistit in circulatione sgnis ex fonte cavitatis sinistrae cordis, ex qua is beneficio pulsationū circumducitur, hac rota v. diffracta et cessante pulsu revertitur pulvis in terram, unde erat desumptus, reditque spiritus ad Deū qui dedit eum.

der stärksten Männer – werden gekrümmt, das Kauen ist beschwerlich, da die Zähne weniger geworden sind. Das Sehen trübt sich, und die Augen sehen die Gegenstände nur noch im Nebel. Die Zugänge in den Geist werden geschlossen und die Gedanken können nicht wie früher ausgedrückt werden. Die durch die Zähne und Zunge geformte Stimme ist nicht länger klar, sondern wird schwach. Ein alter Mensch erwacht durch eine nahe Vogelstimme, der Schlaf wird dadurch seicht, so dass ein alter Mensch so durch Vogelgesänge aufgeweckt wird. Dann werden alle Töchter des Gesanges niedergeschlagen, das Gehör wird offenbar so sehr belastet, dass es kaum noch den Gesang der Töchter wahrnehmen kann. Die ängstlichen und furchtsamen alten Männer fürchten Höhen und haben Angst auf der Straße, sie kommen freilich mit zitterndem Kopf und gekrümmten Schultern, schwachen Augen und Füßen daher. Auch wenn der Mandelbaum blüht, wachsen graue Haare auf dem Kopf, als Vorzeichen des nahenden Todes. Die Gelenke werden belastet, die Beine und Arme sind ausgemergelt, und so scheint es, als trage der Mensch eine schwere Last, und die Lust vergeht. Der alte Mensch kann kaum mehr sehr süß von weniger süß unterscheiden und nimmt die Musik nicht mehr so sinnlich wahr; in einem Wort wird er in diesem Alter von nichts erfüllt, der Mensch begibt sich in das Haus der Ewigkeit, d. h. er muss die Zeit an diesem Ort verbringen und bis zum Tag des jüngsten Gerichts dort bleiben. Dann gehen sie trauernd auf der Straße herum, offenbar um der Zeit des Todes näherzukommen und um laut ihre Freunde zu betrauern. Ehe der silberne Lebensfaden dünner wird, das Rückenmark – silberfarben mit Nerven aus vielen gewissermaßen weißlichen Fäden zusammengesetzt – löst sich nämlich auf, und eine Ansammlung goldener Flüssigkeit breitet sich offenbar im Blutkreislauf aus; ein Krug wird an der Quelle zerbrochen, die Herzkammer, welche aus der Vena cava wie ein Wasserkrug das Blut empfängt, und dies in die Quelle der mit zahlreichen das Blut weiterleitenden Kanälchen angefüllten Lunge ergießt, und das Rad über der Zisterne wird zerbrochen, ehe der Tod kommt. Das Leben beruht nämlich

Ita n. ut in viam redeamus, sensim vires tacitisque annis deficiunt, vires np. hois in āio dicentis; egrediār, uti antea aliquoties feci, verū segregatione spiritūū laesa, viriumque facta prostratione, voluntas mox comperit impotēnam viriumque debilitatem, tunc periculosi incipiunt anni perpetui climacterici dicendi, qui ex Moysis mente labor et dolor sunt. tamen hoc minoris aestumantes nonnulli stiam pro annis climactericis a posteriori et experienā deducere facile feliciterque volunt.

A priori eos confirmare vix unus reperiatur et dicit Seneca se non posse per philosophiam expone-
re, quare septimus quisque annus aetati signū imprimat, cui tamen Neotericorū quidam contradicentes rem acu tetegisse putantes.

Hanc à posteriori confirmaturus primū demonstret, quemvis annum septimū, unicuique hoi periculosiorem ceteris non ex nro septenario ortis esse, hoc firmīssis argtis v̄ bona consequēnā demonstrato causam porro investiget, cujus grāa hic annus hoi huic admodū fatalis sit, qua iterū im-
petrata, facile erit dictu, septimū annū malū et hoi anno huic proximo periculosū utplrm oem vitae staam frangentem instare.

Agedū, hanc examinabimus paucis experienam, num inter malleum ut ajunt, et incudem duraret, et omnibus l. saltem plerisque hoibus fatalis fiet. Hoc n. roborato, in annis climactericis plures quā in aliis à vita recessisse, res in spem erecta ē, et Patroni istius stiae mox superant.

auf dem Blutkreislauf aus der linken Herzkammer, aus welcher er durch den Puls angetrieben wird, ist dieses Rad aber zertrümmert und setzt der Puls aus, kehrt der Staub in die Erde zurück, aus welcher es genommen wurde, und der Geist kehrt zu Gott zurück, welcher ihn gegeben hat.

So nämlich, damit wir auf den Weg zurückkehren, nehmen die Kräfte unbemerkt und über die Jahre ab – natürlich die Kräfte des Menschen im Herzen; es kommt, wie ich es vorher einige Male geschrieben habe, durch eine Trennung des beschädigten Geistes, und durch ein Niederschlagen der Kräfte, der freie Wille erfährt bald eine Ohnmacht und eine Schwächung der Kräfte, dann beginnen die besagten ununterbrochen gefährlichen Stufenjahre, die nach Moses aus Mühe und Schmerz bestehen. Dennoch wollen einige dies – diese Ansicht geringer schätzend – a posteriori bequem und glücklich auf die Stufenjahre und die Erfahrung zurückführen.

A priori ersinnt kaum einer, diese zu bestätigen, und Seneca sagt, dass er es nicht durch die Philosophie darstellen kann, weshalb jedes siebte Jahr dem Leben ein Zeichen aufdrückt. Dem widersprechen freilich die jüngeren Autoren, welche glauben, den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben.

Dies soll zeigen, dass dies erst a posteriori bewiesen werden wird, dass jedes siebte Jahr nicht deswegen für den Menschen gefährlicher wird, weil es das siebte ist. Dies sollte weiterhin durch feste Argumente und gründliche Erforschung dargelegt werden, dass ein solches Jahr für den Menschen besonders schicksalhaft ist, was wiederum bewirkt, dass leicht gesagt werden kann, das siebte Jahr sei böse, und dadurch seien die folgenden Jahre des menschlichen Lebens bedroht.

Wohlan, wir werden diese Erfahrung von wenigen untersuchen, ob sie, wie sie sagen, zwischen Hammer und Amboss besteht, und ob sie bei allen oder wenigstens bei den meisten Menschen zum Schicksal gehört. Dies wurde nämlich dadurch bestärkt, dass in den Stufenjahren mehr als in anderen aus dem Leben geschieden sind. Diese Ansicht wurde mit einer gewissen Erwartungs-

Plerumque adducitur Lutherus, Melanchthon, Jacobus Sylvius, Jacobus Sturmius, Nicolaus Cusanus, Henricus Brucaeus, Thomas Fienus, Mermannus etc. verū et hic catalogus halucinār, nam Lutherus non modo annū Sexagesimū tertiū explevit d. et tres menses supervixit, Melanchthon v. duos. Sturmiū v. et Sylviū hunc annū superasse Freherus testatur.

De Cusani morte mihi nondū liquet. Brucaeus anno aetatis suae 62 obiit et Fienus 64. Num v. Mermannus sexagesimū tertium superaverit, Thiermayerus, qui vitam ejus conscripserat, nil certi instruere potest.

Ex Imperatoribus Romanis tantū duo Hadrianus et Matthias ex Electoribus v. Saxoniae etiam duo Fridericus III. et Mauritius anno sexagesimo tertio fuerunt extincti, nullus v. anno quadagesimo nono. Plura non addam, quia dictis manifestū est plurimos horū annos hos utpote periculosissos declinasse, quis quae hanc stiam plurimi faceret?

Scansiles v. annos latitudinem habere dicentem digito sublato cū risu deserimus, Proba.

Neque his condonato, varias mutationes et calamitates in corpore et bonis, si non mortem sequi, asserentibus; argumentis enim firmis et rationibus nondū est edoctū et quaeso quid his respondendū conquerentibus affligor quotidie et adflictio mea quotidie nova. Quidam patienti aīo et silentio paupertatem, hic bonorū damnū et ille patienter contumeliam perfert dicti recordans S. Pauli: in omnibus premimur, at non anxii reddimur. Quandoque proximus mihi videtur felicissus nescienti illius res incommodas et asperas, quas tacita mente gerit. Quis quaeso virū sine dolore et offensione tantū per annū viventem inveniet? quomodo quis potest ēē felix, esse qui potest miser? Sive n. sit septemarius sive nonarius annus reputatur à Sancto Jacobo Patriarcha malus.

haltung vertreten. Sie werden die Meinung dieses Patrons jedoch bald überwinden.

Meist werden in der Tat Luther, Melanchthon, Jacob Sylvius, Jacobus Sturmius, Nikolaus von Kues, Heinrich Brucaeus, Thomas Fienus, Mermannus usw. angeführt, und dieser Katalog redet ins Blaue hinein, denn Luther überlebte nicht nur das 63. Lebensjahr, sondern lebte auch noch drei Monate länger, Melanchthon wahrlich zwei. Freher bezeugt, dass Sturmius und Sylvius dieses Alter überschritten haben.

Über den Tod von Cusanus ist mir noch nichts bekannt. Brucaeus starb im Alter von 62 und Fienus im Alter von 64 Jahren. Ob aber Mermannus älter als 63 wurde, kann Thiermayer, der dessen Lebensgeschichte niedergeschrieben hat, nicht sicher feststellen.

Von den römischen Imperatoren starben nur zwei, Hadrian und Matthias, von den sächsischen Kurfürsten aber auch zwei, Friedrich der Dritte und Moritz, im 63. Lebensjahr, keiner aber im 49. Ich füge nicht mehr hinzu, weil durch das Gesagte bewiesen ist, dass die meisten derer von diesen sehr gefährlichen Jahren abweichen, wer sollte also an dieser Meinung der meisten festhalten?

Wir bezweifeln mit einem Lächeln und erhobenem Finger, dass die Stufenjahre besagte Bedeutung haben. Dies wäre zu beweisen.

Und es kann denjenigen nicht zugestimmt werden, welche behaupten, dass vielerlei Veränderungen und Schäden im Körper gut seien, wenn der Tod nicht folgt; durch sichere Beweise nämlich und Überlegungen ist es noch nicht deutlich gemacht worden, und ich erwarte eine Antwort von diesen laut Klagenden. Mich bedrückt es täglich und meine Niedergeschlagenheit kommt täglich aufs Neue. Der Eine erduldet mit geduldigem Geiste und schweigend seine Armut, dieser den Verlust seiner Güter und jener gelassen eine Beleidigung, indem sie sich das, was der Heilige Paulus gesagt hat, zu Herzen nehmen: bei allem werden wir bedrängt, jedoch nicht in Angst versetzt. Zuweilen erscheint mir der Nächste sehr glücklich, nichts von den unangenehmen und misslichen Dingen ahnend, welche jener still im Geiste trägt. Wer – so frage ich – wird einen über

Igitur multo melior horū conditio, qui fallacem hanc experientiam nihil aestumant et intrepidi vivunt, ac si cottidie morti, rebusque asperis eent proximi.

Ipsus, VIR REVERENDE, nostri, quot mutationibus infantes, quot juvenes sint obnoxii. semper vivunt praegnantes periculo et vitae interitu aut animi aegritudine.

Forsan septem Planetae heic considerandi, quorū saturnus anni septimi dominator teterrimus est per oēs suos adspectus et effectū oibū fere hoibus resistit, imprimis numero septenario vel nonario auctus, verū quae ratio? quis credit? non ego, et multi mecū alii occultas influentias in haec inferiora rejicientes, nullum habemus in sacris fdtm, neque viribus naturalis scientiae istiusmodi indagari potest dominatio.

Quae et qualis vanitas in speciali tempestatū sit prognostico, ipsi saniores norunt Astrologi. Hinc quanam veritas esse potest in annis his climactericis.

Fateor quidem oem et am in dispositis multū tribuere posse, verū non astra d. Deus comiscet malis bonos diebus et numerus mensiū vitae ap. eum est: in manibus Dei tempora hoīs et fraudulentī ad dimidium non perducunt dies suas. Contra pium satiabit Deus vita longaeva et pietas promissiones habet vitae hujus praesentis et futurae. Colenti patrem et matrem Deus longius dies prorogabit. hoc promissum etiam habet cui epha est aequum et qui in Domini viis ambulabit.

das ganze Jahr ohne Schmerz und Übelbefinden lebenden Mann finden? Wie kann derjenige, welcher glücklich zu sein scheint, jemand sein, der tatsächlich unglücklich ist? Entweder ist es das siebte oder neunte schlechte Jahr, wird vom Heiligen Patriarchen Jacob erwogen.

Daher ist die Einstellung derjenigen viel besser, welche nichts von dieser Erfahrung halten und unverzagt leben, auch wenn sie täglich dem Tode und niederschlagenden Dingen nahe sein sollten.

Ehrwürdiger Herr, selbst unsere Kinder sind ebensosehr Veränderungen unterworfen wie junge Männer. Sie führen immer ein strotzendes Leben unter Gefahr und dem Untergang des Lebens oder mit einem Unwohlsein des Geistes.

Die sieben Planeten müssen hier betrachtet werden, von welchen der Saturn der schlechteste Beherrscher des siebten Jahres ist. Durch all sein Erscheinen und seine wirksame Kraft widersetzt er sich fast allen Menschen, besonders in den siebten und neunten Jahren, aber aus welchem Grund? Wer glaubt dies? Nicht ich, und mit mir verwerfen viele andere geheime Einflüsse auf die untergeordneten Dinge. Wir haben keinen Grund an Geheimnisse zu glauben, und der Vorrang der Wissenschaft kann durch diese Naturgewalten nicht beeinträchtigt werden.

Was für ein Misserfolg speziell die Vorhersage des Wetters sein kann, wissen die vernünftigeren Astrologen selbst. Was kann daher an diesen Stufenjahren wahr sein?

Ich gestehe freilich ein, dass Sonne und Mond aufgrund ihrer gehörigen Anordnung großen Anteil haben können, aber Gott – und nicht die Gestirne – vermischt die guten Tage mit den schlechten, und die Zahl der Lebensmonate liegt bei ihm: die Lebenszeit des Menschen liegt in Gottes Händen, und Gauner verlängern ihr Leben nicht um die Hälfte. Im Gegenteil – Gott wird einen Rechtschaffenen mit einem langen Leben belohnen und Frömmigkeit bringt Verheißungen für dessen gegenwärtiges und zukünftiges Leben mit sich. Wer seine Eltern ehrt, dem wird Gott ein längeres Leben schenken. Dieses Versprechen bekommt auch, wer lebt wie Epha

Quandoque hic optimo gaudens planeta in patibulū tollitur, cui? patrem subsannavit forte et matris doctrinā sprexit. Et quamvis nonnunquam praedicta congruant futuris, magis poena aestimanda, comittente Deo, qui interdū impiorum cor obdurat ut credant mendaciis et signis fallacibus ad interitū sui.

Hinc mera imaginatio censetur et nugator, qui istiusmodi vires domibus ab $\overline{\text{hoe}}$ fictis et hno à Gentilibus pro infanticida habito, attribuit.

Et vestra dignitas pro certo sciat, me in illorū opinionē non discessurum, donec veris argumentis convincar planetas has potentes $\overline{\text{ee}}$ DEOS et animalia ista revera coelū inhabitare. Si autem TU VIR REVERENDE in contrariū quid habes, facias me, gratum erit participem, placidus respondebo. Ulmae die 22 augusti 1681.

Interim contra tussim tuam admodū molestā ex lymphā acri ortam sequentia mitto adsumenda, ut signatura docebit, quae faxit Deus ut prospera Tibi succedant.

R

conserv[ae] veronic[ae] $\tilde{z}$ ij,
spec[iei] diatrag[acanthi] fr[igidae]
diair[eos]
à $\tilde{z}$ ij,
rad[icis] paeon[iae] p[ulveri]sat[is]
 $\hat{+}$ is alkoholisati
à $\tilde{z}$ j,
cran[ii] $\overline{\text{hois}}$ s[ine] Δ [e]
 $\ni$ j,
croc[i] austr[iaci] $\ni$ β ,
laud[ani] opiat[i] g ij,

[Enkel Abrahams, Stammvater der Ephiter; vgl. Pierer 1857, Bd. 5, S. 790] und wer auf den Wegen Gottes gehen wird.

Warum sollte ein Planet jemandem, der sich wohl verhält, ein Marterholz um den Hals legen? Demjenigen, welcher den Vater stark verhöhnt und die Belehrung der Mutter verschmäht. Und obwohl Vorhersagen niemals mit dem, was kommen wird, übereinstimmen, muss es als von Gott erteilte Strafe angesehen werden, welcher zuweilen das Herz der Gottlosen verhärtet, damit sie durch die trügerischen und täuschenden Zeichen an ihren Untergang glauben.

Daher sollte es als reine Einbildung eingeschätzt werden, und es ist ein Schwätzer, wer auf diese Weise behauptet, die Tugenden seien vom Menschen erdacht und den Heiden vom Saturn wegen des Kindermordes zugewiesen.

Und Euer Würden weiß bestimmt, dass ich meine Meinung über jene nicht ändern werde, also sollte er mich mit echten Beweisen überzeugen, dass diese Planeten mächtige Götter sind, und diese Wesen tatsächlich den Himmel bewohnen. Wenn Sie, Ehrwürdiger Herr, aber eine gegensätzliche Meinung haben, schreibt es mir, es wird dankend und mit Interesse von mir angenommen werden, und ich antworte gerne. Ulm, 22. August 1681.

Unterdessen schicke ich Ihnen gegen Ihren sehr lästigen, aufgrund scharfer Lymphe entstandenen Husten Folgendes zum Einnehmen, so wie es durch die Beschriftung beschrieben wird, damit es Ihnen mit Gottes Hilfe bald wieder besser gehen möge.

Man nehme

Ehrenpreiskräuterzucker 2 Unzen,
kühlenden Traganttee
Schwerteltee
je 2 Drachmen,
pulverisierte Pfingstrosenwurzel
Schwefelgeist
je 1 Drachme,
ungebrannten Menschenschädel
1 Skrupel,
österreichischen Safran 0,5 Skrupel,
Opium 2 Gran,

sir[upi] veronic[ae] q[uan]tum] s[at]is]
ad justā consist[entiam].

S[ignetur] Hußen latwerger morgen frühe u. nachts einer
baum nuf groß zu nemen.

Cum Sartoris Ulrici Jägers puerulus 2 annorū
fere, circa initiū septembris a° 81 à māā acri et
salsa ad pulmones descendente tussim iñensam
atque adeo ferinam pateretur, ut ea invaden-
te umbilicus promineret et oculi ex cavitatibus
protraderēnr, die 13 hujus praescripsi:

R

lo[ho]ch de farfar[a] ʒ j,
troch[is]corum] becch[icorum] alb-
[orum]
rubr[orum]
à ʒ j,
essent[iae] glycyrrh[izae]
mann[ae] calabr[inae]
à ʒ ij,
diacod[ion] M[esuae]
ʒ ʒ,

M[isce]

S[ignetur] Dicker saft zum öftren ein löfelin voll zu lecken
geben.

hoc singulis diebus semel et bis fuit purgatus et
sic nullis aliis adhibitis remediis juvante divina
gratia paucorū diēr. spacio sanitati pristinae resti-
tutus fuit.

R

emplastr[i] oppodeld[och] ʒ ij,
p[ulver]is ononid[is] ʒ j,

M[isce] f[fiat] cū tereb[inthina] empl[astrum]

S[ignetur] pflaster zum nabel.

À Matre hypochondriaca hic accepit acres et
salsas particulas, quae à toto corpore cū s̄gnē re-
duce ad cor transmittūnr et velut in cloacam per
arteriam pulmonealem in pulmones exonerānr,
quae frequentioris tussis caām suppeditant.

Sirup von Ehrenpreis in ausreichender
Menge für die richtige Konsistenz.

Beschriftung: Hustenlatwerge frühmorgens u.
nachts eine walnussgroße Menge einnehmen.

Als der kleine fast zwei Jahre alte Junge des
Flickschneiders Ulrich Jäger ungefähr Anfang
September des Jahres 1681 ungeheuerlich star-
ken und gar wilden Husten aufgrund von schar-
fer und salziger, zu den Lungen hinabsteigender
Substanz hatte, so dass wenn dieser losging, sich
der Nabel vorwölbte und die Augen aus den Au-
genhöhlen hervortraten, verordnete ich am 13.
Tag desselben Monats:

Man nehme

Huflattichlohoch 1 Unze,
weiße Brustküchlein

rote Brustküchlein

je 1 Drachme,

Süßholzwessenz

Kalabresermanna

je 2 Drachmen,

Opiumpräparat nach Mesue

0,5 Unzen,

mische es.

Beschriftung: Dicker Saft des Öfteren ein Löffel-
chen voll zu lecken geben.

Dadurch wurde er täglich ein- bis zweimal ge-
reinigt und so wurde ohne andere Heilmittel an-
zuwenden dank göttlicher Hilfe innerhalb weni-
ger Tage wieder die vorherige Gesundheit herge-
stellt.

Man nehme

Opodeldokpflaster 2 Drachmen,

Hauhechelpulver 1 Drachme,

mische und mache mit Terpentin ein Pflaster.

Beschriftung: Pflaster für den Nabel.

Von seiner an Milzweh leidenden Mutter er-
hielt dieser scharfe und salzige Teilchen, welche
vom ganzen Körper mit dem Blut zurück zum
Herzen geschafft wurden und wie in einem Ab-
wasserkanal durch die Lungenarterie in die Lun-
gen entleert wurden und so den Grund für den
häufigen Husten lieferten.

LANIONI Conrado Schmalzigaug annorū 42 circiter anni 1681 mense 7^{bri} tussi tam vehementi, ut vix verbū praefari valeret, laboranti, cū febricula lenta, vigiliis, siti clamosa in incipiente macie pulverem sequentem misi sumendū:

R

p[ulver]is antih[ectici] Pot[erii]
 ÷ j,
 laud[ani] opiat[i] g j,
 bals[ami] de peru g ij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is.

hac dosi sumta circa horam nocturnam octavam, acidissimā inde et nidorosam saburram infernē et supernē copiosissām deiecit et eadem nocte à tussi liberatus, sufficientem somno dedit operam, sponte tamen expergefactus aeger, meliorem vitam trahere pergit. Ne v. redeat illa tussis l. in phthisin inducat, praescripti die 25 7^{bri}:

R

conserv[ae] bell[idae] min[oris]
 3 ij,
 C[arui] B[enedicti] 3 j,
 p[ulver]is Hal[y] cont[ra] phth[isin]
 rec[entis] disp[ensati]
 rad[icis] ir[dis] flor[entinae]
 paeon[iae] mar[is]
 à 3 ij,
 laud[ani] opiat[i] g iiij,
 sir[upi] veronic[ae]
 q[uantum] s[atis]

S[ignetur] Huften latwerg morgens frühe umb vier uhr u. nacht mit dem schlafen gehen zu neimen.

Etiam potū calidū veronicae maxime salutarem comēdavimus, non tam ratione ÷is sui alkali-ci, χtilis viscosos resolventis succos sed et ratione aquae calidae humores reddentis fluxiles, ÷ia acria diluta secum rapiētis et maxime per ÷am elutriantis. Inde convaleuit durante adhuc colore faciei pallido fido vix indice.

Als der Fleischer Konrad Schmalzigaug, 42 Jahre alt, ungefähr im September 1681 an so heftigem Husten litt, dass er kaum stark genug war, Worte zu formen, mit lang anhaltendem Fieber, Schlaflosigkeit, schreiendem Durst bei beginnender Magerkeit, schickte ich ihm folgendes Pulver zur Anwendung:

Man nehme

Poters Schwindsuchtpulver
 1 Skrupel,
 Opium 1 Gran,
 Perubalsam 2 Gran,

mische und mache ein Pulver.

Als er diese Dosis genommen hatte, führte er um die achte nächtliche Stunde nach oben und unten reichlich sehr sauren und daher dampfenden Ballast ab und wurde in dieser Nacht vom Husten befreit. Ausgiebiger Schlaf tat ihm gut, der Kranke wachte von selbst auf und machte sich auf ein besseres Leben zu führen. Damit jener Husten nicht zurückkehrte, und er keine Schwindsucht bekam, verordnete ich am 25. September:

Man nehme

Kräuterzucker von kleinen Gänseblümchen
 3 Unzen,
 von Benediktenkraut 1 Unze,
 frisches und abgeteiltes Halypulver
 gegen Schwindsucht
 Violenschwertelwurzelpulver
 Pfingstrosenwurzelpulver
 je 2 Drachmen,
 Opium 4 Gran,
 Sirup von Ehrenpreis
 so viel wie nötig.

Beschriftung: Hustenlatwerge, frühmorgens um vier Uhr u. abends beim Schlafengehen einnehmen.

Wir haben auch einen sehr zuträglichen warmen Ehrenpreistrank empfohlen, nicht so sehr wegen seines alkalischen, flüchtigen, zähe Säfte lösenden Salzes, sondern auch da er durch warmes Wasser die Säfte wieder flüssig macht, gelöste scharfe Salze an sich bindet und ganz und gar durch den Urin ausscheidet. Von da an wurde er dauerhaft wieder gesund, was an seinem kaum noch blassen Gesicht eindeutig zu sehen war.

[A]NNO HOC MENSE POTISSIMŪ novembri violentissima heic Ulmae saeviit tussis, quam dolores lateris et brachiorū cum febricula et ructibus ventriculi comitata sunt. His fere et juvenes et senes afficiebānr. Praecesserat Ṭ is constitūo siccissā ab initio julii anni 1681, sequebār pluviosa; circa mediū septembris frigidi — — — exercent praelia venti.

hos rigidae exceperunt pruinae. mox post id[um] 8bris earū remissio septem dierū successit, unde cito nata coryza, tussi pedetentim subsequente. Aegrorū multi sub cura mea fuerunt, in quibus sequentia observavi symptomata.

Textor noster Philippus Pertsch annos circiter 27 natus ad portam novam habitans, circa initiū novembris tussiebat, comite crebra respirāoe et seq[uens] redemptus ē:

R

mastich[is] el[ectae]
thur[is]
à 3 j,
rad[icis] liquirit[iae] 3 β,
levistic[i] 3 ij,
sem[inorum] anis[i] 3 β,
coriand[ri] 3 j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
3 ij,
ficuum ping[uium] n° viij,
jujub[arum], sebest[enarum]
à n° vj,

incis[um] contus[um] coq[ue] in aq[ua] colat[um] d[einde] ad fict[ile]
S[ignetur] Brustgetränk morgens u. abends davon zu trinken.

Decoctū hoc constat ex stomachicis, pectoralibus et flatus dissipantibus, hinc non inepte nominaretur Stomachalis de qua Lindanus ita.

Mihi compertū est pluribus observaoibus plerumque tussim ēē à ventriculo, ubi a. māa lateat et unde procedat, ex sono dicere possum, qui variatur, pro māae et loci conditionae. Si māa est

Hauptsächlich im November dieses Jahres wütete hier in Ulm ein sehr wilder Husten, welcher von Seitenstechen und Schmerzen in den Armen mit leichtem Fieber und Aufstoßen des Magens begleitet wurde. Davon wurden in der Regel sowohl junge als auch alte Männer betroffen. Es war ein sehr trockener Zustand der Luft seit Anfang Juli des Jahres 1681 vorausgegangen, es folgte ein regnerischer; ungefähr Mitte September herrschten kalte Winde.

Darauf folgten starke Fröste. Bald nach dem 15. Oktober ließ der Winter für sieben Tage nach, weshalb schnell Schnupfen entstanden war, und nach und nach Husten nachfolgte. Viele Kranke waren in meiner Behandlung, bei welchen ich die folgenden Symptome beobachtet habe.

Der hiesige Weber Philipp Pertsch, ungefähr 27 Jahre alt, der am neuen Stadttor wohnt, bekam Anfang November Husten begleitet von häufigem Atemholen. Durch Folgendes wurde er erlöst:

Man nehme

auserlesenen Mastix
Weihrauch
je 1 Drachme,
Wurzel von Süßholz 0,5 Unzen,
von Liebstöckel 2 Drachmen,
Samen von Anis 0,5 Drachmen,
von Koriander 1 Skrupel,
kleine zerkleinerte Rosinen
2 Unzen,
dicke Feigen 8 Stück,
rote und schwarze Brustbeeren
je 6 Stück,

zerschneide und zerstoße es und koche es in Wasser, gebe das Durchgeseihete dann in einen irdenen Topf.

Beschriftung: Brusttrank morgens u. abends davon trinken.

Dieser Absud besteht aus Magen-, Brustmitteln und Mitteln gegen Blähungen, und wird daher nicht unpassend Magenmittel nach Lindanus genannt.

Ich weiß durch viele Beobachtungen, dass es meist Husten wegen des Magens ist, sobald jedoch Substanz verborgen ist und daher abgeht, kann ich anhand der Stimme, die verändert ist,

tenuis, acutus ē sonus. [Ettmüller 1736, S. 468]

Si esa et tenuis et in ventriculo delitescit, furibunda tussis ē, in qua vix aliquid egeritur, licet cū suū conatu tussiant. certū est, quod dixi, plerasque tusses fieri ex ventriculo cū māa vellicans est, in rugis ejus et orificio superiori. [Ettmüller 1736, S. 468]

Quotidiana etiam illustrat observāo, quaedā deglutita, etiamsi non intrent asperam arteria, tussim concitare; quoties np. bibimus aquam vitae aut aliud spirituosū acrius, eo tpe quo transit gulam fiunt simul tusses siccae, subinde satis vehementes; hinc praeter assumpta etiam ex cāa interna frequentes st tusses stomachales, tam siccae, quam humidae. siccae quidem speciatim ferinae, à māa esa, acri, praesertim tenui, pertinacius orificiū superius adfligente istiusmodi tusses fere solet comitari febricula quaedam plus minus intensa in qua aegri satis comode se hnt, à meridie et adparente vespera vagis vexantur horripilaoibus, quas ingruente nocte insequit aëstus totius cpris donec revertent aurora febricula denuo cesset. Hinc etiam accidit, ut etiam sub aestu illo febrili artuum lancinaōes et dolores vagi una affligunt ex lymphae acidae sapore partes nerveas vellicantis oriundi.

Vapores ex crudo sgne producti, quoties praepedita exclusione l. in pulmonū cavernulis coacervantur l. extra thoracem ab hypochondriis p elevati, diaphragma infestant. [Bonet 1690, S. 216]

Plempius in Fund. med. lib. 2 artificii (naae) meminit quo coeant arteriae venosae oscula cū osculis asperae arteriae, ut aeri et vaporibus fumidis libet pateat ingressus et egressus, n a. sgni et ceteris hribus, ns. impetu et tussi, hincque diss-

etwas über die Substanz und den Ort der Entstehung sagen. Wenn die Substanz dünn ist, ist die Stimme hell.

Wenn sie salzig und dünn ist, und sich im Magen verbirgt, ist es ein wütender Husten, bei welchem kaum etwas ausgeworfen wird, wenngleich sie mit größter Absicht husten. Sicher ist, was ich gesagt habe, die meisten Husten entstehen im Magen, da die Substanz in dessen Falten und an seiner oberen Mündung ihn aufstachelt.

Die tägliche Beobachtung zeigt auch, dass ein gewisses Verschlucken, auch wenn es nicht in die Luftröhre geraten sollte, Husten verursacht; denn wirklich oft wenn wir Aquavit oder andere schärfere Spirituosen trinken, wird sobald es die Kehle passiert ein trockener Husten verursacht, und gleich darauf ein sehr heftiger. Somit entsteht Magen Husten, sowohl trockener wie auch feuchter, häufig außer durch etwas Verzehrtes auch wegen einer inneren Ursache. Trockener, besonders wilder freilich aufgrund salziger, scharfer, vor allem dünner Substanz, welche unablässig die obere Mündung reizt. Solche Husten pflegt gewöhnlich ein leichtes Fieber zu begleiten, mehr oder weniger stark, durch welches sich die Kranken nicht besonders wohl fühlen. Von mittags bis abends werden sie von Gänsehaut gequält, welcher – sobald die Nacht anbricht – eine Hitze des ganzen Körpers bis zur Morgenröte folgt, und das leichte Fieber dann wieder verschwindet. Daher kommt es auch vor, dass unter jener fiebrigen Hitze Gelenkschmerzen zusammen mit umherschweifenden Schmerzen auftreten, entstanden durch Lymphe mit saurem Geschmack, welche die Nerven reizt.

Die aus dem rohen Blut hervorgegangenen Dünste, oft durch Ausschließung aufgestaut oder in den kleinen Höhlungen der Lunge angehäuft, oder die außerhalb des Thorax vom Oberbauch usw. aufgestiegenen Dünste greifen das Zwerchfell an.

Plempius erwähnt in Fundamenta medicinae, Buch 2 das Geschick (der Natur), wodurch die Mündungen der Arteria venosa mit den Mündungen der Luftröhre zusammentreffen, so dass der Luft und den dampfenden Dünsten der Eintritt

ecto cadavere nq. asperam arteriam cruentam reperiri, artificii modū non addit, naae providentiae relinquendū. in arteria venosa artificii aliud necessariū non est, quia sgnis ad bronchia regressum naalis circuitus impedit. In venae arteriosae cū bronchiis s. vesiculis anastomosi, per quam solam vapores tumidi et Δ pulmonū substae infundunt, quid sit quod remoretur, sgnis egressū in sano statu obscurū ee n̄ pt, si caas expendamus q̄ in aegro statu fluxū cruoris promovent l. n. venae arteriosae nativa tenuitas incusanda l. sgnis tenuitas a acrimonia. [Bonet 1690, S. 216]

His a. recte se habentibus transmittunt fuligines, retinetur sgis qui Δ e crassiore angustos poros penetrare n̄ pt, ns. vehementi aliqua accedente vi in tussi l. puris excretionē initante. pus n. si concoctū bene sit tenuius evadere et magis fluxile ostendit, Aug. Epi. l. 7. c. 9. sive pus ex cavitate thoracis rejiciendū per poros pulmonū sive ex universo cpre per venam arteriosam per quam non sgis et pus tantum in morbo, d. in sanis fuligines excernunt in expiraōe quae nil aliud st, quam Δ eae parlae in sgne cordis et reliqui cpris excitatae unde flatus in venis quoque ex Hippocrate & Gal[eno] molesti, qui ns. cū fuliginibus evacuēnt per coe cpris ventilabrū, non varia tantum symptomata inducunt, doloris plena, d. et venas rumpere, v̄ cpus universū in tumorem elevare pnt si restagnent. [Bonet 1690, S. 216]

und Austritt offenzustehen beliebt, nicht jedoch dem Blut und anderen Flüssigkeiten, außer bei einem Anfall und Husten, und dass daher an einer aufgeschnittenen Leiche niemals eine blutige Luftröhre vorgefunden wird. Die Kunst kann dem nichts hinzufügen. Man muss es der Vorsehung der Natur überlassen. Bei der Arteria venosa ist keine andere Verbesserung nötig, weil der natürliche Fluss einen Rückfluss des Blutes zu den Bronchien verhindert. Die mit den Bronchien oder Bläschen anastomosierenden Venae arteriosae, durch welche allein aufwallende Dünste und Luft der Lungen gelassen werden (dies ist, was im kranken Zustand gehemmt ist), kann der Fluss im gesunden Zustand nicht verlassen. Wenn wir den Ursachen nachgehen, welche im kranken Zustand den Fluss des Blutes voranbewegen, muss es nämlich entweder an der natürlichen Feinheit der Vena arteriosa oder der Wässrigkeit oder Schärfe des Blutes liegen.

Wenn diese (die Venae arteriosae) aber wohlbeschaffen sind, geht Ruß hindurch. Das Blut, welches wegen der dickeren Luft die engen Öffnungen nicht durchdringen kann, wird zurückgehalten, wenn nicht irgendeine heftige Kraft beim Husten auftritt oder Eiter ausgeschieden wird. Augenius veranschaulicht in seinen Epistolaes medicinales, Buch 7, Kapitel 9, dass nämlich Eiter, wenn die Verdauung gut sein sollte, dünner und flüssiger hervorgeht. Sei es nun dass der Eiter aus der Höhle des Brustkorbes durch die Öffnungen der Lunge ausgeworfen werden muss oder aus dem ganzen Körper durch die Vena arteriosa, durch welche nicht nur Blut und Eiter bei Kranken, sondern auch bei Gesunden Ruß in der Ausdünstung ausgeschieden werden. Dieser ist nichts anderes, als im Blut des Herzens und des restlichen Körpers aufgejagte Luftpartikel. Diese führen laut Hippokrates & Galen auch zu lästigen Blähungen in den Venen, welche, wenn sie nicht mit dem Ruß aus dem ganzen Körper ausgeschieden werden, nicht nur verschiedene schmerzvolle Symptome verursachen, sondern auch die Venen beschädigen oder den ganzen Körper anschwellen lassen können, wenn sie aus den Gefäßen austreten.

Hos ventos cumulat Pulmo in vesiculis suis, si forte l. magnarū rerū agitāōe intentis cogitāō tardior, Quisque rari ducānr, vel vitio quocunque viscus labascat. Praeligār illis pectus, inanibus ventis, ut ad sanitatis statū non reducānr, ns. concepti flatus crebriori spiritu dissipēnr, exspiratioque crebra procuretur. Si n. in spiritus continēna bullatus talis extinguar, pulmones adeo flatu post facta turgent ut oēm thoracis cavitatem adimpleant, quod vid[it] Rhod. 2. obs. 22. np. angustia pectoris laborant hūsmodi pulmonici. Melius flatibus intra vacuos pulmones consulitur si nāae munere ad exteriorem membranā, quo vesiculae terminānr protrudi pōint et in aquam soluti hydatides se prodant p. [Bonet 1690, S. 216]

Urgentibus hoc tempore ventis flatus dissipāna etiam adplicanda primū in lecto, dein ante lecti ingressū, unde factū est ut eractatis aliquot flatibus compescatur brevi tussis.

Pituitam viz. satis copiosam in tenui intestino, plumarū calore fuisse solutam et ab acriori bile comota in flatibus redactam, mox ad pulmones delatam, [Bonet 1690, S. 217]

tussim istiusmodi irritare dico, hinc aromata et flatus discutienā cort[ex] aurant[ii] citri, sem[ina] anis[i] foenic[uli] et eorū .a. in aliquo liquore conveniente, opte conducunt.

Halitus ab intestino tenui per vias lacteas ad pulmones assurgentes, ac siccā tussim concitantes ad ejus et sui curā desiderant mēta hres tum sp. biliosos et pituitosos tum aliquando simul acidus temperāna educantiave. Ipsos halitus flatusque discutienā l. tam in suo exortu quā post ipsū eosdem sopienā. Quis carminativus Sylvii magnā in hoc affectu curando ē viriū. [Bonet 1690, S.

Solche Winde häuft die Lunge in ihren Bläschen an, wenn entweder durch Bewegung größerer Teile die Wahrnehmung später erfolgt oder die Atemluft schwächer strömt, oder die Eingeweide durch welches Übel auch immer ins Wanken gebracht werden. Durch jene unnützen Winde wird die Brust zugeschnürt, so dass sie nicht in einen gesunden Zustand zurückgeführt werden können, wenn die angesammelten Blähungen nicht durch üppiges Atemholen verteilt werden, und keine üppige Atmung gepflegt wird. Wenn nämlich der wasserblasenartige Atem in Zurückhaltung unterdrückt wird, schwellen die Lungen sehr verhängnisvoll an, so dass sich die ganze Brusthöhle anfüllt, was Rhode in seinen Observationes Band 2, S. 22 feststellt, sie leiden nämlich an Brustenge aufgrund solcher Lungen. Besser wird den Winden innerhalb von leeren Lungen abgeholfen, wenn sie durch die Leistung der Natur zur äußeren Haut, wodurch die Bläschen begrenzt werden, fortgeleitet werden können, und es zeigen sich in Wasser gelöste Wasserbläslein usw.

Die Zerstreuung der Blähungen durch die zu dieser Zeit drängenden Winde muss auch zuerst im Bett durchgeführt werden, ferner vor dem Zubettgehen, wobei durch einige herbeigeführte Blähungen der Husten in kurzer Zeit gezähmt wird.

Ich sage, dass eine große Menge Schleim im schwachen Darm durch Bettwärme gelöst und von der scharfen Galle in Unruhe versetzt zu Blähungen gemacht und bald zu den Lungen gelangt,

den so beschaffenen Husten verursacht. Daher helfen Gewürze und blähungtreibende Mittel, Zitronenrinde, Anissamen, Fenchelsamen und deren Öle in irgendeiner geeigneten Flüssigkeit bestens.

Nachdem die Dünste vom schwachen Darm über die Milchwege zu den Lungen aufgestiegen sind und einen trockenen Husten verursacht haben, werden für dessen und ihre Heilung flüssige Heilmittel, bald oft gallige und schleimige, bald zugleich saure blutreinigende oder abführende Mittel benötigt. Sowohl zur Zerschlagung dieser Dünste und Winde als auch zur Besänftigung der

217]

Die 5 ⁹bris sequentia medicamenta Ursulae Baijerin ex pago Altheim in tussi sicca nocturna ex vitio lymphae catarrhali orta sine febris adhibui, his sumtis mox tussis remissio erat:

R

aq[ua] veronic[ae]
C[arui] B[enedicti]
à 3 ij,
asthmat[icae] R[egiomontori]
3 j,
diacod[ion] M[esuae]
q[uan]tum s[atis]
m[isce]

S[ignetur] hußen Mixtur zum öftren ein löfelvoll zu nēmen.

R

Öus *ci anis[ati] 3 ij,
essent[iae] opii Wed[elii]
3 B,

M[isce] ad æm.

S[ignetur] Vermischter geiß 12 oder 15 tropfen morgens u. abends mit der mixtur zu nēmen.

Radix mali unde talis lymphā vitiata generetur tussim talē catarrhalem praesertim nocturnam inferens ē in ventriculo, errata np. digestionis ejus et hinc deficiens intestinis ejusdem perfectio, quib[us] in locis chylus vitiosus, esus aut acido esus genitus sui labem mediante lymphā, variis partibus ac speciatim, quavis etiam occasione, eo derivetur, pulmonibus adfricat. ^{rāo}, quare tusses tales vespertinae et nocturno ^{tpre} magis exasperēnr, adhuc intricata ē, universale alias ē, quod morbi à seri et lymphae vitiis oriundi his temporibus magis exacerbari soleant. Ad quod ipsū non parū vidēr conferre prohibita plus minus transpirāo insensibilis, vesperi, ex remittente ^{tpre} diurno, minus copiose procedens. [Ettmüller 1736, S. 469]

Ursache. Sylvius Blähungsgeist ist bei der Heilung dieser Erkrankung von größter Wirkung.

Am fünften November wandte ich folgende Heilmittel bei dem aus katarrhalischer Lymphe entstandenen nächtlichen trockenen Husten der Ursula Bayer aus Altheim an. Nachdem sie diese angewandt hatte, ließ der Husten bald nach:

Man nehme

Wasser von Ehrenpreis
von Benediktenkraut
je 2 Unzen,
Luftwasser nach Regiomontanus
1 Unze,
Opiumpräparat nach Mesue
so viel wie nötig,
mische es.

Beschriftung: Hustenmixtur des Öfteren einen Löffel voll nehmen.

Man nehme

anisierten Salmiakgeist 2 Drachmen,
Wedels Opiumessenz
0,5 Drachmen,

mische es in einem Glasgefäß.

Beschriftung: Gemischter Geist, 12 oder 15 Tropfen morgens u. abends mit der Mixtur einnehmen.

Die Wurzel des Übels, woraus eine solche fehlerhafte Lymphe erzeugt wird und einen solchen vor allem nächtlichen katarrhalischen Husten verursacht, liegt im Magen. Dessen Verdauung ist nämlich gestört und daher nimmt deren Vollen- dung in den Gedärmen ab, wo dann, nachdem ein fehlerhafter, salziger oder salzig-saurer Speise- saft entstanden ist, dessen verderblicher Geist auf die Lymphe übergeht, und verschiedene Berei- che, insbesondere die Lungen reizt, da sie irgend- wann dorthin geleitet wird. Der Grund, weshalb sich solche Husten abends und nachts noch mehr verschlimmern, ist bis heute unklar. Allgemein ist es sonst so, dass die durch Fehler des Serums und der Lymphe entstandenen Krankheiten in diesem Zeitraum schlimmer zu werden pflegen. Wobei sich nicht gerade wenig zurückgehalte- ne, mehr oder weniger unmerkliche Ausdünstung anzuheufen scheint. Die Anhäufung ist abends, wegen des Nachlassens am Tage, weniger stark.

Abrahami Traubii claustrarii filiolus 9 circiter mensiū vehementi per intervalla eodem tempore corripiebār tussi, tanto cū impetu, ut jam moriturus erederetur, donec vomitus cū impetu superveniret, facies rubore suffusa, suffocāo aderat et q̄ndoque stertor, verū sine febre, de reconvalescēna adstantes dubitant, nemo consolitur, tq. in re conclamata, magis de sepeliendo c̄pre, quande ejus vita cogitār; Ex improvise ego praeteriens advocatus salutis spem adesse et curam eo dirigendam eē statui, ut lymphā acris et viscida circa stomachū et diaphragma haerens educeretur, quod facile praestitit vomitus, hic quater à g j ^{ri} emet[ici] concitatus morbi radices cito evulsit. Et n. sequenti nocte quiescere coepit. postea p[ulver]em seq[uentem] ad aliquot dies accepit:

R
 ðii diaph[oretici]
 spe[ciei] diair[eos] s[implicis]
 succin[i] p̄pt.
 flor[um] ^{is}
 à g vj,
 laud[ani] opiat[i] g ß,
 M[isce]
 sacch[ari] cand[i] alb[i] ad p[ondus]
 o[mnium]
 S[ignetur] Husten pūlverlein.
 hus p[ulv]is bis terve in die cuspitem cultelli accipiebat de superbibens decoctū ficuum, à qua firmam adeptus ē sanitatem ut ne à bienno quicquam molestiae persenserit.

Quemadmodū de sanitate omnino non desperanda, ita nullae fidendū tussi.

Licet si quis tussiat, id non adeo curet populus, cū aliquando jx Graecorū proverbīū βηξ αντι πορδης, quin etiam tussis sicca m̄rdū naae instinctu, velut antliae loco, ad conciliandū sgn̄i mo-

Der kleine, ungefähr 9 Monate alte Sohn des Schlossers Abraham Traub wurde zu dieser Zeit immer wieder von heftigem Husten von solcher Gewalt heimgesucht, dass man schon glaubte, er werde sterben, bis wirklich heftiges Erbrechen hinzukam. Das Gesicht war rot gefärbt, Erstickungszustände und zuweilen ein Röcheln traten ein, aber kein Fieber. Die ihn Pflegenden zweifelten daran, dass er wieder zu Kräften kommen würde. Niemand war zuversichtlich, sein Verlust wurde beklagt, es wurde eher an die Bestattung des Körpers gedacht, als dass er leben werde. Als ich gerade in der Nähe war, wurde ich spontan herbeigerufen. Ich stellte fest, dass es noch Hoffnung auf Genesung gab, und dass seine Beine deshalb gestreckt werden mussten, damit die scharfe und zähe, um den Magen und das Zwerchfell festsitzende Lymphe abgeführt wurde, was das Erbrechen sehr leicht erkennen ließ. Er wurde – angeregt durch viermal ein Gran Brechweinstein – schnell von den Wurzeln des Übels befreit. Denn tatsächlich kam er nämlich in der folgenden Nacht zur Ruhe. Danach bekam er einige Tage folgendes Pulver:

Man nehme
 schweißtreibenden Grauspießglanz
 einfachen Schwerteltee
 pulverisierten Bernstein
 Schwefelblüten
 je 6 Gran,
 Opium 0,5 Gran,
 mische es,
 weißen Kandiszucker so viel wie alles
 zusammen wiegt
 Beschriftung: Hustenpūlverlein.
 Er bekam zwei- oder dreimal am Tag eine Messerspitze dieses Pulvers und danach Feigenabguss zu trinken, wodurch er dauerhaft gesund geworden ist, und seit zwei Jahren hat er kein Übel mehr erfahren.

Wie die Hoffnung auf gänzliche Gesundheit nicht aufgegeben werden darf, so darf dem Husten nicht getraut werden.

Wenn jemand hustet, kümmert es das Volk gemeinhin wenig, gemäß einem griechischen Sprichwort Husten gegen Furz. Trockener Husten wird manchmal auch durch einen Reiz der

tum rapidiorem, teste Willisio excitetur, tamen minus tuta res est, tussisque instar foveae occultae se h̄t, in quam plures dum securi, et nullo de malo s̄t solliciti, impingunt. [Bonet 1690, S. 203]

Joanni Kettinger incolae pagi Herfelsingen invalescentem experto tussim, ter de die et quidem singulis vicibus haustum unū calidū seq[uentis] decoct[i] dedimus die 5 9bris:

R
 decoct[i] rapar[um] alb[arum] hord[ei]
 excort[icati] et liquir[itiae] ℥ iij,
 in quo coq[ue] ad casum tertiae partis
 uvar[um] pass[ulas] ʒ j,
 sem[inorum] petros[elini]
 foenic[uli]
 à ʒ β,
 urtic[ae], anis[i]
 à ʒ j,
 cin[n]am[omi] crass[i] ʒ ij,
 quib[us] in puppa ligatis adde inter bulliendū

 rhab[arbari] el[ecti] ʒ j,
 rhapont[ici] ʒ ij,
 exprim[e] puppa, exhibeār.
 ea nocte à tussi iñani non amplius adeo divexatus
 vehementer, dormiebat nec seq[uentibus] diebus
 usum h̄us omisimus cū meliori successū.

Christianus Rulandus me ad uxorem suam invisendam die 29 9bris annos 34 vel circiter natam vocavit, quam cū difficili anhelitu, tussi et brachiorū, humerorumque tantis inveni doloribus, ut vix ea attollere posset; m̄aa extussiens aquosa erat et pituitosa. ordino:

R
 p[ulver]is gialap[pae] ʒ j,
 cerb[eri] tricip[itis]
 ʒ β,
 ʒri emet[ici] M[ynsichti]
 g j,

Natur erregt, wie bei einer Pumpe, um eine schnellere Bewegung des Blutes zu erzeugen, wie Willis schreibt, dennoch ist es eine weniger sichere Sache, und der Husten ist wie eine verborgene Grube, in welche viele fallen, während sie unbekümmert und wegen keines Übels beunruhigt sind.

Wir gaben Johannes Kettinger, Einwohner des Ortes Herfelsingen, am fünften November, als er an einem zunehmenden Husten litt, dreimal am Tag je einen warmen Trank des folgenden Absudes:

Man nehme
 Absud von weißen Rüben, geschälter
 Gerste und Süßholz 3 Pfund,
 in welchem man 1 Unze Traubenrosinen auf ein Drittel einkoche,
 Samen von Petersilie
 von Fenchel
 je 0,5 Drachmen,
 von Brennesseln und Anis
 je 1 Drachme,
 ungemahlenen Zimt 2 Skrupel,
 zu diesem in ein Säckchen Gebundenen gebe man während des Kochens
 auserlesenen Rhabarber 1 Drachme,
 Rhapontikwurzel 2 Skrupel,
 drücke das Säckchen aus und reiche es dar.
 In dieser Nacht wurde ihm nicht mehr so heftig durch den Husten mitgespielt, er schlief, und wir gaben in den folgenden Tagen die Anwendung des Absudes mit immer besserem Erfolg nicht auf.

Christian Ruland rief mich am 29. November um nach seiner ungefähr 34 Jahre alten Frau zu sehen, welche ich mit schwerem Keuchen, Husten und so großen Schmerzen an den Ober- und Unterarmen vorfand, dass sie sich kaum erheben konnte. Die Substanz, welche sie aushustete, war wasserreich und voller Schleim. Ich verordnete:

Man nehme
 Jalappenpulver 1 Skrupel,
 Warwickpulver 0,5 Skrupel,

 Pulver von Brechweinstein nach
 Mynsicht 1 Gran,

f[iat] cū cons[erva] rosarū et sacch[aro] l[ege] a[r]tis Bolus.

à quo elapsa hora promptus accedebat vomitus, alvus novies subducitur, succedente tussis et dolorū cessatione, verū circa vesperā tussis praecedenti similis ingruerat et postquā noctem misere cruciata transegisset, ego mane iterū accersitus praescripsi . amygd[alarum] d[ulcium] et sacch[arum] ros[atum] tab[ulatum] remixt[um]. cū usu tussis et respirāō difficilis sublatae s̄. novem dies elapsi erant, quibus articulorū dolore fere simili impedita, post sumtum p[ulver]em seq[uentem]

R

sulphuris subt[ilis] p[ulveri]sat[is]
 ðii diaph[oretici]

à ÷ j,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

à me praescriptū sudavit et convaleuit.

Textori Joanni Schmid tussi contumacissā et diuturna laboranti p[ulver]em veronicae singulis vicibus bis in die cū aqua salviae ex sentēnā ad 3 β exhibui, cujus usus parlae acres à s̄gnē abductae, per ðam expurgatae et tussis plane remota fuit. die 7 decembris anni 1681.

[F]INITO JANUARI ANNI SEQUENTIS multi infantes tussi sicca cū stertore et respirāōē difficili afficiebānr ex quibus ut plurimū biennes alvi fluxu laborantes fuerunt emortui ob imbecillitatem. Filiola Joannis Zellers die 10 febr. ea corripiebār, crebra accedebat respirāō et difficilis, cū stertore, quem à pituita in ventriculo contenta deducunt vett. David Wagners calcariū artificis filiolus et Dñi adfinis Mich. Schefelti Mercatoris filiolus circa finem hūs mensis eadem tentabānr et tussiendi paroxysmos admodū atroces et crebros habebant, in quib[us] np. respirāōis organa non tantū graviter laborabant, d. et spasmodicē adfec-

make mit Rosenkräuterzucker und Zucker vorschriftsmäßig einen Bolus.

Dadurch kam es, nachdem eine Stunde vergangen war, bereitwillig zum Erbrechen, der Bauch wurde neunmal entleert. Der Husten und die Schmerzen nahmen ab. Aber gegen Abend brach ein dem vorangegangenen ähnlicher Husten aus, und nachdem sie die Nacht elend gequält überstanden hatte, verordnete ich ihr, als ich morgens noch einmal herbeigerufen worden war, Öl von süßen Mandeln vermischt mit Rosenzuckerkügelchen. Durch die Anwendung dessen wurden der Husten und die schwere Atmung gemildert. Nach neun Tagen waren sie verschwunden, und dadurch wurde auch der Gelenkschmerz fast ähnlich gelindert, nach Anwendung des folgenden Pulvers

Man nehme

fein pulverisierten Schwefel

schweißtreibenden Grauspießglanz

je 1 Skrupel,

mische und mache ein Pulver,

welches von mir verordnet worden war. Sie schwitzte und kam wieder zu Kräften.

Ich verabreichte dem an einem sehr hartnäckigen und lange anhaltenden Husten leidenden Weber Johannes Schmid zweimal am Tag je ein Ehrenpreispulver mit nach Wunsch bis zu einer halben Drachme Salbeiwasser. Durch dessen Anwendung wurden die scharfen Teilchen aus dem Blut gezogen, durch den Urin ausgeschieden und der Husten wurde ganz und gar auskuriert. 7. Dezember 1681.

Ende Januar des folgenden Jahres bekamen viele Kinder einen trockenen Husten mit Röcheln und erschwelter Atmung, weswegen sie häufig, nachdem sie zwei Jahre an Durchfall gelitten hatten, aus Schwäche verstorben waren. Die kleine Tochter des Johannes Zeller wurde am zehnten Februar davon befallen, es kam häufiges und erschwertes Atemholen hinzu, mit Röcheln, welches auf alten im Magen befindlichen Schleim zurückführt wurde. Der kleine Sohn des Sporenmachers David Wagner und der kleine Sohn des verschwägerten Kaufmanns Herrn Mich. Schefelt wurden gegen Ende dieses Monats von dem-

ta actus suos variē interrompebant ꝓ pervertebant,

plerumque v. diaphragma per se, ꝓ partiū aliarū impulsu convulsū, modo systolen, modo diastolen per quamdiu obstinate ita continuabat, ut inspirāōe, vel expirāōe pro tempore inhibita, Ωus vitalis vix ac ne vix duci queat; proinde ut tussientes qs. praefocati ejulent, et ob sgnēm stagnan-tem in vultu atredinem contrahant; si forsan organ-
is istis non in tantum convulsis liberius tussire
point, usque tamen vehementius et diutius, donec vires fatiscunt, tussire coguntur. [Willis 1682, S. 169]

Willis de tussi puer convulsiva. p. m. 52.

Joannis Mayers filiolus tussis violentia sgnēm è naribus saepe profundit et adsumta revomit. Hisce et plurimis aliis, qui ope mea opus habuerunt eodem tempore seq[uens] consului et quidem felicissē:

R
ꝓri emet[ici] M[ynsichti] g j,
cerb[eri] tricip[itis] g vj,
M[isce]
S[ignetur] Magenpülverlein.

R
musci ꝓ str[is] ꝓ j,
croc[i] austr[iaci] g vj,
M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
div[ide] in ij p[artes] aeq[uas]
S[ignetur] 2 Hüften pülverlein.

R
rasur[ati] C[ornu] C[ervi] ꝓ ß,
chaerefol[ii] m j,
cin[n]am[omi] ꝓ ij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
ꝓ ij,
incis[um] minutim.
S[ignetur] Stücke mit wasser zu fieden zum täglich trinken.

selben befallen und hatten sehr wilde und häufige Hustenanfälle, bei welchen wirklich nicht nur die Atmungsorgane heftig in Mitleidenschaft gezogen wurden, sondern auch allerlei Anfälle unterbrachen und störten ihr Treiben.

Meist aber führte das Zwerchfell von alleine oder durch einen antreibenden Reiz anderer Bereiche seine Bewegung – bald eine Anspannung, bald eine Entspannung – während der Zeit fort, so dass durch die für eine Zeit lang gehemmte Ausatmung oder Einatmung der lebenserhaltende Atem kaum oder eben gar nicht geholt werden konnte. Daher kommt es, dass die Hustenden jaulen als würden sie ersticken, und wegen des stagnierenden Blutes färbt sich ihr Gesicht dunkel. Wenn sie auch nicht freiwillig mit diesen erschütterten Organen husten können, werden sie jedoch gezwungen in einem fort heftiger und länger zu husten, solange bis die Kräfte ermüden.

Willis über den kindlichen Keuchhusten S. 52.

Der kleine Sohn des Johannes Mayer litt an einem wilden Husten, er hatte oft Nasenbluten und gab das Aufgenommene wieder von sich. Diesem und vielen anderen, welche meine Hilfe in Anspruch nahmen, riet ich zu dieser Zeit Folgendes, was gute Wirkung zeigte:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,
Warwick-Pulver 6 Gran,
mische es.
Beschriftung: Magenpulver.

Man nehme
gemeinen Kolbenbärlapp 1 Skrupel,
österreichischen Safran 6 Gran,
mische und mache ein feines Pulver,
teile es in 2 gleiche Teile.
Beschriftung: 2 Hustenpulver.

Man nehme
geraspeltes Hirschhorn 0,5 Unzen,
Gartenkerbel 1 Handvoll,
Zimt 2 Drachmen,
kleine zerkleinerte Rosinen
3 Unzen,
fein zerschnitten.
Beschriftung: Stücke mit Wasser kochen, um

Die 7 feb[ruarii] in filiolo Thomae Schmiden paullo diversam ab hac tussim observavi. rarer haec de die invadebat hunc verū ad horae saepe quadrantem enervababat sat misere, motus istos singultientes, quos pueri post nimiū ejulatum edunt, citra profundio^rem inspirā^oem, maaēque, in pectore stagnantis, ejectionem exactē satis aemulans.

Tenellorum sortem merito dolemus quorum corpuscula hic hostis tanta infestat i^mmanitate ut non unos trucidet. Enormes adsunt artuum concussion^oes, saepe etiam i^mminens suffocatio, facie subnigrescente, ita ut q^undoque ipsae convulsiones epilepticae agmen claudant. Sic tussim admiratus sum in Jacobi Stierlins infante, qui tussiendo convulsus concidit et mortuus ē.

Ut pl^rm praeibat coacervata in ventriculo crudit^o. Jacobi Roschmanni civis Pfulensis filius annorū circiter 7, toto die varia devorabat, hinc tussim contrahens diu neglexit, superveniente v. debilitate et inflā^oe stomachi, vomitu item, atrophia et capitis dolore consultus ego die 18 februarii et quamvis etiam opta praescripsissem, oīa respuens tandem hecticus è vita migravit.

Observamus etiam tota die in praxi sperma ceti in asthmate eē laudatiss^m et in infantibus, quorū ventriculus ē humidior, utpl^rm per vomitū idque cū successu operari, laborabat infans Joh. Mellers murarii unius circiter anni respirā^ois anxia cū metu suffocā^ois datus:

R
sperm[ae] cet[i] non ranc[idi] ÷ β,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
g vj,

täglich davon zu trinken.

Am 7. Februar beobachtete ich bei dem kleinen Sohn des Thomas Schmidens einen von dem oben beschriebenen ein wenig abweichenden Husten. Dieser brach selten tagsüber aus, schwächte diesen aber oft bis zu einer Viertelstunde sehr elend durch diese schluchzenden Erschütterungen beim tieferen Einatmen, welche der Junge nach maßlosem, lautem Geheul erzeugte, durch welche versucht wurde die in der Brust hängende Substanz auszuwerfen.

Wir bedauern mit Recht das Schicksal der sehr zarten Kinder, deren kleine Körper dieser Feind mit einer solchen Entsetzlichkeit plagt, dass er ihnen nicht nur sehr stark zusetzt. Es stellen sich auch ungeheure Erschütterungen der Glieder ein, oft droht auch ein Erstick^{en}, und das Gesicht verfärbt sich dunkel, so dass sich manchmal selbst eine Reihe epileptischer Anfälle anschließen. So nahm ich mit Befremden den Husten bei Jacob Stierlins kleinem Sohn wahr, der durch einen Husten erschüttert zusammenbrach und starb.

Häufig geht eine angehäuften Überladung des Magens voraus. Der ungefähr 7 Jahre alte Sohn des Pfuler Bürgers Jacob Roschmann, verschlang den ganzen Tag Verschiedenes. Dass er sich dadurch den Husten einheimste, bemerkte er lange nicht, als er jedoch die Schwäche und Entzündung des Magens überstanden hatte, fragte er mich am 18. Februar gleichermaßen wegen Erbrechen, Abmagerung und Kopfschmerzen um Rat, und obwohl ich auch das Beste verordnet hatte, schied er, nachdem er alles wieder von sich gegeben hatte, ausgemergelt aus dem Leben.

Wir beobachten auch den ganzen Tag in der Praxis, dass Walrat bei Asthma vortrefflich ist und bei Kindern, deren Magen meist durch das Erbrechen saftreicher ist, erfolgreich wirkt. Das kleine Kind des Maurers Johannes Melder litt seit ungefähr einem Jahr an unruhiger Atmung und Erstickungsangst, ihm wurde gegeben:

Man nehme
nicht ranzigen Walrat 0,5 Skrupel,
Wurzel von Violenschwertel
6 Gran,

M[isce] f[iat] p[ulv]is

subsequente vomitu dictū factū eundem libera-
bat, idque in pluribus aliis vidimus quoque.

Mulierculae quaedam Söflingensis propina-
bat infantibus quos pulmones oppletio infestat
seq[uens] sumunt sem[ina] nasturt[ii] qt. digi-
tali instrumento contineār per noctem calido li-
neo panno inclusū macerant in aqua pueri et melle
ros[ato] colat[a] exprimunt cochlear unū propi-
nant.

Impris mxe conduxit seq[uens]:

R

veronic[ae]

scabios[ae]

à m ß,

hyssop[i] p j,

rad[icis] enul[ae], ir[idis]

flor[entinae]

à 3 ß,

caric[arum], dactyl[orum]

à 3 iij,

pass[ularum], liquir[itiae]

à 3 ß,

coq[ue] in aq[ua] ad 3

sacch[ari] q[uan]tum s[atis]

da saepius bibend[um].

VERONICA UXOR MEA Dilectissima prae-
teritis hiematibus mensibus coepit tussi admodū
atroci vomitū concitanti, nocturna praesertim
infestari ex liquiritia, ficulus rad[ice] enul[ae]
ir[ide] flor[entina] impero aq[uam] decoctam,
quam cū ferre nauseabunda valde non posset,
aliam et quidem ex veronica cū passulis et
cinam[omo] ordinavi, qua cū per quadriduum
uteretur, tranquillante tussi, fastidire et insuper
eam habere coepit. Accidit autem cū paupertinae
conditionis ex pago Holzschwang corporis graci-
lis angustia pectoris adfecta et tussi ferina tentata
panem ostiatim colligeret, meque ut propter De-
um medicam illi ferrem opē exoraret, ego decoc-
tum, cujus pertaesa mea erat conjux, una cū aliis
novis speciebus dedi, quae usa istiusmodi sim-
plicissimi decocti spacio paucorū dierū integre
restituta ovans grāas egit.

mische und mache ein Pulver.

Unmittelbar nachfolgend befreite das Genannte
denselben vom Erbrechen, und das beobachteten
wir bei vielen anderen auch.

Ein gewisses Söflinger Weib gab ihren Kin-
dern, deren Lungen verschleimt waren, Folgen-
des zu trinken. Sie nahmen einen Fingerhut voll
Brunnenkressesamen über Nacht in ein warmes
Leintuch gehüllt in Knabenurin eingeweicht, aus-
gepresst, mit Rosenhonig versetzt und durchge-
seiht. Sie bekamen einen Esslöffel davon.

Besonders gut half das Folgende:

Man nehme

Ehrenpreis

Skabiosen

je 0,5 Handvoll,

Ysop 1 Pugille,

Wurzel von Alant und

Violenschwertel

je 0,5 Drachmen,

Feigen und Datteln

je 3 Drachmen,

Rosinen und Süßholz

je 0,5 Unzen,

koche es in Wasser auf ein Drittel ein,

Zucker so viel wie nötig,

gebe es des Öfteren zu trinken.

Meine sehr geliebte Frau Veronica fing in
den vergangenen Wintermonaten an, von einem
ziemlich grauenhaften Husten mit Erbrechen be-
fallen zu werden, vor allem nachts wurde sie da-
von geplagt. Ich verordnete einen wässrigen Dro-
genauszug aus Süßholz, kleinen Feigen, Alant-
wurzel und Violenschwertel, welcher mit Eisen
nicht sehr Erbrechen erregend ist. Ich verordnete
freilich auch einen anderen Abguss aus Ehren-
preis mit Rosinen und Zimt, der, als sie ihn über
vier Tage genommen hatte, den Husten beruhig-
te, er fing an sie zu verschmähen und von ihr ab-
zulassen. Es geschah jedoch, dass ein armseliges
Geschöpf aus dem Ort Holzschwang abgema-
gert, von Brustbeklemmung und wildem Husten
befallen, von Tür zu Tür Brot erbettelte und mich
anflehte, ich solle ihr in Rücksicht auf Gott ein
heilsames Werk erbringen. Ich gab ihr den Ab-
sud, dessen meine Gattin überdrüssig war, und
einen mit anderen neuen Zutaten. Als sie diese

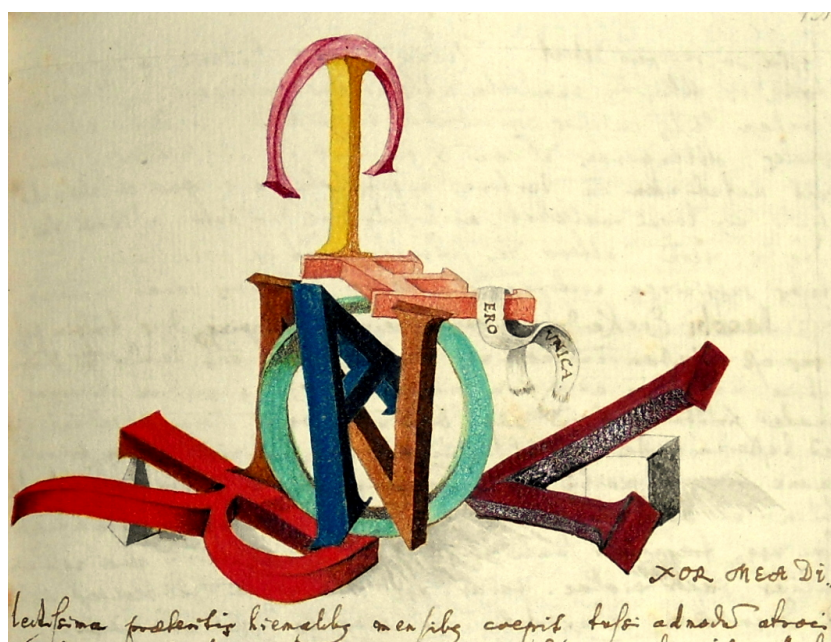


Abbildung 41: Kapitel „Tussis“, Band 2, f 131r

Eodem tempore Dñus adfinis Michael Schefelt annos fere 32 natus tussi eadem quotannis recidivante oppressus, tussiebat noctu et interdiu, eumque δύσπνοια molestabat, quia nares necessitati respondere ob polypū viam obstruentem ñ poterant, absque fere induciis sequenti nocte, viz. 27 febr. ordinavi:

R

vae veronic[ae] simpl[icis] ʒ ij,

cū vino
scab[iosae], hyssop[i]

à ʒ j,
spe[ciei] diair[eos] ʒ β,
laud[ani] opiat[i] g ij,
sacch[ari] alb[i]

q[uan]tum s[at]is ad grāam.

S[ignetur] M̃xtur in der nacht zum öftren einen löfel voll zu nēmen.

reseratis pulmonū viis disparuit parumper tussis
ejecta mane maa viscosa copiosissā.

sehr einfach beschaffenen Absude über den Zeitraum weniger Tage genommen hatte, wurde sie wieder ganz gesund und dankte mir voller Freude.

Zu dieser Zeit wurde mein Schwager Michael Schefelt, fast 32 Jahre alt, jedes Jahr von demselben rezidivierenden Husten befallen. Er hustete nachts und bei Tage und litt an Atemnot. Durch die Nasenlöcher bekam er – wenn auch fast unbemerkt – wegen eines den Weg versperrenden Polypen keine Luft mehr. In der folgenden Nacht – nämlich des 27. Februars – verordnete ich:

Man nehme

Wasser vom gewöhnlichen Ehrenpreis

2 Unzen,

Ehrenpreiswasser mit Wein

Skabiosen und Ysop

je 1 Unze,

Schwerteltee 0,5 Drachmen,

Opium 2 Gran,

weißen Zucker

so viel wie nötig nach Bedarf.

Beschriftung: Mixtur in der Nacht des öfteren einen Löffel voll einnehmen.

Durch die die Lungen öffnenden Kräfte verschwand der Husten schnell, nachdem er mor-

R

rad[icis] helen[ii]
 polyp[odii] q[uercifolii]
 ir[idis] flor[entinae]
 à 3 ij,
 herb[ae] hyssop[i]
 veronic[ae]
 C[arui] B[enedicti]
 adianth[i] utr[iusque]
 à p j,
 liquirit[iae] 3 ij,
 ficuum ping[uium] n° v,
 fol[iorum] sen[nae] s[inne] st[ipitibus]
 3 vj,
 agar[ici] troch[ischorum]
 mechoac[annae] alb[ae]
 à 3 ij,
 rhab[arbari] el[ecti] 3 iiij,
 cin[n]am[omi] 3 j,
 galang[ae] 3 ij,

incis[um]

M[isce] pro mens j,

hydrom[el] cottidie bibat mane jejuno stomacho
 quart[arium] β, et hisce convaluit.

Etsi contra tussim recentem remedia fere tantum empyrica usurpari solent et nullus è plebe sit quin multis et diversi modis hus farinae instruitur quae sine medici consilio plurimi confident et ἀμεθόδως passim sumunt, attamen hoies constitutōis tenerae aut ad tabem haereditario jure proclives vel prius mr̄dum à tussi periclitari soliti à primo statim ejus impulsu cavere et statim ad ἰατρικῆς praecepta se recipere debent. Viduae Annae Millerin filiae annorū forte 17 phtisicae purulenta indesinenter exscreanti à Vetula quadam pillae caelestes comēdatae fuerunt DD. Beutelio valde usuales, obtemperans n° eorū 6 sumebat et ad septimam dormivit matutinam cū stertore expergerfacta v. prae anhelitu difficili vix loqui valebat, accersitus die 20 febr. ordinavi τὰ θέοντα, verū altero die suffocata obiit qs. ronchizans; hinc tussis suspiciosa neutiquam ē sistenda, ne puris vacuāo impediār.

gens sehr viel zähe Substanz ausgeworfen hatte.

Man nehme

Wurzel von Alant
 von Eichentüpfelfarn
 von Violenschwertel
 je 2 Drachmen,
 Kraut von Ysop
 von Ehrenpreis
 Benediktenkraut
 Kraut von Venusfrauenhaar
 je 1 Pugille,
 Süßholz 2 Drachmen,
 dicke Feigen 5 Stück,
 Sennablätter ohne Stiele
 6 Drachmen,
 Lärchenschwammpastillen
 Mechoakanwinde
 je 2 Drachmen,
 auserlesenen Rhabarber 4 Unzen,
 Zimt 1 Drachme,
 Galgant 2 Skrupel,

zerschnitten,

mische es zu einem Maß Honigwasser.

Er trank jeden Morgen ein halbes Viertel auf nüchternen Magen, und dadurch wurde er gesund.

Wenn auch gewöhnlich gegen einen erst vor Kurzem aufgetretenen Husten fast nur aus der Erfahrung bekannte Heilmittel angewandt werden, und es unter dem Volk niemanden gibt, der nicht über die vielen verschiedenen Arten dieser Heilmittel Bescheid weiß. Die Meisten wenden diese voller Zuversicht bei jeder Gelegenheit ohne ärztlichen Rat und ohne vorhergehende Untersuchung an. Jedoch müssen Menschen mit einer zarten Gestalt, erblich bedingt zur Schwindsucht Neigende oder Menschen, welche häufig an einem Husten erkranken, bei den ersten Anzeichen eines Hustens sogleich auf der Hut sein und sofort wieder das von einem Arzt Verordnete einnehmen. Der unablässig Eiter ausspuckenden 17-jährigen schwindsüchtigen Tochter der Witwe Anna Miller waren von einem gewissen alten Weib Wunderpillen empfohlen worden, welche von Herr Doktor Beuthel ganz gewöhnlich hergestellt worden waren. Willig nahm sie sechs Stück davon und schlief bis zur siebten Mor-

Iacobi Eccards restionis puerulus jam quinque dies tussim passus est molestam cū continua calore ac si eēt hecticus cū diarrhoea, inappetēna et virium prostrāoe; Vicinus quidam chirurgus suadet sirubū violarū saepius dandū. verū oīa interdūnr, quin et hesterna nocte aliquot vomitiones et deliriū perpeusus fuerat. mane die 22 martii vocatus ego et inveni puerulū valde debilem et ob diarrhoeam languidū à sir. violar. per infusionem. huc usque frequenter sumto, qui cū rad[ice] ir[idis] flor[entinae] qua ipsi conciliār sapor violac[ei] parār, ast ventriculū subvertens aegrū in diarrhoeam deduxerat. īgr seposita seq[uentem] ordinavi:

R
vae veronic[ae] ʒ ij,
cin[n]am[omi] Ōos[ae]
sir[upi] berb[eridis]
vin[i] cydon[iae]
à ʒ β,

M[isce]

R
i cydon[iae] ʒ β,
absinth[i]
menth[ae]
à ʒ ij,

M[isce]

S[ignetur] magē ōl.

et hisce levissīs curatus ē.

Ludovici Burgharts filius annū 17 circiter agens jam aliquot septimanas tussi sicca pectus affligente et comprimente, quibus accedebat san-

genstunde. Als sie keuchend aufwachte, war sie aber vor lauter heftigem Keuchen kaum imstande zu sprechen. Als ich am 20. Februar herbeigerufen worden war, verordnete ich unverzüglich die göttlichen Gnadenmittel, aber am nächsten Tag erstickte sie röchelnd. Daher darf der bedenkliche Husten keineswegs gehemmt werden, damit die Entleerung des Eiters nicht verhindert wird.

Der kleine Junge des Seilers Jacob Eckard war schon seit fünf Tagen einem lästigen Husten ausgesetzt, mit ununterbrochenem Fieber, und als ob es Zehrfieber mit Durchfall, Appetitlosigkeit und Schwäche wäre. Ein gewisser benachbarter Chirurg gab ihm den Rat, es müsse des Öfteren Ehrenpreissirup gegeben werden. Aber es dauerte alles an, und vielmehr hatte er in der vorausgehenden Nacht einige Male Erbrechen und Bewusstseinstrübung durchgestanden. Am 22. März wurde ich morgens gerufen und fand den kleinen Jungen sehr schwach und wegen des Durchfalls entkräftet vor. Er hatte bis dahin von dem Ehrenpreissirup vermischt mit einem Aufguss von selbst gesammelter Violenschwertelwurzel genommen. Der Aufguss war mit schmackhaftem Veilchenwein zubereitet worden. Aber der dadurch gereizte Magen rief bei dem Kranken Durchfall hervor. Deshalb verordnete ich Folgendes:

Man nehme
Ehrenpreiswasser 2 Unzen,
Zimtgeistwasser
Berberitzensirup
Quittenwein
je 0,5 Unzen,

mische es.

Man nehme
Öl von Quitten 0,5 Unzen,
von Wermut
von Minze
je 2 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Magenöl.

Und dadurch wurde er sehr schnell geheilt.

Der Sohn des Ludwig Burghart ungefähr 17 Jahre alt wurde schon einige Monate von einem die Brust schwächenden und einengenden Hus-

guinis expuitio, torquebār, oīa venerant lymphae vitio.

Quocirca, ne phthisis imineat, corpore die 4 januar[ii] anni 1683 sequentibus purgato:

R

rad[icis] enul[ae]
 ir[dis] flor[entinae]
 à 3 j,
 herb[ae] veronic[ae]
 bellid[ae]
 à m β,
 fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
 3 vj,
 agaric[i] troch[ischorum] 3 ij,

 sem[inorum] anis[i] 3 β,
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
 3 ij,
 .i per deliq[uium] +ri
 ÷ j,
 incis[um]

misce.

S[ignetur] Mit meth zu fieden.

et viis pulmonalibus à glutinosa maa liberatis probe convaluit, ut pote cū decocto seq[uenti]:

R

lign[ni] sassafr[as] 3 β,
 radicis chinae
 sarsaparill[ae]
 à 3 ij,

macerēn in aq[ua] comūn[i] m ij,

add[e]

herb[ae] veronic[ae]
 bugul[ae]
 scabios[ae]
 à m j,
 sem[inorum] anis[i] 3 j,
 passul[arum] m[inorum] conquass-
 [arum] 3 iij,

coq[ue] ad tertias et colat[uram] detur bis in die.

Eodem tpre pileoni Martino Schmid tussi afflicto die 9 januar. ordinavi cū successu optimo.

ten gequält, hinzu kam Blutsucken. Dies alles war durch Fehler der Lymphe entstanden.

Demzufolge, damit sich keine Schwindsucht entwickelte, wurde der Körper am 4. Januar 1683 durch Folgendes gereinigt:

Man nehme

Wurzel von Alant
 von Violenschwertel
 je 1 Drachme,
 Kraut von Ehrenpreis
 von Gänseblumen
 je 0,5 Handvoll,
 Sennablätter ohne Stiele
 6 Drachmen,
 Lärchenschwammpastillen
 2 Drachmen,
 Anissamen 0,5 Drachmen,
 kleine zerkleinerte Rosinen
 2 Unzen,
 an der Luft zerflossenes
 Weinsteinöl 1 Skrupel,
 zerschnitten

mische es.

Beschriftung: Mit Met zu kochen.

Und als die Lungenwege vom klebrigen Material befreit waren, kam er gut zu Kräften, nämlich mit dem folgenden Absud:

Man nehme

Sassafrasholz 0,5 Unzen,
 Chinawurzel
 Sassaaparille
 je 2 Drachmen,

es sollte in 2 Handvoll gewöhnlichem Wasser eingeweicht werden,

füge hinzu

Kraut von Ehrenpreis
 von Günsel
 von Skabiosen
 je 1 Handvoll,
 Anissamen 1 Drachme,
 kleine zerstoßene Rosinen,
 3 Unzen,

koche es auf ein Drittel ein und das Durchgeseihete sollte zweimal am Tag gegeben werden.

Zu dieser Zeit verordnete ich dem von einem Husten niedergeschlagenen Hutmacher Martin Schmid am 9. Januar mit bestem Erfolg:

R

lign[i] sassafr[as] ras[pati] 3 ij,
 herb[ae] veronic[ae]
 flor[um] papav[eris] rhoead[is]
 à p ij,

macerēnr per ij horas in aq[ua] fontis hinc bul-
 liant colatura dulcoretur sir[upo] papav[eris]
 rhoead[is]

Sicut in sternutāōe cerebrū, in singultu et vomitu ventriculus, ita in tussi thorax insurgit et plurimo spiritu in pulmonē īmisso, foras iterū celerime explosio, atque impetu q^odam id, qui molestū est expellere conār. Etenim aspera arteria et ejus ramuli per pulmonū sparsi, tunica intus obducti sūt, cui exquisita vis inest sentiendi ea, q̄ molestiam pulmonī creant, ita ut minimū quodque in asperam arteriam illapsū statim sentiat; atque ita tussim nil excitat, ns. quod hanc membranā, q̄ intus asperam arteriam ejusque ramos investit, afficit; Sic īgr irritatus pulmo non solū ipse movetur, d. et in auxilium thoracis musculos et diaphragma sibi adsciscit et quod sibi molestū ē, expellere nititur. Eappter tussis non ad veras refertur convulsiones, d. ad convulsivos pectoris motus. [Musitano 1701, S. 402-403]

Tussis cāa ē, quicquid pulmones, asperam arteriam et quidē tunicam, qua intus investiuīr molestat. Irritāōis locus l. ē in aspera arteria, quae sensibilissā ē, praesertim quoad internā tunicam eandem investientem, vel in oesophago, qui asperae arteriae est connexus; vel in ipsis musculis respirāōis, a in nervis eos moventibus. Quoties vel minutissā gutta potus, parva mica panis v̄ alterius edulii, a simile quod, nobis invitis in spiritus meatū illabar ex irritāōe pertinacem concitat tussim. Inter mīnas cāas asp. arteriam irritantes primū sibi locū vindicat lymphā nimis acida, l. nimis esa, pro qua notandū, quod jx tracheae annulos sitae sūt glandulae, quae pro membranae humectāōe continuo lympham pro faciliore vocis formāōe suppeditant.

Man nehme

geraspeltes Sassafrasholz 2 Unzen,
 Kraut von Ehrenpreis
 Klatschmohnblüten
 je 2 Pugillen,

es sollte 2 Stunden lang in Quellwasser eingeweicht, dann gekocht und das Durchgeseihte mit Klatschmohnblütensirup gesüßt werden.

Wie sich beim Niesen das Gehirn, beim Schluckauf und Erbrechen der Magen hebt, so hebt sich beim Husten der Brustkorb, die meiste in die Lunge geleitete Luft wird schnell wieder hinaus gejagt, und mit einer gewissen Wucht wird versucht das Übel herauszutreiben. Denn die Luftröhre und ihre kleinen, sich in der Lunge ausbreitenden Äste, sind innen mit einer Haut überzogen, welcher ein vorzüglicher Sinn innewohnt, das was den Lungen Übel bereitet zu spüren, so dass auch das Kleinste, was in die Lunge hineinschlüpft, sofort bemerkt wird; und so wird durch nichts ein Husten verursacht, was nicht dieses Häutchen befällt, welches die Luftröhre und dessen Äste innen auskleidet. So wird also die gereizte Lunge selbst nicht allein bewegt, sondern auch mit Hilfe der Thoraxmuskulatur. Das Zwerchfell zieht sich zusammen. Und weil es der Lunge lästig ist, bemüht sie sich das Übel herauszutreiben. Darum wird der Husten nicht auf echte Krämpfe zurückgeführt, sondern auf krampfartige Bewegungen der Brust.

Der Husten ist ein Umstand, der die Lungen, die Luftröhre und freilich die Haut, welche sie innen auskleidet, reizt. Der Ort der Reizung ist entweder in der Luftröhre, die sehr sensibel ist, vor allem insofern, dass eine innere Haut diese auskleidet, oder in der Speiseröhre, welche mit der Luftröhre verbunden ist; oder in der Atemmuskulatur selbst, oder in den Nerven, welche diese bewegen. Jedesmal wenn ein sehr kleiner Tropfen eines Trankes, ein kleines Stückchen Brot oder einer anderen Speise oder Ähnliches gegen unseren Willen in die Luftwege gerät, wird durch die Reizung ein lange anhaltender Husten verursacht. Den ersten Platz unter den die Luftröhre von innen reizenden Ursachen nimmt zu saure oder zu salzige Lymphe ein, wobei angemerkt werden muss, dass dicht neben den Rin-

lymp̄ha nimis acida ad interiorem asp. arteriae tunicam delata contumaces tusses excitat, maxime nocturno t̄p̄re; id etiam faciunt lymp̄ha salsa quae ex es̄o aeris sapore innotescit, quia es̄ae et aridae par̄lae antea im̄otae jacebant, nunc à levi calore magis agitānr et in spir̄tales impellūnr ductus.

Oesophagus q̄ndoque irritatus dat tussim, quia cū aspera arteria connectīr, ubi tracheae annuli deficiunt et ē pars membranosa et hinc facile irritatur aspera arteria contigua, et ita per consensū fit tussis. dū admodū acida assumimus, ut exacte claudār larynx nunc observamus tussiculam nunc leniorem, nunc asperiores. q̄ndo māa lenius et es̄a circa orificiū superius stomachi haeret, quod diaphragmati connectīr, fit tussis stomachalis ferina. hanc caām tussis infantilis h̄t. hanc caām agnoscunt tusses febriles, dū fortis effervescēna in intestino duodeno fit, im̄pris ex consensu succi pancreatici et biliosi in p̄pio paroxysmi, tunc elevānr halitus acres, qui dum stomachū vellicant, per hū consensū cū diaphragmate istam excitant tussim. Qui in febrīū m̄r mittentiū paroxysmo tusses patiūnr, ordinario s̄t hypochondriaci et eorū stomachus plurimo abundat acido.

Christophorus Müller annos 32 natus tussi diuturna laborabat ferinā, dato 9 febr[uarii] emetico multa mucilaginosa materia fuit eliminata. postea ordinavi seq[uens]:

R
h[erbae] veronic[ae]
hyssop[i]
C[arui] B[enedicti]

gen der Luftröhre Drüsen gelegen sind, welche fortwährend zur Befeuchtung der Schleimhaut und zur leichteren Formung der Stimme Lymphe sezernieren.

Eine auf die innere Haut der Luftröhre abgegebene zu saure Lymphe verursacht trotzigen Husten, besonders nachts; dies tut auch salzige Lymphe, welche man durch einen salzigen Geschmack der Luft bemerkt, weil salzige und trockene Teilchen, welche vorher unbeweglich ruhen, nun durch leichte Wärme stärker bewegt werden und in die Atemwege getrieben werden.

Die gereizte Speiseröhre verursacht Husten, da sie mit der Luftröhre verbunden ist, wo die Ringe der Luftröhre sich öffnen, und dies ist ein membranöser Bereich, und daher wird die angrenzende Luftröhre sehr leicht gereizt, und durch diesen Zusammenhang wird der Husten verursacht. Wenn wir etwas völlig Saures verzehren, so dass die Kehle gewissermaßen abgeschnürt wird, beobachten wir einen mal milderen, mal derberen Husten. Wenn mildere und salzige Substanz um die obere Mündung des Magens herum festsetzt, welche mit dem Zwerchfell verbunden ist, wird ein wilder Magen Husten erzeugt. Diese Ursache hat der kindliche Husten. Diese Ursache lassen auch fiebrige Husten erkennen, bei welchen es ein starkes Aufbrausen im Zwölffingerdarm gibt, besonders wegen des Zusammenwirkens des Pankreas- u. Gallensaftes zu Beginn des Anfalls. Dann steigen scharfe Dünste empor, die indes den Magen aufstacheln, durch dessen unmittelbare Nähe zum Zwerchfell erregen sie diesen Husten. Diejenigen, welche in einem Anfall von Wechselfieber Husten erleiden, sind gewöhnlich an Milzweh Leidende und deren Magen wird von sehr viel Säure überflutet.

Christoph Müller, 32 Jahre alt, litt an einem lange dauernden wilden Husten, nachdem ich ihm am 9. Februar ein Brechmittel gegeben hatte, war viel schleimige Substanz ausgestoßen worden. Danach verordnete ich Folgendes:

Man nehme
Kraut von Ehrenpreis
von Ysop
Benediktenkraut

à p j,
 rad[icis] zedoar[iae] 3 ij,
 sem[inorum] anis[i] 3 j,
 dactyl[orum] n° iiij,
 incis[um] et contus[um]
 coq[ue] in vino, bibār cottidie bis calide.

hoc modo curata fuit tussis; antiquata n. citra vomitū vix curatur. Noxia excrementa in pulmonibus per laxāna non cedunt, cū mdtm à tali loco purgans non habeamus et esto excreāoes à purgāoe īminui videānr, hoc ex diminuto latice evenit adeoque ex pauciori alimenti dispensāoe. Insuper purgāna in pectoris et pulmonis affectionibus totius generale robur sternit, hinc plus fellis, quam mellis habent, et denique ex purgāoe lymphā reddīr ̅sa et exulcerāois discrimen impendet.

Susannae Pfälerin annos 36 natae tussi à cāa ̅sa, quam in ore percipiebat, laboranti, praemisso die 7 febr. emetico, p[ulver]em seq[uentem] dedi cū optimo successu:

R
 succin[i] alb[i] g x,
 sperm[atis] ceti ̅ j,
 laud[ani] opiat[i] g ij,
 f[iant] cū sir[upo] papav[eris] alb[o] pillae 33 pro
 tribus dosibus noctu cubitū itura sumār.

Circa eundem diem Benedicti Langen filio 16 annorū ad tussim ordinavi:

R
 roob junip[eri] 3 ij,
 lap[idis] ̅rū 3 j,
 matr[is] perlar[um]
 boli arm[enae]
 à ̅ j,
 succi liquirit[iae] insp[issati]
 3 β,

je 1 Pugille,
 Zittwerwurzel 2 Drachmen,
 Anissamen 1 Drachme,
 Datteln 4 Stück,
 zerschnitten und zerstoßen,
 koche es in Wein, es sollte zweimal am Tag warm
 getrunken werden.

Auf diese Weise wurde der Husten kuriert; das schon lange bestehende und gelbe Erbrechen wurde kaum geheilt. Schädliche Ausscheidungen in der Lunge weichen durch abführende Mittel nicht, da wir nicht über von diesem Ort abführen- de Heilmittel verfügen und die Auswürfe schei- nen durch ein Abführmittel vermindert zu wer- den, dies geschieht wegen der verminderten Flüssigkeit und auch wegen der gleichmäßigen Verteilung der wenigen Nahrung. Überdies stre- cken Abführmittel bei Erkrankungen der ganzen Brust und Lunge die allgemeinen Kräfte nieder, daher haben sie mehr Bitterkeit als Honig in- ne, und schließlich wird durch ein Abführmittel die Lymphe salzig und die Entstehung eines Ge- schwüres droht.

Susanne Pfäler, 36 Jahre alt, litt an einem Hus- ten mit salziger Ursache, die sie im Mund wahr- nahm. Ich verabreichte ihr zunächst am 7. Fe- bruar ein Brechmittel, dann gab ich ihr folgendes Pulver mit bestem Erfolg:

Man nehme
 weißen Bernstein 10 Gran,
 Walrat 1 Skrupel,
 Opium 2 Gran,
 mache mit Sirup von weißem Mohn 33 Pillen für
 drei Dosen, welche beim nächtlichen Zubettge-
 hen genommen werden sollen.

Etwa zur selben Zeit verordnete ich dem 16- jährigen Sohn des Benedikt Langen gegen den Husten:

Man nehme
 Wacholdermus 2 Unzen,
 Krebsstein 1 Drachme,
 Perlmutter
 armenischen Ton
 je 1 Skrupel,
 eingedickten Süßholzsafft
 0,5 Drachmen,

sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
 q[uan]tum s[atis]
 f[iat] Elect[uarium]
 hoc Elect[uario] aciditatem et salsedinem oem
 lymphae adimit et emendat.

Caecilia Hueberin nata 36 annos lotrix tussi la-
 borabat, cui dedi:

R
 spermat[is] ceti ÷ ß,
 ri emet[ici] g ij,
 sir[upi] de peto Q[uercetani]
 3 ij,
 M[isce]

R
 aq[ua] veronic[ae] 3 iij,
 sir[upi] de prass[i]o
 hed[erae] ÷ str[is]
 à 3 j,
 capill[i] 2 is
 oxymell[is] squill[itici]
 à 3 iij,
 M[isce]

S[ignetur] Hußen mixtur zum öftren ein wenig davon zu
 nemen.
 crassam et viscidam incidebat, attenuabat et fle
 exscreabat.

Praeservāo à tussi mirabilis ē in majoribus illis
 uvis passis ziziphis, macerān in v et valde turge-
 scentibus, earū una atque altera mane et vesperi
 assumta à tussi praeservat.

A dolore forti ad testes irruente tussis sic-
 ca solvī. Cum testis intumescit à tussi, memo-
 riam revocat societatis pectoris, mañā. genitu-
 rae et vocis. Si testiū inflāmāo tussis superveniat,
 inflāmāo solvetur et contra. hydrocele discussa
 supervenit hydrops pectoris.

Puellae Danielis Hennings sartoris filiulae 37
 hebdom. natae tussienti die 25 martii anno 84 or-
 dinavi:

Klatschmohnsirup
 so viel wie nötig,
 mache eine Latwerge.
 Durch diese Latwerge wurde der Lymphe die
 ganze Säure und das ganze Salz entzogen und
 von Fehlern befreit.

Die Wäscherin Caecilia Hueber, 36 Jahre alt,
 litt an Husten. Ich gab ihr:

Man nehme
 Walrat 0,5 Skrupel,
 Brechweinstein 2 Gran,
 Tabaksirup des Quercetanus
 2 Drachmen,
 mische es.

Man nehme
 Ehrenpreiswasser 3 Unzen,
 Andornsirup
 Gundermannsirup
 je 1 Unze,
 Frauenhaarsirup
 Meerzwiebelhonigsirup
 je 2 Drachmen,
 mische es.

Beschriftung: Hustenmixtur des Öfteren ein we-
 nig davon einnehmen.
 Dicke und klebrige Substanz bildete sich, wurde
 immer weniger und leicht abgehustet.

Die vor Husten bewahrende Wirkung von je-
 nen großen zerdrückten Beeren des Brustbeer-
 baumes ist erstaunlich, sie werden in Weingeist
 eingeweicht und schwellen stark an. Wird jeweils
 morgens und abends eine davon genommen, wird
 man vor Husten bewahrt.

Trockener Husten wird von Hodenschmerzen
 begleitet. Da der Hoden durch den Husten an-
 schwillt – die Verbindung der Brust, Brustdrüsen,
 Genitalien und Stimme sei in Erinnerung ge-
 rufen. Wenn Husten zu einer Hodenentzündung
 hinzukommt, legt sich die Entzündung und um-
 gekehrt. Nach einer zurückgegangenen Hydroce-
 le entsteht eine Brustwassersucht.

Der hustenden, 37 Wochen alten kleinen Toch-
 ter der jungen Frau des Flickschneiders Daniel
 Henning verordnete ich am 25. März 1684:

R
 gialap[pae] resin[ae] g x,
 ri emet[ici] M[ynsichti] g β,
 M[isce]
 hoc p[ulver]e quater evomuit et semel fuit purga-
 ta; ulterius ordinavi:

R
 vae veronic[ae] 3 ij,
 cin[n]am[omi] 3 ij,
 diacod[ion] 3 iij,
 M[isce] cochleatim.

Sic tussis infantum fere sp. $\overline{ee}$ solet cruditatibus
 scatente, quo in casu sp. stomacho respiciendū,
 non posthabitis tn. pectoris remediis.

Tussis violenta producere solet in pueris herniam,
 in feminis abortū, in viris phthisin, ideo sp. obser-
 vanda.

Tussis violenta in pulmonibus orta, capiti $\overline{coicata}$
 producere $\overline{pī}$ subitanam memoriae, ac ratioci-
 nii jacturam, nec non paralyzin et contracturam
 manuum, et aliorū membrorū cū rubore uti rosa,
 verū non $\overline{e}$. Boyle de util. Phil. nat. [Baglivi 1699,
 S. 86]

Si quis tussiendo, alba quaedam veluti gra-
 nula excreverit et granula illa compressa digitis
 suū opere foeteant, vomitam pectoris latentem
 certo denunciant, praesertim si illa alia quoque
 signa, hi rupta vomica $\overline{utplrm}$ derepente, moriūnr.
 [Baglivi 1699, S. 135-136]

Matth. Wizlaueri pannitonsoris filiae annos 9
 natae tussi siccā laboranti, ordinavi die 24 martii,
 irritis saccharatis, ocul[orum] $\overline{Orū}$ p[ulver]em cū
 brodio carnis portulaca alterato, cū optimo suc-
 cessu.

In tussi praesertim pectorali purgāna datam
 Practicorū fidem non liberant, imo si ex $\overline{A}$ is
 inclementia tussis contracta fuerit, plus nocent.
 [Baglivi 1699, S. 87]

Man nehme
 Jalappenharz 10 Gran,
 Brechweinstein nach Mynsicht 0,5 Gran,
 mische es.
 Durch dieses Pulver erbrach sie viermal und auf
 einmal war sie geläutert. Darüber hinaus verord-
 nete ich:

Man nehme
 Wasser von Ehrenpreis 2 Unzen,
 von Zimt 2 Drachmen,
 Mohnsaft 3 Drachmen,
 mische es löffelweise.

So pflegt der kindliche Husten fast immer
 durch einen verdorbenen Magen zu entstehen. In
 diesem Fall muss immer an den Magen gedacht
 werden und dennoch darf nicht auf Brustheilmit-
 tel verzichtet werden.

Ein wilder Husten erzeugt bei Kindern einen
 Leistenbruch, bei Frauen einen Schwangerschafts-
 abbruch, bei Männern Schwindsucht, deshalb
 muss er immer beobachtet werden.

Dass sich ein heftiger aus den Lungen herrührender
 Husten, auf den Kopf ausdehnen, plötzlich
 das Gedächtnis und den Verstand lähmen, wenn
 nicht sogar eine Lähmung und ein Verkramp-
 fen der Hände oder anderer Glieder mit einer ro-
 senfarbenen Rötung bewirken kann, das ist nicht
 wahr. Robert Boyle, Exercitationes de utilitate
 Philosophia naturalis.

Wenn jemand beim Husten einige gleichsam
 weiße Körner auswirft und diese Körner, wenn
 man sie mit den Fingern zerdrückt, sehr stinken,
 so deutet dies auf eine verborgene Eiterbeule in
 der Brust hin, besonders wenn sich neben jenem
 auch noch andere Anzeichen finden lassen. Die-
 se Patienten sterben meistens bald, nachdem die
 Eiterbeule geborsten ist.

Die Tochter des Tuchscherers Matth. Wiz-
 lauer, 9 Jahre alt, litt an einem trockenen Hus-
 ten, ich verordnete ihr am 24. März neben stark
 Gesüßtem Krebsaugenpulver mit Fleischbrühe
 und Portulak mit bestem Erfolg.

Vor allem beim von der Brust herrührenden
 Husten verdienen die Abführmittel nicht das von
 den Practici gegebene Vertrauen, ja wenn der
 Husten von rauer Luft verursacht ist, schaden sie

Exemplo sit Gottofridus Haener, inquilinus Joannis Lippen circinorum fabri, qui die 1. aprilis et 3^{us} mensis à Pharmacopoeo purgans accipit, absque utilitate, imo efferacior tussis facta, nam asperā ut docet Ettmillerus, p. 213, magis a. proficiunt mdta vulgaria ex herbis pectoralibus parata, v.g. sirubus de erys[imo] L[obelii] vel:

R
 veronic[ae] m j,
 salviae m β,
 liquirit[iae] 3 β,
 rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 3 ij,
 sem[inorum] anis[i] 3 j,
 incis[um] et coq[ue] in aq[ua] pro potu.

Impris

boli ex butyro recenti cū saccharo mixti, et vesperi sumti, vehementissas tusses catarrhales demulcent. [Baglivi 1699, S. 87]

Georgius Kächelinus incola ac civis oppidi Weisenhorn vehementissima diu vexatur tussi, huic die 22 aprilis ordinavi Ωum C[ornu] C[ervi] bis in die sumendū ad gtt xv, cū decocto veronic[ae] et pass[ularum] m[inorum] m[inutarum] et mirabile juvamen erat.

Inter diuretica morbis pectoris amica, praestant ōra ex tereb[intho], mille ped[es] p[er]t[i], sir[upus] de alth[aea] fern[elii] et herb[ae] vulgo dicta aperientes. Acidū cū pectori inimicū sit, diuretica pariter ex acidis parata suspecta erunt in ejusdem morbis. [Baglivi 1699, S. 367]

ob id etiam rejicir in phthisi et morbis pectoris bals[amum] ^{is},
 quia acido pollet unctuosus, quod auget potius, quā eradicat phthisin. [Baglivi 1699, S. 368]

vielmehr.

Als Beispiel sei Gottfried Haener genannt, Mieter des Zirkelschmieds Johannes Lippen, der am 1. April über drei Monate von einem Apotheker ein Abführmittel bekam – ohne Nutzen – ja der Husten wurde sogar wilder, denn er wird verschlimmert, wie Ettmüller auf S. 213 lehrt. Eher helfen jedoch gewöhnliche, aus Brustkräutern bereitete Heilmittel, z. B. Lobels Hederichsirup oder:

Man nehme

Ehrenpreis 1 Handvoll,
 Salbei 0,5 Handvoll,
 Süßholz 0,5 Unzen,
 Wurzel von Violenschwertel
 2 Drachmen,

Anissamen 1 Drachme,
 zerscheide es und koche es in Wasser für einen Trank.

Vor allem

die Bissen von frischer Butter mit Zucker vermischt und am Abend genommen, dämpfen die allerheftigsten von Schnupfen herrührenden Husten.

Georg Kächelin, Einwohner und Bürger der Stadt Weißenhorn, wurde lange von einem sehr heftigen Husten geplagt. Ich verordnete diesem am 22. April Hirschhorngest zweimal täglich 15 Tropfen mit Absud von Ehrenpreis und kleinen zerkleinerten Rosinen, und es half ihm wunderbar.

Unter den harntreibenden Arzneien, die bei Krankheiten der Brust hilfreich sind, zeichnen sich alle aus Terpentin gemachten Mittel, zubereitete Tausendfüßler, Eibischsirup nach Fernellius und die allgemein bekannten so genannten öffnenden Kräuter aus. Da Säure der Brust schadet, so misstraut man ebenso den aus sauren Dingen bereiteten harntreibenden Mitteln bei solchen Krankheiten.

deswegen wird auch Schwefelbalsam bei Schwindsucht und Krankheiten der Brust nicht angewandt,

weil er reich an schmieriger Säure ist, welche die Schwindsucht eher verschlimmert als heilt.

Qui gravissae tussi, cū sputo crasso et copioso, obnoxii s̄, à nullo remediō gr̄e tantam utilitatem suscipiunt, quantam à vesicatorio cervici apposito. et si contingat, ut ulcus ab hoc excitatū, cito sanetur, fieri aliud poterit vesicatoriū infra aures, l. supra omoplatas, nam serosa illuvies à compage sḡnis soluta et hinc inde exudans, derivār per vesicānā, ab influxu quem in pulmonū faciebat et ita tussim excitabat. [Baglivi 1699, S. 373-374]

Filiolus Christophori Webers habitantis in platea cervina jam ab aliquot diebus tussire coepit, im̄pris circa vesperam admodū anhelabat, annos 2 natus cui ordinavi die 14 maij:

R

lo[ho]ch sani et experti 3̄ j,
sir[upi] diacod[ion] M[esuae]
3̄ ij,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
3̄ ii diaph[oretici]
dent[orum] apri
à 3̄ j,

M[isce] f[fiat] lambile.

Quod egregie conduxit et cotidie dejectione movit cū levamine.

AURIGAE LANGENAUENSI ORDINARIO
A TRIBq annis tussi et asthmate per intervalla laboranti ordinavi:

R

g[ummi] x̄ci in +to solut[i] et
inspiss[ati] 3̄ ij,
flor[um] 4̄ is 3̄ iß,
x̄cti helenii 3̄ j,
croc[i] or[ientalis] 3̄ ß,
castor[ei] opt[imi] g vj,

M[isce] f[fiat] cū tereb[inthino] l[lege] a[rtis] pill[ulae] ex 3̄ j, n° 60.

S[ignetur] Brust pillen alle morgen der tag 15 zu nehmen.

et ita liber salvusque evasit.

Diejenigen die an einem sehr heftigen Husten mit dickem und reichlichem Auswurf leiden, werden von keiner Art Hilfsmittel so großen Nutzen verspüren, wie von einem auf den Hals gelegten Blasenpflaster. Und wenn dadurch ein Geschwür entstehen sollte, wird es schnell geheilt, wenn man ein weiteres Blasenpflaster hinter den Ohren oder auf die Schulterblätter auflegt. Denn die aus dem Gefüge des Blutes herausgelöste und deshalb hervortretende Flüssigkeit wird durch die blasenziehenden Mittel davon abgehalten in die Lungen zu fließen und dadurch den Husten zu erregen.

Der kleine 2-jährige Sohn des in der Hirschstraße wohnenden Christopher Weber fing schon seit einigen Tagen an zu husten, vor allem gegen Abend keuchte er sehr. Ich verordnete ihm am 14. Mai:

Man nehme

Wittenluchs 1 Unze,
Opiumsirup nach Mesue
2 Drachmen,
Wurzel von Violenschwertel
schweißtreibenden Grauspießglanz
Wildschweinhauer
je 1 Skrupel,

mische und mache einen Lecksaft.

Dieser war beeindruckend ersprießlich und er wirkte täglich mit Linderung auf den Durchfall ein.

Ich verordnete dem seit drei Jahren in Abständen an Husten und Beklemmung leidenden Langenauer Amts-Fuhrmann:

Man nehme

Ammoniakharz in Essig gelöst und
eingedickt 2 Drachmen,
Schwefelblüten 1,5 Drachmen,
Alantextrakt 1 Skrupel,
orientalischen Safran 0,5 Skrupel,
besten Bibergeil 6 Gran,

mische und mache mit Terpentin vorschriftsmäßig aus einer Drachme 60 Pillen.

Beschriftung: Brustpillen jeden Morgen 15 einnehmen.

Und so ging er frei und wohlbehalten hinfort.

Incola pagi Carlshoven Joannes Rarand annos 30 natus cū in praecedente messe laborasset, tussiculosus factus, quae jam interdiu et noctu indesinenter molestabat, urina turbida erat. hinc cū nulla relatio alia adesset, ab aëre impuro loquentibus laedente ortum trahere ratus. $\overline{\text{igr}}$ ordinavi:

R

sir[upi] rosar[um] s[olutivi] $\tilde{3}$ j,
 violar[um] s[olutivi] $\tilde{3}$ ij,
 conserv[ae] violar[um]
 oxymell[is] squill[itici]
 à $\tilde{3}$ vj,
 lo[ho]ch sani et exp[erti]
 de farfar[a]
 à $\tilde{3}$ β ,
 spe[ciei] diair[eos]
 diatrag[acanthi] fr[igidae]
 rot[ularum] becch[icarum] rub[rarum]
 è bol[o]
 à $\tilde{3}$ β ,

M[isce] ad fict[um]

S[ignetur] Huften latwerg, zum öftren davon zu nemen.

Et sequens sirubus in frequentiore usu ē maxime efficaciae:

R

h[erbae] capill[i] φ is m j,
 coq[ue] in aq[ua] mens[urae] j ad dimid[iam] co-
 lat[uram] add[e]
 aq[uae] hyssop[i]
 farfar[ae]
 à $\mathfrak{W}$ ij,

infund[e]

rasur[atae] liquir[itiae]
 p[ulver]is sem[inorum] anis[i]
 à $\tilde{3}$ β ,
 caric[arum] pinguium n° vj,
 incis[um]
 passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
 exemt[is] arill[is] $\tilde{3}$ ij,

facta forti express[um] f[iat] clarif[ica] et ins-
 piss[a] super ignem ad mellis fere consistentiam
 sp. agitando et fugiār incoctio.

Der Einwohner des Ortes Karlshof Johannes Rarand, 30 Jahre alt, hatte, als er bei der vorangegangenen Ernte gearbeitet hatte, ständig husten müssen. Der Husten hatte ihn schon tagsüber und nachts unaufhörlich belästigt, der Urin war trübe. Da es hier keinen anderen Anhaltspunkt gab, meinte ich, dass er durch unreine Luft, die beim Sprechen aufgenommen worden war, entstanden ist.

Man nehme

laxierenden Rosensirup 1 Unze,
 laxierenden Veilchensirup 3 Unzen,
 Veilchenkräuterzucker
 Meerzwiebelhonig
 je 6 Drachmen,
 Wittenluchs
 Huflattichlohoch
 je 0,5 Unzen,
 Schwerteltee
 kühlenden Traganttee
 rote Hustenküchlein
 aus einem Bolus
 je 0,5 Drachmen,

mische es zur Herstellung.

Beschriftung: Hustenlatwerge, des Öfteren davon einnehmen.

Und folgender Sirup ist bei häufiger Anwendung höchst wirksam:

Man nehme

Kraut von Frauenhaar 1 Handvoll,
 koche es in 1 Maß Wasser auf die Hälfte ein und
 füge dem Durchgeseihten hinzu
 Wasser von Ysop
 von Huflattich
 je 2 Pfund,

gieße dazu

geraspeltes Süßholz
 Anissamenpulver
 je 0,5 Unzen,
 dicke Feigen 6 Stück,
 zerschnitten
 kleine zerkleinerte entkernte
 Rosinen 2 Unzen,

presse es kräftig aus, reinige es und dicke es über
 dem Feuer unter ständigem Rühren zu einer etwa
 honigartigen Konsistenz und vermeide das Auf-
 kochen.

R rad[icis] enul[ae] ir[idis] flor[entinae] à 3 ij, flor[um] $\hat{a}$is liquirit[iae] sem[inorum] anis[i] à 3 iß, f[iat] p[ulv]is subt[ilis] mell[is] despum[ati] S[ignetur] Latwerg vor den huften morgens u. abends einer welfsch nuß groß zu nemen.	Man nehme Wurzel von Alant von Violenschwertel je 2 Drachmen, Schwefelblüten Süßholz Anissamen je 1,5 Drachmen, mache ein feines Pulver abgeschäumten Honig Beschriftung: Latwerge gegen den Husten, mor- gens und abends eine walnussgroße Menge ein- nehmen.
Caspar Banzhaf textor de tussi cū acredine conquerebār ordinavi:	Der Weber Caspar Banzhaf beklagte sich über Husten mit einem scharfen Geschmack. Ich ver- ordnete ihm:
R conserv[ae] ros[arum] damasc[enarum] scabios[ae] à 3 iß, oliban[i] subt[ilis] p[ulveri]sat[is] 3 ij, Ωus $\hat{a}$is per $\blacktriangle$am gtt xij, sir[upi] papav[eris] alb[i] q[uan]tum s[atis] et f[iat] Elect[uarium] med[iae] consistentiae S[ignetur] Huften latwerg einer großen muscaten nuß alle morgens, mittags, abends u. nachts zu geben.	Man nehme Kräuterzucker von Damasenerrose von Skabiose je 1,5 Unzen, Weihrauch, fein pulverisiert 2 Drachmen, durch eine Glocke aufgefangenen Schwefelgeist 12 Tropfen, Sirup von weißem Mohn so viel wie nötig und mache eine Latwerge mittlerer Konsistenz Beschriftung: Hustenlatwerge, eine muskatnuss- große Menge jeden Morgen, Mittag, Abend und jede Nacht zu geben.
R flor[um] benz[oes] spermat[is] cet[i] n̄ ranc[idi] à 3 ß, sem[inorum] anis[i], $\forall$ ae japanic[ae] à g xxij, M[isce] cū bals[ami] $\hat{a}$is anis[i] l[ege] a[rtis] pill[ulas] coēs S[ignetur] Brust u. Huften pillen 3 oder 4 alle abend zu nemen.	Man nehme Benzoeblumen nicht ranzigen Walrat je 0,5 Drachmen, Anissamen und japanische Erde je 22 Gran, mische mit Anisschwefelbalsam vorschriftsmäßig gewöhnliche Pillen. Beschriftung: Brust- u. Hustenpillen jeden Abend 3 oder 4 einnehmen.
Ioannes Starr ex pago Dietingen sexagenarius fere tussi molestissima laborabat, non aliud utili- us potuit invenire praesidium quam seq[uens]:	Johannes Starr aus dem Dorf Dietingen, fast sechzig, litt an einem sehr unangenehmen Hus- ten, er konnte keine andere nützlichere Arznei finden als die Folgende:

R
 mellis despum[atis]
 cerevisiae non defaecat[ae] rec[entis]
 à ʒ j,
 spiritus vini optimi ʒ β,
 succi liquirit[iae] ʒ ij,
 M[isce] et coq[ue] horam j,
 postea adde
 rad[icis] enul[ae]
 ir[idis] flor[entinae]
 benz[oes]
 à ʒ ij,
 M[isce]
 S[ignetur] vermischter hußen saft i löfel voll auf i mal.
 imprimis urgente tussi à caa scil. frigida.

Ordinavi etiam Ptisanam capite de cephalgia ex avena et ʒe prunell. praescripta quae optime conduxit, purificat pulmones admodū valde.

Tussis orta à catarrho vel stomacho prodest purgatio. si v. originem habeat à pulmone caffè cū lacte ppatū aliquot septimas usum, singulis diebus ad ʒ ij bibendū, ʒis ʒlis C[ornu] C[ervi] gxx bis in die sumtum prodest in pituitosis tussibus hiemalibus. Et ʒus C[ornu] C[ervi] ad g xv à guttis viij sumtis mane et vesperi cū cerevisia calida, l. aq[ua] veronicae egregiū ē medicamentum contra tussim enormem. Tussis ab aëre frigido l. haustu, sudore cū decocto herbae C[arui] B[enedicti] provocato curatur. pulvis bacc. lauri mane cū cerevisia calida sumtus multos juvit. idem facit aqua decoctionis mellis. Passulae in aqua coctae et devoratae prosunt. Caricae ping[uium] assalae in ʒi n° 3. l. 4. mane et vesperi sumtae conducunt. Fumus exsiccatur. fol. tussilag. ore per fistulam acceptus, tollit tussim. Tussis admodum fortis cum screatu materiae crassioris conducit Vesicatoriū in nucha vel secundū aures, avertit n. pituitam et liberat pulmones.

Man nehme
 abgeschäumten Honig
 frisches Hefe-Bier
 je 1 Pfund,
 besten Weingeist 0,5 Pfund,
 Süßholzsafft 2 Unzen,
 mische und koche es 1 Stunde,
 füge danach hinzu
 Wurzel von Alant
 von Violenschwertel
 Benzoe
 je 2 Drachmen,
 mische es.
 Beschriftung: vermischter Hustensaft ein Löffel voll auf einmal.
 Vor allem freilich bei drängendem Husten wegen Kälte.

Ich verordnete auch Grütze aus Hafer und Brunellensalz gegen die Kopfschmerzen, was bestens zuträglich war, es reinigte die Lungen völlig.

Einem wegen eines Katarrhs oder im Bauch entstandenen Husten nützt die Reinigung. Wenn er aber den Ursprung in der Lunge hat, muss mit Milch zubereiteter Kaffee einige Wochen angewandt, jeden Tag zwei Pfund getrunken und 20 Gran flüchtiges Hirschhornsalz zweimal am Tag genommen werden. Dies hilft bei winterlichen schleimigen Husten. Und von acht Tropfen bis 15 Gran morgens und abends mit warmem Bier genommener Hirschhorngest, oder Ehrenpreiswasser sind ausgezeichnete Heilmittel gegen ungeheuer großen Husten. Ein durch kalte Luft, einen kalten Trank oder Schweiß hervorgerufener Husten wird durch Absud von Benediktenkraut geheilt. Morgens mit warmem Bier genommenes Lorbeerpulver hilft Vielen. Dasselbe macht Honigabgusswasser. In Wasser gekochte und gegessene Rosinen helfen. Drei oder vier fette ungesalzene Feigen in Weingeist, morgens und abends genommen sind zuträglich. Durch eine Rohrpfefte in den Mund aufgenommener Rauch getrockneter Huflattichblätter beseitigt den Husten. Bei sehr starkem Husten mit Ausräuspern dichter Substanz ist ein Blasenpflaster im Nacken oder zwei an den Ohren zuträglich, es beseitigt nämlich den Schleim und befreit die Lungen.

Cerevisia calida cū butyro cocta tollit tussim hiemalē vel sem[ina] anis[i] rad[ix] enul[ae] et liquirit[ia] mixt[a] cū melle saepius sumtū prodest.

Ad tussim infantū suffocatoriam sequens probatam ē:

R

musci pulmonarii (ē spēs musci
arbor[ei]) ʒ j,
sacch[ari] cand[i] ʒ ij,

M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]

S[ignetur] ʒuſſen pulver dem kind 2 mal des tages zu geben.

si infans infra annū unum ē sufficit ʒ β, si vero excedit annū datur ʒ j hus pulveris.

Plantae pedum inungūn̄ pinguedine apri, l. adipe suilla cū allio cocto. Stomacho applicatur sapo nigr. cū aqua vitae l. vi. Oder man leget ihm dieſes von dem halß biß über den Magen:

R

flor[is] lactis ʒ ij,
lini
mellis
à ʒ iiij,

Misce probe, postea coq[ue] leniſſa igne sp. agitando. primū inungān̄ pulmo et stomachus, postea superponān̄ papyrus fortis ꝛo praesenti madi-da, ē medicina majoris efficaciae.

JACOBUS GEBHART ex vico Brandenburg annos 39 fere de tussi admodū forti conquerebār, cui ordinavi, ne phthisis subsequār.

R

spec[iei] diarrhod[on] abb[atis] ʒ j,
flor[um] ʒ is
benz[oes]
à ʒ ij,
rad[icis] enul[ae] p[ulveri]sat[is]
ʒ β,
ꝛ ae japonic[ae] ʒ iβ,
bals[ami] de per[u] l. opobals[ami] ʒ j,

Warmes Bier mit Butter gekocht beseitigt den Winterhusten oder es helfen des Öfteren genommene Anissamen, Alantwurzel und Süßholz gemischt mit Honig.

Bei kindlichem Erstickungshusten hat sich Folgendes bewährt:

Man nehme

Lungenflechte (eine Spezies der
Haarflechte) 1 Drachme,
Kandiszucker 2 Drachmen,

mische und mache ein feines Pulver.

Beschriftung: Hustenpulver dem Kind zweimal am Tag geben.

Wenn das Kind unter einem Jahr alt ist, genügen 0,5 Skrupel, wenn es aber älter ist, sollte ein Skrupel dieses Pulvers gegeben werden.

Die Fußsohlen sollten mit Wildschweinfett oder mit mit Knoblauch gekochtem Schweinefett eingesalbt werden. Auf den Bauch sollte schwarze Seife mit Aquavit oder Weingeist aufgebracht werden. Oder man legt ihm dies vom Hals bis zum Magen auf.

Man nehme

Sahne 2 Pfund,
Leinöl
Honig
je 4 Unzen,

mische und prüfe es, koche es danach auf kleinsten Flamme unter ständigem Rühren. Zuerst sollte die Lunge eingesalbt werden, danach wird ein starkes Papier voll von dem oben genannten Öl darübergelegt. Dies ist eine höchst wirksame Arznei.

Jacob Gebhart vom Gehöft Brandenburg, fast 39 Jahre alt, beklagte sich über sehr starken Husten. Ich verordnete ihm, damit nicht unmittelbar eine Schwindsucht folgte:

Man nehme

Diarrhodon-Abbatis-Tee 1 Drachme,
Schwefelblüten
Benzoeblumen
je 2 Skrupel,
pulverisierte Alantwurzel,
0,5 Drachmen,
japanische Erde 1,5 Drachmen,
Perubalsam oder Opobalsam 1 Skrupel,

.i .is anis[ati] gtt xxxx,
 laud[ani] opiat[i] gtt x,
 sacch[ari] cand[i] alb[i] 3 iij,
 cū succ[o] liquir[itiae] in aq[ua] hyssop[i] so-
 lut[o] f[iant] s[ine] a[cido] rotulae
 S[ignetur] Röstliche brust küchlein.

R

sir[upi] papav[eris] alb[i]
 rhoead[is]
 à 3 iij,
 vae cin[n]am[omi] vil[iori]
 papav[eris] rhoead[is]
 à 3 ij,
 T[inctu]rae croc[i] 3 j,
 laud[ani] liquidi gtt xxxx,
 Nus .is per am ad gram.

S[ignetur] Mixtur vor den schwindichtig husten alle abend
 3 oder 4 löffel voll vor dem schlafen gehen zu nemen.

Notandū a. dosin hanc ad aegri tolerantam et mi-
 nuendam et augendam ee.

IACOBUS Scheich ex pago Illerberg cū haberet
 annos circiter 40 tenetur tussi et respirandi diffi-
 cultate, quem restitui.

R

decoct[i] veronic[ae] 3 j,
 sir[upi] marrub[ii]
 liquir[itiae]
 à 3 j,
 oxymell[is] squil[litici] 3 B,

M[isce]

S[ignetur] Enge wasser 3 löffel voll morgens u. abends zu
 nemen.

R

Nus anis[i] 3 B,
 *ci 3 j,

M[isce]

S[ignetur] Vermischter geist 20 tropfen morgens u. abends
 zu nemen.

Et sic in pristinū sanitatis statū reductus ē.

anisiertes Schwefelöl 40 Tropfen,
 Opium 10 Tropfen,
 weißen Kandiszucker 4 Unzen,

mache mit in Ysopwasser ohne Säure gelöstem
 Süßholzsaff Küchlein.

Beschriftung: köstliche Brustküchlein.

Man nehme

Sirup von weißem Mohn
 von Klatschmohn
 je 2 Unzen,
 Wasser von gemeinem Zimt
 von Klatschmohn
 je 2 Unzen,

Safrantinktur 1 Unze,

Opiumtinktur 40 Tropfen,

durch eine Glocke aufgefangenen

Schwefelgeist nach Belieben.

Beschriftung: Mixtur gegen den Schwindsucht-
 husten jeden Abend 3 oder 4 Löffel voll vor dem
 Schlafengehen einnehmen.

Es muss jedoch beobachtet werden, ob der Kran-
 ke diese Dosis verträgt, und sie muss dann ent-
 weder verringert oder gesteigert werden.

Jacob Scheich aus dem Dorf Illerberg, hat-
 te, als er ungefähr 40 Jahre alt war, Husten und
 Atmungsprobleme. Ich habe ihn wieder gesund
 werden lassen.

Man nehme

Ehrenpreisabsud 1 Pfund,
 Sirup von Andorn
 von Süßholz
 je 1 Unze,
 Meerzwiebelhonig 0,5 Unzen,

mische es.

Beschriftung: Engewasser 3 Löffel voll morgens
 u. abends einnehmen.

Man nehme

Anisgeist 0,5 Unzen,
 Salmiakgeist 1 Drachme,

mische es.

Beschriftung: Vermischter Geist 20 Tropfen mor-
 gens u. abends einnehmen.

Und so wurde der frühere Gesundheitszustand
 wiederhergestellt.

Domini Georgii Daschenhalmi filiola annoi 20 et ultra à tussi ingenti liberabatur.

R

man[nae] calabr[inae] 3 j,
xcti liquir[itia] 3 j,
troch[ischorum] becch[icorum]
rubr[orum] 3 j,
sir[upi] de hyssop[o] 3 β,
aq[uae] veronic[ae] 3 vj,

M[isce]

S[ignetur] Saft zum öftren ein löfel voll zu geben.

Matthaei Hekels incolae loci Waldstetten uxor patiebār tussim ferinam stomachalem cū angustia quadam pectorali, quam depuli:

R

ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
antih[ectici] Pot[erii]
g viij,

M[isce]

S[ignetur] Magen u. Huften Pulverlein auf ein mal zu nemen.

qua quater copiosissē spumosa et acria evomuit. Postea rad[ix] enul[ae] cū passul[is] coq[uitur] in vino alb[o] vet[ere] et post coctionem fortiter oīa exprimānr, tunc sacch[arum] cand[um] r[ubrum] addār pro lubitu de quo mane et vesperi accepit coch[lear] unū et alterū, addito pauco diacod[ion] cui libet dosi et sic tussis sedata et phthiseos metus evanuit.

FILIUS Joannis Jacobi Gutschenreuters ex inferiori Vahlen sicca tussi à lymphā acri et salsa tres menses laborabat, qui licet quater sgñem expueret, sanus evasit sequentibus:

R

decoct[i] veronic[ae] cū
pass[ulis] 3 iij,
Elect[uarii] diaseb[esten]
de succ[o] ros[arum]
à 3 ij,

Die Tochter des Herrn Georg Daschenhalm, etwas über 20 Jahre alt, sollte von einem gewaltigen Husten befreit werden.

Man nehme

Kalabresermanna 1 Unze,
Süßholzextrakt 1 Drachme,
rotes Brustküchlein
1 Skrupel,
Sirup von Ysop 0,5 Unzen,
Ehrenpreiswasser 6 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Saft des öfteren ein Löffel voll zu geben.

Die Frau des Matthäus Hekel, Einwohner des Ortes Waldstetten, litt an einem wilden Bauchhusten mit einer gewissen Brustenge, welchen ich vertrieben habe:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
Poters Schwindsuchtpulver
8 Gran,

mische es.

Beschriftung: Magen- u. Hustenpulver auf einmal einnehmen.

Davon erbrach sie viermal sehr reichlich voll von Schaum und Schärfe. Danach wurde Alantwurzel mit Rosinen in altem Weißwein gekocht und nach dem Kochen alles kräftig ausgepresst, dann nach Belieben brauner Kandiszucker hinzugefügt. Davon erhielt sie morgens und abends einen Esslöffel und einen weiteren, welchem ein wenig Mohnsaft hinzugefügt worden war. Sie vertrug die Dosis, und so beruhigte sich der Husten und die Angst vor der Schwindsucht verschwand.

Der Sohn des Johannes Jakob Gutschenreuter aus Unterfahlheim litt drei Monate wegen scharfer und salziger Lymph an einem trockenen Husten. Wenngleich er auch viermal Blut spuckte, durch Folgendes wurde er gesund:

Man nehme

Ehrenpreisabsud mit Rosinen
3 Unzen,
Sebestenlatwerge
Rosensaftlatwerge
je 2 Drachmen,

diaphoenic[on] 3 j,
sir[upi] jujub[ae] 3 ß,
mell[is] rosat[i] 3 vj,

M[isce]

S[ignetur] tränklein auf ein mal zu nehmen.

R

pulp[ae] passul[arum] 3 ij,
flor[um] 4is 3 iß,
bol[i] arm[enae] 3 ß,

cū s[atis] q[uantum] sir[upo] papav[eris] alb[o]
f[iat] Elect[uarium]

de quo capiat aeger pro lubitu, vix quater hoc
accepit et tussis evanuit remanente anhelitu fre-
quentiori.

INCOLA pagi Weinstetten Martinus Schneider
difficilem respirāoem et tussim patiebar, qui sa-
lubri operāoe sequentium mlor convaluit.

R

MPill[ularum] de agaric[i]

3 j,

scam[oniae] 4at[ae] g vj,

troch[ischorum] alh[andalis] g iij,

f[iant] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] l[ege]
a[rtis] pill[ulae] n° 19.

S[ignetur] Pillen auf ein mal zu nehmen.

R

vae veronic[ae] 3 v,

sir[upi] de hyssop[o]

jujub[ae]

à 3 ß,

roob nuc[is] 3 ij,

elaeosacch[ari] anis[i] 3 ß,

T[inctu]rae papav[eris] rhoeadis 3 iij,

laud[ani] opiat[i] g iij,

M[isce]

S[ignetur] Bruch migtur alle nacht 2 u. 3 löfel voll zu
geben.

Sic lymphā tenui et acri correctā tussim inde na-
tam sedavit.

[I]OANNES MAYER incola pago Dornstat
annorū circiter quinquaginta laborabat tussi sic-
ca cū febri in ortu solis sp. crescente ex maa acri
et salsa, nil ex carnebar d. irritō tussiendi conatu

Diaphoenicon-Latwerge 1 Drachme
Sirup von roten Brustbeeren 0,5 Unzen,
Rosenhonig 6 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Trank auf einmal einnehmen.

Man nehme

Rosinenmark 2 Unzen,

Schwefelblüten 1,5 Drachmen,

armenischen Ton 0,5 Drachmen,

mache mit genügend Sirup von weißem Mohn ei-
ne Latwerge,

wovon der Kranke nach Belieben einnahm. Dies
hat er kaum viermal eingenommen und der Hus-
ten verschwand, ein häufigeres Keuchen blieb
zurück.

Der Einwohner des Dorfes Weinstetten Martin
Schneider klagte über schwere Atmung und Hus-
ten. Durch folgende, der Gesundheit zuträgliche
Maßnahme kam er wieder besser zu Kräften.

Man nehme

Lärchenschwammpillenmasse

1 Skrupel,

geschwefelte Purgierwinde 6 Gran,

Alhandel-Küchlein 3 Gran,

mache mit Elixier des Paracelsus vorschriftsmäßig
19 Pillen.

Beschriftung: Pillen auf einmal einnehmen.

Man nehme

Wasser von Ehrenpreis 5 Unzen,

Sirup von Ysop

von roten Brustbeeren

je 0,5 Unzen,

Nussmus 2 Drachmen,

Anisölsucker 0,5 Skrupel,

Klatschmohntinktur 3 Unzen,

Opium 3 Gran,

mische es.

Beschriftung: Brustmixture jede Nacht 2 u. 3
Löffel voll geben.

So wurde die durch den Husten wässrige und
scharfe Lymphe in Ordnung gebracht und beru-
higte sich darauf.

Johannes Mayer Einwohner des Ortes Dorn-
stadt, ungefähr fünfzig Jahre alt, litt an einem
ständig stärker werdenden, trockenem Husten
mit Fieber bei Sonnenaufgang wegen scharfer

$\overline{cpus} \overline{ursm} \overline{fatigab\bar{ar}}$ et $\overline{profluvi\bar{u}}$ alvi $\overline{subsequeb\bar{ar}}$,
hunc hoc modo juvi:

R

decoct[i] pect[oralis] cū fol[iis] sen[nae]
 3 iij,
 4ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
 sir[upi] de peto 3 ij,

M[isce]

$\overline{c\bar{u}s}$ usu ejecit multa sputa acria.

R

pulp[ae] passul[arum]
 ficuum,
 sir[upi] alth[aeae] f[ermentatae]
 marrub[ii]
 liquir[itiae]
 à 3 j,
 4is subt[ilis] p[pulveri]sat[is]
 3 j,
 rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 ocul[orum] 3rū
 à 3 β,
 bals[ami] de peru gtt xv,

M[isce] f[iat] linctus.

S[ignetur] Dicker brußt saft.

Georgii Wallen civis pagi Weinstetten filius an-
 nos 5, cū dimidio natus tussi ingenti laborabat,
 cui ordino:

R

lo[ho]ch de passul[is] 3 iß,
 sir[upi] de prass[i]o 3 β,
 succ[i] liquirit[iae] 3 ij,
 troch[ischorum] becch[icorum]
 r[ubrorum] 3 j,
 4i anis[i] gtt iij,

M[isce]

S[ignetur] Saft zum lecken.

Sebastianus Greifeneder civis Laupheimen-
 sis annorū 36, tussi laborabat ingentissā, pluri-
 mis usus fuit, utpl[urimum] absque adjumento.
 Consultus ego consideravi hoīem hypochondriacū
 vitiis nervosi gr̄is ex acido p[raeter]n[aturali]
 obnoxiū, hinc suadeo ut sequentibus uteretur:

und salziger Substanz. Er sonderte nichts ab, aber
 der gesamte Körper wurde durch die vergebli-
 chen Versuche des Abhustens ermüdet und es
 folgte unmittelbar Durchfall. Ich verordnete dies
 auf diese Art:

Man nehme

Brusttrank mit Sennablättern
 3 Unzen,
 Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
 Tabaksirup 2 Drachmen,

mische es.

Nach dessen Anwendung erbrach er viel scharfen
 Auswurf.

Man nehme

Mark von Rosinen
 von Feigen,
 vergorenen Eibischsirup
 Andornsirup
 Süßholzsirup
 je 1 Unze,
 fein pulverisierten Schwefel
 je 1 Drachme,
 Wurzel von Violenschwertel
 Krebsaugen
 je 0,5 Drachmen,
 Perubalsam 15 Tropfen,

mische und mache einen Lecksaft.

Beschriftung: Dicker Brustsaft.

Der fünfeinhalb Jahre alte Sohn des Georg
 Wallen, Bürger des Ortes Weinstetten, litt an ei-
 nem gewaltigen Husten. Ich verordnete ihm:

Man nehme

Rosinenlohoch 1,5 Unzen,
 Andornsirup 0,5 Unzen,
 Süßholzsirup 2 Drachmen,
 rote Brustkuchlein
 1 Drachme,
 Anisöl 3 Tropfen,

mische es.

Beschriftung: Saft zum Lecken.

Der Laupheimer Bürger Sebastian Greifene-
 der, 36 Jahre alt, litt an einem sehr gewaltigen
 Husten. Er hatte Vieles genommen, meist ohne
 dass es etwas half. Als ich um Rat gebeten wor-
 den war, betrachtete ich diesen an Milzweh Lei-
 denden. Er litt an einem Nervenleiden aufgrund

R

ri emet[ici] M[ynsichti] g ij,
 cerb[eri] tricp[itis] g vj,
 is nat[ivae] alk[ali] g j,

M[isce]

S[ignetur] Purgier pülverlein auf j mal.

R

decoct[i] rapar[um] ð iiij,
 vae antiscorbut[icae] off[icinalis] ð ij,
 sir[upi] de conserv[a] rad[icis] helen[ii]
 ð ß,
 T[inctu]rae croc[i] ð j,
 Nus *ci ð ß,

M[isce]

S[ignetur] Sonderlich Mixtur vor den hußen.

Et sic tussi ocyus absumta sanus evasit.

Hae tusses dicūm̄ convulsivae hypochondriacis et hystericis frequentes et cessant utplm̄ Antiscorbuticis im̄istis.

Tussi et spirandi difficultate oppressam uxorem praegnantē Joannis Hartmanns incolae Hüttesheim levavimus seq[uenti] p[ulver]e:

R

ocul[orum] Œrū
 rad[icis] ir[idis] flor[entinae]
 cran[ii] hni s[ine] Δe
 mastich[is] el[ectae]
 à ð j,
 is nat[ivae] alk[alis] ð ß,

M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis] in iiij p[artes] div[ide] aeq[uas]

S[ignetur] Luft u. Hußen Pülverlein auf 4 mal.

Sanguis menstruus n. alias lege naae è cprē eliminabilis qualitate alias vitiatus et ob impraegnāoem restitans ad pulmones propulsus hunc affectum praignere p̄t.

Filius Thomae Unterwegen ex pago Wain annos 15 circiter natus tussim patiebār cū anhelitu gravi, frequentiori narium haemorrhagia sudore,

widernatürlicher Lymphe, daher riet ich ihm Folgendes anzuwenden:

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 2 Gran,
 Warwick-Pulver 6 Gran,
 alkalischen Bergzinner 1 Gran,

mische es.

Beschriftung: Abführpulver auf einmal.

Man nehme

Rübenabsud 4 Unzen,
 offizinelles Skorbutwasser 2 Unzen,
 Sirup von Alantwurzelkräuterzucker
 0,5 Unzen,
 Safrantinktur 1 Drachme,
 Salmiakgeist 0,5 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Besondere Mixtur gegen den Husten.

Und so wurde er gesund, nachdem der Husten schnell aufgehoben worden war.

Diese bei an Milzweh und Hysterie Leidenden auftretenden häufigen Husten werden Keuchhusten genannt und weichen meist durch zusätzlich verabreichte Skorbutmittel. Die durch Husten und Atmungsschwierigkeiten niedergeschlagene schwangere Frau des Johannes Hartmann, Einwohner von Hüttisheim, stärkten wir durch folgendes Pulver:

Man nehme

Krebsaugen
 Wurzel von Violenschwertel
 ungebrannten Menschenschädel
 auserlesenen Mastix
 je 1 Skrupel,
 alkalischen Bergzinner 0,5 Skrupel,

mische es, mache ein feines Pulver und teile es in 4 gleiche Teile.

Beschriftung: Luft- u. Hustenpulver auf 4 mal.

Das nämlich bald durch das Gesetz der Natur aus dem Körper ausgestoßene, bald verdorbene und wegen einer Schwangerschaft zurückbleibende Blut kann, wenn es zu den Lungen vordringt, diesen Zustand erzeugen.

Der Sohn des Thomas Unterwegen aus dem Ort Wain, ungefähr 15 Jahre alt, klagte über Husten mit starkem Keuchen, häufigem Nasenbluten

lassitudine spontanea laborabat, itemque in utriusque pedis digitis claviculis dolorem maximū excitantibus.

R

g[ummi] ×ci
galban[i] +to solut[o]
à 3 β,
×ci ÷ j,
emplastr[i] diachyl[on] magn[i]
3 iß,

M[isce] cum panno super clavos ponā et tertia die mutetur.

R

herb[ae] bell[idae] cū toto
m ij,
veronic[ae]
pulmon[ariae]
hed[erae] ∇ str[is]
hyssop[i]
à m j,

incis[um]

in coq[ue] aq[ua] muls[a]

S[ignetur] Meth davon alle tag 3 mal ein tranf warm zu thun mit einem löfel voll folgenden Elixierf.

quod hoc ē:

R

fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipitibus]
lign[i] guajac[i]
rad[icis] enul[ae]
rasp[atae] liquirit[iae]
sem[inorum] anis[i]
bacc[arum] junip[eri]
à 3 j,
pass[ularum] maj[orum] mund[atarum]
sine aril[lo] 3 viij,

conq[assum] cont[usum] adf[unde] aq[uam] vi-tae opt[imam] ℥ iiij, digerānr per 14 dies effunde et serva ad usū.

Domini Michaelis Scheffelts filiolus unius anni cū dimidio fere impedita valde anhelitū trahebat cū tussi et pectoris quadam angustia, er hatte eine Bülle, ordin[avi]:

und Schweißausbrüchen. Er litt an plötzlich auftretender Mattigkeit und ebenso an sehr großen Schmerzen sowie an beiden Füßen und den Fingern entstehenden nagelförmigen Geschwüren.

Man nehme

Ammoniakharz
Galbanharz in Essig gelöst
je 0,5 Unzen,
Salmiak 1 Skrupel,
großes Diachylonpflaster
1,5 Drachmen,

mische es, lege es mit einem Tuch über die nagelförmigen Geschwüre und wechsele es am dritten Tag.

Man nehme

Kraut vom gesamten Gänseblümchen
2 Handvoll,
von Ehrenpreis
Lungenkraut
Kraut von Gundermann
von Ysop
je 1 Handvoll,

zerschnitten,

koche es in Honigwasser ein.

Beschriftung: Met, davon jeden Tag 3 mal einen warmen Trank einnehmen mit einem Löffel von folgendem Elixier.

Dieses ist:

Man nehme

Sennablätter ohne Stiele
Guajakholz
Wurzel von Alant
geraspeltes Süßholz
Anissamen
Wacholderbeeren,
je 1 Unze,
große gereinigte Rosinen ohne
Kerne 8 Unzen,

zerstoße und zerschlage es, gieße 3 Pfund bestes Aquavit hinzu, digeriere es 14 Tage lang, gieße es ab und serviere es zur Anwendung.

Der kleine fast eineinhalb Jahre alte Sohn des Michael Scheffelt litt an einem heftigen Keuchen mit Husten und einer gewissen Beklemmung der Brust, er hatte eine Verstopfung. Ich verordnete ihm:

R
 cerb[eri] tricrip[itis] g vj,
[□]ri emet[ici] M[ynsichti] g ß,
 M[isce]
 S[ignetur] Pulverlein auf ein mal.
 hoc egessit alvus uterque multoties varia et ma-
 leolentia stercora.

R
 xcti liquirit[iae] 3 ß,
 veronic[ae] 3 j,
 lact[is] [△]is
 matris perlar[um]
⁺is nat[ivae] alk[ali]
 à 3 ß,
 .i 9ti anis[i] gtt ij,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is et cū sacch[aro] alb[o]
 q[uan]tum s[atis] in aq[ua] cin[n]am[omi] so-
 lut[o] f[iant] rotulae
 S[ignetur] Bruch Zeltlein.
 quibus puerulus convaluit.

Burkhardus Klaiber alutarius annorū aliquot
 supra 40 ex vitio lymphae salso acidioris in tus-
 sim siccam cum febre continua catarrhali circa
 vesperum horripilationibus vexante comite aestu
 totius cōpris praesertim capitis; consultus ego ordi-
 navi:

R
 decoct[i] plantag[inis] et rad[icis]
 tarax[aci] 3 vj,
 add[e]
 aq[uam] cin[n]am[omi] rosar[um]
 à 3 ß,
 diacod[ion] M[esuae] 3 j,
 M[isce]
 S[ignetur] Migtur auf 2 mal zu nehmen.
 adsumār pars dimidia ingruente nocte et alte-
 ro mane cū jejuniō. Potui dabār aq[uam] cha-
 lyb[eatam] cui incoctae pass[ulae] et rad[ix]
 alth[aeae] et bidui spacio convaluit.

Simon Oberhauser Praefectus inferioris Lau-
 pheim annos forte 36 ex acido stomachi hypo-
 chondriacus tussi et raucedine cū difficultate spi-
 randi quadam laborabat, hunc brevi hac methodo

Man nehme
 Warwick-Pulver 6 Gran,
 Brechweinstein nach Mynsicht 0,5 Gran,
 mische es.
 Beschriftung: Pulver auf einmal.
 Dadurch warf der Bauch oft nach oben und unten
 verschiedenen und übelriechenden Mist aus.

Man nehme
 Süßholzextrakt 0,5 Drachmen,
 Ehrenpreisextrakt 1 Skrupel,
 Schwefelmilch
 Perlmutter
 alkalischen Bergzinner
 je 0,5 Skrupel,
 destilliertes Anisöl 2 Tropfen,
 mische, mache ein Pulver und mache mit genü-
 gend in Zimtwasser gelöstem weißen Zucker
 Kuchlein.
 Beschriftung: Brustzeltlein.
 Durch diese wurde der kleine Junge wieder ge-
 sund.

Der Gerber Bernhard Klaiber, etwas über 40
 Jahre alt, wurde wegen eines salzigen Fehlers
 der sauren Lymphe von einem trockenen Hus-
 ten mit anhaltendem Katarrhalfieber und abends
 von Schüttelfrost gequält, begleitet von einer Hit-
 ze des ganzen Körpers, vor allem des Kopfes.

Man nehme
 Absud von Wegerich und
 Löwenzahnwurzel 7 Unzen,
 füge hinzu
 Zimt- u. Rosenwasser
 je 0,5 Unzen,
 Opiumpräparat nach Mesue 1 Unze,
 mische es.
 Beschriftung: Mixtur auf zweimal einnehmen.
 Die eine Hälfte sollte bei Anbruch der Nacht ge-
 nommen, die andere Hälfte morgens und danach
 sollte gefastet werden. Als Trank verabreichte
 ich ihm Stahlwasser mit eingekochten Rosinen
 und Eibischwurzel und innerhalb von zwei Tagen
 kam er zu Kräften.

Der Bürgermeister von Unter-Laupheim Si-
 mon Oberhauser, gut 36 Jahre alt, litt wegen eines
 sauren Magens an Milzweh, Husten und Heiser-
 keit mit gewissen Atmungsbeschwerden. Ich ver-

medendi Dei nutu sublevavi: ad acrius serū ordi-
navi:

R

hord[ei] non excort[icati]
passul[arum] m[inorum]
à 3 j,
rad[icis] liquirit[iae] alth[aeae]
à 3 ij,
sem[inorum] brassic[ae] 3 iij,
ficuum ping[uium] 3 iiß,
herb[ae] veronic[ae] m j,
sem[inorum] lini 3 j,

incis[um] contus[um] fiat decoctio orum in
aq[ua] fontana colat. d.

S[ignetur] Getränk morgens u. abends auch in der nacht
einen warmen trank nach u. nach zu nehmen.

et hoc solo bis repetitio à dictis vitiis tertio statim
die liber evasit.

[I]ACOBUS SCHMID ELCHINGENSIS 30
annis major sicca laborabat tussi noctu, dieque
affligenti et fores meas pulsabat. urina transmissa
tenuis et subspicea erat. huic ordinavi:

R

sir[upi] papav[eris] alb[i] 3 j,
jujub[ae] 3 ij,
lo[ho]ch san[i] et exp[erti] 3 iß,
de farfar[a] 3 vj,
is sub[tilis] p[ulveris] sat[is]
3 iij,
spec[iei] diatr[achos] s[implicis] 3 j,
oxymell[is] squil[litici] 3 j,
conserv[ae] hyssop[i]
violar[um]
à 3 ß,
foenic[uli] gtt vj,

M[isce] pro Eclegmate.

S[ignetur] Dicker saft alle 3 stund einen löfel voll zu nehmen
u. gemächlich hinunter schlucken.

IACOBUS Scheich in Illerberg vitam rusticam
agens tussi et difficili anhelatione aetatis anno
quadragésimo secundo correptus cū dolore late-

minderte diesen durch diese Methode mit Gottes
Hilfe. Gegen das schärfere Serum verordnete ich:

Man nehme

nicht geschälte Gerste
kleine Rosinen
je 1 Unze,
Wurzel von Süßholz und Eibisch
je 2 Drachmen,
Kohlsamen 3 Drachmen,
dicke Feigen 2,5 Unzen,
Kraut von Ehrenpreis 1 Handvoll,
Leinsamen 1 Drachme,

zerschnitten und zerstoßen, mache einen Absud
des Ganzen in Quellwasser und seihe es dann
durch.

Beschriftung: Trank morgens u. abends auch in
der Nacht einen warmen Trank nach und nach
einnehmen.

Und allein durch dessen zweimalige wiederholte
Einnahme wurde er am dritten Tag sogleich von
den besagten Übeln befreit.

Jakob Schmid aus Elchingen, 30 Jahre alt, litt
nachts an einem stärkeren trockenen Husten und
war tagsüber niedergeschlagen. So klopfte er an
meine Tür. Der ausgeschiedene Urin war dünn
und verdächtig. Ich verordnete ihm:

Man nehme

Sirup von weißem Mohn 1 Unze,
von roten Brustbeeren 2 Unzen,
Wittenluchs 1,5 Unzen,
Huflattichlochoch 6 Drachmen,
fein pulverisierten Schwefel
3 Drachmen,
einfachen Schwerteltee 1 Drachme,
Meerzwiebelhonig 1 Unze,
Kräuterzucker von Ysop
von Veilchen
je 0,5 Unzen,
Fenchelöl 6 Tropfen,

mische es zu einem Lecksaft.

Beschriftung: Dicker Saft alle 3 Stunden einen
Löffel voll einnehmen u. gemächlich hinunter-
schlucken.

Jakob Scheich, der in Illerberg ein Landleben
führt, war seit seinem 42. Lebensjahr von einem
Husten und schweren Keuchen mit zeitweiligem

rali periodico, curabam paucis his.

R

hord[ei] excort[ici] ȝ iß,
rad[icis] liquir[tiae] scorz[onerae]

chinae

à ȝ ij,

passul[arum] m[inorum] m[inutarum]

ȝ ij,

cin[n]am[omi] ac[r]is ȝ j,

sem[inorum] anis[i] ȝ ß,

incis[um] coq[ue] in aq[ua] chalyb[eata] ad
mens[uram] j

S[ignetur] species mit einer maas wol gestähltem wasser
zu sieden wie ein hart eit, morgens u. abends einen trunck
warm davon zu thun.

R

Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]

s[ine] a[cido] ȝ j,

Ωus xci ÷ ß,

M[isce]

ab hoc Elix[ir] mane et vesperi accepit guttas 15
cū haustu calido infusi per aliquot dies, donec fuit
liberatus à tussi.

Ludovici Burkhardti uxor de tussi vehementi
laborabat huic ordinavi:

R

conserv[ae] ros[arum] vet[erum]

ȝ ij,

oliban[i] puriss[imi] ȝ ij,

sir[upi] viol[arum] simplic[is]

q[uantum] s[atis]

ad consistentiā med[iam]

S[ignetur] Hußen Latwerg abends u. morgens auch unter
tages davon zu nemen.

Francisci Guglers Epphippiarii Babenhusani
uxor ann. 40 nata diu tussi ex mensiū suppressio-
ne laborabat cū consumptione totius cōpris ordinavi.

R

vae hyssop[i] ȝ vj,

papav[eris] rhoead[is] ȝ iiij,

tamarind[orum] n° vj,

Seitenstechen befallen. Ich heilte ihn durch diese
wenigen Dinge:

Man nehme

geschälte Gerste 1,5 Unzen,

Wurzel von Süßholz und

Schwarzwurzel

Chinawurzel

je 2 Drachmen,

kleine zerkleinerte Rosinen

2 Unzen,

scharfen Zimt 1 Drachme,

Anissamen 0,5 Drachmen,

zerschneide es und koche es in Stahlwasser auf
ein Maß ein.

Beschriftung: Tee mit einem Maß wohl gestähl-
ten Wassers zu sieden wie ein hartes Ei, morgens
u. abends einen warmen Trank davon einnehmen.

Man nehme

Elixier des Paracelsus ohne Säure

1 Drachme,

Salmiakgeist 0,5 Skrupel,

mische es.

Von diesem Elixier erhielt er über einige Tage
morgens und abends 15 Tropfen mit einem war-
men Trank eingeblößt, solange bis er vom Husten
befreit war.

Die Frau des Ludwig Burkhardt litt an einem
heftigen Husten, ich verordnete ihr:

Man nehme

Kräuterzucker von getrockneten Rosen

2 Unzen,

reinsten Weihrauch 2 Drachmen,

einfachen Veilchensirup

so viel wie nötig,

mische es zu einer mittleren Konsistenz.

Beschriftung: Hustenlatwerge abends u. morgens
auch tagsüber davon einnehmen.

Die 40-jährige Frau des Babenhausener Satt-
lers Franz Gugler litt seit langer Zeit wegen
unterdrückter Regelblutung an Husten mit Er-
schöpfung des ganzen Körpers. Ich verordnete:

Man nehme

Wasser von Ysop 6 Unzen,

von Klatschmohn 4 Unzen,

Tamarinden 6 Stück,

ficuum ping[uium] n° x,
 cybebar[um] hispan[icarum] m j,
 incis[um] conq[uassum]
 misc[e] cū aq[ua] et stent in calore lenisso, abs-
 que coctione, horas vj in vase bene tecto, facta
 colatura edulcorē sacch[aro] de quo in die bibār.

Sacellano Laupheimensi Georgio Greisel de
 tussi diuturno conquerebār, cui ego ordinavi:

R

liquirit[iae] p[ulveris]sat[is] ʒ β,
 mosch[i] opt[imi] g ij,
 xcti liquirit[iae] ʒ β,
 tragacanth[i] in aq[ua] rosar[um]
 macer[ati] parū
 sacch[ari] alb[i] in aq[ua] veronic[ae]
 q[uan]tum s[atis] solut[i] ʒ iiij,
 M[isce] et f[iat] massa ex qua formēn rotulae,
 optae efficaciae.

Eodem tempore Cellarii Elchingensis filia tussi
 enormi vexata seq[uens] bibeat cū levamine.

R

sacch[ari] cand[i] rub[ri] ʒ vj,
 sem[inorum] anis[i] p[ulveris]sat[orum]
 cochl[ear] j,
 liquirit[iae] ras[patae] ʒ β,
 vae hyssop[i] ʒ ij,
 M[isce] in vas ¶ eum bene tectum, stent per
 12 hor[as] dē quadr[aginta] hor[as] coq[ue] Δe
 lenisso, de colatura bis in die tepide bibār.

Domini Jo. Matth. Schwarz Praef[ecti] Coe-
 nobii Elching[ensis] uxor tenerioris texturae et
 Sectae phthisicor[um] de tussi, anno 32 circiter
 conquerebār, ordinavi:

R

vae decoct[i] rad[icis] chinae ʒ iiij,
 jusculi pulli cū hord[ei] cocti
 ʒ ij,

dicke Feigen 10 Stück,
 spanische Zibeben 1 Handvoll,
 zerschneide und zerstoße es,
 mische es mit Wasser und lasse es auf sehr klei-
 ner Flamme und ohne es zu kochen sechs Stun-
 den in einem gut abgedeckten Gefäß stehen, sei-
 he es durch, süße es mit Zucker und lasse davon
 tagsüber trinken.

Ich verordnete dem Laupheimer Kaplan Georg
 Greisel, der sich über einen lange anhaltenden
 Husten beklagte:

Man nehme

pulverisiertes Süßholz 0,5 Unzen,
 besten Moschus 2 Gran,
 Süßholzextrakt 0,5 Drachmen,
 ein wenig Tragant in Rosenwasser
 eingeweicht
 weißen Zucker in genügend
 Ehrenpreiswasser gelöst 4 Unzen,
 mische und mache eine Masse, aus welcher
 Küchlein mit bester Wirksamkeit geformt wer-
 den sollen.

Zu dieser Zeit wurde die Tochter des Elchinger
 Kellermeisters von einem unregelmäßigen Hus-
 ten gequält. Sie trank Folgendes, was ihr Linde-
 rung verschaffte:

Man nehme

braunen Kandiszucker 6 Unzen,
 pulverisierte Anissamen
 1 Esslöffel,
 geraspelttes Süßholz 0,5 Unzen,
 Ysopwasser 2 Pfund,
 mische es in einem gut abgedeckten irdenen
 Gefäß, lasse es 12 Stunden stehen, koche es dann
 vierzig Stunden auf sehr kleiner Flamme, von
 dem Durchgesehenen wird zweimal am Tag lau-
 warm getrunken.

Die ungefähr 32 Jahre alte Frau des Herrn
 Jo[hann] Matth[ias] Schwarz, Klostervogt des
 Elchinger Klosters, von zarter Gestalt und schwindstüchti-
 ger Veranlagung klagte über Husten. Ich verord-
 nete ihr:

Man nehme

wässrigen Chinawurzelauszug 1 Pfund,
 Hühnchenbrühe mit gekochter Gerste
 2 Pfund,

fol[iorum] endiv[iae] rec[entium]
 n° v,
 cybeb[arum] hispan[icarum] n° xx,
 crustae panis simil[ae] parū
 macis parū,

coq[ue] simul horam unicam, de quo decocto cotidie per declināoem ter in die sumā et opte cessavit.

Sculteti loci Altheim Georgii Müssels filius à tussi pulmonali diuturna post febrem liberatur.

R

p[ulver]is herb[ae] pulmonariae ☉ae
 3 j,
 conserv[ae] rosar[um] damasc[enarum]
 3 iij,

M[isce] cū sir[upo] pilosell[ae] ad form[am] Elect[uarii]

S[ignetur] Brust latwerg morgens u. abends einen halben castanten groß ein genommen.

vino quod bibit, imposuit herb[am] beton[iae] aquileg[iae] flor[es] et summitat[es] chamomill[ae]

Christiano Göckele incolae pagi Dornstatt ad tussim sedandam ordinavi:

R

ficuum ping[uium] n° 9,
 sacch[ari] cand[i] 3 j,
 passul[arum] min[orum] 3 β,
 sem[inorum] anis[i]
 foenic[uli]
 à 3 iij,
 h[erbae] hyssop[i] m β,

incis[um] et coq[ue] in iij mens[uris] aq[ua] ad casū 3iae partis expr[ime] et colat[uram] sacch[aro] edulc[oretur]

S[ignetur] Hußen getrant.

Georgius Pfuler annorū 20 è pago Schmiegen tussi convulsiva suffocativa laborabat cū dolore capitis intenso. sub cura mea brevi fuit curatus: Ad tussim propulsandam dedimus bis in die 3 j cū decocto veronicae, pulveris sequentis:

frische Endivienblätter
 5 Stück,
 spanische Zibeben 20 Stück,
 ein wenig Weizenbrotrinde
 ein wenig Muskatblüte,

koche es zusammen eine Stunde. Von diesem Absud nahm sie täglich über die ganze Genesung hinweg dreimal am Tag und der Husten ging bestens zurück.

Der Sohn des Altheimer Schultheiß Georg Müssel wurde von einem lang anhaltenden Lungenhusten nach einem Fieber befreit.

Man nehme

Pulver von Lungenwurzkräut
 1 Drachme,
 Damaszenrosenkräuterzucker
 4 Unzen,

mische es mit Habichtskrautsirup zu einer Latwerge.

Beschriftung: Brustlatwerge morgens u. abends eine Menge von der Größe einer halben Kastanie einnehmen.

Er trank diesen Wein, legte Betonienkraut, Akeleiblüten und Kamillenblattspitzen auf.

Zur Beruhigung seines Hustens verordnete ich Christian Göckele, Einwohner von Dornstadt:

Man nehme

dicke Feigen 9 Stück,
 Kandiszucker 1 Unze,
 kleine Rosinen 0,5 Unzen,
 Anissamen
 Fenchelsamen
 je 3 Drachmen,
 Kraut von Ysop 0,5 Unzen,

zerschneide es und koche es in 4 Maß Wasser auf ein Drittel ein, presse es aus und süße das Durchgeseigte mit Zucker

Beschriftung: Hustentrunk.

Der 20-jährige Georg Pfuler aus Schmiegen litt an einem erstickenden Keuchhusten mit heftigen Kopfschmerzen. Unter meiner Fürsorge wurde er schnell geheilt:

Um den Husten abzuwenden, gaben wir zweimal am Tag ein Skrupel des folgenden Pulvers mit Ehrenpreisabsud:

R
 musci pyxidati ʒ iij,
 lactis ^Δis ʒ j,
 sacch[ari] cand[i] ʒ β,
 M[isce] f[iat] p[ulv]is subt[ilis]
 S[ignetur] Husten pulver.

R
 euphorbi[arum], croc[i]
 g[ummi] arabic[i]
 myrrh[ae] el[ectae]
 à q[uan]tum s[at]is
 et f[iat] cū alb[o] ovi cataplasma.
 S[ignetur] Mixture mit einem Tüchlein über die Stirn zu legen.
 et hisce paucis sanitati fuit restitutus.

Vomitu thoracem et pulmones à recrementis suis liberari, modo hi non aliqua continui solutione laborent, post Plater[um] T[om]. 1 p. 388. Sennertū lib. 2. part. 2. c[ap]. 5. Riv[erium] Pr. 1. 7. c. 1. Horst[ium] 3. obs. 3. et cent. probl[em]. dec. 4. quaest. 9. Pot[erium] 2. cur. 16. ac 46. ac Hartm[annum] Pr[ax]. p. 133. Walaeus Meth. M[ed]. p. 56. ac Sylv. P[r]. lib. 1. c. 22 et 24 asserunt, ex diversis quamvis hypothesibus, experientia tñ. suffragante, promoveri circa pulmones stagnantiū per arteriam asperam expulsionem: forsan quod organoī horū concussionem illa agitentur et qs. compressionem quadam ad cavernulas pulmonū excretorias trajiciant; aut admittendū saltem hoc ē, jx. Sylvii monitum l. a. ne quis temere carpat, cūs raoem ignorat. Illi interim ñ adeo inepte agunt, qui expectorantibus aliquid emetici admiscunt, illorū vim per hoc validiorem reddentes, v.g. Freitag auror. med. c. 20, qui linctui ex passulis, liquiritia p parato tantillū vini malvatici helleborati addit: et sirubus de nicotiana, quia in tenerioribus subjectis facile ad vomitū cogit, becchicū insigne deprehenditur. [Bohn 1704, S. 329]

Man nehme
 Büchsenflechte 3 Drachmen,
 Schwefelmilch 1 Drachme,
 Kandiszucker 0,5 Drachmen,
 mische und mache ein feines Pulver.
 Beschriftung: Hustenpulver.

Man nehme
 Euphorbien und Safran
 arabisches Gummi
 auserlesene Myrrhe
 je so viel wie nötig
 und mache mit Eiweiß einen Umschlag.
 Beschriftung: Mixture mit einem Tüchlein auf die Stirn legen.
 Und durch diese wenigen Maßnahmen wurde er wieder gesund.

Man sollte auf eine nachhaltige Lösung bedacht sein den Brustkorb und die Lungen durch Erbrechen von ihrem Unrat zu befreien. Gemäß Plater, Band 1, S. 388, Sennert, Buch 2, Teil 2, Kapitel 5, Rivière in Praxis medica, Buch 7, Kapitel 1, Horst in Band 3, S. 3 seiner Observationes und Centesimum problema, Decuria 4, Punkt 9, de la Poteries Werk Curationum, Centuria 2, Kapitel 16 und 46 und Hartmann in Praxis chymiatrica, S. 133, de Waal in Methodus medendi, S. 56 und Sylvius in Praxeos, Buch 1, Kapitel 22 und 24 wird anhand verschiedener beliebiger Hypothesen, die jedoch durch Erfahrung unterstützt werden, behauptet, dass um die Lungen herum festsitzende Substanz durch die Luftröhre ausgeschieden wird. Vielleicht weil sie durch die Erschütterung dieser Organe in Bewegung gesetzt wird und außerdem durch einen gewissen Druck in die kleinen nach außen führenden Höhlungen der Lungen gelangt. Wenigstens dies muss – gemäß Sylvius Warnung – eingestanden werden, dass es unvernünftig ist den Patienten gegen die Regeln der Kunst grundlos zu schwächen. Jene welche den auswurfördernden Mitteln etwas Brechmittel beimischen, handeln unterdessen gar nicht so unangemessen. Jene kommen dadurch nämlich etwas zu Kräften. Freitag z. B. fügt in Aurora medicorum, Kapitel 20 einem aus Rosinen, Süßholz usw. zubereiteten Lecksaft ein wenig Malvenwein mit Nieswurz hinzu. Und Tabaksirup findet man in Hus-

Praedictionis difficultati involvitur ruptura abscessus in pectore, mesenterio, epate, sensim formati et paulatim maturati; qt. ruptionis tempus non potest determinari in iis, qui per congestionem cumulanr: quoniam nec eadem sp. quantitate sanies ejus, tq. caa conjuncta, colligir, neque par sp. partium solidarū huic congestioni resistēna nec caloris maturantis aequalis sp. vigor; postqm insuper varia externa eandem rupturam procrastinare et accelerare valent, illud quidem frigus externū, hoc tussis, casus similiaque. Neque modū ruptionis, hinc periculi rāoem, aequē sp. praesagire possumus, v.g. vomicae pulmonū, an futura sit ad cavitatem thoracis, an ad tracheam et ad hanc quo impetu: epatis et mesenterii, an ad ventriculū et intestina, an abdominis cavū, sub qua cōstantiarū diversitate plus minus periculosae rupturae tales pronunciari poterant. [Bohn 1704, S. 173]

Praeterea nec cunctorū morborū solutionem adeo brevi et facile sperare valemus, quin interim quaedam eorū symptomata adeo graviter et periculose affligant, ut illorū medelam sine aegrotantis interitu expectare haut valeamus, v.g. [Bohn 1704, S. 227]

tussis

si ab hac ruptura vasis pneumonici, ab ejus caa seu, seri acrimonia, erosio pulmonū, et ab inspiraoe conturbata strangulao, timenda; q̄, anteqm. caa ejus tollar, praesentaneū auxiliū postulat, à papaverinis et opiatīs sperandū. [Bohn 1704, S. 227]

Porro tussis, sicut mrdū ferina satis et symptoma molestissm̄ deprehendir, ita ante morbi primarii, infarctus nimirū s. stagnaois lymphae in organis pneumonicis, sublationem, sui mitigaem̄ exigit: non tantū molestiae propriae intuitu, qua

tenmitteln, weil er zartere Patienten leicht zum Erbrechen bringt.

Den Zeitpunkt des Aufbrechens eines nach und nach entstandenen und allmählich gereiften Abszesses in der Brust, im Gekröse, in der Leber vorherzusagen ist schwierig. Der Zeitpunkt des Aufbrechens kann bei Abszessen, die durch eine Anhäufung anschwellen, nicht vorherbestimmt werden. Da sich oft eine Menge Wundjauche ansammelt, als sei es die Ursache, oder feste Teile nicht aufgelöst werden können, oder wegen der zur Reifung nötigen Wärme. Überdies sind verschiedene äußerlich angewandte Heilmittel imstande das Aufbrechen zu verzögern oder zu beschleunigen, z. B. äußere Kälte. Auch der Husten kann das Aufbrechen beeinflussen. Ebenso können wir oft nicht die Art des Aufbrechens – hier die Ursache für die Gefahr – vorhersagen, z. B. bei Lungengeschwüren. Ob sie sich in die Brusthöhle entleeren oder in die Luftröhre oder dorthin, wo ein Druck einwirkt, bei Geschwüren der Leber und des Gekröses, ob in den Magen oder die Eingeweide oder etwa die Bauchhöhle. Durch diese Mannigfaltigkeit verschiedener Möglichkeiten kann solch ein mehr oder weniger gefährliches Aufbrechen nicht exakt vorhergesagt werden.

Ferner können wir bis dato nicht kurzfristig und einfach die Erklärung aller Krankheiten erwarten, vielmehr schlagen gewisse Symptome von diesen manchmal so schwer und Gefahr bringend nieder, dass wir die Heilung jener ohne Untergang des Kranken nicht erwarten können, z. B.

muss der Husten gefürchtet werden,

wenn durch diesen ein Reißen der Lungengefäße verursacht wird, oder seinetwegen Schärfe des Serums, ein Wundsein der Lungen und durch eine verwirrte Atmung Ersticken droht. Dies erfordert schnell wirkende Hilfe ehe dessen Ursache beseitigt wird. Von Arzneien aus Mohn und Opiaten kann dies erwartet werden.

Fernerhin muss der Husten, wenn er zuweilen wild ist, und sehr lästige Symptome angetroffen werden, gelindert werden, und zwar ohne Zweifel vor der Aufhebung des Hauptgebrechens, freilich der Stockung oder stehenden Lymphe in den

corpus enormius concutit, respiratioem ac somnū turbat, d. quod excretionem quoque cāae morbi-
ficae et morbi solutionem impediat. Explosiones
siquidem hae expiratoriae inordinatae et violentiores, quia tonū tubulorū trachealiū, vesicularū
pulmonaliū et musculorū expiratoriorū laxant, ut
expuendis ejusmodi heterogeneousitatibus pulmonū
minus pares, hinc quo crebriores illae, eo inaniores,
evadant: contra ubi vel per lenientia l. papaverina eadem temperantur, ut à motu hoc expiratorio depravato organa pneumonica ad aliqualem quietē componant, cū euphoria aliqua tussis postmodū repetit et excretionem tabi mucique pulmonalis facile praestat. [Bohn 1704, S. 229-230]

Haemoptoë sicut mrdū cū tussi vehementiore fit, [Bohn 1704, S. 230]

ceu observavi in ephippiarii Babenhusani Francisci Guglers uxore,

ita in ejusmodi casu primū sine dubio indicans constituit haec, quod cruorem ex vasis pulmonalibus qs. exprimat, ac rupturae horū cāa evidens et aliqñdo solitaria existat. Adeoque ante oīa et quovis studio eo elaborandū, ut ad quietem componant pectus, seu ab hoc tussis laceratoriae concussiones avertant, anteqm. rupturae vasis, sgnem fundentis, successive mederi liceat; imo frequentius modo tussis sedata, sponte cessat expuitio cruenta. [Bohn 1704, S. 230]

Domini Christiani Luzenbergers praefecti Tomerding. ancilla annorū 46, conqueritur de tussi inveterata, dyspnoea et tuberculis circa nasū pronoscentibus rubicundis, varis et jonthis, cui die 22 novembr. anni 1687 ordino:

R
terebinth[inae] puriss[imae] 3 j,
alb[i] ovi unius,
M[isce]

Atmungsorganen. Nicht nur in Anbetracht der gewöhnlichen Pein, die den ganzen Körper ungeheuer erschüttert, die Atmung und den Schlaf stört, sondern auch weil er die Ausscheidung der krankmachenden Ursachen und die Aufhebung der Krankheit behindert. Weil ja diese Explosionen der ungeordneten und ungestümen Ausatmung, weil sie die Spannung der Bronchien, Lungenbläschen und der Ausatemungsmuskeln lockern, so dass durch Ausspucken der Unregelmäßigkeiten der Lungen die einen zäher, die anderen leichter hinausgelangen. Sobald sie dagegen entweder durch Linderungsmittel oder gewisse Mohnarzneien gemäßigt werden, so dass Atmungsorgane – durch diese Ausatemungsbewegung aufgebracht – beruhigt werden, kehrt der Husten in einer erträglichen Form zurück und hilft der Ausscheidung des jauchigen Lungenschleims mit Leichtigkeit.

Sowie manchmal Blutspeien mit heftigerem Husten auftritt,

wie ich es bei der Frau des Babenhausener Sattlers Franz Gugler beobachtet habe.

Dies tritt in einem Fall wie diesem ohne Zweifel nicht unerwartet ein, da der Husten das Blut aus den Lungengefäßen gewissermaßen herausquetscht, und die eindeutige und manchmal einzige Ursache dafür ist, dass diese reißen. Und so muss in erster Linie mit allen Mitteln versucht werden die Brust zu beruhigen, oder wenn dadurch das Einreißen durch die Erschütterungen des Hustens abgewendet wird, sollte man vorher die gerissenen blutenden Gefäße heilen. Nachdem man den heftigen Husten auf diese Art beruhigt hat, verschwindet das Blutspeien von alleine.

Die 46-jährige Magd des Tomerdingers Bürgermeisters Herrn Christian Luzenberger, klagte über einen seit Jahren bestehenden Husten, Atemnot und kleine, um die Nase herum erkennbare, hochrote Geschwüre, Knöspchen und Finnen. Ich verordnete ihr am 22. November des Jahres 1687:

Man nehme
reinstes Terpentin 1 Drachme,
Eiweiß von einem Ei,
mische es.

S[ignetur] Brust mixtur mit einem loth Nügel saft täglich
auf ein mal zu nehmen.

R

vae flor[um] oīum

polygon[i]

sperm[atis] ranar[um]

flor[um] fabar[iae]

ros[arum] alb[arum]

à 3 iß

lact[is] virg[inis] 3 ß,

M[isce]

S[ignetur] Wasser vor die rothe finnen des angesichts mor-
genf u. nachts warm zu gebrauchen.

Beschriftung: Brustmixtur mit einem Lot Nel-
kensaft täglich auf einmal einnehmen.

Man nehme

Wasser der Blüten jeweils von

Knöterich

Froschlaich

Schmerwurz

weißen Rosen

je 1,5 Unzen,

Jungfernmilch 0,5 Unzen,

mische es.

Beschriftung: Wasser gegen die roten Finnen des
Gesichts, morgens u. nachts warm anwenden.

CATARRHUS SUFFOCATIVUS – Stickfluss (Band 2, Blattnummer 137-140)

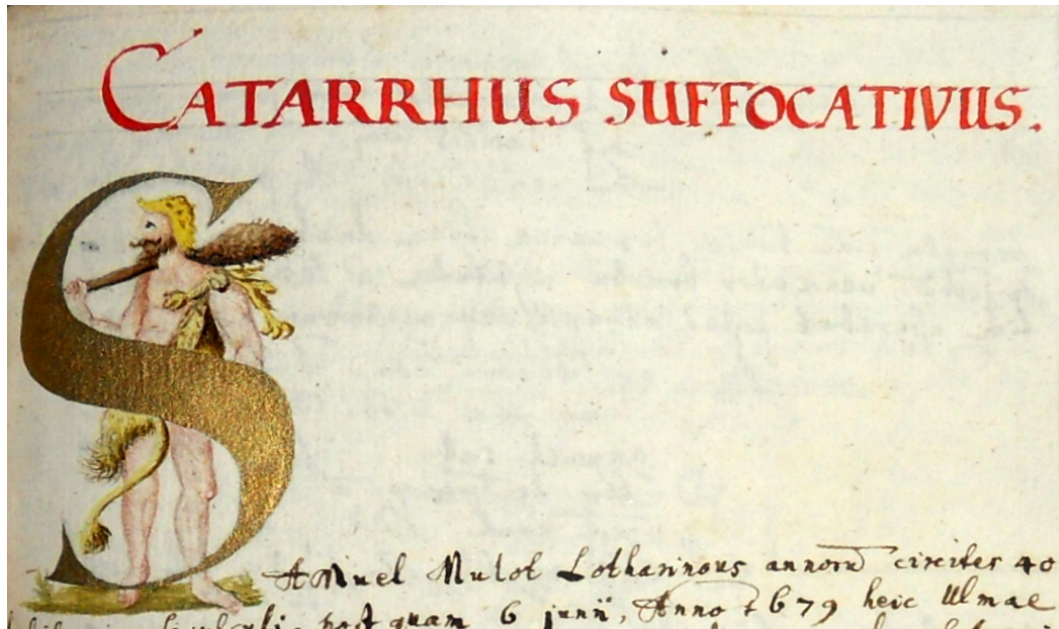


Abbildung 42: Anfang des Kapitels „Catarrhus suffocativus“, Band 2, f 137r

SAMUEL MULOth Lotharingus annorū circiter 40 habitus crassiusculi, postquam 6 junii, Anno 1679 heic Ulmae in Diversorio ad noctuam appulisset, admodū celeri fessus itinere circa mediam noctem difficulter respirare et imaniter tussire coepit. vocor cū Medico vita et annis gravi, ego, et inveniebatur aeger facie intumescēte, fuscā, fere aethiopū more, loquelā mox impeditā, sudore frigido, cū suūmo stertore et pectoris elevatione ut suffocandus mox videretur. Medicus senior clysterem acriorem, postea capiti cataplasma suspensorū suūmopere, me non annuente suasit, verū nullo levamine iisdem aegroto molesti eramus, cum cāa morbi neque in capite neque in ano haereret. nec vesicatoriū applicatum, ut praedixi, quid priam profuit; Hinc ego cāam ad motum sgnis visci et coagulati in pulmonib. impeditum revocans, morbū incidendo mucū viscidiorē adgredior sequenti mixtura:

Samuel Mulot aus Lothringen, ungefähr 40 Jahre alt, von etwas dicklicher Gestalt, fing, nachdem er am 6. Juni 1679 hier in Ulm in einer Herberge von der schnellen Reise müde eingetroffen war, ungefähr in der Mitte der Nacht an, schwer zu atmen und grundlos zu husten. Ich wurde zusammen mit einem durch das Leben und die Jahre schwerfälligen Arzt gerufen, und ich fand den Kranken mit geschwellenem Gesicht, fast so braun wie ein Äthiopier, die Fähigkeit zu sprechen ziemlich eingeschränkt, mit kaltem Schweiß, sehr starkem Keuchen und Heben der Brust. Man sah schnell, dass er leiden musste. Der ältere Arzt empfahl ohne meine Zustimmung einen schärferen Einlauf, danach einen äußerst zweifelhaften Umschlag für den Kopf. Wir verschafften dem Schwerkranken aber mit keinem dieser Heilmittel Linderung, da die Ursache der Krankheit weder im Kopf noch im After saß. Wie ich vorhersagte half auch ein aufgebrachtes Blasenpflaster nicht wie bei anderen Fällen. Aus diesem Grund versuchte ich es, um die gehinderte Bewegung des zähen und in den Lungen stockenden Blutes rückgängig zu machen und damit der

R

∇ae hyssop[i] ̃ ij,
 asthmat[icae] R[egiomontanori]
 ̃ ij,
 oxymell[is] squil[litici] ̃ j,
 sir[upi] de Peto Q[uercetani]
 q[uantum] s[atis]

M[isce]

Quā subinde cochleatim sumtā et venaesectione
 administrata duas horas sat quiete dormivit, mane
 vero toleranter respiranti ordinavi:

R

g[ummi] >ci +to squill[itico] solut[o]
 et iterū inspiss[ati]
 ∃ j,
 xcti coloq[uinthis] g ij,
 ri emet[ici] M[ynsichti] g j,

f[iant] cū bals[amo] terebinthinato l[ege] a[r]tis
 pill[ulae] n° xxv, obd[itum] fol[ia] ois, ab his par-
 oxysmus omnino ē sublatus.

Tandem ne recidiva metuenda Senior Medi-
 cus p[ulver]em ptarmicū et balsamū narib[us]
 inunguendū praescripsit et ita curae nostrae sa-
 nitate gavisus valedixit peregrinus.

Kranke nicht einem zäheren Schleim verfiel, mit
 der folgenden Mischung:

Man nehme

Wasser von Ysop 3 Unzen,
 Luftwasser nach Regiomontanus
 2 Unzen,
 Meerzwiebelhonig 1 Unze,
 Tabaksirup des Quercetanus
 so viel wie nötig
 mische es.

Die Mischung nahm er unmittelbar löffelweise
 ein. Nach einem durchgeführten Aderlass schlief
 er zwei Stunden hinreichend ruhig. Als er am
 nächsten Morgen wirklich leidlich atmete, ver-
 ordnete ich:

Man nehme

Ammoniak-Gummi in Meerzwiebel-
 essig gelöst und wieder eingedickt
 1 Skrupel,
 Kolloquintenextrakt 3 Gran,
 Brechweinstein nach Mynsicht 1 Gran,

mache mit Terpentinsbalsam nach den Regeln
 der Kunst 25 Pillen und wickle sie in Goldfolie.
 Durch diese beruhigte sich der ganze Anfall.

Schließlich verordnete der ältere Arzt, damit
 kein Rückfall gefürchtet werden musste, ein Nie-
 sen verursachendes Pulver und einen Balsam
 zum Einsalben der Nasenlöcher und so nahm
 der Fremde froh über die Besonnenheit unserer
 Fürsorge Abschied.



Abbildung 43: Kapitel „Catarrhus suffocativus“, Band 2, f 137r

[A]NCILLA DOMINO CLASSIO HOspiti ad insigne albi bovis inserviens habitus carnosus et obesa annū agens circiter 24 mensibus naalir sese habentibus jam ab octo diebus pessime se habens de difficili querebār respiratione, fortasse à brassicis muria conditis, quibus incoctis delectabār, orta. die 24 januar. anni 1680 horis matutinis catarrho suffocativo corripitur citra manifestā caam, ut jamjam suffocatura crederetur, ocyus accersor aegram invenio sudore frigido madidam vix verbū proferentem, volante praescribo calamo enema sequens statim injiciendū.

R

decoct[i] veronic[ae] 3 viij,
Elect[uarii] diacathol[icon] 3 vj,
conf[ectionis] hamech 3 iij,
eīs gēmae 3 β,

M[isce] pro enemate à quo purgata sine tamen levamine. hinc duabus horis post enema injectū vnaesectione brachii instituta et levamen se sentire statim asserebat postea accepit seq[uentem] mixturam

R

aq[uae] veronic[ae] comp[ositae]
3 iij,
Ωus *ci □osi 3 β,
oxymel[lis] squill[itici]
sir[upi] de hyssop[o]
à 3 β,
xcti enul[ae] 3 β,

M[isce]

S[ignetur] Luft mixtur alle stund 2 löffelvoll zu nehmen.

eo in statu quatuor horas mansit, post singula quaeque, ob nauseam hus mdti evomebat sgnem grumosū, purulenta per urinam excernens cū serosis per alvū multis à quibus affulsit optatae salutis indicium, somno placide aegrā excipiente et paroxysmus in totū recessit.

Die fleischige und wohlbeleibte, im „Weißen Ochsen“ dienende Magd des Wirtes Classius, ungefähr 24 Jahre alt, die naturgemäß ihre Regelblutung hatte, fühlte sich schon seit acht Tagen sehr schlecht, klagte über Atmungsbeschwerden, vielleicht durch gewürzten Pökelkohl verursacht, den man eingekocht genießen sollte. Am 24. Januar 1680 wurde sie in den frühen Morgenstunden ohne augenscheinliche Ursache von einem Stickfluss befallen, so dass sie schon glaubte zu ersticken. Schnell wurde ich herbeigerufen und fand die Kranke voll von kaltem Schweiß und kaum ein Wort herausbringend vor. Geschwind verordnete ich folgenden Einlauf zum sofortigen Klistieren durch ein Röhrchen:

Man nehme

Ehrenpreisabsud 9 Unzen,
Abführlatwerge 6 Drachmen,
Hamech-Konfekt 3 Drachmen,
Steinsalz 0,5 Drachmen,

mische es für einen Einlauf. Dadurch wurde sie gereinigt, verspürte jedoch keine Linderung. Darauf – zwei Stunden nach dem Klistieren – wurde ein Aderlass am Arm angeordnet und sie behauptete sofort Linderung zu verspüren. Danach erhielt sie folgende Mischung:

Man nehme

zusammengesetztes Ehrenpreiswasser
3 Unzen,
urinösen Salmiakgeist 0,5 Drachmen,
Meerzwiebelhonig
Ysopsirup
je 0,5 Unzen,
Alantextrakt 0,5 Drachmen,

mische es.

Beschriftung: Luftmixtur jede Stunde 2 Löffel voll einnehmen.

In diesem Zustand verweilte sie vier Stunden, später erbrach sie jede Stunde wegen Übelkeit von diesen Medikamenten krümeliges Blut, sie schied eitriges Blut durch den Urin aus und viele Säfte durch den Magen, wodurch sie Anzeichen des ersehnten Wohlbefindens verspürte. Die Kranke konnte ruhig schlafen, und der Anfall ging ganz zurück.

[V]IDUA JOANNIS CONRADI MAIER an-
norū aliquot supra 60 tabidam dispositionem,
quamvis per aetatem sanīssā esset, habens medio
junio anni 1680 me conveniebat et pro recupe-
randa sanitate consiliū petebat referens se jam à
septem hebdomadis, tussi sicca et periodica re-
spirandi difficultate laborare, an aqua mulsa cū
roob juniperino non conducatur, remedia alia hac
vice non desiderare se, non nocebit, dixi, verū
vereor ne catarrhus suffocativus subsit, non longe
post, np. 21 julii me vocavit de pectoris angustia,
sudoribus nocturnis, lingua arida, alvo laxa con-
querens prae tussi sicissima et in abrupta suffo-
cari videbār. praescripta τα θέοντα assumere no-
lebat, praeter aq[uam] veronic[ae] comp[ositam]
cū aq[ua] asthmat[ica] R[egiomontori] et sir[upi]
diacod[ion] mixta. vertici inungebār bals[amo] de
caparib[us] Ωum *ci et oxymell[is] squil[litici]
respuebat. redeuntibus tamen saepius paroxys-
mis et visis tuberculis albis in palato, lingua et
faucibus, chirurgum ut prospiciat apththis et aliū
Medicum, ut tantummodo testis hinc meus adesset,
desiderabam. vocatus Dn. D. Alphonsus Khoni-
us et Jo. Georgius Riedlin chyrurgus circa ho-
ram quartam vespertinam suadet venaesectio,
quam nihil profuturam, praesentibus vicinis et
liberis dixi opponens aetatem et corpus macie
confectū et lassitudinem suā refluxum et con-
centrationem sgnis compressionem cordis certo
causaturā; rāoes hae placuerunt aegrae et cū eam
ipsā non appeteret, procrastinabār, interim acrem
temperāā lympham, gargarysmus et mixtura pro
collutione oris praescribī. Mane morbo in eodem
statu existente, aegra persuasione Medici et chir-
urgi me absente flectitur, venaesectione peracta,
me tardius venientem conveniunt venam feliciter
fuisse sectam narrantes, quibus ego, quamvis fac-
ta res infecta fieri non possit, tamen satius fuisse
imminentem jā mortem expectasse, quam ut even-
tus sinister errori adscriberetur respondebam. In-
terea solatio meo ex sacris precationibus levavi,
donec duabus horis post suffocata mortalitatem
exueret.

Die Witwe des Johannes Conrad Maier, etwas
über sechzig, kam, obwohl sie ihr Leben lang ge-
sund gewesen war, Mitte Juni des Jahres 1680
in einer ausgezehrten Verfassung zu mir und for-
derte meinen Rat um wieder gesund zu werden.
Sie berichtete, dass sie schon seit sieben Wo-
chen an einem trockenen Husten und zeitweili-
gen Atmungsbeschwerden litt, aber Honigwas-
ser mit Wacholdersaft war nicht zuträglich. Sie
wünschte keine anderen Heilmittel gegen dieses
Schicksal, obwohl ich sagte, es könne nicht schaden.
Ich befürchtete jedoch, dass sich gar kein
Stickfluss dahinter verbarg. Nicht viel später al-
lerdings, am 21. Juli, rief sie mich und klagte
über Brustenge, nächtliche Schweißausbrüche,
eine trockene Zunge und lockeren Stuhlgang. Sie
schien an einem trockenen und ununterbrochenen
Husten zu ersticken. Die verordneten göttlichen
Gnadenmittel wollte sie nicht annehmen, nur ein
zusammengesetztes Ehrenpreiswasser mit Luft-
wasser nach Regiomontanus und Mohnsaftsirup
vermischt. Das Haupt wurde mit Kapernbalsam
eingesalbt, Samiakgeist und Meerzwiebelhonig
wies sie zurück. Da die Anfälle jedoch des Öfte-
ren wiederkehrten, und man kleine weiße Ge-
schwüre am Gaumen erkennen konnte, wünschte
ich, dass sich ein Chirurg die Aphten anschau-
te, und dass ein anderer Arzt von jetzt an nur als
mein Zeuge anwesend war. Nachdem Herr Dok-
tor Alphons Khon und der Chirurg Jo[hann] Ge-
org Riedlin herbeigerufen worden waren, wurde
gegen die vierte Abendstunde ein Aderlass emp-
fohlen, welcher nichts brachte. Ich sagte mich vor
die anwesenden Nachbarn und Kinder stellend,
dass das Alter, der durch Magerkeit erschöpf-
te Körper und die starke Mattigkeit sicher einen
Rückfluss und eine Ansammlung des Blutes und
eine Kompression des Herzens bewirkt hätten.
Diese Erklärungen gefielen der Kranken, und da
dies ihr selbst nicht zusetzte, wurde der Aderlass
aufgeschoben. Unterdessen wurde zur Mäßigung
der scharfen Lymphe ein Gurgelwasser und eine
Mischung zum Spülen des Mundes verord-
net. Als am Morgen die Krankheit unverändert
war, wurde die Kranke in meiner Abwesenheit
durch die Überredung des Arztes und des Chir-
urgen umgestimmt, und es wurde ein Aderlass
durchgeführt. Als ich später dazu kam, kamen sie

[M]ARCUM HEBERLIN RUSTICUM annos quadraginta quinque natū laboribus huc usque rusticorū duris adsuetū, ante trienniū aestivo tempore nocturnis horis et praecedente ad incalescentiam cursu catarrhus suffocativus in fauces irruens, tussim continuam d. inanem, spirandi difficultatem et loquendi impotentiam concitans invadebat; durabat paroxysmus horae circiter dimidium, quo velut truncus ligneus fere imobilis auram captans liberā stabat. finis tragoediae sudor undique emanans frigidus indusiū et lectū madens cū insigni viriū dejectione et sputo frigido, verū praeterlapsis aliquot diebus consueta obibat munia.

Hic affectus semel bisve in anno virū hunc invadens a° 1681 die 2 martii eum adgrediabār, comite ischuria admodū imāni. īgr̄ malo facto pertinaci ac viribus sum̄opere fractis in manus meas curandū se recepit. Ad tot mala debellanda tres indicationes nobis proposuimus. primam ut acrem lypham temperaremus. 2dam ut saburram stomachū et primas vias gravantem evacuaemus. tertiam ut naām sgnis et pulmonum in suum statum restitueretur.

R

vae scabios[ae]
 serpill[i]
 à 3 ij,
 asthmat[icae] Rab[elais] 3 j,
 is subt[ilis] p[ulveri]sat[is] 3 ij,
 sir[upi] papav[eris] alb[i]
 q[uantum] s[atis]

zu mir und erzählten, sie hätten erfolgreich einen Aderlass durchgeführt. Ich antwortete ihnen jedoch, obwohl das Geschehene nicht rückgängig gemacht werden konnte, dass es zu viel gewesen sei, ich bereits den drohenden Tod erwarte, und dieses unglückliche Ende diesem Fehler zugeschrieben werden würde. Unterdessen stärkte ich sie zum Trost durch heilige Gebete, bis sie zwei Stunden später erstickt starb.

Der Bauer Marcus Heberlin, 45 Jahre alt, stets harte Landarbeit gewohnt, wurde im Sommer vor drei Jahren in den nächtlichen Stunden und nach vorausgegangenem raschen, anstrengenden Laufen von einem über den Rachen hereinbrechenden Stickfluss befallen und von anhaltendem, aber grundlosem Husten, Atembeschwerden und Unfähigkeit zu sprechen bedrängt. Der Anfall dauerte ungefähr eine halbe Stunde, in welcher er fast wie ein unbeweglicher, nach dem freien Himmel strebender, hölzerner Stamm stand. Am Ende der Tragödie rann überall kalter Schweiß heraus, das Gewand und das Bett waren durchnässt von besonders starkem Durchfall und mattem Auswurf. Doch nachdem einige Tage vergangen waren, ging er wieder seinem gewohnten Tagewerk nach.

Nachdem dieser Zustand den Mann ein- oder zweimal im Jahr befallen hatte, fiel er am 2. März 1681 erneut über ihn her, begleitet von ganz entsetzlichem Harnverhalt. Da er sehr an diesem hartnäckigen Übel litt und seine Kräfte äußerst geschwächt waren, begab er sich in meine Obhut. Um so viele Übel zu besiegen, boten sich uns drei Ansätze. Erstens die scharfe Lymphe zu mäßigen. Zweitens den beschwerlichen Ballast des Magens und der Hauptwege zu entleeren. Und drittens die Beschaffenheit des Blutes und der Lungen in deren ursprünglichen Zustand zurückzuführen.

Man nehme

Skabiosenwasser
 Quendelwasser
 je 2 Unzen,
 Luftwasser nach Rabelais 1 Unze,
 fein pulverisierten Schwefel 2 Skrupel,
 Sirup von weißem Mohn
 so viel wie nötig

S[ignetur] temperierende mixtur alle 2 stund 2 löfel voll zu nehmen.

R

ri emet[ici] M[ynsichti] g iij,
gialap[pae] resin[ae] ÷ ß,

M[isce]

S[ignetur] Brech püllverlein auf ein mal zu nehmen.

R

Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] 3 ij,
Ωus *ci 3 j,

M[isce]

bis in die sumān guttae xxij cū aq[ua] veronicae
et sic dierū 6 spacio hoiem integrae restituimus
sanitati.

Beschriftung: Mäßigende Mixtur alle 2 Stunden
2 Löffel voll einnehmen.

Man nehme

Brechweinstein nach Mynsicht 3 Gran,
Jalappenharz 0,5 Skrupel,

mische es.

Beschriftung: Brechpulver auf einmal einnehmen.

Man nehme

Elixier des Paracelsus
ohne Säure 2 Drachmen,
Salmiakgeist 1 Drachme,

mische es.

Er sollte zweimal täglich 22 Tropfen mit Ehrenpreiswasser einnehmen, und so stellten wir in einem Zeitraum von 6 Tagen die Gesundheit dieses Menschen wieder her.

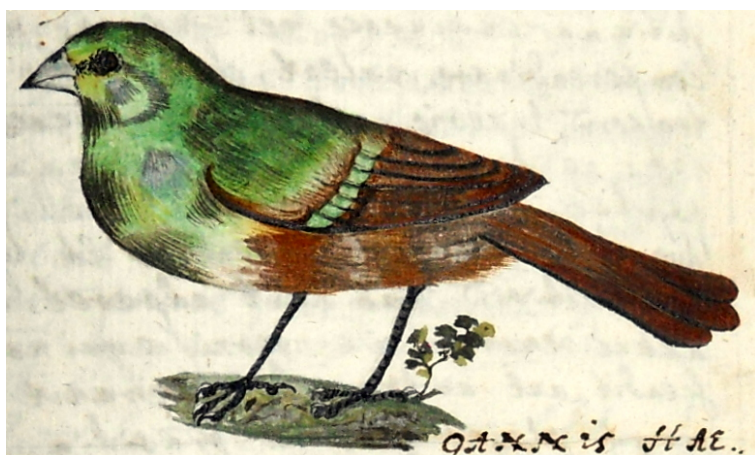


Abbildung 44: Kapitel „Catarrhus suffocativus“, Band 2, f 138r

[J]OANNIS HAEberlins habitantis in Vörringen uxor, cū ageret annos circiter 36 nulla antecedente occasione manifesta, horis matutinis jejuno stomacho in desperatā pectoris angustia delapsa cū suffocationis oī momento metu et stertore quodā. huic consultus sequens lambativū ad respirāoem facilitandam et viscositatem incidendam ordinavi.

R

oxymell[is] squil[litici] 3 iiß,
sir[upi] de pras[sio] 3 ij,

Die Frau des in Vörringen wohnenden Johannes Häberlin hatte, als sie ungefähr 36 war, ohne einen vorausgehenden offensichtlichen Grund einmal in den Morgenstunden mit nüchternem Magen eine hoffnungslose Beklemmung der Brust mit Angst jeden Moment zu ersticken und einem gewissen Keuchen bekommen. Nachdem ich um Rat gefragt worden war, verordnete ich ihr folgendes Lambativ (Leckmittel) zur Erleichterung der Atmung und gegen die Zähigkeit:

Man nehme

Meerzwiebelhonig 2,5 Unzen,
Andornsirup 2 Unzen,

R

spermat[is] ceti non rancid[i] g xxv,
rad[icis] ir[idis] flor[entinae]

g vj,

⊕is nat[ivae] alk[ali] g ij,

sir[upi] veronic[ae] cochl[ear] j,

S[ignetur] ☼äftlein auf ein mal.

quo sumto ter copiose evacuatus melius habuit;
altero die sumār auctor fui et eundem habuit ef-
fectum affectu plane remisso.

UXOR Matthaei Braunen hospitis Diversorii
cūs insigne Rosa aurea, repente catarrho suffo-
cativo corripiebār, Dominus Doctor Beutelius ob
adspectum coeli suspectū venaesectionem non
admittendam suadet, ego v. vocatus post posito
adspectu impotenti, metum adēē, mulierē mox
perituram, in venaesectione maturēr, hinc ne gra-
vior circa pulmones sgmīs stagnāo superveniat,
V.S. absque morā instituendam, qua peracta li-
berius respiraet et aegra ipsa et ministrantes
testabānr.

Hinc dogmata et hypotheses astrologicae ne-
que à priori neque à posteriori vidēnr adhuc com-
probatae;

non à priori, quod eorū rāo evidens nulla der,
nec à posteriore, quod experimentis adaequatis
destituānr, quinimo experienām contrariam habe-
ant. nec aequinoctia, nec solstitia has evacuaōes,
vel quaecumque remedia inrpellare ac comperen-
dinare valent, cum in his haut magnae, ut vocānr,
temporū l. aëris contingant mutāōes, quia hae non
evidentes: ne dicam, frigus non minus ac aestū
atmosferae posthaec, seu postquam ☉ haec el-
lipticae loca aliquot jam dum dieb. transiit, in-
tendi. Et quemadmodū intuitu aequinoctiorū rāo
haut adparet, cur dies, quibus nobis ☉ adhuc re-
motior, i. e. verni aequinoctii punctū nondū con-
scendit, aut autumnale superavit et huic inferior
factus magis idonei sint ad praesidia medica ad-
mittenda: sic nec solstitia bina, quae dispari plane
aëris habitudine gaudent, idem jubere, vel vetare

Man nehme

nicht ranzigen Walrat 15 Tropfen,

Wurzel von Violenschwertel

6 Gran,

alkalischen Bergzinner 2 Gran,

Ehrenpreissirup 1 Esslöffel,

Beschriftung: Säftlein auf einmal.

Nachdem er dies genommen und dreimal reich-
lich erbrochen hatte, ging es ihm besser. Ich ver-
anlasste, dass es am nächsten Tag auch genom-
men wurde und es hatte denselben Effekt, die Er-
krankung ließ deutlich nach.

Die Frau von Matthäus Braunen, dem Wirt des
Gasthauses „Goldene Rose“, wurde von einem
plötzlichen Stickfluss befallen. Da der Himmel
verdächtig aussah, riet Herr Doktor Beuthel da-
von ab, einen Aderlass durchzuführen. Nachdem
ich jedoch gerufen worden war und die ausweg-
lose Situation gesehen hatte, sagte ich, es müsse
befürchtet werden, dass sie schon bald sterben
werde. Es sollte schleunigst ein Aderlass durch-
geführt werden, damit kein heftigerer Blutstau
um die Lungen herum hinzukomme. Es musste
ohne Verzögerung ein Aderlass veranlasst wer-
den, welcher, nachdem er durchgeführt worden
war, sowohl der Kranken selbst als auch den Pfl-
genden Erleichterung bescherte.

Daher scheinen diese Dogmen und astrologi-
schen Hypothesen bis jetzt weder a priori noch a
posteriori bewiesen;

nicht a priori, da ihnen keine einleuchten-
de Vernunft zugrunde liegt, und nicht a poste-
riori, weil es keine adäquaten Beweise, ja so-
gar gegensätzliche Erfahrungen gibt. Weder die
Tag- u. Nachtgleichen noch die Sonnenwen-
den vermögen diese Entleerungen oder welche
Heilmittel auch immer zu beeinträchtigen und
verzögern, da durch diese eben keine – wie es
heißt – große Veränderungen der Zeit oder Luft
eintreten bzw. diese nicht erwiesen sind. Ich soll-
te nicht sagen, dass die Kälte eine kleinere Rolle
spielt als die Hitze der Atmosphäre oder die Son-
ne, welche diese elliptischen Positionen schon
seit einigen Tagen überschritten hat. Und in An-
betracht der Tag- und Nachtgleichen erscheint
die Überlegung sinnlos, dass die Tage, an wel-
chen die Sonne weiter weg steht, d. h. sie den

valent, postqm. eosdem morbos non raro utrisque temporibus accidere deprehendimus; neque sp. excessive aestuosū aestivū, sicut nec adeo rigidum brumale, existunt. [Bohn 1704, S. 211]

Nec constat cur ☾ crescens ac declinans alium atque alium influxum in pharmacorū operationes praestet, dum, quicquid lucis augescentis l. decrescentis ht, non sibi propriū tenet, d. ☾i tq. mutuum, in acceptis refert, adeoque eadem lux, ☾aōe intensionis ac extensionis, hinc vis extra se agendi, ipsi ☾ in prima ac in ultima ejus quadra. imo si lux originalis in ☾e cunctis mensis diebus eadem ☾ et pharmacorū usū atque ☾gnis missionem toto mensis ambitu concedit: quomodo eodem tpre, quacunque ☾aōe in ☾ ae orbe modificata, alias atque alias effectus praestet, non video; cū huic nihil hinc accedat, d. multum virtutis, dum ab opaco ejus ☾pre reflectitur, decedat. [Bohn 1704, S. 211]

Neque frigus hni a ☿tis fervorem, si ☾ a his conjungar, adeo vereri debemus, ut sub ejusmodi adspectu aegros opportuno ac ☾cario auxilio destituamus: quippe non hic eousque inflamat ☾pus nostri fluida atque spiritus, quin sub eo ejus ad ☾ am positu etiam frigidiore invalescant morbi, si impris brumali tpre talis eveniat; nec ille adeo infrigidat, quin conjuncta ipsi ☾ a febres quoque aliique morbi calidiores generent. Parū quoque qui, jx. Ptolomaeū membro, l. membri graa, V.S. simileque remediū admoveere formidant, ☾s zodiaci signa ☾ a tunc permeet, fundamenti hnt: quod illa membrorū corporis et signorū relao ex mera quorundam phantasia oriunda sit, neque

Punkt der Tag- und Nachtgleiche des Frühlings noch nicht erreicht hat, oder an welchen sie im Herbst näher steht und diesen Punkt überschritten hat, besser geeignet sein sollten die Wirkung heilsamer Hilfsmittel zu beschleunigen. Die beiden Sonnenwendzeiten, welche ja eine unterschiedliche Zusammensetzung der Luft aufweisen, können nicht einerseits begünstigend sein und andererseits schlechte Bedingungen bedeuten. Wir haben erkannt, dass dieselben Krankheiten zu beiden Sonnenwendzeiten auftreten, und sie treten weder immer im heißen Sommer, noch im strengen Winter auf.

Und es steht nicht fest, warum der zu- oder abnehmende Mond den einen oder anderen nützlichen Einfluss auf die Wirkung der Medikamente haben sollte, da er zunehmendes oder abnehmendes Licht hat, welches er nicht selbst besitzt, sondern von der Sonne erhält, und als empfangenes zurückgibt, und auf diese Weise ist dieses Licht, sei es abnehmend oder zunehmend, eine Kraft die außerhalb des Mondes wirkt, und er selbst bleibt von Anfang bis Ende dieselbe Scheibe. Ja sogar wenn das ursprüngliche Licht der Sonne über alle Tage des Monats dasselbe ist und die Anwendung von Arzneimitteln und einen Aderlass über den ganzen Monat gestattet: wie sich durch eine Veränderung der Mondscheibe zur einen oder anderen Zeit unterschiedliche Wirkungen einstellen sollen, erkenne ich nicht; da dadurch nichts hinzugefügt wird, sondern die Kraft nimmt ab, während das Licht der Sonne von seinem opaken Körper zurückgeworfen wird.

Und wir müssen gar keine Rücksicht auf die Kälte des Saturns oder die Hitze des Mars nehmen, wenn der Mond mit diesen in Verbindung steht, so dass wir bei einem solchen Anblick den Kranken die geeignete und günstige Hilfe gewähren sollten: dieser entzündet nämlich nicht die Flüssigkeiten und den Geist unseres Körpers, vielmehr nehmen durch dessen Stellung zum Mond auch die kälteren Krankheiten zu, vor allem wenn es in der Winterzeit eintreten sollte; und jener schwächt nicht so sehr, dass durch seine Beziehung zum Mond keine Fieber und auch keine anderen heißeren Krankheiten entstehen. Einige Leute fürchten auch, gemäß

rao adpareat, cur huic membro prae altero Υ , $\simeq$ ρ praesit, qt. vulgari huic dogmati aliorū v.g. Messahalae stia è diametro repugnat, qui curaoes adornare jubent, ubi $\mathfrak{C}$ a signa, membro affecto assignata, subintravit, e.g. phrenitidis ac anginae, ubi $\mathfrak{C}$ a Υ , $\mathfrak{C}$, ρ transit per humeralis venaesectionem. Et supponamus, quempiam percussione capitis passum periculosam, an huic nulla chirurgia administranda, quamdiu intra l. extra signa appropriata versar $\mathfrak{C}$ a? metuendū, ne sero nimis illa paretur. [Bohn 1704, S. 211-212]

Aut n. nulla habita permittentium intrinsecorū, coctionis nimirū et cruditatis humorū, temporis morbi ρ raoe husmodi remediorū administraoem haec siderū phaenomena moderari, a utrumque simul attendi, malunt: si posterius, frequentius continget, morbū ejusque circumstānas urgere evacuaōem, quam haec non permittunt; aut minus postulare, quam haec innuunt, quod utrumque cū aegri damno fieret. corripī v.g. pleuritide plethoricus, $\mathfrak{C}$ a $\mathfrak{C}$ subintrante, huic ne venam incidet? quod urget morbus et sub hac latens plenitudo, vetat idem $\mathfrak{C}$ ae motus: differ hanc evacuaōem biduum l. triduum, donec $\mathfrak{C}$ a domū illam exiverit ac intra dictū tempus ita augebī inflamaō, ut nec resolvi, nec maturari, queat, hinc in peripneumoniam, phthisin ac mortem ipsam conjiciet infirmū, tempestivo ac adaequato praesidio destitutum. Et cur non in ejusm[odi] casib[us] normam agendi l. remedium differendi praestat regula generalissā ac inviolabilis: ex duobus malis minus eligendū, seu ad id, quod magis urget, consiliū dirigendū? sic n. major et evidentior noxa minori anteponenda foret, qualis sine dubio in urgente morbo ex remediorū generosiorū

der Mitteilung des Ptolomaeus, einen Aderlass und ähnliche Heilmittel anzuwenden, solange der Mond dessen Tierkreiszeichen durchquert. Sie haben einen Grund: weil jene Beziehung der Körperglieder und der Gestirne aus der reinen Fantasie entsprungen ist, und darin keine Vernunft zu erkennen ist, warum für ein bestimmtes Körperteil gerade Widder, Waage usw. günstig sein sollen. Insofern widersprechen dieser allgemeinen Meinung der anderen z. B. die Meinung des Messahalla, welche empfiehlt, Behandlungen durchzuführen, sobald sich das dem kranken Glied zugeschriebene Mondgestirn eingestellt hat, z. B. der Phrenitis oder Halsentzündung, sobald der Mond den Widder, Stier usw. passiert, durch Aderlass an der Schulter. Und sollten wir anführen, dass bei einem durch einen gefährlichen Schlag eröffneten Schädel etwa keine Chirurgie angewandt werden darf, solange der Mond sich innerhalb oder außerhalb der entsprechenden Zeichen bewegt? Es ist nämlich zu befürchten, dass der Mond die gewünschte Stellung zu spät erreicht.

Diese Erscheinungen der Gestirne nämlich können die Beschaffenheit des Inneren, der Verdauung, der Überfluss der zu starken Säfte und die Zeit des Todes usw. oder die Anwendung der so beschaffenen Heilmittel nicht beeinträchtigen, und man kann nicht beides gleichzeitig beachten: es ist häufiger der Fall, dass die Erkrankung aufgrund ihrer Umstände eine Entleerung erfordert, welche diese nicht gestatten; oder dass sie weniger erfordert, welches diese befürworten, beides geht mit einem Schaden für den Kranken einher. Wird ein Vollblütiger z. B. von einem Seitenstechen heimgesucht, wenn der Mond in den Löwen eintritt, führst du dann etwa keinen Aderlass bei diesem durch? Weil die Krankheit hart zusetzt und sich dahinter eine Vollblütigkeit verbirgt, verbietet die Bewegung des Mondes denselben: schiebe diese Entleerung zwei oder drei Tage auf, bis der Mond jene Stellung verlassen haben sollte, und innerhalb dieser Zeit wird sich die Entzündung so verstärken, dass sie weder aufgehoben noch überwunden werden kann, deshalb wird der Geschwächte eine Lungenentzündung oder die Schwindsucht bekommen oder sogar

dilatione magis impendet, quamque si sub quocunque siderū positu s. ad aspectu sgm̄s missio l. catharsis administretur, haec avertent et in respectu ad ☾ ae phases, oppositiones ρ vix tantū poterat exurgere periculū ex remediōrū genuina adplicāōe, quam ex praepostera ac neglecta, minime ex astrorū adspectibus his l. illis. [Bohn 1704, S. 212-213]

Praeterea cautelarū harū astronomicarū totidem observān̄r, earumque magna latitudo ē, quarū una nihilominus alteri videtur derogare, ꝓ derogare posset: v.g. ut ☾ a inexistat signo cuidam ruminantiū, sit simul in ultima sui quadra et ☿i vicina, it[erum] in incremento, ubi desiderabā decrementū, cui usui tunc foret catharticū ἀνω s. κάτω evacuans? ꝓ, si oēs hae observāōes veritati responderent, hinc singulis aequinoctiis, solstitiis, cē ortū et occasum plejadū, sirii, novi et pleniluniis, oppositionibus, conjunctionib[us] similibusque infinitis coeli phaenomenis superstitiosē abstinendū foret ab his l. illis evacuaōibus, imo propter latitudinem harū influentiarū aliquot dies ante et post, nullus remediis concederē locus, nec tempus, si forsā plura horū prohibenū astrologicorū se successive et per plures dies, haut interpolata serie, excipere, seu succedere sibi contingat. Accedit, quod iidem Astrologo-Medici hinc inde tradant, illum, qui pharmacū sumserit, ꝓ sgnem miserit, dū ☾ a sextae ꝓ 8ae domus natalis ejus occupet, difficulter evasurū: qualis tn. horoscopus cū non oibus sit cōis d. cuilibet proprius, non potest non inferri, quosdam dies ad praesidiorū ejusmodi usū aliis ēē salubres, qui

sterben – von der geeigneten Hilfe zur rechten Zeit im Stich gelassen. Und warum ist in solchen Fällen keine allgemeingültige und unumstößliche Regel für das Handeln nach Vorschrift oder das Aufschieben eines Heilmittels dienlich. Muss aus zwei Übeln das geringere ausgewählt werden oder muss die Vorkehrung auf dasjenige gerichtet werden, welches mehr zusetzt? So muss nämlich der größere und stärker zusetzende Schaden dem geringeren vorgezogen werden, welcher ohne Zweifel bei einer zusetzenden Krankheit aufgrund der Verzögerung von edleren Heilmitteln eher droht, als wenn unter welcher Sternbildstellung oder unter welchem Sternbildanblick auch immer ein Aderlass oder eine Reinigung durchgeführt wird. Beide sollten nicht angewandt werden. Unter Berücksichtigung der Mondphasen, Gegenscheine usw. kann kaum wegen der natürlichen Anwendung von Heilmitteln eine Gefahr entstehen, aber wegen der verkehrten und vernachlässigten Behandlung, keineswegs wegen dieses oder jenes Aspektes der Sterne.

Überdies sollen sehr viele solcher astronomischen Vorsichtsmaßregeln beachtet werden, und deren Anzahl ist groß. Manche widersprechen einander sogar: z. B. wenn der Mond nicht in einem Zeichen der Wiederkäuer (Widder, Stier und Steinbock; Anmerkung des Verfassers) steht, sei er zugleich in seinem letzten Viertel und dem Jupiter nahe, andererseits zunehmend, wenn er abnehmend sein müsste, und dann soll er eine reinigende oder entleerende Wirkung nach oben oder nach unten haben? Oder, wenn all diese Beobachtungen der Wahrheit entsprechen, muss man daher bei allen Tag- u. Nachtgleichen, Sonnenwenden, um den Aufgang und Untergang der Plejaden und des Hundsternes herum, bei Neu- und Vollmond, Gegenscheine, Vereinigungen und zahllosen ähnlichen Phänomenen des Himmels abergläubisch auf diese und jene Entleerungen verzichten, ja es sollten sogar wegen deren ausgeprägten Einflüssen einige Tage vorher und nachher keine Heilmittel verabreicht werden, und wenn man die vielen Ausnahmen der Astrologen aus dieser Reihe der Tage herausnimmt, dann bleibt keiner mehr übrig. Hinzukommt, da dieselben Astrologen-Ärzte da-

aliis exitiosi et emortuales. [Bohn 1704, S. 213]

Eorum plerique quidem, qui nugas has, l. eas propugnando, l. iis connivendo, sequuntur, quo labyrintho hoc se extricent, in morbos breviores et acutos valde, et in longiores, seu qui inducias ferunt, judiciose satis se distinguere putant et praecepta haec astrologica in posterioribus tantum, non in prioribus, attendenda esse ajunt: ex quo tamen illud absurdi progredi, morbos acutos cautelis eisdem supersedere posse, secus, qui mitiores et tardioris motus. Cum tamen sine Dubio majore opus circumspeditione illi prae his, utpote valde periculosi, habeant; l. si sine hac mederi licet periculosioribus, cur non minus talibus, seu non adeo praecipitis occasionis? Profecto in febribus acutis, pleuritide, angina, apoplexia et periculosum est, propter coeli hanc l. illam dispositionem necesse remedia omittere l. procrastinare, ubi nam morbi tempora naeque motus potius spectare oportet, et secundum ejusdem indicant remedia varia, illi adaequata, praescribere. vel si in morbis acutis et qui cum summo periculo moventur ac in quibus levius erratum grande damnum praestat, nihil refert in ipso aspectus et influxus siderum incongrui tempore applicare et exinde metuendum damnum postponi: quare in minus periculosis seu salutaribus hoc adeo pertimescendum, talibus namque, in quilibet nec remediorum procrastinatio, nec alia leviora errata praejudicant? sane in quibuscunque morbis occasionem et opportunum agendi tempus praetermittere, namque sine graviore damno fit, et namque morbi praecipio obstes, aegrum perdis: utpote quo tempore futurae morbi magnitudinis sumus ignari, et qui in initio satis mitis apparet, brevi truculentiores ungues monstrat, seu ancipitia maxime symptomata alit. Exemplum ejusmodi primo satis abblandiendum et quales minus periculosos judicasset quilibet prudentiorum, morborum expectatio frequentiora nos

von berichten, dass es jenem, welcher eine Arznei genommen hat oder zur Ader gelassen wurde während der Mond seine sechste oder achte natürliche Stellung einnimmt, schlecht gehen wird: da dennoch nicht allen ein solches Horoskop gemein ist, sondern jeder ein eigenes hat, kann es nicht sein, dass bestimmte Tage bei den einen für den Gebrauch solcher Heilmittel tauglich sind, während sie anderen Unheil und den Tod bringen.

Allerdings verbreiten die meisten, welche diese Dummheiten befürworten, Unsinn, entweder indem sie sie verteidigen oder mit diesen Nachsicht haben, wodurch sie sich aus diesem Labyrinth herauswinden, zwischen kürzeren und sehr akuten Krankheiten oder zwischen längeren, oder diejenigen die Stillstand bringen, glauben, dass sie ausreichend urteilsfähig unterscheiden und sagen, dass dieser astrologischen Lehre nur nebenbei, nicht in der Hauptsache Aufmerksamkeit geschenkt werden darf. Daraus ergibt sich jedoch sinnloserweise, dass akute Krankheiten dieselben Schutzmittel entbehren können, nicht jedoch die leichteren und milderer Erkrankungen. Da jedoch die schwereren Krankheiten ohne Zweifel eine größere Umsicht im Vergleich zu den leichteren erfordern; oder wenn man ohne Heilmittel die gefährlicheren heilen kann, warum dann nicht die weniger gefährlichen, oder die bis jetzt noch nicht genannten Gegebenheiten? Auf alle Fälle ist es gefährlich, bei akuten Fiebern, Brustfellentzündung, Halsentzündung, Schlagfluss usw. wegen dieser oder jener Stellung der Gestirne von der Gabe der notwendigen Heilmittel abzusehen oder sie zu verzögern, da es natürlich nötig ist, eher die Umstände der Krankheit und die Erschütterung der Gesundheit zu untersuchen, und zweitens je nach der Symptomatik verschiedene, für jene geeignete Heilmittel zu verordnen. Oder es bringt bei akuten Krankheiten weder denjenigen, welche von größter Gefahr bedroht sind noch denjenigen, bei welchen ein leichter Fehler einen großen Schaden verursacht, nichts, wenn man sich zu einem unangemessenen Zeitpunkt nach dem Anblick und Einfluss der Gestirne richtet und daher die Furcht vor einem Schaden hintansetzt: muss dies deswegen

praxis docet, et Galenū tale quod aliquando dece-
pisse, 4. de loc. C. 8. ipsemet fatetur, in quodam,
quem in morbi initio leviter tantū et absque peri-
culo aegrotare opinatus erat, paulo post vero pes-
sime se habere agnovit. Si proin tale periculum ab
initio haut compareat et ex improvise postmodū
se ingerat, accidit non raro, ut ppio ejusmodi mor-
bi absque remediis ncariis transacto, ubi hic incre-
menta graviora capit, oibus etiam remediis in ppio
adplicandis, nunc superior, haec v. irrita, evad-
ant. Miseri profecto, scribit Amat[us] L[usit.] I. a.
reputandi s̄t medici, qui ad ¶ ae conjunctiones et
oppositiones, aegris male habentibus animadvert-
unt, sgnis missionem l. per pharmacū purgaoem
ncariam inmittentes. [Bohn 1704, S. 213-214]

Provocant ad experientiam, in rebus dubiis ae-
quissimū atque genuinum arbitrum, v.g. refert de
quodam Illustri Hispanoī. medico Dilectus Lu-
sitan. de V.S. cap. 7. sect. 2. art. 2. qui cuidam
aegro mdtm die lnis inconsideratius propinasset,
quo eodem die è vivis discesserit, cū ingente qui-
dem illius infamia, quam nec clandestina et furti-
va fuga expiare poterat. quale tn. unicū, ac hus gris
plura, haut sufficiunt pro asserto illo triviali pro-

bei weniger gefährlichen nicht ebenso befürchtet
werden, wie natürlich bei solchen, bei welchen
weder der Aufschub der Heilmittel, noch andere
leichtere Fehler nicht unterlaufen dürfen? In der
Tat geschieht es bei allen Krankheiten nie ohne
größeren Schaden, die Gelegenheit und den ge-
eigneten Zeitpunkt des Handelns verstreichen zu
lassen, und wenn du dich nicht dem Anfang der
Krankheit entgegenstellst, verlierst du den Kran-
ken. Wir wissen nämlich nicht ob und wann die
Krankheit an Heftigkeit zunehmen wird, und die-
jenige, welche zu Beginn eher milde erscheint,
kann kurzfristig ihre scharfen Krallen zeigen
oder sehr gefährliche Symptome entwickeln. Die
Praxis lehrt uns, dass oft genug der Ausgang ei-
ner Krankheit harmloser beurteilt wird, als die
Klügeren es eigentlich tun sollten. Und Galen hat
sich einst so getäuscht und gesteht dies selbst in
De locis affectis, Buch 4, Kapitel 8 ein, er erlebte
es bei einem Patienten, bei welchem er zu Beginn
der Krankheit glaubte, dieser leide nur leicht und
sei fern von jeglicher Gefahr, und dieser fühlte
sich jedoch ein wenig später sehr schlecht. Wenn
sich daher nicht von Beginn eine solche Gefahr
abzeichnen und später unvermutet auftreten soll-
te, geschieht es nicht selten, da zu Beginn einer
solchen Erkrankung nicht die notwendigen Heil-
mittel verabreicht worden sind, dass sobald diese
heftiger wird, erst dann all die Heilmittel, wel-
che zu Beginn gegeben hätten werden müssen,
in größerer Dosis verabreicht werden, und dies
jedoch erfolglos bleibt. Bei einer Zunahme des
Übels – schreibt Amato Lusitano – müssen die
Ärzte, welche bei Vereinigungen und Gegen-
scheinen des Mondes bemerken, dass sich die
Kranken schlecht fühlen, nach den Regeln der
Kunst erwägen, von Aderlass oder notwendiger
Reinigung durch ein Heilmittel abzusehen.

Sie rufen bei ungewissen Dingen zum Versuch
und zu sehr gelassener Beobachtung auf, z. B. be-
richtet der werthe Lusitano über Aderlässe in Ka-
pitel 7, Abschnitt 2, Absatz 2 von einem gewissen
berühmten spanischen Arzt, der einem Kranken
unüberlegt am Tage der Vereinigung ein Heil-
mittel zu Trinken gab, wodurch dieser am sel-
ben Tage aus dem Leben schied. Dies bedeu-
tete für jenen eine ungeheure Schande, welche er

pugnando ꝛ comprobando: post adsumtū ōnis die pharmacū hunc mortuum concedi d̄bt, an v. ad-spectus ille astrologicus, an m̄dtm, an error alius quidam, an latens malignitas, ꝛ visceris cūsdam occulta corruptio tristiori huic eventui ansam dederit, ambiguum manet; ns. forsan ex praejudicio superstitioso hoc decidār et Dilecto illo ejusque hypothesi praeter modū assentiamur. Majoris fidei, quia evidentiores, s̄t observāoes, testantes, sub aequinoctiis et solstitiis, in novipleni-lunio ꝑ. salutariter administrata fuisse aegris generosiora remedia, quaeque si omissa, forsan hi periissent: adeo ut astrorū, impris ꝛ ae, tot configurāoes et adspectus suspecti timorem supervacaneū nobis incutere videānr, qui miseros in majora sp. pericula conjicit, qm cōmodi unq[am] attulit. Memorabile hū rei exemplum suggerit Amat[us] L[us.] 3. curat. 81. de quodam juvene, qui ex febre continua delirabat, cū medicus, propter ꝛ [ae] ꝑnem, s̄gnem per V.S. ipsi educere metuerat, hinc in suūm vitae periculū, quod post diem 14 difficulter demū eluctabār, conjecerat. Conspectius et funestum magis, quod Langius l. 1. epist. 36. cōmemorat quendam viz. juvenem, pleuritidi graviore expositum, cui Medicus venam secare praeceperat, monachus a. apostata, qui ex medicinae imposturis quaestū parabat, superveniens, quod in ephemeridibus cūsdam astrologi diem illum nullo auspiciato phlebotomiae crucis signo notatum cerneret, mox exclamando, Medicū priorem multū aberrasse, huncque diem chirurgiae illi eē infestū, dissuadebat et ad triduum, donec ꝛ a ꝑes subiret, differebat, altera vespera vitam cū morte cōmutasse. [Bohn 1704, S. 214-215]

auch durch heimliche Flucht nicht wieder hatte gutmachen können. Dies ist nur ein Beispiel von vielen, welche nicht ausreichen, dieses für allgemein gültig zu erklären und zu beweisen: ob dieser wegen der Einnahme eines Medikaments am Tage der Vereinigung sterben musste, oder ob der astrologische Apekt, oder das Heilmittel, oder irgendein anderer Fehler, oder die verborgene Bösartigkeit, oder das verborgene Verderben seiner Eingeweide der traurige Grund für dieses Geschehen war, bleibt ungewiss; wenn dies nicht etwa durch abergläubisches Vorurteil abgetan wird, und wir stimmen jenem werten Lusitano und seiner Hypothese voll und ganz zu. Von größerer Zuverlässigkeit – da unverkennbar – sind beweisende Beobachtungen bei Tag- und Nachtgleichen und Sonnenwenden, bei Neu- und Vollmond usw., als den Kranken heilbringend edlere Heilmittel verabreicht worden sind und wenn die Gabe eingestellt wurde, sind diese dann etwa gestorben: so dass bis dahin die Anordnungen der Sterne, vor allem des Mondes, und die Blicke gen Himmel uns überflüssige Furcht einzuflößen scheinen, welche die Bejammernswerten oft in noch größere Gefahr bringt, wie es sich schon öfter ereignet hat. Erwähnenswerterweise nennt Amato Lusitano ein Beispiel dafür in seinem Werk Curationum medicinalium centuriae, Band 3 auf S. 81: über einen gewissen jungen Mann, der wegen eines Fiebers irre faselte, dessen Arzt wegen des Gegenscheines des Mondes sich gefürchtet hatte durch einen Aderlass Blut abzuführen. Dadurch hatte er diesen in höchste Lebensgefahr gebracht, da er das Fieber erst nach 14 Tagen überwand. Aufsehen erregender und trauriger ist, was Lange in Buch 1, Epistola 36 erwähnt: einem gewissen offenbar jungen Mann, der einer heftigeren Bauchfellentzündung ausgesetzt war, hatte ein Arzt verordnet, eine Vene zu eröffnen. Ein hinzukommender abtrünniger Mönch jedoch, der mit gefälschter Arznei Handel trieb, schrie bald laut herum, dass jener Tag in den Gestirnberechnungstafeln eines gewissen Astrologen mit keinem für einen Aderlass günstigen Kreuz-Zeichen versehen sei, der erste Arzt sei wohl sehr zerstreut gewesen, und daher sei dieser Tag für eine solche chirurgische Maßnah-

Concludo igr̄ cū Monardo 2. epist. 1. recte sibi et aegris consulturos medicos, si, quoties evacuandū videtur, lotiū magis quam coelū, inspicerent, et venarū pulsaōem potius, quam stellarū observarent configuraōem, i.e. illa, q̄ circa infirmos apparent, prae astronomicis observaoibus, curarent: quatenus astrorū concursus cāa tantū vidēr occasionalis et ursls, q̄ internas demū comoveat et varie agitet, neque hoc imēdiate d. rāoe viriū et alteraōem, quas aeri imprimit; sicut sub cane, ante canem et post canem vetat purgaōes Hipp[ocrates], non aliter, quam propter aëris tunc temporis fervorem. Nec Hipp[ocrates] nec Gal[enus] nec alius quispiam Medicorū princeps indicaōis hūs astrologicae meminit, et illa quae ex Hipp[ocr.] de inter. aq[uis] et loc. 1. de Diaet[a] in prognost. circa finem et alibi, pro ead[em] comprobanda afferūnr, scopū vix feriunt, qui Hippocrati erat, docere, quantū astra aerem ambientem mutant, quidve hinc de subsequentis tpris constituoē hoium valetudine ac morboī. motu sperandū, a timendū, foret, ut sect. 3. per multos aphor[ismos] declaravit. nullibi v. ex contextibus ejus adparet, illum evacuaōem administraōem per siderū horū illorumque ortus et occasus moderari voluisse, ns., qn. circa magnas tempoī. mutāoēs non facile evacuandū, urendū, secundū p monet: quo, ut dictum, tamen non tam coeli quam temporis anni et habitudinis hūs, hincque mutatae a mutabilis cpris nostri constituoīs, rāoem haberi vult; cū ceteris de aëre, aq[uis] et loc. consignatis verbis addat, ideo tale quid attendendū, quod una cum temporibus ventriculi mutāoem accipiant, i.e. calidiores frigidioresve, jx. 1. aph. 15 evadant. [Bohn 1704, S. 215-216]

me nicht geheuer. Er riet davon ab und verschob ihn um drei Tage, bis der Mond an die Fische heranrücke. Am nächsten Tag tauschte der junge Mann das Leben gegen den Tod ein.

Ich schließe also mit Monardes, Epistola 2, S. 1, dass die Ärzte sich und die Kranken richtig beraten werden, wenn sie, so oft eine Entleerung notwendig scheint, eher den Urin untersuchen als den Himmel betrachten, und eher den Puls der Venen als die Konfiguration der Sterne betrachten, d. h. sich eher um jenes kümmern, was bei den Kranken zu sehen ist, als um astronomische Beobachtungen. In Anbetracht dessen, dass der Grund für ein Mitwirken der Sterne nur gelegentlich und allgemein erscheint, welcher das Innere erst spät beunruhigt und verschiedentlich antreibt, und nicht unmittelbar, sondern durch die Art und Weise der Kräfte und Änderungen, welche er der Luft aufdrückt; gleichwie Hippokrates während des Sternbildes Hund, vor und nach dem Hund Reinigungen verbietet, und zwar nur wegen der Hitze der Luft gerade zu dieser Zeit. Weder Hippokrates noch Galen, noch irgendein anderer führender Arzt erwähnt diesen astrologischen Ansatz, und jene, welche gegen Ende bei Hippocrates in De internis affectionibus, De aere aquis et locis Band 1, De Diaeta, Prognosticon und in anderen Werken, welche diese Meinung bestätigen, angeführt werden, treffen kaum das Ziel, welches Hippocrates hatte – zu lehren, wie sehr die Sterne die umgebende Luft verändern, was daher nachfolgend die Verfassung der Gesunden bzw. der Kranken mit Hoffnung oder Furcht erfüllt, wie er es in Abschnitt 3 durch viele Aphorismen erklärt hat. Aber aus seinen Ausführungen geht nirgendwo hervor, dass die Durchführung der Entleerung durch die Auf- und Untergänge dieser und jener Sterne bestimmt werden sollte, weil er auch nicht angibt, wann um die großen Veränderungen der Zeit nicht ohne weiteres entleert, eingebrannt, geschnitten usw. werden darf: deswegen – wie gesagt – beruht es dennoch nicht so sehr auf dem Himmel als auf den Jahreszeiten und deren Verlauf, und daher auf der veränderten und wandelbaren Verfassung unseres Körpers, so erklärt er es. Im übrigen verliert er noch einige Bemerkungen über

Fit in catarrho suffocativo revulsio evacuāōe per gulam et intestina, utpote cūs vis in revocandis à capite et pectore hribus non exigua credīr:

quamvis effectus ejus rāo probabilis ex circulaōis doctrina reddi nequeat. ns. forsan nobis persuadeamus, aut emolumentū, quod in recensitis similibusque pathematis praestant haec, n̄ à cāae continentis seu proxime aversione, qm. antecedentis et quae prīs viis adhuc inexistit, eductione ac m̄receptione, dependere: a nervis in visceribus abdominis per evacuāā ejusmodi irritatis superiorū partiū spasmos dolorificos et stagnāōes humorū remittere ac solvi: a plus lymphae per ventriculū et intestina sub his evacuaōibus eliminari, hinc minus ad cor et partem morbosam remitti. [Bohn 1704, S. 341-342]

Incolae Laupheimensis Laurentii Freij uxor annorū 24 salsa et acri defluxione cum strangulationis metu ad extremū deducta, jam 23 hebdom. impraegnata, tumidis pedibus, duos fonticulos ab anno aetatis duodecimo incassum gerebat. Sic a nostra ope seq[uenti] brevi convaluit:

R
rad[icis] caryophyll[i]
aristol[ochiae] rot[undae]
enul[ae] camp[anae]
à ʒ β,
valerian[ae] ʒ ij,
herb[ae] chamaedr[ys] /v[i]
m β,
sem[inorum] anis[i], foenic[uli]
à ʒ j,
incis[um] cont[usum]

Luft, Wässer und bedeutsame Stellen. Deshalb muss besonders darauf geachtet werden, welche Veränderungen der Magen mit der Zeit erfährt, nämlich erwärmende oder kühlende, gemäß 1. aph. 15.

Beim Stickfluss findet eine Ableitung durch Entleerung durch den Schlund und die Eingeweide statt. Deren Kraft beim Zurückziehen von Säften aus Kopf und Brust wird nicht gering eingeschätzt.

Obwohl die Theorie von ihrer Wirkung nicht befriedigend durch die Lehre über den Kreislauf bestätigt werden kann. Weder dies noch der Nutzen, welchen diese bei den angesprochenen und ähnlichen Leiden zeigen, überzeugen uns davon, dass es nicht von dem unmittelbaren Prozess oder der Abwendung, welche vorher und bis dahin nicht bestand, abhängt, oder von Ableitung und Aufhebung. Oder dass die schmerzhaften Krämpfe der oberen Bereiche und die Stagnation der Säfte durch die von den entleerenden Mitteln gereizten Nerven in den Eingeweiden des Bauches nachlassen und aufgelöst werden. Oder dass mehr Lymphe durch den Magen und die Eingeweide durch diese Entleerungen entfernt wird, und daher weniger zum Herzen und dem kranken Bereich zurückgeschickt wird.

Die schon seit 23 Wochen schwangere 24-jährige Frau des Laupheimers Lorenz Frey war durch einen salzigen und scharfen Katarrh und Erstickungsangst äußerst geschwächt und ihre Füße waren geschwollen. Seit ihrem zwölften Lebensjahr trug sie unerkannt zwei kleine Geschwüre mit sich. So kam sie jedoch durch unsere Maßnahme in Kürze zu Kräften:

Man nehme
Gewürznelkenwurzel
Wurzel von rundblättriger Osterluzei
Alantwurzel
je 0,5 Unzen,
Baldrianwurzel 2 Drachmen,
Kraut von echtem Gamander
0,5 Handvoll,
Anis-, Fenchelsamen
je 1 Drachme,
zerschnitten und zerstoßen.

S[ignetur] specief mit wein u. waffer fieden laffen u. morgen u. abend ein tranf davon thun.

quibus intra 22 dies sanitatem consequuta ē.

Nec praetereundus quorundam Medicorū error, arbitrantium defluxionū curam in ejusmodi tormentis reconditam ēē: non quod oēm fonticulū improbem; d. oibus omnino morbis promiscue non adhibendū, à plerisque experiēna comprobatū ē. [Poterius 1645, S. 36]

sunt n. ulcera arte facta,

quae non tantū humores ad cutem et hū glan-
dulos derivatos, d. recrementa quoque serosa, sub
cute et per musculorū interstitia fluctuāna, edu-
cunt: ut evacuāna tn. particularia quoque fluidū
huic l. illi membro impactū ā intra ejus cavitatem
congestū elutriant. vulgo inrim concedi ne-
quit, maam illam fonticulorū et setaceorū sanio-
sam oēm recrementitiam ac pravam ēē, d. lym-
pha potius maximam partem laudabilis, cui re-
crementa morbosa inrtexta, haec vidēr, q̄, si pars
cauterisata ac perforata integra relictā fuisset, in
hū nutrimentū cederet. ita quidem, ut non tantū
membra, q̄ ejusmodi fontanellas gerunt, aliqn.
evidenter contabescant, d., si earū plures gestēnr
et nimis fluant, totius nutritionem conturbent.
Concludimus proin cū Helm[ontio] caut[er] §.
9. 10. Höfer[us] Herc. M[ed.] t. 1. p. 24. 26.,
fonticulū et setaceū non hres vitiosos tantū, d.
serū quoque laudabile diminuere atque evacuare:
hinc affectibus abundāna seri hūsq̄ motu impe-
tuosiore ā stagnatione oriundis, appropriata exis-
tere remedia. [Bohn 1704, S. 311]

Beschriftung: Tee mit Wein und Wasser kochen lassen und morgens u. abends davon trinken.

Dadurch wurde sie innerhalb von 22 Tagen wieder gesund.

Und der Fehler gewisser Ärzte darf nicht über-
gangen werden, dass die Heilung eines mutmaß-
lichen Katarrhs in dessen Reizung verborgen sei:
nicht weil Geschwüre ungeeignet sind; sondern
sie dürfen gemeinhin bei keiner Krankheit her-
vorgerufen werden, wie es durch viele Versuche
bestätigt worden ist.

Es sind nämlich die künstlich erzeugten Ge-
schwüre,

welche nicht nur die Säfte zur Haut und deren
ableitenden Drüsen, sondern auch den serösen,
unter der Haut und durch die Zwischenräume
der Muskeln fließenden Unrat, herausziehen. Die
Evacuantia spülen auch die in diesem oder jenem
Glied steckengebliebenen oder innerhalb des-
sen Höhlung angehäuften Partikelchen und auch
Flüssiges heraus. Allgemein darf nicht angenom-
men werden, dass jene Substanz der Geschwüre
und Haarseile (= Schnüre aus Haaren, welche un-
ter die Haut eingeführt wurden, um eine künstli-
che Entzündung zu erregen, welche wiederum ei-
ne tiefer gelegene, nicht zugängliche Entzündung
ableiten sollte; Anm. d. Verf.) im Ganzen voll
Jauche und Unrat und ungeeignet ist, sondern
vielmehr scheint die gute Lymphe den größten
Teil auszumachen. Dieser enthält siehenden Un-
rat, und scheint dasjenige zu sein, welches, wenn
der eingebrannte und löchrige Bereich unversehrt
übrig geblieben sein sollte, bei dessen Ernährung
fehlt. Ja so sehr fehlt, dass nicht nur die Glieder,
welche solche Geschwüre an sich tragen, manch-
mal unverkennbar dahinschwanden, sondern
auch, wenn sie viele Geschwüre haben und diese
zu sehr nassen, die ganze Ernährung in Un-
ordnung bringen. Wir ziehen demnach in Über-
einstimmung mit Helmonts Cauterien, § 9 und
10 und Höfers Herculeum medicum, Band 1, S.
24 u. 26 den Schluss, dass Geschwür und Haar-
seil nicht nur die fehlerhaften Säfte, sondern auch
das gute Serum verringern und abführen. Daher
sind sie geeignete Heilmittel für Erkrankungen,

accedit experientia, qua multos affus, capitis, oculor., pectoris p̄ satis graves et pro deploratis habitos postq̄m eadem aliquandiū gestata fuerunt, evidentissē corrigi ac levare, convincimur. [Bohn 1704, S. 312]

Comūiter ut contraindicans seu prohibens ejusmodi evacuatoriorū instoī, gracilior c̄pris habitus annotār: ast, quia gracilitas non sp. à seri nutritii defectu dependet, d. inrdum h̄us abundāna illi combinār, ȳ ab acrimonia similive ejus vitio ejusmodi macilentia aliq̄ndo fover̄, nec in oībus gracilib., d. illis tantū, penes quos alimenti defectus supponī, fonticulorū ac sedaceorū usus vitandus. Potiores et majoris momenti cautelae s̄t, quas Willis. Ph. Rat. p[art.] 2. s. 3. c. 4 suppeditat, duo im̄pris hoīum gr̄a ab h̄us remedii toleratione excusari, np. in quib[us] emissariū hoc ȳ nimis, ȳ parū admodū evacuat, hisque dolorificū valde existit. Observār si quidem, in quibusdam subjectis fonticulos n̄ tantū copiosiores, d. corruptam quoque satis, humiditatem fundere, quae aquosior atque faetida globulū, emplastrū et fascias colore peregrino inficit, haec ac partes vicinas corrodit et cū carnibus vires consumere videtur: qt. np. in ejusmodi cachecticis ulcera haec brevi faetida ac virulenta evadunt, hinc serū ac s̄gnem magis corrumpunt. à qua succi nutritii corruptela Ōuum robur infringī, etiam in his, quorū ventriculus mediocrem satis ichoris quantitatem fundit, quique nihilominus hinc languescunt ac marcescunt, inrdum etiam ad prolificāem inepti evadunt. Contra aliq̄ndo fontanellae ac sedacea plus doloris creant, quam fluunt, quib[us] np. s̄gnis massa densior et sero minus diluta existit: unde haec circa partem erosam stagnat, parū seri deponit, phlogosas v. dolorificas ciet. [Bohn 1704, S. 312-313]

die durch einen Überfluss an Lymphe und deren heftigere Bewegung oder Ansammlung entstanden sind.

Es kommt die Erfahrung hinzu, welche uns überzeugt, dass viele sehr schwere und bejammernswert aussehende Erkrankungen des Kopfes, der Augen, der Brust usw. nachdem dieselben eine Weile lang mit Geschwüren versehen worden sind, unverkennbar gelindert und beseitigt worden sind.

Im Allgemeinen sollte bekannt sein, dass solche Entleerungen von dieser Größe bei mageren Patienten kontraindiziert oder verboten sind: andererseits aber, weil die Magerkeit nicht immer von einem Mangel des ernährenden Serums kommt, sondern zuweilen ein Überfluss an Serum mit jener zusammen auftritt, oder die Magerkeit von deren Schärfe oder einem ähnlichen Übel begünstigt wird, und nicht bei allen Mageren, sondern nur bei jenen, bei welchen eine Fehlernährung hinzukommt, muss eine Anwendung von Geschwüren und Haarseilen vermieden werden. Besser und von größerer Bedeutung sind Vorsichtsmaßnahmen, welche Willis in seinem Werk Pharmaceutice rationalis Teil 2 oder 3, Kapitel 4 empfiehlt. Vor allem bei zwei Arten von Menschen ist bei Anwendung dieser Heilmittel Vorsicht geboten, nämlich bei denjenigen, bei denen das Ausfließen entweder zu stark oder zu wenig entleert, und dadurch gar große Schmerzen entstehen. Wenn aber beobachtet wird, dass die Geschwüre bei gewissen Patienten nicht nur viel, sondern auch sehr verdorbene Flüssigkeit absondern, welche wasserreich und übelriechend Kügelchen, Pflaster und Binden mit fremder Farbe befleckt, diese und die benachbarten Bereiche zernagt und die Kräfte des Fleisches zu verzehren scheint: insofern werden bei derartig Ausgezehrten diese Geschwüre vorübergehend stinkend und giftig und verderben so das Serum und das Blut stark. Durch das Verderben der Nahrungssäfte wird die Kraft des Geistes gebrochen, auch bei denjenigen, deren Magen eine eher mittelmäßige Menge blutigen Wassers entströmen lässt, und welche trotzdem erschlaffen und kraftlos werden, manchmal auch nicht mehr

De cetero ante sufficientem cpris per sgnis missionem et purgaem hrumque acriū contemp-
peraoem ejusmodi emissaria haut excitē: non
qs. haec non aeque universaliter evacuent, d. quo-
niam via haec excretoria angusta satis, hincque
metuendū, ne quantitas sgnis et seri nimia ad par-
tem cauterisatam deposita et non mox evacuata,
d. per aliquot dies ibi congesta, hanc sympto-
matis periculis exponat, v.g. inflamaōi graviori,
quemadmodū Lanfrancus tr. 3. doctr. 3. c. 18 scri-
bit et Bonet. Merc. Compil. p. 727. [Bohn 1704,
S. 313]

Locus fonticuli inrdum ē pars ipsa affecta

modo nondū valde debilitata, si np. l. per
caam magis universalem, i.e. ex toto confluxū,
a ppter particularem in membro congestū, sine
communicaoe cū alia, tq. mittente, morbi et sym-
ptomata his eveniant: qmadmodū ipsi cruri tumi-
do et ulceribus contumaciorib. gravato, evacuaois
ac inrceptionis graa, fonticulos aliquoties admo-
tos novi. [Bohn 1704, S. 313-314]

Persuasū sibi habent nonnulli, fonticulos inu-
stos nqm obturari poe a debere, auctoritatem Cra-
tonis impris allegantes, ex consolidaoe illorū mor-
tem obtigisse, asserentis: quod tamen pariter haut
perpetua veritatis; et mali ominis ē eorū exsiccao,
q̄ fatiscante naa, non v. à defectu maaē peccantis,
contigit, seu ubi haec retenta viscerū corruptionē
aliosque graviores morbos gignit. quale quid for-
san concipiendū in foemina illa, de qua Horstius
9 obs. 15. refert et Scultetus Arm[amentarium]

geheilt werden können. Manchmal erzeugen sie
gegenüber den Geschwüren und Haarseilen mehr
Schmerz als dass sie ausströmen lassen, bei den-
jenigen nämlich, bei welchen die Blutmasse di-
cker und weniger durch Serum verdünnt ist: da-
her stagniert dieses um den zerfressenen Bereich,
gibt ein wenig Serum ab und erregt Entzündun-
gen oder Schmerzen.

Im Übrigen sollten vor einem ausreichen-
den Aderlass am Körper und einer Reinigung
der Säfte und dem ordentlichen Einstellen der
Schärfe die Ausflüsse keineswegs gereizt wer-
den. Auch sollen diese sich nicht ganz entleeren.
Aber dieser Ausscheidungsweg ist sehr eng und
daher muss befürchtet werden, dass keine allzu
große Menge Blut und Serum nahe dem gebrann-
ten Bereich angesammelt und entleert wird. Aber
nachdem sie über einige Tage dort angehäu-
ft wurden, verursachen sie gefährliche Symptome,
z. B. schwere Entzündungen wie Lanfrank in
Traktat 3, Doctrina 3, Kapitel 18 schreibt und
Bonet in Mercurius compilatitius auf S. 727.

Die Stelle des Geschwürs ist manchmal selbst
ein erkrankter Bereich,

welcher nur noch nicht stark geschwächt wur-
de. Nämlich entweder aufgrund einer eher allge-
meinen Ursache, d. h. durch das Zusammenflie-
ßen des Ganzen, oder aufgrund einer Anhäufung
speziell in den Gliedern ohne dass andere Berei-
che betroffen sind, als ob die Säfte dorthin abflie-
ßen würden. Dadurch entstehen die Krankheiten
und Symptome. Als ich selbst von geschwol-
lenen Schenkeln und widerspenstigen Geschwüren
bedrängt worden bin, lernte ich dank der entlee-
renden und ableitenden Methoden einige Male
künstlich angelegte Geschwüre kennen.

Einige sind überzeugt, dass nicht eingebrann-
te Geschwüre niemals verstopft werden sollten
oder dürfen – sie berufen sich vor allem auf die
Empfehlung Cratos – und dass aufgrund eines
Abdeckens der Geschwüre auch schon der Tod
eingetreten ist. Dies ist jedoch nicht der Weis-
heit letzter Schluss. Die Austrocknung der Ge-
schwüre ist ein böses Vorzeichen. Sie ist von ris-
siger Natur, tritt aber weder aufgrund einer Ab-
nahme der fehlerhaften Substanz ein, noch dort

Chirurg[icum] p[art.] 2. obs. 16. Scil. non facile consolidanda s̄ ejusmodi ulcera in subjectis cachecticis, quae multū ichoris cū levamine affectus morborum profundunt, hic tn. nondū omnimode cesset: contra in purioribus c̄pribus et si symptomata, quib[us] avertendis fonticulus destinab̄r, discussa, secure magis hunc claudere licet, cū, si diutius maneat, pars ac totū genio et robore congruo defraudetur. Insuper et ante oīa perpendendū ē robur n̄aē, an gestationis tempore illa vegeta satis extiterit, pro m̄a morifica digerenda, ⁊ an haec aliam interim quaesiverit ac invenerit viam: quales circumstān̄e parī consolidationem ejus permittunt, ita tn. ut frequentiores catharses, V.S. cū aliis evacuantibus postmodū celebrēnr et fonticulo succenturiēnr. Insimul v. etiā attendenda erit aetatis disparitas, cū intuitu in infantibus fonticulus qui e.g. epilepsiae discutiendae gr̄a inustus si intra annū nil h̄us eos corripit, sub congruo victus in nutrice et infante regimine medicamentoī malo fomitem subtrahentiū administrāoe ac generis nervosi roborāoe, tuto consolidatur: in hoīe vegetioris ac consistentis aetatis, si symptomata evanescent, sensim īminuto globulo deleri p̄t haec apertura; l., quae in capite ⁊ nucha hactenus fluebat, cōmutari prius cū fonticulo in brachio ⁊ crure, et hic demū post anni fluxū obserari: in sensib. fontanella vix unq[uam] secure supprimitur, iis potissim, in quib[us] vigor vitalis deficit et ulcusculū copiosiore ichore manat; utpote qui cruditatibus digerendis minus sufficiunt, catarrhosis tn. ac cerebri symptomatis frequentius exponūnr. [Bohn 1704, S. 314-315]

wo diese zurückgehaltene Substanz der Eingeweide einen verdorbenen Zustand oder andere schwerere Krankheiten erzeugt. Wie etwa eine solche Ansammlung bei jener Frau, über welche Horst in Band 9 seiner Observationes auf S. 15 berichtet, und Scultetus in seinem Armentarium Chirurgicum Teil 2, Observatio 16. Freilich werden solche Geschwüre, welche viel wässriges Blut zur Linderung des kranken Zustandes sezernieren, bei schwindstüchtigen Patienten nicht leicht geheilt. Sie konnten noch nie ganz geheilt werden. Dagegen kann man bei eiternden Körpern und wenn die Symptome, zu deren Vertreibung das Geschwür gesetzt wurde, aufgehoben sind, dieses mit Sicherheit eher schließen, da, wenn es länger besteht, der Bereich des Geschwürs und der ganze Körper günstig beeinflusst werden. Und überdies muss vorher die Kraft der Natur genau eingeschätzt werden, ob jene zur Zeit der Erkrankung noch ausreichend stark zum Abführen der krankmachenden Substanz war, oder ob letztere einen anderen Weg gesucht und gefunden hat. Solche Umstände erlauben ebenfalls eine Heilung, so dass dennoch häufige Reinigungen und Aderlässe mit anderen späteren entleerenden Methoden durchgeführt und durch das Geschwür unterstützt werden. Zugleich muss auch das Alter des Patienten beachtet werden. Wenn etwa ein Geschwür, welches z. B. um die Fallsucht bei Kindern zu vertreiben eingebrannt wurde, innerhalb eines Jahres keine Wirkung zeigen sollte, dann muss mit angemessener Säuglings- und Kindsnahrung und unter Einfluss von Medikamenten dem Übel der Zündstoff entzogen und durch eine Kräftigung des körperlichen Zustandes im Ganzen eine Heilung versucht werden. Bei Menschen eines rüstigeren und fortgeschrittenen Alters kann dieses Geschwür allmählich mit Kügelchen abgedeckt werden, wenn sich keine Symptome mehr zeigen. Oder was bis dahin in Kopf und Nacken geflossen ist, kann erst durch ein Geschwür am Arm oder Schenkel beeinflusst und dieses dann – erst nachdem man es ein Jahr hat fließen lassen – verschlossen werden. Den Beobachtungen zufolge bleibt ein kleines künstliches Geschwür nur selten zurück. Hauptsächlich bei denjenigen, wel-

chen es an vitaler Rüstigkeit mangelt. Bei ihnen verbleibt ein kleines Geschwür mit viel wässrigem Blut. Wer der Austreibung von Verdorbenem weniger gewachsen ist, leidet ja auch häufiger an Katarrhen und Gehirnbeschwerden.

Abkürzungen des Dr. Franc

Franc verwendet in seinem zweibändigen Tagebuch viele Abkürzungen und Zeichen. Die Bedeutung aller Abkürzungen, Endungen und Zeichen, welche in den in dieser Dissertation behandelten Kapiteln vorkommen, werden im Folgenden erklärt.

Abkürzungen

A

a. : autem

a: aut

à : je (Abk. von ana oder a/ab)

a°: anno

affibus: affectibus

affis: affectis

affm: affectum

affus: affectus

ai: animi

ai- : anim-

aiā: anima

aiāe: animae

aiali: animali

aio: animo

aioſ: animos

aium: animum

aliqu.: aliquando

alir: aliter

ap.: apud

argtis: argumentis

Arles: Aristoteles

C

caa: causa

caae: causae

caam: causam

caarum: causarum

caas: causas

caare: causare

cais: causis

cċ: circum

ċc: circa

cebo: cerebro

coe: commune

coem: communem

coes: communes

coi: communi

coia: communia

coibus: communibus

coicar: communicatur

coicare: communicare

coicata: communicata

coir: communiter

cois: communis

cpra: corpora

cpre: corpore

cpris: corporis

cpribus: corporibus

cpte: capite

cpus: corpus

cus: cuius

cusdam: cuiusdam

D

D.: Doctor/Dominus

D.D.: Dominus Doctor

d.: sed/deinde/Form von dulcis (je nach Kontext)

d mit horizontalem Strich durch die Oberlänge: de

dbnt: debent

dbret: deberet

dbt: debet

dde: deinde

ddi: dedi

denr: dentur

der: detur

Dn.: Dominum

Dñe: Domine

Dñi: Domini

Dño/Dñō: Domino

Dñum: Dominum

Dnus: Dominus

Dñus: Dominus

dr: dicitur

Dri: Doctori

E

e: est

ee: esse

eem: essem

eet: esset

effum: effectum

e. g. : exempli gratia

excrta: excrementa

excrto: excremento

experiea: experientia

explm: exemplum

explo: exemplo

F

fdtm: fundamentum

fdto: fundamento

fle: facile

fram: formam

G

g. : gummi oder igitur

g. m. : grosso modo

g: kann für con- stehen

gra: genera

graa: gratia

graam: gratiam

graas: gratias

grali: generali

gre: genere

gris: generis

H

h. e.: hic est

hda: humida

hdo: humido

hna: humana

hnam: humanam

hno: humano

hni: homini

hnt: habent

hoe: homine

hoi: homini

hoibus: hominibus

hoie: homine

hoiem: hominem

hoies: homines

hois: hominis

hoium: hominum

hoo: homo

hrem: humorem

hres: humores

hribus: humoribus

hrm: humorem

hrum: humorum

ht: habet

hus: huius

I

i. e. : id est

igr: igitur

impris: imprimis

inr: inter

inrdm: interdum

instm: instrumentum

instor: instrumentorum

instrtm: instrumentum

J

jx: juxta

j $\ddot{x}$: juxta

jx.: juxta

L

l.: vel oder librum (je nach Kontext)

l. a. : lege artis

lr: loquitur

M

maa: materia

maae: materiae

maam: materiam

mdta: medicamenta

mdti: medicamenti

mdtis: medicamentis

mdtm: medicamentum

mdtorum: medicamentorum

mlor: melior

mxā: maxima

mxam: maximam

mxē: maxime

mxo: maximo

mxus: maximus

N

n. : enim

ñ: non

n̄: non

n^o: numero

naa: natura

naae: naturae

naalem: naturalem

naales: naturales

naali: naturali

naalir: naturaliter

naalis: naturalis

naalium: naturalium

naam: naturam

NB. : nota bene (*merke wohl*)

ncaria: necessaria

ncariam: necessariam

ncarius: necessariis

ncario: necessario

ncarium: necessarium

noas: notas

noia-: nomina-

noiar: nominatur

noiare: nominare

noiatus: nominatus

noie: nomine

np.: nempe

nq.: neque/numquam

nqm: numquam

nro: numero

ns.: nisi

O

oe: omne

oem: omnem

oes: omnes

oi: omni

oia: omnia

oib. : omnibus

oibus: omnibus

ois: omnis

oium: omnium

opta: optima

optae: optimae

opte: optime

optis: optimis

optm: optimum

optmus: optimus

P

p mit horizontalem Strich durch die Unterlänge: per

p mit einer Schleife, die vor dem p nach oben läuft: prae

p mit einer Schleife, die vor dem p nach unten läuft: pro

p mit 2 Schlingen durch die Unterlänge: pulv

p. : per oder Form von pondus oder pars

p. ae. : partes aequales

p. d. : per deliquium

p. n. : praeternaturalis

p. o. : pondus omnium
parapgia: paraplegia
parlae: particulae
parlis: particulis
pillae: pillulae
pillas: pillulas
pillis: pillulis
plrae: plurimae
plrm: plurimum
plrma: plurima
pmus: possumus
pnt: possunt
pōe: posse
poet: posset
poimus: possimus
point: possint
poit: possit
pmus: possumus
pont: possunt
postqm: postquam
postqm.: postquam
ppalibus: principalibus
ppar: praeparatur
pparar: praeparatur
pparenr: praeparentur
ppari: praeparari
ppia: principia
ppii: principii
ppio: principio
ppio: principio
ppium: principium
ppris: praeprimis
ppt: praeparatus (*im voraus zubereitet, zerkleinert, zerrieben, pulverisiert*)
ppta: praeparata
ppter: propter
ppter: propter
pptis: praeparatis
pptum: praeparatum
ppum: principium
pquam: postquam
pris: primis
prm: primum
proxā: proxima
pt: potest

Q

q mit horizontalem Strich durch die Unterlänge: qui

q mit verschlungenem Strich durch die Unterlänge : quod

q̄ : qua/quae

q^o: quo

q̄: contra

q̄ltate: qualitate

qm: quam

qm.: quam

qn.: quando

q̄ndo-: quando-

q̄ndo: quando

q̄ndoque: quandoque

q̄ntas: quantitas

q̄ntate: quantitate

qs.: quasi

q. s.: quantum satis (*so viel wie nötig*)

qt.: quatenus

quappter: quapropter

q̄dam: quaedam

q. v.: quantum vis (*so viel du willst*)

R

ρ : etc.

r̄ao: ratio

r̄aoē: ratione

r̄aoēm: rationem

r̄aoēs: rationes

r̄aoī: rationi

S

s. : super/Form von simplex/sindon/seu (je nach Kontext)

sbjm: subiectum

sc.: sicut

scil.: scilicet

sda: secunda

sdm: secundum

sgis: sanguis

sgnē: sanguine

sgneā: sanguinea

sgneae: sanguineae

sgnem: sanguinem

sgneō: sanguineo

sgni: sanguini

sgnis: sanguinis

sp.: saepe/semper

spē: speciale

spēs: species

spes: species

st: sunt

staa: substantia

staam: substantiam

stia: sententia

stiae: sententiae

stiam: sententiam

substaae: substantiae

T

td.: tandem

tn.: tamen

tm: tantum

tm.: tantum

tpre: tempore

tpri: temporis

tpus: tempus

tq.: tamquam

U

ungta: unguenta

ungti: unguenti

ungtis: unguentis

ungtm: unguentum

ungto: unguento

ursls: universalis

ursm: universum

utplrm: utplurimum

V

v: vel

v. : vero

/v- : ver-

v. g. : verbi gratia

V. S. : venae sectio

viz.: videlicet

X

xct.: extract.

xcti: extracti

Sonstige Kontrakturen und Abkürzungen von Zahlwörtern

2da: secunda

2dam: secundam

2daria: secundaria

2do: secundo

2dm: secundum

7bris: septembris

7bri: septembri

8ae: octavae

8bris: octobris

9bris: novembris

Endungen

-ā: -am

-āa: -antia

-āam: -antiam

-āā: -antia

-āas: -antias

-ānr: -antur

-āo: -atio

-āoe: -atione

-aoem: -ationem

-aoes: -ationes

-aoi: -ationi

-aoibus: -ationibus

-aois: -ationis

-aoum: -ationum

-ār: -atur

-ēā: -entia

-ēae: -entiae

-ēam: -entiam

-ēnr: -entur

-ēnum: -entium

-ēr: -etur

-ille: -illime

-ioe: -itione

-īr: -iter/-itur

-īssa: -issima

-īssae: -issimae

-īssam: -issimam

-īssas: -issimas

-īsse: -issime

-īssi: -issimi

-īssis: -issimis

-īssm: -issimum

-īssō: -issimo

-īssos: -issimos

-īssus: -issimus

-oem: -tionem

-oibus: -tionibus

-ois: -tionis

-ör.: -orum

-q mit Haken dahinter: -que

- $\overline{\text{rao}}$: -ratio

- $\ddot{\text{r}}$: -rum

- $\ddot{\text{u}}$: -um

- $\overline{\text{unr}}$: -untur

- $\overline{\text{uo}}$: -utio

- $\overline{\text{uoē}}$: -utione

- $\overline{\text{uois}}$: -utionis

Zeichen

Franc verwendet in seinem Text verschiedene alchemistische Zeichen. Die Bedeutung dieser Zeichen wird im Folgenden erklärt.

+: acetum (*Essig*)
⚡: aer (*Luft*)
⚗: Alambic, Brennkolben, Destillierhelm
○: alumen (*Alaun*) oder rotundus (*rund*)
✕: ammoniacum (*Ammoniak*) oder piscis (*Fisch*)
⚔: antimonium (*Antimon, Spießglanz*)
∇: aqua (*Wasser*)
♊: aries (*Widder*)
⋯: arena (*Sand*)
☉: aurum (*Gold*)
🔔: campana (*Glocke*)
♋: cancer (*Krebs*)
☾: cinis (*Asche*)
⚔⁺: cinnabaris (*Zinnober*)
♊: dies (*Tag*) oder coniunctio (*Konjunktion, Vereinigung*)
♌: destillatus (*destilliert*) oder leo (*Löwe*)
♂: ferrum (*Eisen*) oder mars (*Mars*)
⌚: hora (*Stunde*)
Δ: ignis (*Feuer*)
♊: luna (*Mond*) oder argentum (*Silber*)
☿: mercurius (*Quecksilber*)
MP: massa pilularum (*Pillenmasse*)
MS: misce solutionem (*mische eine Lösung*)
⚗: nitrum (*Salpeter*)
♏: nox (*Nacht*)
⋯: oleum (*Öl*)
♏: oppositio (*Opposition, Gegenschein*)
♄: plumbum (*Blei*) oder saturnus (*Saturn*)
⚖: praecipit-
R: Recipe (*man nehme*)
✕: sal ammoniacum (*Salmiak*) oder stella (*Stern*)
☹: sal communis (*Salz*)
♏: scorpio (*Skorpion*)
☉: sol (*Sonne*)
Ω: spiritus (*Geist*)
♒^s: spiritus vini (*Weingeist*)
♃: stannum (*Zinn*) oder Iovis (*Jupiter*)
⚖: sublimat- oder libra (*Waage*)
⚔⁺: sulphur (*Schwefel*)
♄⁺: tartarus (*Weinstein*)
♉: taurus (*Stier*)
♁: terra (*Erde*)

☐: urina (*Urin*)

♀: venus

⊕ : vitriolum (*Vitriol*)

∅: vitreum (*Glas, Glasgefäß*)

χ: volatilis (*flüchtig*)

Mengenangaben in den Rezepten

Mengenangaben, die Franc in seinen Rezepten verwendet.

℔: libra (*Pfund*; 360 Gramm)⁴⁷³

ʒ: uncia (*Unze*; 30 Gramm)

ʒ: drachma (*Drachme*; 3,4 Gramm)

℥: scrupulum (*Skrupel*; 1,25 Gramm)

g/ḡ: granum (*Gran*; 0,06 Gramm)

gtt: gutta (*Tropfen*)

m: manipulus (*Handvoll*)

p: pugillus (*Pugille, drei Finger voll*)⁴⁷⁴

loth: Lot (*1 Loth = 16,66 g*)⁴⁷⁵

maab: Maß (*ca. 1,84 l in Württemberg*)⁴⁷⁶

quintel: Quintel (= *Quentchen = 1/4 Lot = 1/8 Unze*)⁴⁷⁷

i: unum

ij: duo

iiij: tres

iiij: quattuor

v: quinque

vj: sex

vij: septem

viiij: octem

viiiij: novem

x: decem

ß: semi

n^o: numero (*Stück*)

⁴⁷³ 1 Pfund (360 Gramm) = 12 Unzen, 1 Unze (30 Gramm) = 8 Drachmen, 1 Drachme (3,75 Gramm) = 3 Skrupel, 1 Skrupel (1,25 Gramm) = 20 Gran, 1 Gran (0,06 Gramm), 16 Gran = 1 Gramm; vgl. Meyers kleines Konversationslexikon 1908, Bd. 1, S. 299

⁴⁷⁴ Vgl. Zedler 1741, Bd. 29, S. 1195: „[...] so viel [...], als man mit drey Fingern fassen kan.“

⁴⁷⁵ Vgl. Pierer 1860, Bd. 10, S. 527

⁴⁷⁶ Vgl. Brockhaus 1911, Bd. 2, S. 143

⁴⁷⁷ Vgl. Trapp 1998, S. 237

Heilmittel des Dr. Franc

A

absinthium (commune): (gemeiner) Wermut
absinthium ponticum: Wermut
acetosa: Sauerampfer
acetum vini: Weinessig
acorus : Kalmus
adeps humana: Menschenfett
aegagropilae: Gamsenkugeln
agaricum: Lärchenschwamm
album graecum: weißer Hundskot⁴⁷⁸
album ovi: Eiweiß
albumen ovi: Eiweiß
alipia: Moschuspräparat
aloes: Aloe
allium: Knoblauch
alumen: Alaun
ambra (grisea/grysea): (grauer) Amber
ambrosia: Ambrosia
amygdalae dulces: süße Mandeln
amylum: Stärkemehl
anethum: Dill
anisum: Anis
anthos: Rosmarin
antihecticum Poterii: Poters Schwindsuchtpulver⁴⁷⁹
antimonium: Antimon, Spießglanz
antimonium bezoardicum ferratum: Bezoareisenspießglanz
antimonium diaphoreticum: schweißtreibender Grauspießglanz⁴⁸⁰
antimonium fixum diaphoreticum: fixer schweißtreibender Grauspießglanz
antimonium martiale cachecticum : martialischer Spießglanzkalk⁴⁸¹
aqua acetosa: Essigwasser
aqua alexiteria milch wasser: praeservierendes Milchwasser⁴⁸²
aqua (ant-)asthmatica Regiomontanori: Luftwasser nach Regiomontanus⁴⁸³
aqua antiphthisica: Schwindsuchtwasser
aqua antiscorbutica (officinalis): Skorbutwasser
aqua asthmatica Rabelais: Luftwasser nach Rabelais⁴⁸⁴
aqua borraginis extracti: Borretschextraktwasser

⁴⁷⁸Von Hunden, welche nur mit Knochen gefüttert wurden; vgl. Zedler 1732, Bd. 1, S. 1043

⁴⁷⁹Auch antimonium diaphoreticum joviale genannt, Mischung aus eisenhaltigem Spießglanzkönig, Zinn und Salpeter; vgl. Zedler 1732, Bd. 2, S. 555-557 und Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 255

⁴⁸⁰Hergestellt aus Spießglanz und Salpeter; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 257-258

⁴⁸¹In einem Schmelztiegel aus Eisenspänen und Spießglanz hergestellt; vgl. Zedler 1732, Bd. 2, S. 568-569

⁴⁸²Abkochung aus verschiedenen Pflanzenblättern in Wasser vermischt mit frischer Milch; vgl. Zedler 1732, Bd. 2, S. 1025-1026

⁴⁸³Vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 870

⁴⁸⁴Francois Rabelais, 1483-1553, französischer Geistlicher und Arzt; vgl. Zedler 1741, Bd. 30, S. 451-455

aqua magnanimitatis: Courage-Wasser⁴⁸⁵
aqua picarum: Elsterwasser⁴⁸⁶
aqua pulmonum vituli Mynsichtii: Mynsichts Kälberlungenwasser⁴⁸⁷
aqua bursae pastoris: Hirtentäschelkraut
aqua Cardui Benedicti: Benediktenkrautwasser
aqua cerasae nigrae: Vogelkirschwasser
aqua chalybeata/chalybis: Stahlwasser
aqua cichorii: Zichorienwasser
aqua cinnamomi: Zimtwasser
aqua cinnamomi viliori: Wasser von gemeinem Zimt
aqua cinnamomi spiritosa: Zimtgeistwasser
aqua communis: gewöhnliches Wasser
aqua decocta betonicae: abgekochtes Betonienwasser
aqua decocti Cornus Cervi: Hirschhornabsudwasser
aqua decocti radices chinae: wässrigen Chinawurzelauszug
aqua endiviae: Endivienwasser
aqua euphrasiae: Augentrostwasser
aqua ex testudine: Schildkrötenwasser
aqua farfarae: Huflattichwasser
aqua ferraria: Eisenwasser⁴⁸⁸
aqua florum acaciae: Akazienblütenwasser
aqua florum sambuci: Holunderblütenwasser
aqua foeniculi: Fenchelwasser
aqua foliorum querci: Eichenblätterwasser
aqua fontana/fontis: Quellwasser
aqua fortis: Scheidewasser
aqua fragariae: Erdbeerkrautwasser
aqua hederæ terrestris: Gundermannwasser
aqua hordei: Gerstenwasser
aqua hyssopi: Ysopwasser
aqua lohoc sani et experti: Wittenluchswasser
aqua majoranae: Majoranwasser
aqua malvae: Malvenwasser
aqua mulsa: Honigwasser
aqua nymphaeae: Seerosenwasser
aqua pulmonum vitulae: Kalbslungenwasser
aqua plantaginis: Wegerichwasser
aqua pluvialis (destillata): (destilliertes) Regenwasser
aqua prunellae: Brunellenwasser
aqua roris marini: Rosmarinwasser
aqua rosarum: Rosenwasser

⁴⁸⁵Stärkendes Wasser aus Wein- oder Ameisengeist, Melissen, Zitronenschalen, Zimt, Kardamomen, Kubeben, Zitwer, Mastix u. a.; vgl. Zedler 1732, Bd. 2, S. 1027

⁴⁸⁶Ein Heilwasser, welches lebenden Elstern abgezogen wurde; vgl. Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 253

⁴⁸⁷Destillat aus einem Aufguss aus Innereien des Kalbes (Lungen, Herz und Leber) und verschiedenen Pflanzenwässern; vgl. Zedler 1732, Bd. 2, S. 1035

⁴⁸⁸Wasser mit Eisenteilen; vgl. Pierer 1857, Bd. 5, S. 591

aqua sacchari penidii: Penidzuckerwasser
aqua salviae (composita): (zusammengesetztes) Salbeiwasser
aqua scabiosae: Skabiosenwasser
aqua sedi majoris: Dachhauslaubwasser
aqua sempervivi: Immergrünwasser
aqua simplex: einfaches Wasser
aqua spermatis ranarum: Froschlaichwasser
aqua spicae vivae: Wasser von frischem Lavendel
aqua theriacae simplicis: Wasser von einfachem Theriak
aqua theriaca cephalica: hauptstärkendes Theriakwasser
aqua tussilaginis: Huflattichwasser
aqua vitrioli: Vitriolwasser
aqua verbenae: Eisenkrautwasser
aqua veronicae (compositae): (zusammengesetztes) Ehrenpreiswasser
aqua veronicae simplicis: Wasser vom gewöhnlichen Ehrenpreis
aqua vitae: Aquavit
aqua vitae anisata: Anis-Lebenswasser
arcanum duplicatum : Vitriolweinstein⁴⁸⁹

B

baccae lauri: Lorbeeren
balsamum antiphthisicum Oswaldi: Balsam gegen Schwindsucht nach Oswald
balsamum apoplecticum Crollii (completi): Crolls (vollständiger) Schlagbalsam⁴⁹⁰
balsamum de caparibus: Kapernbalsam
balsamum de peru/balsamum peruvianum: Perubalsam⁴⁹¹
balsamum sulphuris: Schwefelbalsam⁴⁹²
balsamum sulphuris anisi: Anisschwefelbalsam
balsamum sulphuris terebinthinae: Terpentin-schwefelbalsam
benzoes: Benzoe
bezoardicum stannale: jovialischer schweißtreibender Spießglanz⁴⁹³
bezoardicum martiale: martialischer schweißtreibender Spießglanz⁴⁹⁴
blatta byzantina: Purpurschneckenendecklein
bolus armena: armenischer Ton
butyrum: Butter

C

calamus aromaticus: würziger Kalmus

⁴⁸⁹Vgl. Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 60-61

⁴⁹⁰Heilmittel aus Muskatöl, grauem und schwarzem Amber, Moschus, Zibeth, Zimtöl, Majoran, Rauten, Lavendel, Mayblumenöl und Perubalsam gegen Schlagflüsse, Fallsucht, Schwindel und zur Stärkung des Herzens; vgl. Zedler 1733, Bd. 3, S. 257

⁴⁹¹Aus Rinde und Zweigen von *Myrospermum peruiferum* bereiteter vanilleartig riechender Balsam; vgl. Pierer 1861, Bd. 12, S. 884

⁴⁹²Öl mit gelöstem Schwefel; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 185-186

⁴⁹³Spießglanz, der allerdings den mit Zinn zubereiteten Spießglanzkönig enthält, entspricht bezoardicum joviale; vgl. Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 115

⁴⁹⁴Spießglanz, der allerdings den mit Eisen zubereiteten Spießglanzkönig enthält; vgl. Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 115

calx viva: gebrannter Kalk
camphora: Kampfer
caphura: Kampfer
caranna: Karanna
cardamomum (minus): (kleine) Kardamome
carduus benedictus: Benediktenkraut
carica: Feige
castoreum: Bibergeil⁴⁹⁵
caryophyllata: Benediktenkraut
caryophyllus (aromaticus): Gewürznelke
caudae cancrorum fluviatilium: Flusskrebsschwänze
cera (alba): (weißes) Wachs
cerberus triceps: Warwick-Pulver
cerevisia: Bier
cerotum de cumino: Kreuzkümmelwachspomade
chaerefolium/cherefolium: Gartenkerbel
china: Chinarinde
cinis genistae: Ginsterasche
cinis hirundinis: Schwalbenasche
cinnabaris: Zinnober
cinnabaris antimonii: Spießglanz-Zinnober
cinnabaris nativa alkalis: alkalischer Bergzinnober
cinnamomum (acer/viliore): (scharfer/gemeiner) Zimt
clyssus antimonii sulphuratus: geschwefelter Spießglanzklyssus
clyssus antimonii tartarisatus: Spießglanzklyssus mit Weinstein
condita radices acori: Kalmuswurzelkonfekt
confectio alkermes (completa/incompleta): (vollständiges/unvollständiges) Kermeskonfekt⁴⁹⁶
confectio de hyacintho: Hyazinthenkonfekt⁴⁹⁷
confectio hamech: Hamech-Konfekt⁴⁹⁸
conserva anthos: Rosmarinkräuterzucker
conserva bellidae: Gänseblumenkräuterzucker
conserva bellidae minoris: Gänseblümchenkräuterzucker
conserva betonicae: Betonienkräuterzucker
conserva boraginis: Boretschkräuterzucker
conserva buglossi: Ochsenzungenkräuterzucker
conserva calami aromatici: Kräuterzucker von würzigem Kalmus
conserva Cardui Benedicti: Benediktenkrautkräuterzucker
conserva centaurii minoris: Tausendgüldenkrautkräuterzucker

⁴⁹⁵Drüsensack zwischen After und Geschlechtsteilen des Bibers bzw. dessen Sekret. War früher irrtümlich für das Scrotum des Bibers gehalten worden, daher die Bezeichnung „Geil“; vgl. Krünitz 1774, Bd. 4, S. 387; 410

⁴⁹⁶Der ausgepresste Saft einer Schildlausart wird mit Apfelsaft, roher Seide, Perlen, gelbem Sandel, Zimt, Amber, Moschus, Lasurstein und Goldblättern vermischt. Die *confectio alkermes incompleta* wird ohne Amber und Moschus zubereitet; vgl. Krünitz 1786, Bd. 37, S. 48

⁴⁹⁷Latwerge aus Hyazinthen, roten Korallen, armenischem Ton, Siegelerde, Safran, Myrrhe, roten Rosen, Perlen u. a.; vgl. Zedler 1733, Bd. 6, S. 947

⁴⁹⁸Mischung aus verschiedenen Pflanzen, Beeren und Gewürzen, Zucker und Honig; vgl. Zedler 1733, Bd. 6, S. 946

conserva cochleariae: Löffelkrautkräuterzucker
conserva consolidae majoris: Wallwurzkräuterzucker
conserva flavedinis aurantium: Pomeranzenschalenkräuterzucker
conserva flavedinis limonarum: Limonenschalenkräuterzucker
conserva florum athenidis: Kräuterzucker von Blüten der Römischen Kamille
conserva florum bellidae minoris: Gänseblümchenblütenkräuterzucker
conserva florum cichorii: Zichorienblütenkräuterzucker
conserva florum persicorum: Pfirsichblütenkräuterzucker
conserva hyssopi: Ysopkräuterzucker
conserva menthae: Pfefferminzkräuterzucker
conserva nymphaeae: Seerosenkräuterzucker
conserva primularum veris: Kräuterzucker von Frühlingsprimeln
conserva rosmarini: Rosmarinkräuterzucker
conserva rosarum antiquarum/veterum: Kräuterzucker von getrockneten Rosen
conserva rosarum damascenarum: Damaszenerrosenkräuterzucker
conserva rosarum (rubrarum): Kräuterzucker von (roten) Rosen
conserva scabiosae: Skabiosenkräuterzucker
conserva veronicae: Ehrenpreiskräuterzucker
conserva violarum (simplex): (einfachen) Veilchenkräuterzucker
contrayerva: Kontrayervawurzel
corallia: Korallen
corallia rubra: rote Korallen
cremor tartari (albi) : (weißer) Weinsteinrahm
cortex aurantii: Pomeranzenrinde
cortex aurantii citri: Zitronenrinde
cortex ebuli: Attichholderrinde
cortex fraxini: Eschenrinde
cortex granati: Granatapfelrinde
cortex ligni guajaci: Guajakholzrinde
cortex mandragorae: Alraunrinde
cortex medianus ulmi: mittlere Ulmenrinde
cortex radice angelicae: Wurzelrinde von Engelwurz
cortex radice capparis: Kapernwurzelrinde
cortex tamarisci: Tamariskenrinde
cranium hominis sine igne: ungebrannter Menschengeschädel
creta: Kreide
crocus (austriacus): (österreichischer) Safran
crocus martis (aperitivus): (öffnender) Eisensafran
crocus orientalis: orientalischer Safran
crusta panis similae: Weizenbrotrinde
crystalli chalybeati tartari: Weinstein-Eisen-Kristalle⁴⁹⁹
crystalli tartari (albi): (weiße) Weinstеinkristalle
cubebae: Kubeben
cybebae (hispanicae): (spanische) Zibeben

D

⁴⁹⁹Vgl. Zedler 1733, Bd. 6, S. 1785

dactylus: Dattel
dacrydium: Skammonienwinde
decoctio caffè: gekochter Kaffee
decoctum agrimoniae: Odermennigabsud
decoctum betulae et foliorum querci: Absud von Birke und Eichenblättern
decoctum fragariae: Erdbeerkrautabsud
decoctum lumbricorum: Regenwurmabsud
decoctum passularum (minorum): Absud von (kleinen) Rosinen
decoctum pectoralis cum foliis sennae: Brusttrank mit Sennablättern
decoctum plantaginis et radice taraxaci: Absud von Wegerich und Löwenzahnwurzel
decoctum raparum (albarum): Absud von (weißen) Rüben
decoctum raparum albarum hordei excorticati et liquiritiae: Absud von weißen Rüben, geschälter Gerste und Süßholz
decoctum rosarum rubrum: Absud von roten Rosen
decoctum trifolii fibrini: Fieberkleeabsud
decoctum veronicae: Ehrenpreisabsud
decoctum ulmariae: Mädesüßabsud⁵⁰⁰
dens apri: Wildschweinhauer
diamoron: Maulbeersaft⁵⁰¹
dianucum: Nusssaft
diaphoreticum: schweißtreibendes Mittel
diaphoreticum martialis Ludovici: schweißtreibender Eisenspießglanz des Ludovicus
diureticum: harntreibendes Mittel
diacodion: Mohnsaft⁵⁰²
diacodion Mesuae: Opiumpräparat nach Mesue

E

ebur sine igne: ungebranntes Elfenbein
elaeosaccharum anisi: Anisölsucker
Electuarium diacatholicon: Abführ-Latwerge
Electuarium diaphoenicon: Diaphoenicon-Latwerge⁵⁰³
Electuarium diasebesten: Sebestenlatwerge
Electuarium de succo rosarum: Rosensaftlatwerge
Electuarium tamarindi: Tamarindenlatwerge
Elixir antiscorbuticum Zwelferi : Scharbocksmittel nach Zwelfer
Elixir Helmonti: Elixir des Helmont
Elixir juniperi: Wacholderelixier
Elixir Proprietatis Paracelsi alkalisatum: alkalisches Elixir des Paracelsus⁵⁰⁴
Elixir Proprietatis Paracelsi (sine acido): Elixir des Paracelsus (ohne Säure)
emplastrum ad tophos: Pflaster gegen Knoten⁵⁰⁵

⁵⁰⁰Vgl. Krünitz 1802, Bd. 86, S. 518

⁵⁰¹Vgl. Zedler 1734, Bd. 7, S. 756

⁵⁰²Zubereitung aus Mohnköpfen, Süßholz, Eibisch und Zucker; vgl. Zedler 1734, Bd. 7, S. 722-723

⁵⁰³Eine Latwerge aus Datteln, Pinienkernen, Mandeln u. a.; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 738

⁵⁰⁴Hergestellt aus Myrrhe, Aloe, Safran, Weingeist, Schwefelöl, Wasser und Schwefelsäure, beim „Elixir Proprietatis Paracelsi sine acido“ wird keine Schwefelsäure verwendet; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 885

⁵⁰⁵Vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 1105

emplastrum album coctum: Bleiweißpflaster⁵⁰⁶
emplastrum baccarum lauri: Lorbeerpflaster
emplastrum diachylon magnum: großes Diachylonpflaster⁵⁰⁷
emplastrum meliloti: Steinkleerpflaster
emplastrum oppodeldoch: Opodeldokpflaster
emplastrum saturninum : Bleipflaster
emplastrum spermae ceti: Walratpflaster
erysimum: Wegsenfhederich
essentia absinthii: Wermutessenz
essentia anodyna: schmerzstillende Essenz⁵⁰⁸
essentiae castorei: Bibergeilessenz
essentia fumariae: Erdrauchessenz
essentia glycyrrhizae: Süßholzessenz
essentia hyperici: Johanniskrautessenz
essentia lignorum: Hölzeressenz⁵⁰⁹
essentia opii Wedelii: Wedels Opiumessenz
essentia pini: Pinienessenz
essentia trifolii fibrini: Fieberkleessenz
euphorbia: Euphorbie
extractum agaricae: Lärchenschwammextrakt
extractum angelicae: Engelwurzextrakt
extractum ari: Fleckenaronextrakt
extractum baccarum juniperi: Wacholderbeerenextrakt
extractum cassiae: Kassienextrakt
extractum catholicum : Extrakt gegen Verstopfung
extractum cnicopharmacum: Cnico-Pharmacum⁵¹⁰
extractum coloquinthis: Koloquintenextrakt⁵¹¹
extractum de agarico: Lärchenschwammextrakt
extractum diacatholicum Timaei: Abführextrakt des Timaeus
extractum enulae: Alantextrakt
extractum hellebori nigri: Extrakt von schwarzer Nieswurz
extractum helenii: Alantextrakt
extractum liquiritiae: Süßholzextrakt
extractum martis: Eisenextrakt
extractum panchymagogum Crollii: zusammengesetzter Rhabarberextrakt nach Croll
extractum rhabarbari: Rhabarberextrakt
extractum trochiscorum alhandalis: Alhandel-Küchlein-Extrakt
extractum sennae: Sennaextrakt
extractum succini: Bernsteinextrakt

⁵⁰⁶Pflaster aus Öl, Bleiweiß und Wachs; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 1046

⁵⁰⁷Bestehend aus Hornkleeschleim, Leinsamen, Eibischwurzel, Bleiglätte und Öl; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 1057

⁵⁰⁸Eine Essenz mit Opium; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 1935

⁵⁰⁹Essenz aus Sandel-, Franzosen-, Sassafras-, Aloe- und Rhodiserholz; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 1944-1945

⁵¹⁰Ein aus verschiedenen Pflanzen hergestelltes Präparat, Hauptbestandteil sind Saflorsamen; vgl. Zedler 1734, Bd. 8, S. 2370-2371

⁵¹¹Koloquinten sind die Früchte der Cucumis colocynthis (Wildkürbis); vgl. Krünitz 1776, Bd. 8, S. 240 und Hahnemann 1795, Bd. 1, Teil 2, S. 501-502

extractum trifolii fibrini: Fieberkleextrakt

extractum veronicae: Ehrenpreisextrakt

F

fabaria: Schmerwurz

faecula ari: Aronkernmehl

farina hordei: Gerstenmehl

fibrae radice hellebori nigri: Wurzelfasern von schwarzer Nieswurz

fici: Feigen

flos lactis: Sahne

flores acaciae: Akazienblüten

flores albae nymphaeae: weiße Seerosenblüten

flores anthos: Rosmarinblüten

flores antimonii diaphoretici: schweißtreibende Grauspießglanzblüte

flores aquilegiae: Akeleiblüten

flores balaustiae: Granatblüten

flores bellidae: Gänseblumenblüten

flores bellidae minoris: Gänseblümchenblüten

flores benzoës: Benzoeblumen

flores betonicae: Betonienblüten

flores centaurei minores: Tausendgüldenkrautblüten

flores chamomillae: Kamillenblüten

flores cheirini: Goldlackblüten

flores farfarae: Huflattichblüten

flores genistae: Ginsterblüten

flores geranii robertiani: Ruprechtskrautblüten

flores helenii: Alantblüten

flores lavendulae: Lavendelblüten

flores liliorum convalliorum: Maiglöckchenblüten

flores majoranae: Majoranblüten

flores malvae: Malvenblüten

flores malvae arboreae: Baummalvenblüten

flores malvae arborescentis: Baummalvenblüten

flores malvae hortensis: Rosenpappelblüten

flores nasturtii indici: Blüten indianischer Kresse

flores papaveris erratici: Klatschrosenmohnblüten

flores papaveris rhoeadis: Klatschmohnblüten

flores rosarum damascenarum: Damaszenerrosenblüten

flores rosarum rubrum: Blüten von roten Rosen

flores salviae (acetosae): (in Essig eingelegte) Salbeiblüten

flores sambuci: Holunderblüten

flores serpylli: Quendelblüten

flores sulphuris: Schwefelblüten

flores t[h]apsi barbati: Königskerzenblüten

flores tiliae: Lindenblüten

flores tussilaginis : Huflattichblüten

flores violarum: Veilchenblüten

flores violarum purpurearum: Blüten von purpurnen Veilchen
folia betonicae: Betonienblätter
folia capilli veneris: Frauenhaarblätter
folia Cardui Benedicti: Benediktenkrautblätter
folia ceterachi: Milzfarnblätter
folia consolidae aureae: Goldrautenblätter
folia Da[t]urae Paracelsi: Stechapfelblätter nach Paracelsus
folia endiviae: Endivienblätter
folia hederæ terrestris: Gundermannblätter
folia ligustri: Ligusterblätter
folia lunae: Silberblattblätter
folia paeoniae: Pfingstrosenblätter
folia peti brasiliani: Blätter von brasilianischem Tabak
folia plantaginis: Wegerichblätter
folia prunellae: Brunellenblätter
folia pulmonariae: Lungenkrautblätter
folia querci: Eichenblätter
folia querci ilicis: Steineichenblätter
folia roris marini: Rosmarinblätter
folia rutae: Rutenblätter
folia salviae (acetosae): (in Essig eingelegte) Salbeiblätter
folia salviae cruciatae: Kreuzsalbeiblätter
folia sambuci: Holunderblätter
folia scolapendrii: Hirschzungeblätter
folia sennae (sine stipitibus): Sennablätter (ohne Stiele)
folia solis: Goldblumenblätter
folia tussilaginis: Huflattichblätter
folia trifolii acetosi: Sauerkleeblätter
folia ungulae caballinae: Huflattichblätter
folia veronicae: Ehrenpreisblätter
fungi betulae: Birkenpilze

G

galanga: Galgant
gialappa resina: Jalappenharz
glans querci: Eichel
glycyrrhiza: Süßholz
grani mannae: Mannakörner
gummi ammoniaci: Ammoniakharz
gummi animae: Animenharz
gummi arabicum: arabisches Gummi⁵¹²
gummi carannae : Karannaharz
gummi de goa: Gummigutta
gummi guajaci: Guajakharz

⁵¹²Gewöhnlich vom ägyptischen Schotendorn (einer Akazienart) gewonnen; vgl. Krünitz 1789, Bd. 20, S. 342-343

gummi galbani aceto soluto: in Essig gelöstes Galbanharz⁵¹³

gummi mastichis: Mastixharz

gummi tacamahaca: Tacamahacaharz⁵¹⁴

gummi tragacanthae: Tragantgummi

H

hepar lupis: Wolfsleber

hepatica fontana: Brunnleberkraut

herba absinthii: Wermutkraut

herba acetosae: Sauerampferkraut

herba adianthi: Venusfrauenhaarkraut

herba agrimoniae: Odermennigkraut

herba alismae: Froschlöffelkraut

herba anethi: Dillkraut

herba aquilegiae: Akeleikraut

herba artemisiae: Beifußkraut

herba artemisiae rubrae: Kraut von rotem Beifuß

herba basilici: Basilikumkraut

herba basilici minoris: Kraut von Kleinbasilie

herba beccabungae: Kraut von Bachbunge

herba bellidae: Gänseblumenkraut

herba bellidae minoris: Gänseblümchenkraut

herba betonicae: Betonienkraut

herba botryos: Traubenkraut

herba bugulae: Günselkraut

herba bursae pastoris: Kraut von Hirtentäschelkraut

herba capilli veneris: Frauenhaarkraut

herba Cardui Benedicti: Kraut von Benediktenkraut

herba caryophyllatae: Kraut von Benediktenkraut

herba centaurii minoris: Kraut von Tausendgüldenkraut

herba chaerefolii: Gartenkerbelkraut

herba chamaedrys veronicae: Kraut von Gamanderehrenpreis

herba chamaedrys veri: Kraut von echtem Gamander

herba chamaepithys: Kraut von gelbem Günsel

herba chamomillae: Kamillenkraut

herba chelidonii majoris: Kraut von Schöllkraut

herba cichorii: Zichorienkraut

herba cochleariae: Kraut von Löffelkraut

herba cuscutae: Teufelszwirnkraut

herba euphrasiae: Augentrostkraut

herba filicis: Farnkraut

herba foeniculi: Fenchelkraut

herba fragariae: Erdbeerkraut

herba fumariae: Erdrauchkraut

herba gratiolae: Gnadenkraut

⁵¹³Vgl. Krünitz 1786, Band 15, S. 658-659

⁵¹⁴Harz der Balsampappel; vgl. Zedler 1735, Bd. 11, S. 1387-1388

herba hederæ terrestris: Gundermannkraut
herba hellebori nigri: Kraut von schwarzer Nieswurz
herba hepaticæ: Kraut von Leberkraut
herba hepaticæ nobilis: Leberblümchenkraut
herba hepaticæ saxatilis: Steinleberblümchenkraut
herba hepaticæ stellatæ: Waldmeisterkraut
herba hormini silvestris: Kraut von wildem Scharlachsalm
herba hyperici: Kraut von Johanniskraut
herba hyssopi: Ysopkraut
herba jacobææ: Jacobskraut
herba linguae cervinæ: Hirschzungenmilzfarnkraut
herba majoranæ: Majorankraut
herba marubii (albi): Kraut von (weißem) Andorn
herba matricariæ: Kraut von Mutterkraut
herba meliloti: Steinklee kraut
herba melissæ: Melissenkraut
herba menthæ crispæ: Kraut von krauser Minze
herba morsus diaboli: Teufelsabbisskraut
herba nasturtii aquatici: Brunnenkressekraut
herba origani: Oreganokraut
herba pilosellæ (majoris/minoris): Kraut von (großem/kleinem) Habichtskraut
herba pimpinellæ: Bibernelkraut
herba pentaphylli : Kraut von Fünffingerkraut
herba plantaginis: Wegerichkraut
herba polygoni: Knöterichkraut
herba portulacæ: Portulakkraut
herba prunellæ: Brunellenkraut
herba pulegii: Kraut von Flohkraut
herba pulmonariæ: Kraut von Lungenkraut
herba pulmonariæ maculosæ: Kraut von Fleckenlungenkraut
herba pyrolæ: Wintergrünkraut
herba quercis: Eichenkraut
herba rosmarini: Rosmarinkraut
herba rutæ: Rautenkraut
herba rutæ murariæ : Maurerrautenkraut
herba salviæ: Salbeikraut
herba saniculæ: Sanikelkraut
herba scabiosæ: Skabiosenkraut
herba scolopendrii: Hirschzungenkraut
herba scordii: Skordiengamanderkraut
herba thalictri pratensis: Kraut von Wiesenraute
herba trifolii fibrini/aquatici: Fieberklee kraut
herba tussilaginis: Huflattichkraut
herba urticæ: Brennesselkraut
herba verbasci: Kraut von Wollkraut
herba vermicularis: Kraut vom Steinkraut
herba veronicæ: Ehrenpreis kraut

herba vincapervincae: Immergrünkraut
herba virgaureae: Goldrautenkraut
hippocras emeticum: Hippokratischer Brechwein
hermodactylus: Herzwurz
hordeum: Gerste
hydromeli: Met
hypocistis: Hypocistis

I

imperatoria: Meisterwurz

J

jujubae: rote Brustbeeren
jusculum carnis: Fleischbrühe
jusculum pulli: Hühnchenbrühe

L

lac bubulum: Kuhmilch
lac vaccina: Kuhmilch
lac caprini: Ziegenmilch
lac virginis: Jungfernmilch⁵¹⁵
lac sulphuris: Schwefelmilch⁵¹⁶
lapillus berberis: Sauerdornsteinchen
lapis cancrorum: Krebsstein
lapis haematites: Blutstein⁵¹⁷
lapis prunellae: Brunellenkerne
laudanum liquidum : Opiumtinktur⁵¹⁸
laudanum opiatum: Opium
lavendula: Lavendel
lignum aloes: Aloeholz
lignum cassiae: Kassienholz
lignum guajaci: Guajakholz
lignum juniperi: Wacholderholz
lignum lentiscinum: Mastixholz
lignum paradysiacum: Paradiesholz
lignum sanctum: Guajakholz
lignum santalum (raspatum/rubrum): (geraspeltes/rotes) Sandelholz
lignum sassafras (raspatum): (geraspeltes) Sassafrasholz⁵¹⁹
lignum visci querci: Eichenmistelholz
limatura chalybeata: Stahlstaub
limatura martis: Eisenstaub

⁵¹⁵Milchfarbene Flüssigkeiten oder wohlriechende Wässer, die gemeines Wasser weiß wie Molke färben; vgl. Krünitz 1784, Bd. 31, S. 736

⁵¹⁶Feines Schwefelpräzipitat von gelblich weißer Farbe; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 181-183

⁵¹⁷Roteisenstein, welcher hauptsächlich aus Eisenoxid besteht; vgl. Pierer 1857, Bd. 2, S. 929

⁵¹⁸Vgl. Zedler 1737, Bd. 16, S. 981-982

⁵¹⁹Das Holz des Sassafraslorbeer; Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 127

limax sine testis: Nacktschnecke
linimentum album camphoratum: weißes Kampferliniment
liquiritia raspata: geraspелtes Süßholz
lohoch de farfara: Huflattichlohoch
lohoch de passulis: Rosinenlohoch
lohoch de pino: Pinienlohoch
lohoch de tussilagine: Huflattichlohoch
lohoch pulmonum vulpis: Fuchslungenlohoch⁵²⁰
lohoch sanum et expertum: Wittenluchs⁵²¹

M

macis: Muskatblüte⁵²²
magisterium coralliorum rubrorum: Niederschlag von roten Korallen
magisterium perlarum: Perlmuttniederschlag
magisterium perlarum orientalium: Niederschlag von orientalischen Perlen
malva: Malve
manna: Manna⁵²³
manna calabrina: Kalabresermanna⁵²⁴
manus christi perlata: Perlzucker, auch saccharum perlatum⁵²⁵
marrubium album: weißer Andorn
mastiche: Mastix
Mars Solubilis: Eisenweinstein⁵²⁶
massa pillularum tartarearum: Weinsteinpillenmasse
massa pillularum de ammoniaco: Ammoniakpillenmasse
massa pillularum de succino: Bernsteinpillenmasse
massa pillularum de succino Cretonis: Cretons Bernsteinpillenmasse
massa pillularum aloephanginae: Alaeophanginpillenmasse
massa pillularum de agarico: Lärchenschwammpillenmasse
mater perlarum: Perlmutter
medulla cruris vitulae: Kalbsbeinmark
medulla sambuci: Holundermark
mel anthosatum: Rosmarinhonig
mel (despumatum): (abgeschäumter) Honig
mel rosatum/rosarum/rosaceum: Rosenhonig
mel virgineum: Jungfernhonig⁵²⁷
mercurius: Quecksilber

⁵²⁰Dicker Saft aus versch. Pflanzen, Zucker und pulverisierten getrockneten Fuchslungen; vgl. Zedler 1738, Bd. 18, S. 291

⁵²¹Zuckerhaltiger dickflüssiger Saft aus verschiedenen Pflanzen, Gewürzen und Harzen; vgl. Zedler 1738, Bd. 18, S. 291-293

⁵²²Vgl. Krünitz 1805, Bd. 98, S. 675

⁵²³Substanz, welche aus Eschenrinde gewonnen wird; vgl. Pierer 1860, Bd. 10, S. 833-834

⁵²⁴Manna aus Kalabrien; vgl. Pierer 1860, Bd. 10, S. 834

⁵²⁵Kügelchen hergestellt aus Zucker, Rosenwasser und Perlen; vgl. Zedler 1739, Bd. 19, S. 1141-1142

⁵²⁶Ein Eisensalz, welches durch mehrstündiges Kochen von Eisenspänen und Weinstein hergestellt wurde; vgl. Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 246

⁵²⁷Der von selbst aus den weißen Waben ausfließende Honig von weißer oder weißgelblicher Farbe, mit weißen Zuckerkörnern angefüllt; vgl. Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 118

myrobalanae conditae: eingemachte Myrobalanen⁵²⁸
moschus (galliae): (gallischer) Moschus
mucilago seminum cydoniae: Quittensamenschleim
mucilago tragacanthi: Tragantschleim
mucilago seminum psylli: Wegerichsamenschleim
mumia vera: echte Mumie⁵²⁹
muscus pulmonarii: Lungenflechte
muscus pyxidatus: Büchsenflechte⁵³⁰
muscus terrestris: gemeiner Kolbenbärlapp
myrrha: Myrrhe

N

nitrum: Salpeter
nitrum antimoniatum: Spießglanzsalpeter⁵³¹
nitrum martiale: salpetersaures Eisen
nitrum vitriolatum: Vitriolsalpeter⁵³²
nucista: Muskatnüsse
nummularia: Pfennigkraut
nux moschata: Muskatnuss
nux juglans: Walnuss
nymphaea (alba): (weiße) Seerose

O

oculi cancrorum: Krebsaugen⁵³³
oleum amygdalarum dulcium: Öl von süßen Mandeln
oleum bufonum : Krötenöl⁵³⁴
oleum chamomillae: Kamillenöl
oleum cydoniae: Quittenöl
oleum (destillatum) anisi: (destilliertes) Anisöl
oleum de castoreo: Bibergeilöl
oleum (destillatum) cinnamomi: (destilliertes) Zimtöl
oleum (destillatum) foeniculi: (destilliertes) Fenchelöl
oleum destillatum ligni rhodii: destilliertes Rhodiserholzöl
oleum destillatum ligni sassafrati: destilliertes Sassafrasholzöl
oleum (destillatum) macis: (destilliertes) Muskatblütenöl
oleum (destillatum) majoranae: (destilliertes) Majoranöl
oleum (destillatum) roris marini: (destilliertes) Rosmarinöl

⁵²⁸Früchte aus Indien; vgl. Zedler 1739, Bd. 21, S. 439-442

⁵²⁹Pierer 1860, Bd. 11, S. 524: „Die arabischen Ärzte schrieben den ägyptischen M[umien] große Wirksamkeit in Krankheiten zu, bes. als stärkendem u. belebendem Mittel (...).“

⁵³⁰Vgl. Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 167

⁵³¹Vgl. Krünitz 1822, Bd. 131, S. 553

⁵³²Vgl. Zedler 1746, Bd. 49, S. 305-306

⁵³³Steine aus den Mägen von Krebsen, welche zur Häutungszeit gebildet werden; vgl. Krünitz 1789, Band 48, S. 158-159

⁵³⁴Öl, in welchem Kröten gekocht wurden; vgl. Zedler 1740, Bd. 25, S. 1217-1218; Franc beschrieb die Zubereitung im Kapitel „Angina“ auf S. 252

oleum (destillatum) succini: (destilliertes) Bernsteinöl⁵³⁵
oleum hyoscamii: Bilsenkrautöl
oleum irini: Irisöl
oleum juniperi: Wacholderöl
oleum juniperi è baccis: Wacholderöl aus Beeren
oleum laurini: Lorbeeröl
oleum lavendulae: Lavendelöl
oleum liliorum alborum: Öl von weißen Lilien
oleum lini: Leinöl
oleum lumbrici terrestris: Regenwurmöl
oleum nicotianae: Tabaköl
oleum nucis moschatae: Muskatnussöl
oleum nucum: Nussöl
oleum nymphaeae: Seerosenöl
oleum olivarum: Olivenöl
oleum philosophorum: Ziegelöl⁵³⁶
oleum ranarum: Froschöl⁵³⁷
oleum rosati: Rosenöl
oleum rutacum: Rautenöl
oleum sacchari candi: Kandiszuckeröl
oleum scorpionis: Skorpionöl⁵³⁸
oleum sulphuris: Schwefelöl
oleum sulphuris anisati: anisiertes Schwefelöl
oleum tartari per deliquium: an der Luft zerflossenes Weinsteinöl⁵³⁹
oleum terebinthinae: Terpentinöl
oleum vitrioli: Vitriolöl
olibanum: Weihrauch
opobalsamum: Opobalsam
origanum creticum: Kreterdost
orobus: Erve
oxymel: Sauerhonig
oxymel squilliticum: Meerzwiebelhonig⁵⁴⁰

P

paeonia: Pfingstrose
panis secalis: Roggenbrot
panis similaginei: Weizenbrot

⁵³⁵Durch Feuer aus Bernstein hergestellt, wobei auch das flüchtige Salz dabei entstehen soll; vgl. Krünitz 1774, Bd. 4, S. 248

⁵³⁶Öl, welches durch Destillation von fettem Öl und zerstoßenen Ziegeln hergestellt wurde; vgl. Pierer 1865, Bd. 19, S. 610

⁵³⁷Öl, in welchem Frösche gekocht wurden; vgl. Zedler 1741, Bd. 30, S. 789

⁵³⁸Durchgeseihtes Mandelöl, in welchem für 30 Tage Skorpione eingeweicht wurden; vgl. Zedler 1743, Bd. 36, S. 685-686

⁵³⁹Per deliquium = durch Herabträufeln; zerstoßener Weinstein wurde in einen spitz zulaufenden Leinensack gefüllt, dieser wurde an einen feuchten Ort gehängt, der Weinstein zog die feuchte Luft an und das vom Säckchen herabtropfende „Öl“ wurde aufgefangen; vgl. Zedler 1747, Bd. 54, S. 984

⁵⁴⁰Honig mit Meerzwiebelessig; vgl. Krünitz 1802, Bd. 87, S. 337-339

parietaria: Peterskraut
passulae minores: kleine Rosinen
passulae majores: große Rosinen
perlae: Perlen
persicaria: Wasserpfeffer
petroleum album: weißes Bergöl
pillulae de cynoglossi: Hundszungepillen
pillulae francofurtenses Glassian.: Frankfurter Pillen nach Glassian
pilosella/pylosella (major/minor): (großes/kleines) Habichtskraut
pineae: Pinienkerne
pinguedo: Fett
pinguedo anatis: Entenfett
pinguedo gallinae: Hühnerfett
pinguedo homini/hominis: Menschenfett
pinguedo suilla: Schweinefett
piper (album/nigrum): (weißer/schwarzer) Pfeffer
pistacium: Pistazie
pix burgundae: Burgunder Pech
polypodium quercifolium: Eichentüpfelfarn
pomum aurantium: Pomeranze
portulaca: Portulak
pullus: junges Huhn
pulmo vulpis: Fuchslunge
pulmonaria gallica angustifolia: gallisches schmalblättriges Lungenkraut
pulpa ficuum: Feigenmark
pulpa passulae: Rosinenmark
pulpa tamarindorum: Tamarindenmark
pulvis albi graeci: Pulver von weißem Hundskoth
pulvis aluminis: Alaunpulver
pulvis antihectici Poterii: Poters Schwindsuchtpulver
pulvis botryos: Traubenkrautpulver
pulvis cachecticus Quercetani: Schwindsuchtpulver des Quercetanus⁵⁴¹
pulvis castorei: Bibergeilpulver
pulvis cerberi tricipitis: Warwick-Pulver
pulvis chyburis Paracelsi: Schwefelpulver des Paracelsus
pulvis corticis sassafras: Sassafrasrindenpulver
pulvis Dresdensis hepatici: Dresdner Leberpulver
pulvis gialappae: Jalappenpulver
pulvis gialappae resinae: Jalappenharpulver
pulvis Haly (contra/ad phthisin): Halypulver (gegen Schwindsucht)⁵⁴²
pulvis hepaticum Dresdensis: Dresdner Leberpulver⁵⁴³

⁵⁴¹ Pulver aus mit Schwefel präparierten Eisenspänen, Aronwurzel, grauem Amber, Korallen, Perlen, Hirschhorn, Bernstein, Zimt und Zucker; vgl. Zedler 1741, Bd. 29, S. 1459-1460

⁵⁴² Pulver aus arabischem und Tragantgummi, Weizenkraftmehl, Süßholzpulver und Zucker; vgl. Hackel 1793, S. 120

⁵⁴³ Getrocknete Mischung aus Weinstein mit Schwefelsäure und Sandelholzpulver mit Branntwein; vgl. Zedler 1741, Bd. 29, S. 1521

pulvis herbae pulmonariae rotundae: Pulver von Lungenwurzkräut
pulvis herbae veronicae: Ehrenpreiskräutpulver
pulvis liquiritiae: Süßholzpulver
pulvis mastichis: Mastixpulver
pulvis nidi hirundinis: Schwalbennestpulver
pulvis olibani: Weihrauchpulver
pulvis ononidis: Hauhechelpulver
pulvis piperis albi: Pulver von weißem Pfeffer
pulvis santali rubri: Pulver von rotem Sandelholz
pulvis seminorum anisi: Anissamenpulver
pulvis succini: Bernsteinpulver
pulvis sulphuris: Schwefelpulver
pulvis tartari emetici Mynsichti: Pulver von Brech Weinstein nach Mynsicht
pulvis radicis dipsaci: Weberkardewurzpulver
pulvis radicis iridis: Schwertelwurzpulver
pulvis rosarum rubrarum: Pulver von roten Rosen
pulvis salviae: Salbeipulver
pulvis tertianariae: Tertianschildkräutpulver
pulvis radicis tormentillae: Tormentillwurzpulver
pulvis uvulariae: Zapfenkräutpulver
pulvis veronicae: Ehrenpreispulver
pulvis vincapervinca: Immergrünpulver
pyrola: Wintergrün

R

radices liliorum alborum: Wurzeln von weißen Lilien
radix acetosae: Sauerampferwurzel
radix acori (veri): Kalmuswurzel
radix agrimoniae: Odermennigwurzel
radix althaeae: Eibischwurzel
radix angelicae: Wurzel von Engelwurz
radix ari: Aronknolle
radix aristolochiae rotundae: Wurzel von rundblättriger Osterluzei
radix barbula hirci: Bocksbartwurzel
radix bardanae: Wurzel von großer Klette
radix bistortae: Natternwurzwurzel
radix bryoniae: Zaunrübenwurzel
radix buglossi: Ochsenzungenwurzel
radix calami aromatici: Wurzel von würzigem Kalmus
radix camphorae: Kampferwurzel
radix cardui fulloni: Weberkardewurzel
radix caryophyllatae: Benediktenkräutwurzel
radix caryophylli: Gewürznelkenwurzel
radix chelidonii (majoris): Schöllkräutwurzel
radix chinae: Chinawurzel
radix cichorii (silvestris): Wurzel von (wilder) Zichorie
radix consolidae majoris: Wallwurzwurzel

radix contrayervae: Kontrayervawurzel
radix cucumeris asini: Wurzel von Eselsspringgurke
radix cyperi rotundi vulgaris: Wurzel von gemeiner Rundcyper
radix dipsaci: Weberkardewurzel
radix enulae (campanae): Alantwurzel
radix eryngii: Mannstreuwurzel
radix farfarae: Huflattichwurzel
radix filicis: Farnkrautwurzel
radix foeniculi: Fenchelwurzel
radix galangae minoris: Galgantwurzel
radix gentianae: Enzianwurzel
radix graminis: Graswurzel
radix helenii: Alantwurzel
radix ireos: Schwertelwurzel
radix iridis florentinae: Violenschwertelwurzel
radix iridis nostratis: Blauschwertelwurzel
radix levistici: Liebstöckelwurzel
radix liquiritiae (raspata): (geraspelte) Süßholzwurzel
radix mechoacannae (albae): Mechoakanwindenwurzel
radix ononidis: Hauhechelwurzel
radix paeoniae (maris): Pfingstrosenwurzel
radix pentaphylli: Fünffingerkrautwurzel
radix petasitidis: Pestwurzwurzel
radix petroselini: Petersiliewurzel
radix peucedani: Haarstrangwurzel
radix pimpinellae: Bibernellwurzel
radix pimpinellae sanguisorbae: Wurzel vom kleinen Wiesenknopf
radix plantaginis: Wegerichwurzel
radix polypodii: Baumfarnwurzel
radix polypodii quercifolii: Wurzel von Eichentüpfelfarn
radix pyrethri: Wurzel von Bertramwurz
radix quinquina: Fieberchinabaumwurzel
radix rhabbarbari (monachorum): (Mönchs-)Rhabarberwurzel
radix sarsaparillae: Sassaparillwurzel
radix serpentariae: Schlangenkrautwurzel
radix scorzonerae: Schwarzwurzel
radix symphyti majoris: Wurzel von großer Wallwurz
radix taraxaci: Löwenzahnwurzel
radix tormentillae: Tormentillwurzel
radix tussilaginis: Huflattichwurzel
radix ungulae caballinae: Huflattichwurzel
radix urticae (majoris): Brennnesselwurzel
radix valerianae: Baldrianwurzel
radix verbasci: Wollkrautwurzel
radix zedoariae: Zittwerwurzel
radix zinziberis zerumbet (condita): (eingemachte) Wurzel von wildem Ingwer
raphanus: Rettich

resina abietis: Tannenharz
rhabarbarum: Rhabarber
rhaponticum: Rhapontikwurzel
roob diamoron: Maulbeersaftmus
roob ebuli: Attichholdermus
roob juniperi/juniperinum: Wacholdermus
roob nucis: Nussmus
roob sambuci: Holundermus
roob veronicae: Ehrenpreis
rorellae: Rundblattsonnentaublätter⁵⁴⁴
rosae: Rosen, Rosenblüten
rotulae becchicae rubrae: rote Hustenküchlein
rubinus sulphuris: Schwefelrubin⁵⁴⁵

S

saccharum (album): (weißer) Zucker
saccharum candum (album/rubrum): (weißer/brauner) Kandiszucker
saccharum penidium (album): (weißer) Penidzucker⁵⁴⁶
saccharum perlatum: Perlzucker (auch manus christi perlata)⁵⁴⁷
saccharum rosarum tabulatum: Rosenzuckerkügelchen
saccharum saturni: Bleizucker⁵⁴⁸
sal: Salz
sal absinthii: Wermutsalz
sal ammoniacum: Salmiak
sal centaurii minoris: Tausendgüldenkrautsalz
sal cochleariae: Löffelkrautsalz
sal Cornu Cervi volatilis: flüchtiges Hirschhornsalz⁵⁴⁹
sal fuliginis volatile: flüchtiges Ofenrußsalz⁵⁵⁰
sal gemmae: Steinsalz
sal petrae: Salpeter
sal prunellae: Brunellensalz
sal salis ammoniaci: Salmiaksalz
sal succini: Bernstein
sal tartari (albi): (weißes) Weinstein
sal tartari per deliquium: an der Luft zerflossenes Weinstein
sal trifolii fibrini: Fieberkleesalz
sal vitrioli (exiccatis decrepitis): (ausgetrocknetes abgeknistertes) Vitriolsalz

⁵⁴⁴Vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 80-81

⁵⁴⁵Ein mit Terpentin hergestellter Schwefelbalsam; vgl. Zedler 1742, Bd. 32, S.1432

⁵⁴⁶Mischung aus Zucker und Eiweiß, die so lange erwärmt wird bis sie eine feste Konsistenz hat und man sie in Stücke schneiden kann; vgl. Hahnemann 1798, Bd. 2, Teil 1, S. 191

⁵⁴⁷Kügelchen hergestellt aus Zucker, Rosenwasser und Perlen; vgl. Zedler Bd. 19, S. 1141-1142

⁵⁴⁸In Essig aufgelöstes Bleiweiß; vgl. Hahnemann 1793, Bd.1, Teil 1, S. 135

⁵⁴⁹Entsteht bei der Destillation von Hirschhorn über offenem Feuer; vgl. Zedler 1742, Bd. 33, S. 1344 und Zedler 1744, Bd. 39, S. 157

⁵⁵⁰Bestandteil des Ofenrußes; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S.84 und Zedler 1742, Bd. 33, S. 1277

⁵⁵¹Salzkruste welche sich bei der Mostgärung oder Weinaufbewahrung in den Fässern ablagert; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 410

sal volatilis alkalicus nasturtii: flüchtiges alkalisches Brunnenkressesalz
sal volatile nasturtii: flüchtiges Brunnenkressesalz
sal volatilis oleosus: flüchtiges öereiches Salz
sal volatilis oleosus succini: flüchtiges öereiches Bernsteinsalz
sal volatilis oleosus Sylvii: flüchtiges öereiches Salz nach Sylvius
sal volatilis succini: flüchtiges Bernsteinsalz⁵⁵²
sandaraca: Sandarac-Harz
sanguisorba minor: kleiner Wiesenknopf
sanguis hircinus: Bockblut
sanguis draconis: Drachenblut⁵⁵³
sarsaparilla/sarsapariglia: Sassaparille
scammonia sulphurata: geschwefelte Purgierwinde
sebestenae: schwarze Brustbeeren
sebum ovini: Schafstalg
semina alliariae: Knoblauchkrautsamen
semina anisi: Anissamen
semina aquilegiae: Akeleisamen
semina bardanae: Samen von großer Klette
semina brassicae: Kohlsamen
semina cannabidis: Hanfsamen
semina carthami: Färbersaflorsamen
semina carvi: Kümmelsamen
semina chaerifolii: Gartenkerbelsamen
semina cochleariae: Löffelkrautsamen
semina cucumini: Kümmelsamen
semina cumini (sativi): Samen von (Saat-)Kreuzkümmel
semina (excorticata) cucumeris: (geschälte) Gurkensamen
semina exempta siliquae: geschälte Johannisbrotsamen
semina foeniculi: Fenchelsamen
semina foenugraeci: Hornkleesamen
semina genistae: Ginstersamen
semina lactucae: Lattichsamen
semina lini: Leinsamen
semina malvae: Malvensamen
semina meloni (mundata): (gereinigte) Melonensamen
semina myrtilli: Heidelbeersamen
semina nasturtii aquatici: Brunnenkressesamen
semina ocimi: Basilienkrautsamen
semina papaveris albi: Samen von weißem Mohn
semina petroselini: Petersiliesamen
semina sileris montani: Berglasersamen
semina sinapis: Senfsamen
semina urticae: Brennesselsamen
semina 4 frigida majora: die vier großen kühlenden Samen⁵⁵⁴

⁵⁵²Aus Bernstein unter Einwirkung von Hitze hergestellt; vgl. Krünitz 1774, Bd. 4, S. 248

⁵⁵³Harz des Drachenbaumes; vgl. Lemery 1721, S. 997-998

⁵⁵⁴Citrullen-, Gurken-, Kürbis- und Melonensamen; vgl. Zedler 1743, Bd. 36, S. 1753

serpillum: Quendel
serum lactis caprini: Ziegenmilchmolke
sinapis alba: weißer Senf
siliqua (dulcis): Johannisbrot
sirupus absinthii: Wermutsirup
sirupus acetosellae: Sauerampfersirup
sirupus acetosi citri: Zitronenessigsirup
sirupus althaeae: Eibischsirup
sirupus althaeae Fernelii: Eibischsirup nach Fernelius
sirupus artemisiae: Beifußsirup
sirupus berberidis: Berberitzensirup
sirupus betonicae: Betoniensirup
sirupus conditus juglandorum nucum: eingemachten Walnussirup
sirupus capilli veneris: Frauenhaarsirup
sirupus Cardui Benedicti: Benediktenkrautsirup
sirupus carthami: Färbersaflorsirup
sirupus corticis citri: Zitronenschalensirup
sirupus cydoniae: Quittensirup
sirupus de cichorio: Zichoriensirup
sirupus de conserva radicis helenii: Sirup von Alantwurzelkräuterzucker
sirupus de erysimo Lobelii: Lobels Hederichsirup⁵⁵⁵
sirupus de floribus ligustri: Hartriegelblütensirup
sirupus de hederæ terrestri: Gundermannsirup
sirupus de hispidula: Katzenfußsirup
sirupus de hyssopo: Ysopsirup
sirupus de jujubis: Sirup von roten Brustbeeren
sirupus de liquiritia: Süßholzsirup
sirupus de peto Quercetani: Tabaksirup des Quercetanus
sirupus de prassio: Andornsirup
sirupus de spina cervina: Purgierkreuzdornsirup
sirupus de succo cichorii: Zichoriensaftsirup
sirupus de tussilagine: Huflattichsirup
sirupus diacodion: Mohnsaftsirup
sirupus diacodion Mesuae: Opiumsirup nach Mesue
sirupus diamoron: Maulbeersaftsirup
sirupus florum paeoniae: Pfingstrosenblütensirup
sirupus granati: Granatapfelsirup
sirupus hederæ terrestris: Gundermannsirup
sirupus hyssopi: Ysopsirup
sirupus jujubae: Sirup von roten Brustbeeren
sirupus juniperi è baccis: Wacholdersirup aus Beeren
sirupus liquiritiae: Süßholzsirup
sirupus marubii: Andornsirup
sirupus menthae: Minzsirup
sirupus mori: Maulbeersirup
sirupus mori albae: Sirup von weißen Maulbeeren

⁵⁵⁵Vgl. Zedler 1744, Bd. 41, S. 568

sirupus conservatus nucum: eingemachter Nusssirup
sirupus oxymellis squillitici: Meerzwiebelhonigsirup
sirupus papaveris albi: Sirup von weißem Mohn
sirupus papaveris rhoeadis: Klatschmohnsirup
sirupus pilosellae/pylosellae: Habichtskrautsirup
sirupus polypodii quercifolii: Eichentüpfelfarnsirup
sirupus rosarum (siccatarum): Sirup von (getrockneten) Rosen
sirupus rosarum solutarum: Sirup mit darin gelösten Rosen
sirupus rosarum solutivus: laxierender Rosensirup
sirupus rosatus simplex: einfacher Rosensirup
sirupus scabiosae: Skabiosensirup
sirupus sempervivi: Immergrünsirup
sirupus succi veronicae: Ehrenpreissaftsirup
sirupus symphyti: Wallwurzsirup
sirupus tussilaginis: Huflattichsirup
sirupus tunicae: Gartennelkensirup
sirupus veronicae: Ehrenpreissirup
sirupus violarum (simplex): (einfacher) Veilchensirup
sirupus violarum solutivus: laxierender Veilchensirup
species aromatica rosati (completa): (vollständig) gewürzter aromatischer Rosentee
species diacumini: Römischer Kümmeltee
species diaireos (simplex/usitata): (einfacher/herkömmlicher) Schwerteltee
species diambrae: Ambraspezies
species diarrhodon abbatis: Diarrhodon-Abbatis-Tee
species dia saturnini Mynsichti: Bleizubereitungen nach Mynsicht
species diatragacanthi: Traganttee
species diatragacanthi frigidae: kühlender Traganttee
specificum stomachicum Poterii, auch nur stomachicum Poterii: Poters Magenspezifikum⁵⁵⁶
sperma ceti: Walrat⁵⁵⁷
spica nardi indica: indischer Spikanardmannsbart
spiritus aluminis rotundi: Alaungeist
spiritus angelicae: Engelwurzgeist
spiritus anisi: Anisgeist
spiritus carminativus Sylvii: Blähungsgeist des Sylvius
spiritus cochleariae: Löffelkrautgeist
spiritus convalliorum liliorum: Maiglöckchengeist
spiritus Cornu Cervi: Hirschhorngeist
spiritus florum anthos: Rosmarinblütengeist
spiritus florum paralyseos: Schlüsselblumengeist
spiritus juniperi è baccis: Wacholdergeist aus Beeren
spiritus melissae: Melissengeist
spiritus nasturtii (aquatici): Brunnenkressegeist
spiritus nitri (dulcis) : (süßer) Salpetergeist⁵⁵⁸

⁵⁵⁶Wahrscheinlich aus Spießglanz und Schwefel hergestellt, das genaue Rezept wurde vom Erfinder geheim gehalten; vgl. Zedler 1743, Bd. 38, S. 1356-1358

⁵⁵⁷Fettartige Substanz aus dem Kopf des Pottwals; vgl. Krünitz 1856, Bd. 233, S. 278

⁵⁵⁸Destillierte Schwefelsäure; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 109

spiritus petroselini: Petersiliegeist
spiritus salis ammoniaci anisatus: anisierter Salmiakgeist
spiritus salis ammoniaci urinosus: urinöser Salmiakgeist⁵⁵⁹
spiritus salis (dulcis): (süßer) Salzgeist⁵⁶⁰
spiritus succini: Bernsteingeist⁵⁶¹
spiritus sulphuris (acidus): (saurer) Schwefelgeist⁵⁶²
spiritus sulphuris per campanam: durch eine Glocke aufgefangener Schwefelgeist⁵⁶³
spiritus tartari (rectificatus) : (gereinigter) Weinsteingeist⁵⁶⁴
spiritus vini (rectificatus/tartarisatus): (gereinigten/tartarisierten) Weingeist
spiritus vitrioli dulcis: süßer Vitriolgeist
spiritus vitrioli martis: Eisenvitriolgeist
stercus canini: Hundekot
stercus columbae: Taubenkot
stoechas arabica: Stöchaskraut⁵⁶⁵
stoechas citrina: Rainblume⁵⁶⁶
stomachicum Poterii: Poters Magenspezifikum⁵⁶⁷
storax calamita: Storax
styrax in granis: Storax in Körnern
succinum (album): (weißer) Bernstein
succus absinthii: Wermutsaft
succus acaciae germanicae: Schlehdornsafte
succus aurantiorum: Pomeranzensaft
succus bellidae minoris: Saft von kleinen Gänseblümchen
succus bliti: Erdbeerspinatsaft
succus borstorf: Borsdorfer Apfelsaft
succus brassicae: Kohlsaft
succus carnis: Fleischsaft
succus chelidonii: Schöllkrautsirup
succus cichorii verrucosi: Warzenmilchensaft
succus citri: Zitronensaft
succus cydoniae: Quittensaft
succus foeniculi: Fenchelsaft
succus herbae chaerefolii: Gartenkerbelsaft
succus hypocistis: Hypocistissaft
succus hyssopi: Ysopsaft
succus iridis nostratis: Saft des einheimischen Blauschwertels
succus liquiritiae: Süßholzaft

⁵⁵⁹Vgl. Zedler 1744, Bd. 39, S. 218

⁵⁶⁰Aus Kochsalz, Vitriol und Wasser hergestellt; vgl. Hahnemann 1795, Bd. 1, Teil 2, S. 495

⁵⁶¹Auch Bernsteinsäure; vgl. Pierer 1863, Bd. 16, S. 571

⁵⁶²Verdünnte Schwefelsäure; vgl. Pierer 1862, Bd. 15, S. 594

⁵⁶³Unter einer mit Wasser befeuchteten Glasglocke wurde Schwefel verbrannt und die entstehende wässrige Schwefelsäure in einer unter der Glocke stehenden Schüssel aufgefangen; vgl. Krünitz 1829, Bd. 150, S. 628-629

⁵⁶⁴Hergestellt durch Destillation von Weinstein über offenem Feuer; vgl. Zedler 1747, Bd. 54, S. 963-966

⁵⁶⁵Vgl. Zedler 1744, Bd. 40, S. 268-271

⁵⁶⁶Vgl. Lemery 1721, S. 422-423

⁵⁶⁷Siehe specificum stomachicum Poterii

succus nasturtii aquatici: Brunnenkressesaft
succus nummulariae: Pfennigkrautsaft
succus persicariae: Wasserpfeffersaft
succus plantaginis acutae: Saft von scharfem Wegerich
succus plantaginis aquatici: Wasserwegerichsaft
succus pomorum: Apfelsaft
succus pulegii: Flohkrautsaft
succus pyrolae: Wintergrünsaft
succus raphani: Rettichsaft
succus raparum: Rübensaft
succus rorellarum: Saft von Rundblattsonnentaublättern
succus rosarum: Rosensaft
succus scillae majoris: Saft von roter Meerzwiebel
succus sedi majoris: Dachhauslaubsaft
succus spicae: Lavendelsaft
succus taraxaci: Löwenzahnsaft
succus trifolii acetosi: Sauerkleesaft
succus trifolii fibrini: Fieberkleesaft
succus veronicae: Ehrenpreissaft
sulphur: Schwefel
sulphur alcoholisatus: Schwefelgeist
sulphur anodynum vitrioli: schmerzstillender Vitriolschwefel
sulphur antimonii: Spießglanzschwefel
sulphur crudum: roher Schwefel
sulphur philosophorum: Philosophenschwefel
summitates serpilli: Quendelblattspitzen
summitates majoranae: Majoranblattspitzen
summitates centaurei minoris: Tausendgüldenkrautblattspitzen
summitates hysoppi: Ysopblattspitzen
summitates chamomillae: Kamillenblattspitzen

T

tabacum (virginum/indicum/rubrum): (virginischer/indischer/roter) Tabak
tamarindus: Tamarinde⁵⁶⁸
tartarus emeticus Mynsichti: Brechweinstein nach Mynsicht⁵⁶⁹
tartarus vitriolatus: Vitriolweinstein⁵⁷⁰
terebinthina: Terpentin⁵⁷¹
terebinthina veneta: venezianisches Terpentin⁵⁷²
terra japonica: japanische Erde
terra sigillata: Siegelerde
thee germanicum: deutscher Tee

⁵⁶⁸ Dicke, fingerlange Frucht oder Schote des Tamarindenbaumes, welcher u. a. in Indien und Afrika vorkommt; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 133

⁵⁶⁹ Herder 1854, Bd. 1, S. 657: „ein Doppelsalz, bestehend aus Weinsäure, Kali- und Antimonoxyd“

⁵⁷⁰ Ein Salz aus aus Pottaschlaugensalz und Vitriolsäure; vgl. Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 368-369

⁵⁷¹ Harz der Kienfichte; vgl. Hahnemann 1795, Bd. 1, Teil 2, S. 484

⁵⁷² Harz der Lerchenfichte; vgl. Hahnemann 1798, Bd. 2, Teil 1, S. 23-24

thus (album): (weißen) Weihrauch
thymum: Thymian
tragacanthum: Tragant, Wirbelkraut⁵⁷³
tartarus chalybeatus: Stahl- oder Eisenweinstein⁵⁷⁴
theriaca: Theriak⁵⁷⁵
theriaca coelestis: himmlischer Theriak⁵⁷⁶
theriaca simplex: einfacher Theriak⁵⁷⁷
tinctura anodyna/anodina: schmerzstillende Tinktur⁵⁷⁸
tinctura antimonii (tartarisata): Spießglantzinktur (mit Weinstein)
tinctura bellidis minoris hortensis: Gartengänseblümchentinktur
tinctura bezoardica: Bezoartinktur
tinctura bezoardica Michaelis: Bezoartinktur nach Michaelis
tinctura croci: Safrantinktur
tinctura martis aperitiva: öffnende Stahltinktur
tinctura martis dulcis: süße Stahltinktur
tinctura martis ex pomis: Stahltinktur aus Äpfeln
tinctura martis Mynsichti: Mynsichts Stahltinktur⁵⁷⁹
tinctura nepenthes: Kannenkrauttinktur
tinctura papaveris rhoeadis: Klatschmohntinktur
tinctura Proprietatis Mynsichti: Mynsichts Spezial-Tinktur⁵⁸⁰
tinctura sulphuris: Schwefeltinktur
tinctura tartari: Weinsteininktur
trifolium fibrinum: Fieberklee
trochisci agarici: Lärchenschwammpastillen
trochisci alhandal: Alhandel-Küchlein⁵⁸¹
trochisci alkekengi: Judenkirschenpastillen
trochisci becchici (albi/rubri): (weiße/rote) Brustküchlein⁵⁸²
trochisci de succino: Bernsteinpastillen
trochisci terrae sigillatae: Siegelerdepastillen

U

unguentum album camphorae: weiße Kampfersalbe
unguentum anodynum: schmerzstillende Salbe

⁵⁷³Vgl. Krünitz 1845, Bd. 186, S. 561

⁵⁷⁴Hahnemann 1793, Bd. 1, Teil 1, S. 246: „durch mehrstündiges Kochen reiner Eisenfeile mit vier Theilen Weinstein in einem eisernen Kessel, Durchseihen der Auflösung, Abdampfen und Krystallisiren zu einem grünlichen schwer auflöselichen Salze bereitet.“

⁵⁷⁵Pierer 1863, Bd. 17, S. 494-495: „eine angeblich von Andromachos, dem Leibarzte Neros, erfundene, ursprünglich aus mehr als 60 Ingredienzen bestehende, ehemals als Alexipharmakon (Gegenmittel gegen thierische Gifte) u. Universalheilmittel so sehr in Ansehen stehende u. berühmte Latwerge“

⁵⁷⁶Theriak mit abgeänderter Rezeptur im Vergleich zum klassischen Theriak; vgl. Krünitz 1843, Bd. 183, S. 244-246

⁵⁷⁷Vgl. Zedler 1745, Bd. 43, S. 1217-1218

⁵⁷⁸Aus Mohnsaft und verdünntem Weingeist; vgl. Krünitz 1803, Bd. 92, S. 679

⁵⁷⁹Hergestellt aus Salmiak und Stahlfeilung, mit Hilfe von Branntwein; vgl. Zedler 1744, Bd. 39, S. 987-988

⁵⁸⁰Mischung aus Anisgeist, Kermeskonfekt und dem Elixir des Paracelsus; vgl. Zedler 1745, Bd. 44, S. 339

⁵⁸¹Aus Tragant, Akaziengummi, Kolloquintenmark ohne Samen und Rosenwasser zubereitet; vgl. Zedler 1745, Bd. 45, S. 990

⁵⁸²Vgl. Zedler 1745, Bd. 45, S. 989 und 1747, Bd. 54, S. 1252-1253

unguentum de/di althaea: Eibischsalbe
unguentum de lythargyrio: Bleiglättesalbe
unguentum infrigidans: Kühlsalbe
unguentum infrigidans Galeni: Kühlsalbe nach Galen⁵⁸³
unguentum ferratum: Eisensalbe
unguentum potabile rubrum: rote Trinksalbe
unguentum resumptivum: erquickende Salbe⁵⁸⁴
unguentum rosatum/rosaceum: Rosensalbe
unguentum rosatum Mesuae: Rosensalbe nach Mesue⁵⁸⁵
unguentum spasmodicum Mynsichti: Mynsichts Krampfsalbe⁵⁸⁶

V

vesicatorium: Blasenpflaster
vinum (album): (Weiß-)Wein
vinum cydoniae: Quittenwein
vinum neccaris: Neckarwein
viparina: Schlangenwurz
viscus de pyrola: Wintergrünmistel
viscus coryli: Haselstaudenmistel
viscus pyri: Birnenmistel
vitellus ovi: Eidotter
vitriolum: Vitriol⁵⁸⁷
vitriolum martis album: weißes Eisenvitriol

Z

zedoaria: Zittwer
zibethum: Zibeth
zingiber oder zingiber zerumbet: wilder Ingwer

⁵⁸³Vgl. Zedler 1742, Bd. 33, S. 387

⁵⁸⁴Vgl. Zedler 1742, Bd. 33, S. 723-724

⁵⁸⁵Salbe aus Schweinefett und frischen weißen Rosen; vgl. Zedler 1742, Bd. 32, S. 923

⁵⁸⁶Vgl. Zedler 1742, Bd. 33, S. 743

⁵⁸⁷Hahnemann 1799, Bd. 2, Teil 2, S. 359-361: „schwefelsaures, gemischt metallisches Salz [...], dessen Grundtheil wohl größtentheils Eisen, gewöhnlich aber noch mit etwas Kupfer, Thonerde, auch wohl noch mit Zink [...] gemischt“

Arzneimittelformen

Zum Teil empfiehlt Franc die Zubereitung spezieller Arzneimittelformen oder verwendet solche für seine Rezepturen.

balsamum: Balsam
bolus : Bissen
brodium: Aufguss
cataplasma: Umschlag
condita: in Zucker Eingemachtes, Kandierte, Konfekt
confectio: Konfekt⁵⁸⁸
conserva: Konserve, Kräuterzucker⁵⁸⁹
decoctio: Abkochung, Dekokt
decoctum : Absud
electuarium: dicker Saft, Latwerge
elixir: Elixir
emplastrum: Pflaster
emulsio: Emulsion
enema : Einlauf
epithema : Umschlag
essentia: Essenz
extractum: Extrakt
fictum: Teig
gargarysmus : Gurgelwasser
haustus : Trank
infusio: Aufguss
lambativum: Lambativ, Lecksaft
linctus/eclegma : Lecksaft
lohoch : Lohoch
magisterium: Niederschlag
mixtura : Mixtur
morsulae : Morsellen
MP: massa pilularum (Pillenmasse)⁵⁹⁰
nodulus: Säcklein⁵⁹¹
oleum : Öl
pillulae : Pillen
potio: Trank
pulmentum: Brei, Mus⁵⁹²

⁵⁸⁸Pierer 1857, Bd. 4, S. 352: „Zubereitung von Heilmitteln, in denen der constitutionelle Theil Zucker ist, wo dann auch Morsellen u. ähnliche Formen darunter gehören“

⁵⁸⁹Arzneizubereitung, bei welcher frische, zu einem feinen Brei zerstoßene Pflanzenteile mit Zucker gemischt wurden, um sie für die Aufbewahrung haltbar zu machen. Die Wurzeln wurden klein geschnitten, die Blätter von den Stielen, und die Blumen von den Kelchen befreit. Zu weniger saftvollen Substanzen fügte man weniger Zucker hinzu als zu saftreicheren; vgl. Hahnemann 1795, Bd. 1, Teil 2, S. 503

⁵⁹⁰Vgl. Hahnemann 1798, Bd. 2, Teil 1, S. 214-215

⁵⁹¹Bündel aus Leinwand, in welche Heilmittel (z. B. Kräuter) gegeben und welche dann äußerlich angewandt oder zur Abgabe ihrer Wirkstoffe wie Teebeutel in Flüssigkeiten gegeben wurden; vgl. Zedler 1733, Bd. 4, S. 1884

⁵⁹²Vgl. Zedler 1741, Bd. 29, S. 1227

pulvis: Pulver
roob : Mus
rotulae: Küchlein
sacculus: Säckchen
sirupus: Sirup
solutio: Lösung
species : Tee
spiritus : Geist
succus: Saft
tinctura : Tinktur
tragaea: grob zerstoßenes Pulver⁵⁹³
trochisci: Pastillen oder Küchlein⁵⁹⁴
triseneth/triseneij/trisenit: Trisenet⁵⁹⁵
unguentum: Salbe

⁵⁹³Vgl. Peuckert 2010, Bd. 5, S. 424

⁵⁹⁴Pastillen s. Pierer 1863, Bd. 17, S. 852: „[...] Mundkügelchen, aus verschiedenen Pulvern, Extracten, Zucker etc., welche mit Schleim zu einer zähen Masse zusammengearbeitet [...]“; Küchlein s. Zedler 1739, Bd. 22, S. 805: „[...] kleine runde Kugeln [...] zubereitet, daß man sie theils des Wohlgeschmacks, theils der Gesundheit wegen [...] in den Mund nehmen, und sie darinne zergehen lassen kan.“

⁵⁹⁵Ein aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetztes Pulver; vgl. Zedler 1745, Bd. 45, S. 876

Von Franc zitierte Autoren und Werke

Africanus: Africanus, Constantinus (Constantin von Carthago) (1017 - 1087). Aus Afrika (Tunesien) stammender Arzt, Forscher und Benediktinermönch.

- *Aphorismen.*

Ambrosius: Ambrosius, der Heilige (ca. 340 - 397). Kirchenvater und einer der Hauptbegründer der abendländischen Kirche.

Augenius: Augenius, Horatz († 1603). Professor der Medizin in Rom, Pavia und schließlich Padua.

- *Epistolas medicinales*

Aristoteles: Aristoteles (384 - 322 v. Chr.). Griechischer Philosoph.

- *Meteorologica*

Baglivi: Baglivi, Giorgio (1668 - 1707). Anatomieprofessor in Rom.
s. Literaturverzeichnis

Barbette: Barbette, Paul (geb. um 1623). Arzt u. Chirurg in Amsterdam, verfasste medizinische, anatomische und chirurgische Schriften, welche zuerst in Genf und 1672 in Leyden herausgegeben wurden.
s. Literaturverzeichnis

Bartholin: Bartholin, Thomas (1616 - 1680). Dänischer Arzt, Entdecker des Lymphsystems. 1673 rief Bartholin die erste wissenschaftliche Zeitschrift Dänemarks *Acta medica et philosophica hafniensa* ins Leben.

Bayrus: Bairo, Pietro. (1486 - 1518). Italienischer Arzt.

Beda: Beda Venerabilis, dt. Beda der Ehrwürdige (672 - 735). Angelsächsischer Benediktinermönch, Theologe und Geschichtsschreiber.

Blancard: Blankaard, Stephan (17. Jh.). Niederländischer Arzt.

- *Theatrum chemicum.*

Bohn: Bohn, Johannes (1640 - 1718). Professor für Anatomie und praktische Medizin in Leipzig.
s. Literaturverzeichnis

Bonetus: Bonet, Théophile (1620 - 1689). Schweizer Arzt.

- *Mercurius compilatitius.* 1682. Genf.

s. a. Literaturverzeichnis

Bontekoe: Bontekoe, Cornelius (1647 - 1685). Niederländischer Arzt.

Bosellus: Bosellus, Frantz. Italienischer Arzt

- *Amaltheum medico-politicum*

Boyle: Boyle, Robert (1627 - 1692). Irischer Naturforscher.

- *Exercitationes de utilitate Philosophia naturalis*

Brucaeus: van den Brock, Heinrich (1530 - 1593). Deutscher Mediziner, Astronom und Mathematiker.

Burnet: Burnet, Thomas (1632 - 1715). Englischer Theologe und Philosoph.
s. Literaturverzeichnis

Caelius: Caelius Aurelianus (um 5. Jh.). Römischer Arzt.

Celsus: Celsus, Aulus Cornelius (um 25 v. Chr - um 50 n. Chr). Römischer Enzyklopädist und Medizinschriftsteller.

Craanen: Craanen, Theodor (um 1633 - 1688). Deutscher Mathematiker und Mediziner, Professor der Medizin in Duisburg und Leiden.
s. Literaturverzeichnis

Crato: Johannes Crato von Krafftheim (1519 - 1585), bürgerlicher Name: Johannes Krafft. Deutscher Arzt.

- *Consilia et Epistolae medicinales.*

Croll: Oswald Croll (1560 - 1608). Professor der Medizin in Marburg.

- *De internis signaturis rerum.*

Cusanus: von Kues, Nikolaus (1401 - 1464). Deutscher Philosoph, Theologe und Mathematiker.

Duncanus: Duncanus

- *Tractatus de motu animae.*

Ettmüller: Ettmüller, Michael (1644 - 1683). Professor der Botanik, Chemie und Anatomie in Leipzig.

- *Opera Medica Theorico-Practica.* 1736. Genf.

s. a. Literaturverzeichnis

Ferdinandus: Ferdinandus, Epiphanius (17. Jh.). Italienischer Arzt.

Fienus: Fienus, Thomas (1567 - 1631). Niederländischer Professor der Medizin.

Firmicus: Firmicus, Iulius. Römischer Senator und Schriftsteller des 4. Jh. n. Chr.

Fortis: Fortis, Raymund Johann (auch: Raymund Zanfortius) (1603 - 1678), Professor der Medizin in Venedig.

- *Consultationum & et responsionum medicinalium.* 1669. Padua.

Freherus: Freher, Paul (1611 - 1682). Deutscher Arzt.

- *Theatrum virorum eruditione clarorum.* 1688. Nürnberg.

Freitag: Freitag, Johann (1581 - 1641). Deutscher Arzt und Professor der Medizin.

- *Aurora medicorum galeno-chymicorum.* 1630. Frankfurt a. M.

Galenus: Galen von Pergamon (ca. 129 - ca. 200). Griechischer Arzt und Anatom.

- *De locis affectis*

Gellius: Gellius, Aulus (ca. 130 - ca. 180 n. Chr.). Römischer Schriftsteller und Dichter.

Guillemeau: Guillemeau, Jacques (1550 - 1630). Französischer Arzt.

- *Traité des maladies de l'œil*. 1585. Paris.

Hartmannus: Hartmann, Johann (1568 - 1631). Professor für Chymie (Iatrochemie) in Marburg.

- *Praxis chymiatrica*

Helmontius: van Helmont, Johann Baptist (1577 - 1644). Flämischer Arzt, Naturforscher und Chemiker.

- *Disputatio de Magnetica Vulnerum Curationem*. 1621. Paris

Hildanus: Hildanus, Guilielmus Fabricius (1560 - 1634). Deutscher Arzt.

- *Opera observationum et curationum*. 1646. Frankfurt a. M.

Hippocrates: Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 370 v. Chr.). Berühmter Arzt der Antike.

- *De aere aquis et locis*
- *De decore ornatus*
- *De diaeta*
- *De internis affectionibus*
- *Epidemiarum*
- *Prognosticon*

Höfer: Höfer, Wolfgang. Arzt.

- *Hercules medicus*. 1675. Nürnberg.

Hollerius: Houllier, Jacques (1498 - 1562). Französischer Arzt.

Horstius: Horst, Gregor (1578 - 1636). Deutscher Arzt und Professor der Medizin.

- *Observationum medicinalium*. 1628. Ulm.

Judaeus: Judaeus, Philo oder Philo von Alexandria (um 15 v. Chr. - 40 n. Chr.). Jüdisch-hellenistischer Philosoph.

König: König, Emanuel (1658 - 1731). Professor für Altgriechisch, Physik und theoretische Medizin in Basel.

s. Literaturverzeichnis

Lanfrancus: Lanfrank, Johannes (ca. 1245 - vor 1306). Italienischer Chirurg.

- *Chirurgia magna et parva*. 1490. Venedig.

Langius: Lange, Christian (geb. 1619). Arzt und Professor für Physiologie, Anatomie, Chirurgie und Pathologie in Leipzig.

Lister: Lister, Martin (1638 - 1712). Englischer Arzt und Naturwissenschaftler.

s. Literaturverzeichnis

Lusitanus, Amatus: Lusitano, Amato (bürgerlicher Name: João Rodrigues de Castelo Branco) (1511 - 1568). Portugiesischer Arzt und Botaniker.

- *Curationum medicinalium centuriae I-VII*

Luther: Luther, Martin (1483 - 1546). Deutscher Theologe und Reformator.

Macrobius: Macrobius, Ambrosius Theodosius (ca. 385 - ca. 430). Römischer Philosoph.

Meekern: van Meekren, Job (1611 - 1666). Niederländischer Chirurg.

- *Observationes medico-chirurgicae*. 1682. Amsterdam.

Melanchthon: Melanchthon, Philipp oder Schwartzertdt, Philipp (1497 - 1560). Deutscher Theologe und Reformator.

Menjot: Menjot, Anton (um 1615 - 1696). Französischer Arzt.
s. Literaturverzeichnis

Mermannus: Mermann, Thomas (gest. 1612). Deutscher Arzt.

Mirandola: della Mirandola, Giovanni Pico (1463 - 1494). Italienischer Philosoph.

Monardus: Monardes, Nicolás Bautista (1493 - 1588). Spanischer Arzt und Botaniker.

Mundius: Mundius, Heinrich. Englischer Arzt.
s. Literaturverzeichnis

Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714). Professor der Medizin in Neapel.
s. Literaturverzeichnis

Pansa: Pansa, Martin (1580 - 1626). Breslauer Stadtarzt.

- *Pharmacotheca privata et itineraria*. 1622. Leipzig.

Paraeus: Paré, Ambroise (1510 - 1590). Französischer Chirurg.

Platerus: Plater, Felix (1536 - 1614). Professor der Medizin in Basel.

- *Observationes medicae in hominis affectibus*. 1614. Basel.

Plempius : Bopiscus Fortunatus Plempius. Niederländischer Arzt.

- *Fundamenta medicinae*. 1638.

Poterius : de la Poterie, Pierre (17. Jh.). Französischer Arzt und Chemiker.

- *Insignium curationum & singularium observationum centurias tres*. 1650. Venedig.

s. a. Literaturverzeichnis

Quercetanus: du Chesne, Joseph (1544 - 1609). Französischer Arzt.

- *Pharmacopoeia dogmaticorum restituta, selectisque hermelicorum flosculis illustrata*. 1607. Paris.

Rhodium: Rhode, Ambrosius (1577 - 1633). Deutscher Mathematiker, Astronom und Mediziner.

Riverius: Rivière, Lazare (1589 - 1655). Französischer Arzt und Professor.

- *Praxis medica cum theoria: Editio ultima. Cui accessit index rerum amplissimus*. 1640. Paris.

s. a. Literaturverzeichnis

Rolefincius: Rolfinck, Werner (1599 - 1673). Deutscher Arzt, Naturforscher und Botaniker.

Salmasius: Salmasius, Claudius oder de Saumaise, Claude (1588 - 1653). Französischer Altphilologe und Universalgelehrter.

Schneider: Schneider, Konrad Viktor (1614 - 1680). Deutscher Arzt und Professor der Anatomie in Wittenberg, Entdecker der Schleimhäute der Nase („Membrana Schneideria“).

- *De catarrhis*. 1660. Wittenberg.
- *De catarrhis liber specialissimus*. 1664. Wittenberg.

Schonfelder: Schönfelder, Philipp Jacob (17. Jh.). Deutscher Arzt.

- *Historia curationum medicarum*. 1681. Regensburg.

Scultetus: Schultes, Johannes (1595 - 1645). Doktor der Philosophie, Medizin und Chirurgie, ab 1625 Stadtphysikus in Ulm.

- *Armamentarium chirurgicum*. 1655. Ulm.

Seckendorff: von Seckendorff, Veit Ludwig (1626 - 1692 in Halle). Deutscher Gelehrter und Staatsmann.

Seneca: Seneca, Lucius Annaeus (ca. 1 - 65 n. Chr.). Römischer Philosoph und Staatsmann.

Sennertus: Sennert, Daniel (1572 - 1637). Deutscher Arzt.

Sturmius: Sturmius (vermutlich nach 700 - ca. 779). Missionar, Gründer und erster Abt des Klosters Fulda.

Sydenham: Sydenham, Thomas (1624 - 1689). Englischer Arzt.

- *Tractatus de podagra & hydrope*. 1683. London.

Sylvius: Sylvius, Jacobus oder Dubois, Jacques (1478 - 1555). Französischer Anatom.

Sylvius: Franciscus de le Boë (1614 - 1672). Niederländischer Arzt und Iatrochemiker, Professor der Medizin an der Universität Leiden.

- *Opera medica*. 1684. Amsterdam.
- *De Methodo medendi librum*
- *Praxeos medicae idea nova*. 1671-74. Leiden.

Thiermayerus: Thiermayer, Franziskus Ignatius (um 1700). Deutscher Arzt.

Tulpus: Tulp, Nicolas (1593 - 1674). Niederländischer Arzt.

- *Observationes medicae*. 1641. Amsterdam.

Valentini: Valentini, Michael Bernhard (1657 - 1729). Professor der Physik und Medizin in Gießen.
s. Literaturverzeichnis

Walaeus: de Waal (auch de Wale), Johannes (1604 - 1649). Niederländischer Arzt.

- *Methodus Medendi*. 1660. Ulm.

Wedel: Wedel, Georg Wolfgang (1645 - 1721). Professor der Medizin in Jena.
s. Literaturverzeichnis

Willisius: Willis, Thomas (1621 - 1675). Englischer Arzt.

- *Pharmaceutice rationalis sive diatriba de medicamentorum operationibus in humano corpore*. 1674/75. Oxford.
- *Cerebri anatome: cui accessit nervorum descriptio et usus*. 1664. London.

s. a. Literaturverzeichnis

Zacutus Lusitanus: Zacuth, Abraham (1575 - 1642). Portugiesisch-niederländischer Arzt.

- *Praxis historiarum*. 1649. Lyon.

Zwölferus: Zwelfer, Johann (1618 - 1668).

- *Animadversiones in Pharmacopoeiam Augustanam et annexam ejus mantissam, sive Pharmacopoeia Augustana reformata*.

Apothekergesetze und Gesetze für Bader, Barbieri und Wundärzte

Für die Apotheker sind 21 Gesetze in der Medizinalordnung von 1687⁵⁹⁶ festgehalten:

1. Nur die vom Collegium Medicum examinieren Apotheker dürfen Heilmittel herstellen und verkaufen.
2. Die Apotheker sollen ihre Apotheke „getreulich“ und „emsig“ führen, so dass die Kranken stets ihre Dienste in Anspruch nehmen können.
3. Bekannte und täglich angewandte Arzneimitteln wie z. B. „Haupt“-⁵⁹⁷ und „Kraft“-⁵⁹⁸ und sonstige „einfache Wasser“, vom Rhabarber gewonnene Heilmittel, Rosen- und Manna-Säfte⁵⁹⁹ dürfen die Apotheker ohne Rezept und Verordnung eines Arztes verkaufen. „Composita“-⁶⁰⁰, „Purgantia“-⁶⁰¹ und zusammengesetzte „Schwitz“-⁶⁰² und andere Artzneyen“ dürfen die Apotheker nicht ohne Rezept und Verordnung eines Arztes herausgeben.
4. Es ist den Apothekern nicht gestattet, mit Ärzten Sonderkonditionen auszuhandeln. Die Apotheker sollen keine bestimmten Ärzte loben oder über sie schimpfen.
5. Die Apothekendiener sollen „redlich“ und „geschickt“, der lateinischen Sprache mächtig sein und die für ihre Tätigkeit notwendige Erfahrung haben. Die Apotheker müssen ihre Diener nach der Anstellung vom Collegium Medicum oder dem „Decano“-⁶⁰³ des Collegiums prüfen lassen und auf dem Steuerhaus den „Herrn Stadt-Rechnern“ vorstellen. Auch wenn ein Apotheker einen „Discipulus oder Lehrjung“-⁶⁰⁴ aufnehmen möchte, soll dieser Latein können und dem „Decano“ vorgestellt werden. Er darf keine Arzneien alleine ohne Aufsicht und Kontrolle herstellen.
6. Die für die Herstellung der Arzneien verwendeten Zutaten sollen stets rein, frisch und von ordentlicher Güte sein.
7. Die einheimischen Kräuter, Blumen, Samen und Wurzeln sollen zur richtigen Zeit gesammelt, dann ordentlich getrocknet und an geeigneten Orten aufbewahrt werden, damit sie nicht verderben.
8. Es sollen stets frische Zutaten für die Arzneimittelnzubereitung verwendet werden. Alte und verdorbene Zutaten dürfen nicht gebraucht werden und müssen entsorgt werden.

⁵⁹⁶Wiederholte und erneuerte Gesetz und Ordnung eines E. Rathes Des Heil. Reichs-Statt Ulm, betreffend Das Collegium Medicum, samt anderen der Artzney Doctorn, wie auch die Apothecker und Wund-ärzte, S. 12-25

⁵⁹⁷Hauptwasser: spezielles Wasser gegen Kopfschmerzen

⁵⁹⁸Kraftwasser: spezielles stärkendes Wasser

⁵⁹⁹Manna: Substanz, welche aus Eschenrinde gewonnen wird; vgl. Pierer 1860, Bd. 10, S. 833-834

⁶⁰⁰Composita: aus verschiedenen Zutaten zusammengesetzte Arzneimitteln; vgl. Pierer 1857, Bd. 4, S. 321

⁶⁰¹Purgantia: Abführmittel; vgl. Pierer 1851, Bd. 1, S. 32-33

⁶⁰²Schwitz-Artzneyen: schweißtreibende Mittel

⁶⁰³Decanus (lat. der Vorgesetzte): andere Bezeichnung für den Senior des Collegium Medicum

⁶⁰⁴Discipulus (lat.): Schüler

9. Bei der Herstellung der Arzneimittel sollen die Apotheker sich nach dem „Dispensatorium Augustanum“⁶⁰⁵ richten. Außerdem dürfen vom Collegium Medicum zugelassene Heilmittel hergestellt werden. Verordnet ein Arzt einem Patienten ein oder mehrere besondere Heilmittel, so darf und soll der Apotheker diese zubereiten.
10. Vermischte Arzneimittel („Composita“) sollen von den Apothekern oder ihren Angestellten selbst vor Ort wie im „Dispensatorium“ beschrieben hergestellt werden, und nicht von alio loco eingekauft werden, da man sich nur so einer korrekten Zusammensetzung sicher sein kann. Weder der Apotheker noch seine Angestellten dürfen die im „Dispensatorium“ beschriebenen Zusammensetzungen oder die von den Ärzten verordneten Rezepte abändern.
11. Möchte ein Apotheker „würdigste und höchste Artzneyen, so man Confectiones magnas nennet“⁶⁰⁶, „fürnehmste Solutiva“⁶⁰⁷ oder „Purgierende Artzneyen“⁶⁰⁸ zubereiten, sollen sie zuvor zwei oder mehr Ärzten alle Zutaten vorlegen, damit diese von den Ärzten kontrolliert werden können, und dann in Gegenwart der Ärzte „alles stossen, vermischen und praeparieren“.
12. Alle „Composita“ sollen zur richtigen Jahreszeit zubereitet und in geeigneten Gefäßen aufbewahrt werden. Innen auf dem Deckel des Gefäßes muss das genaue Datum der Zubereitung notiert sein und kann von Ärzten des Collegium Medicum bei Apothekenvisitationen kontrolliert werden.
13. Haben die „Composita“ eine bestimmte Lagerzeit überschritten, sollen die Apotheker diese nicht mehr für Rezepturen gebrauchen oder anderweitig verkaufen, es sei denn, ein Arzt hat sie kontrolliert und noch für „gut und kräftig“ befunden.
14. Alle Arzneien sollen beschriftet werden. Auf den Rezepten soll notiert werden, wann die Arzneien hergestellt worden sind. Die Rezepte dürfen nicht ohne das Wissen des Arztes zur Nachbereitung der Arzneien herausgegeben werden.
15. „Gebrandte oder destillierte Wasser“ dürfen nur noch in gläsernen Gefäßen und Apparaturen hergestellt werden, da sie bei der Zubereitung in Metallgefäßen verunreinigt werden. Kolben müssen nicht aus Glas, aber innen „verglasiert“ sein, (Brenn-) Helme müssen aus Glas sein.
16. Absude („Decocta“) sollten in geschlossenen Gefäßen, welche in mit Wasser gefüllten Kesseln stehen, gekocht werden, damit die Wirksamkeit nicht durch die Hitze des Feuers verloren geht. Jedoch sind die Apotheker dazu nicht verpflichtet, sondern sie sollen sich an die in den Verordnungen der Ärzte beschriebenen Herstellungshinweise halten. Allerdings sollen die Apotheker sich bei der ordentlichen Herstellung Mühe geben die Wirksamkeit der Absude zu erhalten.
17. Die Apotheker und ihre Angestellten dürfen „keinerley Giff“, keine purgierenden, schweißtreibenden oder „andere vermischte Artzneyen“ und Arzneien zur Abtreibung ohne Erlaubnis der „Herren Statt-Rechner“ und ohne ärztliches Rezept verkaufen. Ein Verstoß gegen dieses Gesetz wird mit einer Geldstrafe von 10 Gulden geahndet.

⁶⁰⁵Dispensatorium (gr. Pharmacopöe): amtliche Zusammenstellung, die den Apothekern vorschrieb, welche Arzneimittel sie vorrätig haben mussten und wie man diese herstellt. Die erste deutsche Pharmacopöe von dem Arzt Valerius Cordus wurde 1535 in Nürnberg gedruckt und eingeführt; Brockhaus 1911, Bd. 2, S. 396. Gemeint ist hier das Dispensatorium der Stadt Augsburg.

⁶⁰⁶Confectio (lat.): das Zubereitete

⁶⁰⁷Solutiva (lat.): lösende Mittel

⁶⁰⁸Purgierend: abführend

18. Die Gewichte in den Apotheken müssen korrekt geeicht und aus Metall sein. Bei Visitationen (Kontrollbesuchen) werden die Gewichte von den Ärzten und Stadtrechnern überprüft.
19. Die Apotheker sollen sich an die Taxordnung des Rates halten.
20. Nach Rezepten von Badern, Barbieren und „andern der Medizin Unerfahrenen“, welche diese „aus den Büchern, die sie weder verstehen noch lesen können, oder auch anderswoher abgemahlet“ haben, dürfen die Apotheker die Rezepturen nicht herstellen und herausgeben, sondern müssen die Rezepte den Ärzten zur Kontrolle vorlegen. So soll Schaden von den Patienten abgewendet werden.
21. Dem Rat ist es vorbehalten, die Medizinalordnung und „den Tax“⁶⁰⁹ zu ändern. Es kann beliebig oft zu Visitationen durch die Ärzte des Collegiums und die Stadtrechner kommen. Alles was „in der Visitation oder Inspection falsch, ungerecht, verlegen oder verdorben“ vorgefunden wird, muss „alsobald, und vor den Herren Stadt-Rechnern, hinweg genommen, und in die Thonau⁶¹⁰ geworffen“ werden. Verstößt ein Apotheker „oder seine Gesellen oder Lehr-Jungen“ gegen die Ordnung, wird er vom Rat dafür bestraft.

Für Bader, Barbieri und Wundärzte sind 10 Gesetze in der Medizinalordnung von 1687⁶¹¹ festgehalten:

1. Alle Wundärzte („er sey Balbierer⁶¹², Bader, Oculist⁶¹³, Schnitt-Artzt“), welche in Ulm die „Kunst der Chirurgi oder Wund-Artzney“ ausüben möchten, müssen vorher ein Examen ablegen und in einer praktischen Prüfung Pflaster und Salben zubereiten.
2. Haben sie das Examen und die „Pflaster-Prob“ bestanden, dürfen sie ihr Handwerk betreiben, „nemlich neben dem Balbieren, Baden, oder Lassen und Schröpfen, auch allerley Wunden, Stich, Schläg, Geschwulsten, Geschwär, offene Schäden, Brand, Verruckung der Gelenk, Beinbrüch, Fäll, etc. anzunehmen.“
3. Bei schwierigen Fällen sollen Ärzte zu Rate gezogen werden.
4. Barbieri, Bader und andere „Meister der Wund-Artzney“ dürfen keine „Purgierende, wie auch dem Frauenvolk Monat- und Frucht-treibende, auch sonst einem Medico allein zustehende Artzneyen“ verordnen. Es ist ihnen verboten, bei schwer kranken Patienten ohne Wissen eines Arztes einen Aderlass vorzunehmen, es sei denn, der Patient lehnt es ab einen Arzt zu konsultieren und möchte den Aderlass auf eigene Gefahr durchführen lassen. Heftig Verwundeten dürfen sie uneingeschränkt helfen.
5. An der Holz- und Franzosen-Krankheit⁶¹⁴ Leidende dürfen von Barbieren nur zu Hause behandelt werden. Badern, welche öffentliche Badstuben betreiben, ist es verboten diese Patienten zu behandeln.

⁶⁰⁹Es gab eine Taxordnung für Apotheken

⁶¹⁰Thonau: die Donau

⁶¹¹*Wiederholte und erneuerte Gesetz und Ordnung eines E. Rathes Des Heil. Reichs-Statt Ulm, betreffend Das Collegium Medicum, samt anderen der Artzney Doctorn, wie auch die Apothecker und Wund-ärzte, S. 26-30*

⁶¹²Balbierer = Barbier

⁶¹³Oculist: ein Wundarzt, der sich hauptsächlich um Augenleiden kümmerte

⁶¹⁴Holz- u. Franzosenkrankheit: Syphilis

6. Außerdem ist es Barbieren und Badern verboten, an der Holz- und Franzosen-Krankheit Leidende ohne Wissen eines Arztes und ohne dessen Rat bezüglich „nothwendiger innerlicher Artzneyen“ zu behandeln.
7. Alle „Meister der Wund-Artzneyen“ sollen fleißig und treu ihren beeidigten Pflichten nachkommen.
8. Nur „approbierte Meister“ dürfen die „Wund-Artzney“ ausüben, allen anderen ist es verboten. Gutherzigen Menschen ist es jedoch nicht verboten, armen Menschen eine Salbe oder ein Pflaster zukommen zu lassen.
9. Die „Oculisten, Stein-Bruch-und Schnitt-Aertzt“ sollen keine Operationen ohne das Wissen und ohne die Präsenz eines Arztes durchführen, damit Betrug vermieden werde. Außerdem dürfen sie keine „Purgationen“⁶¹⁵ vornehmen und keine „innerlichen Artzney-Mittel“ verordnen.
10. „Offene Schreyer“⁶¹⁶ und Historier⁶¹⁷, welche die Wochentliche Märckt besuchen“ dürfen keine „Purgierende oder Geblütreibende Sachen verkauffen“. Der Verkauf von Petroleum und Ölen, Wurzeln, Kräutern und anderen einfachen Arzneimitteln ist an Markttagen erlaubt, das Hausieren und der Verkauf außerhalb der Märkte ist jedoch verboten.

⁶¹⁵Purgatio (lat.): Reinigung

⁶¹⁶Offene Schreyer: Marktschreier

⁶¹⁷Historier: Geschichtenerzähler

Danksagung

Meinem Doktorvater Herrn Professor Dr. Dr. Hans-Joachim Winckelmann danke ich für die Bereitstellung des interessanten Themas, seine sehr gute Unterstützung und stete Hilfsbereitschaft während der Erstellung der Arbeit.

Frau Dr. Gudrun Litz danke ich für die freundliche, engagierte und sehr effektive Betreuung und Hilfe bei der Recherchearbeit im Stadtarchiv Ulm.

Auch Herrn Dr. Gebhard Weig gilt mein Dank für seine Unterstützung bei schwer lesbaren Unterlagen und die vielen Tipps bei der Quellensuche.

Herrn Rudolf Breuer danke ich für die gute Zusammenarbeit und seine Mithilfe beim Lösen von kniffligen LaTeX-Problemen.

Meinen Eltern Gisela und Harald möchte ich für ihren Rückhalt während des Studiums und der Dissertation danken und dafür, dass sie mir mein Studium ermöglicht haben.

Ganz besonderer Dank gilt meinem Vater Professor Dr. Harald Netzel. Ihm danke ich für die vielen ergiebigen Diskussionen, seine konstruktiven Anregungen und die exzellente Unterstützung bei schwierigen Übersetzungsfragen.

Lebenslauf aus Gründen des Datenschutzes entfernt.

Lebenslauf aus Gründen des Datenschutzes entfernt.